

Geschichten
aus der
www.storyZOOne.org



Tierrettung

Original Titel: Animal Rescue

Autor: Sheila B.

Gefunden auf: xxxfiction (als es noch frei zugänglich war :))

Übersetzung ins Deutsche: DonLuzifer (2016)

Teil 1

Debbie Benton hat Tiere schon immer geliebt, sie ist ihr ganzes Leben lang dabei gewesen, nach ihnen zu schauen. In der High School hatte sie einen Aushilfsjob in der Veterinärklinik, der sie dazu brachte, eine Veterinärtechnikerin zu werden. Nach ihrem Abschluss arbeitete sie fünf Jahre in einer Tierklinik in Dallas. Jahrelange Erfahrung im Außeneinsatz brachte sie zu ihrem aktuellen Job als Beamte beim Animal Service. Die Dallas Tierrettungsbehörde, geleitet von der Gemeindeverwaltung.

Mit dreißig fühlt sie, dass sie eine Stellung und einen Status erreicht hat, der sie mit Befriedigung und Stolz erfüllt. Debbie hat es auch schon immer geschafft, Köpfe zu verdrehen. Nicht nur für ihr Engagement für notleidende Tiere, auch für ihre Schönheit wird sie von allen Bekannten bewundert. Lange blonde Haare, jadefarbene Augen und ein unschuldig, fast naiv wirkendes Gesicht, welches im krassen Gegensatz steht zu der extremen Gewalt, die sie in ihrem Leben bereits gesehen hat. Die meisten Beamten altern schnell bei der Arbeit der Tierrettungsbehörde.

Debbie hat ihr jugendliches Aussehen bewahrt und sich wenig seit ihrer Zeit als High School Cheerleader verändert.

Ihr Liebesleben zu diesem Zeitpunkt war schwierig, denn sie ist eine dieser Frauen, die sich immer in den schlimmsten Kerl verlieben, der zu finden ist. Einer ihrer Freunde verprügelte sie regelmäßig, einer war ein Junkie und starb an einer Überdosis und ihre längste Partnerschaft war ein Hells Angel Biker, der sie von seinen Freunden ficken ließ. Diese Beziehung endete, als sie wegen bewaffneten Raubüberfalls und Widerstand in den Knast musste.

Wie alle Frauen mit Debbies Vorliebe für bad Boys schwor sie sich, nächstes Mal einen netten Kerl zu finden. Zurzeit ist sie ein glücklicher Single und konzentriert sich auf ihre Karriere.

Diese Geschichte beginnt an einem Dienstagmorgen gegen 08.30h. Bis jetzt war der Morgen wie jeder andere Dienstagmorgen mit Frühstück, einer heißen Dusche und der Fahrt zu Animal Services in ihrem Arbeitslaster während das blöde Morgenfrühstücksradio läuft. Dann knackte ihr Funkgerät und die bekannte Stimme von June Wetherill, der Animal Rescue Disponentin, war zu hören.

„Bist Du frei, Debbie?“

Debbie nimmt den Sprechfunk und antwortet: „Morgen, June, Du hast was für mich?“

„Yeah, wir haben Beschwerden über einen großen Hund, Mischling, mit schwarzem Fell, der Kinder und Frauen angreift in Wildwood, nahe Mesquite. Beschwerter hat sich eine Macay Jones, 718 Pecan Drive.“

Mesquite, denkt Debbie mit einem Frösteln. „Hab ich. Ankunft ca. 20 Minuten.“

„Verstanden.“

Streuner einzufangen ist einer der vielen Jobs eines Animal Services Beamten. Manchmal erledigen das die Freiwilligen Einheiten wie die SPCA, aber meistens muss Animal Services ran. Mesquite hat eine lange Liste von Leuten mit großen Hunden, die sie nicht beaufsichtigen. Debbie weiß daher, dass sie vorsichtig und überlegt an die Situation ran gehen muss. Sie hat die Lizenz für eine Betäubungswaffe und hat eine im Laster. Trotzdem hat sie selten eine gebraucht, weil die meisten ausrastenden Hunde verängstigt sind und nicht böseartig. Aber man kann nie sicher sein, wie ein in die Ecke getriebenes Tier reagiert.

Als sie bei der Adresse, die June ihr gab, ankommt, klopft sie an die Tür, um mit der Frau zu sprechen, die den streunenden Hund gemeldet hat. Eine große schwarze Frau in Leggings und einer engen Bluse, die ihre Nippel raus stechen lässt, öffnet.

„Macey Jones?“, fragt Debbie.

„Yeah, Sie sind hier wegen dem Hund, he?“, sagt Macey.

Debbie nickt und zeigt der Frau ihren Ausweis. „Wo haben Sie ihn zuletzt gesehen?“

„Vor 'ner Stunde circa, Richtung Oak Drive. Ist ne verdammte Seuche, Leute überall zu scheuchen. Knurrend und kläffen wie bescheuert.“

„Hat er schon jemand gebissen?“, fragt Debbie, denn wenn ein Hund so weit gegangen ist, wird er getötet, was niemals zu Debbie's bevorzugten Optionen gehört.

„Nicht dass ich wüsste. Nur ein weiterer verdammter Radaumacher,“ sagt Macey kopfschüttelnd.

„Ist er von hier? Haben sie ihn vorher schon mal gesehen?“ fragt Debbie die Frau.

Macey überlegt einen Moment: „Weiß ich nicht genau. Ich glaube nicht, dass ich ihn hier schon mal gesehen habe, aber hier laufen so viel Hunde rum, keine Ahnung.“

„Gut, danke für ihre Meldung. Wenn Ihnen noch etwas einfallen sollte, rufen Sie im Büro an, die informieren mich dann.“

„Sicher“, sagt die Frau lächelnd.

„Ok... Es wird Zeit dass ich ihn finde.“

Macey verzieht ihr Gesicht und reißt ihre Augen auf: „Verdammt, Mädchen, Du brauchst Hilfe dabei! Der Köter ist größer als ein verdammtes Pferd! Der frisst dich lebendig!“

Debbie lacht auf. Sie ist es gewöhnt, dass die Leute in ihr die hilflose Blondine sehen. „Ich packe das schon. Danke für ihre Hilfe Macey“, sagt sie und geht zu ihrem Laster zurück.

Nun kommt der Teil den Debbie am meisten mag in diesen Situationen: Die Jagd, dass Finden und Einfangen des Streuners. Sie können sich an vielen Orten verstecken und da Macey den Hund vor über einer Stunde zuletzt gesehen hat, kann er nun überall sein. Sie fährt langsam den Oak Drive rauf, die Gegend genau überprüfend, dann den Pecan Drive zurück. Überall sind Zäune und Lücken, so viele Plätze die ein Hund überqueren kann und sie nicht. Nach einer Eingebung fährt sie zur West Gross Street, falls der Hund da lang sein sollte. Als sie sich dem Ende der Straße nähert, findet sie ihn endlich. Sie parkt und nimmt ihren Feldstecher. Sie sieht das Tier im Schatten von einigem Zeug unter einem Holzschuppen.

Sie greift ihr Funkgerät und sagt: „Wagen 69, Officer Benton hier, Kommen.“

June antwortet: „Ich hör dich, Debbie.“

„Ich habe den Streuner beim Ende der West Gross Street Pause machend gefunden. Ich kann bestätigen, er hat schwarzes Fell und scheint ein ausgewachsener Großer Däne, gekreuzt vielleicht mit einem Wolfshund.“

„Der scheint recht groß zu sein. Brauchst du Verstärkung?“, fragt June.

„Ich hab mich dem Tier noch nicht genähert, ich werde es euch wissen lassen.“

„Ok, mach vorsichtig weiter. Over and out.“

Debbie entscheidet sich dafür ihre erst Begegnung sollte ohne den Hundestab sein, um zu sehen, ob der Hund auf ihre Stimme und ihre Präsenz alleine reagiert. Die meisten Hunde flüchten vor dem Ding beim ersten Mal und dass wenn sie kurz vorm Einfangen ist. Der beste erste Kontakt mit einem verängstigten Tier ist immer eine freundliche Annäherung, weil viele Hunde auf eine freundliche Stimme reagieren, so lange sie noch nicht verwildert sind.

Der Hund liegt unter einem Busch tief in dem waldigen Gebiet, also bewegt sie sich langsam direkt auf ihn zu, so dass er sie sehen kann. „Hier Junge“, ruft sie ihn, „Los Junge..., alles Ok... Guter Junge.“

Sie klopft auf ihr Bein und spricht sanft zu dem Tier. Er bleibt Still liegen, Ohren gespitzt und in ihre Richtung blickend. Seine Augen bohren sich in sie, dunkel und fordernd. Sie weiß, er schätzt gerade ihr Gefährdungspotenzial ein. Sein angespannter Körper und seine steife Haltung zeigen einen Hund in höchster Alarmbereitschaft. Als sie sich auf ca. 1,5m dem Hund genähert hat, beschließt sie

sich hinzusetzen und eine devote Haltung einzunehmen. Manchmal beruhigt das aggressive Hunde, wenn man die Bedrohung der Präsenz verringert.

Der Hund verharrt.

Sie reißt die Augen auf ob der schieren Größe des Hundes. Wahrscheinlich der größte Hund, den sie je gesehen hat. Sein Fell hat einen schönen Schein im Licht. „Um dich wird sich gut gekümmert, nicht wahr mein Junge“, sagt sie zu dem Tier. „Keine Angst, ich will dich nur nach Hause bringen.“

Der Hund kommt auf sie zu und schnüffelt. Debbie denkt, sie hat ihn und will gerade die Leine aus ihrer Tasche ziehen, um ihn anzuleinen, als der Hund sie angreift. Es überrascht sie völlig, als der Hund seine Kiefer um ihre Schulter legt und zu beißt. Er schüttelt seinen Kopf dabei, um maximalen Schaden zu verursachen. Debbie fällt zu Boden und tritt instinktiv nach dem Hund.

Ihr Fuß trifft den Hund und er lässt sie los. Blut fließt aus ihrer Schulter als sie sie berührt.

Der Hund springt sie von hinten an, versenkt seine Zähne in ihren Arschbacken. Sie schreit vor Schmerz als der Hund sie vorwärts schiebt. Ihre Hose und Unterwäsche zerreißen an seinen scharfen Zähnen. Als sie versucht weg zu kriechen, bleibt die Rückseite ihrer Hose im Maul des Hundes. Als sie sich mit großen Augen und schwerem Atem umdreht, sieht sie, wie ihre Pantys an den Lefzen des Hundes runter hängen.

„NEIN“, schreit sie zu dem Hund, als sie aufsteht.

Schwerer Schmerz durchzuckt ihre Schulter und die Arschbacken, ihr Körper zittert unkontrolliert.

Der Hund bewegt seinen Kopf, so als überlegt er ob er ihr Kommando befolgen sollte oder nicht.

Offensichtlich entscheidet er sich dagegen und greift sie wieder an. Debbie dreht sich um und zeigt ihren Rücken dem Angreifer in einer stehenden Fötusposition. Als er sie trifft, schlägt er sie zu Boden. Für den Moment denkt sie, sie sieht Sterne, als sie beinahe bewusstlos dem Biest ausgeliefert ist.

„Gott, dieser Hund killt mich“, denkt sie sich. Der große Hund kommt wieder über sie.

Debbie liegt nun auf den Knien mit dem Gesicht im staubigen Boden, Tränen rinnen aus ihren Augen. Sie fürchtet, das ist das Ende. Der Hund springt auf ihren Rücken, seine Vorderbeine umfassen ihren Brustkorb wie ein Schraubstock. Er legt sein großes Maul um ihren Nacken und hält sie fest. Debbie erwartet nur noch, dass er ihren Nacken zerbeißt und sie fertig macht.

Dann fühlt sie etwas Warmes und feuchtes an ihrer entblößten Kehrseite. Das Ding rammelt immer wieder in sie. „Oh Mein Gott“, denkt sie voll Grauen, „er versucht mich zu FICKEN!“

Der Hund fasst fester um ihren Nacken und schüttelt ihren Kopf, damit sie ihre Beine weiter öffnet.

„LASS DASS! NEIN...! BÖSER HUND!“, schreit sie.

Zu spät, sein Pimmel findet den Honigpott und ihre Pussylippen öffnen sich langsam seinem Stochern. Er hämmert seine Hüften hart gegen sie, während seine Vorderbeine sie noch mehr zusammenpressen. Sein Pimmel fährt tief ein, spreizt ihre Pussy mit solcher Wucht auseinander, dass Debbie vor Schmerz quiekt. Sobald der Hund ihre weiche, samtige Wärme um seinen fetten Prügel spürt, beginnt er sie knallhart zu ficken. Ihre Spalte ist auf so etwas nicht vorbereitet und zuerst verursacht die Reibung nur Schmerzen in ihrem trockenen Loch. Der Hundeschwanz pumpt ordentlich Vorsamen in sie rein während er sie fickt, schmiert sie und etwas lässt der Schmerz nach.

Debbie kann nicht glauben wie groß und dick sich der Hundepimmel in ihrer Muschi anfühlt. Ihre Pussy wird weiter gedehnt als jemals zuvor und dabei mit einer tierischen Kraft gestoßen, wie sie nur ein mächtiges Raubtier hat. Ihr Gesicht ist jetzt blass, kalter Schweiß tropft ihr von der Stirn und ihre Haare hängen strähnig herab. Ihr Kinn und ihre Lippen zittern unkontrolliert als sie schluchzt.

Ihr Körper bewegt sich nun im Rhythmus mit den gewaltigen Stößen des Hundes, der sie schon fast einen halben Meter nach vorne geschoben hat, nur durch seine Stöße.

Debbie will schreien aber ihre Stimme scheint verschwunden. Ihr tut alles weh aber die Schmerzen werden von dem fetten Schwanz überlagert, der sie gerade besitzt. Die Dinge geschahen so schnell, dass sie sie gar nicht verarbeiten kann. Inzwischen reagiert ihr Körper auf die sexuelle Energie des Biestes und zwischen den Schmerzen von ihrer Schulter und ihren Arschbacken beginnt die Lust zu wachsen.

„Nein, hör auf damit“, flüstert sie zu ihrem Körper.

Ihr Gehirn scheint von ihrem Körper getrennt zu sein. Sie kann fühlen, wie sich ihr Magen zusammenzieht und ihre Klit heiß wird. Der Hund hat eine unnatürliche Ausdauer.

„Ich habe Hunde schon ficken gesehen und sie brauchen normalerweise nicht so lange“, denkt sie. Während sie sich wundert, warum er noch nicht gekommen ist, schießt ihr ein Wort in den Kopf! Sie lässt ihre Finger ängstlich nach hinten wandern.

Das Wort an das sie dachte ist: DER KNOTEN!

Etwas beginnt gegen ihre Schamlippen zu hämmern, trifft ihre Klit und schickt geile Wellen durch ihren Körper wie kleine Orgasmen, die sie japsen lassen. Debbie versucht sich zu bewegen, aber die schiere Kraft mit der der Hund sie festhält, erstickt jeden kleinen Versuch von ihr.

Sie schwitzt nun heftig und der Klang ihres schnellen Herzschlages dröhnt in ihren Ohren. Nun verrät sie ihre Fotze. Die Reibung des warmen Pimmels, der mit solcher

Macht in ihr rumfuhrwerkte, ist zu solchem Vergnügen angewachsen, dass allen anderen Schmerz überdeckt.

Zu ihrer Überraschung entgleitet ihr ein Stöhnen. Der Monsterschwanz, der sie spaltet, hämmert mit dem Knoten gegen ihre Klit und versucht weiter in sie ein zu dringen. Ihr Verstand ist so auf den Riesenschwanz und den Knoten fokussiert, der versucht sie zu besitzen, dass sie nicht mal die tiefen Atemzüge des Hundes über ihr hört. Sie krampft ihre Fotze um den Hundeschwanz, nicht aus Vergnügen, sondern um den Knoten vorm Eindringen abzuhalten.

Der Hund fühlt ihre Möse sich um seinen Schwanz zusammenziehen, verliert für einen Moment den Rhythmus und sein Stoßen wird unstet.

Debbie realisiert das nicht, aber die Änderung des Stoßens bringt ihr einen Orgasmus. Einen starken, heftigen Orgasmus, der sie komplett erschauern lässt. Sie stöhnt laut, als ihr Körper unter dem Biest erschauert. Der stärkste Orgasmus den sie bislang hatte im Leben.

Als sie endlich seinen Schwanz aus ihrer Umklammerung löst, findet der Hund seinen Rhythmus wieder und stößt kraftvoll zu. Ihre Möse öffnet sich im Nachbeben des intensiven Orgasmus und der Knoten arbeitet sich hinein. Der Hund fühlt, dass sie sich ihm öffnet, drückt brutal und der Knoten verschwindet in ihr, was sie schmerz erfüllt aufschreien lässt.

„So muss sich Kinderkriegen anfühlen“, denkt sie benommen, als der Knoten sie noch weiter aufreißt.

Debbie versucht ihre Pussy zu entspannen, damit sie den Knoten aufnehmen kann, ohne zu platzen. Sie kann nicht mal raten, wie groß der Knoten sein könnte. Es fühlt sich wie ein Basketball in ihr an. Der Hund fickt sie weiter, aber als der Knoten feststeckt verliert er den Rhythmus und stoppt.

Total erschöpft klappt sie unter dem Hund zusammen, nur noch gehalten von dem Prügel in ihr.

Zuerst versteht sie nicht was passiert aber etwas beginnt sich merkwürdig in ihrem Magen anzufühlen. Eine Wärme in ihr wird immer intensiver.

Irgendwie meint sie pissen zu müssen. Als sie unter sich schaut, kann sie eine weißliche Flüssigkeit aus ihrer Möse tropfen sehen. „SPERMA“, schreit sie in Gedanken.

Der Hund spritzt in sie rein, füllt sie ab mit seiner Sahne und versucht sie zu schwängern.

Das ständige Tropfen der Hundewichse, die um den Knoten und aus ihrer Möse herausquillt, geilt sie auf. Es läuft über ihre Klit und kitzelt sie. Als der Hund sein Zeug in sie pumpt, kommt sie wieder, weil der Druck in ihr steigt. Nicht so stark wie zuvor, aber genug um sie die Augen schließen und ihre Hände zu Fäusten ballen zu lassen. Die Zuckungen in ihrer Muschi bringen wieder Leben in den Hundeprügel und er beginnt wieder sie zu ficken.

Das bringt sie wieder ins Reich der erderschütternden Orgasmen. Jetzt zittert ihr Körper in Wellen der Wollust, die sie biegen wie Gras im Wind. Ihr gutturales Stöhnen schallt durch das Waldstück und es ebbt ab, als der Hund wieder stoppt und wieder endlose Ladungen Hundewichse in sie pumpt.

Als der Hund müde wird, steigt er über sie, so dass sie Arsch an Arsch sind. Beide sind nun über seinen lila roten venigen Schwengel fest verbunden. Er tritt langsam zurück zu dem Platz an dem er lag als Debbie ihn das erste Mal sah. Er zieht sie wie eine Puppe hinter sich her.

Sie fühlt sich erleichtert, als der schwere Hund von ihr runter ist. Wenn er sich hinlegt, legt sie sich dazu, ausruhend und auf das Ende wartend. Sein riesiger Prügel steckt immer noch komplett in ihr drin, sogar ihr Innerstes ist von seiner Größe überwältigt. Alles in ihrer Welt dreht sich gerade um diesen Schwanz und seine totale Dominanz über sie. Sie schläft ein, als der Schmerz von ihrer Schulter und ihrem Hintern wieder kommt. Totale Erschöpfung überwältigt sie bald.

Debbie erwacht einige Zeit später alleine. Ihr Körper ist überall zerschunden, besonders ihre Spalte.

Schwerfällig bringt sie sich in eine sitzende Position, alle Muskeln steif und wund. Sie glaubt zu pissen und als sie runter zwischen ihre Beine schaut, bildet sich eine Lache. Es ist keine Pisse, es ist Hundesperma. Als sie sich aufrichtete, läuft es nun aus ihrer geschundenen Möse raus.

Sie zieht das Vorderteil ihrer Hose beiseite und betrachtet ihre Pflaume. Ihre Schamlippen sind geschwollen und knallrot, die Schamhaare bis zum Ansatz mit Hundewichse verklebt und ihre Möse klafft wie eine frische Wunde - alles rot und böse ausschauend. Kurz, sie sieht schlimm aus da unten.

Ihre Uhr zeigt zehn nach Elf und sie weiß, die Kollegen werden versuchen sie jetzt zu kontaktieren.

Wenn ich ihnen nicht antworte, kommen sie mich suchen und finden mich so, denkt sie mit einem Frösteln. Sie steht auf und humpelt zu ihrem Laster, während ihr Hundewichse und Blut an den Beinen runter läuft. Sie öffnet die Fahrertür und greift sich das Funkgerät.

„Wagen 69, Officer Benton, können sie mich hören Dispo?“

„Debbie“, antwortet June erleichtert, „wir haben uns schon Sorgen gemacht. Alles Ok?“

Debbie atmet tief durch: „Nein, der Hund hat mich angegriffen und mich heftig gebissen. Ich brauch Hilfe hier.“

June wird wieder dienstlich: „Ich schick dir sofort einen Krankenwagen. Debbie, einer unserer Wagen ist ca. 15 Minuten von deiner Position entfernt, ich schick sie Dir auch. Halt aus, Hilfe kommt.“

„Danke, June, ich bleib hier“, sagt Debbie und lässt das Micro fallen.

June redet nicht weiter, aber Debbie hört nicht mehr zu. Sie hat nur 15 Minuten sich wieder herzurichten ehe die anderen zur Hilfe kommen. „Gebissen zu werden ist nicht das Problem“, überlegt sie. „Vergewaltigt zu werden muss ich aber niemanden auf die Nase binden.“ In einem der Fächer des Lasters hat sie Ersatzwäsche dabei, da die Arbeit bei Animal Rescue manchmal schmutzig wird.

Sie greift sich eine Wasserflasche, verpasst sich eine kleine Dusche und spült so viel Hundewichse von und aus ihrer Spalte wie sie nur kann.

Dann wäscht und trocknet sie ihre geschwollenen Genitalien und schlüpft in ein frisches Panty in das sie eine Binde legt, um weiteres Sperma aufzufangen. Sie zieht ihre zerrissenen Arbeitshosen wieder an wegen der Wunden an ihren Hinterbacken.

June scheint langsam hysterisch zu werden am Funkgerät also beruhigt Debbie sie.

„Hoffentlich merkt keiner, was dieser Hund mit mir gemacht hat“, geht es ihr durch den Kopf.

Am nächsten Tag liegt sie im Krankenhaus. Einige ihrer Wunden sind tief, der Arzt verabreichte ihr Antibiotika und ließ sie sich von der OP erholen, in der ihre Wunden gesäubert und versorgt wurden.

Der Animal Services Chef Dan Hardwick und ihr Abteilungsleiter Bob Greenfield sind gekommen, um nach ihr zu sehen.

Debbie hat überall Schrammen und Blessuren und ihr rechter Arm ist in einer Schlinge. Bandagen und Pflaster zieren ihr Gesicht.

„Deb, Du siehst schlimm aus. Ich hoffe, die geben Dir hier ordentlich Schmerzmittel“, sagt Dan mit einem leichten Lächeln.

„Keine Angst, ich werde gut versorgt“, lächelt Debbie.

„Es tut mir so leid, dass das passiert ist, Deb“, sagt Bob nun ernster.

„Es ist nicht ihre Schuld. Ich habe den Hund unterschätzt. Ich dachte, er wäre nur ängstlich und verloren, also bin ich ohne Schutz auf ihn zu. Es ist meine Schuld, echt.“

Die Männer zogen sich zwei Stühle heran und setzen sich. Bob zieht sein Handy, schaltet die Aufnahme ein und stellt es zu Debbie. „Entschuldige, dass wir dich damit behelligen, aber wir brauchen genauere Informationen für unseren Bericht darüber“, erklärt Dan.

Debbie zuckt die Schultern: „Klar, fragt. Einiges ist sehr verschwommen aber ich versuche mein Bestes.“

„Erzähl uns einfach in deinen Worten was passiert ist.“

„Ok, ich bekam den Einsatz gegen 8,30h und ich glaube, ich kam gegen neun beim Ziel an“, berichtet Debbie.

„Macey Jones Haus“, ergänzt Bob

„Ja, genau. Sie sagte sie hätte den Hund Richtung Norden auf dem Pecan Drive gesehen, also begann ich die Gegend dort abzufahren, um ihn zu finden. Mir fielen viel Zäune und leere Plätze auf, deshalb wusste ich, dass der Hund schon lange weg sein müsste vom Pecan Drive.“

„Deshalb bist Du zur Gross Street gefahren?“

Debbie nickt: „Ich erinnere mich, dass ich irgendwann ne Ahnung hatte, wo ich ihn finden würde.“

Bob: „Beschreibe den Hund.“

„Mittel langes schwarzes Fell überall. Da war ein Großer Däne bei aber ich meine, er ist ein Mischling.“

„Wolfshund“, wirft Dan ein.

„Was?“ fragt Debbie.

Dan antwortet: „Du hast June über Funk erzählt ein Großer Däne gekreuzt mit einem Wolfshund.“

„Habe ich?“, lachte Debbie, „Ich erinnere mich nicht, aber es klingt richtig.“

„Was passierte dann?“ will Bob wissen.

„Ich näherte mich dem Hund, der unter einem Baum saß. Ich kam ihm nicht zu nahe und er sah auch nicht so aus, als ob ich ihn stören würde. Das nahm ich als gutes Zeichen“, meinte Debbie. „Wie ich doch falsch lag.“ Sie verzieht das Gesicht und lacht nervös.

„Du hattest weder den Hundestab noch Pfeffer-Spray dabei?“, wirft Dan ein.

Sie schüttelt den Kopf: „Nein, mache ich nicht beim ersten Kontakt. Ich versuchte sein Temperament einzuschätzen. Ich hab erwartet, dass er wegläuft, wie es die meisten Streuner tun.“

„Dann griff er dich an?“, fragt Dan, immer blasser werdend.

„Nein, er stand auf und kam ganz ruhig auf mich zu als wäre nix.“, fährt Debbie fort. „Er sah auch ganz gepflegt aus. Ich wollte ihm gerade die Leine anlegen und zum Laster bringen als er mich unvermittelt angriff. So wie er sich vorher verhalten hat, habe ich nichts derartiges erwartet...“

„Du armes Ding“, meint Dan.

„Ich kann mich nur noch an Bruchstücke des Angriffs erinnern. Ich wachte später überrascht auf, dass ich nicht tot bin. Dann bin ich zurück zum Laster und rief die Basis.“

„Gut, nimm dir die Zeit, die Du brauchst um wieder fit zu werden“, sagt Dan und tätschelt ihren Kopf. „Habt ihr ihn gefunden?“, will Debbie wissen.

Bob schüttelt seinen Kopf. „Er ist wie vom Erdboden verschwunden. Wir haben sechs Animal Welfare Wagen und drei Polizeistreifenwagen, die ihn suchen. Sogar die S.P.C.A. Hilft uns suchen.“

„Keine Angst, Deb“, sagt Dan, „wir werden ihn finden und sein böses Leben beenden.“

Debbie weiß, dass Dan scharf auf sie ist und so wie er sich hier aufführt, lässt sie sich unbehaglich fühlen. Sie nimmt ihre Hand von seiner und fragt Bob: „Was sagt die Polizei?“

„Die haben uns gesagt, sie untersuchen illegale Tieraktivitäten in der Gegend und glauben, der Hund sei Teil davon.“ Bob fährt fort: „Die wollten das nicht näher erklären, um was es sich handelt, aber ich denke, es geht um Hundekämpfe“

„Der Hund sieht für Hundekämpfe viel zu gut aus. Nein, ich denke, das ist es nicht“, antwortet Debbie und kratzt sich am Kinn.

Die Visite kommt in ihr Zimmer so dass sich ihre Vorgesetzten verabschieden und versprechen, wieder nach ihr zu sehen. Debbies verstand arbeitet wieder und der Ermittler in ihr sagt, in diesem Fall geht es nicht um Hunde-Kämpfe. Der Hund hat sie gefickt, als ob er genau wüsste, wie man eine menschliche Frau nehmen muss. Also schwört sie sich, die Wahrheit ans Licht zu bringen und sicher zu gehen, dass der oder diejenige, der diese Fickmaschine trainiert hat, ins Loch wandert.

Nichts wird sie aufhalten.

Teil 2

Der Monsterschwanz, der sie spaltet, hämmert mit dem Knoten gegen ihre Klit und versucht weiter in sie ein zu dringen. Ihr Verstand ist so auf den Riesenschwanz und den Knoten fokussiert, der versucht sie zu besitzen, dass sie nicht mal die tiefen Atemzüge des Hundes über ihr hört. Sie krampft ihre Fotze um den Hundeschwanz, nicht aus Vergnügen, sondern um den Knoten vorm Eindringen abzuhalten.

Der Hund fühlt ihre Möse sich um seinen Schwanz zusammenziehen, verliert für einen Moment den Rhythmus und sein Stoßen wird unstet.

Debbie realisiert das nicht, aber die Änderung des Stoßens bringt ihr einen Orgasmus. Einen starken, heftigen Orgasmus, der sie komplett erschauern lässt. Sie stöhnt laut, als ihr Körper unter dem Biest erschauert. Der stärkste Orgasmus den sie bislang hatte im Leben.

Als sie endlich seinen Schwanz aus ihrer Umklammerung löst, findet der Hund seinen Rhythmus wieder und stößt kraftvoll zu. Ihre Möse öffnet sich im Nachbeben des intensiven Orgasmus und der Knoten arbeitet sich hinein. Der Hund fühlt, dass sie sich ihm öffnet, drückt brutal und der Knoten verschwindet in ihr, was sie schmerz erfüllt aufschreien lässt.

Sie schreckt hoch, ihr Herzschlag pocht in den Ohren und sie ringt nach Atem.

Ihr Körper ist schweißgebadet und ihr Nachthemd fühlt sich klamm an. Es glitscht zwischen ihren Beinen und sie fühlt ihr Panty, - es ist Klitschnass von ihren Säften. Sie atmet tief ein und aus.

Sie steht auf und geht in die Küche für ein Glas Wasser. Damit geht sie ins Wohnzimmer und pflanzt sich auf die Couch. Sie schaltet den Fernseher an, zapft durch die Kanäle, findet nur Werbung und bleibt bei der hängen, die die Weltbesten Steakmesser anpreist.

Langsam regen sich ihr Körper und ihr Verstand ab und das kalte Wasser helfen ihr zu entspannen.

Diese Träume verfolgten sie seit drei Wochen. Immer dasselbe, immer erschüttern es sie bis ins Mark. Sie schaut zu Uhr, die drei Uhr morgens zeigt. Toll, denkt sie, diesen Morgen zurück zur Arbeit ist Mist. Sie liegt auf der Couch, deckt sich mit einer Decke zu und wie jede Nacht seit dem Vorfall, beendet sie ihren Schlaf vor der Glotze.

Diesen Morgen fährt sie mit dem Auto zur Arbeit und kommt genau um neun an. Als sie ins Animal Rescue Gebäude marschiert, warten schon viele ihrer Kollegen auf sie, um sie zu begrüßen. Sogar ein „Welcome back, Debbie“ Schild hängt an der Wand. Ihre Freunde sind so glücklich sie zu sehen und Debbie geht das Herz auf, zu sehen wie beliebt sie ist. Dan ruft sie in sein Büro für ein kurzes Gespräch, woraufhin sie eintritt und sich ihm gegenüber vor den Schreibtisch setzt.

„Toll, das Du wieder da bist, Deb“, sagt er fröhlich lächelnd zu ihr.

„Ja, es ist schön wieder hier zu sein. Ich freue mich, wieder an die Arbeit zu gehen“, antwortet Debbie.

„Es stört dich nicht? Ich würde es verstehen, wenn Dir noch etwas die Nerven flattern wegen des gemeinen Vorfalles letztens.“

Du weißt nicht mal die Hälfte davon, geht es ihr durch den Kopf: „Kennst Du das mit dem vom Fahrrad fallen? Also wieder an die Arbeit zu gehen ist wichtig für mich.“

„Verstehe“, antwortet Dan, verschränkt die Arme und lehnt sich zurück, „Nur bestehe ich darauf, dass Du in deiner ersten Woche einen Partner bekommst. Wenn das läuft, lassen wir dich wieder alleine los.“

Debbie versteift sich im Stuhl und ihr Gesicht wird ernst, als sie versucht ihr Missfallen zu verbergen. „Ich glaube zwar nicht, dass das nötig ist, aber wenns sein muss? - Ok.“

Dan lässt seine Arme fallen und er entspannt sich: „Gut, ich habe Biddle als deinen Partner eingesetzt. Er wartet auf dich.“

„Batshit Biddle?“, wundert sich Debbie und lässt ihren Mund offen stehen. Er glaubt wohl, ich brauch nen Bodyguard. Sie bemerkt Dans Stirnrunzeln und fügt hinzu: „Das ist ok. Ich werd dann wohl mal an die Arbeit gehen, ne?“

Sie erheben sich und schütteln die Hände.

Biddle steht aus einer Gatoradeflasche trinkend an seinem Laster, als Debbie durch eine Personaltür aus dem Gebäude kommt. Als sie ihn sieht winkt sie ihm zu, was er erwidert. „Batshit Biddle“, denkt sie mit einem Frösteln. Ein Spitzname den er sich verdient hat, weil er sich immer unnötig in Gefahr begibt. Der einzige Grund warum er mit seiner Art durchkommt ist, er ist ein Zweimeterhüne voller Muskeln. Er ist genauso effektiv im Fangen von Streunern wie von Gedanken und jeder Officer hat seine eigene Methode.

„Hey, Debbie, ich warte schon auf Dich. Bist Du bereit für Old Biddle?“

Seine Stimme hat einen heftigen Südstaatenakzent. Biddle trägt sein braunes Haar im Army-Look, hat einen großen Schnäuzer und sieht figürlich wie ein Kaufhauscop aus. Debbie schluckt: „Es ist nur für ne Woche also bleib cool!“

„Hi Hamilton, wie geht's?“, fragt sie freundlich.

„Jeden Tag besser“, schnarrt er. „Keine Angst, sollte Dich ein Hund nur falsch angucken, treibe ich ihm das aus.“

Er hebt seine dicken Arme hoch und lässt seinen Bizeps durch das Shirt spannen.

Debbie verdreht die Augen: „Steroide diese Woche im Angebot, Biddle? Vorsicht, ich hab gehört, das lässt das Hirn schrumpfen.“

Hamilton nimmt schnell die Arme runter und raunzt ihr zu: „Meinem Hirn geht es blendend, vielen Dank. Gehen wir jetzt an die Arbeit, oder wat?“

Sie klettert auf den Beifahrersitz und überlegt, ob er genauso gerne mit ihr unterwegs ist, wie sie mit ihm. Im Interesse der Harmonie hätte ich ihn besser nicht wegen seiner Blödheit ärgern sollen, denkt Debbie so bei sich als der Laster losfährt. Sie fragt ihn: „Wo fahren wir hin?“

„Zurück nach Mesquite, ein anderer großer Hund wurde dort wegen Ruhestörung gemeldet“, antwortet er. „Ein Rottweiler scheinbar. Ich weiß nicht was da diese Tage abgeht. Wir kriegen die Meldungen, können aber nie einen finden, wenn wir da sind. Sehr merkwürdig, wenn du mich fragst.“

Debbie erinnert sich, wie Dan ihr erzählte, die Cops würden einen illegalen Hundering in Mesquite untersuchen, aber Biddle wusste wohl nichts darüber.

„Wie viel Meldungen gab es bis jetzt?“, will Debbie wissen.

Biddle verzieht seine Lippen und zieht seine große Braue runter, während er darüber nachdenkt.

Debbie versucht nicht zu lachen. „So zwei pro Woche seit Du verletzt wurdest. Ich glaube Dein Angreifer war der Erste. Alles verschiedene Rassen, aber große Hunde.“

„Seltsam“, sagt sie, „hoffentlich kriegen wir den heute.“

Sie erreichen Holley Park Drive und parken gegenüber der Gottes Kirche wo die Beschwerden über den Rottweiler begonnen haben. Viele Leute sind in dieser Gegend, da die Kirche in der Nähe des City Park Lake ist, in dem Jogger, Radfahrer und andere den Park besuchen. Biddle sagt, er geht in die Kirche und befragt den Pastor zu den Hundesichtungen. Debbie entscheidet sich, die Suche zu beginnen und geht durch den Park, diesmal mit Pfefferspray am Gürtel. Der Tag ist schön und eine kühle Brise weht über den See. Kinder spielen auf einem nahen Spielplatz, von den Müttern genau beobachtet. Debbie erblickt ein bekanntes Gesicht, als sie die Gegend überschaut und geht schnell auf die Frau zu.

„Macey?“, ruft sie der Frau zu, „Macey Jones.“

Macey starrt Debbie kurz an mit zusammengekniffenen Augen an: „Yo, wer will das wissen?“

„Ich bin Debbie Benton, ich sprach mit Ihnen vor ein paar Wochen über den großen schwarzen Hund in ihrer Nachbarschaft.“

Macey reißt die Augen auf als sie Debbie dann doch erkennt: „Verdammt, Mädchen, hab ich Dir nicht gesagt, geh nicht alleine zu dem Hund? Er hats Dir gegeben, wa?“

Der Angriff wurde in den lokalen Medien berichtet, deshalb kam Maceys Antwort nicht unerwartet.

Debbie schüttelt sich und lächelt: „Yo, sie hatten recht, aber ich wollte ihnen ein paar Fragen über den Hund stellen, wenn ich darf.“

„Ok, kein Problem.“

„Wo haben Sie den Hund zuerst gesehen?“

Macey überlegt einen Moment: „Ein paar Tage bevor ich Animal Services anrief, glaube ich.“

„Was passierte?“

„Ich stieg mit meinen Kindern aus dem Bus in der Walker Street und er rannte hinten aus einem schwarzen Van. Er benahm sich wild, knurrend und so. Dachte, der beißt uns. Mein Sohn warf einen Stein und traf ihn richtig. Der Hund rannte zurück zu dem Van und wir nach Hause.“

Der schwarze Van erregt Debbies Aufmerksamkeit: „Können Sie den Van beschreiben?“

„Das einzige an das ich mich erinnere ist, das er komplett schwarz war, sogar die Fenster waren bemalt, so dass man nicht rein sehen konnte.“

„Irgendetwas anderes noch? Denken Sie nach, es könnte wichtig sein“, drängt Debbie Macey, ihren Arm leicht berührend.

Macey sieht nach oben, über den Van nachdenkend: „Ich glaube er hatte Alufelgen. Ich erinnere mich daran, weil ich sie cool fand.“

„Haben Sie die Marke oder Serie erkannt?“

Macey schüttelt den Kopf: „Ne, sorry. Vielleicht mein Sohn, der steht auf Autos.“ Dann ruft sie: „Leroy! Leroy! Beweg deinen Arsch hierher!“

Ein circa zwölf Jähriger schwarzer Junge rennt auf sie zu und fragt Macey was sie will. Nachdem sie ihm erklärt hat, was Debbie will sagt er: „Oh year, ich erinnere mich. Ein schwarzer Lieferwagen mit Chevyzeichen rund coolen Alufelgen. Den hab ich vorher hier nie gesehen.“

„Danke, Leroy, das hilft mir weiter. Eine weitere Frage, ein Rottweiler wurde uns heute gemeldet, der hier rumgekläfft hat, haben sie ihn gesehen?“

Macey und Leroy schütteln ihre Köpfe. Debbie nimmt eine Visitenkarte und gibt sie Macey: „Wenn sie den schwarzen Van wieder sehen, können sie mich anrufen?“

Macey schaut auf die Karte: „Sicher, das ist das wenigste was ich tun kann, nachdem ich sie zu dem anderen Hund geschickt habe. Sagen Sie, haben sie ihn gefunden?“

Debbie schüttelt den Kopf: „Nein, er verschwand, nachdem er mich angriff.“

Macey greift ihre Hand: „Hm, sie sollten wissen, ich habe für sich gebetet, als ich in den Nachrichten gesehen habe, was passiert ist.“

Debbie lächelt ihr zu: „Danke, das brauchte ich. Gott segne Sie.“

„Sie auch“, antwortet Macey.

Debbie verabschiedet sich und geht zurück zur Kirche, wo sie Biddle findet, der auf sie wartet.

„Los“, sagt er „wir haben eine nette Tour um den See vor uns, um den Köter zu finden.“

„Was hat der Pastor gesagt?“, fragt Debbie.

„Das war seltsam“, antwortet Biddle und zieht ein Gesicht. „Er behauptet, der Hund hat versucht, Frauen zu vergewaltigen bis er vorkam und den Hund vertrieb. Ich hab noch nie gehört, das Hunde so etwas tun, vielleicht hat er missverstanden, was abgegangen ist.“

„Ja, wahrscheinlich“, sagt Debbie, aber ein Schaudern geht durch sie durch.

Das ist kein Zufall, denkt sie grimmig. Ein schwarzer Van und Hunde greifen Frauen an, etwas ziemlich abgeficktes geht hier ab. Debbie weiß instinktiv, das da andere Frauen sind, die angegriffen wurden, aber keine Anzeige gemacht haben, wie sie selbst. Wer will schon, dass die Welt weiß, das du von nem Hund vergewaltigt wurdest? KEINE normal denkende Frau. Der Laster fährt los und Debbie beobachtet die Umgebung so genau, wie es nur ein erfahrener Officer wie sie kann.

Das Ufer des Sees ist nur leicht bewaldet mit gepflegten Wegen und eingeteilten Plätzen, d.h., wäre der Rottweiler hier, würden sie ihn leicht entdecken. Biddle war kurz vorm aufgeben, als Debbie eine Idee hat.

„Ist hier nicht ein Stadion in der Nähe?“, fragt sie Biddle.

„Yep, das Hanby Stadion. Wieso?“

„Streuner lieben große leere Parkplätze, besonders wo Essensreste zu finden sind“, erklärt Debbie.

Biddle denkt für einen Moment dann lächelt er zu ihr: „Verdammt, Benton, diese Denke bringt dir ne Beförderung.“

„Oder einen Angriff“, sagt Debbie trocken.

Sie schauen sich beide für einen stillen Moment an, dann brachen sie in Gelächter aus. Biddle steuert das Hanby Stadion an, während Debbie die Gegend beobachtet.

Der Komplex ist riesig, besonders da das Stadion auch die Mesquite High School beinhaltet.

Biddle lässt sie an der östlichen Seite des Stadion raus, während er zur westlichen Seite fährt, ihre Idee natürlich. Der Parkplatz auf ihrer Seite ist riesig und zum Teil verlassen. Kein Anzeichen von Irgendwas und der Asphalt reflektiert die Tageshitze. Als sie durch einen Ausgang zur East Davis Street geht, hört sie Lärm vom Ende der östlichen Seite des Stadions. Sie nähert sich dem Punkt diesmal vorsichtiger.

Sie sieht den Hund, ein erwachsener Rottweilerrüde arbeitet sich durch den Müll einer umgeworfenen Tonne. Wie der vorherige Hund ist auch dieser in bester Verfassung. Wohl genährt und gepflegt, mit einem schwarzen Leder-Halsband. Sie hockt sich in den Schatten, die Gegend nach dem schwarzen Van absuchend, den Macey erwähnt hat. Da muss es eine Verbindung geben, denkt sie. Als sie an den Tonnen vorbei schleicht, tritt sie auf eine Scherbe, die lautstark zerbricht.

Der Hund hört auf am Müll zu Schnüffeln, reißt den Kopf hoch, - Ohren nach vorne, - voll alarmiert. Er hat sie entdeckt.

„Scheiße“, flucht sie leise.

Der Hund springt vorwärts rennend in ihre Richtung. Debbie dreht sich um und rennt durch die Tonnen, ihr einziger Fluchtweg. Sie rennt so schnell sie kann, doch der Hund holt stetig auf und kommt der kürzlich verletzten Beamtin schnell näher. Der Drang, sich nach dem Tier umzusehen, macht ihre Panik nur schlimmer und sie rennt in eine Sackgasse. Der Hund folgt ihr und drängt sie in die Ecke.

„Hau ab!“, schreit sie zu dem Tier. „Weg! Husch! AUS!“

Sie kann nichts finden, was als Waffe taugt und vergisst in ihrer Panik, dass sie Pfefferspray dabei hat. Der Hund wird ruhig, beobachtet sie und schnüffelt. Dann erinnert sie sich endlich an ihre Funke: „Biddle, kannst du mich hören?“ Als Antwort kommt nur statisches Rauschen. „Biddle! Biddle! Hörst Du mich!“

Sie wartet, sie denkt unter dem statischen Rauschen, unverständliche Fetzen seiner Stimme zu hören. Der Hund kommt näher, leicht knurrend, seinen Kopf tief in Angriffsposition.

„Nicht an meinem ersten Arbeitstag“, grummelt sie. Dann erkennt sie seinen erigierten roten Pimmel unter ihm hängen. Dieser Hund will nur eins: sie FICKEN

Debbie wägt ihre Möglichkeiten ab: Wieder gebissen und vergewaltigt werden, oder dem Hund geben was er will und hoffentlich unverletzt an einem anderen Tag weiterkämpfen.

„Alles klar, Du willst meine Fotze? Ok, ich gebe dir meine Fotze, aber beiß mich nicht. Deal?“, fragt sie den Hund.

Debbie lässt ihr Hose und Panty fallen, dann geht sie auf Hände und Füße und präsentiert sich.

Das Pfefferspray ist am Start. Der Hund schnüffelt, leckt sich das Maul und kommt zu ihr.

Er riecht ihren Duft und seine Nase führt ihn direkt zu ihrer Pussy. „Genau, beim nächsten Mal sprüh ich dich ein“, überlegt sie. Seine Zunge schnellt heraus, leckt über ihren Hügel, die Klit, durch die Lippen und in ihren Arsch. Die raue Feuchtigkeit der Zunge lässt sie japsen. Der Hund macht weiter und kurz darauf lässt die Behandlung ihrer Genitalien sie laut stöhnen. Ihre Klit schwillt an, als sie sich der Zunge entgegen schiebt.

Der Rottie weiß genau, wie er welche Knöpfe bei ihr drücken muss und gleich darauf rollt das Pfefferspray aus ihrer Hand. Mit fest geschlossenen Augen und hängendem Kopf, so dass ihr Haar ihr Gesicht verdeckt, kommt Debbie hart von dem Hundezungencunnilingus, den der Rottweiler ihrer Spalte geschickt verpasst. Bevor sie weiß was los ist, ist der Hund auf ihrem Rücken, seine Vorderläufe umfassen ihre Brust.

Spontan senkt sie sich vorne ab, um dem Tier ihre Möse darzubieten. Der Rottie stochert um ihre Pussy zu finden, doch trifft ihr Arschloch, presst mit solcher Wucht und Geschwindigkeit hinein, das der Schmerz durch ihren Körper rollt. Sie stöhnt laut, ihre Augen fest verschlossen, Schweiß rinnt von ihrem Gesicht. Der Schmerz ist heftig, trotzdem schreit sie nicht. Der Hund hat sie brutalst geöffnet und hämmert seinen immer größer werdenden Schwanz tief in ihre Höhle.

Sie kann ihn im Magen fühlen, ihre Organe durchrührend. Ein Eindringling in ihrem Körper, der ihre Tiefen auslotet und sie füllt wie sie noch nie gefüllt wurde.

Die Eier des Rottie beginnen gegen ihre Pussy zu schlagen, als er seinen fetten roten Prügel tief in ihren Arsch versenkt. Der Hund findet seinen Rhythmus und knallt sie hart und schnell mit seinem Riesenpimmel. Debbie fühlt den Schmerz, besonders rund um ihr Arschloch, sich langsam durch pure Lust ersetzen. Ihre Schmerzenslaute verschwinden und werden durch Lust stöhnen abgelöst.

Ein anderer großer Schwanz besitzt sie, füllt sie aus und sorgt für geile Gefühl in ihrem Innersten.

Sie greift nach hinten und rubbelt ihre Klit, die Geilheit verstärkend.

Die Gefühle in ihrem Arsch machen ihre Spalte nass. All das und der große Schwanz, der sie aufspießt mit immer härteren Stößen, lassen ihre Beine zu Pudding werden.

„Oh, Gott... JAA... Oh, FICK MICH“, stöhnt sie atemlos.

Sein Prügel, bereits bis zu den Eiern in ihr versenkt, wird noch größer als der Hundeknoten zu wachsen beginnt. Sie krampft ihr Arschloch um den Schwanz, um alles aus ihm auszumelken.

Ihre Hand rubbelt ihre Klit wie wild, als sich ein großer Orgasmus ankündigt. Sie fühlt eine weitere Nässe und als sie nach unten schaut, sieht sie sich einpissen. Der Hundeknoten ist so riesig, das er auf ihre Blase drückt. Ein goldener Rinnsal Pisse nässt ihre Spalte und läuft auf den Boden.

Der Geruch von Sex und Pisse erfüllt die Luft.

„Oh Scheiße, was machst Du mit mir“, stöhnt Debbie als sie sich zusieht.

Der Hundeknoten ist jetzt voll aufgebläht und er findet es schwierig ihn aus ihren Arsch zu ziehen, aber er fickt sie weiter. Debbie glaubt zu fühlen wie der Schwanz ihr Diaphragma verschiebt, so tief ist er in ihr. Ihr Atem wird zu einem Hecheln, wie der des Hundes. Erinnerungen an den Dänen-Mischling werden wach, als sie wieder das Gefühl hat, nur ein Futteral für einen gigantischen Schwanz zu sein. Ihr Leben scheint jetzt bedeutungslos zu sein, als wäre sie nur zum vollstopfen von großen Schwänzen und Knoten da.

Ihre Finger bohren sich in ihre Fut, aber der massive Schwanz in ihrem Arsch macht es schwierig.

Er drückt alles beiseite, als er sie dominiert. Sie kann es nicht mehr zurückhalten, all diese Gefühle überwältigen sie, ihr Körper schraubt sich in einen Abgrund der Lust. Ihr Körper zittert und schüttelt sich und bringt sie zum lauten quieken. Der Hund spürt ihren Orgasmus und beginnt seinen warmen Sperrmastrom tief in sie rein zu spritzen. Er lässt einen befriedigten Laut hören und legt seinen Kopf entspannt auf ihren.

Debbie hat keine Ahnung, wie lange ihr Orgasmus gedauert hat, vielleicht eine Ewigkeit, oder hatte sie multiple Orgasmen? Der Thrill von dem dicken Hundeschwanz beginnt abzuklingen und sie kommt wieder zu Sinnen. Sie findet sich am Boden liegend wieder Arsch an Arsch mit dem Rottie. „Wie kommen wir denn in diese Position?“, überlegt sie, da sie keine Erinnerung daran hat, dass der Hund von ihr abgestiegen ist. Sie atmet tief durch und greift hinter sich, fühlt seinen Prügel noch tief in ihrem Arsch stecken. Keine Wichse ist aus ihrem Hintern gelaufen, so gut hat er sie versiegelt. Jetzt kann sie fühlen, wie der Knoten langsam in ihr abschwilt.

Als sie den Weg runter schaut, sieht sie Biddle vorbeifahren. Die Funke erwacht zum Leben: „Benton, wo zum Geier bist du?“ Biddle klingt sauer.

Sie greift zum Funkgerät und guckt zum Rottweiler für einen Moment, unsicher was sie sagen soll.

„Geil, ich hab ihn gefangen“, überlegt sie, „es ist nicht die Lehrbuchmethode, aber eine Möglichkeit, schätze ich. Das Einzige ist, ich werd wahrscheinlich gefeuert, wenn er mich so findet. Yep, ich werde definitiv gefeuert.“

Sie drückt den Sprechfunk: „Biddle, Gott sei Dank, meine Funke arbeitete nicht mehr oder so was. Ich hab versucht, dich zu erreichen.“

„Wo bist du?“

„Ich hab den Hund gesehen und ihn Richtung Osten auf der Davis Street verfolgt“, lügt sie ihn an.

„Ok ich bin in ein paar Minuten da. Mach nichts ohne mich.“

„Zu spät dafür“, murmelt sie. „Keine Angst, ich werd... äh, dranbleiben. Bis gleich.“

Sie schaut zurück auf den Schwanz in ihrem Arsch und kichert: „Dranbleiben, guter Witz, Deb“, sagt sie zu sich selbst. „OK, Hund“, sagt sie zu dem Rottweiler, „du musst dein Ding aus mir rauskriegen ehe Biddle merkt was los ist und umkehrt.“

Der Hund guckt sie an, leckt sein Maul und wedelt mit seinen Stummelschwanz.

Sie liegen noch für einige Minuten zusammen, als der Hund plötzlich seinen Kopf hebt, seine Ohren nach vorne presst. Er steht auf und zieht ihren Hintern mit hoch. „Hey, was tust du jetzt“, will Debbie wissen.

Hinter den Tonnen hört sie ein Fahrzeug nahen. Na Toll, Biddle ist schon hier, grummelt sie in sich hinein. Zu ihrer Überraschung kommt ein schwarzer Van in Sicht und eine Tür öffnet sich.

Ein schwarzer Van mit Alufelgen und Cheviezeichen. Ein hoher Pfiff ertönt und der Rottie versucht sich schnell von ihr zu befreien.

„Autsch“, beschwert sie sich.

Als sein Prügel abrupt aus ihren Arsch gezogen wird, macht es laut PLOPP gefolgt von einem heftigen, peinlichen Furz, der durch die Gasse echot. Der Hund rennt Richtung Van davon und Debbie springt auf, um ihm zu folgen. Dabei zieht sie ihre Hosen hoch. Sie bekommt das dringende Bedürfnis zu scheißen, als die ganze Hundewichse in ihr umherschwappt.

Der Hund ist trotz seines runter hängenden halb harten Prügel, schnell im Van verschwunden.

Sie schafft es noch aus der Gasse und sich die Kennzeichen zu merken, als der Van wegfährt.

„Benton, hörst du mich?“, meldet sich Biddle am Funk.

„Ja, ich hör dich. Ich hab ihn verloren, sorry. Er verschwand über die Wagoner Street. Hast du meine Nachricht nicht bekommen?“

„Nein, ich bin wie ein Depp die Davis Street runter gefahren und hab dich gesucht“, raunzt Biddle angesäuert.

„Shit, sorry, Hamilton. Meine Funke ist Mist. Ich bin zurück beim Hanby auf der Ost Seite bei den Tonnen. Ich warte hier auf dich.“

„Verstanden, komme gleich.“

Sie watschelt los und stellt sich in den Schatten, wartend auf Biddle. Watschelnd, weil sie all ihre Kraft braucht, um das Sperma des Rotties am Auslaufen zu hindern. Sie weiß, sie werden nach Animal Services zurückfahren um zu berichten, also muss sie noch warten, um aufs Klo zu gehen.

Als sie so da steht und über den Hund nachdenkt, der sie gerade gefickt hat sowie den schwarzen Van, weiß sie, das sie der Lösung des Falles näher kommt.

Die Leute zu stellen, wäre der größte Fall ihrer Karriere, ein Hundesexring. Was sie verwundert, warum die Hintermänner so viel riskieren und die Tiere auf die Öffentlichkeit loslassen.

Das macht keinen Sinn für sie und das ist es, schwört sie sich, was sie für alle die Frauen herausfinden wird, die von diesen Hunden in den letzten Wochen vergewaltigt wurden.

Aber sie weiß auch, dass das heute technisch KEINE Vergewaltigung war. Sie gab sich freiwillig dem Tier hin und was sie am meisten ängstigt war das Gefühl, sie würde es wieder tun.

Kein Mann hat mich jemals SO gefickt, wie diese Hunde, denkt sie lüstern.

Kein Mann KÖNNTE das.

Teil 3

Debbie kommt nicht darüber hinweg, etwas Falsches getan zu haben. Sich von dem Rottie am Hanby Stadion ficken zu lassen war etwas, was sie schwer mit sich vereinbaren kann. „Es war eine Vergewaltigung“, erzählt sie ihrem Spiegelbild im Badezimmer. „Ich hatte keine Wahl, er hätte mich sonst angegriffen.“

Tränen rollen über ihre Wangen. Die gemeine Stimme in ihrem Kopf, die die es einem immer wissen lässt, wenn man was falsch gemacht hat wie ein tadelnder Elternteil, zischt: Du wolltest von ihm vergewaltigt werden. Du bist eine Schlampe.

„Nein!“, schreit Debbie. „Er hat mich verfolgt... Er hat mich in die Ecke gedrängt... Ich hatte keine andere Wahl.“

Warum hast Du das Pfefferspray nicht benutzt. Du hättest es jederzeit nutzen können, aber Du hast es nicht getan. Stattdessen hast Du deine Hosen runtergelassen und dich ihm hingegeben.“

Ihr Kopf fällt auf ihre Brust. Ihr Atem stockt und ihr Körper zittert. Sie hat ein Glas Bourbon in der Hand, kippt den Drink und fühlt die warme Flüssigkeit ihre Kehle runter laufen.

Sie ringt mit sich über den Angriff beim Hanby Stadion, die Schuld frisst sie innerlich auf. War es

Vergewaltigung? Hat sie es zugelassen? Hat sie es genossen? Die Fragen kreisen mit Lichtgeschwindigkeit durch ihren Verstand.

Plötzlich fragt sie ihr Spiegelbild: „Warum hab ich das Pfefferspray nicht benutzt?“

Es klingt mehr wie ein Vorwurf wie eine Frage. Stille liegt in der Luft. Nicht mal ihre gemeine innere Stimme hat eine Antwort für sie. Sie nimmt eine Schlaftablette und spült sie mit dem Rest des Drinks runter. Sie verlässt das Badezimmer, legt sich auf die Couch und schläft ein, hoffend, das es morgen nicht so schlimm wird.

Sie kommt mit einem Kater zur Arbeit und geht direkt zur Kaffeemaschine im Pausenraum.

Dan ist hinter ihr und stoppt an der Tür: „Hey, Deb, alles OK?“

Sie hebt eine Augenbraue und starrt ihn verschlafen an: „Ich hab die Nacht nicht gut geschlafen. Ich bin ok.“

Er vermeidet Augenkontakt als er ihr sagt: „Pass auf dich auf. Unterschätze die Wirkung des Angriffs auf dich nicht.“

„Tu ich nicht, versprochen. Mir geht's gut, ich bin heute Morgen nur müde.“

Er nickt und presst seine Lippen zusammen. „Ich habe schlechte Nachrichten, Biddle musste dringend weg. Sein Vater ist krank.“

„Oh, shit. Ist sein Vater ok?“

„Herzanfall“, erwidert Dan traurig.

„Wir müssen ihm eine Karte schicken.“

„Ja, gute Idee“, lächelt Dan schwach. „Dein Partner für diese Woche fällt aus, tut mir leid, also bist Du wieder solo unterwegs. Glaubst Du, du packst das?“

Debbie unterdrückt ein Lächeln, um nicht so egoistisch zu wirken: „Ich bin sicher, ich packe das.“

„Gut, Du hast wieder Wagen 69, pass auf dich auf“, sagt Dan im Weggehen.

Ihr erster Job heute bringt sie zusammen mit einem Kollegen zu einer Katzenoma. Ca. 20 Tiere sind einzufangen und aus einem Haus abzutransportieren, das fürchterlich nach Pisse und Katzenkacke stinkt. Es dauert bis mittags, ehe alle Katzen eingefangen, verladen und zu Animal Services zur weiteren Behandlung und Verwahrung gebracht werden. Nachdem sie ihren Bericht geschrieben hat, macht sie Mittag.

Debbie hat sich mit einer Freundin namens Roberta verabredet, die als Cop arbeitet. Sie waren zusammen auf der High School und im gleichen Cheerleaderteam. Sie trifft Roberta in einem Café in der Nähe der Polizeiwache.

„Hey, Roberta“, begrüßt sie Debbie und küsst sie auf die Wange.

„Deb, schön Dich zu sehen. Du siehst besser aus, als beim letzten Mal, wo wir uns sahen“, lächelt Roberta. „Ich hoffe, es ist ok, wenn ich schon für uns bestellt habe, mein Boss hängt mir im Moment am Arsch. Deshalb muss ich pünktlich zurück sein.“

„Klar, ich kenne das Gefühl“, grinst Debbie.

„Was ist denn so wichtig, was Du mit mir heute besprechen willst?“

Debbie runzelt die Stirn: „Kann ich meine beste Freundin nicht zum Mittag treffen? Warum unterstellst Du mir andere Motive?“

Roberta zuckt mit den Augenbrauen: „Du hast mich noch nie in deinem Leben an Arbeitstagen zum Mittag getroffen. Du warst immer zu beschäftigt, Streuner zu jagen.“

Debbie errötet und bestätigt Robertas Verdacht. Ein Kellner erscheint mit dem Essen. „Hm, das riecht gut. Mir läuft das Wasser im Mund zusammen“, sagt Debbie zum Kellner.

Der Kellner lächelt und macht etwas Smalltalk mit den Frauen, ehe er wieder verschwindet.

Debbie verschwendet keine Zeit und beginnt zu essen. Roberta sitzt völlig ruhig da und beobachtet sie, bis Debbie bemerkt, dass Roberta nichts isst. „Beantworte meine Frage“, drängt Roberta.

Debbie schluckt: „Ich glaube, Ich habe eine illegale Hundezuchtoperation in Mesquite entdeckt.“

„OH, Allgemeiner Notstand!! Ruft das SWAT-Team“, ruft Roberta augenrollend.

Debbie ignoriert sie: „Ich habe eine Spur und ich brauche etwas Hilfe „außer der Reihe“ dabei.“

Roberta lehnt sich zurück und nach einer Denkpause: „Was für eine Spur?“

„Ein verdächtiger schwarzer Van scheint beteiligt zu sein. Ich hab das Kennzeichen und brauche jemanden, der sie für mich checkt.“, flüstert Debbie.

„Warum benutzt Du nicht den regulären Dienstweg. Ich bin sicher, die helfen Dir.“, sagt Roberta, Debbie fixierend.

Debbie fühlt sich unbehaglich und sie spürt eine Röte im Nacken und im Gesicht. Verdammt, ich hasse es, sie belügen zu müssen, schießt es ihr durch den Kopf. „Hm... Nach dem Angriff vor einem Monat möchte ich den Fall selbst lösen, um allen zu beweisen, dass ich wieder die alte bin. Klingt das dumm?“

Roberta bricht in Gelächter aus: „Du brauchst bei Animal Services nichts zu beweisen, du bist die Beste, die sie haben. Jeder weiß das.“

„Vielleicht muss ich es mir selbst beweisen“, erwidert Debbie.

Debbie isst weiter und schaut an Roberta vorbei. Roberta mustert sie eine Weile: „Ist da etwas, was Du mir nicht erzählen willst?“

Debbie erschrickt und sieht Roberta groß an: „Ich brauch das für mich und mein Selbstvertrauen.“

Roberta verschränkt ihre Arme und schaut Debbie lange und genau an. Dann streckt sie die Hand aus und sagt: „Gib mir die Nummer“ Debbie lässt die Gabel fallen und zieht ein Blatt aus ihrem Notizblock, das sie Robert gibt. Roberta liest einen Moment: „Texanisches Kennzeichen und du sagst, dieser Van ist verwickelt in die Sache mit den großen Hunden in Mesquite?“

Debbie will schon antworten, als sie sich bremst. Sie atmet tief durch, um ruhiger zu werden, dann sagt sie: „Nein, diese Typen betreiben eine Hundezuchtfarm und benutzen diesen Van, um Welpen über die Staatsgrenzen zu transportieren. Zumindest ist das mein Verdacht.“

Roberta lacht und entspannt sich: „Ihr Animal Welfare Typen fletscht die Zähne wenn ihr den Ausdruck „Zuchtfarm“ hört.“

Debbie zuckt als Roberta den Zettel in die Tasche steckt: „Iss dein Essen bevor es kalt wird, es ist verdammt gut.“

Bei ihrem nächsten Einsatz soll sie eine streunende Terriermischlingshündin mit sechs Welpen einsammeln, die die angrenzenden Häuser durch ihr Gekläffe nachts wachhält. Dabei erhält sie eine SMS von Roberta: „Tim Bradley, 1406 Windmill Lane, Mesquite. Vorsicht, er hat Vorstrafen wegen Tätlichkeiten und sexuellen Übergriffen.“

„Warum überrascht mich das nicht“, murmelt sie, die SMS lesend.

Sie fühlt eine Wärme in sich aufsteigen, dann alles was sie wollte, war die Adresse, den Rest gab Roberta ihr als Freund. Die Information schreibt Debbie auf einen Zettel, die SMS löscht sie.

Was Roberta für sie machte, war nicht legal, es zahlt sich aus, einflussreiche Freunde zu haben.

Sie verfolgt die die Hündin gut eine Stunde lang, bis sie sie endlich mit dem Hundestab einfängt und in den Käfig verfrachtet. Danach holt sie sich die Welpen und sperrt sie zu ihrer Mutter.

Die Welpen sehen vier bis fünf Wochen alt aus und sehen gut genährt aus. Das bedeutet, ihre Mutter hat einen guten Job gemacht, sich um sie zu kümmern. Alle diese Hunde werden ein zuhause finden, denkt sie fröhlich. Zu wissen, das Tiere gerettet werden und an Besitzer gegeben werden, die sich um sie kümmern, ist der wichtigste Punkt bei ihrer Arbeit. Als sie nach Animal Services zurück fährt haben alle Schuldgefühle und Erinnerungen an ihre Vergewaltigungen Pause.

Bis zum Ende ihrer Schicht hat sie die Hündin und ihre Welpen abgeliefert, also Wechselt sie in ihre Zivilklamotten, springt in ihr Auto und fährt nach Mesquite.

Eine dreiviertel Stunde später parkt sie ein paar Häuser von der Adresse entfernt und geht hinter das Haus. Ein einfaches Haus ohne Garage, aber mit einem hohen Holzzaun um den Garten. Vom schwarzen Van ist nix zu sehen. Die ganze Straße sieht nach weißer urbaner Mittelklasse aus und sie denkt sich, das die in Frage kommenden Hunde hier nicht gehalten werden.

Sie geht zurück zu ihrem Auto und fährt eine Parallelstraße bis sie auf Höhe der Adresse ist. Die Rückseite ist offen mit eine Einfahrt zu einem kleinen Hinterhof. In der Einfahrt steht ein schwarzer Van mit Chevyzeichen.

„Ha“, freut sie sich, „hab ich dich!“

Der Hinterhof ist von einem hohen Zaun umgeben, aber es gibt Lücken in den Brettern. Sie kann keine Hunde entdecken. Um keinen Verdacht zu erregen, fährt sie weiter und parkt am Ende der Straße, so dass sie sehen kann, wenn der Van wegfährt. Debbie wartet stundenlang, hat aber Schwierigkeiten, wach zu bleiben, weil wochenlanger schlechter Schlaf seinen Tribut fordert. Ihr Magen knurrt, weil sie ohne Essen eine Überwachung gestartet hat.

Sie schläft eingewickelt in einer Decke gegen Mitternacht ein.

Sein Prügel, bereits bis zu den Eiern in ihr versenkt, wird noch größer, als der Hundeknoten zu wachsen beginnt. Sie krampft ihr Arschloch um den Schwanz, um alles aus ihm rauszumelken.

Ihre Hand rubbelt ihre Klit wie wild, als sich ein großer Orgasmus ankündigt. Sie fühlt eine weitere Nässe und als sie nach unten schaut, sieht sie sich einpissen. Der Hundeknoten ist so riesig, das er auf ihre Blase drückt. Ein goldener Rinnsal Pisse nässt ihre Spalte und läuft auf den Boden.

Der Geruch von Sex und Pisse erfüllt die Luft.

„Es ist Vergewaltigung!“ schreit sie.

Der Rottie schaut sie an mit einer hochgezogenen Augenbraue. Mit einer tiefen maskulinen Stimme sagt er: „Du hast dich mir hingegeben, wie kann es da Vergewaltigung sein?“

„Ich hatte keine Wahl, Du hättest mich angegriffen“, erwidert sie dem Hund.

Sie hört Gelächter und schaut direkt in Richtung des nervenden Gebabbel. Sie sieht den Großen Dänen Mischling, sein fetter Prügel bereits stahlhart und auf seinen Einsatz wartend. Der Hund hört auf zu lachen und fragt: „Warum hast du dein Pfefferspray nicht benutzt? Hä? Hä?“

„Ich weiß es nicht... Bitte, ich weiß es nicht“, stammelt sie zum Großen Dänen.

„Ich weiß es“, sagt er, „Wir alle wissen es.“

Der Däne beginnt wieder zu lachen mit einem nervenden Unterton.

„Warum“, fragt sie, „sagt mir warum.“

Der Rottie fickt sie weiter mit seinem massiven Prügel in den Arsch und antwortet ganz lapidar: „Weil du eine Schlampe bist. Eine schwanzgeile Hure.“

Debbie schreit entrüstet: „Neeiiiiinnnn!“

Sie erwacht in kaltem Schweiß, immer noch in ihrem Auto.

Ihr Handy zeigt vier Uhr morgens, was sie fluchen lässt. Plötzlich blendet sie von rechts ein helles Licht und sie duckt sich schnell, hoffend, nicht gesehen worden zu sein. Ein Fahrzeug biegt auf die Straße und fährt weg, es ist der schwarze Van.

„Nun geht es los“, zischt sie, als sie den Wagen startet.

Der Van fährt aus dem Vorort raus, nördlich die Collins Road lang, dann einige Meilen nach Westen, um dann wieder nach Norden auf die Jobson Road zu fahren. Die Reise dauert keine zehn Minuten und der Van biegt in einen privaten Feldweg. Gott weiß wo ab. Debbie parkt ihr Auto hinter ein paar Bäumen und geht die Piste

entlang. Sie kennt die Gegend gut und vermutet, die Privatstraße führt zu einem Gebäude. Sie läuft durch die morgendliche Brise und ihr Körper kommt durch das Adrenalin in Fahrt. Einen halben Kilometer später sieht sie ihre Annahme bestätigt und kommt zu einer großen Scheune. Nur eine einzige Lampe über einer Tür spendet etwas Licht. Der schwarze Van parkt davor.

Als sie sich der Scheune nähert, wird ihr Gang steif und ihre Knie knacken. Sie wischt sich den Schweiß von der Stirn und beschließt, die Scheune zu umrunden, ob nicht noch ein anderer Eingang existiert. Vielleicht sind da ein paar Fenster, in die man reinschauen kann. Es dauert etwas, bis sie ihren Weg durch die Dunkelheit gefunden hat, aber sie findet nichts, was ihr hilft. Eine Tür auf der Rückseite ist verschlossen und ihren Dietrichsatz hat sie im Wagen gelassen. „Ich muss warten bis der Van verschwindet, dann kann ich mich darin umsehen“, denkt sie bei sich.

Sie geht zurück zu ihrem Auto, um zu warten und zu beobachten, aber nach fünfzehn Minuten schläft sie wieder ein.

Ihr Handy weckt sie plötzlich, die Arbeit ruft. Die Uhr im Armaturenbrett zeigt neun Uhr dreißig morgens. „Fuck“, denkt sie und geht ans Telefon: „Hallo, Deb hier.“

Es ist Bob Greenfield, ihr Vorgesetzter, der sie leicht genervt fragt: „Hast verpennt oder was?“

„Ne, sorry. Ich hab vergessen, anzurufen, Bob“, antwortet sie, „Ich bin von Roberta, meiner Polizeifreundin über eine Welpenfarm bei Lancaster gewarnt worden. Jetzt bin ich hier draußen und schaue mich um. Ich hoffe, Du hast nichts dagegen.“

„Warum hat sie dir das erzählt und nicht den Dienstweg eingehalten“, fragt Bob desinteressiert.

„Vielleicht dachte sie, es gibt mir neuen Schwung nach dem Angriff. Mein Selbstvertrauen wieder aufbauen, weißt Du.“

„Hmmm... Schön, ich will einen vollständigen Bericht, wenn du wieder hier bist. Verschwende nicht zu viel Zeit damit, etwas zu finden, denn wir sind knapp an Personal und die Leitungen glühen.“

„Danke Bob, Ich bin bis zwölf zurück, versprochen“, sagt sie und beißt sich auf die Lippe mit verzogenem Gesicht.

„Ich werds diesmal dabei belassen, aber beim nächsten Mal bekommst Du eine Verwarnung, OK“

„Klar mach ich und sorry.“

Sie hat keine Ahnung, wie lange sie den Angriff noch benutzen konnte, um andere so zu manipulieren, während sie den Hundesexring untersuchte. Gerade als sie sich eingesteht, ihre Freunde zu betrügen, erscheint der schwarze Van auf der Privatstraße und biegt links in die Jobson Road, sich von ihr entfernend.

Diese Mal verfolgt sie den Van nicht, sondern steigt aus und geht zurück zu der Scheune.

Die Tür ist verschlossen, aber glücklicherweise hat ihr einsitzender Exfreund ihr die hohe Kunst des Schlossknackens beigebracht. Sie zieht einen Dietrichsatz aus der Tasche und macht sich an die Arbeit. Das Schloss gibt nach kurzer Zeit nach und sie betritt die Scheune. Innen ist die Scheune heller als sie erwartet hat. Das Dach hat viele Fenster. Die Tür hat den Blick auf eine Art Werkstatt freigegeben. Der Giebel der Scheune hat zwei große Tore. Es riecht hier nach Schmiermittel, Werkzeugen und Maschinenteilen, die auf Werkbänken und Schränken verteilt sind. Der feste Fußboden ist ölverschmiert. Sie sieht eine weitere Tür und geht darauf zu.

Die Tür ist unverschlossen, aber schwer zu schieben. „Ich weiß nicht, ob ich hier Hunde, Pot oder ein Methlabor finde“, überlegt sie, als sie die Tür aufdrückt. Sie entdeckt den Grund, warum die Tür so schwergängig ist: Dicke Schallisolierung. Als sie drin ist, findet sie wonach sie gesucht hat: Zehn Hundeverschläge. Jeder so etwa 2,5 Meter breit und 5 Meter lang, mit einer Hütte dahinter.

Die Verschlüsse sind alle, bis auf einen, mit Hunden besetzt. Ihr Magen verkrampft sich, als sie dazwischen durch geht.

In einem Verschlag findet sie den Rottie, der ihren Arsch gestopft hat. Etwas weiter findet sie den Großen Dänen Mischling, der sie angegriffen hat. Sie erschauert, als der Däne sie ansieht, sein Maul leckt. Sein Prügel schiebt sich schon aus seiner Tasche, als er ihre Witterung erhascht.

Der Powerfick mit dem Dänen zuckt durch ihren Kopf. Ihr Körper zittert als sie den Hund anstarrt, dessen Stab nun voll ausgefahren ist, wie eine Aufforderung, rein zu kommen.

Eine weibliche Stimme fragt sie von hinten: „Wer sind sie?“

Debbie erschrickt sichtlich, schreit und beginnt zu japsen: „lihhh... Oh, Gott, sie haben mich zu Tode erschreckt!“

Die Frau, die vor ihr steht, scheint 25 zu sein, mit langen roten Haaren über ihren Schultern und sie trägt nichts außer einem Nachthemdchen. Sie mustert Debbie und fragt: „Hat Tim sie für den nächsten Film angeheuert oder sind sie ein Käufer?“

Tim, überlegt Debbie, der Typ, dem der Van gehört. „Filme? Sie machen Filme hier?“, fragt Debbie.

„Yep, sehr spezielle. Kommen Sie, ich zeigs ihnen. Ich bin übrigens Annie.“

„Ich bin Debbie. Also sie machen Filme hier?“

Annie nickt. Debbie folgt ihr hinter die Käfige in einen Raum mit einem Bett auf der einen Seite und Bondage Ausrüstung auf der anderen. Davor stehen einige teuer aussehende Kameras.

Sie gehen zu einem Fernseher auf einem Wagen mit einem Blu-ray-Player darunter. Annie schaltet ihn ein und ein Film startet.

„Diese Szenen sind von seinem aktuellen Projekt. Ich bin leider nicht dabei.“ sagt Annie auf den Monitor blickend.

„Warum sind sie nicht dabei?“

„Er filmt seine Hunde dabei wie sie Frauen vergewaltigen oder zumindest versucht er es.“, erwidert Annie und kichert.

Debbie sieht, wie die Kamera per Zoom einen Boxer filmt, der eine schwarze Frau angreift. Er reißt ihr Höschen unter dem Kleid weg, bespringt sie und fickt sie hart. Während sie zusieht, verkrampfen sich ihr Kiefer und ihr Nacken, ihr Magen rebelliert. Unmerklich wendet sie sich ab.

„Mist, was ist, wenn er mich gefilmt hat“, schießt es ihr durch den Kopf und sie beißt die Zähne zusammen.

„Was meinen Sie mit, er versucht es?“, will Debbie wissen.

Annie kichert wieder: „Die blöden Hunden laufen weg und er verliert sie aus den Augen. Bis er sie wieder gefunden hat, sind sie fertig und er hats verpasst. Ich hab ihm erzählt, es wäre besser, vorher die Frauen zu kidnappen, aber er hört nicht auf mich.“

Sie schüttelt den Kopf und wirft die Arme hoch.

„Also wie viele habt ihr bis jetzt?“, fragt Debbie.

Annie kichert unkontrolliert: „Zwei...“ Sie bricht in Gelächter aus: „Können sie sich das vorstellen, nur zwei auf Film? Versager, ich könnte das besser, das habe ich ihm auch gesagt.“ Debbie schweigt, lächelt aber Annie an, als fände sie es auch lustig. „Hey, erinnern Sie sich an die Animal Rescue Beamtin, die angegriffen wurde?“, fragt Annie aufgeregt.

Debbie fühlt ihr Herz aussetzen: „Äh, ja.“

„Gut, hier ist etwas, das sie nicht in den Nachrichten hören werden. Unser Däne, Baxter war das. Tim erzählte mir, dass er sie kaputtgefickt hat.“

Annie lacht schallend.

„Hat er es gefilmt?“, fragt Debbie mit zitternden Händen.

„Nee... Tim hat sie gefunden und den Hund in Sicherheit gebracht. Sie haben Baxter gesehen, er ist der Hund, der sie in seinem Zwinger ficken wollte. Er ist ein verdammt geiles Tier, mit unglaublicher Ausdauer.“ Ein verzücktes Lächeln kommt auf Annes Gesicht. Sie greift Debbies Hände und keucht aufgeregt: „Und er hat den größten Schwanz, den ich jemals hatte. Gott, es ist so geil von ihm gefickt zu werden. Wollen sie´s mal versuchen? Ich werde Tim nichts erzählen.“

„Um...“, Debbie guckt zu der Tür, eine Benommenheit überkommt sie und ihr Beine werden weich.

„Los, sie werden es Lieben“, kräht Annie hyperaktiv.

„Ich, äh...“

Annie legt plötzlich ihr Gesicht in Falten: „Hey, Du belügst mich doch nicht, das Du darauf stehst, oder? Tim mag keine Schnüffler. Er gibt es ihnen richtig, damit sie ihre Nasen raus halten.“

Debbie fühlt sich in die Ecke gedrängt. Ihr Herz rast und sie hört es in ihren Ohren wie einen Presslufthammer. „Äh...“, hört sie sich sagen, „Sicher, wenn er so gut ist, wie Du sagst.“

„GEIL! Erzähl Tim nichts davon, aber Baxter ist der Beste. Sogar besser als Tim“, plappert Annie kaspernd, unfähig still zu stehen.

Annie führt sie zurück zu den Zwingern, zwanglos redend und irgendwie hyperaktiv bewegend. Debbie hingegen bewegt sich hinter ihr wie ein Zombie, steif und nicht ganz bei sich. Debbie bemerkt, wie Annie sie vor Baxters Zwinger auszieht, ohne sich zu wehren.

Die jüngere Frau macht weiter, Debbies Schönheit zu bewundern und Debbies Titten und Pussy zu begrabbeln und zu befingern.

„Oh, da ist aber jemand nass“, quiekt Annie, als sie ihre Finger aus Debbies Möse zieht und ableckt.

„Mh, Deine Möse schmeckt himmlisch. Ich hoffe, Du lässt mich dich aus schlecken, wenn Baxter mit dir fertig ist.“

Debbie ist sprachlos. Die Tür zum Zwinger ist offen und sie tritt ein. Baxters Prügel ist so hart und dick, - so rötlich pink und schimmernd im Licht. Von der Spitze tropft bereits Vorsamen. Baxter kommt zu Debbie und steckt seine Nase in ihre Spalte sie fühlt die Feuchtigkeit auf ihre Schenkel tropfen. „Was tue ich hier“, fragt sie sich selbst. Die gemeine Stimme in ihrem Kopf antwortet ihr: „Du tust was du tun musst um deine Tarnung nicht zu gefährden.“

Sie fragt sich flüsternd: „Welche Tarnung?“

Kurz danach durchpflügt Baxters große Zunge Debbie vom Arsch bis zur Klit in einem langen Zug was sie aufstöhnen lässt. Sie spreizt ihre Beine weiter, um ihm mehr Platz zu verschaffen, dem Hund, der sie angegriffen und verletzt hat, der jetzt wild ihr Knöpfchen leckt, mit der Zunge ihre Möse spaltet und sie ausleckt. Debbie bewegt sich und springt herum, als wäre der Boden heiß, dabei ist es nur ihre Reaktion auf die Explosionen der Lust, die durch ihren Körper strömen. Ihr Gesicht ist errötet und ihre helle Haut schimmert im weichen Licht. Ihre Hände zwicken ihre Nippel, was ihre Geilheit noch steigert.

Nach einigen kleinen Orgasmen fällt Debbie auf alle Viere, um sich Baxter Kopf nach unten, Arsch nach oben zu präsentieren, bereit sich von ihm nehmen zu lassen. Baxter umkreist sie winselnd. Sein gewaltiger Pimmel sieht aus, als ob er vor Verlangen ächzt.

„Fick sie, Baxter. Fick sie kaputt!“, schreit Annie vom Eingang her.

Annie hat ihr Nighty geöffnet und präsentiert einen netten Satz Titten und eine blanke Möse.

Ihre Finger rubbeln ihre Klit, während sie zuschaut und gelegentlich ihre Finger tief in ihrer Futt versenkt. Baxter hat Debbie endlich bestiegen, deren Fotze nach einem Fick schreit. Debbie fühlt eine Leichtigkeit in ihrer Brust, einen trockenen Mund, Schweiß an den Schläfen und ihre Sinne sind high. Sie kann an nichts anderes mehr denken, als an den Fick, den sie gleich bekommt. Als Baxter auf ihren Rücken springt, quiekt Debbie und schließt die Augen. Er beginnt zu stoßen, nur diesmal kommt Annie dazu und führt seinen Knüppel zu Debbies Fotze und mit einem heftigen Stoß spaltet sein Schwanz ihre Pussylippen. Das Tier ist kein Kerl mit einem großen Schwanz, der wartet, bis sich die Frau bereit ist. Nein, Baxter fickt sie knallhart und dehnt ihre Höhle zum Zerreißen.

Debbie quiekt noch lauter, die Art wie ihre Möse gestopft wird, tut höllisch weh. Baxter juckt das nicht, er hämmert weiter in sie. Annie rubbelt ihre Klit immer heftiger, als sie Baxters Muskeln arbeiten sieht. Es wird so schlimm für Annie, das sie sich vor Debbie legt, die Beine weit gespreizt.

Debbie sieht sie mit glasigen Augen an. Als sich Annie richtig positioniert hat, packt sie ein Büschel von Debbies blonden Haaren und drückt Debbies Gesicht in ihre Fotze.

„Leck mich, Schlampe!“ schreit Annie.

Debbie hat es schon mal mit ner Frau gemacht, also ist die Aussicht diese saftige, leckere Fotze vor ihrem Gesicht auszulecken was Gutes. Ihre Zunge züngelt über Annies Klit, leckt sie, lutscht sie, ehe sie die Lippen erforscht und die nassen klebrigen Säfte schmeckt. Dann versenkt sie ihre Zunge in Annies Möse, was die junge Frau wimmern und stöhnen lässt, ihre Nippel zwickend.

Baxter schlingt seine Vorderläufe fester um Debbies Brust, was ihr Atemnot beschert. Das Fell seiner Beine rubbelt direkt über ihre Nippel, was sie ihre Lust noch steigert. Er stößt sie mit einem stetigen Rhythmus direkt mit dem Gesicht in Annies Spalte. Klatschende Geräusche erfüllen den Raum Debbie hat ihre Finger tief in Annies Fotze vergraben, während sie sie ausleckt und an ihrer Klit lutscht oder mit der Zunge traktiert.

Weil sie Annie fingert, kann sich Debbie nicht die Klit rubbeln, um zu kommen. Der Orgasmus, der sich tief in ihr aufbaut, muss von Baxters fettem Prügel kommen. Der Fick scheint diesmal nicht so schmerzhaft zu sein, wie beim letzten Mal, abgesehen vom Anfang. Fast so, als hätten die Ficks der letzten Tage sie gedehnt.

Annies dauerndes Gestöhne geht Debbie langsam auf den Geist. Die ganzen 'Oh Gotts' und 'jahas' lassen sie wie einen lausigen Pornostar klingen. Dann erinnert sie sich daran, Annie IST eine Tierpornodarstellerin. Annie beginnt sich über all zu schütteln, ihr Gesicht wird knallrot, genau wie große Teile ihres Körpers. Debbie fühlt, wie die Zuckungen von Annies Fotze heftig ihre Zunge quetscht.

Ein großer Schwall nach Pisse riechendes Wasser explodiert in Debbies Gesicht, in ihren Mund, sie schluckt es, bekommt noch mehr und schluckt auch das.

Annie zieht sich schwer atmend zurück, benommen an die Decke schauend.

Nun von ihr befreit, greift Debbie unter sich und klatscht auf ihre Klit. „Jetzt kanns los gehen“, denkt sie. Ein Schrei entfährt ihr, als Baxters großer Knoten in ihre gestopfte Fotze schlüpft.

Sie rubbelt ihre Klit wild, fühlt die Lust ansteigen, wie einen bereiter Springbrunnen

Sie nimmt sich die Zeit, den in ihrer Möse rammelnden Knoten zu genießen. So voll gestopft zu sein gibt ihr eine Vollkommenheit, die sie nie für möglich gehalten hätte.

Der Knoten ist wieder in ihr drin und der Hund stößt langsamer, bereit zu kommen.

Ihre Hand bearbeitet ihre Klit wie besessen, als sie laut aufstöhnt. Annie beobachtet sie genau, wobei sie sich auch wichst.

Baxter jault auf und kommt. Schübe heißen Spermas schießen in ihre hungrige Fotze, füllen ihren Uterus, bis sie endlich laut aufschreit und ein Orgasmus in ihr explodiert. Ein solcher Orgasmus, der sie unter Baxter zusammenklappen lässt, während ihr Körper in Wellen der Lust erbebt.

Ihre Augen sind zugekniffen, sie sabbert unkontrolliert und ihr Kopf schlägt mehrmals hörbar auf den Boden auf, als sich ihr Körper schüttelt. Annie schaut mit aufgerissenen Mund und Augen zu und vergisst sogar zu wichsen.

Debbie wird wieder ohnmächtig. Sie erwacht und findet Annie zwischen ihren Beinen, mit dem Mund in ihrer klaffenden Fotze. Annie versucht, Baxters ganzes Sperma aus ihr zu lutschen.

Annie bemerkt, das Debbie wach geworden ist und macht sich nun an Debbie geschwollener Klit zu schaffen. Debbie hebt ihren Kopf, um zu schauen. Ihr Körper glänzt vor Schweiß. Annies Gelutsche an ihrer Spalte bringt ihre Säfte wieder zum Fließen.

„Wahnsinn, zuzusehen wie Du von dem Hund gefickt wirst ist der Hammer. Ich sehe, warum Tim dich rekrutiert hat“, meint Annie mit feuchtem Gesicht, ehe sie sich wieder in Debbies Möse vergräbt.

Debbie japst immer noch und ihr Körper fühlt sich steif und zerschunden an. Sie fragt: „Wie spät ist es?“

Annie schaut an Debbie vorbei zur Uhr an der Wand: „Fast zwei Uhr nachmittags.“

„Scheiße, ich muss los! Ich komme zu spät“, ruft Debbie und setzt sich abrupt auf.

Annie atmet tief aus, ihr Mund öffnet sich: „Du musst los? Aber wir haben gerade erst angefangen, Spaß zu haben.“ Annie schmolzt.

Gott, die Frau hat das mentale Alter einer zwölfjährigen oder ist das ihr IQ, grummelt Debbie in sich. „Hilf mir auf“, befiehlt Debbie.

Annie hilft Debbie auf die Füße, was etwas schwierig ist, da ihre Beine steif und wackelig sind.

Debbie schwankt noch und greift zum Käfig um sich abzustützen. „Verdammt, kein Fick, den ich je hatte, war wie dieser“, sagt Debbie.

Annie sagt sanft: „Du kannst dich für ne Weile auf das Bett legen.“

Debbie leicht lächelnd: „Nein, sorry, nächstes Mal.“

„Nächstes Mal?“, fragt ihre gemeine Stimme in ihrem Kopf ironisch.

Debbie ignoriert es, zieht sich an und verschwindet schnell, bevor Annie sie mit Küssen und Umarmungen versucht zu verabschieden.

Teil 4

Zurück zu ihrem Auto zu laufen scheint schwieriger zu sein als andersrum. Sie erreicht ihr Auto und sieht etliche Nachrichten von Bob blinken. „Verflucht, jetzt bin ich am Arsch“, denkt sie, als sie losfährt Richtung Arbeit.

Zweifellos kommt Debbie in Teufels Küche, als sie endlich bei Animal Rescue ankommt und um die Wogen zu glätten, willigt sie ein, die Fehlzeit bis 20.00h ohne Bezahlung aufzuarbeiten. Bob wird ruhiger und wird sie nicht bei Dan melden.

„Und was ist mit diesem Hinweis?“, fragt er.

Debbie zuckt die Schultern: „Ich dachte der Hinweis wäre wasserdicht, Bob, aber es war nichts zu finden. Ich belasse es erst mal dabei, um zu sehen, ob noch mehr Hinweise dazu eingehen.“

„Ich verstehe, das Du das erledigen wolltest, aber wir haben Verfahren für solche Sachen, damit wir keine Zeit damit verschwenden, unserem eigenen Schwanz zu jagen, wie Du heute. Ich erwarte mehr von dir, Debbie.“

Sie nickt: „Sorry, schätze ich habs versaut.“

Bob erwidert lächelnd: „Sogar der Beste versauts manchmal, mach es also nicht wieder.“

Debbie verlässt das Gebäude und begibt sich zum Flughafen, wo einige Streuner gemeldet wurden, die Ärger machen, wahrscheinlich ein Rudel auf Futtersuche. Das Flughafengelände ist gepflegt, also zieht das Gras Kaninchen und Hasen an, die wiederum Raubtiere anlocken. Sie fährt auf den Flughafen über einen Service Eingang und dann zum Büro der Hausmeisterei. Ash, der Oberhausmeister, ein Mann jenseits der Fünfzig, wütet durch sein Büro. Debbie geht einfach in sein Büro und setzt sich auf einen Stuhl und lächelt ihn freundlich an. Sie war schon häufiger hier, da der Flughafen ein beliebter Platz für Streuner ist.

„Hey, Deb, schön Dich wiederzusehen“, sagt Ash, dessen Laune sich schlagartig bessert.

„Schön wieder hier zu sein. Was geht ab?“

„Neuer Tag, selber Scheiß, du kennst das ja.“

„Also, was hast Du heute für mich“, will Debbie wissen.

Ash erhebt sich und deutet auf eine große Karte des Flughafengeländes. Er zeigt auf die südöstliche Ecke und erklärt: „Du kennst die Gegend nahe Westport, eine der Crews sah vier oder fünf Hunde da irgendwo. Dort sind Anzeichen, dass sie versucht haben, sich unter dem Zaun durchzugraben und auf den Flughafen zu kommen.“

Sie nickt: „Ich habe dort schon Streuner eingefangen, sie werden von den Kaninchen angelockt.“

„Von den verdammten Viechern haben wir auch zur Genüge,“ sagt Ash augenrollend.

Debbie lacht auf: „Sorry aber bei Deinem Kaninchenproblem kann ich Dir nicht helfen, aber ich fahre nach Westport und sehe zu, die Streuner einzufangen.“

Zum Glück dauert es nicht lange, das von Ash angegebene Gebiet zu erreichen, da der Drei-Sechzig Highway in der Nähe ist. Es kostet sie nur fünfzehn Minuten, die Eules-Grapevine Road über den Westport Parkway zu erreichen, wo der Flughafenzaun Runway drei abschottet.

Dieser Stadtteil hat große Firmen, die die Nähe zum Flughafen wegen der Fracht brauchen. Deshalb sind die Grünflächen zwischen diesen großen Gebäuden und den Flughafen relativ dicht bewachsen zur Lärmreduzierung. Sie fährt die Gegend ab und entdeckt frisch reparierte Zaunteile, aber findet die Hunde nicht. Sie wird zu Fuß auf die Jagd gehen müssen, um Spuren zu finden. Also hält sie an und greift zum Funk.

„Wagen 69, Debbie Benton, an Basis. Können sie mich hören?“

„Wir hören, Wagen 69, was ist ihr zehn-zwanzig?“, antwortet eine männliche Stimme.

„Mein zehn-zwanzig ist Eules-Grapevine Road beim Flughafengelände. Ich kann die Hunde so nicht finden und verlasse nun das Fahrzeug zur Spurensuche.“

„Zehn-vier, Wagen 69, seien sie vorsichtig. Basis Ende.“

Debbie mag den neuen Typen am Funk, kein Gelaber, direkt zur Sache. Sie verlässt ihren Laster mit der Funke, dem Hundestab sowie Pfeffer-Spray und geht Richtung Wiese, um Spuren oder Hundekot zu suchen. Der Nachmittag ist schön, die Insekten umschwirren sie, während die Vögel in den Bäumen singen. Bis dato hat sie noch gar nichts gefunden, weil der Boden für Spuren zu fest ist.

Sie versucht zu lauschen, ob sich Tiere in der Nähe befinden. Sie sieht ein paar Hasen, was Debbie, dass keine Streuner da sind. Die Hasen würden sich verstecken, wenn Raubtiere da wären.

Sie erreicht eine kleine Lichtung und plötzlich beginnt ihr Harndrang unerträglich zu werden, also sucht sie die Gegend nach Leuten ab. Da niemand zu sehen ist, packt sie ihre Funke, den Hundestab und das Pfeffer-Spray an einen Baum und beginnt ihre Hosen runter zuziehen.

„Männer haben es so viel einfacher“, denkt sie, als ihre Hose und Unterwäsche an ihren Knöcheln ankommen. Sie muss zugeben, dass es sie geil macht, unten ohne in der Öffentlichkeit zu stehen.

Dann hockt sie sich hin und konzentriert sich aufs Pissen. Ihre Schamlippen scheinen weniger rot und geschwollener zu sein nach der Nummer mit Baxter am Vormittag, stellt Debbie zwischen ihre Beine schauend fest. „Was für ein geiler Ficker der Hund ist“, erinnert sie sich lüstern.

Sie hört ein Hecheln und einen Moment später sind vier schnüffelnde Hunden auf der kleinen Lichtung, die auf sie zu kommen. „Oh, Scheiße, ich muss aufhören, ich muss aufhören, schießt es ihr durch den Kopf. Leider ist ihr Körper komplett im Toilettenmodus und zu ihrer Überraschung beginnt sie auch zu kacken. Die Hunde umzingeln sie, umkreisen sie, schnüffeln und beißen einander in einer spielerischen Art aus dem Weg. Die vermischten Aromen von ihrer Möse und ihrem Arsch interessieren die Hunde und schon hat sie kalte Hundenasen in beiden Öffnungen.

Denn lecken heiße Zungen an ihr. Die vorne säuft ihre Pisse wie einen wunderbaren Nektar, die hintere säubert ihr Arschloch und ihre Hinterbacken von der Kacke, ihre Haut kitzelnd.

Debbie weiß nicht was sie tun soll, da sie von überall von Zungen geleckert wird. Als ihre Pisse versiegt, konzentrieren sich die gleichen Zungen ihre Leidenschaft auf ihre unglaublich hungrige Fotze. Ein bekanntes Gefühl wächst in ihrer Klit, als die Zungen über und drumherum gleiten und ohne groß nachzudenken, bewegt sie sich vor und zurück, um sich besser lecken zu lassen.

Ihre Beine beginnen zu schmerzen und das Drücken der Hunde lassen sie nach vorn auf Hände und Knie fallen.

Ein lautes „Oh“ kommt ihr über die Lippen, als sie fällt, ihr Verstand dreht sich wie wild.

Ein Golden Retriever springt direkt auf ihren Rücken, seine Beine fest um sie geschlungen. Sein Kopf an ihrer Seite, laut hechelnd und sein Rücken um sie, beginnt er wild zu stoßen.

Nach einigen kurzen Schlägen in ihr Geschlecht, findet er ihre wartende Fotze und drückt seinen Prügel einfach in sie rein. Als er ihre warme, samtene Höhle um seinen roten, harten Schwanz fühlt, verfällt er in einen Fickrausch. Debbie stöhnt laut, als sie seinen Schwanz zwischen ihren Mösenwänden scheuern fühlt. Ihr Körper reagiert auf seine wilden Stöße, als sich ein Orgasmus in ihr aufbaut.

Gerade als der Hundeeindringling anfängt, sich gut in ihr anzufühlen, verliert er sein Gleichgewicht, fällt er runter, wobei sein Schwanz aus ihr raus gleitet und eine unglaublich Leere in ihr zurücklässt.

Der Hund leckt sie einige Male, riecht und schmeckt ihre Hitze. Seine Vorarbeit öffnet die Tür für einen weiteren der Hunde aufzureiten, einen dreckigen, alten kaputt aussehenden Boxer, der sie stramm mit den Vorderläufen festhält. Sein roter Schwanz stochert kurz in ihr rum und verschwindet dann in ihrer feuchten Höhle. Er beginnt seine Hüften schnell rhythmisch zu bocken und Debbie japst, als der dicke Prügel mit Macht in ihre Gebärmutter eindringt. Ihre Beine wackeln genau wie ihre Brüste und ihr Körper. Das Wackeln geht über in ein Zittern und die Röte ihres Gesichts wandert über ihren ganzen Körper. Sie kreischt laut auf, als sie auf der Schwengel des hässlichen Hundes aufspießt.

Der Hund fühlt, wie sich ihre Schlampenfotze um seinen Schwanz zusammenziehen, ihn ausdauernd melkend. Die Lust treibt ihn zum Orgasmus und er pumpt seine Sahne tief in ihre gestopfte Möse, ihre Gebärmutter füllend. Der Golden Retriever

von vorher springt den Boxer an und schmeißt ihn von Debbie runter, sein großer roter Pimmel rutscht einfach aus ihr raus, da er sie nicht geknotet hat. Hundewichse tropft aus ihrer Spalte, die die Hunde ablecken und wobei sie ihr weitere Lustwellen durch ihren Körper schicken. Als die Hunde um die weitere Fickreihenfolge balgen, nutzt ein Australien Cattle Dog seine Chance und besteigt sie. Nicht lange und seine harter Knüppel findet ihren benutzten Eingang und stößt mit aller Kraft in sie rein. Der Cattle Dog ist ein junger Hund, so dass die Kraft mit der er sie festhält und fickt, Debbie beeindruckt.

Nachdem sie gekommen ist und ihr Verstand wieder klar ist, überdenkt sie ihre Situation. Ihre Ausrüstung ist unerreichbar, weil die Hunde sie mittlerweile davon weggefickt haben.

Es sind noch nicht mal große Äste zu finden, um die Hunde weg zu stoßen.

„Die Hunde stoßen“, denkt sie und kichert. Sie hat eine Idee, ein unfassbare, aber eine Idee, die ihr ungewolltes Fickfest abkürzen könnte. Der Cattle Dog ist mittlerweile voll drauf, und sie kann fühlen, wie die Lust wieder in sie erwacht. Der Golden Retriever umkreist sie jaulend wie ein Kind, dem man das Spielzeug geklaut hat.

Als der Retriever an ihrem Kopf vorbei kommt, greift sie ihn und spielt mit seinem Schwengel.

Sein roter Pimmel hat sich bereits wieder zurück gezogen, aber mit etwas gekonntem Wichsen erscheint er wieder. Der Retriever steht still und genießt ihre wichsende Hand an seinen Knüppel.

Sie nutzt ihre Spucke und sein Vorsamen, um ihn zu schmieren. Ihre Beine fangen wieder an, weich zu werden und ihre Klit schickt wieder Wellen der Lust durch ihren Körper. Ihr Mund steht offen als sie schwer atmet und der Retriever sieht ihren feuchten Mund und entscheidet, das er dem Original ähnlich genug sieht, woraufhin er ihre Schultern besteigt.

Debbie ist geflasht, als nun zwei Hunde auf ihr sind und der Retriever schiebt seinen dicken Schwengel in ihren Mund, als wäre es ihre Möse. Sie würgt, als der Schwanz ihre Kehle runter gleitet und sie gezwungen ist, durch die Nase zu atmen. Der Cattle Dog hat sie mittlerweile geknotet sein Stoßen wird langsamer bis er aufhört. Ihre Spalte fühlt sich wieder schön um seinen Prügel gestopft an. Hundesahne schießt in sie rein und bringt sie wieder zum Höhepunkt. Ihr Körper schüttelt sich unkontrolliert unter dem Gewicht der beiden Hunde. Der Retriever hört nicht auf, ihren Mund zu ficken und Vorsamen in ihren Rachen zu spritzen.

Der Cattle Dog springt von ihr runter und dreht sich Arsch an Arsch zu ihr, als er seine Nüsse tief in ihr entleert. Da der Cattle Dog nun von ihr runter ist, hat der Retriever nun mehr Platz und fickt sie härter. Nun schlägt sein Knoten gegen ihr Kinn und der Rest seines Knüppels in ihrem Rachen.

Debbie bekommt kaum Luft und fühlt sich deshalb etwas schwindelig. Die beiden Hundeschwänze, die sie simultan bearbeiten, schicken sie zu einem weiteren

heftigen Orgasmus. Als ihr Körper dadurch verkrampft, öffnet sich ihr Mund weiter und der Retriever schiebt ihr seinen Knoten in den Mund.

Das lässt ihre Kiefer schmerzen, da sie weiter als normal gestreckt werden. Es fühlt sich an, als ob sie eine Grapefruit verschluckt.

Der Retriever hat Schwierigkeiten sie zu ficken mit dem verhakten Knoten in ihrem Mund und hört auf zu stoßen. Debbie muss würgen, der Hund rotzt seine Wichse in ihre Kehle und sie kann sehen, wie seine haarigen Eier langsam schrumpfen. Sie kann den dicken Schwanz pulsieren fühlen, als er seine Sahne ablädt. Sie weiß nicht warum, aber der Würgereiz nimmt ab und sie kann um den dicken Hundepimmel herum atmen.

Der Retriever steigt abrupt von ihr runter und dreht sich mit seinem Arsch in ihr Gesicht. Da der Knoten noch fest in ihrem Mund steckt, presst sich ihre Nase direkt in sein Arschloch. Jeder Atemzug riecht nun widerlich, schweißig, schietig und es kotzt sie an.

„Eine weitere tolle Scheiße in die du dich geritten hast“, Debbie, grummelt sie sarkastisch. „Aufgespießt auf zwei Hundepimmel, genießt du den tollen Duft von Hundearsch. Toll, Debbie, ein stolzer Moment deiner Karriere bei Animal Rescue.“

Sie weiß nicht genau, wie lange sie in dieser unbeschreiblichen Position verharren muss, aber plötzlich zieht der Cattle Dog seinen Schwanz aus ihrer nassen Möse. Ihr Moment der Leere dauert nicht lange, als der Nächste, diesmal ein Husky, sie besteigt und nach ihrer ungestopften Spalte sucht. Man sollte meinen, er sollte keine Probleme haben, ihre offene Pflaume zu finden, dennoch knallt er seinen fetten Knüppel direkt in ihren Arsch.

„Mmmmm mmmmm“, schreit sie schmerzverzerrt um den Knoten des Retrievers.

Der brennende Schmerz aus ihrem Arschloch lässt ihren Körper erzittern und sie kneift die Augen zu. Ihr Verstand dreht sich wegen zu viel Hundeschwanz, als der Knoten des Retrievers keinerlei Anzeichen des Anschwellens macht. Seine Eier sind mittlerweile komplett zusammen geschrumpft, so dass sie sich wundert, wie viel er noch haben könnte. Der Gestank aus seinem Arsch ist immer noch das Schlimmste daran. Ihre Nase wird immer wieder in seinen Arsch gestopft, so dass jeder Atemzug voll mit seinen Düften ist.

Der Husky fällt immer wieder von ihr runter, schafft es aber immer wieder schnell genug, wieder aufzusteigen, ehe ein anderer Hund Ansprüche stellen kann. Als er mal wieder neu aufsteigt und stochert, erwischt er zu Debbie's Erleichterung ihre Spalte. Bloß über die Zeit ist ihre Möse taub geworden und die Fickerei des Huskies bringt ihr keine weitere Lust mehr. Das unendliche Gehacke wird langsam eher schmerzvoller als lustvoller, da mittlerweile ihre Grenze fürs Ficken erreicht ist. Debbie's Fickprobleme jucken den Huskie überhaupt nicht, er fickt sie weiter so hart und schnell wie er nur kann. Debbie mittlerweile ist nur noch angewidert vom „Eau de Hundearsch“, dem sie nicht entkommen kann. Der Retriever steht stark und tapfer, sein Knoten fühlt sich dauerhaft mit Debbie's Mund verbunden.

Sie fühlt den Knoten des Huskies gegen ihre Möse schlagen und greift unter sich, um sein Eindringen zu verhindern. Mittlerweile ist es Nacht geworden. Ein Halbmond taucht die Lichtung in fahles Licht.

Der Huskie kommt heftig und schießt seinen Saft in sie rein. Es fühlt sich wie Rasierklingen für Debbie an und ihre Stöhner versuchen am großen Hundeknoten in ihrem Mund vorbei zu kommen.

Der Huskie springt von ihr runter, sein Pimmel rutscht mit Leichtigkeit aus ihr raus, gefolgt von einer ordentlichen nassen Sauerei. Der letzte Hund, ein Bullmastiff geht in Position. Sie verdeckt mit ihrer Hand ihre Spalte, die keinen weiteren Schwanz mehr verträgt. Der Bullmastiff ist unbeeindruckt davon und stopft ihr seinen Knüppel tief in den Arsch.

Der Knoten in ihrem Mund schrumpft langsam, aber immer noch nicht genug, um an ihren Kiefern vorbei zu kommen. Der Retriever bewegt sich dabei und reibt sein Arschloch über ihre Nase und ihr Gesicht. Sie will kotzen.

Der große Bullmastiff ist kein Schnellficker wie die anderen Hunde, er hält seine ruhige Geschwindigkeit wie ein Langstreckenläufer mit seinen Hüften.

Unbewusst presst sie ihre Arschmuskeln zusammen und entspannt wieder und den Riesenschwanz, massiert ihn und melkt ihn. Das verschafft ihrem Arschloch ein lustvolles kribbeln.

Wie bei dem Rottweiler zuvor, kann sie den massiven Schwengel tief in ihrem Körper spüren, wie er ihre Organe neu anordnet. Ein Orgasmus baut sich wieder tief in ihr auf und ihre Beine kriegen wieder das bekannte wackelige Gefühl

Also greift sie wieder unter sich und beginnt ihre Klit wieder kreisförmig zu rubbeln. Obwohl ihre Nase tief im widerlichsten Gestank steckt, reagiert ihr Körper so. Der Geruch ist nicht mal konstant, er wechselt oft von übelst bis geht so. Als der Retriever ihr voll ins Gesicht furzt, lassen sie die Duftexplosionen am ganzen Körper erschauern.

Jetzt, als der gefühlvolle Ficken des Bullmastiffs sie wieder erweckt hat, rubbelt, schlägt, zwickt und zieht sie ihre Klit bis an den Rand eines starken Abgangs.

Der Bullmastiff stoppt gnädigerweise, ohne seinen Knoten in ihrem Arsch versenkt zu haben und füllt ihre Mokkahöhle mit seiner Sahne. Sein plötzlicher Abgang treibt auch Debbie über die Kante, und ihr Körper erschauert, errötet und glüht, als sie kommt.

In ihrem Orgasmus verabschiedet sich der Schwanz der Retrievers aus ihrem Mund und Rachen.

Debbie fällt röchelnd auf den staubigen Boden. Sie hustet und spuckt die ganze Hundewichse aus ihrem Rachen aus, dann bricht sie in der Dunkelheit der Nacht vor purer Erschöpfung zusammen.

Debbie erwacht durch die Kühle der Nacht. Ihr Körper schmerzt überall, aber der größte Schmerz kommt von ihrer Möse und ihrem Arsch. Sie fühlt sich schlecht, benutzt und weggeworfen. Still schaut sie nach oben zu den Sternen, hört ihr Atmen und die Geräusche der Nacht. Überraschenderweise sind ihre Hosen noch an ihren Köcheln. Sie greift nach unten und zieht sie hoch, hebt ihren Hintern an für den Rest des Weges. Langsam setzt sie sich auf. Ihr Verstand dreht sich und das Gekribbe ihres Magens lässt ihr schlecht werden. Sie schließt die Augen und atmet tief durch, darauf wartend, dass sich alles setzt. Sie muss lange sitzen und warten.

„Ich weiß nicht, wie viel mehr ich davon noch vertragen“, denkt sie von den letzten Ereignissen niedergeschlagen.

Langsam kommt sie auf die Füße und findet in der Dunkelheit ihre Ausrüstung, die sie abgelegt hatte, um zu pissen. Sie hat keine Ahnung, in welche Richtung ihr Laster steht. Sie geht in eine Richtung los und findet nach dreißig Minuten eine Straße. Im fahlen Mondlicht erkennt sie die Umrisse ihres Lasters und geht darauf zu.

Im Wagen checkt sie ihr Handy und findet ein paar Nachrichten der Firma. „Die wundern sich wahrscheinlich, warum ich mich nicht gemeldet habe, denkt sie, wenn die wüssten.“

Die Uhr zeigt ein Uhr nachts und sie atmet tief ein. „Wenn ich hier stehen bleibe, erwischt mich die Flughafensicherheit“, fürchtet sie. Also startet sie den Laster und fährt los, ohne Licht an zu schalten, um ja keine Aufmerksamkeit zu erregen.

Als sie wieder auf der Westport Lanway ist, überkommt sie die Müdigkeit und sie weiß, sie ist viel zu müde, um nach Hause zu fahren. Sie biegt in einen der Firmenparkplätze ein und stoppt außer Sicht der Straße. Sie greift eine Decke hinter sich, wickelt sich ein und öffnet noch eine Flasche Wasser. Das Wasser erfrischt sie und sie nutzt noch etwas, um ihr Gesicht zu waschen. Der Lärm der Flugzeuge über ihr lullt sie ein und sie schläft ein.

Debbie erwacht kurz nach acht, steif, geschunden, hungrig und matschig. Sie trinkt den Rest vom Wasser und sieht in den Spiegel. Ihre Haare sind dreckig und Blätter stecken dazwischen. Ihr Gesicht zieren Schmutzflecken und ihre Blutunterlaufenden Augen haben Tränensäcke. „Du siehst scheiße aus“, sagt sie, die Nase rümpfend zu ihrem Spiegelbild. „Zum Glück für dich, sind diese Hunde nicht wählerisch beim Aussehen.“

Ihr Magen fühlt sich an und sieht aus, wie mit Wichse gefüllt. Sie klettert schwerfällig aus dem Laster, ihre schwappende Füllung lässt sie wieder schlecht werden. „Ich weiß nicht, ob es das Geschwappe in mir ist, was mich fertig macht oder das Wissen was in mir schwappt“, denkt sie traurig. Sie greift sich eine neue Uniform und ihre Kulturtasche vom Rücksitz. Animal rescue ist manchmal ein dreckiger Job, deshalb haben alle Officers Ersatzkleidung und Toilettenartikel dabei.

Sie wäscht sich, wechselt die Kleidung und packt sich eine dicke Binde in die Unterwäsche gegen das Auslaufen. Dann öffnet sie eine neue Flasche Wasser und nimmt einen tiefen Zug.

Sie nimmt ihr Handy und ruft auf der Arbeit an. Sie wird zu Bob durchgestellt. Das erste, was er sagt ist: „Warum hast Du dich gestern Abend nicht zurück gemeldet?“

„Um... sorry. I-Ich habs vergessen. Ich hab die Hunde nicht gefunden, aber Spuren von ihnen. Ist es OK, wenn ich heute Morgen zurückkehre und sehe ob ich sie finde?“

„Die Debbie, die ich kenne würde nie vergessen sich zurück zu melden“, sagt Bob kalt.

„Yeah, aber die Debbie wäre nicht vierzehn Stunden am Stück im Einsatz“, antwortet Debbie ebenso kalt.

Bob bleibt still.

„Also, kann ich zum Flughafen zurückkehren heute Morgen und zusehen, das ich die Hunde einfange oder willst Du das ich zurück komme und meinen Schrank ausräume?“, fragt Debbie immer wütender werdend.

„Das ist nicht nötig, Debbie“, sagt Bob, „keiner will dich feuern, wir sind nur besorgt um dich. Du bist in letzter Zeit nicht du selbst und die Leute merken das.“

„Du wärst auch nicht du selbst, wenn du das mitgemacht hättest, was ich erlebt habe, du alter Sack“, schreit sie innerlich. Sie atmet tief durch, um ihren Ärger runter zu fahren: „Ich denke mal, das heißt, ich kann zum Flughafen fahren.“

„Kannst du, aber das ist noch nicht vorbei. Wir müssen reden, wenn du wieder hier bist.“

„Fein, bis dann“, faucht sie und beendet das Gespräch. Sie dreht sich abrupt um, stampft mit dem Fuß auf und schreit: „AHHHHHHHHHHHHHHHHHH!“

An den Laster gelehnt, schlägt sie die Hände vors Gesicht und schluchzt laut auf. Die Tränen fließen als sie die Gefühle überrennen. Dann reißt sie sich zusammen, als die Arbeiter der Firma auftauchen, auf dessen Parkplatz sie gecamppt hat. Sie steigt in ihren Laster und begibt sich wieder zum Flughafensicherheitszaun.

Dieses Mal macht sie ernst. Sie nimmt ihre Betäubungspistole und zehn Pfeile, um diese Tiere zur Strecke zu bringen.

Ihre Augen sind zusammengekniffen, Nasenflügel aufgestellt und sie steht aufrecht. Debbie pfeift, ruft die Hunde und schon sieht sie einen, den Golden Retriever, dessen Arschloch mit ihrer Nase für über eine Stunde so eine enge Beziehung hatte. Er kommt schwanzwedelnd auf sie zu getrottet. Debbie hebt die Pistole und wartet bis er in Reichweite kommt. Sie feuert und der Hund jault auf.

Schnell fällt er um und schläft. Sie greift sein Bein und schleift ihn zurück zum Laster, schmeißt ihn in einen Käfig und sperrt ab.

Debbie erwischt drei ihrer „Wohltäter“ auf diese Weise und ihr Ärger verschwindet langsam.

Sie geht zurück zu dem Wäldchen und kreist um die Lichtung, wo sie „vernascht“ wurde. Der Cattle Dog kommt von den Bäumen herüber und hebt sein Bein, um sein Revier zu markieren. Der Hund jault auf, als der Pfeil ihn trifft. Kurz darauf kippt er um. Debbie schleppt in zurück zum Laster und packt ihn in einen Käfig.

Der letzte Hund ist der große Bullmastiff, für den Debbie weitere zwanzig Minuten braucht, um ihn zu finden. Er liegt im Schatten, laut hechelnd wie eine Dampflokomotive. Sein Schweif wedelt, als er sie sieht, er steht allerdings nicht auf. Sie geht auf ihn zu und hockt sich vor ihm hin. Der Hund leckt seine Schnauze und schnüffelt an ihrem Schritt.

„Yeah, daran erinnerst Du dich, was, mein Junge?“, fragt sie den Hund.

Der Hundeschweif schlägt auf den Boden, als sie zu ihm spricht. Sie lächelt, irgendetwas an dem Hund erwärmt ihr Herz. Das überrascht sie, zumal er sie vergewaltigt hat, aber irgendetwas in der Art wie er sie gefickt hat, war anders wie bei den anderen Hunden. Irgendwie sogar bekannt. Sie berührt in sanft und langsam streichelt sie sein Gesicht.

„Du bist der einzige Gentleman in eurem Rudel, nicht wahr“, sagt sie. „Gentleman? Das klingt nicht richtig, um einen Hund zu beschreiben. Gentledog, wohl eher.“, lacht sie.

Der Hund steht plötzlich auf und vergräbt sein schrumpeliges braunes Gesicht in ihrem, ihr Genick leckend. Debbie schlingt ihre Arme um seinen Nacken und knuddelt ihn. „Du mußt dringend gewaschen werden, Mister“, sagt sie zu ihm, „ich weiß das, weil ich wahrscheinlich genauso stinke, vielleicht sogar schlimmer. Ich wette, Du und deine Kumpels haben mir Flöhe und Zecken angehängt.“

Bei dem Gedanken kratzt sie ihre linke Brust. Der Bullmastiff leckt ihr Gesicht mehrere Male und wedelt mit dem Schweif. Debbie versteht zwar nicht warum, aber durch diese Zeichen der Zuneigung des Hundes fühlt sie sich besser. Ihr Äger verfliegt und nach allem, was sie durchgemacht hat, beginnt sie sich wieder menschlich zu fühlen. Die Hundezunge schlabbert über ihre Lippen, sie öffnet ihren Mund und lässt sie eindringen und gewahren, während sie ihre Arme um seinen Nacken geschlungen hat. Sie fühlt die breite Zunge um ihrem Mund herumwirbeln und ihr Gesicht ablecken.

„Du bist so ein Romantiker“, haucht sie dem Biest zu, langsam geil werdend.

Der Hund schnüffelt wieder an ihrem Schritt und leckt winselnd an ihrer Hose.

„Was tust Du mit mir, Du böses Tier?“

Er schnüffelt an ihrer Brust und sie öffnet ihr Hemd, entblößt Ihre Brüste und seine große nasse Zunge leckt über ihre hart werdenden Nippel. „Oh, yeah“, stöhnt sie auf.

Der Hund leckt ihre Brüste, schmeckt den salzigen Schweiß auf ihrer Haut und genießt. Er leckt ihr Gesicht und ihren Mund. Sie erwidert seine Zungenküsse und

drückt ihre Zunge in sein Maul. Ihre Klit meldet sich wieder mit geilen Gefühlen, weshalb Debbie schnell aufsteht, ihre Schuhe, ihre Hose und Unterwäsche auszieht.

„Meine Fotze ist immer noch zu fertig fürs Ficken, Sorry. Aber Du kannst wieder meinen Arsch oder meinen Mund haben.“

Der Bullmastiff wedelt mit dem Schweif und schnüffelt ihr an ihrer Spalte, dann schießt seine Zunge raus und streicht über ihre geschwollene rote Möse. Sie lehnt sich zurück, spreizt ihre Beine weit, um ihm ihre Futt darzubieten.

„Schau, was Baxter und Deine Freunde mir gestern angetan haben. Sie haben mich fürs Leben ruiniert.“

Der Hund kann ihre geschundene Möse sehen, geschwollen, fast wütend rot und wund. Er leckt sie sanft, als wolle er ihr wieder Leben einhauchen. Debbie zieht ihre Fotzlappen auseinander, auf das er sie besser auslecken kann. Der Hund genießt es, aber ihr tut es weh und sie zieht zurück.

„Sorry... wie ich sagte, meine Pussy ist ein Schlachtfeld.“

Sie geht auf ihre Knie, lehnt sich unter den Hund und findet seinen fetten roten Schwanz schon ganz ordentlich ausgefahren aus seiner Tasche. Die seltsame Spitze fasziniert sie und sie beginnt den Prügel sanft zu wischen. Der Bullmastiff bewegt sich weiter, so dass sie zwischen seine Beine greift und den Schwanz nach hinten hervor zieht. Bevor sie über ihr Tun nachdenkt, hat sie den Hundeprügel schon im Mund. Der kupferne und salzige Geschmack ist heftig, trotzdem lutscht sie ihm den großen Schwanz von hinten.

Der Hund steht still da, hechelt in der Morgensonne. Debbie schluckt den kompletten Hundeschwengel tief in ihren Rachen in einem Zug. Ein Talent, von dem sie selbst bislang nichts ahnte, bis der Golden Retriever ihr gestern Abend 18 cm Schwanz und den Knoten in den Hals geschoben hat.

Ihr Mund schluckt den Mastiffschwengel so tief sie kann, komplett mit dem noch kleinen Knoten.

Wieder findet sie sich mit der Nase in einem Hundearschloch vergraben, diesmal zieht sie seinen Gestank tief ein. Der scheint ähnlich zu sein, aber weniger eindringlich, wie der Gestank des Retrievers. „Wahrscheinlich riecht jeder Hundehintern anders“, denkt sie. „Ihr persönlicher Geruch, der sie identifiziert. Das hab ich bis dato nicht geglaubt.“ Als sie den Hundepenis raus gleiten lässt, leckt und lutscht sie an dem Schaft, sein Vorsamen blubbert und rinnt an ihrem Kinn herunter.

Der Hund entzieht sich ihr, und sie weiß was er nun will. Sie präsentiert sich und hält ihre Hand vor ihre Spalte, damit er nicht dort eindringt. Er besteigt sie und stochert mit seinem Riesengerät herum, bis er plötzlich ganz leicht in ihren Arsch eindringt und tief in ihr verschwindet.

Sie grunzt laut auf, ihr Körper wird von der Kraft des ersten Stoßes nach vorne geschoben, ihre Titten wackeln und schlenkern.

„Oh, yeah! Fick mich...Fick meinen Arsch“, stöhnt Debbie lauthals.

Der Bullmastiff ist im Hundehimmel und fühlt wie ihre heißen Innereien sich bewegen und gegen seinen Schwengel reiben, in seinem Körper wächst die Lust. Wieder beginnt er sie mit langsamen ausdauernden Stößen zu bearbeiten, während Debbie ihre Klit heftig rubbelt.

„Machs mir..., machs mir“, keucht sie heftig.

Die Beine des Hundes umfassen sie fester und er beginnt langsam mehr Fahrt aufzunehmen und sie härter zu stoßen. Die geilen Gefühle aus ihrem Arschloch und das heftige Klitreiben werden zu einem alles beherrschenden Zustand der Lust für sie.

Auch sein Knoten dringt in ihr Arschloch ein und lässt sie aufstöhnen: „Unnnggg!“

Entgegen ihrer Meinung, er würde nun langsamer machen, macht der Mastiff genau das Gegenteil. Er hämmert sie noch stärker. Da sein Schwanz in ihrem Arschkanal kaum eingeschränkt wird, zieht er seinen Knoten heftig durch ihre Höhle. Aus ihrer Fotze schwappt plötzlich alte Hundewichse von den gestrigen Ficks. Es gurgelt aus ihr heraus wie eine Rotzfontäne, als der Knoten gegen ihren gefüllten Uterus drückt. Der Wichsefontäne folgt bald eine aus Pisse, weil nun auch ihre Blase gedrückt wird. Sie rubbelt ihre Klit noch heftiger, da sie immer heftigere elektrisierende Lustschübe von diesem Schwanz erfährt.

Der Wahnsinn ihres Ficks erreicht den Gipfel und Debbie schreit und quiekt laut in den nächsten heftigen Orgasmus. Der Bullmastiff wird langsamer bis er stoppt und ihr einen Spermaeinlauf verpasst. Debbies Abgang lässt ihre Spalte und ihren Arsch auf und zu schnappen, sie kommt auf den Hundeschwanz. Sie kommt wieder runter von ihrem Lustolymp und legt ihren Kopf auf den Boden, hechelnd und japsend.

„Mein Gott... Das war... unglaublich!“

Der Mastiff hechelt ihr ins Ohr, leckt sein Maul, dann hebt er ein Bein und schon sind sie Arsch an Arsch. Sie schaut auf die Uhr und kommt zu dem Schluss langsam in die Pötte zu kommen, ehe Bob ne Suchmannschaft losschickt. Also zieht sie gegen alle ihre Instinkte den Hundeknüppel aus ihrem Arsch, obwohl der Knoten noch recht geschwollen ist. Der Schmerz lässt sie nach Luft ringen.

Als sie es geschafft hat, hockt sie sich hin und versucht so viel Hundesoße wie möglich auszukacken. Sie hat seit dem Rottweiler gelernt, dass sie es nicht in sich behalten kann, mit einem klaffenden Arschloch. Als sie meint fertig zu sein, wischt sie sich mit trockenem Gras ab.

Als sie steht ist der Mastiff verschwunden. Sie zieht sich schnell an, packt ihre Sachen und sucht ihn. Sie nimmt ihre Funke: „Officer Benton an Basis, können sie mich hören?“

„Oh, Hey Deb, hier ist June. Wie läufsts am Flughafen“, kommt als Antwort.

Während sie durch das Wäldchen geht, auf der Suche nach ihrem Lover sagt sie: „Das sind schlüpfrige Gesellen, sag ich dir. Ich hab vier von ihnen, suche gerade den letzten.“

„Ok, ich lasse es Bob wissen. Wann glaubst du, bist du zurück?“

„Wenn ich den letzten nicht in den nächsten fünfzehn Minuten erwische, komme ich mit denen zurück, die ich schon habe. Ich kann sie nicht ewig im Laster lassen.“

„Zehn-vier. Bis dann. June Ende.“

Etwas weiter sieht sie den Mastiff sich von ihr schnell entfernen, deshalb beschleunigt sie ihr Tempo, um ihn zu erwischen. Sie ruft nach ihm, aber der Hund ignoriert sie. „Ich schätze, du respektierst mich nicht mehr nach allem, was wir getrieben haben“, schimpft sie dem Hund hinterher, während sie ihm nachjoggt.

Debbie kommt außer Atem, ihr Körper konnte sich nach all dem noch nicht regenerieren. Sie verliert den Hund aus den Augen, geht aber in der Richtung weiter. Als sie das Wäldchen verlässt und auf die Straße stolpert, die parallel zum Flughafenzaun verläuft, schaut sie sich um und stoppt plötzlich.

Mit offenem Mund und aufgerissenen Augen, die ihr fast aus dem Kopf fallen sieht sie etwas wohl bekanntes: Etwas weiter die Straße runter, knapp einen halben Kilometer, sieht sie den Mastiff in einen schwarzen Van mit Chevyzeichen springen. So wie er drin ist, braust der Van davon.

Debbie fällt auf die Knie und Tränen rinnen über ihre Wangen.

Teil 5

Nachdem sie die vier Streuner zurück zur Animal Rescue Hauptbasis gebracht und dem medizinischen Personal zur Untersuchung übergeben hat, geht Debbie zu den Umkleiden, um endlich eine dringend benötigte Dusche zu nehmen. Unter dem heißen Wasser inspiziert sie ihre Verletzungen. Ihre Beine und Hüfte weisen lange Schrammen auf, die sie ausgiebig mit medizinischer Seife wäscht. Am schlimmsten war ihre Spalte betroffen, und obwohl sie Tylenol gegen die Schmerzen genommen hat, bleiben ihre Fotzenlappen rot und geschwollen.

Sie spült ihre Löcher mehrfach aus, wobei jedes Mal alte Wichse ausläuft. Der Geruch lässt sie die Nase rümpfen.

Das Bild, wie der Bullmastiff in den schwarzen Van springt, kreist durch ihren Kopf und lässt sie jedes Mal erzittern und ihren Magen verkrampfen.

Sie zieht sich eine frische Uniform an und marschiert zu Bobs Büro, findet es aber leer vor. Dann geht sie zum Pausenraum, um sich einen Kaffee zu holen. June, die Disponentin ist in ihrer Pause, begrüßt Debbie, als diese eintritt. Debbie nimmt ihren Pott und direkt zum Kaffeeautomaten.

„Wo ist Bob, ich war in seinen Büro, aber er war nicht da?“, fragt Debbie June.

„Er ist zu einem eiligen Meeting irgendwo, Gott weiß wann er wieder ist“, sagt June augenrollend.

„Hoffentlich vergisst er, dass ich gestern Abend nicht zurück gemeldet habe“, meint Debbie, ihren Kaffee rührend.

June entrüstet: „Zähl nicht drauf, dieser Mann vergisst nichts.“

„Schätze, ich muss wohl meine Streicheleinheiten nehmen wie jeder andere auch.“

„So muss das sein“, sagt June lächelnd

Debbie erzählt June noch, sie müsse noch den Bericht für die gefangenen Streuner fertig machen und verlässt den Pausenraum, um einen freien Rechner zu finden.

Als sie ihren Bericht in die Maschine hackt, nebenbei ein Sandwich aus dem Automaten isst, kommt Animal Service CEO Dan Hardwick mit einem anderen, ihr bekannten Mann namens Jose Rodriguez von der SPCA auf sie zu.

Dan ruft nach ihr: „Hey, Debbie, kann ich mal kurz deine Aufmerksamkeit haben?“

Debbie dreht sich auf ihrem Stuhl um und lächelt die beiden Männer an.

„Sicher Dan. Hallo Jose, lange nicht gesehen.“

Jose lächelt zurück: „Gut dich wieder bei der Arbeit zu sehen, Debbie. Wir brauchen Officers wie dich da draußen.“

Debbie zuckt und lächelt ihn an.

„Jose ist nicht für einen Freundschaftsbesuch hier“, sagt Dan, „wir haben einen Fall und es heißt Alle Mann an Deck!“

Debbie kennt den Ausdruck 'Alle Mann an Deck' in der Firma, d.h., verschiedene Büros und auch die Polizei sind involviert. Vereinte Operationen wie diese gibt es nur bei schwersten Fällen von Missbrauch oder Vernachlässigung. Der Gedanke lässt sie erschauern.

Debbie spannt sich in ihrem Stuhl an und fragt: „Was ist los?“

Jose berichtet: „Wir haben einen Hinweis bekommen, dass Pferde in der Nähe von Ennis vernachlässigt werden. Einer unsere Leute hat das überprüft und zehn Pferde in einem fürchterlich heruntergekommenen Stall. Wenn ich sage Fürchterlich, dann meine ich einen verdammten Alptraum!“

„Oh mein Gott“, erwidert Debbie mit Magendrücken. „Weißt Du, wer dafür verantwortlich ist?“

Dan nickt: „Oh, ja, und er kommt aus der Gegend. Du hattest schon zweimal mit ihm zu tun.“

Debbies Kopf schnellt zurück: „Nicht Bubba Jones?“

Beide Männer nicken mit entsprechender Miene.

„Aha, wenn es so schlimm ist, wie Du sagst, Jose, wird es diesmal ernst für ihn“, sagt Debbie.

„Da Bob nicht da ist, bist Du der nächste Senior Officer, also leitest Du unsere Abteilung dabei“, ordert Dan an. „Wir werden einige Pferde aufnehmen, da die SPCA nicht alle aufnehmen kann. Martinez und Jamieson werden dich unterstützen.“

„Wurde Parks and Wildlife informiert?“, fragt Debbie. „Wir werden ihre großen Trailer brauchen, um die Pferde hier her zu bringen.“

Dan nickt: „Die sind schon auf dem Weg nach Ennis mit unserem Veterinär. Ein SPCA Team und der Polizeiveterinär ist auch auf dem Weg. Du hast also etliches an Hilfe, aber da wir den Fall betreuen sollen, bist Du Chef.“

Debbie hat ein flatteriges Gefühl im Magen. „Mit anderen Worten: Vermurks die Sache nicht“, denkt sie.

„Gut, ich hole Martinez und Jamieson, dann können wir den Truck mit medizinischem Gerät beladen. Ich werde noch eine Kameraausrüstung mitnehmen, um Beweise zu sammeln, also brauche ich die Autorisierung dafür.“

Dan händigt ihr ein ausgefülltes Formblatt aus, welches er schon in der Hand hielt, zufällig genau das Formular, das Debbie braucht. „Die anderen beiden beladen

schon den Truck. Stell bloß sicher, dass wir den kompletten Papierkram beisammen haben. Wir wollen Bubba nicht die Chance geben, sich deswegen herauszuwinden.“

Der Trip nach Ennis dauert 45 Minuten, dann biegen sie nach Westen ab, durch Bardwell. Von dort führt eine Piste zu den Stallungen, wo die Pferde sind. Sie fahren den Truck auf die Koppel neben dem Stall in der Nähe des Tores. Etliche andere Fahrzeuge sind schon vor Ort. Die lokalen Polizisten stehen herum, lehnen gegen ihre Autos und reden.

Debbie weist Martinez an, alles zu filmen und Jamieson die Ausrüstung klar zu machen. Debbie marschiert dann, gefolgt vom filmenden Martinez, in den Stall.

Der Geruch in dem Stall ist grausam und sie muss würgen. Es ist der Geruch von Müll und Tod. Ein Pferd ist bereits hier gestorben, es bricht Debbie das Herz. Sie geht in die erste Box und findet drei Tierärzte bei der Pferdeleiche, die miteinander reden.

Einer schaut sie an, ein Inder namens Dr. Singh, lächelt grimmig: „Hi, Debbie, willkommen in Abu Greib für Pferde.“

Das Pferd, das neben ihnen steht, ein American Paint Horse mit einem Pintopunktmuster aus weißen und braunen Farben, hält den Kopf gesenkt. Wie es stehen kann ist Debbie ein Rätsel, denn es ist abgemagert und dehydriert, dass es aussieht wie ein Pferdeskelett mit Haut.

„Mein Gott, sehen die alle so aus?“, fragt Debbie.

Die Animal Services Tierärztin Kathy, eine dünne, blasse Frau mit langen schwarzen Haaren nickt: „Dieses Pferd hier müssen wir hier einschläfern, es würde den Weg nach Dallas nicht überleben.“

Martinez schießt jede Menge Bilder aus diversen Winkeln. Debbie geht zu dem Pferd und streichelt sein Gesicht, es schaut sie mit toten dunklen Augen an.

„Ein guter Junge“, sagt sie beim Streicheln, „ein Kämpfer bis zum Schluss.“

Jamieson kommt mit einem Koffer dazu und sie beginnen die Verfassung des Pferdes zu ermitteln und zu katalogisieren mit den Ansagen der Ärzte. Debbie trägt die Ansagen in ein Formular ein und füllt auch die restlichen Punkte aus. Nach ca. dreißig Minuten sind sie fertig und Jamieson überreicht Kathy eine Metallbox, die Kathy mit einem Schlüssel öffnet. In der Box befinden sich etliche Schachteln in Schaumstoff versenkt. Jede Schachtel enthält eine vorbereitete Spritze mit genug Zeug, um ein Pferd einzuschläfern. Das Pferd wird keinen Schmerz spüren, es schläft ein und stirbt.

Kathy nimmt eine Schachtel, entnimmt die Spritze und gibt die Schachtel Debbie. Während die Ärzte die Droge checken, entnimmt Debbie einige Barcodes aus der Schachtel und klebt sie auf die entsprechenden Plätze auf dem Formular. Sie gibt den Docs das Klemmbrett, so dass jeder datieren und unter den Barcodes unterschreiben kann. Debbie macht das gleiche, nachdem sie das Klemmbrett zurück erhält.

Als Teamleiter hat Debbie das letzte Wort: „Ich stimme zu, einschläfern ist hier notwendig. Fahren sie bitte mit der Injektion fort, Dr. Singh.“

Einige Minuten später ist das Pferd tot.

Sie finden zehn Pferde in erbärmlichem Zustand, drei müssen sofort eingeschläfert werden, die anderen sieben müssen behandelt werden, ehe sie transportfähig sind. Die Tierärzte legen also Infusionen, waschen und säubern Wunden, die durch Seile und anderes verursacht wurden.

Debbie sitzt im Animal Service Kommandowagen, den Papierkram durchgehend, da sie nun warten müssen, bis die Behandlungen abgeschlossen sind.

Das Warten bedeutet nun, dass etliche Leute rumstehen, Wasser trinken, rauchen. Die Stimmung der Officers ist ernst und bedrückt. Dann erreichen noch mehr Polizeikräfte den Ort, dicht gefolgt von der Presse.

Als Roberta laut an die Seite des Kommandowagens schlägt, erschrickt Debbie heftig und Roberta kichert.

„Was machst Du denn hier?“

„Wir sind hier, um den örtlichen Sheriff zu unterstützen, so dass er seine Leute wieder anderweitig einsetzen kann“, erwidert Roberta.

„Warst Du schon drin?“, will Debbie wissen.

„Scheiße, ich hab schon Morde gesehen, die mir weniger den Magen umgedreht haben, als diese verdammten armen Pferde“, antwortet Roberta angewidert.

Debbie nickt.

Roberta wechselt das Thema: „Hey ich bin froh, Dich erwischt zu haben, weil ich was wissen will.“

„Wenns darum geht, dieses Wochenende auszugehen und genagelt zu werden, dann ja“, sagt Debbie.

Robert lacht nicht und ihr Gesicht ist ernst, als sie Debbie anschaut: „Was zum Geier tust Du.“

Debbie braucht einen Moment: „Äh, what?“

Roberta stemmt ihre Hände in die Hüften: „Mein Sergeant und Bob Greenfield haben mir heute Morgen ein zweites Arschloch gebohrt, wegen dem Tipp, den ich Dir über eine Welpenfarm gegeben haben soll.“

„Gott“, stammelt Debbie und reißt die Augen auf: „was hast Du gesagt?“

„Ich hab dich gedeckt, aber ich will wissen was wirklich los ist.“

Roberta starrt Debbie an, Hände in die Hüften gestemmt, Augen zusammengekniffen.

„Oh, shit“, denkt Debbie in Panik, „denk dir was aus!“ Sie schluckt, ihr Magen flattert.

„Ok, ich weiß was hier los ist“, sagt sie so normal wie möglich, während sie versucht, ihren Magen zu beruhigen. „Ich hab Bob nicht gesagt, Du hättest mir den Tipp gegeben, sondern ich spreche mit dir, um zu erfahren, was die Polizei darüber weiß. Er muss das verwechselt haben. Tut mir Leid, dass Du Schwierigkeiten bekommen hast.“

Roberta atmet hörbar aus und lässt ihre Arme sinken: „Vergiss es, Ich verzeih dir diesmal.“

„Verkehrskontrolle?“, sagt Debbie mit hochgezogener Augenbraue und beide Frauen lachen.

„Hey, zumindest weiß ich, das Dein Boss genauso ein Arsch ist wie meiner,“ lacht Roberta.

„Das glaube ich nicht, ich kann mit Bob wie mit einem Menschen reden. Wann konntest Du das zuletzt mit Sgt. Grummelkopf?“

Roberta rollt ihre Augen und lacht: „Touché.“

Plötzlich wird Robertas Gesicht wieder ernst, als sie sich erinnert, was sie Debbie wichtiges sagen wollte: „Eine andere Sache, der Cop George, der die Kennzeichen für mich überprüft hat, erzählte mir, dass dieser Tim-Typ von der Kripo verdächtigt wird.“

Nun springt Debbies innere Hysterie eine weitere Stufe nach oben. Sie kann fühlen, wie ihre Hände anfangen zu zittern, deshalb legt sie sie auf ihre Bein, so dass Roberta es nicht merkt. Auf ihrer Stirn zeigen sich Schweißtropfen.

„Echt? Wieso sind die hinter ihm her?“

„Das weiß ich nicht, aber George erzählte mir, es wäre was großes und gemeines. Sogar der Bürgermeister und die Public DA sind beteiligt.“

Ich wundere mich, ob dieses Treffen mit dem Bürgermeister das eilige Meeting war, wo Bob so schnell hin musste. „Wenn der Bürgermeister herumschnüffelt, muss er einen Wahlkampf Erfolg wittern“, feixt Debbie.

„Du musst dich von ihm fernhalten. Keine Verfolgungen mehr, um deine Welpenfarm zu finden. Du weißt nie, was dieser Typ dir antut“, sagt Roberta eindringlich und legt ihre Hand auf Debbies Bein.

„Ich habe eine ziemlich gute Vorstellung, was er mit mir anstellen wird“, denkt Debbie schamhaft. „Das Problem ist, wenn er erwischt wird, erfährt es jeder.“

„Ok, ich hab die Welpenfarmsache eh fallengelassen, aber ich recherchiere noch“, erwidert Debbie.

„Ich habe nichts anderes von Dir erwartet. Du wärst ein toller Cop, aber Du jagst ja lieber jeden Tag streunende Katzen“, antwortet Roberta süffisant grinsend.

Sie haben dieses Spiel schon vorher gespielt.

„Ich? Ein Cop? In der selben Einheit wie Du? Scheiße, Dallas würde damit nicht klarkommen“, resümiert Debbie in einem sarkastischen Ton.

„Yeah! Schade drum“, pflichtet Roberta bei und sie lachen.

Debbie hört Martinez sie aus dem Stall rufen und sie schaut auf ihre Uhr.

„Die Pflicht ruft“, sagt sie, springt aus dem Truck, streichelt Robertas Wange und geht zum Stall.

Debbie und ihr Team erreichen Dallas gegen sechs Uhr und die vier Pferde, die sie mitgenommen haben, kommen in einen provisorischen Stall.

Als sie den Pausenraum betritt findet sie dort Bob, der sich die Pressekonferenz über den Vorfall anschaut.

Er lächelt mit Stolz in den Augen an, als sie den Raum betritt.

„Hey, Deb, ich hörte, Du hast einen tollen Job heute gemacht, alle waren beeindruckt“, sagt er.

„Diese armen Pferde, warte bis Du die Fotos siehst, die wir gemacht haben. Mit Bubba sollte man das Selbe machen“, erwidert sie, sich einen Kaffee ein schüttend.

Er schluckt: „Yeah, das schlimmst Tier auf Erden ist der Mensch.“

Sie sitzt ihm gegenüber. „Wie war Dein Tag heute“, fragt Debbie ihn, an ihrem Kaffee nippend.

„Genauso beschissen, fürchte ich. Ich muss mit Dir reden, wenn Du inoffiziell die Nr. Zwei hier bist. Aber morgen, Du hast heute schon genug Horror für einen Tag gehabt.“

„Bob, entschuldige, ich habe die Woche versaut. Ich schätze, wieder an die Arbeit zu gehen nach dem Angriff, hat mich wohl mehr mitgenommen als ich dachte“, sagt sie sanft.

Bob lächelt sie warm an: „Geht mir genauso. Wollte sehen, ob Du es noch drauf hast. Der Fakt, dass Du das einsiehst, sagt mir, Du bist ok. Ich sag so etwas nicht oft zu jemanden mit dem ich arbeite, aber wir brauchen Dich hier. Ich werde den Job nicht für immer machen und ich möchte, dass Du dann meinen Job übernimmst, wenss soweit ist.“

Debbie bekommt feuchte Augen: „Bob, das ist so süß. Danke, das bedeutet mir eine Menge.“

Dann gluckst er plötzlich: „Ich bin bloß froh, dass ich mich nicht um den ganzen Papierkram von diesem Pferdescheiß kümmern muss.“

Debbie bleibt der Mund offen, sie starrt ihn an und fängt an zu lachen: „Das ist jetzt der Bob, den ich kenne. Ich hab mir fast schon Sorgen gemacht.“

Am nächsten Morgen betritt sie Bobs Büro, um zu erfahren, was er bei dem gestrigen Meeting alles erfahren hat, obwohl sie schon ahnt, worum es geht. Bob verlässt kurz sein Büro, um zwei Kaffee zu holen.

„Hier, den werden wir brauchen,“ sagt er mit einem grimmigen Lächeln.

„Ich frage mich, ob Sgt. Grumpy Roberta wohl auch einen Kaffee bringt“, überlegt Debbie mit einem Grinsen.

„So, um was geht es?“

Bob sinkt mit seinem Kaffee zurück in seinen Sessel und überlegt, wie er beginnen soll.

„Ich bin ein großes Mädchen, Bob, ich hab schon genug Scheiße gehört und gesehen.“

Bob nickt grimmig.

„Das FBI, mit der Kripo hier in Dallas, glaubt, einem illegalen Porno-Ring hier in unserer schönen Stadt auf der Spur zu sein.“

„Oh shit, jetzt kommts“, denkt sie, muss aber mitspielen: „Porno? Was haben wir damit zu tun?“

„Es geht um Tier pornos, auch heftigen Shit. Ich hab gestern einiges davon gesehen und wollte heulen. Ein großer Hund vergewaltigt eine Frau und es war hier in Dallas“, sagt Bob angewidert.

„In Dallas, wo?“, will Debbie wissen, deren Innereien sich verkrampfen.

„Das Opfer war eine arme schwarze Frau in Arlington, vergewaltigt von einem Rottweiler. Die Lumpen benutzen Hunde, um Frauen zu vergewaltigen und verkaufen das dann in Übersee.“

Bob steht auf und schaut aus dem Fenster, am Kaffee nippend.

„Gibt es noch weitere Opfer?“, will Debbie wissen.

„Sie zeigten uns einige Minuten von diesem Film. Gerade als ich dachte, ich hab schon alles gesehen...“

Er beendet den Satz nicht, aber Debbie weiß, was er meint. Als eines der Opfer dieser Serie hat sie Sachen gesehen, die er sich nicht mal vorstellen kann.

„Aber was sollen wir dabei tun, das klingt mehr nach einer Polizeiangelegenheit für mich“, meint Debbie.

„Nichts, aber falls eine Razzia stattfindet, brauchen sie uns, um uns um die Tiere zu kümmern. Auf der gestrigen Besprechung wurde uns mitgeteilt, was passiert ist und wir unsere Patrouillen warnen können, extra vorsichtig zu sein“, führt Bob aus.

„Hat sich eines der Opfer gemeldet?“

Bob schüttelt den Kopf: „Es ist schlimm genug, Frauen dazu zu bewegen, eine Vergewaltigung durch einen Mann anzuzeigen. Ich kann mir keine Frau vorstellen, die so was anzeigt.“

Debbie nickt: „Würde ich auch nicht.“

Er starrt sie mit einem versteinerten Gesicht an: „Eine Sache ist da noch.“

Debbies Herz beginnt heftig zu pochen: „W-was?“

„Der FBI-Typ erklärte mir, der Hund, der Dich angegriffen hat, ist einer der Vergewaltigungs-Hunde.“

Debbies Augen fallen ihr beinahe aus dem Kopf, als sie sich fragt, ob sie wüssten, was mit ihr passierte. „NO“, flüstert sie.

„Du hattest Glück, Debbie“, fährt Bob fort, „dein Training hat wahrscheinlich schlimmeres verhindert, aber so, wie der Hund deine Hosen zerrissen hat, ist ein Muster, das dem FBI aufgefallen ist, bei der Sichtung dieses Zeugs. Nicht zu vergessen, sie haben ein Video eines ähnlichen Hundes, wie Du in beschrieben hast, der Frauen vergewaltigt.“

Debbie vergräbt ihr Gesicht in ihren Händen, erleichtert, dass sie nicht auf Video ist.

Bob hockt sich neben sie und legt seinen Arm um ihre Schulter: „Ich sagte ja, das Meeting war beschissen.“

„Du hast keine Ahnung, wie beschissen“, denkt sie.

Debbie verbringt den Rest des Morgens damit, ihren Bericht zu beenden und die gesammelten Beweise des Pferdefalls einzuordnen. Nach dem Mittag kommt Dan zu ihr und fragt sie, ob sie nach Tarrell fahren kann, da er sonst niemanden zur Verfügung hat.

„Ich brauche wirklich die Zeit um den Papierkram fertig zu machen, Dan“, sagt Debbie.

„Ich weiß und ich verspreche Dir einen vollen Bürotag am Montag, aber der Besitzer des Pferdes ist mit dem Bürgermeister verwandt und wir haben demnächst eine Budgetbesprechung“, antwortet er.

„Oh, es geht also um Politik, nicht um Tiere?“

„Kann es nicht beides sein?“, fragt Dan lächelnd. „Das Pferd klingt verschreckt über irgendetwas, wenn es sich oder seine Besitzer aus New York verletzt, fragt der Bürgermeister bestimmt, warum.“

„Das ist Anfängerarbeit“, erwidert sie angesäuert.

„Vielleicht, aber alle Anfänger sind anderweitig beschäftigt.“

Er starrt sie mit hochgezogenen Augenbrauen und einem unschuldigen Lächeln an.

„Oh, na gut, aber wenn ich damit fertig bin, mach ich Feierabend“, grummelt sie.

„Sicher, wenn Du zurückkommst, ist eh Schichtende. Danke, Deb, Du bist ein Schatz“, sagt er feixend und geht aus dem Raum.

„Mehr ein verdammter Depp“, denkt sie. Bob ist auswärts, deshalb kann sie ihn nicht bitten, Dan abzusagen, also bleibt es an ihr hängen.

Terrell ist berühmt für seine Zuchtpferde und etliche Einwohner halten Pferde. Die Fahrt von Dallas nach Terrell dauert nicht lange, allerdings den angegebenen Pferdestall zu finden, war für Debbie schwieriger als gedacht. Nach vierzig Minuten verwirrt im Kreis fahren findet sie die Adresse. Das Haus selbst, modern im amerikanischen Stil, lässt sie vor Neid schlucken. Wer immer diese Leute sind, sie sind echt wohlhabend. Zu dem Haus gehören mehrere Morgen Land, sowie eine ein Morgen große Koppel, die das Grundstück abschließt. Dort findet sie am äußersten Ende der Koppel das besagte Pferd, ein Morgan Horse, braun mit schwarzer Mähne und Schweif.

Sie nimmt ihr Fernglas, beobachtet das Tier, das aus irgendeinem Grund nervös ist.

Das Pferd springt, bockt, stampft und tritt als wäre es erschreckt worden. Debbie weiß, Pferde drehen durch, wenn sie durch andere Tiere oder Reptilien gestört werden. Und hier sind etliche Schlangen in der Gegend. Sie beobachtet die Koppel und entdeckt einen Schuppen, der in den Stall übergeht. Eine Tür ist zu, die andere aber offen, damit das Pferd rein und raus laufen kann.

Während das Pferd auf der Koppel mit ausflippen beschäftigt ist, will Debbie den Stall checken.

Im allgemeinen mögen Schlangen warme, heubedeckte Ställe, um vom Futter angelockte Nager zu jagen.

Sie klettert über den hohen Holzzaun und als sie runter klettern will, rutscht sie ab. Dabei bleibt ihre Hose an einem Nagel hängen und reißt längs über ihrer linken Arschbacke auf.

„Scheiße“, ruft sie, als unten aufschlägt.

Als sie aufsteht, bemerkt sie den Luftzug an ihrem Hintern und checkt den Schaden.

„Oh, Mann, nicht schon wieder. Wie erkläre ich der Kleiderkammer die ganzen kaputten Hosen dieser Woche?“

„Oh, hey, yeah, sorry, von Hunden vergewaltigt zu werden, verschleißt unglaublich deine Hosen“, nörgelt sie zu sich während sie zu dem Stall geht. Das Pferd tobt immer noch über die Koppel, als sie den Stall betritt und ihn überblickt. „Was für ein Kontrast zu gestern“, denkt sie.

Von der Pferdehölle in den Pferdehimmel. Der Stall hat einen automatischen Futterspender, der Wassertrog hat einen Schwimmer, so dass er nicht leer gesoffen werden kann.

Das einzig merkwürdige, was ihr auffällt sind mehrere Pakete aus viereckigen Heuballen, die wie Betten aussehen. Vier solcher Stapel aus Heu liegen verteilt im Raum herum und da das Pferd kein Springpferd ist, wundert sie sich warum. Es sind keine Schlangen oder andere Tiere im Stall, soweit sie sehen kann. Als sie gegen das Stroh am Eingang tritt, bleibt etwas an ihrem Schuh kleben.

„Oh, shit“, murmelt sie.

So wie das Zeug aussieht, ist es keine Scheiße sondern eine getrocknete Frucht. Debbie riecht daran.

„Ein Streich, vielleicht“, grummelt sie, als sie die Frucht zusammen drückt und etwas Hartes darin findet. Sie puhlt die Frucht auseinander und findet eine blaue Tablette. Auf der Oberfläche ist etwas gestempelt: Viagra.

Sie nimmt ihr Fernglas nochmal an die Augen und nimmt das Pferd ins Visier. Das hatte sie vorhin nicht bemerkt, da das Pferd zu weit weg war, aber nun kann sie unter ihm eine massive Erektion erkennen. Sie muss lachen. Sicher einem Pferd was unterzujubeln ist grausam, aber zu sehen wie der Hengst unter einem schweren Fall von Samenkoller leidet, amüsiert sie. Plötzlich trabt das Pferd auf den Stall zu und Debbie will ihr Glück mit aufgegeilten Tieren nicht noch einmal versuchen.

Also beginnt sie Richtung Zaun zu laufen und fragt sich, ob sie wohl drüber springen kann, aber er ist zu hoch. Sie dreht sich um und sieht, dass der Morgan sie gesehen hat und sie nun verfolgt.

Debbie fällt in den Sprint, das Geräusch der Hufe auf dem Gras wird aber immer lauter hinter ihr. Der Zaun kommt näher, Laster 69 parkt direkt dahinter. Sie kann nicht nur die Hufe wie Donnerschlag hören, sondern auch das Schnauben und Atmen des Pferdes immer lauter werden.

Als der Zaun in Reichweite kommt, springt sie schreiend, landet auf der dritten Planke und beginnt zu klettern. Das Pferd beißt in ihre gerissene Hose und reißt sie zurück auf die Koppel, als wäre sie ein Wrestler, der versucht seinen Partner

einzuwechseln. Sie landet auf ihrem Rücken, komplett außer Atem, nach Luft ringend. Das Pferd hat sich gedreht und kommt auf sie zu, weshalb sie sich schnell rumrollt, aufsteht und versucht los zu laufen.

Das Problem ist, nur Ihr Gürtel ist noch an seinem Platz, der Rest hängt an ihren Knöcheln.

Das Pferd hat die Hose komplett zerrissen, nur ihre Panty sitzt noch. Als sich das Pferd nähert, hechtet sie nach rechts und er verpasst sie. Schnell zieht sie ihre Hosenreste aus und steht auf.

Der Zaun scheint nahe genug zu sein und sie rennt wieder darauf zu, aber der Morgan hat schneller gedreht, als sie dachte. Er knallt seinen Kopf in ihren Rücken und lässt sie fliegen.

Sie landet auf dem Boden und schlittert bäuchlings weiter über einen Stein, der ihr die Panty runter schält. Das Pferd nähert sich ihr wieder von links. Sie springt auf und rennt auf die kleinen Strohhaufen zu, hoffend dahinter Deckung zu finden oder zumindest etwas zwischen ihr und dem Pferd. Die Nüstern des Pferdes blähen sich und Debbie kann es nicht ausmanövrieren. Das Biest schießt nach vorne und trifft sie hart. Sie stolpert weiter, landet auf dem Strohhaufen und verliert das Bewusstsein.

Debbie kommt langsam wieder zu sich und bemerkt, dass sie etwa berührt. Das Ding fühlt sich nass und warm an und obwohl es aus Fleisch ist, ist es knüppelhart. Das Objekt drückt gegen sie und schiebt sie über das Stroh. Dann passiert etwas, das sie schlagartig schreiend wach werden lässt.

Ihr Kopf hebt sich vom Stroh, ihre Augen und Nasenflügel sind geweitet. Der Schmerz entsteht zwischen ihren Beinen und als sie nachschaut, sieht sie einen massiven fetten Pferdeschwanz in ihrer Spalte stecken.

Die Hüften des Pferdes stoßen. Nicht lang und tief, wie es Hunde tun, sondern kurze scharfe Stöße weil der Höhen- und Größenunterschied zwischen ihnen nichts anderes zulässt. Nur, das Pferd kann ihre Möse schön eng um seine Schwengelspitze fühlen und macht nun das Beste aus der Chance seinen Samenkoller los zu werden.

Die kurzen Schläge des Pferdepimmels geben Debbie einen neuen Einblick darüber, was ihre Fotze an Riesenschwänzen aufzunehmen im Stande ist. Sie kann es in sich bewegen fühlen, die Art, wie seine speziell geformte Penisspitze in ihr herumwühlt ist etwas, was sie so noch nie gefühlt hat. Gegen ihren Willen baut sich wieder die pure Lust in ihr auf.

Sie schaut sich um und sieht niemanden. Dann greift sie nach dem Pferdeschwanz und versucht ihn aus ihre Futt heraus zu ziehen. Aber das Pferd hat andere Ideen, bewegt seinen Kopf nach unten und beißt in ihre Schulter.

„Auu! Hey, du verfucktes Pferd!“, ruft sie.

Seine kurzen Hüftstöße lassen seinen prallen Pfahl in sie rein und raus gleiten, Hitze bildet sich immer weiter in ihrer Klit, bis sie tropft. Debbie muss sich mal

wieder kräftig die Klit reiben, auf einem Arm gelehnt, um den Prachtschwanz zuzusehen, wie er sie für alle Zeit für normale Männer verloren macht. „Wenn mich bis jetzt nicht die ganzen Riesenhundeschwänze da unten ausgeleiert haben“, denkt sie, „dann aber jetzt.“ Der Druck in ihrem Magen wächst, als die Stöße des Hengstes immer schneller werden und zu ihrer Überraschung kommen sie zusammen. Dicke, cremige Soße tröpfelt aus ihrer Fotze, als ihre Beine das übliche Wackeln und Schütteln zeigen.

Sie wirft ihren Kopf zurück auf den Heuballen, hält ihn mit den Händen, als ihr Körper einen Moment knallrot wird, während sie auf dem Morganpferdepenis gespießt kommt. Sie wartet, das sein Schwanz wieder weich wird, da er noch in ihr steckt.

„Wie viel Viagra haben sie Dir gegeben?“

Der Morgan beginnt noch nicht genug befriedigt wieder zu stoßen. Die Hüften und der Schwanz des Pferdes schnellen hoch, als er versucht, ihre Fotze noch weiter zu dehnen. Debbie grunzt jedes Mal laut auf, wenn die Rieseneichel mit Macht gegen ihren Uterus donnert. Es macht ihr keinen Spaß, vom dem Gaul nur als Absambehälter benutzt zu werden. Sie schaut zwischen ihre Beine auf den Schaft und sieht Blut darauf, ihr Blut. Sie schreit laut, schlägt dem Pferd gegen den Bauch über ihr, leider ist es zu sehr damit beschäftigt, abzuspritzen. Ihr Körper spannt sich, als ein mächtiger Strahl in sie fährt. Das Pferd ist wieder gekommen, die Spermafонтäne hätte sie beinahe aufgerissen.

Sie stöhnt laut auf, aufs Stroh genagelt von einem gigantischen Pimmel, der sie zu Tode ficken will. „Ich muss hier weg, oder ich bin tot“, geht es ihr durch den Kopf, ich hoffe, er gibt mir die Chance.

Der Hengst steht still und pumpt sie voll mit seiner Sahne, etliches davon fließt durch den puren Druck wieder heraus und schleimt ihre Beine ein.

Plötzlich zieht er seinen Ständer heraus, so dass ihre Fotze so offen steht, das ein großer Mann ohne Probleme seine Faust reinstecken könnte. Ein Sturzbach aus Pferdewichse strömt aus ihrer vollgeschlammten Fotze raus.

Sie nimmt alle restliche Kraft zusammen, um sich wegzurollen und hofft auf dem Boden zu kommen, weit weg von dem dicken Pferdeschwanz.

Ihr erster Versuch lässt sie bäuchlings wieder auf dem Stroh landen. „Oh, Fuck“, mault sie innerlich, „los, weiter!“ Aber der Gaul ist schneller, wieder fühlt sie die Eichel zwischen ihren Beinen den Eingang ihrer Spalte suchend. Sie versucht, ihren Hintern anzuheben, damit er wieder in ihre schon ausgeleierte Fotze stößt, aber der Hengst versenkt seinen Knüppel direkt in ihrem Arschloch.

Debbie schreit laut auf, als ihr Arschloch aufgerissen wird und verliert wieder das Bewusstsein.

Der Hengst findet endlich eine unblockierte warme Höhle für seinen fetten Schwanz, als sich fast 50 Zentimeter Pferdeschwanz tief in ihren Arsch bohren.

Sein Hüften hämmern hart und schnell, um so viel Schwanz wie möglich in diese mehr pferdeähnliche Höhle zu rammen. Er fühlt endlich den erlösenden Abgang für seinen Samenkoller in sich aufsteigen. Mit hengstigem Gehabe und Kraft ist er bereit für sein finales Absaften.

Debbie bekommt das nur ganz verschwommen mit, ihr überreiztes Schmerzzentrum hat sich gnädigerweise abgestellt. „Ich bin tot“, kullert als einziger Gedanke durch die Leere ihres Verstandes.

Plötzlich steigt der Hengst hoch auf seine Hinterbeine, hebt Debbie mit seinem stahlharten Rohr vom Strohballen in die Luft. Als er auf seinen Hinterbeinen stehen tänzelt, rutscht Debbie noch weiter auf seinen Schwanz nach unten auf knapp 65 Zentimeter Arschfüllung. Debbies Kopf und Arme hängen schlapp herunter, als er seine Eier wieder in ihr entlädt. Er wiehert laut, seine Vorderläufe bewegen sich rhythmisch mit seinen Spermaschüben, sein edler Kopf in der Höhe, seine Mähne flattert im Wind. Ein endloser befreiender Orgasmus geht durch den Hengst, während eine bewusstlose, völlig erschlafte Debbie aufgespießt auf seinem gewaltigem Rohr hängt.

Als seine Vorderhufe wieder auf dem Boden aufschlagen, rutscht Debbie von seinem Schwanz runter und landet im Grass neben den Strohballen. Sie bewegt sich nicht und Blut kommt aus ihrem Arsch und ihrer Spalte gesickert.

Debbie verliert immer wieder kurz ihr Bewusstsein und wacht kurz auf.

Sie hört eine schrille männliche Stimme sagen: „Es scheint geklappt zu haben, Boss.“

„No, No“, ruft eine weibliche Stimme: „Sie lebt! Sieh doch, sie atmet. Ich habs ja gesagt! Ich habs euch gesagt, Debbie kann nicht von einem Schwanz getötet werden. Keiner kann einen großen Schwanz so nehmen, wie sie. Ich habs euch gesagt!“

„Oh, halt die Klappe, ja“, erwidert die schrille Stimme.

Eine tiefe Stimme sagt plötzlich: „Was habe ich Dir gesagt, wenn Du mit Annie so redest!“

Debbie hört einen Schlag und ein Grunzen. Annie kichert laut.

„Sorry, Boss“, grummelt der Schrille, „was wird mit dem Tiercop? Soll ich sie fertig machen?“

„Nein! Töte sie nicht. Sie hat sich selbst bewiesen. Keine Frau hat Trigger jemals überlebt! Bitte!“, jault Annie.

Die tiefe Stimme antwortet: „Ok, Babydoll, wir geben ihr eine Chance. Aber erwarte nicht zu viel. Die Schlampe stirbt vielleicht doch noch, Trigger hat sie vielleicht innerlich ordentlich aufgerissen.“

„Nein, Daddy, du liegst falsch. Debbie ist ein Naturtalent. Sie kann die größten Schwänze ficken, warts nur ab. Ich erkenne ein Talent wenn ich es sehe, nicht wahr, Daddy?“

„Das tust Du, Babydoll.“

Der Schrille fragt: „Also, was soll ich mit ihr machen, Boss?“

„Zieh ihr den ganzen Copkram aus und lade sie in den Van. Wenn sie überlebt, erwartet sie ein neues Leben“, führt die tiefe Stimme aus.

„Geili, geili“, quiekt Annie.

Teil 6

Roberta fährt direkt nach Ennis, als sie hörte, Debbie wäre etwas passiert. Als sie eintrifft findet sie Debbies Vorgesetzte Dan und Bob zusammen mit einem Detective und ihrem Sergeanten sprechend. Auf der Koppel in der Nähe des Stalles untersucht ein Forensik-Team den Tatort. Ein Shetland-Pony trottet zum Zaun. Sie spurtet von ihrem Wagen bis zu den Männern.

„Wo ist Debbie“, fragt Roberta ängstlich, „was ist ihr passiert?“

Der Sergeant nimmt sanft ihren Arm und erklärt: „Debbie wird vermisst. Alles, was wir gefunden haben, sind ihre Sachen und äähh...“

„Was?“, will Roberta harsch wissen.

Der Detective, den sie als John kennt, antwortet: „Es wurde Blut und wahrscheinlich Sperma gefunden.“

Roberta bricht in Tränen aus und ihr Sergeant legt seinen Arm um ihre Schultern, um sie zu trösten.

„Wie haben jede verfügbare Einheit darauf angesetzt. Wir finden sie und den Abschaum, der das getan hat“, tröstet er sie.

Roberta verschränkt ihre Arme vor der Brust und schluchzt: „Verarschen Sie mich nicht, Sarge. Sie und ich kennen die Chancen eines Opfers ein solches Verbrechen zu überleben.“

Der Sergeant nickt: „Wir dürfen nicht die Hoffnung verlieren, Roberta. Debbie ist eine von uns, also ist die Motivation, sie zu finden hoch, das kann ich versprechen.“

Roberta nickt während sie ihre Augen trocknet.

John fragt: „Ist Dir irgendetwas bei Debbie aufgefallen die letzte Woche?“

Die drei Männer schauen sie mit unbewegten Gesichtern an.

„Sie hat sich merkwürdig verhalten, aber ich dachte, das wären ihre Nerven, nachdem sie wieder an die Arbeit gegangen ist nach dem Angriff“, führt Roberta aus.

„Habt ihr zwei über irgendwas gesprochen, was uns weiterhelfen könnte“, fragt sie Bob.

Die verdammte Welpenfarm, schießt es Roberta durch den Kopf, das ist das womit das alles zu tun hat. Dieser Tim-Typ vom sie sich fernhalten sollte.

„Ich hab ihr erzählt wie diese Zwei mich zu diesem Welpenfarming befragt haben, das ist alles,“ sagt Roberta mit einem gespielten Gesichtsausdruck.

„Kannst Du uns mehr darüber erzählen?“, fragt John.

„Ich traf jemanden auf Streife, der mir etwas von nem schwarzem Chevy Van, der in einer illegalen Tiersache verwickelt wäre in, ähh, Lancaster,“ erklärt Roberta. „Debbie sagte mir was von einer Frau in Mesquite, die den gleichen Van beschrieb in einem dortigen Vorfall. Das wollte sie untersuchen.“

„Also hat niemand was von einer Welpenfarm gesagt?“, fragt Dan.

Roberta zuckt die Schultern: „Ich denke Debbie dachte das. Sie meinte, eine gute Verhaftung würde Bob beruhigen.“

Sie starrt Bob an, der ihr Starren nicht erträgt und wegsieht.

„Hat sie einen Partner oder eine Beziehung zur Zeit?“, will John wissen.

„Nicht, das ich wüsste. Ihr letzter hat sie so verarscht, das sie den Kerlen abgeschworen hat.“

John: „Du meinst, den, der jetzt wegen Drogenhandel und anderem einsitzt?“

„Yep, aber sie hatte keine Ahnung davon,“ verteidigt Roberta ihre Freundin.

„Hat sie irgendwelche Feinde?“

Roberta schluckt: „Debbie ist ein Cop, also mögen sie einige Idioten nicht. Aber ob sie zuletzt von irgendwelchen Leuten gestalked oder angefeindet hat, weiß ich nicht. Sie hat nichts dergleichen mir gegenüber erwähnt und ich bin ihre beste Freundin.“

John gibt ihr ein aufgeschlagenes Notizbuch mit zwei Adressen: 1406 Windmill Lane und 236 Jobson Road. Sie liest sie Adressen und zuckt mit den Schultern: „Ich weiß nicht? Es sieht nach Arbeit aus für mich. – Frag sie.“ Roberta deutet auf Bob und Dan.

„Uns sagen diese Adressen auch nichts“, bemerkt Bob, „sie gehören zu keinem unserer Fälle, das haben wir gecheckt.“

„Wobei“, führt Dan aus, „Anrufe bringen unsere Officers öfter an andere Orte als sie ursprünglich gestartet sind. Das ist normal bei der Jagd nach Streunern, vielleicht ist es nichts.“

Der Detective nickt, packt das Notizbuch in ein Plastiktütchen und steckt es ein. „Wenn jemanden von Ihnen noch etwas einfällt, lassen Sie es mich bitte sofort wissen“, sagt John und gibt jedem seine Visitenkarte.

„So und was nun?“, will Bob wissen, von einem Bein auf das andere pendelnd.

„Wir warten und lassen die Polizei ihre Arbeit machen“, sagt Dan tonlos.

Scheiß drauf, überlegt Roberta, Ich werde sie finden, darauf kannst du wetten.

Das Haus in Mesquite ist leer, als hätten die Bewohner es in großer Eile verlassen. Roberta macht sich auf zur Jobson Road, um den Detective zu übertreffen. Die Adresse führt zu einem Haus und sie klopft an die Tür. Ein alter man von etwa achtzig Jahren öffnet, grüßt mit seinem faltigen Gesicht. Er lächelt sie an, als wäre er ihr Großvater.

„Ja, Miss?“

Roberta zeigt ihm ihr Marke: „Hi, ich bin Officer Parkes. Haben sie diese Frau gesehen?“

Sie zeigt ihm ein Bild von Debbie in Uniform auf ihrem Handy.

„Oh ja, die Chefin von dem Pferdevorfall. Das ist ein schlimmes Geschäft. Was einige Leute so anstellen, beeindruckt mich“, sagt er.

„Ich meine, haben sie sie hier gesehen?“

Seine Hand reibt sein Kinn als er für einen Moment nachdenkt. „Wenn ich darüber nachdenke, ich glaube ja. Yeah, hab ich. Ich wusste, sie kommt mir bekannt vor, als ich sie im TV gesehen habe“, wundert er sich und kichert. „Verdammt, mein Gedächtnis ist nicht mehr das Beste. Mit Älterwerden bestraft dich das Leben für die gute Zeiten.“

„Sir“, ruft Roberta ihn wieder in jetzt zurück: „Wann und wo haben sie sie hier gesehen?“

Wieder kratzt er sich am Kinn und Roberta klopft mit dem Fuß.

„Hmm Moment. Mitte der Woche sah ich sie von dem Schuppen hinter dem Haus weggehen. Muss so Mittwoch gewesen sein, gegen zwei Uhr mittags“, sagt er. „Ich fand es merkwürdig, aber sie hat ihr Auto bei den Bäumen oben bei der Jobson geparkt, als ob sie sich verstecken würde oder so.“

„Wo ist der Schuppen“, fragt Roberta mit einem leichten Hoffnungsschimmer.

Der alte Mann deutet hinter sich: „Den Weg runter. Es ist meiner, wissen sie. Ich hatte dort früher ne Werkstatt, aber nun vermiete ich ihn.“

„Ist er zur Zeit vermietet?“

„Nein, mein letzter Mieter ist gestern raus.“

„Wie war sein Name?“, will Roberta wissen, an Tim denkend.

Der alte Mann lacht: „Das ist lustig, weil der Mieter war eine dürre rothaarige Frau namens Johanna Sparks. Mein Gott, so eine Hohlbirne, hörte nicht einen Moment auf zu quatschen. Aber ich glaube, sie war das Aushängeschild für die Typen, die dort gearbeitet haben. Yeah, etliche Kerle gingen dort Tag und Nacht aus und ein.“

„Sir“, unterbricht sie ihn wieder, „Kann ich den Schuppen sehen, es könnten dort noch Beweise sein.“

Der alte Mann sieht plötzlich geschockt aus, seine Augen aufgerissen und seine Wangen röten sich: „Ich weiß, ich weiß. Ich sagte zu meiner Frau, das der Typ in dem Van ein Gangster ist. Der hat mir eine Heidenangst eingejagt, als...“

„Sir!“

„Oh, richtig, sorry. Äh, der Schuppen ist offen, klar, sie können sich dort umsehen. Bedienen sie sich. Ich will nicht, das kriminelle Typen meinen Schuppen. Das kann ich ihnen sagen...“

Roberta hat aufgehört, dem alten einsamen Mann zuzuhören, während er weiter über seine kleinen Lebensdramen fabuliert. Sie fährt den privaten Zufahrtsweg lang und parkt vor dem Schuppen, hoffend, einen Hinweis auf Debbies Aufenthaltsort zu finden.

Roberta durchsucht den verlassenen Schuppen, findet aber nichts, was ihr weiterhilft, Debbie zu finden. Als sie zu ihrem Wagen geht, erscheint plötzlich der alte Mann und ruft nach ihr, sie möge warten. Sie geht auf ihn zu. Er japst, als wäre er gelaufen, um sie zu finden.

„Officer Parkes“, stößt er atemlos hervor, „ich bin froh, sie noch erwischt zu haben. Mir ist eingefallen, die Sparks gab meiner Frau gestern diese Karte, um ihr die Post nachzuschicken. Hier, sie können sie haben.“

Die Karte nennt ein Postfach in Iowa. „Verflucht“, grummelt sie, „außerhalb meiner Zuständigkeit.“

„Danke, Sir, wenn sie Post erhalten, möchte ich, dass Sie sie weiterleite, damit wir sehen können, wer es abholt.“

Er nickt: „Sicher, kein Problem, ich bin froh, helfen zu können.“

„Eine Sache noch, andere Polizisten werden noch vorbeikommen und auch danach fragen. Sie können den alles erzählen, was sie wissen, außer, dass ich hier war und die Adresse!“

Der alte Mann sieht sie entgeistert an. „Die Frau ist meine beste Freundin und ich glaube, ich habe eine bessere Chance, sie zu finden wie meine Kollegen. Ist das OK?“

„Sicher,“ sagt er augenzwinkernd und nickend. Dann lacht er: „Damals als ich jünger war, hast du nie etwas über zwei Ladys gehört...“

Roberta hört schon wieder nicht mehr zu und überlegt ihren nächsten Schritt. Zuerst muss sie ihre Kollegen loswerden. Da Debbie vermisst wird und sie das fürchterlich mitnimmt, sollte der Sarge einer Auszeit zustimmen. Dann muss sie packen, denn sie hat eine lange Reise nach Iowa vor sich und Debbies Entführer haben einen Vorsprung.

Das besagte Postbüro ist in Moravia, eine kleine Stadt in Iowa. Roberta ist fast zwölf Stunden am Stück gefahren, um das Postbüro zu erreichen. Sie parkt nahe eines Gemüseladens, wo sie die Schließfächer genau sehen kann. Sie findet das Schließfach der Adresse, Nummer 48 und markiert es mit einem Spezialstift. So kann sie das Fach im Auge behalten, da die Markierung nur durch den Filter eines Fernglases oder Kamera zu sehen ist. Nun wartet sie, bis jemand das Schließfach checkt.

Sie schläft ein und als sie morgens um sechs hochschreckt, schaut sie in den Spiegel und sieht das Desaster. Ihr langes rotes Haar verwandelte sich zum Vogelnest und fühlt sich schmierig an. Sie kann ihren Schweiß riechen und ihr Atem scheint toxisch zu sein. „Kein Date für Dich heute Abend“, murmelt sie, während sie versucht ihr Haar ansatzweise wieder zu richten.

Plötzlich bemerkt sie Bewegungen bei den Schließfächern und durch das Fernglas erkennt sie einen Mann die Post aus Nummer 48 einsammeln.

„BINGO“, freut sie sich, „los, Arschloch, bring mich zu deinem Chef.“

Der Mann ist groß, brünett, in den seinen späten Zwanzigern, frühen Dreißigern und recht muskulös. Er bewegt sich wie ein Einheimischer. Er packt die Post in einen F100 Pickup und fährt weg. Nach circa sieben Meilen biegt er in einen Waldweg beim Rathbun Lake ein. Der Waldweg bringt ihn außer Sicht. Roberta parkt in der Nähe und verfolgt ihn zu Fuß. Sie hat die Karte studiert und festgestellt, der Waldweg ist eine Zufahrt und kein Wirtschaftsweg, der meilenweit durch den Wald führt. Am Weg steht ein Schild: Vorsicht, Hunde.

Die Bäume geben ihr Deckung, so dass sie ein großes Gebäude in aller Stille erreicht, ein großer Schuppen wie in Dallas. Plötzlich hört sie ein tiefes Knurren hinter ihr und beim Umdrehen findet sie einen Großen Dänen Mischling, der die Zähne fletscht.

„Langsam, Junge. Ruhig jetzt, ich will dich nicht verletzen“, wispert sie, während sie ihren Revolver aus ihrem Holster befreit.

Plötzlich trifft sie etwas von hinten, sie fällt vorwärts auf den Boden, was ihr die Luft nimmt.

Ihre Waffe fliegt in die Büsche. Ein weiterer Hund, ein Dobermann beißt in ihren Hintern und beginnt an ihrer Hose zu ziehen. Das Material gibt einfach unter dem Angriff des Dobermanns nach und ihre Hose reißt auf. Roberta versucht nach dem Hund zu treten, aber der Däne kommt dazu und legt seine Kiefer um ihren Nacken, um sie zu halten.

Der Dobermann reißt weiter an ihrer Hose herum, bis sie fast weg sind. Da Roberta normalerweise nie Pantys trägt, ist sie nun entblößt.

Der Dobermann fährt fort, zwischen ihren Arschbacken und ihrem Schritt zu lecken, ihre fischige Spalte schmeckend.

Sie windet sich, versucht den Dobermann zu treten und den Dänen zu schlagen, aber ohne Wirkung. Plötzlich lockert der Däne seinen Kiefergriff um ihren Hals, so dass Roberta die Chance nutzen kann, auf ihre Hände und Füße zu kommen. Jedoch, als sie in der Position ist, die die Hunde wollen, beißt der Dobermann in ihren Nacken, um sie in Position zu halten. Ihr Verstand rast wie sie entkommen könnte, aber sie ahnt nicht, was die Hunde mit ihr vorhaben könnten. Roberta arbeitet mit ihren Armen und Beinen, um den Griff des Dänen zu brechen, aber er ist zu stark.

Plötzlich besteigt sie der Dobermann, schlingt seine Vorderläufe um ihre Hüften, was sie wegen seiner Stärke nach Luft schnappen lässt. Seine Hüften stoßen wild und sie fühlt etwas nasses und warmes, das in ihren Schritt und Hintern stochert.

„Nein!, Böser Hund! NEIIIN!“, ruft sie und sie kämpft noch mehr gegen die sie haltenden Tiere.

Der Dobermann findet was er sucht und zwingt seinen fetten Schwanz in ihre rot behaarte Fotze, was sie auf quieken lässt. Er schiebt ihn rein, bis seine Eier gegen ihre Klit schlagen. Hart lässt er seinen großen Schwanz zwischen ihren Fotzenlippen in totaler Dominanz hin und her fahren. Der Däne lässt ihren Nacken nicht los, er hält sie, während sein Freund, der Dobermann, in den tiefsten Tiefen ihrer Fotze rummarodiert. Das Geräusch von Sex erfüllt die Luft, das Schlürfen und Klatschen von Fleisch auf Fleisch füllt ihre Sinne. Ein Gefühl wächst in ihr, ein bekanntes Gefühl - eines, das sie oft gefühlt hat. Ihr Klit beginnt zu kitzeln, Ihr Bauch füllt sich mit Schmetterlingen. Entgegen ihrer Ablehnung ihres Verstandes, beginnt ihr Körper vor Hitze zu glühen. Sexuelle Hitze.

„Aufhören“, schimpft sie innerlich zu sich selbst. Das Kitzeln in ihrer Klit steigert sich zu einem Vibrieren und ihre Beine fangen an, sich weich und wackelig zu fühlen. Der Dobermann hat seinen Rhythmus gefunden und spießt ihre Spalte mit seinem großen Schwengel auf. Seine Augen sind halb geschlossen, fast könnte man meinen, ein befriedigtes Lächeln zu erkennen.

Sein Knoten drückt nun gegen ihren Schlitz, um einzudringen. Er verstärkt den Druck seiner Stöße, um diese Pussylippen weiter auseinander zu pressen, damit sein Knoten mit rein kommt.

Roberta lässt einen Schmerzensschrei hören, als der Dobermann seinen Knoten in sie rein zwängt und ihre Spalte ordentlich aufreißt.

Der Dobermann fickt sie weiter mit dem Knoten in sie, was kräftig auf ihren G-Punkt drückt.

Robertas Körper explodiert in einen so noch nie erlebten intensiven Orgasmus. Ein Erröten wandert über ihren Körper, was sie glühen lässt, als ihre Spalte entspannt und sich entlädt. Ihr Körper zittert und zum ersten Mal stöhnt sie vor Lust auf. Der Dobermann hat gestoppt und schießt seine Sahne tief in sie rein. Dieses Aufblähen ihres Uterus lässt ihren Abgang immer weiter gehen... Roberta verliert das Gefühl für Raum und Zeit, als ihr Körper immer weiter auf diesem Riesenschwanz und seiner Spermaladung kommt.

Während das passiert, hat sie nicht mal bemerkt, dass der Däne sie inzwischen losgelassen hat. Er macht dem Dobermann klar, dass er nun dran ist und der Dobermann steigt von ihr ab, dreht sich um und bleibt in ihr Arsch an Arsch stecken. Der Däne ist größer, steigt über den Dobermann und auf Roberta. Er beginnt mit seinem gewaltigen Schwengel noch ihr zu schlagen, rutscht am Schwanz des Dobermanns entlang in ihr Arschloch. Robertas Kopf schnellt hoch, ihre Augen weit aufgerissen. Trotz des Prügels und Knotens des Dobermanns in ihrer Spalte, presst der Däne seinen Knüppel tief in Robertas Arsch. Roberta glaubt von ihm in Stücke gerissen zu werden, so einen gewaltigen Schwanz hatte sie noch nie im Arsch, obwohl ihr Arschficken keineswegs fremd ist.

Die Heftigkeit, mit der der Däne gegen den Schwanz des Dobermanns fickt, lässt sie fast ohnmächtig werden. Ihr Arschloch brennt so schmerzvoll, als er es immer weiter dehnt.

Der Dobermann wird wieder stimuliert durch das Reiben vom Schwanz des Dänen in der Höhle seiner Hündin und er beginnt wieder zu stoßen.

Jetzt hat Roberta zwei fette Prügel in ihren Löchern, die sie Doppelficken, zwei Hundeschwänze.

Roberta weiß nicht, ob sie lachen oder weinen soll ob dieser absurden Situation. Nun reagiert ihr Körper wieder und das Brennen in ihrem Arschloch weicht unerhörter Lust.

Ihre Klit vibriert wieder, ihr Körper zittert wieder vor Wollust. Schweiß tropft von ihr, sie stöhnt lüstern, während sie die beiden Riesendödel sie ordentlich durchhackern.

Der Knoten des Dänen drückt gegen ihr Arschloch, um einzudringen, doch das Maximum ist erreicht. Egal, wie hart er drückt, er kommt nicht mit dem Knoten in ihren Arsch. Als Roberta wieder in einem Orgasmus explodiert, beginnt der Däne seine Ladungen in sie rein zu spritzen.

Roberta kann den Schwengel des Dänen in sich pulsieren fühlen, wie er ihren Arsch gepfählt hat, als ob sie zwei Herzen in ihrem Körper hat. Der Dobermann verlangsamt sein Stoßen auch bis zum Ende. Nach ein paar Minuten zieht der Däne seinen Prügel aus ihrem nun ruinierten Arschloch, gefolgt von einem Schwall Wichse und einem kräftigem Furz. Robertas Kopf ruht auf dem Boden, schwer atmend, als sie sich von ihren wilden Orgasmen erholt.

Eine kleine Weile später zieht der Dobermann seinen Schwanz auch aus ihr heraus, ein weiterer Schwall von Sperma und Lustsaft rinnt aus ihrer geschundenen Spalte auf den Boden.

Ihre Fotzenlappen sind nun geschwollen und rot, ihre rötlichen Pussyhaare sind vollgeschmiert mit Wichse. Sie klappt vor Erschöpfung zusammen und schläft innerhalb von Minuten in den Büschen ein, die diesen Platz der Wollust umgeben.

Roberta erwacht ein paar Stunden später in Dunkelheit und vor Kälte zitternd. Die kühle Nachtluft lowas streicht über ihr nacktes Fleisch. Die Hunde sind weg, die

Erinnerung und der Schmerz in ihren Ficklöchern nicht. Beim Aufsetzen, dreht es sich in ihrem Kopf. Sie schüttelt sich, um wieder klar zu werden. Roberta weiß, ihr Körper ist in einem Schockzustand. Sie zwingt sich zu stehen und an Debbie zu denken.

Sie schleicht Richtung Gebäude, wo einige Lichter an sind und etliche Fahrzeuge, incl. der schwarze Chevyvan parken davor.

Sie lehnt sich an einen Baum, als eine Welle des Schmerzes durch sie rollt, atmet scharf ein und aus.

Als sie wieder zu dem Gebäude sieht, sagt sie sanft: „Ich weiß nun, wo Du bist Debbie. Ich werd dich da raus holen und wenn ich jedes Tier zwischen uns ficken muss. Nichts hält mich auf. Ich komme, halt aus.“

Damit dreht sie sich um und macht sich durch die Bäume und Büsche auf zu ihrem Wagen.

Teil 7

Roberta findet ein Motel und kriecht unter die Dusche, um sich sauber zu schrubben nach dem sie von zwei Hunden brutal „vernascht“ wurde. Ihr Körper schmerzt und ihr Schritt im Besonderen ächzt von der alles bis dato in den Schatten stellenden Dehnung. Nachdem sie sich rot gerubbelt hat, sinkt sie in sich zusammen auf den Boden der Dusche und schluchzt. Wie oft in ihrer Laufbahn als Polizistin hat sie schon mit Frauen zu tun gehabt, die Opfer sexueller Gewalt wurden, aber nichts davon hat sie darauf vorbereitet, ihre eigenen Emotionen zu verarbeiten. Sie hat sich noch nie so gedemütigt und geschunden gefühlt. Die Art, wie die beiden Hunde sie gefickt haben, war so erniedrigend und ihre Gefühle schwingen von Verzweiflung bis Wut hin und her in Millisekunden.

Los, Roberta, rei dich zusammen, feuert sie sich an und bricht wieder in Schluchzen aus.

Trotzdem, in diesem Moment der Tortur fasst sie einen Plan, Debbie vor diesen Leuten zu retten. Roberta vergisst niemals, warum sie nach Moravia in Iowa gekommen ist in ihrer Verzweiflung, vergewaltigt worden zu sein. Ich muss Debbie vor diesen Wichsern retten, ruft sie sich in Erinnerung, Gott weiß, was sie ihr dort antun. Ein Problem, das sie nun hat, ist, das bei dem Gerangel mit den Hunden ihre Beretta abhandengekommen ist und das sie danach nicht da geblieben ist, um sie zu suchen. Alles was sie nun hat, ist etwas Pfefferspray und ein Messer. Aber nichts hält sie auf, Debbie zu befreien.

Früh am nächsten Morgen, ungefähr zu der Zeit, wo jeder im Gebäude wach wird, leert Roberta zwei Benzinkanister beim Unterholz und den Bäumen beim Eingang der Zufahrt zum Schuppen bei Rathburn Lake. Sie nutzt ein Streichholz als Lunte, entzündet es und spurtet zur Rückseite des Gebäudes. Dort wartet sie versteckt auf den entstehenden Alarm. „Hehe, alt aber wirkungsvoll“, murmelt Roberta zu ihrem Plan. Sie wartet geduldig, die Einfahrt und das Gebäude beobachtend.

Nach ungefähr fünf Minuten hört sie ein großes WHOOOSH als sich das Benzin entzündet.

Da die Gegend sehr trocken ist, steht das Unterholz auch in Flammen und kurze Zeit später hat sich ein großes Feuer entwickelt mit grauen Rauchschwaden.

Roberta wartet noch immer, dass jemand ihre Überraschung entdeckt und es scheint Ewigkeiten zu dauern. Das Feuer wächst immer weiter, genauso wie die Schmetterlinge in ihrem Bauch.

„Los ihr Arschlöcher, wacht auf da drinnen“, flüstert sie.

Kurz darauf hört sie eine männliche Stimme rufen: „FEUER! FEUER! Bewegt eure rsche hier raus! LOS!“

Von ihrem Versteck aus sieht sie vier Männer zum Eingang laufen, zwei mit Eimern, einer mit einem Feuerlöscher und der vierte sucht einen Schlauch. Roberta hört eine schrille Frauenstimme nach ihnen schreien.

Sie beschließt, aus ihrer Deckung zur Hintertür zu sprinten. Ihr Herz schlägt bis zu Ohren, die Zeit scheint still zu stehen und mit all ihrer Kraft, die sie aufbringen kann, schlägt sie die Tür mit ihrer Schulter ein. Roberta stürzt zu Boden und landet zwischen zwei Reihen Hundezwingern, die alle mit großen Hunden belegt sind.

Kein Zeit zu verschlafen, denkt sie sich, steht auf und läuft weiter. Sie würdigt die Tiere keines Blickes, auch wenn ihre zwei „Lover“ dabei sind. Sie erreicht eine weitere Tür, geht durch eine leere Küche und in einen Korridor. Sie späht in jeden Raum bis sie Debbie nackt auf einem Bett liegen sieht. Der Anblick erschrickt sie sichtlich, da Debbies Oberkörper von den Titten runter bis zu ihrem Schritt mit Schrammen übersät ist.

„Oh Gott“, murmelt sie kopfschüttelnd, „was haben die Dir angetan?“

Neben ihr auf dem Bett sitzend versucht Roberta die bewusstlose Debbie wach zu rütteln, aber ohne Erfolg. Ein kurzer geschulter Blick auf ihren Arm sagt Roberta, sie haben Debbie unter Drogen gesetzt. Sie greift sich einen Arm und schultert Debbies bewusstlosen Körper und trägt sie zurück auf dem Weg, den sie gekommen ist. Sie schafft es durch die Hintertür, weg vom Haus als plötzlich ein großer muskulöser Mann aus dem Unterholz tritt und eine Pistole auf sie richtet, ihre Pistole.

„Ich dachte mir schon, das Du zurück kommen würdest“, sagt er mit einer tiefen Stimme. „Aber musstest du meinen Garten in Brand stecken? Das war nicht sehr nett von Dir, weißt Du.“

Roberta merkt langsam Debbies Gewicht, ihre Beine werden wackelig, da mittlerweile das Adrenalin nachlässt.

„Ich lasse nicht zu, das ihr meine Freundin festhaltet, ihr werdet uns beide töten müssen oder uns gehen lassen“, ruft Roberta ihm etwas atemlos zu.

Der Mann lacht auf: „Euch beide töten?“ Er zuckt die Schultern und sagt: „Ich hab schon schlimmeres getan. Wobei, ich denke nicht, dass sie in der Position sind, Forderungen zu stellen, Officer Parkes!“

„Wie...“

„Ich habe ein paar Freunde die Seriennummer ihrer Waffe überprüfen lassen. Dann hab ich mir die Videos der Überwachungskameras angesehen und bekam fast nen Schock. Ich muss sagen, einige Frauen zahlen einen schönen Preis, um von meinen Hunden so bedient zu werden. Sie hatten Glück letzte Nacht.“

Er lacht dreckig, was sie erröten lässt. Sie spuckt auf den Boden und funkelt ihn böse an. Zwei weitere Männer sind plötzlich hinter ihr, einer richtet eine weitere Pistole auf sie. Der andere nimmt ihr die bewusstlose Debbie von den Schultern und bringt sie zurück ins Haus. Roberta versucht keine Gegenwehr, sie haben sie und sie wartet, was passieren wird. Der Muskulöse lässt die Baretta sinken und geht selbstsicher auf sie zu.

„Mein Name ist Tim“, beginnt er, „aber ich denke, das wissen sie schon, Officer Parkes.“

Roberta zuckt.

„Was ich von ihnen wissen will, ist, wie haben sie uns hier gefunden. Sind sie so eine Art Super Cop?“

„Ihre Freundin hat eine Nachsendeadresse bei dem gemieteten Schuppen in Dallas hinterlassen. Sie ist nicht sehr helle, nicht wahr?“, antwortet Roberta mit einem leichten Grinsen.

„Verdammt Boss, Deine Frau wird uns eines Tages noch alles ruinieren“, platzt der Mann hinter ihr mit einer schrillen Stimme heraus.

Tim verzieht sein Gesicht, bleibt aber cool: „Ich rede mit ihr, Curly.“

„Was wird mit der hier? Wenn uns ein Cop finden konnte, wie lange werden die anderen brauchen?“, fragt Curly.

Tim beobachtet Roberta genau, seine Augen zusammenkneifend als er die Frage hört.

„Niemand wird kommen, nicht wahr Mädchen? Du wolltest die Heldin spielen und deine Freundin vor ihnen finden, stimmts?“

Roberta errötet.

Tim lacht wieder: „Ich sag Dir was. Weil ich ein wirklich netter Kerl bin, überlasse ich Dir deine Freundin. Für einen fairen Preis, versteht sich.“

„Wie viel?“, will Roberta wissen.

„Nun, ich hatte einige Unkosten die Schlampe am Leben zu halten und ich habe schon etliche Bestellungen für neues Zeug von ihr. Du solltest sie sehen, wenn sie von nem Hund gefickt wird. Sie liebt den Scheiß, besonders in den Arsch. Ein echtes Naturtalent.“

„Du lügst!“, zischt ihn Roberta an.

Tim lächelt sie an.

Curly mischt sich ein: „Das ist keine Lüge, Schlampe, Deine Freundin ist eine echte Hundenutte. Wir haben es alles auf Video.“

„Also haben deine Hunde sie vergewaltigt, wie sie es mit mir getan haben“, entgegnet Roberta, die Hände in die Hüften gestemmt.

Tim nickt: „Zuerst ja, einer hat sie vergewaltigt. Du kennst ihn auch, hat letzte Nacht deinen Arsch gefickt. Aber ich will verdammt sein, wenn sie sich danach ihnen nicht angeboten hat. Ich filmte sie in der Nähe das Flughafens, als sie sich

von vier Streuner die ganze Nacht lang hat ficken lassen. Sogar als ich meinen Bullmastiff hab dazu kommen lassen, hat sie es mit ihm zweimal gemacht. Sie ist eine 1A Schlampe.“

Roberta versucht ihre Tränen zu unterdrücken, ohne Erfolg. Debbie hat sich angeboten, der Gedanke lässt ihren Magen rotieren.

„Also was ist der Preis?“, zwingt sie sich ruhig zu sagen.

„Eine loyale Freundin, ich mag das“, erwidert Tim, „Fünfhunderttausend sollten reichen.“

Robertas Augen fallen ihr fast aus den Kopf als sie japsend antwortet: „Was? Soviel Geld habe ich nicht.“

Tim zuckt die Schultern: „Hab ich mir gedacht, so gut werdet ihr Cops nicht bezahlt, nicht wahr? Aber ich bin bereit, es dich abarbeiten zu lassen. Ich brauche frisches Blut, die Kunden wollen verschiedene Girls in Action sehen.“

Sie tritt zurück, bis sie die Pistole an ihrem Hinterkopf spürt. „Du willst das ich das Geld abarbeite, indem ich Pornos für dich mache?“

„Yeah, sobald du mir genug neuen Shit geliefert hast, um meine Kosten wieder rein zu holen, lasse ich Dich und die andere Schlampe gehen. Ich könnte nicht fairer sein“, führt Tim mit einem selbstgerechten Grinsen aus.

„Yeah,“ piepst Curly dazwischen, „klingt nach einem guten Deal für mich.“

„Warum machst Du das dann nicht?“, fragt Roberta sarkastisch.

Die Männer lachen: „Oh, doch, das tut er. Curly ist einer unsere männlichen Stars hier.“

Roberta schüttelt sich: „Was ist, wenn ich Nein sage?“

Als Antwort bekommt Roberta das Klicken der Waffe hinter sich zu hören.

„Also, das ist ein einmaliges Angebot und Du hast dreißig Sekunden, Dich zu entscheiden“, verkündet Tim und schaut auf seine Uhr.

Roberta weiß, sie hat keine Wahl: „Ok, Ich mache es.“

Tim lächelt breit übers ganze Gesicht: „Sehr gut. OK, wir drehen in fünfzehn Minuten, mach dich fertig.“

„Jetzt?“

Tim nickt, greift sie an ihrem Arm und führt sie zurück in den großen Schuppen.

„Gott, Du wirst so gut dabei sein, ich weiß das. Tim muss denken, das Du Talent dazu hast, wenn er Dich das machen lässt. Yep, Du bist eine lucky Lady, Roberta“,

plappert Annie, während sie Make Up auf Robertas bewegungsloses Gesicht aufträgt.

„Nenn mich nicht so“, sagt Roberta tonlos.

„Was?“

„Roberta. Benutzt ihr Pornoleute keine Pseudonyme?“

Annie nickt: „Ich denk mal. Ich bin nur als „Annie“ in den Filmen bekannt, aber das ist nicht mein echter Name.“

„Dann will ich „Nikki“ heißen, ok?“ antwortet Roberta.

Annie nickt enthusiastisch. „Oh, sicher, das klingt so cool. Nikki. Nikki. Finde ich gut, Nikki“, kichert sie. „Tim will, dass Du das hier am Set trägst, mach Dich fertig. Du willst nicht, dass er jemanden schickt, Dich zu holen, vertrau mir.“

Roberta starrt auf das Kostüm und fühlt sich schlecht.

Vor der kleinen Umkleide wartet Curly auf Roberta, die eine sexy Feuerwehruniform trägt. Sie sieht ihn an und rollt die Augen. Curly gafft, stampft mit dem Fuß auf und klopft auf seinen Schritt.

„Sieht gut aus“, lechzt er, „los, sie warten draußen.“

Er führt sie zur Einfahrt, wo das geschwärzte Buschwerk immer noch von ihrem Brandanschlag raucht. Sie haben etliche HD Kameras an verschiedenen Positionen um einen Platz aufgestellt.

Tim lächelt als er Roberta in ihrem Sexy Navyblauen Stretchoutfit, Doppelreißverschluss über den Möpsen mit goldenen Bändern, Hosenträgern, die ein passendes blaues Röckchen mit goldenen Details an der Hüftlinie, halten. Sie trägt lange Fischnetzstrapsstrümpfe, Highheels und keine Pantys. Ihr rotes Haar ist zu Zöpfen gebunden und ihre Lippen tragen glossypinken Lippenstift.

Tim pfeift anerkennend: „Sie sehen heiß aus, Officer Parkes.“

Roberta funkelt ihn böse an: „Lasst uns anfangen.“

Er gibt ihr einen „Fire-Chief“ - Helm, ein Kinderspielzeug, und ein Klemmbrett mit einem Stift in Penisform.

„OK, hier ist die Szene, Du untersuchst dieses Feuer, als ein paar geile Hunde vorbeikommen und dich belästigen. Gib uns ein paar sexy Posen in der Asche, bevor wir Deine Co-Stars loslassen. Verstanden?“

Roberta nickt und geht zu der Stelle, die Tim ihr anweist und dreht sich um. Ihr Körper stockt und ihr Bauch verkrampft, als sie die Sexy Posen vorführt, die Tim ihr anweist. Ein Typ steht in der Nähe und schießt mit einer Canon 5D Fotos. Roberta will weglaufen, Debbie vergessen und weg von diesem schrecklichen Ort, aber ihre

Beine fühlen sich an wie Blei und ihr Verstand schaltet sich ab. Als sie sich bückt, ihren kurvigen pfirsichförmigen Arsch präsentiert, kommt der erste Hund, ein Rottweiler, ins Bild und beginnt an ihr zu schnüffeln.

Sie springt auf, diesmal nicht geschauspielert, als sie streng den Hund ermahnt: „Böser Hund, Böser Junge!“

„Vielleicht kann ich ihm vom Spielen abhalten“, denkt sie hoffnungsvoll. Aber der Hund nimmt niemals ein Nein als Antwort und schon steckt sein Kopf unter ihrem Röckchen und er leckt ihre Spalte. Wieder springt sie zurück, ruft den Hund zu aufzuhören und droht mit dem Finger. Der Rottweiler starrt sie verwirrt an. Sie hört ein leises Pfeifen und der Hund beginnt, sie anzuknurren.

Roberta hält ihren Finger in die Luft und sagt streng: „NEIN!“

Der Rottweiler schnappt auf Kommando nach ihrem Finger. Roberta zieht ihre Hand schnell zurück.

„Du gibst ihm besser was er will, oder er macht dich fertig“, gibt Tim ihr zu verstehen.

„Ok, Hundchen, Du willst meine Pussy?“, lädt Roberta den Hund ein. Dann hebt sie ihren Rocksäum, um ihren roten Busch und ihre pinken Pussylippen zu entblößen.

Der Hundetrainer pfeift wieder und der Hund taucht in ihre Möse und bearbeitet sie mit seinem Maul. Robertas Klit beginnt zu wachsen und heiß zu werden, Lustschübe tanzen durch ihren Körper und lassen sie erzittern. Ein weiterer Hund kommt aus dem Unterholz, versenkt seine Schnauze zwischen ihren Hinterbacken und leckt ihr Arschloch. Sie schielt nach Tim, der ihr ein Zeichen gibt, die Reißverschlüsse ihres Outfits auf zu machen. Roberta folgt den Anweisungen und holt eine D-Cup Titte nach der anderen heraus.

Während die zwei Hunde fortfahren, ihre Ficklöcher auszuschlecken, kneift und zieht Roberta ihre Nippel hart und steif, ihr Gesicht zeigt das Feuer, welches in ihr aufsteigt, ein Stöhnen entweicht ihrem Mund. Als der Orgasmus in ihr aufsteigt, wirft sie ihren Kopf zurück und zieht mit den Fingern ihre Pussylippen auseinander, damit der Hund besser lecken kann.

„Oh... guter Junge... Oh, ja... Mein Gott, ja“, stöhnt sie laut, die Leckerei genießend.

Dann zu ihrer Überraschung beginnt ihr Körper zu zittern, ihr Gesicht wird knallrot und ihre Ficklöcher schnappen auf und zu; – sie kommt. Natürlich überraschte es sie nicht, das sie kommt, es überraschte sie, wie hart sie gekommen ist. Ihre Beine werden schwach und der Hund hinter ihr, ein Schäferhund, springt und wirft sie zu Boden. Die schwarzen Reste und graue Asche vom Feuer fliegt hoch und bedeckt ihre helle sommersprossige Haut mit einem Schmutzfilm. Der Schäferhund verliert keine Zeit und besteigt sie sofort, nachdem Roberta sich auf ihre Hände und Knie aufstellt.

Er umschlingt sie mit seinen Vorderläufen ihre Hüfte und beginnt mit seinem harten roten Monster nach ihrem Fickloch zu suchen.

Plötzlich rutscht sein Schwengel genau in ihre Spalte, fühlt ihre Wärme, drückt ihn ganz rein und beginnt sie zu ficken, wie es nur ein Hund kann. Die Kameras fangen die Action gut ein, sogar von unten wird sie gefilmt, wie der Hundeschwanz ihr Möse spaltet. Sein Knoten schwillt an und schlägt gegen ihre Klit.

Inzwischen steht der Rottweiler bereit und Tim weist sie an, in zu blasen. Die Idee widert sie zuerst an, den dicken, langen, roten und lilanen, tropfenden Schwanz vor ihren Augen. Aber als die Lust weiter steigt, die ihr der Schäferhundpimmel in ihrer Spalte verschafft, wird die Idee, den Rottweilerschwengel zu lutschen immer weniger widerlich.

Sie greift sich den Pimmel des Hundes, zieht ihn zwischen seinen Hinterläufen durch und wichst ihn. Sein anschwellender fetter Prügel fühlt sich so feucht und heiß in ihrer Hand an. Der Rottie steht hechelnd da und schaut zu ihr zurück. Roberta leckt die ganze Länge des fleischigen Pimmels entlang vor und zurück und findet, er schmeckt besser als gedacht.

Sie nimmt den Schwanz komplett in ihren Mund und verpasst ihm ein Blaskonzert. Sie leckt seine Penisspitze und schluckt sein permanent spritzendes Vorsperma, während sie kräftig von dem Schäferhund gerammelt wird. Das Vorsperma mit seinem etwas metallischen Geschmack und dem leicht salzigen Abgang beginnt ihr zu schmecken.

Der Schäferhund pumpt auch seine Vorsuppe in ihre Spalte, so dass sein großer Schwanz gut in ihr rummarodieren kann. Er suppt so viel in sie, das es beim Ficken permanent aus ihr rausläuft.

Die Geräusche und Gerüche hemmungslosem Sex füllen die Luft, und die komplette umher stehende Crew schaut mit sichtlichen Ständern zu. Sogar Annie hat eine Hand in ihrer Hose und spielt an sich herum, während sie Roberta zu sieht, wie sie sich den Hunden freiwillig hingibt.

Roberta stöhnt lüstern um den Rottiepimmel in ihrem Mund, während sie der Schäferhund zum Abgang fickt.

Der Schäferhund drückt seinen Knoten in ihre Möse rein, was sie quieken und kommen lässt. Ihr Körper zittert wild, als der tennisballgroße Knoten auf ihren G-punkt drückt. Der Schäferhund fühlt ihre Fotze sich heftig um seinen Prügel klammern, stoppt und füllt sie tief mit seiner Sahne ab.

Das Gefühl seines heißen Saftes in ihrem Uterus lässt sie gleich nochmal kommen. Ihr Körper erschauert wieder unter der Heftigkeit ihres Orgasmus.

Nun lässt auch der Rottweiler seine Wichse spritzen, füllt ihren Mund, bis er überläuft und an ihrem Kinn runter bis zu ihren Brüsten läuft. Roberta nimmt den Schwengel und führt ihn wie einen Schlauch über ihr Gesicht und ihre großen Titten. „So viel Sperma, denkt sie den Moment genießend, so viel herrliches Sperma!“

Der Rottweiler hat genug und zieht sich zurück und der Schäferhund steigt von ihr runter, dreht sich um, bis sie Arsch an Arsch stehen. Er beginnt heftig zu ziehen und zerrt sie mit sich, bis sein Knoten aus ihrer Möse ploppt, gefolgt von einer Spermafонтäne. Roberta quiekt auf, als der Knoten ihr Fickloch verlässt. Sie klappt zusammen und rollt sich auf den Rücken, mit dem spermaverschmierten Gesicht und Titten, sowie der klaffenden, auslaufenden Fotze. Der Kameramann kommt herbei gelaufen, stellt sich neben sie und filmt sie in Großaufnahme in diesem benutzten und missbrauchtem Zustand. Er weiß genau, die Kunden werden abspritzen bei dem Bild der schönen rothaarigen Polizistin, die jetzt so fertig gemacht wurde. Roberta stöhnt lüstern wenn die Männer sie filmen und fotografieren. Irgendwann ruft Tim „Cut“ und die Szene ist vorbei.

Als Roberta duscht, kommt Tim einfach rein und zieht den Vorhang weg, was sie erschrocken springen lässt.

„Wie wäre es mit etwa Privatsphäre?“

Tim lacht: „Baby, Du bist nun ein Pornostar, Privatsphäre ist nun nicht mehr.“

„Was willst Du noch, hast Du nicht schon dein Pfund Fleisch gekriegt?“

„Nicht wirklich. Mach ne Pause, aber wir schießen die nächste Szene in einer Stunde. Wir bauen gerade bei den Zwingern auf.“

Roberta starrt ihn mit aufgerissenen Augen an.

„Das ist Porno, Officer Parkes, wir schießen so viele Szenen wie wir können am Tag und Du hast noch drei auf dem Plan.“

„Was für Szenen?“

„Nun, wir machen ein BDSM Ding, das kommt als nächstes. Du weißt, gefesselt und gefickt von Mann und Hund und so weiter. Danach brauch ich ein neues Pferdeschwanzlutschvideo mit einem großen Cumshot, und die letzte Szene für heute sind Annie und Du in einem netten lesbischen Stelldichein mit ein paar Schlangen.“

Roberta fühlt ihr Herz in ihrer Brust springen „Du bist ein kranker perverser Bastard“, zischt sie und spuckt nach ihm.

Tim lacht: „Ich bin nicht derjenige, der es vor der Kamera macht. Du bist den Deal eingegangen, also mach Deinen süßen Arsch und Deine geile Fotze nett und frisch, denn ich plane sie beide ordentlich zu benutzen in den nächsten Wochen.“

Teil 8

Roberta sitzt neben Debbie in ihrem gemeinsamen Schlafraum und hilft ihr, aufrecht zu sitzen indem sie ein paar Kissen hinter ihrem Rücken packt. Wenn ihr Freund halbwegs komfortabel sitzt, gibt sie Debbie einen Teller Suppe. Debbie riecht dran und verzieht die Nase.

„Schon wieder Tomatensuppe,“ mault Debbie, „Was gäbe ich für einen großen saftigen Hamburger.“

Roberta lehnt sich auf ihrem Bett zurück und kichert: „Yeah, ich auch. Der Doktor sagt, Du verträgst bald wieder Festes, dauert nicht mehr lange.“

Debbie stülpt ihre Lippen auf: „Pffft, Du meinst diesen merkwürdigen Tierarzt?“

Roberta: „Es ist besser als nichts und er hat recht, Dir geht es besser.“

Debbie löffelt ihre Suppe.

„Sorry, Roberta, ich wünschte, das Pferd hätte mich getötet, dann müsstest Du hier nicht...“

„Mach Dir keinen Kopf da drum“, schneidet Roberta ihr das Wort ab, „du hättest das gleiche für mich getan. Sie zu, das es Dir besser geht, so dass wir hier raus kommen.“

„Er hat Dir von den Hunden erzählt, nicht wahr?“, fragt Debbie plötzlich.

Roberta sieht sie an: „Was?“

„In Dallas, wie ich mich von den Hunden habe ficken lassen. Wie ich es gemocht habe.“

Roberta zuckt die Schultern: „Was gibt es daran nicht zu mögen? Diese Hunde von Tim können besser ficken wie jeder Kerl, die ich kenne.“

„Yeah, aber mein Job und das...“

„Hör mit der Schuldfrage auf. Wenn ich Dir erzähle, was mich die letzten drei Wochen alles gefickt hat, lässt das Deinen Hundesex wie Kinderkram aussehen“, schimpft Roberta und wirft ihre Arme in die Luft.

Debbie schmolzt, während sie mürrisch ihre Suppe löffelt. Roberta merkt es und tritt sich selbst dafür, sie angepault zu haben. Das arme Ding sitzt Tag und Nacht alleine in diesem kleinen Raum fest, allein mit ihren Gedanken. Roberta fühlt sich schuldig. Also schleppt sie ihren ächzenden Körper aus ihrem Bett und setzt sich an Debbies Fußende. Dort nimmt sie ein Bein und den Fuß von Debbie in die Hand.

„Zeit für ein bisschen Krankengymnastik. Wenn wir jemals dieser Hölle entkommen wollen, brauche ich Dich gut zu Fuß“, lächelt Roberta.

„Ich hab das geübt, was Du mir gesagt hast. Ich werde stärker, das kann ich fühlen“, antwortet Deb.

„Gut, lass uns damit weiter machen“, erwidert Roberta und beginnt Debs Bein vor und zurück zu drücken, um die Muskeln zu dehnen.

„Musst Du heute noch ein paar Szenen drehen?“

„Ich glaube ja, Tim ist ein perverser Bastard, also Gott weiß was er geplant hat.“

„Magst Du es?“

Roberta denkt einen Moment nach: „Ich hab mich dran gewöhnt, deshalb ist es nicht mehr so schlimm. Manchmal komme ich so hart, was mich echt überrascht. Ich versuche echt, es nicht so zu mögen, aber Sex ist Sex und meine Pussy reagiert auf Schwänze wie alle Fotzen. Ich schätze, die Spezies ist egal.“

„Ein Teil von mir ist eifersüchtig, weißt Du“, sagt Debbie tonlos.

„Eifersüchtig? Auf was?“

„Eifersüchtig auf Dich, wie Du mit all den Tieren fickst und gefickt wirst. Manchmal wünschte ich, ich wäre an Deiner Stelle da draußen. Glaubst Du ich bin verrückt?“

Roberta ist mit Debbies linkem Bein fertig und macht mit dem anderen weiter.

„Nein, ich glaube nicht, das Du verrückt bist, Ich glaube Du bist einsam. Gib mir die Hoffnung nicht auf. Wenn wir hier raus kommen, kannst Du soviel Tiere ficken wie Du willst.“

Roberta bringt Debbies leeren Suppenteller zurück zur Küche und wäscht ihn unterm Wasserhahn.

Plötzlich kommt Curly mit einem blöden Grinsen rein.

„Oh, gut, hier bist Du“, immer noch grinsend, „Tim braucht Dich am Set, Deine nächste Szene ist bereit.“

Roberta starrt den großen dünnen Mann mit geraden langen schwarzen Haaren, mit nach unten gezogenen Mund und einer steifen Haltung. Curly hat sie jetzt gut ein dutzend Mal in verschiedenen Szenen gefickt und sie hasst es zuzugeben, dass ihr sein großer Schwanz gefällt. Nur sein Charakter lässt sie frösteln. Sie mag es, zuzusehen wenn Curly von einem Tier in den Arsch gefickt wird und sie sich vorstellt, er schreit vor Schmerz. Aber er liebt es genauso wie Annie, was ihn perfekt für Tims Pornoimperium macht.

„Was macht Tim gerade?“, fragt sie.

„Oh, er hat was spezielles für Dich“, noch breiter grinsend, „Los, er wartet.“

Roberta folgt ihm durch die Zwinger und draußen zu einem Stall, den er aufs Gras gesetzt hat. In diesem Stall sind etliche Farmtiere, mit denen sie über die letzten Wochen intim geworden ist. Das Pferd Trigger und ein weiteres namens Magic. Einige Ziegenböcke, ein Widder, ein Bulle, ein Lama namens Bruce, ein Alpaka, ein Kamel, ein Esel und ein Rentierbulle. Alle diese Tiere hat sie entweder geblasen oder gefickt, als Raten-Zahlung für Debbies Leben.

Sie erreichen eine Buchte, die von Kameras und Lichtern umstellt ist. Die Typen nennen es „die Fickbuchte“, nachdem etliche Szenen hier gedreht wurden. Als sie näher kommt, hört sie das Grunzen und Schnauben eines bekannten Tieres, sie erkennt, ein Schwein wird ihr Partner für diese Szene. Jetzt weiß sie, warum Curly so gegrinst hat. Ein Schwein fickt ein Schwein, denkt sie kalt, Tim will mich zu einem Nichts machen. Tim dreht sich lächelnd um. Sie hat darauf gewartet.

„Officer Parkes, sie werden sich freuen zu hören, dass einer ihrer Kollegen an unserer nächsten Szene teilnimmt. Darf ich Ihnen Officer Bacon vorstellen“, witzelt Tim, während er mit dem Arm auf das fette Schwein zeigt.

Die anwesenden Männer lachen laut auf.

„Oh, Hardy ha-ha. Du hast den Humor eines Zurückgebliebenen und ein passende Intelligenz“, antwortet Roberta.

Tim lächelt weiter. Er liebt es, sie zu ärgern, ihre harte Schale abzureißen, um die darunter liegende Erniedrigung zum Vorschein zu bringen und sich darüber auch lustig zu machen.

Er will sie brechen, weshalb er sie mit allem Üblen konfrontiert, was er sich vorstellen kann, in der Hoffnung sie so heftig zu zerstören, damit sie eine zweite Annie wird. Eine hirnlöse Fickmaschine, die bereit ist, jeden Schwanz zu lutschen oder zu ficken, den er ihr anweist. Allerdings hat sich Roberta als härtere Nuss erwiesen, als er dachte, was ihn nur noch mehr antreibt.

Er hat im Gegensatz dazu, Debbie relativ einfach gebrochen. Er weiß, wenn sie wieder fit ist, kann sie mit der Filmerei weitermachen. Debbie braucht nun Tierschwänze, er kennt die Anzeichen.

Trigger hat mehr gemacht, als sie beinahe zu töten, er hat ihren Geist gebrochen. Ihre Seele wurde aufgespießt auf 65 Zentimeter Pferdeschwanz wiedergeboren und es wird nicht viel brauchen, bis sie ihren Platz in seinem Stall der Tierpornostars einnimmt. Das einzige Hindernis dazu ist Roberta und Tim weiß, er muss sie dran kriegen, weil Debbie mit jedem Tag jetzt stärker wird.

Das Schwein hat eine Polizeimütze auf dem Kopf und Roberta kickt sie weg, bevor sie sich auszieht. Den Männern verschlägt es jedes Mal die Sprache, wenn sie sich nackig macht, da sie einen echten Traumbody hat. Ihre so helle und weiche Haut mit feinen rotbraunen Sommersprossen hier und da. Robertas langes rotes Haar scheint, ihre grünen Augen funkeln und ihr buschiges rotes Schamhaar kommen noch dazu. Die Art, wie ihre Hüftknochen sich wiegen und ihre D-Cup Brüste wackeln, wenn sie geht. Zuletzt, ihre pinken Nippel sind so perfekt und werden so

hart, wenn sie fickt... Der Anblick bringt etliche Crewmitglieder zum Wachsen, wenn sie sie in Action filmen.

Tim gestattet es, da die Frauen tabu sind für die Kerle, genauso wie die anderen Schauspieler und Tiere. Er kennt die Gefahr, seine Stars zu verheizen, also ist Sex mit Roberta (oder Annie, Debbie und Curly) außerhalb des Sets verboten. Natürlich fickt er Annie, weil sie seine Freundin ist, aber das ist die einzige Ausnahme von der Regel.

„Ok, Roberta, zieh Dein Ding durch“, weist Tim sie mit den Augen verschlingend an.

Das Schwein ist riesig, hat fast die Größe eines Ponys und ist komplett behaart. Die Borsten sind fast alle grauweiß, aber mit ein paar schwarzen Punkten überall. Sie haben einen Stahlrohrzuchtkäfig in der Mitte der Bucht aufgestellt. Oben ist das Ding mit Gummi gepolstert, damit das schwere Schwein sich dort auflegen kann, während es sie fickt. Und das Schwein kommt ihr sehr schwer vor.

Sie weiß, Tim will mehr von ihr, wie einfach unter den Rahmen krabbeln und zu warten ob das Schwein Interesse hat oder nicht. Das Tier hat abzugehen, sonst ist sie die ganze Nacht hier. Also geht sie auf die Knie neben dem Schwein und streichelt seinen haarigen Rücken und die Flanken, kratzt es liebevoll.

„Es ist gut, Junge, ich tue dir nichts“, haucht sie dem Schwein zu.

Officer Bacon schenkt ihr seine Aufmerksamkeit, für die Ansprache und das Streicheln. Als eine Kamera in einen besseren Winkel wechselt, arbeitet sich ihre Hand unter den Bauch des Schweins.

Zu ihrer Überraschung reagiert das Schwein wie ein Hund und lässt sich zur Seite fallen, damit sie besser an den Bauch drankommt. Sie reibt und kratzt seinen Bauch ordentlich, was dem Schwein genüssliche Grunzer entlockt. Als das Tier entspannt, arbeitet sich ihre Hand zu der Hautfalte zwischen den Hinterläufen vor, reibt es, als ob sie einen menschlichen Schwanz wickelt.

Roberta weiß nicht genau, was sie jetzt machen soll, da sie noch nie einen Schweinepimmel gesehen hat. Als sie weiter wickelt, kommt ein korkenzieherartiger Penis heraus wie ein pinker Aal. Dünn an der Spitze, wie ein Korkenzieher, schlängelt er sich wie ein Tentakel raus.

Sie legt ihren Kopf in die Nähe des merkwürdigen Pimmels und öffnet ihren Mund, während sie weiter wickelt. Der Schweinepenis findet seinen Weg in ihren Mund und sie beginnt daran zu lutschen. Es schmeckt nicht nach Schinken oder Schweinefleisch, es hat einen starken Moschusgeschmack, eine Spur Pisse und den Geruch von Schmutz. Sie schwelgt darin, während der wurmartige Pimmel in ihrem Mund rumschliddert und Vorsperma auf ihre Zunge spritzt.

Sein Vorsamen schmeckt seltsamerweise ähnlich dem eines Mannes. „Hmm, es heißt, Schweine sind genetisch mit uns verwandt“, überlegt sie als immer mehr schleimige und salzige Flüssigkeit ihren Mund füllt, bis sie schlucken muss. Für die Kamera lässt sie es über ihr Kinn auf ihre Brust tropfen. Der schleimige Vorsamen

hängt von ihrem Kinn in langen, klebrigen Fäden herunter. Das Schwein grunzt vor Verzückung. Roberta spreizt ihre Beine und beginnt an ihrer Pflaume zu spielen. Die Kameras fangen jeden Moment ein, wie ihr Kopf heftig auf dem merkwürdigen Penis rauf und runter fährt, während sie ihre Spalte mit vier Fingern bearbeitet.

Nachdem sie meint, genug Vorspiel veranstaltet zu haben, lässt sie den Schweinepimmel aus ihrem Mund rutschen und ruft es freundlich zu sich. Blitzartig steht es auf und folgt ihr zum Zuchtrahmen. Roberta krabbelt darunter und bringt Arsch und Möse in Position für die Besteigung.

Das Schwein braucht keine weitere Aufforderung und springt auf den Rahmen, der leise unter der Belastung quietscht. Er stochert mit seinem Korkenzieher an ihr rum, rutscht ein paarmal in ihren Arsch, bis Roberta nach hinten greift und ihn in ihre Pussy dirigiert. Die Männer sehen zu, alle Kameras in den besten Winkel zu kriegen, damit die Kunden ordentlich abspritzen können.

Das Schwein stößt sie nicht so schnell und heftig wie ein Hund, sondern langsam und überlegt arbeitet sich seine Länge in ihre warme, einladende Möse. Als er ihr seidiges Loch stößt, schwillt sein Ding zu Robertas Überraschung zu stattlicher Größe an. Der spitze Kopf findet seinen Weg in ihren Uterus bis zum Anschlag, während der dicke Schaft die Wände ihrer Grotte reibt. Das ist zu viel für Roberta und sie stöhnt laut auf. Ihre Beine werden unter ihr schwach und ihre Klit brennt vor Lust. Roberta beginnt ihre Klit kräftig zu reiben.

Ihre Hüften stoßen zurück gegen den Schweinepimmel, der ihr innerstes ausfüllt, wie eine Schlange in ihrer Futt herum kriecht. Die Drehbewegungen des Schweinepenisses bringt sie zu dem sich in ihr aufbauenden Orgasmus. Ihr Hüftstoßen treffen genau die Stöße des Schweins und lassen sie erschauern. Ihre Finger bearbeiten ihre Klit, kneifen, ziehen und reiben, versuchen den Abgang aus ihrem Körper zu zerren. Dann fühlt sie, wie sich ihr Bauch zusammenzieht, Arme und Beine werden zu Gelee. Mit einer Kamera auf ihrem Gesicht, die ihre wilden Ausdrücke, Kopfbewegungen und das laute Stöhnen einfängt und sie endlich das Tier in sich rauslässt.

Zuerst fällt ihr Kopf nach unten, so dass ihr rotes Haar alles verdeckt. Dann schießt sie hoch, Augen weit auf und lauthals quiekend. Ihre Fotze massiert den Schweineschwanz und schickt sie über die Kante der Lust in einen Orgasmus. Er schießt seine Sahne in ihre Gebärmutter. Roberta kann fühlen, wie die warme Flüssigkeit ihre Gebärmutter füllt und dehnt, bis es aus ihr rausläuft. Das Schwein steht still, bis es seine haarigen Eier alles was sie haben in sie reinpumpen. Der Druck in ihrem Körper und ihr unablässiges Reiben ihrer Klit verschaffen ihr einen weiteren starken Abgang.

Robertas Lider flattern, ihre Augen rollen nach hinten, Speichel rinnt ihr Kinn runter, als sie weitere gutturale Laute der Wollust von sich gibt.

Die klebrige Schweinewichse beginnt in langen, schaumigen Fäden aus ihrer Möse zu tropfen. Manchmal hängen sie für einen Moment in der Luft bis sie endlich ins Stroh darunter fallen. Weitere Klumpen dicken weißen Schweinespermas folgen, bis die Schwerkraft auch sie runter zieht

Roberta stöhnt unkontrolliert, als sie von einem dritten Orgasmus in Folge geschüttelt wird. Das Schwein springt von dem Zuchtrahmen runter und lässt dabei seinen Korkenzieher aus ihr gleiten. Weitere Soße bleibt in ihr, denn er hat ihre Fotze mit seinem schweinetypischen Wachskorken versiegelt.

Roberta krabbelt unter dem Rahmen hervor und Annie erscheint nackt auf dem Set. Roberta liegt auf dem Rücken, Beine angezogen und gespreizt, als Annie niedersinkt und Robertas mit Schweinesperma gefüllte Möse auszulecken. Annie steckt ihre Finger tief in Robertas Fotze, um das Siegel zu brechen, spielt mit dem Sperma und lutscht es von ihren Fingern.

„Mmmhh! Schmeckt so gut!“, flötet Annie.

„Leck mich aus, Schlampe!“, ruft Roberta, packt in Annies Haare und stopft ihr Gesicht in ihre offene Spalte.

Annie verliert keine Zeit, ihre Zunge und Finger bearbeiten Robertas Möse, bis die Polizistin stöhnt wie eine Zweidollarnutte. Jeder Tropfen Sperma den Annie aus Robertas Fotze lutscht, teilt sie mit Roberta per tiefen Zungenkuss. Roberta kommt wieder hart und der Druck ihrer Fotzenmuskeln drücken eine große Spermaladung direkt in Annies Gesicht. Roberta leckt es ab und teilt es mit Annie genauso. Dann liegen die beiden Arm in Arm vermeintlich schlafend wie zwei tief und glücklich befriedigte Frauen.

Tim ruft: „CUT! Wunderschön, Ladies, eine eurer besten Arbeiten bis dato. Das wars für heute, also packt alles ein, Leute.“ Tim geht zu einem dünnen Mann mit Bart und einer dreckigen Yankee-Basecap hinter den Kameras und gibt ihm ein Bündel Geldscheine.

„Das Schwein agierte wie Du es gesagt hast, danke, Joe.“

„Kein Problem, er ist ein guter Eber“, sagt Joe. „Hast Du was dagegen, wenn ich Hallo zu Deinem Star sage? Sie hat meine alten Säfte echt zum Fließen gebracht.“

„Sicher. Kein Problem“, antwortet Tim und lässt ihn gehen.

Annie ist bereits zu Tim gegangen, sie verlässt seine Seite ungern, so stark ist ihre Hörigkeit zu ihm.

Roberta schüttelt nur den Kopf, wie pathetisch die junge Frau ist. Der dürre Farmer steht plötzlich vor ihr und streckt ihr die Hand hin, mit einem großen Lächeln auf dem Gesicht. Was ihre Aufmerksamkeit erregt, sind seine Zähne, sie sind perfekt. Nicht was sie anhand seiner äußeren Erscheinung erwartet hätte, sondern fast ein Zahnpastalächeln. Ihre Copinstinkte schlage an. „Ich wollte nur sagen, das war das Geilste, was ich je gesehen habe“, plappert er los, ihre Hand heftig schüttelnd.

Roberta zieht ihre Hand aus seinem Griff: „Es ist ne Lebenseinstellung, schätze ich.“

Er fragt ihren nackten Körper beäugend: „Wieso macht eine so schöne Frau wie sie so etwas wie das hier?“

Sie zuckt die Schultern: „Lassen sie es mich so sagen, ich hatte keine Wahl.“

Er nickt und sein aufdringliches Grinsen und die weißen Zähne beginnen sie zu nerven. Jedoch, was er als nächstes sagt, lässt ihr das Herz aussetzen.

„Wie geht es Officer Benton? Lebt sie noch?“, sagt er plötzlich ganz leise mit dem gleichen Gesichtsausdruck.

Roberta sieht sich schnell um, stellt fest, die anderen nehmen keine Notiz von ihr und Tim und Annie sind schon zum Hauptgebäude zurück.

„Hey, schön zu wissen, dass man einen Fan hat“, ruft sie freudig. Mit leiser Stimme fügt sie hinzu: „Ja, sie lebt gerade noch. Ich tue das hier nur, damit sie uns nicht umbringen.“

Roberta weiß, sie erzählt ihm ne glatte Lüge, aber wenn er ein Undercovercop ist, wie sie vermutet, muss sie ihn wissen lassen, das sie diese Pornofilme gegen ihren Willen macht. Sonst wäre es später das Ende ihrer und Debbies Karriere.

„Wir brauchen Sie, um die Namen und Adressen seiner Filmverkäufer zu beschaffen, bevor wir ihn hochnehmen können. Schaffen Sie das?“, will der Cop wissen.

„Ich versuchs, aber lassen sie sich nicht zu viel Zeit. Tim ist clever und unsere Kehlen sind in Nullkommanichts aufgeschlitzt, wenn er was merkt.“

„Gut“, sagt der Undercovercop laut, „es ist verdammt geil sie zu treffen, Miss Nikki. Ich hoffe, sie werden bald noch mehr meiner Tiere ficken“

„Sie bringen sie, wir ficken sie“, antwortet Roberta lächelnd

„Gott sei Dank“, denkt sie erleichtert, „Debbie und ich werden das jetzt vielleicht überleben.“

Teil 9

Tim muss einige Anrufe tätigen, während seine Crew weiter Szenen mit Annie und Roberta dreht. Das Leben war niemals so gut zu Tim wie jetzt, seine Filme erzielen Traumpreise und der Markt schreit nach mehr. Alles was er tun muss, ist einem Schritt vor dem FBI bleiben, weshalb er demnächst wieder die Gegend wechseln muss. Er denkt auch über Mexiko nach, wo eine gut platzierte Bestechung die örtliche Polizei fern hält. Das einzige Problem sind andere Gangster die über die Grenze operieren, die leider die Angewohnheit haben, lästige Konkurrenz auszuschalten. Der andere Ort über den er nachdenkt, ist Kanada, irgendeine einsame Gegend, die nur per Flugzeug erreichbar ist. Wichtig ist nur, dass er halt genug Akteure und Tiere zum Filmen hat.

Er geht in sein Schlafzimmer, greift sein Handy und wählt eine Nummer. Es klingelt. „Mario?“, sagt er nach der Antwort.

„Yeah, wer ist da?“, antwortet Mario im starken italienischen Akzent.

„Tim hier. Hast Du ne Minute?“

„Sicher, was geht ab?“

„Ich hab eine Rücklage hier, bist Du interessiert?“

„Natürlich. Selber Preis wie immer?“

„Yeah, ich veranlasse die Lieferung.“

„Ich besorge die Bezahlung.“

„Ich habe sechzig Einheiten“, meint Tim.

„Verflucht, Du warst fleißig. Klingt gut. Wie wäre es mit vier Tagen zum regulären Preis?“

„Mach ich“, entgegnet Tim

„Ein Sache noch, ich hab gehört, ihr wurdet gefunden. Es wird Zeit, die Koffer zu packen“, führt Mario aus.

„Shit, ist das Fakt?“

„Es steht fest, du musst sofort los.“

„FUCK“, flucht Tim, „ok, verstehe. Bis in vier Tagen.“

„Yeah, ciao.“

Tim sitzt auf seinem Bett, den Kopf in den Händen vergraben und denkt wütend darüber nach, dass sein Versteck aufgefliegen ist. Es sind diese zwei Schlampen aus Dallas, überlegt er angesäuert. Sie haben meine ganze Unternehmung in Gefahr

gebracht. Er schnauft und verlässt den Raum. In Gedanken geht er schon durch, was er zu erledigen hat, um zu entkommen, ehe ihm die Polizei auf die Pelle rückt. Als er durch den Korridor geht, hört er ein „wump“ aus Debbie's Zimmer. Er beschließt nachzusehen, was los ist. Das erste was er sieht ist, das Debbie vorsichtig zwischen den Betten geht, ihr blondes Haar schlaff und schmierig und das alte T-Shirt, was sie trägt ist dreckig.

Für Tim erscheint sie dünner, ein bisschen abgemagert. Das alte Shirt, was sie trägt, bedeckt sie nur bis zum Nabel und zum ersten Mal sieht Tim, dass die Schrammen in ihrem Schritt und an den Beinen weg sind.

Er räuspert sich, was Debbie erschrocken mit großen Augen den Kopf zu ihm drehen lässt.

Seine Wut ist so groß, dass er lächeln muss, eiskalt wie ein Killer.

„T-Tim, ich hab Dich nicht da stehen sehen“, stottert Debbie.

„Nein, ich schätze nicht“, sagt er kühl. „Es scheint, Du und Deine Copfreundin habt Geheimnisse vor mir.“

Debbie weiß dass Roberta im eventuell erzählt hat, sie wäre kränker als es jetzt aussieht. Sie versucht zu lächeln, um etwas Licht in die Sache zu bringen, aber es kommt bei Tim komplett anders an.

„Mir geht es langsam besser, Gott sei Dank,“

„Zieh das T-Shirt aus, ich will den Rest von Dir sehen.“

Das Glimmen in seinen kalten Augen sagt Debbie nicht zu widersprechen, also zieht sie das schittige Shirt aus und wirft es aufs Bett und steht nackt vor ihm. Tim studiert sie genau, die Schrammen auf ihrem Bauch sind noch zu sehen, aber nicht mehr so stark wie Wochen zu vor.

„Dreh Dich langsam, gib mir die volle Debbiedröhnung“, kommandiert er.

Ihr Körper zittert, ihr Herz schlägt während Debbie sich langsam dreht und sie wie ein Fleischbeschauer mustert.

„Nicht schlecht, ich denke, damit können wir arbeiten. Ein sexy offenes Cupkorsett wird die verbliebenen Schrammen verdecken, während Deine delikaten Titten noch gut zu sehen sind.“

Debbie stoppt und sieht ihn an. Ihre Augen sind leblos und trübe hinter einem erröteten Gesicht. Er bemerkt ihre Unsicherheit und Erniedrigung und genießt es. „Diese Schlampen werden alles ruinieren“, denkt er verbittert, Ich werde aber noch alles, was ich kriegen kann aus ihnen herausholen, bevor ich ihre Leichen vergrabe.

„Da ist bloß noch ein Problem“, führt Tim aus und sein Lächeln wird zum Grinsen.

„Was?“

„Hat es mein kleiner geiler Animal Welfare Officer noch drauf?“

Sein Grinsen wird noch breiter, was Debbie's Gesicht aschfahl werden lässt und ihre Augen blinzeln heftig. „Was meinst Du?“, will Debbie mit schriller Stimme wissen.

Er kichert: „Deine Vorstellung mit Trigger war virtuos. Echt grandios um ehrlich zu sein und ein Bestseller für uns. Aber bist Du nur ein One-Hit-Wonder?“

„Ich verstehe nicht?“

Tims Kopf fällt zur Seite, sein Lächeln verschwindet, nur die Kälte in seinen blauen Augen verschwindet nicht.

„Du weißt, was man übers vom Pferd fallen sagt?“, zischt er mit böse zusammengekniffenen Augen.

Debbie hat keine Zeit zu antworten, da Tim seine Hand um ihren Hals legt und sie aus dem Raum zerrt. Sie hustet und würgt, als er sie mit sich schleift. Ihre Beine schmerzen, weil sie noch nicht so weit sind, mit ihm Schritt zu halten. Er nimmt sie mit raus zum Stall, wo die Crew gerade eine Szene mit Annie und dem Kamel dreht.

Roberta springt auf ihre Füße, als sie sieht, dass ihre Freundin so unschön in den Stall gezerrt wird, Sie rennt zu ihnen, aber Tim scheuert ihr eine, so dass sie auf den Boden fällt. Debbie schreit, als Tim sie in eine leere Buchte stößt. Curly erscheint, lächelt und geht zu Tim und schaut zu, wie Debbie aufzustehen versucht.

„Was ist los, Boss?“, fragt er Tim.

„Debbie hier ist bereit, wieder aufs Pferd zu steigen, geh und hol Trigger für mich.“

Roberta wirft sich auf Tim, schlägt in hart und schnell auf den Rücken, was ihn sich krümmen lässt.

„Wir hatten einen Deal!“, schreit sie, „Wir hatten einen Deal!“

Curly packt sie und zieht sie von Tims Rücken. So wie er frei ist, dreht sich Tim um und verpasst ihr einen harten Magenschwinger, der sie zu Boden wirft. Sie rollt sich japsend zusammen und ringt nach Luft.

„Wir haben einen Deal gehabt“, wirft er Roberta an den Kopf. „Bis ich herausgefunden habe, das die verdammten Cops uns hier entdeckt haben, Du verlogene Nutte.“

Curly springt fast zurück, Augen aufgerissen, als er die Neuigkeiten von Tim hört.

„Was? Werden wir jetzt alle verhaftet Boss?“

Jeder im Schuppen außer Annie starrt Tim mit ängstlichen Gesichtern an. Annie lutscht weiter am Kamelpenis, ganz der Profi wie sie ist. Tim sieht sich im Raum um, erkennt die Panik, die seine Nachricht ausgelöst hat.

„Wir werden nicht verhaftet, also beruhigt euch. Alle! Wenn wir heute fertig sind mit Drehen, packen wir alles ein und verschwinden von hier ruhig und gesittet. Ihr alle kennt die Prozedur, wir haben es oft genug durchgeführt. Ich will, dass wir in zwei Tagen verschwunden sind, dann, wenn ich ein neues Versteck gefunden habe, melde ich mich.“

Zustimmendes Gemurmel ist zu hören und die, die Annes Szene drehen, konzentrieren sich jetzt wieder darauf. Gerade rechtzeitig um einzufangen, wie das Kamel abspritzt, alles auf ihr Gesicht schießt und Annie es genüsslich aufschleckt

Tim starrt Curly an: „Hol Trigger, Debbie geht wieder an die Arbeit.“

Curly widerspricht: „Sie ist verschrammt, Boss. Das wird nicht sexy aussehen.“

Tim starrt den dünnen Schlacks wieder böse an und Curly flitzt zu Triggers Stall und öffnet ihn.

Er steht über Roberta, die gerade wieder zu Atem kommt, nach seinem Schlag: „Ich will, dass Du ihr ein offenes Cupkorsett anziehst und ihr ein bisschen Make-Up aufträgst. Sie ist zu blass.“

„Warum sollte ich Dir helfen?“, antwortet Roberta und spuckt nach ihm.

Er hockt sich neben sie, greift eine Handvoll ihres langen roten Haars und zieht daran, bis sie vor Schmerz quiekt und ihn erfolglos schlägt.

„Wenn Du es nicht tust“, zischt er harsch zu, „seid ihr beide tot ehe die Sonne untergegangen ist, Du verdammtes Miststück!“

Er zerrt noch mal an ihren Haaren, ehe er ihren Kopf von sich wegstößt und sie nochmal vor Schmerzen quieken lässt.

„Mach einfach was er sagt, Roberta“, schluchzt Debbie aus der Buchte, Tränen laufen ihre Wangen herab.

Roberta starrt Tim mit verzogenem Mund an, sie reibt die Stelle ihres Haars, an der Tim sie gezogen hat. Sie steht auf, geht zum Kleiderschrank, nimmt ein passendes Korsett und die Make-Up-Box raus und geht zu Debbie. Während sie Debbie bei ihren Vorbereitungen hilft, fragt sie: „Bist Du sicher, dass Du dafür bereit bist? Trigger ist ein gemeiner Motherfucker.“

„Welche Wahl hab ich denn?“, jammert Debbie. „Sorry, Roberta, er hat mich beim Umhergehen im Zimmer erwischt.“

„Wir konnten ihn nicht für immer fernhalten“, tröstet sie Roberta. „Lass uns einfach nur versuchen die nächsten Tage zu überleben.“

Curly bringt Trigger in die Buchte. Der stolze und gemeine Morgan stampft mit den Hufen und schnaubt laut in Debbies und Robertas Gegenwart. Er weiß wofür er hier ist und sein dicker Pferdeschwanz hängt bereits hart unter ihn in freudiger Erwartung.

„Scheint, dass Trigger hier sich an Dich erinnert“, grinst Tim Debbie an.

Einer der Männer kommt dazu und packt einen Sattel mit weiterem Gurtzeug auf das Pferd, was Debbie noch nie gesehen hat. Der Sattel hat alle normalen Teile außer zwei Fesseln, die an beiden Seiten runter hängen und einen extra Lederriemen, der breiter ist, als der, der um das Pferd gelegt ist.

Roberta dreht sich zu Tim und ruft: „Du bist eine Fotze, eine gottverdammte Fotze.“

Tim lächelt sie an, bloß seine Augen sind kalt wie eine Schlange. „Nein Du und Debbie sind die Fotzen hier, ich bin nur der ausführende Produzent. Jungs, helft Debbie in den Sattel, so dass sie ihren Service für sein Wohlbefinden durchführen kann.“

Die Männer lachen über den Witz, denn packen sie sie und heben sie hoch. Sie stecken ihre Füße zuerst durch den Spalt zwischen den zwei Riemen bis ihre Hüfte darauf ruht. Dann stecken sie ihre Handgelenke und ihre Knöchel in die Fesseln und ziehen sie hoch, bis es aussieht, als ob sie das Pferd von unten umarmt. Zuletzt setzen sie eine Spezialkameraeinheit auf den Rücken des Pferdes, die mit ferngesteuerten Kameras aus allen möglichen Winkeln für den Dreh auf Debbie ausgerichtet sind.

Das Ding hat Metallarme wie eine Spinne.

Triggers gewaltiger Schwanz schlägt schon nach ihr und versucht einzudringen. Einer der Männer packt ihn und platziert ihn an ihrem Eingang, bereit zum Einführen.

„Wartet!“, ruft Roberta und der Mann hält inne. Roberta rennt in den Stall, besorgt eine Tube Gleitmittel, schmiert es über Debbies Pflaume und den Pferdeschwanz. Als sie fertig ist, beugt sie sich runter zu Debbie und küsst sie auf die Wange. Der Mann stopft die pilzartige Schwanzspitze des Pferdes in Debbies Möse, was sie quieken und winden lässt in dem Geschirr.

„Oh, Gott, ich wusste gar nicht mehr wie groß sein Schwanz ist“, wimmert Debbie, die Tränen rinnen über ihre Wangen.

Curly kommt reitend mit Magic dazu, den anderen Hengst, nimmt Triggers Zügel und bindet sie an seinen Sattel.

„Führ sie über den Parcours bis Trigger seine Ladung in die Schlampe geschossen hat“, ordnet Tim an, „Dann komm zurück und wir drehen den zweiten danach.“

Curly nickt und verlässt schnell den Schuppen mit Trigger im Schlepp, dessen Prügel in Debbies Fotze steckt.

Curly nimmt sie nicht auf einen Spazierritt durch die Wälder, er reitet die Pferde, bis sie einen ordentlichen Trab drauf haben. Die Bewegung von Trigger, der hinter Curly her trabt, lässt seinen Schwanz kräftig in Debbies Möse rein rutschen. Er schlägt mit Leichtigkeit gegen ihren Muttermund, noch ist der große aufgepilzte Peniskopf zu groß, um durchzustößen. Debbies Körper, der sich immer noch von Triggers letzten Fick erholt, ächzt unter den heftigen Bewegungen, den Erschütterungen, dem Schütteln und Stößen die ihren reichlichen Tribut von ihr fordern. Mit einem gigantischen Pferdepimmel in sich durch die Gegend zu traben, ist nichts, was Debbie sich hätte träumen lassen, dass es ihr passiert. Unter das Biest gebunden wie ein Bündel.

Ihr bricht das Herz, als der Schwanz sie stößt und in sie drückt ohne Gnade. Einst eine der besten Animal Welfare Officers in Texas und jetzt nichts weiter als ein Fickloch für Tierschwänze. Wie konnte es nur dazu kommen, wundert sie sich. Dann beginnt die Bewegung des Schwanzes ihre Lust zu entflammen, was Debbie an sich so hasst. Wenn sie einmal mit Sex angefangen hat, überlagert ihr Verlangen ihren Willen und wieder hat es jemand geschafft, ihre größte Schwäche zu offenbaren. Nur ist es diesmal nicht das Ficken von Bikergangkumpels für ihren Freund, es ist viel schlimmer. Es stellt sie komplett selbst in Frage. Ihr größter Erfolg im Leben, ein Animal Welfare Officer zu sein, wird nun ihre größte Schande.

Der Schwanz, der ihre taube, beschädigte Fotze bearbeitet, versucht sie wieder zu beleben und neues Leben einzuhauchen. Zuerst kann Debbie nur spüren, wie böse er sie dehnt, sein Schlagen gegen ihren Muttermund und die Stöße die die Bewegungen auslösen. Das ist bis dato nicht mal lustvoll für sie. Nichts desto trotz, ganz langsam beginnt in ihr das Feuer zu erwachen, dass die Reibung und die pure Masse von Pferdeschwanz wie ein Brandbeschleuniger in ihr anfacht. Das erste Mal seit Wochen beginnt ihre Klit zu tropfen. Wellen lebensspendender Energie wallen durch ihren Körper, belebt und regeneriert sie.

Ohne darüber nachzudenken, beginnt sie gegen den Schwanz zu drücken, der sie mit jedem Schritt stopft. Sie reitet die Bodenwellen, Wenden und den Schwanz wie ein Profi. Die Kameras fangen das Hämmern des großen schwarzen, mit pinken Flecken versehenen Pferdeschwanz in sie ein, sowie die Nässe, die von Debbies gedehnten Fotzenlappen tropft, die den fleischigen Prügel fest umschließen. Curly reitet weiter, schaut sich öfter um, ob Anzeichen von Triggers Abgang zu sehen sind. Als er keine erkennt, treibt er die Pferde zu einem schärferen Trab an. Debbie stöhnt nun lustvoll, die Mikros in ihrer Nähe fangen jeden geilen und lüsternen Ton auf, der Debbies Lippen verlässt. Ihre Augen sind geschlossen, sie konzentriert sich ganz auf die Wollust in ihrem Schritt.

Ihr Bauch zieht sich zusammen, als sie ihr Orgasmus aufbaut. Der gewaltige Schwanz zuckt und pulsiert in ihrer Möse, schickt Wellen der Befriedigung durch sie. Auch die Geilheit des Tieres steigert sich, wenn Debbie ihre Hüften gegen seine Latte drückt und das Pferd schiebt seinen Knüppel so tief wie möglich in sie. Debbie kommt. Die Lebensenergie flammt durch ihren Körper mit einer Intensität, wie sie es noch nie erlebt hat Sie verkrampft und zittert in dem Geschirr, ihr Kopf hängt schlapp herab, als wäre sie bewusstlos. Sie sabbert unkontrolliert.

Ihr Fotze zieht sich zusammen und kommt über den ganzen großen Schwanz und dickes weißes Fotzenwasser schäumt um die Enden ihrer gedehnten roten

Fotzenlappen. Trigger fickt sie immer weiter, was sie von einem Abgang zum nächsten trägt, in einer andauernden Explosion völliger Wollust. Ihre schlappen Muskeln schütteln ihre Lethargie ab und stimmen im Chor der orgiastischen Ekstase ein. Es hört nicht auf und Debbie fragt sich insgeheim, wie lange sie das wohl noch aushält, als sie wieder ein heftiger Orgasmus sie von Kopf bis Fuß durchschüttelt.

Debbies tropfende Spalte melkt den Pferdepimmel endlich zum Abgang und er schießt seine Ladung so heftig in sie rein, dass sein Schwengel aus ihr raus flutscht, wie ein aufgedrehter Feuerwehr-Schlauch. Seine Sahne sprüht über ihren ganzen Körper, bedeckt sie mit warmen, klebrigem Sperma. Curly bemerkt, dass Trigger am Zügel zerrt, sieht sich um und erkennt, dass Trigger endlich gekommen ist. Er stoppt und springt von Magic.

Curly starrt auf Debbie, ihren voll gewichsten Körper und ihre vollgerotzte, klaffende Möse, was ihn sofort ein ziemlich Latte beschert. Er blickt sich um, macht seine Hose auf und lässt sie fallen. Nachdem er seinen dicken 20cm-Pimmel komplett hart gewichst hat, schiebt er ihn in Debbies Mund. Das ist, wie er weiß gegen die Regeln, aber er will sie ficken, seit Baxter der Große Däne sie vergewaltigt hat. Sie öffnet die Augen, um zu sehen, was los ist. Curly beobachtet sie.

„Los, lutsch ihn“, fordert er.

Debbie öffnet ihren Mund. Er beginnt ihren Mund zu ficken, da Debbie sich in dem Geschirr nicht bewegen kann und sie antwortet mit lutschen und lecken seines Schwanzes der durch ihre Lippen gleitet. Curlys Prügel schmeckt so gut in ihrem Mund, salzig und schweißig. Sie schafft es, fast den kompletten Schwanz zu schlucken, was angesichts ihrer Position nicht einfach ist. Schwanz schlucken ist nicht die Hauptfunktion des Bellyridinggeschirrs.

Er beschleunigt, seine Eier ziehen sich zusammen und er beginnt zu grunzen. Dann nach einigen sehr schnellen Stößen in ihren Rachen kommt er, füllt ihren Mund mit Sperma. Sie rollt es in ihrem Mund herum wie ein Weinkenner einen guten Tropfen, da es lange her ist, das sie menschliches Sperma geschmeckt hat. Die salzige Wichse schmeckt himmlisch für sie und nach einer kurzen Gedenkminute schluckt sie alles komplett runter.

„Oh, scheiße, das war geil. Ich kann es nicht erwarten, mit Dir zu drehen. Dann können wir wie ein paar Karnickel ficken“, keucht Curly und zieht seine Hose wieder hoch.

„Warum stellst Du dich nicht den Cops“, sagt Debbie plötzlich, „Roberta und ich werden ein gutes Wort für Dich einlegen. Ich bin sicher, Du bekommst Immunität, wenn Du gegen Tim aussagst.“ Curlys Mund ist schlagartig trocken und er kratzt sich am Kinn.

„Shit, warum musst Du jetzt alles ruinieren mit so einem Müll“, antwortet er.

„Denk drüber nach. Tim wird wahrscheinlich verhaftet. Das verdammte FBI ist hinter ihm her. Nur Roberta und ich können deinen Arsch retten, wenn es soweit ist.“

Curly scheuert ihr eine, was sie aufschreien lässt.

„Tim wird jeden von uns töten, wenn er auch nur solchen verrückten Scheiß ahnen würde, den Du vorschlägst. Jetzt haben wir ein geiles Ding am Laufen, also hör auf den besserwisserischen Tierpolizisten zu spielen und akzeptiere einfach, das Du nichts anderes bist als eine verdammte Fickschlampe. Das Leben wird so viel einfacher sein, wenn du es tust.“

Curly steigt auf Magic und sie reiten zurück zum Schuppen.

Teil 10

In den nächsten zwei Wochen werden Debbie und Roberta illegal über die Grenze nach Kanada in die Provinz Alberta geschmuggelt und zu einer kleinen Stadt namens Worsley geflogen. Nach einer Geländefahrt durch Farmland und in die Berge stoppen sie bei einer Waldhütte mit einem großen Scheune dahinter. Der Platz scheint abgeschnitten zu sein, bloß eine große Satellitenschüssel verbindet den Ort mit der Außenwelt Ein Bergbach fließt in knapp 100 Meter Entfernung vorbei. Die Hütte ist von Bäumen umgeben und die Luft ist erfüllt vom Pinienduft. Das Innere der Hütte ist eine große Verbesserung gegenüber des Schuppens in Iowa mit netten rustikalen Möbeln und Einrichtungen. Roberta und Debbie müssen sich immer noch ein Zimmer teilen, diesmal auch das Bett, ein komfortables Queen-Size Ensemble mit einer dicken Decke um sie warm zu halten.

Curly führt sie über das Anwesen. Die Scheune ist ähnlich der in Iowa mit Buchten und mit Flächen, die bereits als Filmsets eingerichtet sind. Was Debbie am meisten beunruhigt, sind die Gehegeflächen und sie fragt sich, was zur Hölle sie da rein setzen. Die Scheune verfügt bereits über eine Anzahl von bereiten Tieren und die Mädels wissen, sie dürfen in Kürze wieder an die Arbeit gehen. „Zumindest ist Trigger nicht hier“, überlegt Debbie, „das Pferd ist die Hölle.“

Tim trifft mit Annie ein paar Tage nach ihnen ein, da sie noch die in Iowa produzierten Videos an ihren Hauptabnehmer abgeliefert haben. Er wollte die Mädchen nicht dabei haben, weil er weiß, dass sie ihm bei der erstbesten Gelegenheit verpfeifen hätten. Sie sollen keine Chance dazu bekommen plant er. Zur Zeit sind sie ihm als Fotzen nützlich, aber wenn sie dafür nicht mehr taugen, wird ihre Anstellung permanent beendet. Er hat sich schon eine Stelle ausgesucht, wo niemand ihre Leichen finden wird.

Wieder ein paar Tage später werden die Mädchen durch den Lärm von LKW in der Nacht geweckt, die Tiere anliefern. Sie können nicht sehen, welche Tiere geliefert werden, da sie in ihrem Zimmer eingeschlossen sind. Tim behält sie streng im Auge, seit das Versteck in Iowa vom FBI ausgemacht wurde. Er weiß nicht wie, aber er hat Roberta im Verdacht damit was zu tun zu haben. Aber trotz aller seiner Bemühungen, findet er nichts, was seinen Verdacht bestätigt.

An diesem Morgen nach dem Frühstück werden die Mädchen in die Scheune gebracht für die heutige Videosession. Annie hat schon früher begonnen und ist mitten in einer Hundeorgie mit drei von Tims Zuchthunden. Annie ist Hundespezialistin und heute zeigt sie, warum. Ähnlich wie Roberta wird Klein-Annie von zwei Zuchthunden doppelpenetriert. Einer steht mit seinem Hintern zu ihr, mit dem Schwanz in ihrer Möse fest geknotet und Baxter der Däne hämmert seinen Riesenprügel tief in ihren Arsch. Um die Szene zu komplettieren, gibt Annie dem Dobermann einen Blowjob. Sie lässt seinen dicken rötlichen, pinkfarbenen venigen Schwengel sanft zwischen ihre Lippen rein und raus gleiten. Vorsamen tropft aus ihrem Mund, welches der Dobermann in ihren Mund spritzt, als würde er pissen.

„Boah, ich muss zugeben, dass es ziemlich geil aussieht, wenn Annie von Hunden gefickt wird“, flüstert Debbie, die hinter dem Kameramann steht und zu sieht.

„Sie hat diese ‘unschuldiges Mädchen trifft das böse Monster’ Ausstrahlung“, flüstert Robert zurück.

Der Kameramann hält den Finger vor dem Mund: „Ssschht!“ Die Mädchen gehen zu einer anderen Buchte, wo sie wer weiß was drehen sollen. Tim erwartet sie mit Curly und einem Unbekannten.

Er sieht schmuck aus, als die Girls erscheinen, was sofort ihre Aufmerksamkeit erregt hat.

„Was er wohl heute vor hat“, nuschelt Debbie zu Roberta, während sie auf die drei zugehen.

„Weiß der Geier, aber ich schätze, es wird nichts Gutes sein“, antwortet Roberta so, das nur Debbie sie versteht.

Tim lächelt breit zu den Girls, seine Hände wandern über seine Klamotten und aus seinen Augen sprüht der Schalk. „Ladys, ich freue mich euch zu sehen“, begrüßt er sie förmlich mit ausladenden Gesten.

„Ich weiß nicht, was Du heute mit uns vorhast, aber wir werden es nicht tun“, sagt Debbie maulig.

Tim lacht und stößt Curly mit dem Ellenbogen an, worauf er mitlacht, aber nicht weiß warum.

„Das ist in Ordnung, Ladies, wenn ihr nicht arbeiten wollt, habe ich keine Verwendung für euch. Und wenn ich keine Verwendung für euch habe...“ Tim beendet seinen Satz, indem er seinen Daumen quer über seinen Hals zieht.

„Schon gut, Du Arsch“, antwortet Roberta, kopfschüttelnd mit einer Grimasse.

Tim grinst sie an.

„Ich habe heute etwas Spezielles für Sie, Officer Parkes. Ein weitere Kollege von Ihnen, was sie glücklich machen sollte.“

Curly lacht laut auf, was Tim noch breiter grinsen lässt. Roberta atmet laut aus, während Debbie ihre Hand nimmt und drückt.

„Hier drüben in unserem Käfiggehege, möchte ich Ihnen Office Smokey Bär vorstellen.“

Roberta reißt die Augen auf, Debbie schluckt. Sie gehen zu dem Käfig und es liegt tatsächlich ein riesiger Grizzly-Bär liegt auf dem Boden. Er trägt einen ledernen Maulkorb und auch seinen Klauen sind in Leder verpackt. Das Tier ist gewaltig, mit dem typischen schwarzbraunen Fell.

Debbie dreht sich zu Tim und ruft: „Du verdammtes Arschloch!“

Tim schielt nach ihr.

„Oh ich habe Dich nicht vergessen, Debbie, meine Liebe. Nein, nein, ich habe auch was spezielles für Dich, weil Du mit großen Schwänzen umgehen kannst, dachte ich, Du möchtest heute gerne einen Ausritt in die Wälder machen.“

„Pferde, schon wieder“, schmolzt Debbie.

„Oh, nein, besser wie Pferde“, mischt sich Curly augenzwinkernd ein.

„Warum zeigst Du es ihr nicht, Curly“, sagt Tim.

Curly geht raus und nach ein paar Minuten reitet er mit einem schönen Fuchshengst in die Scheune, gefolgt von einem angeleiteten monströsen Elch mit großem Schaufelgeweih. Ein Bellyriding-Geschirr wurde am Elch für sie festgemacht. Die Girls starren mit großen Augen, blass und mit offenen Mündern.

„Sieht aus, als hättet ihr heute einen interessanten Tag, Ladies. Ein kanadisches Wildnisabenteuer ist der Name des Films“, sagt Tim mit geschwollener Brust.

„Du bist ein Genie, Boss“, sagt Curly von seinem Ross herunter.

„Das bin ich.“

Die Girls schauen einander an. Was sollen sie sagen, sie sind in der Hand eines Verrückten, eines perversen Psychos und sie können nichts dagegen tun.

Nach einigen Umarmungen und Tränen, werden die Mädels getrennt. Roberta werden die Klamotten vom Leib gerissen und sie dann von einigen kanadischen Kriminellen in den Käfig des Bären geworfen. Sie steht nackt mit dem Rücken an der gegenüberliegenden Wand, zitternd, weinend und starrt auf den Bären. Der Bär erhebt sich, blickt in ihre Richtung und schnüffelt nach ihrem Geruch. Zu ihrer Überraschung geht seine Schnauze direkt an ihre Pussy und zieht ihren Duft tief ein. Kurz danach schießt eine pinke Zunge heraus und leckt ihre Möse mit nassen Zügen.

Der Bär leckt sie weiter und Roberta ist erleichtert, dass das Tier trainiert ist.

Sie streichelt seinen großen Kopf und der Bär lässt vergnügte Töne vernehmen. Also spreizt sie ihre Beine für das Tier und lässt sich richtig das fischige Fickloch ausschlecken.

Die Zunge des Bären ist so breit und dick, was ihr viel mehr Kraft verleiht, als einer Hundezunge. Der Bär leckt nicht so schnell und unbarmherzig, es scheint, er will sie mehr schmecken und seine Zunge durchpflügt ihre Möse und Arsch sehr gewissenhaft, um wirklich alles zu aufzulecken, was sie zu bieten hat.

Inzwischen ist ihre verkrampfte ängstliche Haltung komplett der Pornostar Pose gewichen, die sich an die Wand gelehnt die Spalte lecken lässt.

Ihre Beine sind gespreizt, Knie leicht eingeknickt, ihr Oberkörper nach vorne gebeugt während sie durch schmallende Lippen lustvoll stöhnt. Ihre Haut hat jetzt einen pinken Schimmer und ein leichter Schweiß bedeckt sie. Ihre Stöhner und die

Bärenlaute werden von etlichen Kameraleuten gefilmt, jeder mit nem Ständer in der Hose. Der Hauptgrund, warum Tim die Mädels behält, ist, das sie richtig heiß sind, und sie zu sehen, wie Tiere ihre Löcher ficken ist sogar noch heißer.

Roberta beginnt ihre Hüften in das Maul des Bären zu drücken, als sich ihr Abgang ankündigt. Sie reibt kräftig ihre Klit, ihre Beine werden weich und wackelig. Ihr Stöhnen wird lauter und lauter.

„Oh, oh, ja... Fuck, ja... leck meine Pussy... Du liebst meine Pussy, eh... Oh, Gott. Oh Gott, oh GOTT... Mir KOMMTS!“, ruft sie.

Wie angekündigt, beginnt sich Robertas Körper zu schütteln und ihre Haut glüht rötlich pink als sie abgeht. Sie packt den Kopf des Bären, quiekt und schüttelt sich auf seiner Zunge. Das Feuer in ihrer Fotze brennt sie in die Extase, verschlingt sie und verlässt sie dann. Sie plumpst zu Boden, der Orgasmus war heftiger als erwartet. Der Bär zieht sich zurück, rollt sich auf den Rücken und spreizt seine Hinterläufe. Dort schält sich der rötlich pinke Penis aus seiner Felltasche.

Der Kopf verengt sich zu einer konischen Spitze, der Rest erscheint dick und verlockend.

Roberta fällt auf ihre Knie, krabbelt verführerisch mit durch gebogenen Rücken und raus gestrecktem Arsch zu dem Bär.

„Ich werde Ihren großen Schwanz lutschen, Mr. Bear“, haucht sie, ihr rotes Haar schüttelnd.

Der Bär hechelt und macht eindeutige Paarungslaute. Roberta nimmt seine haarige Felltasche in die Hand und lässt ihre Zunge über den Schaft gleiten, das starke Aroma des Bären schmeckend.

Sein langer Schwanz ist nass und etwas Vorsamen tropft von der Spitze. Er fühlt sich so hart an, dank des Knochens innen drin und Roberta ist überrascht, wie dick er auch ist. Sie schluckt die Penisspitze komplett, schmeckt sein salziges, schleimiges Vorsamen mit einem leichten Nachgeschmack. Während ihr Kopf auf und ab fährt und ihre Lippen die Vorhaut massieren, macht der Bär wohlige Laute, lehnt sich zurück und schließt die Augen. Seine großen Vorderklauen ruhen auf seiner Brust in den Lederwickeln.

„Du magst es, wenn ich Deinen Schwanz lutsche, nicht wahr?“, flötet Roberta, den entspannten Bären ansehend. „Du böser geiler Bär.“

„Ugh“, denkt sie, „diese Dialoge sind so käsig, aber dieser Schwanz ist ziemlich geil“ Roberta versucht den Bärenschwanz zu Deepthroaten und würgt, als er an ihren Zäpfchen vorbei in ihren Rachen verschwindet. Damit das klappt, musste sie zur Schwertschluckerin werden. Tim schaut zu wie sich Roberta etwas verbiegt, um den langen, dicken Bärenschwanz komplett zu schlucken, bis seine Eier auf ihrem Gesicht liegen.

„Verdammt, die Schlampe bringt mich um“, sagt Tim in sanftem Ton zu einem alten Mann neben ihm.

„Ich kann etliche große Tiere besorgen, eh?“ sagt der Mann im kanadischen Slang. „Ich kenne einen Typen der uns Zugriff auf fast alles geben kann.“

Tim nickt, dreht sich Roberta zu, die gerade ihre Spalte über den langen Bärenschwanz stülpt wie ein Cowgirl. Er sieht, wie der Schwanz ihre Möse spaltet und hineingleitet, wobei sein eigener Lümmel langsam hart wird bei dem Anblick. „Verdammt, sie ist so heiß“, grummelt er, „wenn mir Annie nicht die ganze Zeit an der Backe kleben würde, hätte ich sie schon geknallt.“ Er atmet aus und strafft seine Hosen über seinen Halbharten. Er sieht Roberta wild stöhnend den kompletten, langen, pinken Schwanz ganz in ihr verschwinden lassen. Der Bär entspannt sich genüsslich mit geschlossenen Augen und genießt das Gefühl ihrer engen Spalte um seinen Schwanz.

Der Bär beginnt zu grunzen und zu brüllen und plötzlich explodiert die Sahne von Robertas Pussylippen, als er heftig kommt. Sein Kopf fällt zurück und sein Atem wird kurz. Roberta kann sich nicht helfen, aber sie ist enttäuscht, weil Old Smokey sein Pulver so schnell verschossen hat.

Ganz in Pornostarmanier faked Roberta ihren Abgang für das Video. Ihr Schauspiel ist preisverdächtig, als sie zuckt und stöhnt, dann zu Boden fällt und tief befriedigt tut. Sie legt sich in eine aufreizende, liegende Position, so dass die Kamera voll auf ihre Spalte halten kann, aus der das Bärensperma raus tropft

Kurz danach ruft ein Kameramann: „CUT, Ok, bringt Nikki hier raus.“

Die kanadische Crew kennt sie nur unter ihrem Pornopseudonym Nikki Zoo.

„Tolle Arbeit, Nikki“, sagt einer der Männer laut, als sie den Käfig verlässt und in einen Mantel schlüpfte. „Das war so geil.“

„Danke, Jungs“, antwortet Roberta mit einem Lächeln.

„Der Bär braucht circa eine Stunde um erholen, dann drehen wir eine weitere Szene mit ihm. Eine in der er diesmal Dich fickt“, gibt Tim kalt zu besten.

„Was immer. Ich gehe duschen und erfrische mich“, antwortet sie genauso kalt und verlässt die Scheune.

Nach dem Erscheinen des gigantischen Elch folgt Debbie ihnen nach draußen zu einem Filmset.

Die Größe des Tieres ängstigt sie, sie hat noch keinerlei Erfahrung mit einem Elch in irgendeiner Größe gemacht, außer sie vielleicht mal in einer Doku gesehen. Die Angst vor dem Unbekannten lässt sie frösteln, aber trotz ihrer misslichen Lagen, weiß sie, sie hat keine Wahl. „Ich weiß nicht, wer mich zuerst umbringt“, denkt sie, „Tim und seine Komplizen oder eines der Tiere mit dem sie mich ficken lassen“ Einige Männer stehen dabei und sehen ihr zu mit verschränkten Armen, Zigaretten rauchend und graue Rauchwolken ausstoßend. Schwer ausatmend zieht sie sich aus, etwas was sie in letzter Zeit dauernd macht, sich im Beisein von Fremden auszuziehen.

Sobald sie nackt ist und die Männer sie ordinär beäugt haben, greifen sie sie und heben sie in das Bellyridinggeschirr unter dem Elch. Sie wird entsprechend gesichert und festgeschnallt, das Fell des Elches kitzelt sie. Sobald alles fertig ist, injiziert ein Mann etwas in den Rumpf des Elches, zündet sich eine weitere Kippe an und quatscht mit seinen Kumpel. Curly kommt zu ihr und bietet ihr eine Cola an, welche sie annimmt.

„Warum dauert das solange?“, fragt sie, als er ihr die Dose abnimmt.

„Scheinbar dauert es länger, bis das Mittel beim Elch wirkt, aber sie sagen, wenns wirkt fickt er die Scheiße aus Dir raus.“

Er grinst, als ob er denkt, er würde ihr eine gute Nachricht erzählen.

„Ich mag es lieber, wenn die Scheiße auf normalem Weg aus mir rauskommt“, antwortet Debbie schmollend.

„Och, sei doch nicht so. Er wird's mir morgen besorgen. Ich freu mich drauf.“

„Yeah, aber Du willst hier sein“, sagt Debbie und schaut weg.

Curly hockt sich neben sie und schiebt ihr zwei Finger in die Pussy, was sie nach Luft schnappen lässt. Er rührt in ihr herum, zieht sie wieder heraus, untersucht seine nassen Finger und lutscht sie ab, um sie zu schmecken.

„Du bist nass, also hör auf, Dich selbst zu belügen, Du wolltest nicht hier sein. Du liebst diesen Scheiß, Miss Animal Rescue“, sagt er und lacht laut, was die anderen Männer sich umdrehen und starren lassen.

Als die Männer wieder zu reden anfangen und das Paar ignorieren, fragt Debbie: „Hast Du über das nachgedacht was ich Dir gesagt habe?“

„Da gibt es nichts zu überlegen. Tim braucht mich, er wird mir nichts tun.“

Curly steht auf und dreht ihr den Rücken zu. „Warum versucht die Schlampe immer meine Stimmung mit diesem Scheiß zu killen“, wundert er sich.

Als er weggeht sagt Debbie: „Vielleicht überzeugt Dich meine Ermordung, was passiert, wenn Tim uns nicht mehr braucht. Wer sind die, die ihm das Geld einbringen und was haben wir davon?“

Curly stoppt, dreht sich abrupt um und starrt sie intensiv an.

Debbie nickt wissend.

„Wir kriegen nichts außer einem versteckten Grab in den Bergen“, sagt sie kalt. „Wenn Du glaubst, Tim würde Dir das nicht auch antun, wenn Du nicht mehr von Nutzen bist für ihn, dann bist Du ein größerer Idiot als ich dachte.“

„Halt Dein verdammtes Maul oder ich erzähle Tim was Du mir gesagt hast“, raunzt Curly.

Debbie lacht herausfordernd.

„Mach das, schau was er sagt. Es öffnet Dir vielleicht endlich die Augen über den wahren Tim.“

Curly stapft grummelnd zur Scheune.

Einer der Fremden kommt und schaut unter den Rumpf des Elches, den sie Bullwinkle genannt haben. Debbie kichert, als sie den Namen das erste Mal hört, da eine Cartoonfigur genauso heißt.

„Ich denke, er ist bereit für Dich, Schlampe. Bist Du bereit für den Ritt deines Lebens?“, fragt sie der Mann.

„Macht einfach etwas Gleitmittel auf seinen Schwanz bevor ihr in mich steckt, danke,“ entgegnet Debbie tapfer.

Die Männer lachen und sie beginnen auf den Elchpenis zu spucken.

„Wir haben dein Gleitmittel aufgetragen“, witzelt der erste Mann.

Plötzlich fühlt sie etwas dickes, warmes gegen ihren Schlitz drücken. Anders als bei den Pferden, die sie gefickt haben, ist der Peniskopf des Elches spitzer, nicht so angeflanscht und er gleitet in sie ohne große Probleme. Ansonsten fühlt er sich genauso wie ein Pferdepimmel an für sie. Der Schwanz ist dick und sie japst, als er ihre Möse spaltet und bis in ihren Uterus donnert. Der Elch fühlt ihre weiche nasse Fleischhöhle rund um seinen harten Prügel und er beginnt sofort seine Hüften zu bewegen und zu stoßen, was Debbie aufstöhnen lässt.

„Spar Dir das für den Film, Schlampe“, lacht der hässliche Kanadier.

Debbie ignoriert ihn einfach.

Danach montieren sie das Kameragestell auf Bullwinkles Rücken und positionieren die Kameras so dass sie alle Winkel einfangen können. Sie führen das zusammengebundene Pärchen zu einem Feldweg und richten Bullwinkle neben dem Weg in höheren Gras, das Debbie Rücken kitzelt.

Nachdem der Elch an seinem Platz steht, fahren sie ein Fahrzeug mit einer in einem Stabilisator montierten Kamera vor. „Verdammt, Tim muss einige große Investoren haben, um so eine Ausrüstung zu finanzieren“, denkt sie. „Die Kamera alleine muss schon mehr als zehntausend Dollar wert sein, alleine schon wegen dem Stabilisator.“ Einer von der Crew hebt einen Koffer von dem Gerät und oben drauf stehen die Worte: Indigo Films PTY LTD“. Debbie lächelt. „Das werde ich Roberta erzählen, wenn ich sie sehe. Vielleicht hat sie schon von denen gehört“.

Als die Crew alles bereit hat, ruft einer: „Kameras laufen?“ Er schaut sich nach seinen Kollegen um, die alle nacheinander nicken. „OK, ACTION!“

„Wer glaubt der Typ, wer er ist? Spielberg?“, denkt sich Debbie sarkastisch.

Als ihr dieser Gedanke durch den Kopf schießt, bläst jemand eine schrille Pfeife und der alte Bullwinkle beginnt, den rauen Boden entlang zu traben, das Kameravehikel bleibt auf gleicher Höhe an seiner Seite und filmt. Debbie wird in dem Geschirr durchgeschüttelt, das Geräusch der Hufe des Tieres klingen beim Aufsetzen auf dem Boden wie Donnergrollen. Der harte pinke Schwanz des großen Elches rutscht in ihr herum, hämmert sie, stößt sie und stochert sie. Sie schließt die Augen, fühlt ihre Klit tropfen, die sie so gerne reiben würde, aber leider sind ihre Hände festgebunden. Ihr Orgasmus liegt nun ganz bei Bullwinkle.

Jeder Stoß und Galopp den der Elch macht, lassen Debbie an dem Schwanz entlanggleiten, der ihre nasse Möse aufspießt Sie stöhnt lustvoll, manchmal quiekt sie laut auf, wenn der Schwanz durch ihren Muttermund an das obere Ende ihrer Gebärmutter stößt. Sie haben das Geschirr etwas tiefer eingestellt, so dass sie sich mehr auf dem Schwanz bewegen kann, wie man sieht. Sie kann den Elch hecheln hören und weiß, dass das nicht nur vom Galopp kommt. Jeder Stoß und Schritt bewirken Miniorgasmen bei ihr, lassen sie erzittern und knallrot leuchten.

Ihr Mund hängt offen wie bei einem langen stummen Schrei und ihre Haare wirbeln wild durcheinander. Ihr erster Orgasmus trifft sie mit der Wucht eines Vorschlaghammers, ausgehend von ihrer Fotze und ihrer Klit durchströmt sie die orgiastische Kraft. Ihr Körper zittert und ihre Möse melkt und zuckt über den ganzen großen Elchschwanz, Der Elch, auch von Geilheit ergriffen, springt und schlägt mit den Hinterläufen aus. Bei der Landung rammt er seinen Prügel fest in sie, was einen weiteren heftigen Abgang bei ihr auslöst. Die heftigen Bewegungen des Elches hält Debbie in Orgasmen fest. Sein dicker Schwanz hämmert in sie, füllt sie aus, dehnt sie und schickt sie in den siebten Himmel der Lust.

Sie kommt wieder und wieder und wird fast bewusstlos von den heftigsten Zuckungen die ihr Körper durchlebt. Ihre Augen sind nach hinten gerollt, ihr Mund hängt offen, eingerahmt von ihren wild herumhängenden Haaren. Der Anblick lässt selbst die erfahrene Crew öfters ein anerkennendes „Verdammt!“ ausrufen. Auch Bullwinkle, der gerade die Freude hat, diese dauerkommende Fotze an seinem Schwanz zu spüren kann sich nicht länger zurückhalten. Mit einem lauten Grunzen und Brüllen, das durch den halben Wald dröhnt, explodiert er in ihrer immer noch zuckenden Möse.

Der Elch kommt so hart, das Debbie aufquiekt, er füllt ihren Uterus so sehr, das er sich aufbläht, als wäre sie schwanger. Der Druck wird so groß, das seine Sahne aus ihr herausspritzt, samt seines immer noch pumpenden Prügels. Den restlichen Segen sprüht er auf ihren Bauch, den Schamhügel und ihre Schenkel. Ein paar Spritzer haben es auch auf ihre Titten geschafft. Bullwinkle wird langsamer und stoppt. Er hechelt heftig von dieser verrückten Fotze, aus der nun seinen Suppe mit dicken Stücken tropft.

Debbie entspannt und beruhigt sich, während die Kameras ihren verschwitzten Körper und ihre offenstehende Fotze abfilmen. Debbie hechelt nun auch und einer hält ihr ein Trinkflasche an den Mund.

„Verflucht noch mal, keine Schlampe hat den guten Bullwinkle so gut gefickt wie die hier,eh!“, ruft der hässliche Kanadier in die Runde und die Männer stimmen zu.

„Lasst sie uns für die nächste Szene vorbereiten“, sagt er dann.

Damit hat er Debbies volle Aufmerksamkeit und sie fragt in mit kaltem Blick: „Welche nächste Szene?“

Die Männer lachen, Tim hat ihnen gesagt, sie sollen Debbies Grenzen ausloten und noch eins drauf setzen.

„Nun, Bullwinkle hier hat noch genug Kraft für ne weitere Stunde, also drehen wir die gleiche Szene noch einmal auf dem Rückweg zur Scheune, nur diesmal anal. Tim sagte, Du stehst auf dicke Schwänze in Deinem Arsch.“

„Tim wird es im Knast ordentlich in den Arsch kriegen“, grummelt sie verbittert.

Die Männer lösen Debbies Arme so dass sie sie repositionieren können für den Rückweg, dann schnallen sie sie wieder fest. Der Hässliche dreht den Elch in die richtige Richtung. Ein weiterer Mann packt den nassen Elchschwengel, lacht, wie vollgesaut doch alles ist, dann stopft er den Schwanz in ihren Arsch. Debbie schnappt nach Luft, als der fette Knüppel ihr Arschloch aufreißt.

Nicht lang und Bullwinkle galoppiert durch das Gras entlang des Weges, diesmal kann sein Schwanz ungehindert von einer Gebärmutter in ihre Höhle rein gleiten. Hier fühlt Debbie die wahre Größe des Elchprügels, der nun ganz tief in sie rein drückt, stößt und hämmert. Sie kann fühlen, wie der Schwanz ihre Organe neu sortiert und rücksichtslos alles beiseiteschiebt, ohne auf bleibende Schäden zu achten. Ihr Körper hat aufgehört, gegen den Schwanz zu schwingen bei seinen Bewegungen, da sie nun zu viel dicken Elchschwanz im Arsch stecken hat und schwingt nun mit dem Elch.

Ihr Arschloch freundet sich mit dem Eindringling an und die Reibung seines nassen Schwanzes bringt sogar etwas Lust. Ein Kamera in ihrer Nähe fängt ein, wie sich ihr Bauch aufbläht, wenn der Schwanz zu stößt und sich wieder senkt, wenn der Schwanz sich zurückzieht. Ihre Klit tropft wieder, was sie aber nicht genießen kann, bis sie merkt, sie kann ihre Klit an seinem Bauchfell reiben. Das gibt ihr die Lust, die sie so sehr braucht, zusammen mit der speziellen Lust aus ihrem Arsch. Das zusammen - klitoral und anal - trifft sich in ihrem Bauch zu einen himmlischen Chor der Wollust, der sie lustvoll erzittern lässt.

Debbie konzentriert sich hart darauf, mit ihrem Arsch den Schwanz zu melken und hört die geilen Grunzlaute des Elches als Antwort. Das ist ein GEILER Elch. Die Farm kommt in Sicht und Debbie arbeite härter daran zu kommen. Das Reiben ihrer Klit am Bauch des Elches und das Feuer in ihrem Arsch bringen es und sie wird wieder von Kopf bis Fuß von der orgiastischen Lust durchgeschüttelt. Wieder zuckt sie um den kompletten Elchprügel und der Elch röhrt geil als Antwort. Er verpasst ihrem Arsch einen gewaltigen Einlauf, was Debbie nochmal über die einzelnen Schwellen weiterer analer Orgasmen wirft. Nach einem Pfiff hält der Elch an.

Diesmal bleibt sein Schwanz in ihr stecken, bis sie sie aus dem Geschirr befreien. Ihre Ficklöcher werden in Großaufnahme gezeigt, wie das Elchsperma in dicken Klumpen aus ihr raussuppt.

Für den besonderen Kick fingert sie sich etwas raus und schlürft es genüsslich vor der Kamera.

Das war der finale CUT und die Kerle scheuchen sie weg.

Debbie watschelt zurück zum Haus zum Duschen. Sie betet, das Roberta keine Probleme mit dem Bären hat.

Teil 11

Curly kommt zu Tim, während sie darauf warten, das sich der Bär von seiner ersten Szene mit Roberta erholt. Tim sitzt an einem Schreibtisch mit einem anderen Mann und sichtet und bearbeitet schon das Material, was bereits gedreht wurde.

Curly tippt Tim auf die Schulter, der sich zu ihm umdreht.

„Hey, was geht, Curly?“, fragt Tim mit einem Lächeln seinen großen dürren Freund.

„T-Tim“, stottert Curly in seiner üblichen schrillen Stimme“, kann ich mal was mit Dir besprechen?“

„Sicher, fang an.“

Curly schaut zu dem anderen Mann und verzieht das Gesicht.

„Oh“, sagt Tim.

Er erhebt sich und nimmt Curly am Arm, führt ihn in eine leere Buchte, von allen weit weg.

„Wo ist Dein Problem“, fragt Tim nun.

Curly atmet schwer aus.

„Also, die Dinge laufen richtig gut zur Zeit, besonders mit den neuen Girls. Die Verkäufe explodieren hast Du gesagt.“

„So?“

„Ich frage mich, ob Du wirklich vorhast Debbie und Nikki zu killen, wie Du immer sagst?“

Tim runzelt die Stirn und wundert sich warum Curly das überhaupt kümmert.

„Sie sind immer noch Cops, Curly. Egal wie viel Geld sie mir, äh uns einbringen“, antwortet er in einem hochmütigen Ton.

Curly steigt von einem Fuß auf den anderen und fühlt sich blöd.

„Was ist, wenn sie keine Cops mehr sein wollen? Was ist wenn sie bei uns bleiben wollen, jeden Tag von großen Schwänzen gefickt werden wollen?“

Tim schnauft, er legt seinen Arm um Curlys Schultern und dreht ihn Richtung Roberta, die gerade mit einem pinken Mantel bekleidet, die Scheune betritt.

Er zeigt auf sie und sagt harsch:“ Siehst Du die Schlampe da? Nikki?“

„Oh ja, sie ist heiß.“

„Heiß oder nicht, die Schlampe sucht immer nach einem Weg, mich zu ficken. Mich verhaften und einfahren zu lassen.“

„Aber...“, beginnt Curly.

„Kein Aber! Ich sag Dir was mein Freund, wenn irgendwer hier versucht mich zu ficken, egal wer, dem blas ich persönlich das Hirn raus. Und ich mein das ernst! Verstanden?“

Curly schluckt. „Scheiße, Debbie hatte recht“, denkt er, seine Beine werden schwach und sein Magen rebelliert.

Tim lässt ihn gehen, lächelt und klopft ihn auf dem Rücken.

„Ich weiß, Du würdest unser Geschäft nicht versauen, Curly, stimmts?“

Curly gluckst nervös: „Sicher nicht Boss!“

Dann bekommt Tim ein Signal vom alten kanadischen Tiertrainer, der Bär ist wieder bereit.

„Also, ich muss los. Old Smokey ist wieder bereit loszulegen“, sagt Tim. „Hast Du nicht in Kürze einen Dreh mit den Hunden?“

„Äh, ja, mit Bull.“

Tim kichert: „Der alte Mastiff wird's Dir gut geben. Wir sprechen später.“

Tim geht Richtung Roberta und lässt Curly allein mit seinen Gedanken. Die Worte „wenn mich hier einer zu ficken versucht, egal wer, dem blas ich persönlich das Hirn raus“, hallen durch seinen Kopf.

Dann auch Debbies Worte: Vielleicht überzeugt Dich meine Ermordung, was passiert, wenn Tim uns nicht mehr braucht.

„Scheiße!“, murmelt Curly angefressen und tritt in den Staub.

Curly geht los um Annie zu sehen, die dösige junge Rothaarige, die auch Tims Freundin ist. Annie ist dünner als Roberta, beide haben langes glattes rotes Haar. Sie ist knochiger mit kleinen Brüsten, was sie jünger aussehen lässt als sie ist, was manche Kunden mögen. Roberta dagegen ist kräftig, kurvig und mit großen Brüsten, was ihr eine sexy MILF Optik verleiht. Annie nervt Curly oft mit ihrem dauernden Geplapper, was, wie er weiß, von ihrer Unsicherheit gegenüber Leuten kommt.

Er mag sie und hatte etliche Male Sex mit ihr in verschiedenen Filmen. Mit Tims Worten in seinem Kopf war die erste Person, um die er Angst bekommen hat, weder Debbie noch Roberta, sondern Annie.

Curly erinnert sich an Tims letzte Freundin, deren Pornosynonym Bambi Rider war und wie sie einfach eines Tages verschwand ohne Erklärung.

Curly fragt, was ihr passiert ist und Tim sagte: „Ich habe sie an ein anderes Studio gegeben. Wir können nicht für immer die gleichen Fotzen bringen, egal wie viel Perücken wir ihnen aufsetzen. Die Kunden wollen frische Models und in diesem Business sind nicht so viele.“

„Und wer wird sie ersetzen?“, fragte Curly.

„Indigo schickt mir eine totale Nymphomanin, zur Zeit fickt die alles weg. Ihr Name ist Annie Hardcock (Porno Name).“

„Also arbeitet Bambi nun für Indigo?“, will Curly wissen, weil er mit ihr in Kontakt bleiben will.

Tim schüttelt auf einmal den Kopf und bekommt ein rotes Gesicht.

„Jesus, ich weiß es nicht. Sie ist verdammt noch mal weg, komm klar damit.“

Die Art, wie Tim 'weg' betonte hat Curly sich damals unwohl fühlen lassen und nach dem was bis dato vorgefallen ist, schließt er daraus, Bambis Verschwinden ist für immer. Tim und seine Hintermänner wollen keine losen Enden wie ehemalige Darsteller, die mit dem Finger auf sie zeigen. Ihr Geschäftsmodell fußt darauf, also weiß Curly, das Bambi und alle anderen, die hier gearbeitet haben, tot sind. Ein Brechreiz überkommt ihn, als er sich hinsetzt und Annie bei ihrer Szene zuschaut.

Ihre Szene ist simpel. Angezogen wie ein niedliches kleines Schulmädchen mit Zöpfen, ein süßes glattes Röckchen, weißer Bluse, Pantys und weißen Söckchen in schwarzen Lederschuhen. Sie passt in ihre Rolle, geht locker für sechzehn oder noch etwas jünger durch, statt als dreiundzwanzig, ihr wahres Alter. Der Dreh findet draußen statt, in den Wäldern und Annie stolcht in die Szene unschuldig den Weg entlang hüpfend, mit einem Lederranzen über der Schulter, als wäre sie auf dem Heimweg von der Schule. Sie stoppt, pflückt eine Blume und riecht dran, die schöne Idylle lässt den umstehenden Crewleuten das Herz schmelzen.

Annie zieht sich die Schuhe und Strümpfe aus und genießt das Gras und den Sand unter ihren nackten Füßen.

Der Pfad führt durch den Wald, übersät mit Piniennadeln und totem Laub, das ihre Füße kitzelt beim Laufen. Annie erreicht einen gurgelnden Bach. Sie taucht einen Fuß in das kalte Wasser und erzittert. Etwas raschelt in den Büschen hinter ihr. Erschrocken lässt sie ihren Ranzen fallen.

Ein Hund, ein großer Rottweiler erscheint, hechelnd und schwanzwedelnd. Sie hält ihm ihre Hand hin zum Schnüffeln. Er knurrt, schnüffelt und sie senkt ihren Kopf und versucht ruhig zu bleiben.

Noch mehr Rascheln in den Büschen. Zwei weitere Hunde betreten die kleine Lichtung neben dem Bach um zu trinken. Als sie den knurrenden Hund vor ihr beobachtet, packt ein anderer, ein Schäferhund, einen ihrer Zöpfe mit dem Maul und zerrt ihren Kopf zurück. Annie verliert das Gleichgewicht und fällt schreiend nach hinten. Der Schäferhund lässt los und ein Dobermann, der Dritte im Bunde,

knabbert an ihrem Schritt und dem Röckchen. Instinktiv hält Annie sich die Hände vors Gesicht, um sich zu schützen.

Dann untersucht der Rottweiler mit seiner kalten Nase ihren Schritt. Sie zittert mit Tränen in den Augen. Seine lange raue Zunge schlabbert über ihr weißes Panty und versucht einzudringen.

Sie quiekt und versucht die Beine zu schließen, aber ein kurzes Zwicken in den Schritt zeigt ihr, wer hier der Boss ist. Annie weint (tolle schauspielerische Leistung!). Er versucht ihr Panty runter zu ziehen, aber ohne Erfolg. Er leckt sie weiter, bis das Panty durchsichtig wird und ihre blanke Muschi sichtbar wird, die mittlerweile knallrot wird und ihre Klit erigiert

Das Schulmädchen Annie wirft ihren Kopf nach hinten, Augen geschlossen, während der Rottweiler versucht, dieses lästige Panty von ihr ab zu streifen. Sein Zwicken in den Stoff direkt über ihrer Klit, um das Ding festzuhalten, schickt Schockwellen durch ihren Körper, die sich schütteln und stöhnen lassen. Die Belästigung dieses unschuldigen Mädchens (Annie) geht weiter, als die anderen beiden Hunde auch ihren Teil von ihrer geilen jungen Spalte haben wollen. Der Dobermann schafft es dann endlich, seine Zähne so in den Stoff zu verkeilen, das er das Panty mit einem starken Ruck zerreißen kann und ihre Möse frei vor ihnen liegt. Das plötzlich Gefühl von drei Zungen an und in ihrer Pflaume ängstigen das Mädchen. Sie schaut sich um, ob auch keiner zu sehen ist.

Sie beschließt (ihrer Rolle folgend!) zu flüchten, springt auf und bricht aus. Der Schäferhund allerdings ist blitzartig auf ihrem Rücken, die Zöpfe gepackt. Mit all seinem Gewicht fällt er auf ihren kleinen Körper, zieht ihren Kopf an den Zöpfen zurück, als sie vornüber schreiend zu Boden fällt. Ihr Röckchen ist über ihre Hüften nach oben gerutscht und der Schäferhund verliert keine Zeit, ihren nun nackten Arsch zu besteigen. Etwas warmes, feuchtes irgendwie gummiartiges berührt ihren Schritt. Sie sieht sich um und schaut durch ihre Beine.

„Oh, Gott! Nein! Bitte ich bin eine Jungfrau! Bitte aufhören“, ruft Annie in ihrer besten Darstellung einer sechzehnjährigen.

Sie weint, schüttelt sich unkontrolliert, will nicht, das ein Hund da hin geht wo noch nie ein Mann vorher war. Der Schäferhund rammelt sie, pinnt sie, so dass sie sich nicht bewegen kann und seine kräftigen Vorderläufe umschlingen ihre schlanke Hüften. Er stößt hart gegen sie, sein spitzer roter Schwanz fühlt sich warm an, als er gegen sie stößt aber nichts zum penetrieren findet. Annie versucht sich zu bewegen, wackelt mit ihrem Arsch um sein Zielen zu verbessern. Er hält kurz inne, positioniert sich neu auf seinen Hinterläufen, die Vorderläufe immer noch um ihre Hüften geschlungen.

Er drückt sie vorwärts, was Annie auf ihre Hände drückt und ihren Arsch in die Höhe hebt. Dann trifft er ihre junge Spalte mit der Kraft eines harten Schlages und startet seinen starken und schnellen Rhythmus. Für das Schulmädchen fühlt sich das wie ein heißer Schürhaken in ihrer Möse an. Es kümmert sie nicht mehr, ob jemand vorbei kommt, sie schreit ihren Schmerz heraus, den das Zerreißen ihrer Jungfräulichkeit verursacht. (Tolle Schauspielleitung!) Die Brutalität mit der ihr armes Häutchen zerstört wurde lässt sie weinen und schluchzen, auch als ihr

Körper von dem Schäferhund ordentlich durch gerockt wird mit seinem großen roten Schwanz.

Der Hundeschwanz schwillt in ihr weiter an und dehnt ihre enge Möse. Der Schmerz in ihrer geschundenen Fotze wird schärfer durch den anschwellenden Prügel aber irgendwas in ihr mag die Reibung des Schwanzes in ihrer Möse.

Sie schaut zu den anderen Hunden und kann sich nicht beherrschen, ihnen zwischen die Beine zu schielen. Ihre Schwänze treten bereits aus ihren Taschen hervor. Rote spitze Schwänze zucken und tropfen vor Vorsamen. Annie drückt ihren Rücken durch und ihre Hüften stoßen zurück gegen die kräftigen Stöße des Schäferhundes. Ihre Zehen rollen sich in der Luft, ihre Fotze ziehen sich um den Schwanz zusammen. Quetschen. Lösen. Quetschen. Lösen. Annie presst ihre Augen zusammen.

„OH GOTT... OH GOTT... WAS IST DAS?“, stöhnt sie laut.

Etwas Neues ist in ihrer Spalte und was immer es ist, es schwillt und dehnt sie weiter als sie sich vorstellen kann. Ihre Klit drückt nun gegen seinen Schwanz und plötzlich schüttelt sie sich von oben nach unten. Ihr Körper leuchtet rot, Schweiß tropft von ihrer Stirn und nässt ihre Achseln. Sie stöhnt laut auf, ihre Welt ist zu diesem Schwanz geworden, fühlt ihn zucken, rutschen und tief in ihr tropfen. Ihr Orgasmus trägt sie dahin wo lausiges nächtliches Klitrubbeln allein in ihrem Bett sie niemals hinbringen kann.

Der Hund wird langsamer, und hört auf, als er seinen Knoten in ihr versenkt hat. Er explodiert in ihr und pumpt Sturzbäche von Sperma in ihre enge Pflaume. Annie senkt ihren Kopf, stöhnt wie eine Nutte, sie kommt schon wieder. Sie kann seinen Schwanz zucken fühlen, wie er immer mehr Soße in sie pumpt. Sie schreit wieder. Er springt von ihr runter und verharret Arsch an Arsch mit ihr, seinen Prügel immer noch komplett mit Knoten in sie versenkt. Er pumpt immer noch Welpensaft bis in ihren Uterus. Er zieht sie zurück mit seinem verknoteten Schwengel Das tut weh und sie schluchzt wieder. Ein weiterer Hund leckt ihren Unterarmschweiß, zwickt an ihrer Bluse. Er leckt den Schweiß von ihrer Haut, ihre salzige Geilheit schmeckend.

„Gott, bitte hilf mir“, betet Annie

Der Hund ploppt plötzlich aus ihr heraus und sie steckt ihre Füße unter ihren Hintern als warme Hundewichse die Innenseite ihrer Schenke runter läuft und auch auf ihre Füße tropft. Annie liegt still, als würde sie darüber nachdenken, was ihr gerade passiert ist. Curly ist von ihrer Schauspielkunst so beeindruckt, das er einen Halbharten bekommt.

Der Dobermann steigt auf ihren Rücken.

„NEIN!“, schreit Annie, aber es ist zu spät.

Er schlüpft leicht in sie rein, da ihre Möse noch von dem Schäferhund offensteht. Er hämmert los. Gnadenlos. Ihr Bauch tut weh. Mit jeden Stoß suppt mehr Wichse aus ihrer Spalte und läuft ihre Schenkel runter. Sie weint, es tut weh, und fühlt sich

doch so geil an. Sein Schwanz rutscht raus, doch er bockt weiter. Annie greift unter sich durch, um den Schwanz zu greifen. Er fickt ihre Hand, wobei er seine Säfte auf ihren Bauch und über ihre Pflaume sprüht. Er spritzt immer weiter, trifft ihre Haut, ihre Bluse, Rock und sogar bis auf ihr Gesicht.

Der Dobermann springt runter und Annie rollt sich auf den Rücken. Der Rottweiler ist bereit sie zu ficken, sein großer Prügel voll geladen. Ihre Augen sind weit aufgerissen bei seinem Anblick, größer als die anderen beiden und dicker als ihr Arm. Der große Schwanz scheint im Licht zu leuchten, was sie fast hypnotisiert. Wie kann diese hübsche junge Lady einen weiteren gewaltigen Schwanz wieder aufnehmen, nachdem die beiden anderen gerade mit ihr fertig sind. Sie berührt ihren Schlitz und schaut auf ihre Hand. Blut. Die anderen beiden haben sie echt fertig gemacht, ihre Fotze zu Klump gefickt. Dem Rottweiler scheint das Blut zu erregen und sie weiß, wenn sie es ihm nicht freiwillig gibt, nimmt er es sich so.

Also rollt sie wieder auf ihre Hände und Füße und nimmt die Hündinnenposition ein. Der große Rottweiler kommt zu ihr, beschnüffelt und leckt ihre tropfende, blutige Möse. Er schmeckt die Misshandlung, die sie erlitten hat und suhlt sich drin. Er holt sich daraus die Energie, die er braucht, um sie zu dominieren. Zu Brechen. Er besteigt sie, klemmt ihre Hüften eng ein mit seinen Vorderläufen, springt in eine gute Position, kratzt sie ein bisschen im vollgesiffen Schritt, was sie laut quieken lässt.

Er beginnt zu hämmern und ohne große Mühen findet er ihren Eingang. Er knallt seine Latte bis zum Anschlag in sie rein.

„Oooooohhhhhhhh, FUCK!“, schreit Annie schrill.

Als der Rottweiler ihre missbrauchte Fotze stopft, sie noch weiter dehnt, als der Schäferhund mit seinem Knoten, hallt der Sexlärm über die Lichtung. Das nasse und fleischige ‘thwack’ was sein Schwanz jedes mal macht, wenn er in sie rein stößt, klingt von Weitem wie ein Gewehrschuss.

Er bewegt seine Fleischkanone in ihr so schnell wie jedes Tier beim Sex, ungestüm und unbarmherzig. Die Kamera filmt wie sich ihr Bauch hebt und senkt bei jeden Stoß und Zurückziehen, was die Größe des Schwanzes erfahrbar macht. Annie stöhnt laut auf, wenn der Schmerz der Lust wieder weicht. Ihre Klit suppt wie eine Bassbox bei nem Rockkonzert. Ihr kleiner Mädchenkörper bockt bei jedem Stoß des Rottweiler vor und zurück. Annie schüttelt ihren Kopf so sehr, das sich ein Zopf löst und die Haare wild herumwirbeln.

Ihr ständiges Stöhnen klingt wie bei einer Tennisspielerin in einem langen Match: „Ah! Ah! Oh! Ah! Oh! Ah! Ah!“

Sein Schwanz beginnt anzuschwellen und sein Knoten drückt gegen ihre Pussylippen, Einlass begehrend. Das Ding ist so groß, dass die Kamera einige gute Schüsse einfängt, wie er drückt und stochert, bis wie durch ein Wunder Annies Fleisch aufgibt und er eindringt mit einem Grunzen und einem Knurren. Der große Knoten, ungefähr von der Größe einer Grapefruit, rutscht in sie rein und bearbeitet ihren G-Punkt. Annie schreit schon wieder, die Mischung aus Schmerz und Lust treibt sie zum Wahnsinn. Eine wahnsinnige Lust. Der Druck ist zu viel für sie und ein

Orgasmus entlädt sich durch ihren Körper, was sie wieder verkrampfen lässt. Der Rottweiler stoppt und schießt seine Sahne tief in ihren Uterus, soviel, das sich ihr Bauch aufbläht.

Als der Rottweiler beschließt, dass er genug hat, springt er von ihr runter und verbleibt Arsch an Arsch mit ihr. Er entdeckt einen kühlen Platz unter einem Baum und geht los, ihren immer noch verkrampfenden und abspritzenden Körper ohne große Sorge hinter sich her zerrend. Annie stöhnt, als er sie an ihrer Fotze hinter sich her zerrt, irgendwann liegenbleibt und relaxt, bis sein Schwanz aufhört, sie vollzusamen.

Annie klappt zusammen und ein Mann ruft laut: „CUT!“

Die umstehenden Männer entspannen und rücken ihre Hosen zurecht.

Annie sieht zu dem Regisseur und fragt: „War es gut?“

Der Regisseur antwortet: „Scheiße fantastisch, Süße. Jeder Typ hier will sein Ding rausholen und abwischen, so verdammt gut war das.“

„Lasst euch von mir nicht aufhalten“, grinst Annie.

„Wir müssen noch die finale Einstellung drehen, kannst du Brutus Knoten aus dir raus ziehen?“

Annie packt den Prügel des Rottweilers, hält ihn und zieht sich von ihm runter. Sie bleibt an Ort und Stelle für die letzte Einstellung. Ein Tiertrainer leint Brutus an und führt ihn weg. Annie legt ihren Kopf wieder hin und spielt wieder bewusstlos.

„OK“, ruft die Regie „Ruhe am Set, Kameras ab. ACTION!“

Annie liegt noch einen Moment still, dann kommt sie gekonnt wieder zu sich. Sie schaut sich um, sieht ihre Lover sind verschwunden. Langsam kommt sie auf die Füße, schwankend, um anzudeuten, sie wäre verletzt. Wichse tropft aus ihrer rot geschwollenen Fotze und läuft ihre Schenkel runter. Sie findet ihr nasses Höschen und zieht sie angewidert an. Dann packt sie ihren Ranzen, watschelt krummbeinig durch die Büsche und aus dem Bild. Ende des Drehs.

„CUT! Das wars. Danke alle Mann, gute Arbeit“, ruft der Regisseur

Curly steht auf und geht zu Annie, die mit einem aus der Crew plaudert, während sie ihn wickelt. Es braucht bloß eine Minute und der Typ schießt seine Ladung über ihr Schulmädchenröckchen und ihre Beine. Annie kichert

„Kann ich mit Dir sprechen, Annie?“, spricht Curly sie an. Sie dreht sich um und lächelt ihn an.

„Oh, hey, Curly. Was geht?“, sagt sie, während der Crewman sein Ding in seiner Hose verstaut.

„Du willst doch nicht, dass Tim Dich dabei erwischt“, grinst Curly.

„Ich ficke in ja nicht, ich helfe ihm bloß, den Druck los zu werden.“

Curly versteht. Er lutschte seinerzeit etliche Schwänze der Crew, besonders nach einem Dreh wenn alle geil waren.

„Ich muss mit Dir reden. Hast Du Zeit?“, fragt Curly.

Annie zuckt die Schultern: „Denke ja, so wie Tim mich jetzt immer wegsperert, nervt mich. Wie kann ich hier Freunde finden, sagte ich ihm, wenn Du mich wegspererst, weil Du Angst hast, ich könnte sie ficken? Ich sage, Tim...“

„Annie, halt verdammt noch mal einmal in Deinem leben die Klappe“, zischt Curly sie durch die Zähne an.

Annie ist still und schaut ihn mit aufgerissenen Augen an, verschreckt.

Curly atmet tief ein und aus, um sich zu beruhigen.

„Hat Tim jemals gesagt, er würde dich zu einem anderen Studio schicken?“, fragt Curly mit zusammengekniffenen Augen.

„Was? Ach das. Ich wusste nicht mal, das Du was darüber weißt. Ich glaube, das ist eine große Gelegenheit für mich, meine Karriere auszubauen. Tim selbst war auch begeistert davon, obwohl wir dann nicht mehr zusammen sein können. Und ja, sehr viele Schwänze im Hühnerstall wie sie sagen. Ich...“

„HALT DIE KLAPPE!“, ruft Curly kopfschüttelnd und mit geschlossenen Augen.

„Wie unhöflich“, erwidert Annie und will gehen, aber Curly packt ihren Arm und zieht sie zu sich heran. Leise flüstert er zu ihr: „Hör mir zu und hör mir gut zu. Dein Leben hängt davon ab!“

Teil 12

Debbie liegt dösend auf ihrem Bett als Curly sie wachrüttelt. Sie setzt sich auf, blinzelt und wischt sich die Augen. Ihre Pussy und ihr Arsch puckern noch von dem halben Meter Elchschwanz.

„Curly? Will Tim was von mir?“

Er hält seinen Finger an die Lippen, um sie ruhig zu stellen.

„Nein, dafür bin ich nicht hier. Wir müssen reden“, flüstert Curly.

Debbie reißt die Augen auf und wird blass, weil sie denkt, Curly ist gekommen, um ihr zu sagen, Tim wird sie in Kürze töten.

„Bleib ruhig“, flüstert Curly weiter. „ich bin nicht wegen Dir oder Roberta hier. Es ist Annie. Tim will sie umbringen.“

Debbie sich zusammen, schluckt hart, gefolgt von einem Stirnrunzeln.

„Aber Annie ist seine Freundin?“

Curly schnauft: „Sie wäre nicht die erst Schauspielerin die er tötet, weil er ihrer überdrüssig geworden ist. Besonders, wenn er sein Auge auf eine frische Pussy geworfen hat.“

„Welche neue Freundin?“

Curly zuckt mit den Schultern.

„Ich weiß es nicht, aber Annie ist in Gefahr. Wir müssen ihr helfen.“

„Na toll“, denkt Debbie verbittert, „Annie willst Du helfen, aber Roberta und ich können sterben für dich.“

„Und was schlägst Du vor, sollen wir tun? Wir sind hier stärker bewacht als Du“, sagt Debbie sarkastisch

„Du musst jemanden kennen, der sie beschützen kann?“, fleht Curly, packt ihre Hand und starrt sie intensiv an.

Sie lächelt. „Du liebst sie, nicht wahr?“ Ihr Lächeln wird zum Kicher, als Curly errötet.

„Ich hab gedacht, Du hasst sie und all die Zeit war es Fassade, damit Tim nicht erkennt, wie Du wirklich zu ihr stehst. Das ist süß.“

„Kannst Du IHR helfen“, fragt Curly nun eindringlicher.

„Nein, kann ich nicht“, antwortet Debbie.

„Welchen Nutzen hast Du dann?“, sagt Curly beim Aufstehen und will gehen.

„Warte!“

Curly dreht sich um und schaut sie an mit den Händen in den Hüften.

„Wir können ihr nicht helfen, weil wir hier gefangen gehalten werden. Aber DU kannst ihr helfen. Ich kann Dir sagen, wen Du draußen kontaktieren kannst für Hilfe.“

„Bullen?“

Er spuckt bei dem Wort fast aus.

Debbie zuckt mit den Schultern bei seinem tiefen Haß gegen die Staatsmacht.

„Tim ist mit einer kriminellen Organisation hier verwickelt hier und Du weißt das.“

„Und?“

„Und wenn Du willst, dass Annie und Du sicher sein sollen, brauchst Du jemanden, der euch ein neues Leben, neue Papiere und einen neuen Platz zum Leben geben kann. Nur die Bullen können das.“

„Gegen Beweise“, führt er aus und grient.

„Tim wird Dich schon aus Paranoia killen, trotz Deiner Loyalität ihm gegenüber“, entgegnet Debbie und beobachtet ihn genau.

Er antwortet ihr nicht, also weiß sie, sie hat recht und er weiß es auch. Sie versucht den Sack nun zu zumachen.

„Du und Annie könnt zusammen leben, während Tim und seine Leute ein neues Leben hinter Gitter beginnen können.“

„Diese Leute...“, beginnt er.

„Werden Dich töten sowie sie keine Verwendung mehr für Dich haben, Curly. Du weißt zu viel. Tim weiß das auch.“

„Gut, ich mache es. Wen soll ich kontaktieren?“, fragt Curly, dessen Körper nach seine Entscheidung vor Erleichterung zusammengesackt ist.

Nur eine Nummer kommt ihr in den Sinn. Eine Person, der sie blind vertraut. Bob Greenfield, ihren Abteilungsleiter bei Animal Rescue. Sie nennt ihn Bobs Handynummer und Curly nickt, lässt sie allein sich wundern, wie er damit durchkommen wird und was das bedeutet. Sie versucht, nicht die Hoffnung befreit zu werden, in sich zu stark werden zu lassen. Selbst wenn sie gerettet wird, muss sie doch ihren Kollegen gegenüberreten, die alle von ihren etlichen Tierpornos, die sie seit ihrer Entführung hier gemacht hat, wissen. Manchmal hadert sie mit dem schlechten Gewissen was sie hier tut.

Ihre vorherigen Skrupel sind verschwunden, weil sie realisiert hat, dass sie zum Tiere ficken gezwungen wird von Tim seit ihrer Entführung. Aber tief in sich drin, weiß sie das sie es auch liebt, darum gab sie sich den Streunern damals beim Flughafen in Dallas hin. Sie wollte von ihnen gefickt werden, zur Hündin gemacht werden bis es weh tut, damit sie sich einreden konnte, es wäre eine Vergewaltigung. Sie weiß, dass es keine war. Genauso, wie sie für den Rottweiler ihre Hosen runter gelassen hat und viele andere Dinge, die sie getan hat. Der Krieg in ihrem Kopf darüber was sie wirklich ist und worauf sie wirklich steht, wurde vom Tiersex gewonnen. Mein Leben als Animal Welfare Officer ist also zu Ende, denkt sie traurig. Vielleicht kann ich eine Hundepension eröffnen und mit so vielen Hunden ficken, wie ich kann, während ihre Besitzer in den Ferien sind.

An diesem Punkt wird sie von einer nackten Roberta aus ihren Zukunftsträumen gerissen, die gerade durch die Tür gestoßen wird, stolpert und zu Boden fällt. Die Tür schlägt hinter ihr zu und wird verschlossen. Debbie ist sofort an Robertas Seite, um ihr auf zu helfen. Roberta scheint schwach und Debbie sieht zum ersten Mal tiefe, blutende Klauenwunden an ihrer Hüfte und dass sie nach Pisse oder so was stinkt.

„Oh scheiße, was ist mit Dir passiert?“, fragt Debbie panisch.

Roberta hat einen großen blauen Fleck im Gesicht und etliche auf ihren Brüsten und auf dem Bauch. Ihr rotes Haar ist zerwühlt, klebrig und feucht, wie der Rest ihres Körpers. Debbie legt sie vorsichtig auf das Bett und setzt sich neben sie, das Haar aus ihrem Gesicht streichend.

„Roberta? Kannst Du mich hören?“, fragt Debbie mit Tränen in den Augen.

Roberta kann sich endlich auf Debbie konzentrieren und hebt ihre Hand um die ihrer Freundin zu greifen.

„Die haben die Bären vertauscht. Ich ging in den Käfig, denke, ich hab es mit einem zahmen Bären zu tun, dabei war es ein verdammter Wilder“, sagt sie mit schwacher Stimme.

„Oh, mein Gott, es ist ein Wunder, dass er Dich nicht umgebracht hat“, antwortet Debbie weinend.

Roberta nickt, auch ihr rinnen Tränen die Wangen entlang.

„Also was ist passiert“, will Debbie nun genau wissen.

Roberta erzählt ihr die Geschichte ohne ein blutiges Detail auszulassen.

Roberta steht nackt vor dem Käfig, beobachtet den Grizzly auf den Hinterbeinen sitzend in der Ecke. Der Maulkorb und die Klauenabdeckungen sind noch an ihrem Platz, aber irgendetwas an dem Bären beunruhigt sie, sie weiß aber nicht was. „Lass es“, Roberta, ermahnt sie sich. Er ist einfach ein großer Teddybär mit einem geilen Schwanz. Als sie auf die Kreatur starrt, fühlt sie das, etwas Kühles und Nasses auf ihren Rücken gesprüht wird, besonders auf ihren Arsch und zwischen ihre

Beine. Sie dreht sich um und bekommt eine Ladung des Sprays in ihr Gesicht, was sie husten lässt.

Als sie nach Luft schnappt, versucht wieder klar zu kommen vom dem Geschmack, sorgt der Sprüher dafür, dass ihre Brüste und ihre Möse ordentlich von dem Zeug bedeckt sind.

„HEY! Was zum Geier ist das für ein Scheiß?“, schnauzt sie den Sprayer an.

„Das ist keine Scheiße, eh? Das ist der beste verdammte Bärenmoschus im Land. Meine Sau gibt den Saft praktischer weise ab, wenn sie heiß ist“, sagt der Sprayer, ein Mann in den Vierzigern.

„Bärenmoschus“, wundert sie sich, unsicher was das bedeutet.

Tim ist plötzlich an ihrer Seite und stößt sie so heftig in den Käfig, das sie auf ihren Hintern landet. Die Tür wird hinter ihr verschlossen, die Männer treten zurück und beobachten sie mit aufgerissenen Augen.

„Warum hast Du das gemacht, Arschloch?“, schimpft Roberta nach Tim, der ein perverses Lächeln auf den Lippen hat.

„Ich möchte Dir Smokeys Cousin Porky vorstellen. Er ist Dein Date für heute“, antwortet er.

Die Worte sind noch nicht ganz verklungen, als eine lederbewehrte Klaue sie mit einem Schwinger quer durch den Käfig befördert und über den Stroh bedeckten Boden rollen lässt. Als sie stoppt schaut sie nach dem Bären, der auf sie zukommt. Ein tiefes Brummen lässt sie erschauern und sich einpissen. Roberta ist atemlos, sie japst nach Luft, will aufstehen, aber ihre Beine sind wie Gelee.

Der Bär ist Zentimeter von ihrem Gesicht entfernt, starrt ihr eiskalt in die Augen und brüllt sie an.

Zumindest versucht er es, denn der Maulkorb verhindert das.

Roberta erschauert von oben nach unten, ihren Rücken gegen die Stäbe gepresst.

Der Bär schnüffelt für einen Moment und leckt sein Maul. Seine Zunge schießt heraus, leckt über ihren linken Nippel und schmeckt den Bärenmoschus mit dem sie bedeckt ist. Dann, als wäre ein Schalter in seinem Hirn umgelegt worden wird sein Blick sanfter für einen Moment. Der Bär beginnt sich aufzupumpen, zu schütteln, als wollte er sie beeindrucken. Er stellt sich auf die Hinterläufe, baut sich richtig auf, was Roberta vor Angst schreien lässt, aber nur um ihr seinen hellen fleischigen pinken Ständer zu präsentieren zwischen all seinem Fell.

Die Art wie der Bär sich aufgebaut, zu brüllen versucht mit seinem präsentierten Ständer, lässt Roberta an Tim denken und sie lacht. „Na gut, wie bei jedem Männchen ist der einzige Weg ihm das Maul zu stopfen, ist ihm zu geben was er will“, denkt sie. Sie nimmt ihren Mut zusammen, krabbelt von den Stäben weg, bis ihr Arsch zum Bären zeigt und sie wackelt ihm damit zu. Sie weiß nicht, ob ihre

Position den Bären anspricht und sie hofft ihre Stellung ist der offizielle FICK MICH Code.

Der Bär landet mit einem lauten 'Thump' auf seinen Vorderpfoten und vergräbt sofort danach sein Maul in ihrer Spalte. Seine Zunge erforscht ihre Nässe und schmeckt sie. Der Bär besteigt sie, seine großen Klauen und Vorderläufe umfassen sie. Das Gewicht des Tieres ist zu viel für sie und sie klappt zusammen mit dem Bären auf ihr drauf. Der Bär presst wieder die Luft aus ihr raus. Der Bär rollt von ihr runter und grunzt vor Frustration.

Sie rollt sich an die Gitter und denkt sie Idee war nicht soo gut. Sie zieht sich an den Stäben hoch und schreit: „Lasst mich hier raus, SOFORT!“

Tim lächelt sie an. Der kanadische Tiertrainer besprüht sie wieder mit dem Moschus.

„Verdammt hör auf“, schreit sie. „Der Bär wird mich verdammt noch mal töten, du Wichser.“

„Dann mach was dagegen, Officer Parkes, oder Porky ist dein allerletzter Fick“, entgegnet Tim.

„Du Fotze!“

„Ich werde mehr für einen Snufffilm bekommen, also finde einen Weg, dass es läuft, wenn Du überleben willst.“

Roberta verzieht den Mund zu ihm, als der Bär ihr wieder einen heftigen Schwinger versetzt, der sie durch den ganzen Käfig fliegen und gegen die andere Wand schlagen lässt. Die Kraft des Schlages löst auch den Krallenschutz seines rechten Vorderlaufs. Sie hör Tims kaltes Gelächter.

„Oh, Rodney, hab ich Dir nicht gesagt, diese Krallenteile ordentlich festzubinden?“

Die Männer lachen dreckig.

Sie will ihn anschreien, aber der große Grizzly Bär kommt auf sie zu mit einem Blick, der sie ängstigt. „Denk, Roberta, denk!“ Dann hat sie eine Idee aber der Anblick der auf sie zu schwingenden Pranke lässt sie beiseite hechten. Leider nicht schnell genug und die Krallen hinterlassen ihr Monogramm auf ihrer linken Arschbacke. Sie schnappt nach Luft, als die Bärenkrallen ihre Haut blutig kratzen.

Der Duft von Moschus und Blut macht ihn wild.

Roberta humpelt zur anderen Seite des Käfigs, wo eine stabile Wand auf halber Höhe hinter den Gitterstäben endet. Die Wand ist eine Buchtenbegrenzung in der der Käfig steht. Sie packt die Stäbe, beugt sich nach vorne und bietet dem Bären wieder ihr Fotze an, in der stillen Hoffnung, dass es auch klappt. Der Bär bespringt sie und seine Vorderläufe landen auf der Wand. Ihr Körper wird was völlig von seinem Fell verschluckt, was sie kitzelt. Der Kameramann rennt herum, um die

besten Winkel für die Action zu finden, da der Punkt eigentlich nicht für den Dreh vorgesehen ist.

Der Bär beginnt seine Hüften gegen sie zu stoßen und sein dicker harter Prügel knallt in ihre Fotze, was sie quieken und springen lässt. Das Tier ist vor Erregung fast irre durch den starken Moschusgeruch von Roberta. Sein Schwanz hämmert in sie mit einem ziemlichen Speed, als er ihre nasse, warme samtige Möse um seinen Schwengel spürt. Er grunzt in Ekstase, sein Körper türmt sich über ihr auf, verdeckt sie und macht das Filmen schwierig. Ein Bonus für Roberta.

Ihr Körper reagiert schnell auf diesen Bärenschwanz und sie lässt die Stäbe los, beginnt mit sich selbst zu spielen, während der Bär sie hart ran nimmt. Eine Hand rubbelt ihre Klit, die andere knetet ihre Nippel und Brüste. Sie wirft ihren Kopf zurück in den Körper des Bären und stöhnt laut auf, als der Bär wieder hart in sie stößt. Es dauert nicht lange und ihr erster Orgasmus ist auf Film. Ihr Körper beginnt sich zu schütteln, als ihre Fotze ordentlich cremigen weißen Mädchensaft über den Bärenpimmel und seine Eier spritzt. Sie stöhnt laut, packt wieder die Stäbe um sich abzustützen.

„Oh fuck. Oh yeah. Oh fuck. Oh yeah. Oh fuck. Oh yeah“, keucht sie wie ein sexuelles Mantra.

Der Abgang des Bären lässt noch auf sich warten, deshalb nagelt er ihre Möse so hart er kann mit seinem langen Knüppel. Manchmal hebt er sie hoch, wenn sein Ständer in ihren Uterus knallt.

Roberta grunzt laut, jeder Knochen in ihr kracht und schon kommt ihr Fickloch wieder in einer Kackophonie von orgiastischen Zuckungen. Der Grizzly findet endlich seinen Rhythmus und lässt einen tiefen Grunzer, als er spürt, wie sie auf seinem Schwanz zuckt. Das wird zu viel für das Tier und seine Soße schießt tief in sie rein. Er wird langsamer und stoppt, hält seinen Prügel so tief er kann in sie rein und lässt seine Eier sich in ihr entladen.

Das bringt wiederum Roberta zu ihrem nächsten Abgang und die Zuckungen ihrer Möse lassen die Bärensoße an ihren Schenkeln runter laufen. Nachdem er komplett abgesamt hat, zieht er sein Ding aus ihr raus, springt von der Wand und zieht sich zurück in eine Ecke. Das Geräusch eines Betäubungsgewehrs bringt Roberta wieder ins Hier und Jetzt. Sie sieht sich um und erkennt einen Betäubungspfeil im Bären stecken. Roberta sinkt auf ihre Knie, Soße suppt aus ihrer Spalte.

„Wer hätte gedacht, dass ein Bär so viel abspritzen kann“, denkt sie. Sie erinnert sich an seinen Schwanz, die Wärme seines Fells und schüttelt sich vor Aufregung. Hände packen sie plötzlich, zerren sie aus dem Käfig und werfen sie auf den Boden wie ein Stück Müll.

Tim steht über ihr und starrt auf ihren Körper, der immer noch vom letzten Abgang glüht, was ihn einen Halbharten beschert.

„Du bist ein geiles Stück, Officer Parkes“, sagt er anerkennend.

„Du bist ein Wichser, Tim“, antwortet Roberta so kalt wie möglich.

Er grinst sie wieder an.

„Du liebst es. Je härter ich es mache, desto besser bist Du. Ich hab noch nie jemanden wie Dich getroffen vorher“, sagt er sanft. „Ich wette, Du bist ein echt geiler Fick.“

Sie lacht laut auf.

„Ich fickte lieber tausend schmutzige Viecher, ehe ich Dich ran lasse, Arschloch“, ruft sie, was die anderen Kerle kichern lässt.

„Das kann ich arrangieren“, sagt er kalt und geht weg.

„Himmel, dieser Bär klingt heiß“, sagt Debbie mit aufgerissenen Augen.

„Das war er. Ich könnte jeden Tag so ficken“, sagt Roberta mit einem leichten Lächeln. „Wenn einen das Vorspiel nicht vorher umbringt.“

Sie kichern, aber Robert hält abrupt inne, da es schmerzt.

„Nun, ich glaube Tim wird uns vorher umbringen, bevor es das Bären-Vorspiel tut“, sagt Debbie.

„Ich weiß nicht, wie viel mehr ich noch aushalten kann, Deb. Tim versucht mich zu brechen, ich fühle es“, sagt Roberta und beginnt zu weinen.

Debbie umarmt sie, was Roberta vor Schmerz schlucken lässt.

„Sorry“, sagt sie grimassierend.

Roberta nimmt ihre Hand und drückt sie

„Ich hab noch ein paar News“, beginnt Debbie und erzählt Roberta über ihre Besprechung mit Curly.

„Glaubst Du, er hat die Eier das zu machen?“, fragt Roberta hoffnungsvoll, nachdem Debbie fertig ist.

„Er ist in Annie verliebt. Ich hoffe nur, das reicht um ihn gegen Tim aufzustacheln.“

Sie werden still und schauen in die Ferne. Ihre Lage ist ernst und es ist eine zu große Hoffnung für irgendwas zu diesem Zeitpunkt. Sie müssen überleben, das ist alles was sie tun können.

„Ich glaube, ich weiß auf wen Tim ein Auge geworfen hat, als seine nächste Freundin“, sagt Roberta plötzlich. Debbie sieht sie an.

„Wen?“

„Mich!“

Teil 13

Bob Greenfield genießt zurückgelehnt den Blowjob, dener gerade von seiner Frau verpasst bekommt, als sein Arbeitshandy klingelt. Seine Frau stoppt und schüttelt den Kopf.

„Einfach ignorieren, ich will ficken heute Abend“, fordert sie.

Bob schiebt sie beiseite: „Ich kann nicht, habe heute Bereitschaft.“

Er greift das Handy, schaut auf den Bildschirm, aber er kennt die Nummer nicht.

„Bob Greenfield hier“, meldet er sich mit genervter Stimme und beobachtet wie sich sein Ständer nach den Lippen seiner Frau sehnt.

Ein schrille Stimme sagt: „Ich weiß, wo sich Debbie Benton befindet.“

Das letzte was er gerade erwartet hat, ist etwas über Debbie zu hören.

„Äh, was? Debbie?“, fragt Bob.

„Ihre Freundin Debbie Benton, ich weiß, wo sie ist“, wiederholt sich die Stimme.

Bob steht auf und sein Ständer fällt in sich zusammen, zur Enttäuschung seiner Frau.

„Wer ist da?“

„Ich werde ihnen sagen, wo sie sie und die Polizistin finden, aber ich brauche einen Deal. Sie verstehen, Schutz für mich und einen Freund.“

„Sind Debbie und Roberta OK?“

Als Bobs Frau die Namen der Mädchen hört, setzt sie sich gerade, reißt die Augen auf und ihr Mund steht auf.

„Sie leben, bis jetzt“, sagt die Stimme. „Ich weiß nicht wie lange noch. Also besorgen sie mir einen Deal und ich werde ihnen erzählen, wo sie zu finden sind, nein wir zu finden sind, wir müssen von hier befreit werden.“

Bob kratzt sich nachdenkend am Kopf. Einen Deal, wundert er sich, er muss glauben, ich bin ein Cop.

„Ich bin ein Animal Welfare Officer, kein Cop. Ich kann keine Deals machen“, sagt Bob.

„Dann sieht es so aus, als ob ihre Freunde sterben“, sagt die Stimme kalt.

„WARTEN SIE! Bitte, warten sie. Ich kann mit dem FBI sprechen und etwas für sie arrangieren, äh, Zeugenschutz, richtig?“

„Yeah, ich werde ihnen über die Pornooperation hier berichten für volle Immunität und Zeugenschutz für mich und Annie. Ich werde auch vor Gericht aussagen.“

„Gut, das ist gut. Ich bin sicher, wir können was arrangieren. Aber jetzt erzählen sie mit etwas, damit ich weiß, das Sie echt sind und nicht irgendein Fakeanrufer.“

Stille.

„Hallo?“ fragt Bob, Schweißperlen bilden sich auf seiner Braue.

„Wir sind in Kanada. Das ist alles, was sie jetzt bekommen. Ich versuche morgen Abend zur selben Zeit anzurufen. Wenn der Deal bis dahin nicht steht, tötet Tim ihre Freunde sowieso.“

Der Anruf endet.

Bob sitzt auf dem Bett zusammengesunken mit einem tiefen Seufzer.

„Sind Debbie und Roberta in Ordnung?“, will seine Frau ängstlich wissen.

Bob sieht sie mit verzogenem Gesicht an. „In Ordnung?“, denkt er sich. „Zu Tierpornos gezwungen zu werden und mit dem Tode bedroht werden, ist nicht in Ordnung.“

„Ich glaube, sie sind am Leben, das ist ein Anfang“, antwortet er seiner Frau.

Er wählt eine Nummer mit dem Handy und sowie angenommen wird, fragt er: „Agent Carter?“

„Yeah“, antwortet eine schläfrige Stimme.

„Bob Greenfield aus Dallas hier, Sorry, das ich so spät anrufe.“

„Ist schon ok, kommt mit dem Job. Was kann ich für Sie tun?“

„Ich habe gerade von einem Typen gehört, das die Frauen Debbie Benton und Roberta Parkes in Kanada sind und das er einen Deal rausschlagen will.“

Nachdem er mit dem FBI Agent gesprochen hat, informiert er seinen Boss Dan Hartwick über die Neuigkeiten.

Roberta wurde von dem Grizzly böse erwischt und am Morgen danach liegt sie auf dem Bett, steif und wund von oben bis unten. Um Sieben Uhr morgens öffnet sie die Tür und Debbie hilft Roberta zur Toilette und zur Dusche. Annie betritt das Badezimmer, allerdings merklich verändert im Auftreten. Sie springt nicht mehr umher wie ein Schulmädchen, ihrer Haare sehen flach und leblos aus, auch ihre Haut hat ihren Schimmer verloren. Sie legt ein paar Tabletten auf die Anrichte und lächelt schwach zu den beiden Frauen in der Dusche.

„Ich hab hier was für Roberta, Vicodin. Soll gegen die Schmerzen helfen“, sagt Annie tonlos.

„Danke, Süße“, antwortet Roberta.

Annie schaut kurz aus der Tür, dann dreht sie sich zurück zu den Frauen.

„Ich hab mit Curly gesprochen und er sagte, er habe Kontakt hergestellt. Sowie er den Deal sicher hat, wird er ihnen sagen, wo wir sind.“

Debbie und Roberta sehen sich an und umarmen sich. Die beste Nachricht, die seit langem gehört haben. Debbie bemerkt, wie still Annie gerade ist, im Gegensatz zu sonst.

„Bist Du OK, Süße?“, fragt sie Debbie

Ihre Augen füllen sich mit Tränen und schnell laufen sie ihren Wangen herab.

„Nein“, schluchzt sie. „Tim will mich umbringen. Mich umbringen? Was habe ich ihm jemals getan? Das ist nicht fair, das ist nicht richtig.“

„Annie“, sagt Roberta, „zieh Dich aus und hops zu uns unter die Dusche.“

Annie nickt und zieht sich aus. Dann kauern sich alle drei unter dem Wasser in einer großen Umarmung.

Sie beginnen sich zu küssen und zärtlich zu streicheln. Sie finden Stärke beieinander. Sie müssen die Sache nicht alleine durchstehen und die Frauen finden die Stärke in einem intimen Moment.

Als sie sich besser fühlen, werden sie von lautem Krach gestört, der irgendwo aus dem Haus tönt.

Tim.

„FUCK!“, schreit er, gefolgt von einem lauten Geräusch, als er etwas wirft.

Laute Schritte kommen den Korridor lang und die Badezimmertür fliegt krachend auf, als er sie eintritt. Er schnell in den Raum und starrt mit aufgerissenen Augen auf die drei Frauen in der Dusche.

„Ich weiß nicht, wie zum Geier Du das gemacht hast, Du Schlampe, aber das endet jetzt“, sagt Tim wütend, zieht eine Beretta hinten aus seinem Gürtel und zielt auf Roberta.

Debbie und Annie drücken sie hinter sich und stehen abwehrend vor Tim. Er lacht, ein seltsames Gelächter, das die Frauen zittern lässt.

„Glaubt ja nicht, ich würde euch zwei nicht abknallen, um sie zu kriegen“, zischt er.

„Was zum Teufel ist Dein Problem?“, will Roberta wissen.

„Jemand hat uns bei den Cops verpiffen und da Du ein Cop bist...“ Er fuchtelt mit der Waffe.

„Warte!“, ruft Roberta.

Sie schiebt Debbie und Annie beiseite, steigt aus der Dusche und steht direkt vor Tim und seiner Waffe. Sie zittert vor Aufregung.

„Wie hätten wir der Polizei irgendwas erzählen können? Du hältst uns wie Hunde in unserem Zimmer gefangen. Wir haben keinen Zugang zu Telefonen oder sonst was“, führt Roberta aus.

„Und?“

„Und wir waren es nicht“, sagt Debbie laut, Annie immer noch haltend, die zu weinen beginnt.

Tim starrt die Frauen einen Moment lang an als die ihre Worte durch seinen Kopf rattern, dann lässt er langsam die Waffe sinken.

„Wer war es dann?“

Roberta atmet erleichtert durch.

„Du hast einen Haufen Leute hier arbeiten, mehr als in Iowa“, erklärt sie.

„Diese Männer sind keine Ratten.“

„Vielleicht, vielleicht nicht“, sagt Debbie. „Ich schätze das FBI hat eine hohe Belohnung für uns ausgesetzt. Das verleitet einige vielleicht zum Verrat.“

Tim dreht sich langsam um, als wolle er gehen, als er plötzlich Roberta direkt mit dem Knauf seiner Waffe ins Gesicht schlägt, was sie mit einem ersticktem Schrei umfallen lässt. Debbie springt schnell ihrer Freundin zur Seite, um zu sehen, ob sie ok ist, aber Roberta ist ausgeknockt.

„Wofür war das denn, Du Arschloch“, schreit sie ihn mit rotem Gesicht an.

„Eine Warnung“, zischt Tim. „Wenn ich raus finde, das ihr drei irgendwie dahinter steckt, dann war das, was ich mit der Sau gerade gemacht habe nur ein Vorgeschmack von dem was ich mit euch machen werde!“

Er verlässt den Raum. Annie hilft Debbie Roberta wieder ins Schlafzimmer zu bringen. Sowie sie Roberta aufs Bett legen, wird die Tür zu geschlagen und abgeschlossen.

„Sieht so aus, als müsstest Du jetzt mit uns schlafen, Annie“, sagt Debbie, sie haltend.

„Ich hoffe nur, dass 'ihr wisst schon wer' OK ist“, schluchzt Annie.

Tim betritt die Küchen, tritt einen Stuhl durch den Raum, was einige Leute aus dem Raum flüchten lässt. Curly packt seinen Kaffee, nimmt ihn zu sich und beobachtet den wütenden Mann.

„Was ist los, Boss?“, fragt er vorsichtig.

„Ein Kontakt in Dallas rief mich an und erzählte mir, wir wären ertappt“, sagt Tim und füllt sich einen Kaffee ein, dann setzt er sich Curly gegenüber.

„Das Arschloch, der wollte, das Du dir Debbie greifst?“, will Curly wissen.

„Yeah, er schiebt nun Panik und will hier rauf kommen. Er denkt, das FBI tritt ihm jeden Moment die Tür ein“, antwortet Tim kopfschüttelnd. „Was für ein verdammter Idiot. Mit diesem Typ zusammen zu arbeiten war eine scheiß Idee, jetzt hängen wir mit ihm drin.“

„Er hat uns aber vor der Polizei und dem FBI gewarnt“, sagt Curly.

„Yeah, aber nur nachdem er darauf bestanden hat, das wir Officer Benton vergewaltigen ließen. Nachdem Baxter ihr eine neue Fotze gebohrt hat, wurden die Dinge beschissen“, gibt Tim zu bedenken. Er lehnt sich zurück, schwer atmend. „Weißt Du wie viele Elsen wir in Dallas hätten filmen können, die vergewaltigt werden? Hunderte, tausende vielleicht. Keine der Schlampen hätte das je angezeigt!“

„Es sei denn, sie wäre schon so eine Art Cop“, gibt er kaffeeschlürfend zu bedenken.

„Exakt. Aber das Arschloch bestand darauf, das es Debbie sein muss.“

„Was machen wir jetzt?“

„Wir müssen verschwinden. Ruhig verhalten für eine Weile, bis Gras über die Sache gewachsen ist.“

„Was ist mit den Girls?“

Curly beobachtet Tim mit gleichgültigem Blick, der brütend da sitzt und Kaffee trinkt.

„Wir können andere Girls kriegen“, antwortet Tim endlich. „Wenn das Arschloch aus Dallas hier ist, kümmern wir uns auf die altmodische Art um sie.“

Curly schluckt, zwingt sich zu einem Lächeln, hält Tims Blick stand, flehentlich hoffend, dass er sich nicht verrät.

„Wie in den alten Zeiten, eh“, sagt Curly mit einer hochgezogener Augenbraue.

Tim lacht.

„Yeah, wie in alten Zeiten. Der war gut, Curly.“

„Du kannst immer noch ein paar Snuffvideos mit ihnen machen“, wirft Curly ein.

„Nah, das sind Beweise heutzutage. Nein, wir machen das ganz sauber. Sie verschwinden, genau wie wir.“

Curly nickt.

„Wann?“

„Ein paar Tage höchstens, dann sind wir weg hier“, führt Tim aus.

Er steht auf, nickt Curly zu und verlässt die Küche. Curly sackt auf seinem Stuhl zusammen, es schüttelt ihn, als er seine Anspannung rauslässt. „Ich muss die Girls noch heute Nacht hier raus bringen“, denkt er. Wie konnte ich die Fotze in Dallas vergessen, die Tim half? Du bist verdammt blöd, Curls. Mami hat immer gesagt, ich hätte kein Hirn, außer das in meiner Hose. Sie hat Recht. Mami hat immer verdammt recht.

Die Girls bleiben die ganzen Tag nackt in ihrem Raum, ohne Essen, Wasser oder Toilettenpausen. Sie fürchten, Tim würde seine Todesdrohung wahr machen, um seine Spuren zu verwischen, Sie kauern unter den Decken. Als Annie endlich eingeschlafen ist, berührt Debbie Robertas Hand, um ihre Aufmerksamkeit zu kriegen.

„Ich kann nicht glauben, dass Bob uns verraten würde“, flüstert sie. „Ich hab dem Mann mehr vertraut als meinem Vater.“

„Dein Vater war eine Frauen belästigende Fotze, d.h., Bob zu vertrauen, zeigt Deine Vaterprobleme“, sagt Roberta kalt.

„Das kommt ausgerechnet von Dir. Dein Vater war auch kein Heiliger.“

„Er war ein Säufer und Ehefrauenschläger, aber er hat nie versucht, mich oder meine Schwestern zu ficken“, antwortet Roberta, als würde der Unterschied was ausmachen.

„Warum haben wir schon wieder diesen Streit?“, fragt Debbie kopfkratzend.

„Wir haben diesen Streit wieder, weil uns DEIN Männergeschmack mal wieder in die Scheiße geritten hat. Erinner dich an Barfly, den verdammtten Bikie, den Du gedatet hast?“

„Yeah? Und was?“

„Nun, Du scheinst vergessen zu haben, wie er Dich auf dem Rücksitz mit seinem Kumpel 'Horse' fickend zurück gelassen hat, während er in die Bank rein ist und sie ausgeraubt hat.“

Debbie lacht, als die Erinnerung zurück kommt.

„Verdammt, war 'Horse' ein geiler Fick, sein Schwanz, gewaltig“, haucht sie verträumt.

„Yeah, und jetzt hat uns ein echtes Pferd hier landen lassen“, grinst Roberta. „Ich schätze, wir wiederholen unsere Fehler.“

„Ich hab dich nie darum gebeten, mich zu decken, als Barfly die Bank ausgeraubt hat. Ich hatte keine verdammte Ahnung, was er geplant hat.“

Roberta grinst.

„Zu beschäftigt damit, die Fotze gestopft zu bekommen, statt mal inne halten und nach zu denken. Du bist eine Schlampe, Debbie, eine verdammte Nymphomanin. Wann wirst Du endlich damit klar kommen?“

Die zwei Frauen starren sich intensiv mit zusammengekniffenen Augen an.

Endlich antwortet Debbie: „Ich werde damit klar kommen, wenn Du damit klarkommst!“

Die Anspannung zerbricht und beide fangen an zu lachen, was Annie wach macht. Sie verstummen beide und grinsen über die Wahrheit zwischen ihnen.

„Wobei, ich hab Dich nie darüber beschweren hören, wenn die Gang 'gib das Paket weiter' mit Dir gespielt hat“, meint Debbie breit grinsend. „Du hast oft genug mitgemacht.“

(‘Gib das Paket weiter’ ist ein Spiel, das von der Biker Gang von Debbies Exfreund gespielt wurde. Sinn des Spiels ist, das jedes Mitglied die angebotene Frau (das Paket) fickt und wenn er fertig ist, gibt er das Paket an den nächsten weiter. Man könnte es auch einen Gangbang nennen.)

„Yeah, ich hatte einige tolle Stunden bei diesen Sessions“, schwärmt Roberta und legt ihren Kopf auf das Kissen.

„Du hattest Glück, das die nie raus gefunden haben, das Du ein Cop bist. Sie hätten Dir die Kehle aufgeschlitzt und in eine Schlucht geworfen.“

„Habe ich nicht immer gesagt, 'mit Dir abhängen, wird mich eines Tages umbringen'?“, witzelt Roberta, obwohl es leider wahr ist.

„Es tut mir leid“, flüstert Debbie.

Robert sieht sie an, ihr Mund verzieht sich und Tränen bilden sich in ihren Augen. Sie halten ihre Hände, drücken sie, um zu zeigen, wie sehr sie sich lieben.

„Es ist ein Höllenritt, Deb. Das können wir festhalten.“

„Yeah“, flüstert Debbie und legt ihren Kopf an Robertas, mit Annie unter ihnen.

„Lass uns hoffen, dass Curly einen Plan B hat, um Annie zu retten und uns“, sagt Roberta.

In den frühen Morgenstunden werden die Mädchen von Curly wachgerüttelt, der sie anweist, still zu bleiben.

„Wir müssen sofort abhauen, Tim will euch heute töten“, flüstert er.

„Wir brauchen ein paar Klamotten, meinst Du nicht?“, flüstert Roberta zurück.

„Keine Zeit dafür, nehmt ein Handtuch oder so was“

Sie schleichen aus dem Haus, stoppen bei jedem Piep im Boden und jedem plötzlichem Geräusch, was imstande wäre, die Toten in der stillen Nacht zu wecken. Dann endlich schaffen sie aus dem Hinterausgang des Hauses, da die Vorderseite Videoüberwacht wird. Curly bringt sie zur Scheune, wo er ein Pferd gesattelt hat.

„Wir müssen uns aufteilen“, sagt Curly. „Annie und ich nehmen das Pferd und reiten nach Westen.“

„Was ist mit uns“, will Roberta wissen.

Curly verzieht sein Gesicht.

„Sorry, Deal erfüllt. Ich hab euch aus dem Haus gebracht. Der Rest liegt bei euch“, sagt er kalt.

„Curly!“, schimpft Annie. „Ich werde nicht mit Dir gehen und unsere Freunde hier dem Tod überlassen. Ich bleib bei ihnen. Du kannst weglaufen, wenn Du willst, aber ich werde Dir niemals verzeihen, wenn Du das machst.“

„Annie, ich-----“

„Ich weiß, was Du für mich empfindest. Wenn Du mich wirklich liebst, rettetest Du uns alle oder gar keinen.“

Curly errötet und schaut weg.

„Die anderen Sättel sind weggesperrt mit der Ausrüstung. Was soll ich machen?“

„Nicht alle Sättel“, wirft Debbie ein und zeigt auf Bellyridingausrüstung auf dem Boden.

„Warte, nein, nicht das“, sagt Roberta und hält Debbies Arm.

„Die Zügel sind weggesperrt. Wie willst Du das Pferd lenken?“, fragt Curly mit brüchiger Stimme.

„Mit meiner Fotze“, antwortet Debbie grimmig.

„Die Idee ist verrückt“, wirft Roberta harsch ein. „Weißt Du wie uneben der Boden in den Bergen ist?“

„Ein Pferdepimmel hat uns hier her gebracht, also bringt uns auch einer nach Hause“, entgegnet Debbie kühn und Roberta schaut weg.

„Welch ein Spaß“, platzt Annie plötzlich dazwischen und läuft los, um den Bellyridingsattel einzusammeln.

Curly geht zu einer Box und kommt mit einem gewaltigen cremefarbenen Brauereipferd mit hautfarbener Nase zurück.

„Hast Du nichts, äh, kleineres?“, fragt Debbie mit aufgerissenen Augen und dem Gedanken, was das Tier für einen gewaltigen Prügel haben muss.

Curly zuckt mit den Schultern und tätschelt das Tier.

„Pinkie hier wäre Dein nächster Drehpartner gewesen. Lass Dich von seinem Aussehen nicht täuschen, er ist ein echter Renner. Fast sechzehn Hands (Ein Hand=101,6 mm) und ein Schwanz, der sogar Trigger Komplexe bereitet.“ grinst Curly.

Roberta nimmt Debbie beiseite und sagt: „Bist Du verrückt? Ich kann nicht da oben sitzen, wenn ich weiß, dass Du da unten von diesem Riesenschwanz genagelt wirst.“

Debbie lächelt lasziv.

„Wäre nicht das erste Mal“, sagt sie, was Roberta die Stirn runzeln läßt. „Relax, ja? Ich packe das.“

Curly fixiert den Sattel, der einen Korb oben drauf hat, wo normalerweise die Kamerahalterung befestigt wird. Er hebt Roberta in den Korb, zeigt ihr wo sie sich festhalten kann, wenn es rau wird. Annie besteht darauf, auch in den Korb zu Roberta gesetzt zu werden. Also klettert sie auch zu Curlys Unwillen in den Korb.

Inzwischen hat Debbie bereits begonnen dem Brauereipferd die Latte zu polieren, welche im Nu bretthart wird. Der Schwanz ist pink und sieht irgendwie wie ein menschlicher Penis aus, außer dem aufgepilztem Kopf. Sie klettert in das Geschirr, während Curly den Prügel mit Gleitmittel, was hier immer irgendwo rumsteht, einschmiert. Als Debbie in Position liegt, fixieren die Girls von oben ihren Hände und Füße, während Curly ihr den Riesenprügel in ihre Fotze stopft. Debbie grunzt tief auf dabei. Zuerst scheint das Pferd ziemlich zahm, es akzeptiert seine Last auf dem Rücken ohne Murren. Curly steigt auf seinen Fuchs und wirft Roberta seine Reitgerte zu, die das Ding anstarrt, hart schluckt und das Gesicht verzieht.

„Du weißt, was Du zu tun hast“, gibt ihr Curly zu verstehen.

Roberta zögert.

Annie nimmt ihr die Reitgerte weg und zieht sie Pinkie heftig über den Hintern: „Giddy up!“

Das riesige Pferd geht mit einem Satz los, was sogar Curly überrascht, der Pferde genau kennt. Der beindicke Pferdepimmel stößt heftig während er trabt und Debbie stöhnt, als sie gedehnt und von dem Schwanz in den Uterus gefistet wird. Sie konzentriert sich darauf, herauszufinden, wie sie das Pferd effektiv lenken kann. Sie hat genug Bewegungsfreiheit in dem Geschirr, um ihre Hüften hin und her zu bewegen. Also klemmt sie ihre Fotze hart um den tropfenden Prügel, der sich in ihr bewegt und rumgleitet und bewegt ihre Hüften nach Links. Zu ihrer Überraschung geht das Pferd lenkt das Pferd nach links, als sie Die Hüften nach Links schwingt, geht er nach rechts.

Das einzige Problem ist, löst sie ihre Möse, geht der Gaul wieder gerade aus, wo er hinwill. Er hat mittlerweile einen strammen Galopp erreicht, seine Hufe donnern auf dem Boden unter ihr.

„Ich kann ihn lenken, aber ich kann nicht sehen, wo wir hin reiten“, denkt sie. Ich kann ihn auch nicht abspritzen lassen, wenn er weich wird und raus flutscht, sind wir am Arsch.

„Roberta, kannst du mich hören?“, ruft Debbie.

„Ja. Bist du OK?“, ruft Roberta zurück.

„Ja, Pinkie und ich haben viel Spaß miteinander. Du musst für mich sehen. Ruf links, rechts, geradeaus und lass ihn nicht langsamer werden!“

„OK,“ gibt Roberta zurück. „Geradeaus, wir folgen Curly.“

Debbie erzittert, der gewaltige Schwanz hämmert in sie rein mit jedem Schritt seiner gewaltigen Hinterläufe. Pinkie grunzt und schnaubt wenn Debbies Möse über seinen Stamm gleitet. Die Bewegungen ihres Körpers, die sie nicht kontrollieren kann, die Konzentration auf das was zu tun ist, den Gaul zu steuern und der abartig geile Fick an sich fordern ihren Tribut von ihr, was sie lauthals stöhnen lässt. Ihr ganzer Körper schreit nach einem Orgasmus, ihre Klit nach Berührung oder mehr nach Rubbelei, aber mit all ihrem Willen reißt sie sich zusammen. Nichts desto Trotz, der Riesenpimmel fühlt sich soo gut an in ihr. Die große Spitze hämmert sie so heftig, sie schreit ihre Lust heraus.

Ihre Nippel reiben gegen seinen behaarten Bauch, wenn ihre Titten wild hin und her wackeln, sie werden so hart wie Pinkies Schwanz. Manchmal schwingt ihr Körper wie ein Pendel, nur kurz gestoppt, wenn Schwanz und Uterus mit einem Grunzen zusammenstoßen. Aber er galoppiert weiter, mit Hilfe von Annies seltsamen Schlag, den sie von oben serviert. Aber in Pinkies Pferdehirn ist es nicht der Schlag mit der Gerte, das ihn antreibt, sondern das geile Gefühl von Debbies heißer Möse, die auf seinem Schwanz suppt. Er hat in seinem Oberstübchen entschieden, dass er für diese Fotze ewig rennen würde, diese herrliche Fleischtüte, die so geil um seinen tropfenden Schwanz pulsiert und ihn melkt.

„RECHTS!“, schreit Roberta.

Debbie atmet tief ein und klemmt ihre Spalte so hart sie kann um Pinkies Ständer, gefolgt von einem Hüftschwung nach rechts. Der Gaul geht nach rechts, aber als sie den bockenden Prügel gegen die Bewegungen seines galoppierenden Körpers stemmt, kommt sie plötzlich. Ein sehr ungünstiger Moment. Sie zuckt wie wild unter dem Pferd und stöhnt laut auf. Sie schließt die Augen und muss ihren ganzen Willen zusammen nehmen, um den Schwanz festzuhalten. Ihr Körper kämpft gegen ihren Willen an, will einfach nur der orgiastischen Lust nachgeben und genießen, dabei schreit Debbie ihre Wollust lautstark heraus.

„LINKS!“

„Oh, Scheiße!“, denkt sie beim Hüftschwung nach links, den Schwanz immer noch gut festhaltend in ihrem Loch. Ihr Orgasmus ebbt ab und gibt ihr etwas Erleichterung. Aber nun überkommt sie die Müdigkeit. Ihr Körper versucht sie nun auf diese Art dazu zu bewegen, den Schwanz los zu lassen. Sie kämpft gute fünf Minuten dagegen an, bis sie Roberta rufen hört: „Geradeaus!“

Debbie entspannt sich und eine Welle der Erschöpfung schwappt über sie. „Los, Debbie, reiß Dich zusammen“, denkt sie nach Luft schnappend.

Sie reiten für eine lange Weile geradeaus und als die erste Sonnenstrahlen über den Horizont kommen, kann Debbie die Felder unter sich erkennen. Sie atmet erleichtert durch, dann das Erreichen der Felder bedeutet, sie sind nur noch knapp zehn Meilen von Worsley entfernt. „Zum Glück ist es eine gerade Straße da unten“, denkt sie.

„LINKS“

Debbie atmet tief ein, klemmt den Schwanz in ihrer Möse ein und bewegt ihre Hüften. Als sie den Prügel so festhält, zuckt und bewegt sich ihr Körper härter, sie immer mehr stimulierend. Sie stöhnt, fühlt den Schwengel vibrieren und in sie tropfen, jeder einzelne Tropfen aus dem Ständer elektrisiert sie und lässt sie lauter stöhnen. Ihre Fotze zittert und sie kommt wieder.

„RECHTS“

„Oh, Gott, nein“, brüllt sie, ihre Hüften nach rechts bewegend und Pinkie folgt.

Hier Körper vibriert und zittert, als sie der Orgasmus packt, Schweiß tropft von ihr und auch von Pinkie. Das Tropfen seines Knüppels wird mit jeder Minute intensiver.

„LINKS“

Mit lauten Stöhnen und abspritzendem Körper schwingt sie ihre Hüften nach links. Ihre Hände greifen das Seil, das sie fixiert. Der Kampf gegen ihre Möse geht weiter, die unbedingt den gewaltigen Schwanz loslassen und genießen will.

„RECHTS“

Sie schwingt wieder ihre Hüften, fühlt das Riesenteil in ihr nun zucken, was ihr weitere heftige Lustexplosionen beschert, die sie bis ins Mark erschüttern

„LINKS“

„OOOHHHH FUUUUCK!“, brüllt sie die Hüften schwingend.

Pinkies Schwengel schwillt jetzt an, drückt sie noch weiter auseinander und lässt sie permanent kommen.

„RECHTS“

Debbie weiß, Pinkie ist kurz vorm kommen, sie muss ihn zurückhalten, denn wenn er zu früh kommt, schaffen sie es nicht in die sichere Ebene. In ihrem Gesicht kann man erkennen, dass sie die vollen Kraft ihres Abganges zurück hält, was sie ächzen lässt. Sie fühlt es als Wettkampf, wer kann es am längsten aufhalten. Sie weiß instinktiv, dass auch Pinkie fieberhaft versucht, seinen Erguss für sie zurück zu halten. Debbie ist tief berührt von der Liebe des Tieres.

„LINKS“

Es braucht jetzt eine Riesenportion Wille von ihr, den Prügel nach links zu bewegen, ihre Muskeln ächzen vor Schmerz und ihre Fotze schreit nach Erlösung.

„GERADEAUS! PASS AUF, DEBBIE. ER MUSS SPRINGEN“, brüllt Roberta.

Debbie entspannt sich und ihr Orgasmus entlädt sich endlich mit aller Kraft. Sie hofft nur, dass sie ihn nicht mehr groß lenken muss, als sich ihr Körper schüttelt und zittert. Sie schreit ihre Lust unkontrolliert raus, was Annie und Roberta erschreckt und nach ihr rufen lässt. Debbie kann nicht antworten, sie sieht gerade vor Geilheit Sterne.

Als Pinkie vom letzten Felsen abspringt und auf den Feldern landet, rammt er seinen gewaltigen Megaprügel bis zum Anschlag in sie rein, das ist dann auch für ihn zu viel. Er rotzt ordentlich in sie ab. Klebriges, heißes, weißes Pferdesperma explodiert aus ihrer Fotze um den Schwanz heraus, als er seine gewaltigen Eier in ihren Uterus entleert. Debbie gurgelt und hustet, als sie der Dauerorgasmus sie wieder ausknockt. Roberta ruft immer noch nach ihr und da sie verständlicher Weise keine Antwort bekommt, brüllt sie nach Curly, der umdreht und Pinkie bremst und stoppt. Das arme Brauereipferd ist komplett mit Schweiß bedeckt, es schnaubt, hechelt und wiehert vor Aufregung.

Roberta springt herunter, um zu sehen, wie es ihrer Freundin geht. Annie bindet Debbies Arme und Beine von oben los und springt auch runter. Debbie ist klatschnass. Ihre Fotze steht so weit offen, das Curly ohne Probleme seine ganze Faust in sie stecken könnte, ohne anzustoßen. Pferdesoße tropft aus ihr raus, der Superknüppel des Pferdes hängt nun etwas erschlafft davor, immer noch Suppe abtropfen lassend.

„Debbie? Debbie?“, ruft Roberta und schlägt Debbie leicht ins Gesicht.

Debbie stöhnt bloß lüstern.

„Lasst sie uns aus dem Sattel heben“, sagt Roberta und sie heben sie aus dem Geschirr und dann auf den Boden.

Curly und Roberta nehmen jeder eine Hand von Debbie und reiben sie, um sie aufzuwecken. Annie hört plötzlich ein Auto näher kommen und rennt zur Straße, um es anzuhalten. Der Wagen hält an und das Fahrerfenster senkt sich, der Fahrer nimmt Annies Nacktheit mit einem Lächeln zur Kenntnis.

„Ist etwas passiert, Miss?“, fragt er.

„Meine Freundin ist verletzt, können sie uns nach Worlsey bringen?“ will Annie wissen.

„Wo ist ihre Freundin?“

„Dort drüben“, antwortet Annie und deutet auf die Gruppe Leute und dem Pferd.

Der Mann steigt aus dem Auto aus und zu Annies Überraschung zieht er eine Waffe.

„Annie Hardick nehme ich an. Ich bin ein großer Fan“, sagt der Mann.

Annie ist das erste Mal in ihrem Leben sprachlos. Sie starrt auf die Waffe mit aufgerissenen Augen und offenem Mund.

„Los, lass uns nach Deinen Freunden sehen. Tim wird sehr zufrieden sein, wenn ich euch wieder nach Hause bringe.“

Sie gehen auf die kleine Gruppe zu, während Debbie wach wird und sich aufrichtet. Sie sieht den Mann mit einer Waffe auf Annie zielen und schluckt.

„Dan Hardwick? Dan? Was zu Hölle?“, bricht es aus der schockierten Debbie heraus.

Dan schiebt Annie in Curlys Arme. Er überblickt kurz die Szenerie. Drei nackte Weiber, eine deren Fotze so aussieht, als wäre sie gerade kaputtgefickt worden. „Warum hast Du mich Dich nicht ficken lassen, Debbie“, denkt er bitterlich. „Dann hätte ich Dir nicht so eine grausame Lektion erteilen müssen.“

„Also wo glaubt ihr Typen, wo ihr hinlaufen könnt?“, fragt Dan.

„Wir gehen nach Hause und Du wirst uns nicht aufhalten“, antwortet Roberta und macht einen Schritt nach vorne.

„Nach allem was Tim für euch getan hat, dankt ihr es ihm mit weglaufen“, sagt Dan kopfschüttelnd.

Curly beginnt lauthals zu lachen. Dan und die Frauen sehen in mit hochgezogenen Augenbrauen an.

„Was ist Dein Problem, Bohnenstange?“, will Dann wütend wissen.

„Ich erinnere mich nun an Dich. Du bist das Arschloch aus Dallas, der wollte, dass wir Debbie mit einem unsere Hunde vergewaltigen.“

Debbie starrt Dan an.

„Ja, und?“, entgegnet Dan, der erfolglos versucht, hart zu klingen.

„Ja und Tim erzählte mir gestern, er plane Dich auch umzubringen, wenn Du zur Farm kommst. Also bedeutet uns zurück zu bringen den Tod für uns alle, auch für Dich.“

Curly lacht wieder. Dan runzelt die Stirn, schaut zu Debbie, die wissend lächelt und wieder zu Curly.

„Gut, ich werde euch jetzt töten und Tim damit beeindrucken, wie nützlich ich ihm bin“, sagt Dan mit der Waffe fuchtelnd.

Als er auf Debbies Stirn zielt, kommt ein lautes Wiehern von der Seite. Er dreht sich zu spät um, um Pinkie zu sehen, wie dessen gewaltige Vorderhufen auf ihn nieder gehen. Dan versucht, den Gaul zu erschießen, aber zu spät, als sich der Schuss löst und sich die Kugel in die Wildnis verirrt, trifft ihn der Huf quer auf seiner Brust, was ihn niederwirft. Der Klang seines Grunzen und das Knacken von Knochen hallt durch die Gegend, was alle aufschreien lässt. Pinkie ist allerdings noch nicht fertig. Er springt noch einmal und lässt seine Hufe wieder auf Dan einschlagen, was Dan endgültig das Leben nimmt.

Curly rennt zu dem Pferd und scheucht ihn beiseite. Dann hockt er sich neben Dans leblosen Körper und sucht nach einem Puls. Er dreht sich um, schaut Debbie an und schüttelt seinen Kopf.

„Ein passendes Ende für ein totales Arschloch“, entgegnet Roberta zu Debbie gewandt.

„Laßt uns sein Auto benutzen, damit kommen wir schneller nach Worsley“, meint Annie und hebt die Schlüssel auf, die Dan verloren hat.

Debbie steht mit Robertas Hilfe etwas schwerfällig auf und schielt nach Pinkie. Das gewaltige Pferd senkt seinen Kopf und schmust sich zwischen ihre Brüste. Debbie umarmt ihn, küsst seine Stirn. Das Pferd schnaubt freundlich.

„Danke, Pinkie, ich werde Dich nie vergessen. Jetzt geh, lauf in den Wald in die Freiheit oder sie töten Dich für das hier.“

Curly nimmt die Sattel von den Pferden, dann scheucht er beide davon Richtung Wald. Debbie bricht in Tränen aus, als sie Pinkie davonlaufen sieht.

Sie steigen alle man in den Wagen und fahren nach Worsley und stellen sich der örtlichen Polizei. Die lokalen Mounties führen umgehend eine Razzia auf der Farm durch, wobei Tim und seine Leute einkassiert werden, bei dem Versuch zu fliehen. Es fand sogar eine Schießerei statt, allerdings ohne Tote. Zwei Wochen später werden Debbie und Roberta ins FBI Büro in Dallas zitiert.

Sie sitzen gegenüber einem Mann in einem grauen Anzug, den sie als Agent Carter kennen. Ein dünner, aber muskulöser Mann in seinen späten Dreißigern mit blonden Haaren und blauen Augen.

„Ich danke Ihnen für Ihr Kommen“, begrüßt er die beiden mit einem leichten Südstaatenakzent. „Ich hoffe, die Damen haben sich von ihren Strapazen erholt.“

Roberta lächelt kalt.

„Einige unserer Narben werden nie verheilen“, sagt sie.

„Sicherlich. Ich frage mich, haben Sie schon darüber nachgedacht, was sie in Zukunft tun werden, meine Damen“, fragt Carter.

Debbie und Roberta lachen laut auf, was Carter seine Augenbrauen fragend heben lässt.

Debbie antwortet: „Entschuldigen Sie uns, Agent Carter, aber wir sind uns beide ziemlich sicher, dass unsere Karrieren beendet sind.“

„Aber was passiert ist, ist ja nicht ihr Verschulden“, sagt er verständnislos.

„Vielleicht“, entgegnet Roberta, „aber kein Cop will eine Partnerin, die ein Ex-Tierpornostar ist.“

„Animal Rescue will auch keinen Animal Welfare Officer, die vielleicht die Tiere fickt, die sie rettet“, fügt Debbie hinzu.

Sie sehen Carter mit so ernsten Gesichtern an, das er es nicht wagt zu widersprechen.

„Also was wollen Sie tun, meine Damen“, hakt er nochmal nach.

Sie zucken die Schultern ohne ihm zu antworten.

„Nun, ich möchte Sie wissen lassen, dass Curly und Annie im Zeugenschutz sind und mit deren Aussagen werden wir ihre vielleicht nicht mehr brauchen“, sagt er. „Wir haben genug Beweise, um Tim und seine Leute für den Rest ihres Lebens einzubuchten.“

„Warum konnten Sie uns das nicht am Telefon sagen?“, will Roberta kopfschüttelnd wissen und verschränkt ihre Arme über der Brust.

„Ich wollte sie persönlich kennenlernen und Ihnen danken, denn ohne Sie hätten wir den Fall nie abschließen können. Curly erzählte mir, wie sie ihm dazu gebracht haben, gegen Tim auszusagen.“

„Und?“, fragt Debbie.

„Und wir könnten einige Undercoveragents wie sie gebrauchen. Willens, die normalen Wege und Grenzen zu verlassen und Informationen zu sammeln sowie potentielle Zeugen auf unsere Seite zu ziehen.“

„Was bekommen wir dafür, wenn wir uns in solche Lebensgefahr begeben?“, interessiert Roberta.

„Einen scheiß großen Haufen Geld und die Chance, ihre Neigungen auszuleben ohne mit Konsequenzen rechnen zu müssen“, antwortet Carter grinsend.

Er nimmt eine Akte auf und reicht sie Roberta. Sie öffnet die Akte und Debbie und sie lesen den Inhalt. Eine weitere Tierpornooperation in Mexiko, wo Tierporno legal ist. Nur sind die, die das Geschäft betreiben, auch Mitglieder eines großen Drogenkartells, das ICE und andere Drogen in die USA schmuggelt. Die Akte hat einen CIA Stempel.

„Sie wollen, das wir uns als Tierpornoschlampen in ein Drogenkartell einschleichen?“, fragt Roberta mit aufgerissenen Augen und starrt Agent Carter an.

„Ich will nicht das sie das machen, nein. Sie würden in diesem Fall für die CIA arbeiten. Die bieten ihnen drei Millionen Dollar, um dort als Auftragnehmer einzusteigen ohne Verbindung zur CIA. Geld im Voraus.“

Die Mädels scheuen einander an und zucken die Schultern.

„Wann fangen wir an“, will Debbie noch wissen.

ENDE

Tierrettung 2

Teil 1: Undercover!

by Sheela B.

(Übersetzt ins Deutsche von Don Luzifer 2018)

Kapitel 1

Debbie und Roberta sitzen einem Mann im grauen Anzug gegenüber, den sie als Agent Carter kennen, ein schlanker, muskulöser Mann in seinen späten Dreißigern mit makellosem blonden Haaren und blauen Augen.

„Danke, dass sie heute hierhergekommen sind“, sagt er zu ihnen mit einem leichten südlichem Akzent. „Ich hoffe, die Damen haben sich von ihrem Martyrium erholt.“

Roberta lächelt kalt. „Von ein paar Narben werden wir uns nie erholen“, sagt sie kopfschüttelnd.

„Ganz gewiss, aber ich frage mich, ob sie sich schon Gedanken gemacht haben, was sie in Zukunft tun werden?“, fragt er.

Sie lachen, so dass Agent Carter fragend seine Augenbrauen hoch zieht.

„Entschuldigen sie, Agent Carter“, sagt Debbie grinsend, „aber wir sind uns beide ziemlich sicher, dass unsere Karrieren beendet sind.“

„Aber was ihnen beiden zugestoßen ist, war ja nicht ihre Schuld“, sagt er stirnrunzelnd.

„Vielleicht“, sagt Roberta verächtlich grinsend, „aber kein Cop möchte einen Partner, der ein Ex-Tierpornostar war.“

„Und Animal Rescue will keine Beamtin, die eventuell die Tiere fickt, die sie gerettet hat“, sagt Debbie nickend.

Sie starren Agent Carter plötzlich mit einem tiefem Stirnrunzeln an und er beschließt, nicht dagegen zu argumentieren.

„Also, was werden sie tun?“, fragt er.

Sie zucken mit den Schultern.

„Nun, ich möchte sie wissen lassen, dass Curly und Annie im Zeugenschutz sind und mit all ihren Aussagen haben wir genug Beweise, um Tim und seine Kumpanen für lange Zeit wegsperren zu können.“

„Warum haben sie uns nicht einfach angerufen, um uns das zu sagen?“, fragt Roberta, verschränkt die Arme über ihrer Brust und schüttelt den Kopf.

Agent Carter lächelt angenehm. „Ich wollte sie treffen und ihnen danken, denn ohne ihre Hilfe hätten wir die ganze Organisation niemals auffliegen lassen können. Curly erzählte mir, wie sie ihn dazu gebracht haben, sich gegen Tim zu stellen.“

„Also?“, sagt Debbie.

„Also - wir könnten ein paar solcher Undercover-Leute wie sie brauchen.“

Die Frauen starren einander an und lachen.

„Ich bin mir ziemlich sicher, das FBI hat bestimmte Rekrutierungsstandards“, sagt Roberta sarkastisch.

„Wir haben schon vorher Leute mit dubiosem Hintergrund angeworben“, sagt Agent Carter. „Ihr Insiderwissen der organisierten Kriminalität ist wertvoll für uns.“

„Aber sie sagten, was uns passiert ist, war nicht unsere Schuld“, sagt Debbie harsch, „und jetzt bin ich eine Kriminelle mit Insiderwissen?“

Agent Carter hebt seine Hand und schüttelt den Kopf. „Nein, nein, das habe ich nicht gemeint“, sagt er. „Ich entschuldige mich, wenn sie mich so verstanden haben. Was wir suchen, sind Leute, die über die normalen Grenzen hinausgehen, Informationen sammeln und potentielle Zeugen umdrehen.“

„Nur als Berater und nicht als Agent, richtig“, sagt Debbie.

„Was bekommen wir dafür, wenn wir unsere Leben solch einer Gefahr aussetzen?“, fragt Roberta.

„Wir zahlen sehr gut“, sagt Agent Carter gleichgültig.

Er nimmt eine Akte und gibt sie Roberta. Sie öffnet sie und die Frauen lesen den Inhalt. Sie lesen von einem großen Drogenkartell, welches Drogen in die USA schmuggelt. Die Akten haben DEA-Stempel drauf.

~~~~~

„Sie wollen uns in ein Drogenkartell einschleusen?“, fragt Roberta mit aufgerissenen Augen, als sie Carter anstarrt.

„Ich will das nicht, nein. Sie werden in diesem Falle für die DEA arbeiten“, sagt er. „Sie bieten ihnen eine Million Dollar für jeden, der da ohne Verbindung zu ihnen rein geht. Ein Hälfte gibt es vorab, die andere Hälfte nach Aufklärung des Falles.“

„Wie sollen wir ein Drogenkartell infiltrieren?“, fragt Debbie. „Ich bin eine Tierschutzbeamtin, keine verdammte Spionin.“

„Die wollen, dass wir als amerikanische Nutten auftreten“, sagt Roberta zu Debbie mit verdrehten Augen. „Nicht wahr, Agent Carter?“

„Ich bin mir über die Operationsdetails nicht ganz sicher, aber wenn sie interessiert sind, arrangiere ich ein Treffen mit denen“, sagt er.

Die Mädchen starren einander mit aufgerissenen Augen an und zucken mit den Schultern.

„Ich schätze, es kann nicht schaden, mit denen zu reden“, sagt Debbie. „Aber wir versprechen gar nichts.“

~~~~~

Eine Woche später treffen sie einen Hispano in einem dunkelgrauen Anzug. Der DEA-Agent ist recht ansehnlich und duftet nach 4711. Sie treffen sich in einem minimal eingerichteten Appartement und es ist offensichtlich, dass hier niemand wohnt.

„Ich bin Ray Otero“, sagt er, während er den Frauen die Hand schüttelt. „Nehmen sie bitte Platz.“

„Ich bin Debbie und das ist Roberta“, sagt Debbie und zeigt auf ihre rothaarige Freundin.

„Ja, mir ist bewusst, wer sie sind“, sagt er als er sich setzt. „Ich habe einige ihrer, äh, Arbeiten gesehen.“

Die Frauen schauen sich an und Debbie errötet leicht, da sie weiß, dass er die Tier pornos meint, die sie mit Tim gemacht haben.

„Wir wurden dazu gezwungen, falls sie das nicht wussten“, sagt Roberta kalt.

„Ich habe die Zusammenfassung gelesen und mir sind die Umstände bewusst“, sagt er professionell. „Ihre Erfahrungen machen sie perfekt zu dem, was wir suchen.“

„Oh? Sie wollen, dass wir beim Pornodreh mitmachen?“, fragt Debbie und verzieht das Gesicht.

„Nicht bei normalem Porno, aber wir brauchen Frauen, die freiwillig das aufführen, was sie in diesen Videos gemacht haben.“

Es herrscht Stille im Raum, dann lacht Roberta kalt auf. „Oh, mein Gott, Deb, er will, dass wir in einer verdammten Tijuana Eselsshows auftreten.“

„Neeeiinn“, sagt Debbie und verzieht wieder das Gesicht. „Sie wollen, dass wir Esel auf der Bühne ficken?“

Ray zuckt mit den Schultern. „Ich will ehrlich mit ihnen beiden sein“, sagt er gleichgültig. „Ja, wir wollen, dass sie in einem bestimmten Etablissement

aufzutreten, welche Tiersexshows anbietet. Die Frauen dort ficken alle Sorten Tiere, nicht nur Esel.“

Debbie gluckst als sie unverschämt ihren Kopf schüttelt. „Und nach unseren Erlebnissen glauben sie, wir wären perfekt für den Job“, sagt sie

„Offen gesagt, ja“, sagt Ray. „Ich habe einige Videos mit ihnen beiden gesehen und es war deutlich, dass sie es genossen haben.“

„Oh, danke, Arschloch“, ruft Roberta und wirft ihren Stuhl beim Gehen um.

Ray packt ihre Hand. „Es tut mir leid, ich wollte sie nicht beleidigen“, sagt er. „Vielleicht habe ich es falsch gedeutet und wenn das stimmt, sollten wir dieses Treffen beenden, denn dann sind sie für diese Aufgabe nicht geeignet.“

Debbie schaut zu Roberta, die Ray immer noch anstarrt. „Sie wissen, dass Tiersex hier in Amerika illegal ist.“

Er nickt. Ray versteht, dass sie eine Fassade aufrechterhalten müssen damit die Leute sie nicht so harsch verurteilen. Sicher, Tim hat die Frauen entführt und gezwungen, solche liederlichen Sachen zu machen und die Sympathie dafür ist hoch. Jedoch, wenn sie zugeben, dass sie Spaß an dem Sex mit den Tieren hatten, wäre das Verständnis, das sie bekommen haben, schnell futsch. Ray versteht ihre Zurückhaltung ihm gegenüber völlig. Deshalb hat Debbie den illegalen Status von Tiersex erwähnt, um sich beide zu schützen.

„Ich verurteile sie nicht“, sagt Otero ruhig, „viele Leute stehen drauf, es mit Tieren zu treiben, ich persönlich habe nichts dagegen.“

„Und in Mexiko ist es sowieso legal“, sagt Debbie. „Sonst würden diese Shows nicht so öffentlich angeboten werden.“

Roberta starrt immer noch auf Ray und her seufzt. „Ich brauchen Frauen, die das willentlich machen, am besten aus Spaß“, sagt er. „Es ist wichtig, dass sie es mögen, dann glauben diese Leute, sie wären authentisch.“

„Ich kann das nicht machen, sorry“, sagt Roberta, so dass sich Rays Augen weiten. „Ich will mich dem nicht noch einmal aussetzen. Nicht zu wissen, ob irgendein Typ mich im nächsten Moment töten will.“ Robert starrt auf ihre blonde Freundin herab mit Tränen in den Augen. „Tut mir leid, Deb, aber meine Tierficktage sind vorbei.“

„Ich verstehe, Süße“, sagt Debbie aufstehend und ihre Freundin umarmend. „Du machst, was das Richtige für dich ist.“

Roberta unterbricht die Umarmung und starrt zu dem DEA Agent. „Tut mir leid, Agent Otero, aber ich bin draußen. Ich dachte, ich könnte es, aber schon das hier sein lässt mich ausflippen.“

„Ich verstehe sie auch“, sagt er freundlich nickend. „Danke, dass sie her gekommen sind und ich vertraue darauf, dass sie diese Treffen und alles, was hier gesagt wurde, für sich behalten.“

„Ich bin ein ehemaliger Cop, Agent Otero, sie brauchen sich um meine Verschwiegenheit keine Sorgen zu machen“, sagt Roberta. Zu Debbie gewandt küsst sie sie auf die Wange. „Ich sehe dich im Wagen“, sagt sie.

Debbie nickt. Roberta verlässt den Raum und die anderen beiden warten, bis die Rothaarige die Wohnungstür geschlossen hat.

„Also das bedeutet, sie sind dabei?“, fragt Otero Debbie.

Debbie zuckt mit den Schultern. „Für die Kohle, aber ich will zwei Millionen und die erste gleich“, sagt sie. „Meine Selbstachtung ist die Summe wert und Gott weiß, welchen Schaden diese großen Tierschwänze meinem Körper antun.“

Ray verzieht das Gesicht. „Ich bin mir nicht sicher, ob ich ihnen das versprechen kann“, sagt er. „Ich werde mit meinem Boss reden müssen.“

„Wenn sie nicht zahlen können, spiele ich nicht mit“, sagt Debbie, die entschieden hat, dass es ein guter Zeitpunkt ist, jetzt auch zu verschwinden. „Rufen sie mich an, wenn sie das geklärt habe, bis dahin bleiben sie mir vom Leib.“

Debbie verlässt das Appartement, um Roberta einzuholen.

~~~~~

„Ich hoffe, du kommst klar damit?“, sagt Roberta, als Debbie zu ihr ins SUV klettert, mit dem sie gemeinsam zu dem Treffen gefahren sind.

„Verdammt, Mädchen, ich hab's verstanden“, sagt Debbie. „Darüber hinaus weiß ich, dass du und Jake planen zu heiraten und euch irgendwo nieder zu lassen.“

Roberta nickt düster. „Ich denke nicht, dass du es auch tun solltest“, sagt sie mit Tränen in den Augen. „Was wir mit Tim durchgemacht haben, war etwas, was niemand je verstehen wird. In dieses Leben zurückzukehren wird nicht einfach für dich.“

Debbie packt Robertas Hand und drückt sie. „Ich weiß, aber wenn das durchhalte, lässt mich die Belohnung mein Leben neu aufzubauen“, sagt die Blonde sanft. „Ich denke darüber nach, eine Haustierversicherung aufzubauen, denn das einzige, wovon ich wirklich Ahnung habe, ist mich um Tiere zu kümmern.“

„Du würdest deinen Körper dafür verkaufen?“

Debbie schnappt nach Luft. Sie sieht ihre Freundin stirnrunzelnd und kopfschüttelnd an. „Ich hätte von Dir was Besseres erwartet“, sagt Debbie kalt. „Mein Körper wurde von allen benutzt, um Geld zu verdienen, also warum sollte ich nicht mal die sein, für die sie es sich mal auszahlt.“

„Es wird nicht einfach sein und du weißt das.“



„Nein, ich erwarte, dass mich auch die DEA wahrscheinlich betrügen könnte, aber ich spreche nicht von denen“, sagt Debbie. „Dieses Drogenkartell könnte auch eine gute Einnahmequelle sein, solange ich da arbeite.“

„Du glaubst doch wohl nicht, dass die DEA dich Drogengeld für deine eigenen Zwecke waschen lässt hier in den USA?“, fragt Roberta und verzieht das Gesicht.

Debbie startet den Motor. „Was sie nicht wissen, können sie auch nicht verhindern“, sagt sie, legt den Gang ein und fährt auf die Straße.

~~~~~

Drei Tage später klingelt Debbies Telefon und Agent Otero ist dran.

„Ich habe mit meinen Vorgesetzten gesprochen und sie werden ihnen 1,5 Millionen zahlen, die Hälfte sofort“, sagt er in einem neutralen Ton.

Debbie zögert nicht. „Eine Million sofort oder kein Geschäft“, sagt sie.

„Sie verhandeln hart, Debbie“, sagt Otero leicht genervt.

„Sie wollen, dass ich Sex mit Tieren habe für mein Land und das kostet sie was“, sagt Debbie kalt.

Eine Pause entsteht. „750.000 sofort und die andere Hälfte, wenn der Job erledigt ist“, kontert Otero.

„Verarschen sie mich nicht, Agent Otero, derartige Jobs sind nie beendet“, sagt Debbie. „Ich schätze, das heißt, ich bin raus. Tschüss!“

„Warten sie“, keucht Otero. „Einverstanden, eine Million sofort, abgemacht.“

„Ich will, dass sie das auf mein Konto eingezahlt haben, bevor ich anfrage“, sagt sie. „Wenn ich meinen Kontostand nicht in Richtung einer Million springen sehe mit herrlich steuerfreiem Geld, werde ich dieses Flugzeug nie erreichen.“

Sie hört Otero seufzen. „OK, geben sie mir ihre Bankdaten...“

~~~~~

Debbie hat ein Problem, denn als sie damals sehr viel Sex mit Tieren hatte als Tim sie gefangen hielt, ist mittlerweile fast ein Jahr her. Sie hatte bis heute nicht einmal mehr Sex mit einem Mann seit sie damals geflohen waren, im Gegensatz zu Roberta, die zu ihrem Freund zurück kehrte und ihn nun heiraten wird. Nun hat die attraktive Blondine zugesagt, in einer Liveshow aufzutreten, in der Tiersex praktiziert wird. „Was ist, wenn ich da das erste Mal auf der Bühne stehe und ausflippe wegen irgendwelcher PTSD Sachen“, wundert sie sich. (PTSD = post-traumatic stress disorder / posttraumatische Belastungsstörung \* Anm. d. Übersetzers) „Ich muss das nochmal machen, ehe ich fliege, um sicher zu sein, dass ich das handeln kann.“

Also stiehlt sich Debbie ein paar Nächte später, so um vier Uhr morgens, in den Garten ihrer Nachbarn, wo ein Dogge namens Rufus lebt, um zu sehen, ob sie es noch drauf hat.

Der erste Tierschwanz nach einem Jahr hämmert in Debbies Fotze mit einer Macht, die sie benommen macht und erfreut. Sie quiekt, als die volle Länge des Hundeschwanzes sich in ihre Fotze vergräbt und als Rufus anfängt zu ficken, wird sie verrückt. Sie quietscht laut, als der Doggenpimmel ihre Fotze über alle Maßen auf dehnt. Der pumpende Schwanz tut ihrer engen Muschi weh, aber da ist kein Blut, so wie damals, als sie ihr Jungfernhäutchen vor zig Jahren mit einem Vibrator geknackt hatte.

„Whoa“, schreit sie als der Hund sie fickt. „Oh Gott, du zerreißt mich.“

Der große Hundeschwanz fühlt sich sogar noch größer in ihr an, als er sie dominiert und herumstößt, sie zwingt, ihren Körper seinem starken Griff anzupassen. Die Muskeln geben nicht so leicht nach, auch nicht durch Zwang und ein Mix aus neugieriger Lust und Schmerz lassen ihren Körper zittern. Sex mit einem großen Hund zu haben ist so gut wie damals, da ist keine PTSD, keine Furcht, keine Angst - nur Wollust. Sowie der Hundeschwanz ihre enge Fotze gestürmt hat, gibt es kein Halten für das Tier. Die Hinterläufe des Biestes stampfen auf dem Boden. Es sabbert über ihren Hinterkopf und ihren Hals. Der massive Schwanz fickt gnadenlos in ihre aufgedehnte, nasse Fotze.

„Ahhhhrrrr, Gott, Ich werde gefickt“, flüstert sie, geschüttelt von ansteigender Geilheit. „Er fickt mich wirklich durch. Mm, meine Möse ist so heiß. Fick mich, Rufus, fick mich!“

Von ihrer Geilheit und Wollust übermannt, erwidert Debbie die Fickstöße. Geil auf mehr, melkt sie mit ihrer nassen Spalte den fickenden Hund. Sie japst und wimmert, sogar ein paar Tränen fließen, als sie das erste Mal seit langem wieder fickt. Der Schmerz wird weniger und die Lust übernimmt. Sowie ihre Fotze den tierischen Takt erfasst hat, beginnt sie sich ihm entsprechend entgegen zu werfen. Die Blonde kichert lüstern und windet sich für das Biest. Debbie fickt ihre Fotze mit steigender Wucht gegen den stoßenden, bohrenden Hundeschwanz. Die Blonde findet schnell heraus, wie sie ihre Fotze positionieren muss, wie sie den Hund auf ihrem sich windenden Körper halten und wie sie das meiste aus dem pumpenden Schwanz holen kann. Dann ist sie im siebentem Himmel als Rufus, die dänische Dogge, die ehemalige Tierschutzbeamtin mit tierischer Wildheit und Lust fickt.

„Ich komme“, stöhnt sie, immer schneller den eintauchenden Schwanz fickend. „Oh mein Gott, das ist wundervoll. Ooooo - Rufus, fick mich - gib's mir! Schieß deine Welpensahne in meine Gebärmutter!“

Debbie kommt zuerst, wild, nass und lüstern bebt und zittert, als ihre Möse gewaltig auf den Hundeschwanz spritzt. Ihre Sinne fahren Achterbahn und die Blonde hechelt heiß. Debbie stöhnt und lacht sinnlich als sie kommt.

„Aaaahhhrrrrr - Yeah - fuuuuuuck!“, ruft sie und der harte Schwanz fickt sie noch härter.

Debbie spürt seinen großen Knoten ihre Schamlippen malträtiert, sich seinen Weg in sie hinein zu erzwingen in ihre bereits ausgefüllte Spalte. Die Frau ist noch zu eng und Rufus Doggenschwanz zu groß. Der Knoten kommt nicht durch ihre Schamlippen hindurch. Rufus lässt ein tiefes Heulen los, als täte ihm was weh. Im gewissen Sinne stimmt das. Debbies enge Fotze saugt den Saft aus seinen ächzenden Eiern. Der Hund sabbert und hechelt heiß, als sein Schwanz tropft und zuckt zwischen den engen Wänden ihrer zuckenden Fotze. Dann schießt Rufus eine heiße Ladung Hundesperma in sie und Debbies Fotze schluckt alles. Der Hundeschwanz spuckt und speit Soße in ihre melkende, rammelnde Möse und Debbie stöhnt vor Geilheit und sie kommt auf den spritzenden Hundeschwanz. Sie erschauert ekstatisch, als ihre Fotze für Rufus schleimt und Debbie lacht wild in sich hinein, das sie auf einen spritzenden Hundeschwanz kommt. Das Gefühl ist ganz neu für sie und sie liebt es.

Debbie packt ihre hängenden Titten und knetet sie ordentlich durch, als Rufus langsam aufhört, seine Sahne in ihre melkende, rammelnde Fotze zu pumpen. Sie lächelt und schließt die Augen in Verzückung während ihrer letzten Zuckungen der Lust. Sanft summend, halb benommen vor Ficklust, reibt sie ihre Muschi an dem großen Hundeschwanz. Die große Dogge pumpt all seinen Saft in ihre hungrige Fotze und springt plötzlich von ihrem sich windenden Körper. Der Hund leckt ihre tropfende Spalte ein paarmal und dann legt er sich auf den Boden, um sich um seinen eigenen, leeren Schwanz zu kümmern. Rufus leckt seinen Schwanz sauber, hechelt nach Luft, als wäre er eine Meile gelaufen. Debbie windet sich erotisch auf dem kühlen Gras, spielt mit ihren Titten und badet in den Nachwehen des Ficks. Es braucht ein paar Minuten, bis sie wieder klar denken kann und dann reibt und massiert sie sich ihre Möse, sich suhlend in dem Mix aus Muschisaft und Sperma.

„Mmm, yeah“, stöhnt sie sanft.

*„Ich schätze, ich habe es immer noch drauf“, denkt sie bei sich. „Allerdings, wenn eine dänische Dogge mich nicht knoten kann, werden sie mir nicht glauben.“*

Erregt seufzend steht Debbie auf und schaut nach der schattenhaften Gestalt des hechelnden Hundes. Die Blonde reibt ihre Möse für einen Moment, dann teilt sie ihre Schamlippen und versucht, ihre Röte und Nässe zu begutachten, kann aber im Dunkeln nicht viel sehen. Ihre Muschi steht immer noch unter Strom. Hundesahne tropft von ihrer klaffenden Fotze und sie fängt welche ein und probiert sie. Der Mix aus ihrem Muschisaft und Rufus Wichse hat einen berausenden, starken Geschmack.

*„Genau wie früher“, denkt sie bei sich.*

Mit diesem Gedanken im Kopf kehrt Debbie zu dem hechelnden Tier zurück. Ihre Augen leuchten. Debbies Möse kitzelt wie noch nie zuvor.

„Rufus“, stöhnt sie sich auf den Boden setzend. „Ich will nochmal ficken. Warum leckst du nicht mal meine Muschi und kommst auch in Stimmung? Los, Junge, leck' meine Möse noch mehr. Dann lutsche ich Dir vielleicht deinen Schwanz, bis er wieder groß und hart ist, OK?“

Sie breitet sich im kühlen Gras aus und spreizt ihr Beine weit, entblößt ihre gesamte Möse. Rufus steht auf und greift ihre Fotze an, als wolle er sich dafür rächen, dass sie ihm das Mark aus dem Schwanz gefickt hat. Debbie geht ab. Es braucht nicht viel Fotzenlecken, um sie in Stimmung zu bringen. Geil und eifrig rollt sie sich nach einem schnellen Abgang herum und lutscht Rufus Schwanz bis er so groß ist, wie sie es braucht. Dann bringt sie sich selbst wieder in Stellung, so dass der Hund sie wieder besteigen kann. Ein bisschen gut zureden und es passiert wieder, was sie genau so verlangt. Rufus besteigt sie, liegt auf ihrem Rücken und sie führt seinen harten Pimmel in ihre geile, kleine Fotze. Instinktiv fickt das Tier seinen dicken Schwanz in die nasse Spalte der Frau immer schneller werdend.

Ein paar Momente später stochert sein Schwanz heftig in Debbies zuckender Fotze. Seine haarigen Eier schlagen dauernd gegen ihre Klit, als sie sich dem Hund entgegen wirft. Sie stöhnt und keucht mit steigender Lust als er ihre willige Möse fickt. Sie ist eine glückliche Frau.

*„Rufus, du verficktes Tier“, flüstert sie heiß, wenn sie ihr Loch ganz tief gefüllt bekommt. „Fick mich - Gib es mir - Ooooo, mach mich fertig, immer weiter - Spritz in mich rein - Fick deine Sahne in mich rein - Knote mich.“*

Ihr Hirn scheint plötzlich von ihrem Körper getrennt zu sein. Sie fühlt, wie sich ihr Bauch zusammen zieht und ihre Klit heißer wird. Der Hund hat eine unglaubliche Ausdauer. Sie wundert sich, warum Rufus noch nicht gekommen ist, aber dann blitzt ein Wort in ihrem Hirn auf, was sie lächeln lässt.

Der Knoten, denkt sie, ja, gib es mir, Rufus und mach mich zu deiner Hündin.

Sicherlich beginnt etwas gegen ihre Schamlippen zu schlagen, trifft ihre Klit und sendet kleine Lustschocks durch sie hindurch wie kleine Orgasmen, die sie japsen lassen. Debbie versucht sich zu bewegen, aber die Kraft, mit der der große Hund sie festhält, erstickt jeden Versuch im Keim. Ihr Körper schwitzt und ihr schneller Herzschlag dröhnt in ihren Ohren. Ihre Muschi liebt nun jede Sekunde dieses wilden Sexes. Die Reibung des warmen Hundeschwanzes, der in sie rein geschoben wird mit so einer Kraft, gibt ihrer erfahrenen Muschi unglaubliche Lust.

Debbie kann nicht verhindern, dass der gewaltige Schwanz sie mit dem Knoten, der an ihre Klit hämmert auseinander reißt und versucht sie noch weiter aufzuspießen. Ihr Verstand ist so fokussiert auf diesen gigantischen Schwanz und Knoten, die versuchen, sie zu besitzen, sie kann nicht mal des Hundes tiefe Atemzüge über ihr hören. Sie krampft ihre Möse um den Hundeschwanz, der Lust willen will sie auch den Knoten in sich drin haben. Der Hund, als er spürt, wie sich ihre Möse um seinen Schwanz klammert, verliert für einen Moment seinen Rhythmus und sein Stoßen wird abgehackt und seltsam.

Debbie bekommt das nicht mit, aber diese Änderung der Bewegung verursacht ihr einen plötzlichen Orgasmus, ein großer Abgang, der Schwingungen reiner Lust durch ihren Körper jagt. Sie stöhnt laut als ihr kleiner Körper unter dem Biest schüttelt. Der intensivste Orgasmus den sie in diesem Jahr hatte. Als Debbie den Hundeschwanz wiederaus dem engen Griff ihrer Fotze entlässt, findet Rufus seinen Rhythmus wieder und beginnt wieder kräftig zu stoßen. Ihre Schamlippen werden in den Nachwehen ihres intensiven Orgasmus lockerer und der Knoten beginnt sich in

sie hinein zu arbeiten. Der Hund spürt, wie sie sich ihm endlich öffnet, rammt brutal vor und der Knoten schlüpft hinein, was sie laut aufstöhnen lässt.

„*Oh ja, knote mich, Rufus, weite mich, besitze mich*“, denkt sie verschwommen, als der Knoten ihre Möse noch mehr dehnt, mehr als sie denkt sie wäre überhaupt fähig. Debbie entspannt ihre Muschi, um den Knoten besser aufzunehmen, den sie fürchtet, er wird sie zerreißen. Sie kann nicht mal raten, wie groß der Knoten überhaupt ist, es fühlt sich wie ein Basketball an. Der Hund fickt sie weiter, aber als der Knoten sich in ihr festsetzt, verliert seinen Rhythmus und stoppt plötzlich. Erschöpft bricht Debbie unter dem Hund zusammen, nur der Schwanz in ihr hält sie aufrecht.

Dann spürt die Blonde etwas Merkwürdiges in ihrem Bauch, die Wärme wird stärker.

Sie glaubt pissen zu müssen, was sie schon kennt. Unter sich guckend, sieht sie eine weißliche Flüssigkeit aus sich heraus tropfen. SAHNE, stöhnt sie in ihrem Kopf.

Rufus spritzt wieder in sie hinein, füllt sie ab mit Hundesperma und versucht sie zu schwängern.

Das ständige Tropfen von Hundesperma, welches aus ihrer Pussy und entlang des Knotens heraussuppt, hypnotisiert Debbie. Es läuft über ihrer Klit, erregt sie. Als der Hund seine Wichse in ihren Körper pumpt, kommt es ihr plötzlich noch einmal, als der Druck in ihrem Körper ansteigt. Nicht so stark wie vorher, aber genug, um sie ihre Augen fest schließen und ihre Fäuste ins Gras krallen zu lassen. Das plötzliche Herumzucken ihrer krampfenden Pussy um seinen Hundeschwanz, macht Rufus wieder munter und die dänische Dogge beginnt sie wieder zu ficken. Das bringt ihren Orgasmus in einen anderen, erderschütternden Bereich. Jetzt schüttelt sich ihr Körper, als Wellen der Lust sie wie ein Bündel Gras verbiegen. Ihre gutturalen Stöhner hallten durch des Nachbars Garten und die angrenzenden Grundstücke. Der Hund kommt wieder zur Ruhe und pumpt weiter endlose Ströme Wichse tief in Debbies Bauch hinein.

Plötzlich wird der Hund müde und steigt über sie hinweg, bis er Arsch an Arsch mit ihr steht. Sie bleiben über den großen rot-violetten, venigen Doggenschwanz verbunden. Rufus bewegt sich zurück zu dem Platz an dem saß, sie hinter sich her zerrend wie eine Puppe.

Sie fühlt sich erleichtert, als der Hund von ihr runter ist, er scheint eine Tonne zu wiegen. Auf dem Boden liegend mit ihm, wartet sie ruhend, dass der Knoten abschwilt. Der kolossal große Schwanz der dänischen Dogge erfüllt Debbie immer noch, so dass sogar ihre Seele scheint von der schieren Größe überwältigt zu sein. Alles in ihrer Welt scheint sich plötzlich nur noch um den Hundeschwanz zu drehen und seine Dominanz über sie. Sie schläft ein.

Debbie erwacht einige Zeit später, als sie spürt, wie Rufus seinen Schwanz endlich aus ihrer Fotze herauszieht. Sie rollt herum und der große Hund leckt ihre kitzelnde Pussy für einen Moment, was sie noch einmal kommen lässt. Dann, als die Sonne im Osten aufgeht, schlüpft Debbie über ihren Zaun nach Hause.

„Ich bin bereit“, denkt sie. „Ich kann es mit allem aufnehmen, was sie mir vorsetzen.“

## Kapitel 2

Debbie sitzt im hinteren Teil eines schmutzigen Raumes mit einer klapprig aussehenden Bühne an einem Ende und einem Sammelsurium an Stühlen darum herum. Der Raum ist mit meist hispanischen Männern gefüllt, welche Bier aus der Flasche trinken und die Frauen im Publikum scheinen Touristinnen zu sein, die in kleinen Gruppen zusammen mit anderen sitzen. Weiße, Schwarze und Asiaten zu meist aus den USA, schätzt Debbie. „Die LIVE Sex Shows in Tijuana sind legendär“, denkt sie, „so dass sie wahrscheinlich ein internationales Publikum anziehen, was neugierig ist, etwas Verbotenes zu sehen.“

Auf der Bühne ist eine hispanische Frau im Gange, mit einem großen Hund Sex zu haben, dessen Rasse Debbie aber nicht definieren kann, aber der Hund scheint ein Mix aus Wolfshund und Schäferhund zu sein.

„Mierda yo - Mierda yo - oh, mierda yo“, ruft die dunkelhaarige Hispanofrau.

Nein, sie fragt nicht danach getötet zu werden, das spanische Wort für „fuck“ ist „mierda“, (Anm. d. Übersetzers: exakte Übersetzung des amerikanischen „Fuck“ ins Spanische in dieser Bedeutung wäre eigentlich : „cógeme“. „Mierda“ bedeutet eigentlich mehr so was wie „Scheiße“ – „fuck!“ als Ausruf des Missfallens. Aber weiter im Text.) die notgeile Frau schreit dem brutalen Hund zu, sie zu ficken und das ist genau das, was das Biest gerade tut. Der nasse Sound von Sex erfüllt den Raum, ohne Zweifel verstärkt durch strategisch günstig gesetzte Mikrophone. Sogar das bekannte Aroma von Hundeschwanzsäften gemischt mit Muschiwasser turnt Debbie an.

Hinter dem hämmernden Paar ist ein großer Monitor mit der Nahaufnahme, wie der große, rote Hundeschwanz ihre Fotze stößt, was die sexuelle Stimmung im Saal noch verstärkt. Männer rutschen nervös hin und her, um ihre Ständer klar zu kriegen, einige haben ihn sogar raus geholt zum wichsen. Aber da kommt eine alte Frau mit einem langen Stock vorbei und schlägt sie. Dabei ruft sie: „Mantenlo en tus pantalones, fluencia!“ (Übersetzung: „Behalte ihn in der Hose, du Wurm!“)

Ironischerweise ist Tiersex in Mexiko legal, aber wichsen in der Öffentlichkeit nicht. Das lässt Debbie jedes Mal lachen, wenn es passiert. Die Männer im Publikum scheinen es auch nicht zu lernen, da überall Schwänze aus der Hose geholt und gewichst werden, bis die Alte es sieht. Debbie bemerkt, dass es für diese Männer quasi eine Art Spiel geworden ist. Die Alte „Pervertido - PERVERTIDO!“ schreien zu hören, jedes Mal wenn sie einen erwischt hat, während auf der Bühne eine Frau die beste Zeit ihres Lebens mit einem großen Hund hat, wird unbeschreiblich lustig für Debbie.

Sogar die Touristen lachten über das Spektakel. Einige der Gringotouristen holten auch ihre Schwänze heraus, so dass sie von der Alten beschimpft und geschlagen werden konnten. Dann haben sie alle gelacht. „Keine ordentliche Hundefickerin könnte in so einem Laden hier arbeiten“, denkt sich Debbie sich umschauend. „Ich

*hoffe, der Laden in dem ich arbeiten werde, ist hochklassiger.“* Dann muss sie kichern über die Blödheit ihrer Gedanken. *„Hochklassige Tiersex Shows, ich glaube es nicht, Debbie“*, denkt sie. *„Ich werde mich wohl ziemlich schmutzig machen bei dem Job.“*

*„AHHHHHH - si - si -mierda yo“*, schreit die Hispanofrau und Debbie starrt auf den Bildschirm. Der große Knoten rutscht rein und raus aus der Fotze der Darstellerin.

Debbie schluckt, der Knoten ist so groß wie eine Grapefruit und die Fotze der Frau so ausgeleiert, das er leicht rein und raus gleitet. *„Zu viele Esel- und Pferdeschwänze“*, denkt sich Debbie. Einige der Einheimischen pfeifen, die Touristen lachen entweder oder stöhnen vor Abscheu. Dann packt der große Hund die Hispano fest und mit einem lauten Jaulen spritzt er ab. Gräulicher, wässriger Hundesamen tropft auf die Bühne und fügt dem Saal einen neuen Geruch hinzu. Einige Touristen würgen und trinken aus Wasserflaschen, während Debbie das Spektakel genießt.

Sie weiß, dass die Hispanofrau von diesem Akt nicht gekommen ist, obwohl sie lautstark gestöhnt und so getan hat als ob. Debbie erkennt einen gefakten Orgasmus, wenn sie ihn sieht. Das Publikum ist wie immer ahnungslos. Die Männer applaudieren und pfeifen und die alte Frau wandert nun mit einem Korb herum, um die Trinkgelder einzusammeln. Die, die Trinkgeld gegeben haben und das Knoten aus nächster Nähe gesehen haben, berühren sogar die tropfende Fotze der Darstellerin.

Natürlich keucht und stöhnt die Darstellerin bei jeder Berührung, alles für die Fans und Zuschauer. Debbie hat genug, steht auf und geht zur Tür. Ihr langes schwarzes Haar (ja, sie hat sie sich gefärbt) flattert, als sie zusammen mit anderen den Saal verlässt. Auf der Straße nahe einer offenen Bar steht ein Mann, den sie wieder erkennt, Agent Otero. Er trägt nicht seinen Anzug, sondern Jeans, ein rotes T-Shirt, Baseballcap und Sonnenbrille. Er gibt ihr ein Zeichen, ihm zu folgen und sie folgt ihm bis zu einem Tisch in der Bar abseits der anderen Gäste. Otero bestellt zwei Bier, gesellt sich zu ihr und gibt eines Debbie.

„Was denken sie?“, fragt er beiläufig, dann schwingt er die Flasche.

„Ist das der Laden, in dem ich 'arbeiten' soll?“, fragt sie und verzieht das Gesicht. „Ich habe keinen Glamour erwartet, aber das war ein Drecksloch.“

„Nein, dieser Laden gehört nicht dem Capo Kartell, aber es tut mir leid, ihnen sagen zu müssen, dass der Rest der Läden auch nicht viel besser ist“, sagt er schulterzuckend.

„Sie haben die Runde gemacht?“

Er lächelt. „Feldstudien nennen wir das.“

„Vorteile des Jobs, schätze ich“, sagt Debbie. „Wie komme ich überhaupt in die Szene. Wenn ich einfach in so einen Laden gehe und nach einem Job frage, sind die doch sofort misstrauisch. Eine Gringa, eine amerikanische Frau will da arbeiten, das fällt sofort auf.“

„Das ist wahr“, sagt Otero nickend. „Wir müssen hinkriegen, dass sie SIE entdecken und ihre Vergangenheit kann uns dabei helfen.“

„Oh?“

„Die DVDs von Roberta und ihnen mit den Tierpornos waren sehr berühmt hier unten“, sagt Otero mit einer leisen Stimme, die Flaschenöffnung dicht vor seinen Lippen wie einen Schalldämpfer. „Um ehrlich zu sein, ich habe dafür gesorgt, dass diese DVDs hier wieder ordentlich zirkulieren.“

„Also glauben sie, ich ziehe ein paar Fans an?“, sagt Debbie lachend. „Werden sie nach Autogrammen fragen?“

„So in etwa“, sagt Otero und lächelt dünn. „Ein Mann besonders, Jose Solis, er betreibt die Kartellbordelle und Live Sex Shows hier in Tijuana, ist ein großer Fan von ihnen. Wenn wir es einrichten können, dass sie beide sich treffen, könnte es ihnen vielleicht den Weg ebnen, für das Kartell zu arbeiten.“

Otero zieht sein Handy aus der Tasche und fingert auf dem Bildschirm herum, dann reicht er es Debbie. Auf dem Bildschirm ist das Bild eines Hispanos in seinen Fünffingern, mit gräulichem Haar und einem pummeligen Gesicht und Körper. Solis trägt einen netten Anzug und steht außerhalb eines großen Gebäudes mit einem anderen jungen Mann, die Aufnahme wurde wohl aus großer Entfernung gemacht.

„Der Jüngere ist sein Sohn, Camilo Solis, er hat die Muskeln“, sagt Otero.

Camilo trägt keinen Anzug, mehr das, was als hippe Straßenbekleidung in Mexiko durch geht und sie denkt sich, dass er ein gangstermäßiges Aussehen an den Tag legt. Die Art Aussehen, die Männer bekommen, wenn sie wissen, dass sie mit allem durchkommen und das gibt ihnen die Macht über andere, was sie lieben.

„Nette Familie“, sagt Debbie neckisch.

Otero entreißt ihr plötzlich das Telefon, weshalb sie ihn mit hoch gezogenen Augenbrauen anstarrt. „Unterschätzen sie diese Leute niemals, egal ob sie sie wie eine Königin behandeln“, sagt er harsch. „Die bringen sie im nächsten Augenblick um, wenn sie herausfinden, dass sie für uns arbeiten.“

„Ich weiß, ich weiß“, sagt Debbie kopfschüttelnd.

„Wirklich?“, fragt Otero Stirn runzelnd und mit kalter Stimme. „Die Leute lassen Tim wie einen Heiligen aussehen und hier unten können sie Leute einfach so umbringen, dank der korrupten Polizei. Diesen Job muss man sehr langsam und vorsichtig angehen, es wird einige Zeit dauern, bis sie deren Vertrauen so weit haben.“

„Ich bin nicht blöd“, sagt Debbie, „ich kenne die Risiken.“

„Die erste Phase des Plans ist, sie da rein zu bekommen“, sagt Otero sanft. „Es wird kein Beweissammeln geben, es sei denn, sie fallen ihnen in den Schoß. Ihre



Hauptaufgabe ist es, Vertrauen aufzubauen mit Solis, so dass sie tiefer ins Kartell eindringen können.“

„Wie soll ich tiefer in das Kartell eindringen, wenn ich nur Live Sex Shows mache?“

„Solis ist eitel, er wird sie seinen Bossen präsentieren wollen“, sagt Otero, „die großartige *Debbie Love* persönlich.“

Debbie zuckt zusammen, als sie nach langer Zeit wieder den Pornonamen hört, den Tim für sie in seinen Filmen benutzt hat. „Ich hasse diesen Namen“, sagt sie höhnisch.

„Es ist ihr Türöffner zur Organisation, also leben sie damit.“

„Wie treffe ich Solis überhaupt?“

„Am Samstag ist eine Party und sie sind eingeladen“, sagt Otero. „Wir haben einen Insider, der zugestimmt hat, sie als sein Date mitzubringen.“ Der DEA Agent fummelt wieder an seinem Telefon herum und gibt es wieder Debbie. „Das ist Pedro Samora, er ist ein kleiner Drogenschmuggler, hat aber bei Solis einen Stein im Brett. Samora wird sie Solis vorstellen.“

„Wie habe ich den Mann kennengelernt?“, fragt Debbie.

„Samora wird sagen, dass er sie in einer Bar getroffen hat“, sagt Otero. „Sie werden sagen, dass sie hier im Urlaub sind.“

„Und hoffen, das mich Solis als Debbie Love erkennt?“

„Das ist der Plan“, sagt Otero mit einem breiten Lächeln.

Debbie lacht. „Klingt, als ob sich da jemand richtig Gedanken gemacht hat, wenn sie mich fragen“, sagt Debbie sarkastisch und nimmt einen Schluck von ihrem Bier.

„Ziehen sie sich was Aufreizendes an“, sagt Otero, „Solis mag sexy weiße Frauen.“

~~~~~

Samstagabend gegen neun Uhr klopft es an ihrer Hotelzimmertür und ein Hispano in schwarzen Hosen, Anzugschuhen und einem seidenen Hemd, am Kragen offen steht davor. Er riecht nach Rasierwasser und lässt seine weißen Zähne grinsend auf blitzen, als Debbie die Tür öffnet.

„Debbie?“, fragt er und checkt sie ab. Seine Augen weiten sich, als er ihre tief ausgeschnittene, funkelnde schwarze Bluse, die ein riesiges, samtenes Dekolleté präsentiert und den schwarzen Rock, der ihrer Figur herrlich umspielt und ihren birnenförmigen Arsch herausstellt, erblickt. „Verdammt, du bist heiß“, sagt Samora.

„Danke, denkst du, dein Boss wird mich mögen?“, fragt Debbie sanft.

„Scheiß auf meinen Boss, ich mag dich“, sagt Samora und lacht. „Los, gehen wir zur Party.“

Der Wagen steht vor der Tür, ein weißer Chrysler Aspen und Debbie steigt ein und legt den Gurt an. Als Samora durch den Verkehr fährt, fragt er der Unterhaltung willen: „Also, warum will Otero, dass du Jose Solis triffst?“

„Er hat dir nichts erzählt?“, fragt Debbie und dreht sich scharf um, ihn anstarrend.

„Nein, er sagte, je weniger ich weiß, desto besser“, sagt Samora mit einem Grinsen. „Aber ich bin neugierig.“

„Du weißt, was sie über Neugierige sagen?“, fragt Debbie schnippisch.

„Hier in Méjico wird die neugierige Katze öfter getötet als nicht getötet, fürchte ich“, sagt er mit verzogenem Gesicht. „Glaube nicht, du könntest ol' Senor Solis mit deiner cono kommen, er ist der Pussykönig in Tijuana.“

„Alles, was du zu tun hast, ist mich vorzustellen, alles, was dann passiert, geht dich nichts an“, sagt Debbie angesäuert.

„Nein, Senorita, wenn du es versaust, dann wird Jose Solis nach mir suchen“, sagt Samora kalt.

„Ich habe nicht vor, irgendetwas zu versauen“, sagt sie. „Es ist höchstwahrscheinlich, dass Solis kein Interesse an mir haben wird, und die ganze Sache wird umsonst sein.“

Samora gluckst, als er auf eine Schotterstraße abbiegt, die nach außerhalb führt. „Also benutzt Otero sie als Köder“, sagt er. „Sie hätten in Amerika bleiben sollen, Senorita.“

Debbie bleibt still, sie starrt aus ihrem Seitenfenster in die dunkle Landschaft, bis ein hell erleuchtetes Gebäude mit einer großen Mauer drumherum ins Blickfeld kommt.

„Ist es das?“, fragt sie Samora anschauend.

„Si, das ist die Case di Solis“, sagt er. „Bleib dicht bei mir und wenn sie mich beiseite nehmen, such dir eine Gruppe Frauen und bleib bei ihnen. Sprich nicht, bis du auch angesprochen wirst. Bleib bei dem Touristenscheiß und wie toll doch die lokale Kultur ist, bla, bla. Je mehr du nach einer blöden amerikanischen Touristin klingst, je weniger werden sie dir gegenüber misstrauisch.“

„Ich verstehe.“

Der Chrysler stoppt hinter einer Gruppe anderer netter Autos außerhalb der Mauer und sie steigen aus, gehen zur Eingangstür, wo einige bewaffnete Männer stehen.

„Hey, Pedro“, ruft einer.

„Hey, Kiko, wie ist die Party?“, ruft Pedro zurück und umarmt den Mann auf männliche Art.

„Ordentlich was an Cono und Drinks“, sagt Kiko, dann erblickt er Debbie. „Du bringst ein Date mit, eh? Eine heiße Gringa, was?“

„Das ist Debbie, ich habe sie diese Woche im 'The Lion' getroffen und sie wollte ein bisschen was von der lokalen Kultur sehen.“

„Hey, Debbie“, sagt Kiko grinsend, „Du wirst da drin so viel Kultur finden, das du für einen Monat nicht mehr geradeaus laufen kannst.“

Pedro drückt seinen Freund beiseite als der lacht. Dann nimmt er Debbies Hand und führt sie hinein. „Schenke ihm keine Beachtung, Debbie“, sagt Pedro sarkastisch, „der veräppelt dich nur.“

„Das glaube ich nicht wirklich“, denkt sich Debbie, als sie an all den sie angeifernden Securityleuten vorbei gehen.

Schnell hat Debbie Champagner in der Hand und spricht ungezwungen mit verschiedenen Leuten, als Fremde und attraktive Frau erzeugt sie Aufmerksamkeit. Sie setzt die Touristenmaske auf und sagt sie reise allein und will von allem in den USA für eine Weile weg. Alles, was eine kaukasische Frau nicht sagen sollte auf einer Party veranstaltet von einem kriminellen Syndikat in Mexiko. Pedro ist fasziniert, wie naiv Debbie klingt, als frage sie diese Männer, sie zu vergewaltigen und sie tot am Straßenrand liegen zu lassen. Er bleibt dicht bei ihr für den Fall das einer seiner Gangsterfreunde für sich entscheidet, genau das zu tun.

Gegen Mitternacht brandet Lärm im Haus auf, als der VIP Gast erscheint. Jose Solis mit seinem Sohn und anderen Männern, die sie von verschiedenen Fotos Oteros wiedererkannte. Keiner von denen war eine große Nummer im Kartell (außer Jose). Diese Party war nur für Jose Solis. Dies waren seine Leute hier und Debbie konnte sich nicht helfen, aber sie erschauerte beim Anblick dieses Mannes in seinem teuren, dunklen Anzug. Jose Solis tritt auf wie der Boss, mit der Anmut und dem Charme von jemanden, der es gewohnt ist, über Leben und Tod zu entscheiden und die Art, wie alle anderen vor ihm buckeln, bestätigt diesen Eindruck.

Plötzlich geht Jose durch die Menge und Pedro packt Debbies Hand fest. „Das ist er, das ist dein Moment“, flüstert er.

Sie nickt und lächelt, versucht ihre Nerven zu beruhigen und sich natürlich zu verhalten. Dann ist der alte Mann da und steht vor ihr.

„Pedro, schön dich zu sehen, Amigo“, sagt Jose, klopft ihm väterlich auf die Schulter.

„Sie auch, Señor Solis, es ist immer wieder eine Ehre auf ihre Partys eingeladen zu werden“, sagt Pedro mit gesenktem Kopf.

„Du bist ein guter Mann, Pedro, darum wirst du eingeladen“, sagt Jose. „Aber jetzt erzähl mir mal, wer diese zarte Blume ist, die du mitgebracht hast?“

„Das ist Debbie, ich habe sie letzte Woche in einer Bar getroffen“, sagt Pedro sich zu Debbie wendend. „Ich hoffe, sie haben nichts dagegen, ich wusste, heute Abend geht's nichts ums Geschäft, sondern nur ein paar Drinks und Tanzen unter guten Freunden.“

„Wie geht es ihnen, Señor Solis“, sagt Debbie mit zitternder Stimme. „Es ist eine Ehre, in ihrem Hause Gast zu sein.“

Solis und Debbie schütteln leicht ihre Hände, als der ältere Mann ihren Ausschnitt, Figur und Attraktivität in Augenschein nimmt.

„Die Ehre ist ganz meinerseits, Senorita“, sagt Jose lächelnd. „Aber bitte sagen sie mir, haben wir uns schon mal getroffen? Sie kommen mir bekannt vor.“

„Jetzt geht's los“, denkt Debbie. „Äh, nein, ich bin erst seit kurzem in Mexiko und ich bin mir sicher, ich würde mich an solch einen vornehmen Mann wie sie, erinnern, Señor“, sagt Debbie und hofft, nicht zu dick aufzutragen.

Etwas sagt ihr, Jose Solis ist gut darin, Bullshit zu erkennen, obwohl schöne Frauen Männer dahingehend trotzdem oft blenden können. Das ist ihre Waffe, ihre einzige Waffe zu diesem Zeitpunkt.

„Was führt sie nach Mexiko?“

„So etwas wie Urlaub“, sagt Debbie sanft, „ich habe mich spontan dazu entschlossen, hierher zu kommen, um zu Hause ein paar Problemen aus dem Weg zu gehen.“

„Eine wunderschöne Frau wie sie sollte ein Leben ohne Probleme haben“, sagt Jose, „ich hoffe, wir sehen uns wieder.“

Damit wandert der Gangsterboss weiter und begrüßt andere Partygäste, obwohl Debbie bemerkt, dass er sich noch öfters Stirn runzelnd nach ihr umdreht. Sie hofft, es ist ein Zeichen, dass er sie aus den Tierpornofilmen wieder erkennt von Indigo Films. Die Begrüßung ist vorbei und Pedro beschließt, es ist an der Zeit Debbie hier heraus zu schaffen, ehe ihr etwas Schlimmes passiert. Die anderen Männer sind alle ein wenig zu sehr daran interessiert Debbie nahe zu sein und Pedro hat das alles schon mal miterlebt.

~~~~~

Auf dem Weg zurück zu ihrem Hotel fragt sie: „Denkst du, das ich Eindruck hinterlassen habe?“

Pedro nickt. „Ich glaube, ja, aber wenn Solis beschließt, sie wiederzusehen, sind sie auf sich allein gestellt“, sagt er. „Diese Leute sind Vergewaltiger und Mörder, also seien sie sehr vorsichtig.“

„Warum helfen sie Otero?“, fragt Debbie. „Sicherlich ist der Preis, den sie und ihre Familie bezahlen müssten, falls Solis etwas herausfindet, groß.“

„Diese Kartell hat meine Familie getötet, als ich noch ein Junge war. Das ist meine Art, es ihnen heim zu zahlen“, sagt er ernst. „Das einzige, was ich verlieren kann, ist mein Leben, aber die können alles verlieren.“

„Du würdest dein Leben geben, um diese Leute zu Fall zu bringen?“

Es entsteht eine Pause. „Wenn es sein müsste, Si“, sagt Pedro und Debbie bekommt größeren Respekt vor ihren Insiderkontakt. „Aber lassen wir es nicht darauf ankommen. Halt deinen Mund über mich, wenn du mit Solis zusammen bist, selbst wenn sie dich foltern sollten.“

„Mich foltern?“, fragt Debbie mit aufgerissenen Augen.

„Si, diesen Arschlöchern ist dein Leben nichts wert oder meins oder von sonst wem“, sagt Pedro unheilschwanger. „Für die zählen nur das eigene Leben, das Geld und ihre Familie. Verstanden?“

Debbie nickt. „*Worauf habe ich mich da bloß eingelassen*“, fragt sie sich.

### **Kapitel 3**

„*Direkt auf meine Muschi*“, denkt sich Debbie, unruhig hin und her rutschend. „*Er starrt mir direkt auf die Pussy*.“ Der schäbige mexikanische Junge ist gerade mal achtzehn, kniet vor ihren Füßen, hält und poliert ihren Schuh mit kleinen Schlägen und kräftigem Reiben, die Sonne Tijuanas brennt sehr heiß herab an diesen Sommerabend.

Debbie bereut es, aus dem Lederladen herausgegangen zu sein. Sie ist auch nicht glücklich darüber, ihren neuen, kurzen Rock zu tragen. Solange er ihr Bein festhält und vor ihr kniet, bemerkt Debbie, kann er alles sehen. Natürlich hat sie ein Höschen an und er kann nicht wirklich ihre Pussy sehen, aber sein heißer Blick und amüsiertes Grinsen nerven sie genauso.

„Pass auf“, mault sie, „du schmierst was auf meinen Knöchel.“

Er sagt, dass es ihm leid tue, aber Debbie glaubt ihm nicht, weil es so gluckst. Sie wünscht sich, das sie sich nicht von ihm zum Schuhe putzen hat überreden lassen, obwohl ihre Schuhe es dringend nötig hatten. „*Was ich nicht brauchen kann*“, denkt Debbie, „*sind seine großen, braunen Augen, die mich so verschlingen, wie sie es gerade tun*.“ Für eine Sekunde erlaubt sie sich, dass der mexikanische Junge eigentlich ganz hübsch ist und sein Blick ihren Schritt ganz nett schmeichelt, so dass ihre Fotze ganz automatisch beginnt, ein wenig zu saften. Egal, Debbie beendet den Unsinn, indem sie ihre Augen schließt und ihr schönes Gesicht anhebt, so dass sie ihn nicht mehr ansehen muss. Sie wirft ihre langen, schwarzen Haare zurück und schaut in den Laden. Jose Solis beschwert sich über den Preis, der Ladenbesitzer schwadroniert schnell über die handgemachte Qualität der Lederhandtasche, die er Debbie kaufen will. Solis sieht sauer aus, weil dieser Verkäufer nicht weiß, wer er ist.

Der Fußweg wimmelt von Leuten. Aus drei Türen plärrt die Musik jedes Mal laut auf, wenn jemand den Nachtclub verlässt oder betritt, wo es scheinbar voll abgeht, obwohl es noch nachmittags ist. Es ist eines von Solis Läden.

„Läden und Tittenbars“, denkt Debbie, *„das ist alles, was Tijuana zu bieten hat.“*

Sie mag die Stadt nicht, da ist etwas an den Einheimischen und den Besuchern, was sie nervös macht. Die Art wie sie sich mit einer perversen Energie bewegen, die besagt, sie sind hier, um die schäbige Seite des Lebens zu genießen. Sie kann es nicht erklären, was es genau ist, was sie stört, aber es beeinflusst sie. *„Vielleicht ist es nur meine Mission“*, denkt sie. Jose hat immer noch nicht gesagt, dass er mich erkannt hat, vielleicht habe ich versagt. Einige Tage nach der Party hat er sie angerufen und gefragt, ob sie mit in die Stadt mitnehmen könne und darum wäre sie ja hier.

„Señorita?“

„Was?“ fragt Debbie, ohne nach unten auf den Jungen zu schauen.

„Wollen sie ein Souvenir aus Tijuana?“

„Ich habe bereits Souvenirs, danke.“

„Nicht so welche, Senorita. Schauen sie - schauen sie was ich hier habe.“

Widerwillig schaut Debbie nach unten. Er ist hübsch, außer diesem blöden Grinsen. Sie erlaubt sich ein schwaches Lächeln, zeigt ihre weißen Zähne, wobei sich ihre Lippen leicht öffnen und fast sanft kräuseln.

„Fotos“, sagt der Junge, greift in seine Hemdtasche und holt einen Umschlag heraus, öffnet ihn und lässt einen kleinen Packen Fotografien herausgleiten. „Richtig gute Fotos, Senorita. Wollen sie sie sehen?“

Debbie lacht. *„Wer zu Hölle verkauft heutzutage noch perverse Bildchen“*, wundert sie sich. *„Kennt dieses Kind das Internet?“* Ahnungslos, welche Art von Bildern ihr der Junge zeigen will, nickt Debbie neugierig und streckt ihre Hand aus. „Was sind das für welche, von den Stierkämpfen?“

„Sehr viel heißer als Stierkämpfe, Senorita“, sagt er mit einem breiten Grinsen. „Schauen sie, ich verkauf sie ihnen billig.“

Debbies Blick verfinstert sich, als sie den kleinen Packen Fotos nimmt. Sie weiß, sie wird sie nicht kaufen, aber sie muss sich anschauen, was der Schuhputzer meint, verkaufen zu müssen. Als sie die Bilder umdreht und das erste überblickt, verschwindet ihr Lächeln augenblicklich aus ihrem hübschen Gesicht. Debbie schnappt hörbar nach Luft, ihre Hände beginnen zu zittern und ihre Knie werden schwach.

„Geil, nicht wahr, Senorita?“

„Woher zur Hölle hast du diese Bilder“, flüsterst sie, zwingt ihren Blick weg von dem Bild und schaut sich nervös um, als sie ihm die Bilder zurück drückt.

Dennoch ignoriert er sie, er starrt auf ihren Schuh als er ihn mit einer Bürste bearbeitet. „Hier nimm sie zurück, ich will sie nicht.“

„Die werden noch besser“, sagt er ohne aufzublicken. „Blättern sie sie alle durch. Sie werden es sehen.“

„Nein, ich will das nicht sehen“, sagt sie kalt, presst die Bilder dicht an sich, als ein Pärchen mittleren Alters und drei Kinder hinter ihr lang gehen.

Der Junge wird sie nicht nehmen. Er arbeitet weiter an ihrem Schuh, beginnt zu pfeifen als er seine Bürste wieder wegpackt und einen vor Politur starrenden Lappen nimmt.

Nicht wissend, was sie tun soll, steht Debbie nervös mit den Bildern in der Hand und ihrem Fuß auf der Schuhputzerbox. Der Inhalt des Bildes war das letzte, was sie erwartet hat zu sehen und ihr Verstand taumelt immer noch davon. Debbie denkt daran, die geilen Bilder einfach zu Boden zu werfen und davon zu laufen. Das aber tut sie nicht. Sie steht nur zitternd da, sieht zu, wie der Junge mit ihrem rechten Schuh fertig wird, ihren Fuß auf den Bürgersteig stellt und ihren linken Fuß auf die Kiste stellt um fortzufahren.

Als der erste Schock abklingt, bemerkt sie, dass das Foto noch einen anderen Effekt auf sie hat. Schmetterlinge scheinen in ihrem Bauch herum zu fliegen. Benommen schaut sich Debbie noch einmal das oberste Bild des Stapels verstohlen an. Es ist in Farbe. Es hat die typische Verschwommenheit eines Fotos, welches von einem Video gemacht wurde. Das Bild ist von ihr, wie sie unter einem Elch hängt. „*Bullwinkle*“, denkt sie, „*Gott, hat mich das Vieh kommen lassen.*“

Sie kann nicht widerstehen, sich das nächste Foto anzusehen und es ist noch schlimmer als das erste. Sie hört sich selbst japsen, als sie ohne zu zwinkern auf den perversen, dargestellten Akt gafft. Der verdorbene Akt eines spitzen Elchbullenschwanzes, der direkt bis zum Anschlag in ihre Fotze stößt. Angewidert packt sie das fürchterliche Foto ganz nach unten in den Stapel.

Debbie will sich die anderen Bilder gar nicht anschauen. Trotzdem kann sie ihre Augen nicht abwenden. Die Erinnerung an diesen Tag kommt wieder in ihr hoch, den Weg rauf und runter haben sie sie geschickt, den dicken Elchschwanz immer abwechselnd in ihre Fotze und ihren Arsch gesteckt. Debbie starrt auf ein Bild, fühlt die Schmetterlinge in ihrem Bauch Achterbahn fahren, als sie die totale Glückseligkeit auf ihrem Gesicht auf dem Foto erkennt.

„*Oh mein Gott!*“, murmelt sie sanft, reißt das Bild beiseite, um das nächste zu sehen.

Als Debbie sie schnell durch die restlichen Bilder geht wird sie leicht schwindlig und das letzte ist das wildeste von allen. Der Elchschwanz schimmert nass, hart und rot, gerade frisch aus ihrer Fotze gezogen. „*Wir waren beide gekommen*“, erinnert sich Debbie, gegen das Verlangen ankämpfend zu fliehen, als fasziniert auf das

Elchsperma starrt, welches gerade aus ihre klaffenden Möse tropft. Debbie hat nie die Filme gesehen, bei denen sie dabei war und die Wildheit dieser Schnappschüsse schockt sie mehr als sie gedacht hat.

„Zwanzig Dollar“, sagt der Junge, „nehmen sie sie mit nach Hause und zeigen sie sie ihren Freundinnen.“

Wieder zurück im Hier und jetzt bemerkt Debbie, das der Junge fertig ist mit ihren Schuhen. „Wer hat dir diese Fotos gegeben? Woher hast du sie?“, zischt sie und wirft die Bilder nach ihm.

„Sie haben ihnen gefallen?“

„Antworte mir!“

Er grinst und zeigt auf ihren Schritt. „Sie haben ihnen gefallen. Ich sehe, sie sind nass. OK, zehn Dollar dann.“

„Du gemeines Ding!“, spuckt sie aus, lässt die Bilder fallen und reißt ihren Fuß von seiner Kiste.

Während der Junge hastig die schmutzigen Bilder einsammelt, zieht sie eine Ein-Dollar-Note aus ihrer Geldbörse und lässt sie auf den Bürgersteig fallen. Sie wirbelt herum, um dann direkt in Jose Solis zu stoßen, der gerade heraus kommt.

„Was ist los, Debbie?“, fragt Solis väterlich besorgt.

„Die Hitze, schätze ich“, sagt Debbie und lächelt.

„Hat dir meine kleine Überraschung nicht gefallen?“

„Was?“

Plötzlich kommt der Schuhputzerjunge zu Solis und händigt ihm die Fotos aus, die er gerade versucht hatte, an Debbie zu verkaufen. „Gracias, Ricky“, sagt Solis und gibt dem Jungen ein paar Peso.

„Si, gracias, Señor Solis“, sagt der Junge. „Entschuldigung, aber ihre Freundin mochte die Fotos nicht.“

Jose starrt Debbie mit großen Augen an: „Du mochtest diese Fotos nicht?“

„Ich, äh...“

Jose lacht. „Erwischt“, sagt er lachend. „Stell dir vor, die großartige Debbie Love hier in Tijuana und Jose Solis trifft sich mit ihr.“ Der ältere Mann nickt dem Jungen zu und er kehrt zu seiner Schuhputzerbox zurück. „Ich bin ein Riesenfan, besonders von der Elchnummer. Oh mein Gott, was sie für eine unglaubliche Ausdauer haben.“



Debbie kann nicht verhindern, dass sie errötet und sie schaut sich um, ob sie bei irgendjemand Aufmerksamkeit erregen, was meist bedeutet das es jeder ist. Besonders mit einem Bandenboss wie Jose Solis auf ihren Straßen herumzustehen, alarmiert hier jeden außer die Touristen.

„I-ich hätte nicht gedacht, dass sie mich erkannt haben“, sagt Debbie und lächelt.

„Ich weiß auch, warum sie wirklich in Mexiko sind, die Cops suchen Sie in den Staaten, richtig?“

„Sie wollen, dass ich gegen Ingigo Films aussage und ich habe abgelehnt“, sagt sie flüsternd.

„Si und jetzt haben die einen Haftbefehl für sie“, sagt Jose.

Debbie zittert sichtlich, nicht weil sie befürchtet, Solis liefert sie aus, was aber Solis denkt. Nein, sie zittert, weil jetzt der Punkt erreicht ist, den Plan zusammenbrechen zu lassen, wenn sie jetzt etwas Falsches sagt oder tut.

Jose legt seinen Arm um sie. „Keine Angst, Senorita, ich bin auf ihrer Seite“, sagt er sanft. „Sie sind ziemlich berühmt hier, wissen sie das?“

„Nein, ich dachte, diese DVDs wären jetzt vom Markt.“

Solis kichert als er sie zu seinem schwarzen SUV führt. „In Amerika vielleicht, aber hier in Tijuana ist Tiersexporno sehr populär, sie sind also unter Freunden.“

„Ich kann nicht glauben, dass sie mich so vorgeführt haben“, sagt Debbie und steigt in den Wagen.

„Es war ein kleiner Witz, bitte, nehmen sie mir das nicht übel.“

„Warum sollten sie so an meinen Filmen interessiert sein, wenn sie hier an einem Ort leben, wo sie das alles live sehen können?“

Er zuckt mit den Schultern. „Die Frauen, die die Liveshows hier machen, sind meistens, ähh, am Ende ihrer Karriere“, sagt er kalt.

„Ich habe bemerkt, dass sie es unter fürchterlichen Umständen tun müssen.“

Solis dreht sich Stirn runzelnd schnell zu ihr um, dann lacht er. „Professionelle Neugier?“, fragt er grinsend.

Debbie lächelt ungeschickt. „Ich dachte, ich könnte hier einen Job ergattern, aber ich kann so nicht arbeiten, das ist ja unmenschlich“, sagt sie errötend. „Sorry, ich weiß, sie führen solche Läden, also nichts für ungut.“

„Keine Sorge, Senorita“, sagt er lächelnd. „Diese Orte sind schrecklich, da stimme ich ihnen zu. Aber ich bin überrascht zu hören, das sie immer noch bei dem Spiel mitmachen wollen.“

„Warum nicht?“, fragt Debbie schnippisch, „ich bin gut darin.“

„Das sind sie wirklich“, sagt Solis wehmütig. „Schade, das ihre Freundin Nikki Zoo nicht auch hier ist. Sie beide würden hier einschlagen, wie ein Bombe! Mierda, die Szene mit ihr und dem Bären war heiß.“

„Sie ist jetzt im Zeugenschutz, glaube ich“, sagt Debbie mit einem schiefen Grinsen.

„Aber sie nicht?“

Solis starrt Debbie so intensiv an, das sie erstarrt.

„Nun, nein, deshalb bin ich hier“, sagt sie schwach, ihr Körper zittert. „Ich habe denen gesagt, wohin sie sich ihren Deal stecken können.“

Er starrt sie weiter an und dann nickt er. „Lassen sie sie mich zu einen Ort bringen, der anders ist, – erlesener und sehen, was sie denken.“

„Sicher, das würde ich gerne sehen“, sagt Debbie.

Er nickt, tätschelt ihren Arm, als der SUV schaukelnd vor einem Gebäude anhält mit einer edlen Bar und Restaurant im Erdgeschoss. Auf dem Schild am Gebäude steht in einer schicken Neonschrift „El Munch“. Das Gebäude hat mindestens sechs Stockwerke.

„Ein Restaurant“, sagt Debbie.

Etlliche Taxis parken entlang beider Seiten der vorbeiführenden Straße. Silos macht den Motor aus. Debbie kann die Musik hören, die aus dem Gebäude kommt, das Wummern der Bässe. Sie sitzt steif im Wagen, bis Silos um das Fahrzeug kommt, um ihr die Tür zu öffnen.

„Los, ich glaube, es wird ihnen hier gefallen.“

„Ich bin nicht so tapfer wie ich dachte“, flüstert Debbie.

„Wollen sie einen Rückzieher machen?“, fragt Solis. „Sie sagten, sie wollten arbeiten.“

„Nein, nun sind wir hier. Lassen sie uns rein gehen.“ Sie lacht nervös. „Meine Neugier überwiegt, schätze ich.“

„Kein Grund sich Sorgen zu machen“, sagt Solis.

„Nicht, solange ich mit ihnen zusammen bin“, murmelt Debbie und lässt sich von Solis aus dem Wagen helfen. Ihr Kleid rutscht über ihre Beine bis fast zur Hüfte hoch auf und gibt Solis einen guten Blick auf ihre samtene Schenkel.

Beim Betreten des Restaurants starrt Debbie auf die teuren Möbel, Gemälde und den ganzen erlesenen Eindruck des Ladens. Ein paar Weiße sind beim Essen, das

Personal besteht hauptsächlich aus Einheimischen, welches beschäftigt ist mit Aufräumen, Servieren und Putzen. An der Bar sitzen ein paar flüsternde Hispanos in Anzügen, die ihm zunicken, als Solis sie passiert.

„Dieser Laden ist der Wahnsinn“, flüstert Debbie.

„Sie haben noch nicht mal die Hälfte davon gesehen, Debbie“, sagt Solis, als er sie auf die Rückseite der Bar führt, wo sich zwei Aufzüge befinden. „Diese Aufzüge führen in ein Kasino und ein Edelbordell mit den besten Frauen Tijuanas.“

„Ich schätze, das hier ist nicht für den Durchschnittsmexikaner“, lacht sie.

„Nein, wir sorgen für den besseren Teil der Stadt - Promis, Politiker, Diplomaten, die Reichen und so weiter“, sagt er und zeigt auf eine Tür zur Seite. „Deswegen habe ich sie hier her gebracht, folgen sie mir.“

Solis öffnet die schwere Tür und sie gehen einen großen, mit roten Teppichen ausgelegten Flur mit goldenen Wänden und hedonistischen Gemälden entlang. Das Ganze erinnert Debbie an ein altes Filmtheater. Am Ende gehen sie durch eine weitere schwere, hölzerne Tür und stehen in einem Rondell von dem lauter Türen abgehen mit roten und grünen Lichtern drüber. Einige haben das rote Licht an, einige das grüne. Solis führt sie zu einer Tür mit grünem Licht darüber.

„Was ist das für ein Ort?“, fragt Debbie sich umschauend.

„Gehen sie durch die Tür und finden sie es heraus“, sagt er.

Also streckt sie ihre Hand aus, dreht den Türknauf und die Tür öffnet sich in eine Art Kabine mit einer Glaswand auf der anderen Seite. Vor dem Spiegel befindet sich eine große Sofalandschaft / Liebesessel wo einige Leute liegen und beobachten können, was auf der anderen Seite des Spiegels passiert. Vor dem Glas ist eine Bühne aufgebaut, wie Debbie weiß, für Livevorstellungen.

„Das Glas ist ein Spiegel auf der anderen Seite, so dass die Darsteller nicht sehen können, wer ihnen zuschaut“, sagt Solis mit stolz geschwellter Brust. „Unsere Kunden bezahlen für Privatsphäre.“

„Warum sind die anderen Lichter rot draußen?“

„Einige warten auf die nächste Vorstellung, möchten sie auch zusehen?“, fragt Solis, „Aufs Haus sozusagen.“

„Sicher“, sagt Debbie und setzt sich auf die Ecke der Couch zum Fenster.

„„Bitte“, ruft eine weibliche Stimme zu ihrer Linken. „Tut mir nicht weh. Ich tue alles - ALLES - Ich blas' euch einen - euch beiden. Ihr könnt mich auch ficken. Aber bitte, keinen Hund.“

Debbie dreht sich zu Solis um, der grinst. „Keine Angst, alles gespielt, das versichere ich ihnen“, sagt er, „etwas um dem Ganzen ein bisschen mehr, äh, Würze zu geben.“

Das Flehen der jungen Frau ignorierend, zerren zwei Hispanos das hübsche Mädchen auf die Bühne und fesseln sie an eine niedrige Bank. Dann knien sie sich jeder auf eine Seite ihres zappelnden Körpers. Einer greift unter sie und knetet ihre reifen, schaukelnden Titten. Der andere kitzelt ihre Rippen und den Bauch, so das ihr Arsch wackelt vor dem großen, wartenden Hund, der gehorsam hinter einem Baum sitzt.

Debbie schluckt, als sie die dänische Dogge zum ersten Mal sieht. Die Bühne beginnt sich langsam zu drehen.

Die junge Senorita schluchzt, sie scheint zu hassen, was diese Männer mit ihrem Körper tun. Raue Finger fingern ihre Nippel und Muschi, ihre Klit und sogar ihr Arschloch. Debbie weiß, sie heizen sie nicht für sich selbst an, sondern für das Tier. Obwohl ihre Absichten gemein und verdorben sind, die Muschi und die Titten der Senorita sprechen darauf an. Einer kaut an ihren Titten und die Senorita wimmert. Der andere bohrt seinen großen Finger in ihre entblößte Fotze und das Mädchen zittert überall. Ihr hübscher Kopf fliegt vor und zurück, als sie sie in eine sich windende Masse fickgeiles weibliches Fleisch verwandeln.

Dann ruft der Fingernde den Hund. Der andere packt die Hüften der Senorita und zerrt ihren nackten Arsch in die Luft.

„Auf, Poncho“, kommandiert der Hispano.

„Neeeiinnnn“, schreit die Señora.

„Sind sie sicher, dass das ein Schauspiel ist, es sie echt aus“, flüstert Debbie zu Solis.

„Entspannen sie sich, sie spielen das nur für die Kunden“, sagt Solis, der neben ihr sitzt.

Das sabbernde Biest besteigt den hilflosen Körper der Senorita. Jeder sieht des Hundes gewaltigen, roten Schwanz, knüppelhart und nass. Die Helfer grinsen einander an und lachen, als der riesige Hund den zitternden Arsch der Senorita an stupst. Die junge Hispanofrau schreit auf, schluchzt, als der suchende Schwanz ihren Fotzeneingang findet und eindringt.

„NNNEEEIINN“ schreit die Senorita, als der große Hundeschwanz in ihre enge Muschi fickt. „Nein, nein, Neeeiinn.“

Sie kann spüren, wie der Tierschwanz in ihrer engen Fotze anschwillt. Er wächst und wächst, bis ihre kleine Muschi aufgedrückt wird. Debbie und Solis schauen zu, völlig gefangen von der Szenerie vor ihnen, sie können sehen, wie die Fotze der Senorita vor ihren Augen ausgefüllt wird.

„Oh mein Gott, das ist so heiß“, flüstert Debbie.

„Ja, Angel kann einen großen Schwanz aufnehmen wie keine andere, die ich kenne“, sagt Solis angeturnt. „Ihr kleiner Körper verstärkt den Eindruck noch. Darum ist sie der Star hier.“

Plötzlich, als der Hund wie wild in ihre Fotze reinhämmt, wird sie schwach. Ihr Körper zittert und schüttelt sich. Der große Hundeschwanz führt sie zu einem überwältigen Orgasmus. Die große Dogge bohrt weiter, hämmt und nagelt sie in ihre suppende Muschi, lässt sie kommen und kommen. Das brutale Ficken geht weiter, bis der Körper der Senorita vor Lust vibriert. Die Männer lachen, als sie hilflos die Stöße des großen, Fotzen sprengenden Tierschwanzes erwidert.

Die Muschi der Senorita brennt, sie quetscht und saugt den immensen Ständer aus, der in ihr herum bohrt. Schmerz und Vergnügen rauschen durch ihren kleinen Körper, lassen sie wie eine läufige Hündin agieren. Blitze in hellsten Farben blenden ihren Verstand und sie weiß, der Hundeschwanz, der ihre Fotze nagelt, macht sie fertig. Die einzige Verteidigung der Frau gegen diese unglaublich geile Behandlung, die ihr den Verstand raubt, ist zu schreien und zu quieken, als der Hund ihren kleinen Körper mit seinem massiven Schwanz rammelt.

*„Oh mein Gott, es ist genau wie bei Rufus“,* denkt Debbie, als sie ihre Muschi kribbeln und saften fühlt. *„Ich weiß, wie verdammt geil sich das anfühlt, ich kann es kaum erwarten, diesen Hund auszuprobieren.“*

Die Senorita stöhnt heiß, als sie spürt, wie der mächtige Hundeschwanz tiefer in ihre Fotze fickt. Der tierische Schwanz erregt die Frau und sie zwängt ihre enge Muschi darum. Jeder starrt obszön, erregt über die erotische Szene. Debbie stellt sich vor, wie die Leute in den anderen Kabinen wahrscheinlich dazu masturbieren. Das Stöhnen und Wimmern der Hispanofrau erregt sie zusätzlich. Der kleine, dagegen stoßende Arsch der Senorita macht alle wild. Debbie kann hören, wie Solis' Atem auch schwerer wird. Ponchos unerbittliches Ficken erregt sie alle.

Ponchos Vorderläufe packen die Schultern der Senorita. Der harte Schwanz der großen Dogge hämmt brutal in ihre offene nasse Fotze. Sie japst und bewegt ihre Fotze herum und ihr Körper hält gegen die Stöße des fickenden Hundes. Die Senorita wimmert und schluchzt, als der Hund auf ihren Rücken sabbert und seinen Prügel gnadenlos in sie treibt.

Entgegen ihrer Erniedrigung und Angst fickt die Senorita ihre heiße Muschi gegen den Hundeschwanz und das Mädchen und der Hund ficken fantastisch zusammen. Die zuckende Fotze der Senorita suppt unaufhörlich und als der Hundeschwanz ihre Fotze hämmt, lassen sie wohlige Schauen aufstöhnen. Was hier passiert ist grausam und verabscheuungswürdig, aber trotzdem ist etwas Wildes daran, was es schwer macht, sich von dem Spektakel abzuwenden.

*„Oh mein Gott, das ist so - so wundervoll“,* flüstert Debbie.

*„Ja, Angel ist ein Naturtalent“,* stöhnt Solis.

Ganz eingenommen von den Gefühlen des Ficks stößt die Senorita ihre Fotze gegen das Tier und Poncho treibt seinen großen Schwanz in sie. Das gnadenlose, kraftvolle Nageln schwächt sie, aber trotzdem wirft sie ihm immer weiter ihren Arsch entgegen wie eine sexhungrige Nymphe. Der große Knoten, so unglaublich groß schlägt gegen die Schamlippen der jungen Frau, das Geräusch von Fleisch klatscht auf Fleisch kommt noch hinzu zu der kraftvollen Darbietung.

„Wie kann so ein riesiges Ding in so einen kleinen Körper eindringen“, denkt Debbie.

Der große Hund gibt der Seniorita einen verdammt guten Fick und sie antwortet darauf mit den Instinkten einer heißen Frau. Poncho bohrt seinen mächtigen Prügel in ihre geile Fotze noch etwas mehr und dann hievt er alles in ihren Bauch, den Knoten und alles andere.

„AAAAAAAAAHHHHHHRRRRGG!“, schreit die junge Hispanofrau. „Es muy grande – Es muy grande.“ (Er ist sehr groß.)

Der gigantische Knoten, sogar größer als der ihres Nachbarhundes Rufus, den Debbie mehrmals gefickt hatte, bevor sie nach Mexiko kam, dehnt die die Frau weiter, als alles, was Debbie bisher gesehen hat. „Kann ich damit mithalten?“, fragt sich Debbie. „Ich kann große Tiere ficken, sicherlich. Aber kann ich das so gut aussehen lassen, wie diese wunderschöne Seniorita? Ich bin zu sehr mit meinem Kopf hier.“

Die junge Seniorita japst und stößt ihren heißen Arsch herum wie besessen. Sie scheuert ihre Muschi über den Doggenpimmel und sie ficken zusammen härter und schneller. Die Frau stöhnt weiter und der fickt und sabbert weiter. Die beiden Helfer schauen lüstern zu. Sie öffnen ihre Hosen und ziehen ihre dicken, nassen erigierten Schwänze heraus. Die Hispanos wollen ihre leidenden Pimmel in den Körper der Seniorita stecken und sie danach betteln lassen. Das Mädchen ist jetzt ein wirklich wildes, kleines Ding und sie sieht zum vernaschen aus, wenn sie Poncho so heiß fickt.

Die Seniorita, die Solis Angel nennt, windet sich und stöhnt in hilfloser Ekstase, als der immense Hundeschwanz in ihre Muschi rammelt. Sie zittert vor Lust, wenn der dicke Hundeprügel rein und raus donnert, schmerzlich wartet sie nur noch auf eine Sache – einen heißen, saftigen Orgasmus. Angel fickt plötzlich um fertig zu werden und es scheint sie nicht mehr zu kümmern, das sie ein Hund bespringt. Das Schauspielern ist vorbei, das ist jetzt der echte Teil der Show.

Die Fotze der Seniorita wird heißer und heißer, als die Helfer ihrer Titten bearbeiten und ihre pinken Nippel zwirbeln, es macht sie irre. Ein Mann greift unter ihren haarigen Venushügel. Er kneift ihre nasse Klit während Poncho in ihre Fotze fickt.

All das lässt Angel den Orgasmus noch hilfloser herbei sehnen. Sie bewegt ihre Muschi auf den rammelnden Hundeschwanz und hält ihren Atem an. Die Seniorita japst. Dann schreit sie.

„AAAAAAAAAHHHHHHHHHHRRRRRRRRRRRRRRGGGGGGGG!“

Angels Körper bricht in unkontrollierbares Schütteln aus. „Oh Dios mio, ya voy (Oh mein Gott, ich komme)“, stöhnt sie ihren Orgasmus laut aus. Dann schreit sie in Englisch: „Oh, Gott, ich komme schon wieder.“

Angel fickt schneller und ihr Körper vibriert wild, als ihr fester Bauch sich gegen Ponchos unermüdlichen Schwanz und Knoten drückt. Sie lässt ihren Arsch kreisen

und fickt geil ihre Fotze zurück, Poncho fickt ihre klatschnasse Muschi jetzt noch härter und die entsaftet ihn. Der Knoten drückt rein und raus, dehnt ihre fetten Schamlippen jedes Mal weit auf. Debbie weiß, dieses Mädchen ist erfahren im Hunde ficken, weil keine Frau das beim ersten Versuch so hin bekommt. Poncho grunzt plötzlich laut und gemein und sein enormer roter Schwanz wird hart und brutal in ihre saugende Fotze getrieben, sein Knoten mit versenkt bis seine haarigen Eier auf ihrer Klit ruhen.

„Es ist so weit“, flüstert Debbie aufgeregt, „der Hund kommt.“

Während ihre heiß fickende Muschi ordentlich saftet, explodiert Ponchos geschwollener Schwanz. Angel spürt den Pimmel in ihrem heißen Bauch spritzen und zucken, Hundesperma vermischt sich mit ihrem Muschisaft. Spasmen schütteln ihre Muschi und der Körper der Senorita windet sich in einer Agonie eines extremen Orgasmus. Angel erregt das Gefühl, die Fotze von dem Hund so vollgespritzt zu bekommen und sie liebt den die Sinne raubenden Orgasmus dabei.

Ihr Orgasmus lässt sie so hoffnungslos schwach und atemlos zurück, dass sie einfach schlapp nach hinten fällt und japst, als der Hund seinen Schwanz plötzlich aus ihrer vollgeschleimten Fotze zieht. Die Helfer heben und drehen sie, so dass ihre Fotze genau in Richtung der Kabinen präsentiert wird und als die Bühne beginnt, sich zu drehen, kann jeder genau ihre rote, geschwollene Fotze sehen, aus der der Saft tropft. Es kommt Applaus aus den anderen Kabinen und Debbie und Solis stimmen mit ein. Als sie Solis ansieht, bemerkt Debbie seinen Ständer, der schmerzhaft gegen seine Hose drückt.

„Ich kümmere mich wohl besser mal um sie“, sagt Debbie.

„Oh, Gott, bitte“, stöhnt er.

Sie öffnet seinen Reißverschluss, greift hinein und holt seinen dicken Schwanz heraus, beugt sich über ihn und gibt ihm einen Blowjob. Jose Solis ist im Himmel, Debbie Love bläst ihm einen und er lehnt sich zurück, um es zu genießen. Debbie sieht, das Schauspiel war notwendig, damit sie Vertrauen zu Solis aufbauen kann, obwohl sie immer noch zweifelt. Zu sehen, wie die junge Angel so eine super Vorstellung hinlegte, lässt sie sich fragen, ob sie es noch immer so drauf hat.

## ***Kapitel 4***

Nachdem sie Jose Solis die Kabine, welche zur Bühne mit der Sexshow zeigt verlassen, findet sich Debbie nun Backstage wieder und trifft einen Mann namens Jimmy Rodriguez, der hier die Sexshows leitet. Der Mann ist dunkel mit einem dünnen Bleistiftschnauzer, dünn, mit nach hinten geöltem, schwarzen Haar, braunen Augen und einem blitzenden Lächeln. Debbie's Schwulenradar meldet sich sofort und es lässt sie sich besser fühlen, weil es an einem Ort wie diesem es besser so ist, als wenn der Manager hetero ist und in einer Tour die Darstellerinnen angräbt. Ein Schwuler wird mehr im Interesse der Darstellerinnen arbeiten und dieser Fakt, wie Solis gemerkt hat, lässt Debbie sich entspannen.

„Debbie Love? Debbie Love, sagen sie, die Frau in den Filmen, die ich mir ansehen sollte“, sagt Jimmy in einer schrillen Stimme.

Solis Brust schwillt vor Stolz und er lächelt. „Genau die Eine und sie ist interessiert daran, für uns zu arbeiten“, sagt Solis.

„Wirklich, ist das wahr, Ms. Love?“, fragt Jimmy mit hochgezogene Augenbraue.

Debbie nickt. „Ich kann nicht in die Staaten zurück, weil die Cops mich wegen eben dieser Filme verhaften wollen“, sagte sie, „Ich muss arbeiten und das ist das, was ich am besten kann.“

„Nun, eine Weiße da draußen zu haben, wäre eine ziemliche Attraktion, schätze ich“, sagt Jimmy und bäugt sie von oben nach unten. „Aber um ehrlich zu sein, diese Filme sahen aus, als wären sie gezwungen worden, all diese Dinge zu tun; da war kein Anzeichen von Schauspiel dabei.“

„Fuck“, denkt Debbie, *„ich hätte es wissen müssen, dass jemand in dem Geschäft den Unterschied zwischen einem Akt und einer Vergewaltigung erkennt.“* – „Das war meine Masche“, sagt Debbie. „Ähnlich wie Angel da draußen gerade, schauspielert sie ja, dass diese Helfer sie dazu zwingen, Sex mit der Dogge zu haben.“

„Hmm, ich weiß nicht“, sagt Jimmy mit einem verkniffen Gesichtsausdruck. „Señor Solis, Mrs. Love ist seit einer ganzen Weile nicht mehr aufgetreten, vielleicht sollten wir mal schauen, ob sie es noch drauf hat?“

„Ich glaube nicht, dass das nötig ist...“, beginnt Solis, aber Debbie hebt ihre Hand.

„Ich nehme Ihre Herausforderung an, jeden Tierschwanz zu ficken, den sie wollen“, sagt Debbie Jimmy intensive anstarrend.

„OK, ich habe etwas Luft nach der nächsten Nummer, die sie füllen können“, sagt Jimmy mit einem Nicken.

„Welches Tier?“, fragt Jose Solis vor Erregung lächelnd.

„Überraschen sie mich“, sagt Debbie zu Jimmy.

Der Bühnenmanager nickt und ruft einen Helfer, um Debbie zur Garderobe zu bringen. „Dort sind etliche Outfits, die sie tragen können, bedienen sie sich“, sagt Jimmy, als der Helfer Debbie's Arm ergreift und mit sich zieht. „Ich werde jemand zu ihnen schicken, wenn wir bereit sind.“

Debbie starrt mit großen Augen auf Solis. „Keine Angst, meine Liebe, die werden sie hier anständig behandeln“, sagt Solis und beginnt mit Jimmy zu flüstern, der Debbie zu nickt, als sie weggezogen wird.

~~~~~


Die Garderobe ist schlicht, ein Schminktisch, eine Toilette und Dusche sowie ein Ständer mit knappen Kostümen. Der Geruch von Parfüm und Schweiß stößt Debbie übel auf, aber sie zwingt sich, es runter zu schlucken. „Was hast du getan“, schimpft sie mit sich selbst. „Jimmy ist kein Trottel, du Idiotin, er durchschaut dich sofort.“ Sie greift einen Bügel von dem langen Kleiderständer, nicht viel mehr als ein Paar lange schwarze Netzstrümpfe, Strapse und ein schwarzes Lederkorsett, das ihre D-Coups nett herausstellt. Debbie legt etwas Make-up auf und bürstet ihr Haar. Die Tatsache, dass sie untenrum nackt ist, stört die Undercoveragentin nicht und wenn ihr Schamgefühl sich deswegen meldet, schiebt sie den Gedanken beiseite. „Die sehen in mir den Pornostar, also darf Nacktheit kein Problem sein“, denkt sie.

Jimmy lässt sie drei Stunden warten und Debbie verbringt die Zeit mit auf und ab gehen, zwischendurch setzt sie sich hin und läuft dann wieder herum. Vor ihrem inneren Auge ziehen all die Tierarten vorbei, die Jimmy sie ficken lassen könnte. Auf einmal betritt eine alte Frau die Garderobe und reicht ihr eine Flasche Wasser, die Debbie dankbar trinkt.

~~~~~

„Señoras y Señores, hoy tenemos un regalo especial desde Estados Unidos, la famosa actriz porno bestialty – *Debbie Love*\*“, sagt der Ansager Debbie ankündigend. (\* Damen und Herren, heute haben wir ein besonderes Geschenk aus den Vereinigten Staaten, die berühmte Tierpornodarstellerin - Debbie Love)

Debbie geht winkend auf die Bühne und obwohl sie dank der Einwegspiegel der Kabinen niemanden sieht, kann sie sie klatschen und jubeln hören. Die Frau lächelt und winkt, denkt, dass sie wie eine Idiotin aussehen muss, halbnackt Leuten zu zuwinken, die sie nicht mal sehen kann.

„Señoras y Senores, hoy Debbie Love actuará con nuestro burro, Pablo\*“, sagt der Ansager und das letzte 'O' so lang wie möglich zieht. (\* Damen und Herren, heute wird Debbie Love mit unserem neuen Esel Pablo auftreten.)

Debbie schaut auf die Seite der Bühne und sieht Pablo, den Esel dort. Der Esel weiß warum er hier ist. Er ist ein Profi, den das bräunliche Biest hat bereits einen Ständer, als der Helfer es auf die Bühne führt. Das Publikum wartet bereits eifrig in ihren Boxen auf die Show, die meisten Männer bekommen gleich eine Erektion.

„Ohh“, quiekt Debbie sanft, als sie den imposanten, halb-harten Eselschwanz erblickt. „Was für ein geiler Schwanz“, sagt sie heiß.

Debbie kann die sie beobachten Leute nicht sehen, aber sie kann anhand des Ringes an grünen Lichtern über der mit Einwegspiegeln gepflasterten ihr gegenüberliegenden Wand erkenne, dass alle Kabinen belegt sind. „Also deshalb hat das so lange gedauert, Solis hat alle seine Freunde zusammen getrommelt“, denkt sie.

Der Helfer betritt die Bühne und der Esel folgt willig, seine graue Schnauze schnell vor in Richtung ihres Hinterteils, verfolgt ihrem Arsch williger, als einer Karotte am Stock.

Pablos weiche Nüstern flattern und zucken, als er ihren geilen, heißen Duft inhaliert.

Debbie schaut zum Publikum, lächelt, halbnackt; sie dreht sich und präsentiert ihre Attribute. Sie hat einen trainierten, geschmeidigen Körper mit prallen Titten und Arsch und einige der Zuschauer hobeln sich einen, wenn sie sie anstarren. Aber keiner spritzt schon jetzt ab. Sie warten alle auf die Hauptattraktion, ehe sie ihre Schwänze auswringen. Die Bühne dreht sich einmal komplett um 360°, so dass sie von allen Seiten betrachtet werden kann. Jetzt wendet sie sich dem Esel zu und stellt sich auf ihre Zehenspitzen. Debbie legt ihre Hände auf seinen Kopf und ihre schlanken Schenkel öffnen sich. Das Biest steckt seine Schnauze in ihren Schoß und schnüffelt. Dann fährt die lange, rote Zunge aus und schlabbert an Debbies nasser Fotze. Debbie reitet langsam auf und ab, reibt ihre Fotze gegen die Schnauze des Esels. Ihre geschmeidigen Hüften bewegt sich von rechts nach links und sie hebt ihre Leiste höher.

Das Publikum kann sehen, wie die tierische Zunge in ihre offene Fotze schlüpft, sie gleitet durch ihre Schamlippen und ihre Inneres. Des Esels Nüstern öffnen sich und das Biest sabbert in Debbies Fotze. Der Eselsabber bedeckt ihren Schritt, mischt sich mit ihrem Muschisaft. Muschisaft fließt auch auf die fordernde Eselszunge und tropft von den aufgestellten Zungenrändern hinab, als die Kreatur schlürft.

„Um! – Oooohhh – Leck meine Fotze“, schnurrt Debbie, gespielt für das Publikum, aber offensichtlich genießt sie es wirklich.

Feuchte Geräusche entweichen aus Debbies Schritt, als der Esel sie mit seiner Zunge durchpflügt. Die Eselszunge schlürft und ihre Fotze saftet heftig. Muschisaft sprüht und bedeckt ihren rot-blonden, getrimmten Busch. Bänder von perlendem Nektar rinnen an Debbies Schenkelinnenseiten hinab. Der Esel duckt seinen Kopf hinab um den Überfluss aufzulecken und dann drückt er seine Schnauze wieder in ihren Schritt.

Debbie packt den Esel an seinen langen Ohren und reibt ihre Muschi gegen seine Schnauze, ihr Arsch rotiert. Das Biest reagiert ohne Zweifel auf ihre Muschi. Die Eselsflanken heben sich sichtbar, während er tief durchatmet und sein Schwanz schwillt ständig weiter an. Debbie, ihre Fotze auf des Esels Gesicht wichsend, beugt sich zur Seite und schaut unter das Biest. Sie sieht, dass sein Schwanz fast voll erigiert ist und es an der Zeit ist, mit der Show fortzufahren.

Debbie Love genießt sichtlich die Eselszunge und will die saftige Action eigentlich nicht beenden, aber die Show muss weiter gehen. Sie hat Jimmy und Solis eine Menge zu beweisen, so dass sie hier jetzt nicht abrechen kann, hier in diesem verbotenen Theater des Bizarren. Wenn sie dem Drogenkartell jemals nahe kommen will, ist das hier ihr Ticket. Debbie bewegt ihre eingeseifte Fotze für einen weiteren Moment um die cremefarbene Schnauze des Tieres, dann zieht sie ihre Muschi mit einem Schlürfen weg. Des Esels Zunge schießt für einen weiteren, schnellen Schleck heraus, verfehlt Debbies Fotze aber.

Debbie dreht sich und hebt ihren Schritt in die Höhe, lässt die faszinierten Zuschauer sehen, wie ihre offene Fotze nass ist vom Eselsabber, als die Bühne rotiert. Sie führt eine Hand innen an ihrem Schenkel hinauf und nun streichelt sie

ihre Muschi, massiert den Sabber in die pinken Lippen und zieht an ihrer steifen, pulsierenden Klit. Sie holt die Hand hoch zu ihrem Mund und leckt sich die cremigen Finger. Etliche Männer und Frauen stöhnen laut genug hinter den Spiegeln, so dass Debbie sie hören kann. Das Rascheln einiger Reißverschlüsse folgt, sie werden aufgezogen und Schwänze kommen heraus.

Jetzt weiß Debbie, dass sie alles richtig macht, also bewegt sie sich neben die schweren Flanken des Esels und sinkt graziös auf die Knie. Das Tier bewegt seinen Kopf und beobachtet Debbie interessiert. Er wiehert und Muschisaft sprüht von seinen Lippen. Die Augen des Esels sind weit offen und erwartungsvoll, seine Lippen flämen. Die dicken Venen treten hervor, pochen an seinem gestreckten Hals. Der Esel scharrt mit den Hufen auf dem Boden und schnaubt sanft. Das Biest verwandelt sich in eine Fickmaschine.

„OK, Mädchen, lass uns ein wenig Gas geben“, denkt sich Debbie.

Sie schaut sich um, lächelt, spielt mit dem Publikum. Dann greift sie unter den Bauch des Tieres, das breitbeinig da steht. Mit offenen Handflächen umfasst sie seine pulsierenden Eier, hebt sie leicht an, als ob sie das Gewicht des Samens bewertet, die sie beinhalten oder sie wägt ab, wie weit sie den Esel bearbeiten kann, bis er seine Ladung verspritzt. Das ist notwendig. Das Publikum ist nicht hier, um einen Esel beim gewichst werden zuzusehen und Debbie muss vorsichtig sein, damit er nicht zu früh kommt. Das war etwas, was sie von Tim gelernt hat, als sie für Indigo Film gearbeitet hatte.

Debbie rückt beiseite, so dass sie niemandem die Sicht versperrt, wenn sie dem Esel mit der Hand die Eier streichelt. Sie zerrt an seinem vollen Sack, rauf und runter, sanft, als würde sie eine Kuh melken, aber sie weiß, die Ladung in diesen Bällen ist um einiges dicker und cremiger als dass, was jemals aus einem Euter kam. „Und auch sehr viel wohlschmeckender“, denkt sie. Auf ihren High Heels hockend lässt Debbie ihre Hand entlang des Eselschwanzes wandern, den dicken Venen folgend. Dann rückt sie sich wieder zurecht und nimmt seinen Schaft in die Hand, kaum in der Lage mit beiden Händen seinen Prügeldurchmesser zu umfassen. Sie wichst in rauf und runter.

Sie pumpt Richtung der Eseleier, führt die Haut zurück, das Biest brüllt und bockt, schiebt seinen Schwanz durch Debbies streichelnde Hände. Die dicke Eselschwanzichel pilzt auf, nackt und tropfend von seiner grauen Vorhaut befreit, sein Pißloch klafft auf und der Vorsamen suppt heraus. Debbie kitzelt das Vieh neckisch an der Unterseite seines ausbeulenden Knaufs, lässt das geile Tier schnauben und seinen Kopf herum werfen.

Dann zieht sie Richtung Eichel. Pablos borstige Vorhaut rollt sich über seine Eichel wie ein haariger Teppich, bedeckt die Hälfte des nackten Keils. Halb versteckt in seiner Schwanzhülle, mit seinem sich öffnenden und schließenden Pißloch wie ein Karpfenmund, erscheint die Eichel des Eselschwanzes wie ein gefährliches, sabberndes Reptil, welches aus seinem Bau lugt. Schleimiges, dickes Vorsperma tropft heraus. Die Eseleichel pilzt weiter auf und pulsiert.

Debbie zieht es wieder zurück, häutet seinen fetten, dreieckigen Schwanz erneut komplett. Seine Schwanzhülle zurückhaltend, neigt sie ihr hübsches, strahlendes

Gesicht über das Schwanzende und starrt auf seine Eichel. Pablos fetter Schwanz fickt rein und raus, als ob er atmen würde. Debbies Kopf neigt sich von rechts nach links wie auf einer Sinusbahn. Ihre grünen Augen beginnen zu schielen, als sie sich auf den Schwanz fokussiert. Sie leckt ihre Lippen.

Das Publikum stöhnt in Erwartung.

„Leck seinen Schwanz!“, ruft jemand von hinter den Spiegeln.

„Yeah, zügel' den Prügel“, ruft ein anderer Mann.

Debbie zögert, sie muss vorsichtig einschätzen, wann das Vieh kommt. Ein, zwei Schlecks, schätzt sie, kann sie jetzt riskieren. Zum Publikum schauend und lasziv grinsend, lässt Debbie ihre pinke Zunge hervorschnellen und gegen die schleimige, fette Eichel des gewaltigen Eselschwanzes tippen. Sie lässt ihre Zunge über die Eichel flattern und schlürft an seinem pumpenden Pißloch.

„Mmmm“, stöhnt sie laut.

Ihre pinke Zunge flattert herum, zuckend und blitzend, Eselvorsamen rinnt über ihre Geschmacksknospen. Debbies Lippen öffnen sich, küssen die Spitze der Eichel. Ihre Zunge schlängelt sich in das tierische, tropfende Pissloch, als Debbie der Eiseichel einen liebevollen French Kiss verpasst. Das dumme Vieh ist verwirrt und fasziniert. Sein Hals schnellt herum, als er Debbies heiße Fotze wittert, aber jetzt wirft das Biest seinen Kopf in die Höhe, die Nüstern gebläht, seine Sinne angegriffen von der deutlich duftenden Fotze.

Debbie leckt fröhlich weiter an der Eiseichel. Sie weiß, dass sie unter normalen Umständen an der Eichel länger herumlutschen kann, ehe die Gefahr besteht, das Biest zum Spritzen zu bringen. Trotzdem entzündet sich das Verlangen des Esels an dem reichlichen Muschiwasser auf seiner Nase.

Pablo schnaubt, seine Flanken arbeiten. Der Esel stößt mit den Hüften, fickt seinen Schwanz in Debbies Gesicht. Sie öffnet ihren Mund weit um seine rutschige Eichel. Plötzlich ist ihr Mund voll mit Eselsperma. Die Eier des Viehs explodieren und seine dicke Wichse rauscht durch den tropfenden Schaft und flutet Debbies Mund und Kehle mit einem schleimigen Sprühregen.

Debbie japst und schluckt.

Sie hat die Ausdauer des Biestes falsch eingeschätzt, ihre Position gefährdet. Aber jetzt ist es zu spät aufzuhören. Der Esel verschießt seine Ladung und Debbie weiß, das Vieh wird nicht aufhören, bis seine Eier leer sind und irgendwie, ist das Zeug zu köstlich, um mit dem Schlucken aufzuhören. Sie öffnet ihre Lippen soweit sie kann um die Eichel des tierischen Schwanzes, lutscht und schluckt alles was kommt. Der Eselsamen kommt in einem stetigen Strom, ein schleimiges Band aus Wichse entrollt sich von seinen Eiern hinab bis zu ihrem Magen. Der Samen schwemmt über ihre Zunge und erfüllt ihren Mund mit seinem scharfen Geschmack.

Debbie schluckt so schnell sie kann, schafft Platz für mehr und das potente Vieh pumpt mehr in ihren Mund. Der Eselschwanz zuckt schwer und seine Wichse

schwappt heraus. Wichse rotiert in ihren Wangen, und ihre Zunge schwimmt in einer Sintflut. Debbie saugt und schluckt – schluckt und saugt – mittlerweile im Wichsesäuerhimmel, auch nicht mehr an dem wahren Grund interessiert, warum sie überhaupt hier ist.

Hungrig verschlingend pulsiert Debbies Kehle beim Schlucken, aber die Spermaladung des Viehs ist zu viel für sie, um alles zu trinken. Wichse überflutet ihre Lippen und rinnt ihr Kinn hinab, klatscht auf ihre bebenden Titten. Der Esel stößt, fickt ihr Gesicht und schwingt ihren Kopf zurück, als das Biest ihr eine weitere, riesige Ladung verabreicht.

Allmählich streicht Pablo die Segel.

Debbie hält immer noch seinen Schwanz zwischen ihren Händen und jetzt, um den Esel komplett leer zu machen, reibt sie auf und ab, wichst sie ihn ab ihn ihren gefluteten Mund, pumpt den letzten Rest Sahne aus ihm heraus. Sie lehnt sich zurück, schaut auf seine Eichel, als die letzten Reste Wichse ihre Kehle hinab laufen. Pablos Eichel tropft noch immer und zwischen ihren Händen ist sein dicker Schwanz immer noch hart und einsatzbereit.

„Gott sei Dank“, denkt sie, „das haarige Vieh ist immer noch geil.“

Der Esel, heute von Debbies dampfender Fotze explizit gequält, behält seinen massiven Ständer.

Das Publikum scheint lebendig zu werden. Debbie kann sie schwer atmen, stöhnen wie gequälte Kreaturen hören. Ein expliziter, raschelder, zischender Sound ist von allen Seiten aus den Kabinen zu hören, als ein Dutzend Fäuste steife Schwänze wichst.

Debbie beugt sich vor und nutzt ihre Zunge wie einen Löffel, erntet jeden einzelnen Tropfen Wichse von der Eichel und die Reste unter seiner Vorhaut. Sie setzt ihre Lippen über sein Pißloch und inhaliert, schlürft die letzten Tropfen aus ihm heraus. Debbies Zunge badet den Eselschwanz ausgiebig, hinterlässt nicht die kleinste Spur Spermas, stattdessen hinterlässt sie Spucke.

Sie steht auf und wirft ihren Kopf herum, lächelnd und strahlend, wie eine mondäne Schauspielerin spielt sie mit den Zuschauern.

Seine Eichel ist bedeckt mit Spucke, aber schön geschwollen und sein Schaft ist genauso lang und dick wie immer. Plötzlich beugt sich Debbie, athletisch und akrobatisch, nach hinten. Mit unglaublicher Agilität, biegt sich die Schönheit nach hinten, den Körper gestrafft. Die Sehnen dehnen sich in ihren festen Schenkeln, als ihr Gewicht sich in die Vertikale verlagert. Ihr Kopf und Schultern fallen zurück und ihre prallen Titten ragen hoch nach oben. Debbie beugt sich weiter und ihre Haare hängen herunter, streifen auf dem Boden der Bühne entlang.

Debbie ist so geschmeidig und leicht, das es so aussieht, als beuge sie sich nach vorne statt nach hinten. „Ich wette, Jimmy und Jose haben das nicht kommen sehen“, denkt sie stolz. Grazil sinkt sie hinab, bis ihr Kopf und die Schultern den Boden berühren. Ihre Füße bleiben flach am Boden und ihr üppiger Körper biegt

sich wie ein straffer Bogen, wölbt sich, so dass ihre Hüften auf einer Höhe sind mit dem Eselschwanz. In Debbies entblößter Fotze gluckert der Muschisaft. Tröpfchen rinnen hinab in ihre Arschritze.

Das Tier tritt ungeschickt vorwärts, geht umher, sein absteher Schaft schwingt hin und her, als würde er über die Kante eines Zaunes streichen. Die Eselseier, gerade frisch geleert, schwellen schon wieder an der Wurzel seines Schwanzes an. Sein Kopf duckt sich, um an Debbies Schritt zu nippen, dann fliegt er wieder hoch und das Biest macht sich über ihre gewölbte Form her. Pablos Kopf schwebt über ihren Titten und sein Schwanz kommt über ihren Schritt.

Der Esel arbeitet sich voran, schlägt mit seiner Eichel gegen Debbies Mösenschlitz, was die Eichel aufpilzen lässt. Debbie stöhnt, schwingt ihren Arsch von einer Seite zur anderen, reibt ihre schäumende Fotze gegen des Esels rote Eichel. Das Tier stößt vor, aber seine Eichel schubbert auf und ab, streift über die Öffnung. Sein Pißloch lässt wieder den Vorsamen fließen.

Eine Frau schnell über die Bühne um zu helfen, es ist Angel, die Darstellerin, die Debbie vor ein paar Stunden zuvor gesehen hatte. Angel weiß, dass der Eselschwanz zu gewaltig ist, um einfach ohne Führung in Debbies Fotze zu gleiten.

„Kein Angst, ich helfe Dir“, flüstert Angel zu Debbie, die lächelt und nickt.

Die schlanke, dunkelhäutige junge Frau kniet neben Debbies hoch gedrückten Lenden. Der Esel wartet geduldig, sein Schwanz pulsiert, wenn er aus Debbies Schritt springt wie der Knüppel aus dem Sack. Angel wirft ihren Arm um seinen Schaft, hakt ihren Ellenbogen ein und packt seinen Schwanz direkt hinter der Eichel in Verlängerung ihres Armes. Mit der anderen Hand spreizt sie Debbies Schamlippen auf. Dann drückt sie den Schwanz des Tieres nach unten, zwingt seinen Eichel in Debbies Muschischlitz.

Der Esel wimmert und seine Eichel pulsiert. Zäher Vorsamen rinnt heraus, läuft in Debbies Fotze zu all dem milchigen, schäumenden Zeug zwischen ihren pinken Schamlippen.

Pablo stößt vor.

Debbie windet sich, drückt ihre Fotze nach unten, um den Fickstoß des Biestes zu treffen. Angel lässt den tierischen Schaft los, seine Eichel ist jetzt am richtigen Ort. Mit ihren Händen spreizt sie Debbies Fotze noch weiter auf und dann zieht sie die Schamlippen über die Eiseichel.

„Oooooooooo - OH MEIN GOTT! - Du... bist... so... groß!“, stöhnt Debbie.

Zentimeter für Zentimeter dringt der enorme Schwanz des Esels in Debbies enge Fotze ein und der Körper der Frau schluckt langsam die dunkle Eichel. Debbies Fotze lutscht an Pablo, ihre Schamlippen ziehen den Eselschwanz immer tiefer hinein. Ihr Arsch schwingt und ihre Hüften zucken. Der Esel fickt erbarmungslos, aber mit kontrolliertem Aufwand, genau wissend, dass ein zu starker Angriff alles verderben würde. Dies ist nicht die erste Frau, die er fickt.

Mit einem Schlürfen verschwindet der Schwanz.

Angel hat ihren Teil getan, die Kopulation zu beginnen und sie nimmt jetzt ihre Hände weg. Debbies Schamlippen umschmiegen den Eselschwanz direkt hinter seinen Eichelrand, zerrend und saugend. Mit Pablos Eichel in Debbies Fotze und dem Rest seines langen Schwanzes zwischen ihnen, schwingt sie auf den horizontalen Schaft, als seine Schwanzmuskeln pulsieren. Der Eselschwanz schiebt sich in Richtung ihrer Fotze, überbrückt die Lücke mit einem fettem, haarigen Bogen. Debbie schaukelt sanft auf und ab, ihre Schenkel spannen sich an und entspannen sich, sie reitet auf der Eichel wie ein Profi.

Angel muss nicht weiter assistieren, aber sie reibt weiter Debbies Arsch, Fotze und Klit, irgendwie mag sie es mit der von einem Eselschwanz gestopfte Fotze zu spielen. Sie zieht an Debbies Klit und fühlt sie explodieren, Muschisaft rauscht heraus, schmiert noch weiter die Eingang für den massiven, eng sitzenden Schwanz. Angel fingert die Eier des Esels und Debbies Titten, starrt angespannt in ihren Schritt, als der Eselschwanz langsam immer weiter in ihre Fotze rutscht.

Debbie in ihrer angespannten Brückenstellung hält eisern dagegen, als das erregte Vieh seinen Schwanz Zentimeter für Zentimeter tiefer in sie bohrt. Pablos fette Eichel gräbt sich ein, erzwingt einen Durchgang für seinen Schaft durch ihre schwelende, nasse Fotze, zieht eine Spur durch ihre Innereien. Debbie grunzt, schiebt sich gegen den Schwanz des Viehs. Erinnerungen an die gewaltigen Tierschwänze, die sie für Tim gefickt hat brechen über sie hinein. Auch ihr Körper erinnert sich daran und richtet sich darauf aus wie zuvor. Debbies rotes Gesicht wendet sich von einer Seite zur anderen auf der Bühne, ihr Ausdruck strahlt. Ihre Augen sind Schlitze und glühen, ihr Mund ist lose und zittert. Sie liebt es offensichtlich. Jeder kann es sehen.

Debbie Love ihr Ding machen zu sehen, ist ein bemerkenswerter Anblick.

Sogar Angel beneidet Debbie um so eine ordentliche Fotzenfüllung aus Eselschwanz, es ist mehr als sie selbst jemals drinnen hatte. Angel kniet da, starrt wehmütig in die Fotze der älteren Frau, beobachtet, wie der lange Eselschwanz sie fickt.

Der Esel schnaubt, fickt tiefer, der Schwanz geht tiefer in eine Frauenfotze als jemand hier jemals gesehen hat. Debbies Fotze scheint mehr ein bodenloses Loch zu sein als ein Sexualorgan. Angels Augen weiten sich, während Stöhner und Ächzer auf die Bühne dringen aus den Kabinen. Obwohl Pablo bereits in Debbies Mund gespritzt hat, ist das Vieh jetzt in einem Rausch, als Debbies heiße Fotze seinen Schwanz noch tiefer hinein zieht und saugt. 46 Zentimeter, dicker Eselschwanz graben sich in Debbie.

„Unmöglich!“, flüstert Angel als sie ihre Muschi bei dem Anblick reibt.

Ruckartig und brüllend fickt der Esel in Debbies Fotze. Er kann plötzlich nicht tiefer eindringen. Die Eichel hat ihr Ende gefunden, mit nur ein paar Zentimetern Rest, die noch nicht in ihr stecken.

„Aaahhh!“, stöhnt Debbie laut, sich windend, bis zum Anschlag vollgestopft.

Es fühlt sich an, als hätte sie einen Bleiklumpen in ihrem Bauch, einen dreieckigen Keil, aufpilzend und tropfend, während der dicke Schaft des Viehs ihre Fotze auseinander hebt. Sie halten die volle Penetration für ein paar Momente, als der Esel es genießt, beinahe seinen ganzen Schwanz in einer heißen Fotze vergraben zu haben und Debbie den Thrill auskostet, so komplett voll mit heißen, harten Schwanz zu sein. Ihre geschmeidigen Schamlippen schmiegen sich fest um den Eselschaft, in ein weites Oval von dem Schwanz gespreizt. Fotzensaft läuft in glänzenden Rinnsalen an dem venigen Viehschaft entlang. Ihr Saft läuft ihren Schritt hinab in ihre Kimme, während sie in der Brücke unter dem Vieh ausharrt.

Debbies beginnt ihre geschmeidigen Hüften zu schwingen, reibt ihre Fotze um den Eselschwanz wie eine saftige Frucht auf einem Fleischbolzen. Ihr Arsch schwingt nach beiden Seiten und ihre Hüften schießen vor, als sie spastisch auf dem Eselschwanz herum zuckt. Talentierte Muskeln tun ihre Arbeit, formen ihre Fotzenwände eng um die Kontur der Eseichel und des Schaftes, packen jeden einzelnen Zentimeter. Debbies innere Fotzenringmuskeln verengen und lösen sich, flattern konzentrisch über seinen Schwanz, als würde sie ihn in ihrem Bauch abwischen.

Der Esel pumpt seinen Schwanz. Pablos Schaft hebt sie hoch wie mit einer Brechstange, hebt ihren Arsch und Hüften an, als er hoch zuckt. Sie ist plötzlich auf ihren Zehenspitzen, steckt fest am Ende der Eselschwanzes. Sein Schwanz tropft wieder, schüttelt sie wie eine Puppe. Dann beginnt das Vieh sie richtig zu ficken.

Pablo hat bis jetzt lediglich seinen Schwanz so tief es ging in sie gehalten. Jetzt zieht das Vieh ihn zurück. Debbie klammert sich an die Bühne, den Körper und die Sehnen gespannt wie ein Athlet. Es braucht eine starke und agile Frau, um ein großes Tier zu ficken, die in der Lage ist, dem Rammeln entgegen zu halten und zuzulassen. Debbie hält sich schnell fest, als der Esel seinen riesigen Schwanz langsam aus ihrer dampfenden Fotze herauszieht.

Er kommt heraus wie er herein gekommen ist, Zentimeter für rutschigen Zentimeter. Pablos haariger Schwanz ist bedeckt von Muschisaft und macht schmatzende Geräusche beim Herausziehen. Debbies Schamlippen liegen eng an seinem Schaft an und es sieht aus, als würde das Vieh ihre Muschi auf links ziehen. Der Esel zieht seinen Schwanz so weit heraus, bis nur noch das dunkle Fleisch seiner nackten Eichel in ihrer Fotze verbleibt. Debbies Fotze saugt an seiner glatten Eichel. Das Vieh hält inne, sein langer Schwanz steht im Freien, von Sehnen und Venen durchzogen, die große Vene auf der Unterseite pumpt. Dann spannt er seine Hüften an und das Biest bockt, fickt zurück in Debbies Fotze, fickt seinen Schwanz rein so tief es nur geht, was hier in Debbie tiefer ist, als bei der Durchschnittsfrau.

Pablo fickt beständig seinen Schwanz in Debbie. Debbie begegnet seinem viehischen Elan mit gleicher Energie, wie ein Tier, bei ihr mit unbändiger Lust. Wenn der Esel fickt, wirft sie ihm ihre Hüften entgegen, um seinem Stößen zu entgegen zu kommen. Wenn Pablo zurückzieht, reibt sie ihren Schritt herum, schlängelt ihren Saugnapf von Fotze auf seinen sich zurück ziehenden Schwanz. Ihr Körper beugt sich tiefer, sich schüttelnd und zitternd.



Schnaubend und prustend fickt das Biest in sie rein, rammelt härter und schneller. Ihr Arsch schwingt nach oben, wenn sein Schwanz sie fickt und schwingt von Seite zu Seite, wenn er wieder heraus zieht.

„Unghhh – unghhhh – unghhhh“, grunzt Debbie.

Jedes Mal, wenn der Eselschwanz in ihrer bodenlosen Fotze komplett verschwindet, erwarten viele in den Kabinen, das die Eichel gleich aus ihrem keuchenden Mund heraus kommt. Debbie genießt jeden süßen Zentimeter, es ist lange her, seit sie einen solchen Fick wie diesen hatte.

Der Eselschwanz fickt sie nun richtig, als das Biest so schnell rammelt, das seine Hüften verschwimmen. Pablos Eier schwingen rein und raus, rollen schwer unter ihm, als sie mit einer weiteren, heißen Ladung wieder aufgeladen sind und dabei gegen Debbies Arsch schlagen.

Mösenschleim sprüht von Debbies Fotze, als Pablo sie ganz fickt, ihr Loch stopft und ihren Saft heraus pumpt wie ein Pömpel. Des Esels fetter Schaft gleitet durch die blonden Strähnen ihres Busches und verschwindet in ihrem Bauch, versinkt schnell, da ihre Fotze sich an seine enormen Ausmaße gewöhnt hat und schmiert was das Zeug hält. Debbie schreit laut auf, als ihre Klit explodiert.

„Fick mich – fick mich – fick deinen großen Schwanz in mich – komm in mir, spritz mir deine Eselswichse rein!“, stöhnt Debbie laut, ihr Körper ist rot und verschwitzt.

Debbie kommt es auf den hämmernden Eselschwanz, der tief in ihrem Bauch glüht. Ihre Klit explodiert, verursacht weitere Zuckungen in ihrer Fotze. Große Mengen an Muschisaft fließen aus ihrer Fotze und der Esel wird verrückt, als das Aroma heißer und cremiger wird. Debbies Mösensaft verändert sich zu Orgasmusflüssigkeit und sprudelt heraus wie ein Springbrunnen.

Das Biest schreit, Sabber sprüht von seiner Schnauze und er wirft seinen Kopf hoch, die Augen weit und wild. Die Eier des Esels explodieren, als Pablo hinein stößt, sein heißer, dicker Samen schießt in Debbies cremige Fotze, sie kann seine Wichse in sie klatschen hören.

„Aaaaaaaaaaaaaaaaaahhhrrrr!“, quietscht Debbie. „Oh mein Gott, ich komme!“

Debbie kann jeden einzelnen sehr dicken Schuss seines Spermas spüren, wie sich ihr Muschisaft mit dem süßen Schleim des Tieres vermischt. Die kombinierten Ficksoßen schwappen in ihre dampfende Fotze und tropfen auf den Bühnenboden. Pablos Schwanz wird heraus gezogen, durchtränkt und verklebt, dann fickt er ihn wieder hinein, stößt Debbie mit der Macht seiner tierischen Kraft.

„Aaaaahhrrrr – Yeah! – Fuuuuuuuuck!“, ruft sie und der harte Schwanz fickt sie immer noch härter.

Jeder im Theater schnauft, tatsächlich erregt dadurch, dass das Tier seine Eier in Debbies Fotze entleert, verrückt gemacht durch diese absolute Verdorbenheit dieses Aktes. Schub um Schub entleert der Esel seine mächtigen Eier. Die

geschwollenen Behälter beginnen zu schrumpfen, als sie leer sind und sein Rammeln abnimmt zu einem leichten Stoßen, immer langsamer wird.

Dann hört Pablo auf und hält inne.

Debbie, unersättlicher als das Biest, macht weiter ihre Fotze auf seinem Schwanz zu reiben. Der Esel steht da, den Kopf gesenkt, die Ohren hängend, Hufe weit gespreizt auf der Bühne und das Hinterteil zittert, als sein weiblicher Co-Star die letzten Reste aus ihm heraus pumpt mit ihrem Orgasmus. Debbie zieht sich zusammen und auseinander wie eine Sprungfeder, ihre Fotze schlürft, als sie auf den leergepumpten Schwanz herumrutscht.

Der Eselschwanz wird weich und schrumpft, zieht sich in seine Lenden zurück. Als der Schwanz seine Spannung verliert, biegt er sich unter Debbie's Gewicht, schrumpft, so dass sie nicht mehr so eng zusammen hängen. Als Pablos Schwanz nach unten zeigt, rutscht Debbie langsam von ihm runter, ploppt von seinem Ende.

Seine Eichel ploppt aus ihrer Fotze wie ein Korken aus einer Flasche und Debbie sinkt hinab auf den Bühnenboden, immer noch geschüttelt von den Nachwehen ihres Orgasmus. Applaus und Jubel kommt aus den verspiegelten Kabinen und von Debbie unbemerkt fliegen die Tips auch hinein. Angel steht auf, nachdem sie sich auch zu einem netten Orgasmus bei Debbie's Darbietung gewichst hat. Sie nimmt den Esel am Halfter und führt ihn vorsichtig weg. Zwei Männer betreten die Bühne und helfen Debbie auf die Beine, Wichse tropft aus ihrer Fotze und rinnt, als die Gravitation zuschlägt, ihre Schenkel hinab.

Debbie lächelt zu den Spiegeln, sieht nur ihr Spiegelbild und winkt zur jubelnden Menge, die gerade ihre Darbietung gesehen hat. *„Ich schätze, ich hab's immer noch drauf“*, denkt sie bei sich, als die beiden Helfer sie von der Bühne geleiten.

## **Kapitel 5**

Debbie genießt das Gefühl des heißen Wassers unter der Dusche in ihrer Umkleidekabine, es spült ihre Verspannungen weg, obwohl sich ihre Muschi immer noch wund anfühlt. Pablo, der Esel, fickte sie fast so hart wie es Trigger für gewöhnlich gemacht hatte. *„Trigger“*, denkt sie seufzend, *„dieses Pferd hat mich fast umgebracht, aber ich bin immer noch seinem großen Schwanz verfallen. Niemand außer Roberta weiß, dass ich in Tränen ausgebrochen bin, als sie ihn einschläferten.“* Es klopft an der Badezimmertür.

„Wer ist da?“, ruft Debbie.

„Hier ist Angel“, sagt eine sanfte Stimme.

„OK, komm rein.“

Die Tür wird geöffnet und die kleine, Karamell-braune Schönheit gleitet mit hell weißen Zähnen lächelnd in das Bad hinein, ihre langen schwarzen Haare glänzen unter dem Neonlicht. „Wie geht es Ihnen, Señorita Love“, fragt sie.

„Ich bin OK, aber nenn mich Debbie. Ich denke, wir werden hier zusammen arbeiten“, sagt Debbie und stellt das Wasser ab.

Angel nickt. „Ich bin Angel, deine Vorstellung da draußen war atemberaubend“, sagt Angel im sanften Ton.

Debbie wickelt ein Handtuch um ihre schwarz gefärbten Haare wie einen Turban, dann zieht sie sich einen Frottee-Bademantel über. „Ich habe dich mit der großen dänischen Dogge gesehen, du bist ein echter Profi“, sagt Debbie.

„Gracias (Danke)“, sagt Angel sich leicht verbeugend. „Señor Solis ist draußen und will dich sehen.“

Debbie zeigt auf die Tür und Angel öffnet sie, dann gehen beide in den Ankleidebereich. Solis steht dort mit Drinks in der Hand, begleitet von seinem Sohn Camilo und zwei weiteren Männern, die Debbie nicht kennt. Sie setzt für die Männer ein Lächeln auf.

„Jose, schön, sie zu sehen“, sagt Debbie, bemerkend, das Jimmy, der Theatermanager abwesend ist. „Ich hoffe, sie haben die Show genossen?“

„Genossen – ay caramba – das war fantastisch“, ruft Solis mit breitem Grinsen. „Ich wusste, sie würden mich nicht enttäuschen. Darum habe ich meine Freunde hier Rico Sanchez und Pedro Capo eingeladen, zuzusehen.“ Der Name Capo erregt Debbies Aufmerksamkeit und sie bemerkt den kleinen, hispanischen Mann im dunklen Anzug und strengem Gesicht. „Natürlich kennen sie meinen Sohn Camilo“, fährt Solis fort.

„Ja, ich glaube, wir uns auf der Party getroffen“, sagt Debbie mit einem Lächeln.

„Si (ja), Señora Love“, sagt Camilo sich leicht verbeugend. „Ich gebe zu, ich habe die Aufregung meines Vaters ihnen gegenüber nicht geteilt, aber nachdem ich gesehen habe, wie sie den Esel genommen haben, kann ich ihn verstehen.“

„*Hat da einer Kreide gefressen?*“, denkt sich Debbie. „Gracias, Camilo und Gentlemen, ich danke für ihre netten Worte.“

„Wir möchten sie zum Dinner einladen“, sagt Capo plötzlich. „Erweisen sie uns die Ehre?“

„Ich bin geehrt, Señor Capo. Ich ziehe mich schnell um, dann treffe ich sie an der Bar“, sagt Debbie.

Die Männer verlassen den Raum und Debbie will sich ihre Sachen von vorher nehmen. Angel schüttelt daraufhin ihren Kopf. „Das ist nichts für das Dinner mit diesen Herren“, sagt sie.

„Das ist alles, was ich habe, außer ich gehe nochmal zurück in mein Hotel.“

„Warte“, sagt Angel und verlässt schnell den Raum. Als sie zurück kommt, hält sie ein schwarzes Kleid mit tiefen Dekolleté und hohem Saum. „Zieh das an, Juanita

wird nichts dagegen haben“, sagt Angel. „Nimm auch ein paar von den Kostümjuwelen von da drüben. Diese Männer sehen zwar schick aus, aber tief drinnen sind sie nur Drecksbauern.“

„Drecksbauern?“, sagt Debbie mit einer hochgezogenen Augenbraue.

„Ich bin mir sicher, ich muss dir nicht erklären, wie diese Männer ihr Geld verdienen?“

„Nein, ganz so blöd bin ich nicht“, sagt Debbie, wirft sich das Kleid über ihren Kopf und windet sich hinein, wodurch ihre Titten herum wackeln. „Diese Männer sind Kriminelle, Drogen wahrscheinlich, aber sie können mir den Schutz geben, den ich momentan brauche.“

Angel tritt nahe an Debbie heran und greift ihren Arm. „Vertraue diesen Männern niemals“, sagt sie in einem harschen Flüsterton. „Sogar Señor Solis, sie sind ruchlos und würden nicht zögern, dich umzubringen, wenn sie meinen, du verrätst ihr Geschäft.“

„Wie kann ich ihr Geschäft verraten?“, fragt Debbie und reißt sich von der schlanken Frau los. „Ich ficke Tiere, ich bin nicht an ihrem Geschäft interessiert.“

Angel schüttelt den Kopf und verlässt zornig den Raum. Debbie legt noch Make up auf, versucht ihre zitternden Hände zu beruhigen. Niemand braucht ihr die Gefahren zu erklären, die diese Männer repräsentieren, besonders nicht, da ihr einziger Grund hier zu sein, der ist, für das DEA undercover Beweise zu finden, um die mexikanische Regierung zu zwingen, diese Kriminellen zu verhaften und das Kartell zu sprengen. Egal, sie ist erst am Anfang und während ihr Eselfick ein paar Türen geöffnet hat, beginnt die wahre Arbeit erst noch.

~~~~~

Debbie nähert sich dem Hund ohne die Hundeschlinge, um zu sehen, ob das Biest auf ihre Stimme und Anwesenheit allein reagiert. Die meisten Hunde rennen beim ersten Kontakt weg und dann darf sie ihm hinterher jagen mit dem Ding. Das beste bei einem ersten Kontakt mit einem verängstigten Biest ist eine freundliche Annäherung, da viele Hunde auf eine freundliche Stimme anspringen. Zumindest solange sie noch nicht zur verwilderten Bestie mutiert sind.

Der Hund liegt unter einem Busch tief in der bewaldeten Gegend, also nähert sie sich ihm langsam direkt von vorne, damit er sie sehen kann.

„Hier, Junge“, ruft sie ihm zu. „Los, Junge, es ist OK. Gut, Junge.“

Sie klopft auf ihr Bein und spricht sanft zu dem Tier. Der große Hund bleibt still, seine Ohren richten sich aus und sein Kopf bleibt steif. Die Augen des Hundes bohren sich in sie, dunkel und grüblerisch. Sie weiß, das er gerade analysiert, ob Gefahr von ihr ausgeht. Die Körperspannung und feste Haltung zeigen einen alarmierten Hund. Sobald sie nur noch knapp zwei Meter von dem Hund weg ist, beschließt sie sich hinzuhocken und eine devote Haltung einzunehmen. Manchmal

entspannt das aggressive Hunde, indem man seine Anwesenheit als ungefährlich darstellt.

Der Hund steht plötzlich auf.

Sie bekommt große Augen bei seiner Größe, wahrscheinlich der größte Hund, den sie jemals gesehen hat. Sein Fell hat einen schönen Schein im Licht der Bäume.

„Um dich wurde sich gut gekümmert, nicht war, Junge“, sagt sie zu dem Tier. „Keine Angst, ich will dich nur nach Hause bringen.“

Der Hund geht plötzlich auf sie zu und schnüffelt an ihr. Debbie denkt, sie hat ihn und will gerade die Leine aus ihrer Tasche nehmen und anzuleinen, als er sie plötzlich angreift. Es überrascht sie komplett, als der Hund seine Kiefer um ihre Schulter legt und zubeißt, seinen Kopf schüttelt um maximalen Schaden anzurichten. Debbie fällt zu Boden und tritt instinktiv nach dem Hund. Ihr Fuß trifft und der Hund lässt sie los. Blut rinnt aus ihrer Schulter als sie danach greift.

Der Hund springt sie von hinten an, versenkt seine Zähne in ihren Hinterbacken. Sie schreit auf vor Schmerz, als der Hund sie vorwärts schiebt. Ihre Hosen und Unterwäsche werden von seinen scharfen Zähnen erwischt und zerrissen. Als sie versucht abzuhauen, bleibt ihr Hosenboden in der Schnauze des Hundes zurück. Sie blickt zurück mit großen Augen und rasselndem Atem und erkennt, dass ihr Höschen von einem seiner Eckzähne herunter hängt.

„*NEIN*“, schreit sie dem Biest zu, aufstehend.

Intensive Schmerzen gehen von ihrer Schulter und ihren Hinterbacken aus, ihr Körper zittert unkontrolliert. Der Hund schüttelt seinen Kopf, als versuche er zu entscheiden, ob er ihrem Kommando zu gehorchen habe oder nicht. Natürlich kommt er zu dem Schluss, dass ihre Autorität keinen Platz in seinem Leben hat und hechtet wieder auf sie zu. Debbie dreht sich weg und präsentiert dem Angreifer ihren leicht geduckten Rücken. Als er mit ihr kollidiert, wirft er sie hart zu Boden. Für einen Moment denkt sie, Sterne zu sehen, als sie beinahe ohnmächtig wird und sich der Gnade des Biestes ausliefert.

„*Gott, dieser Hund wird mich töten*“, denkt sie. Der große, brutale Hund kommt wieder über sie. Debbie liegt nun auf ihren Knien mit dem Gesicht im staubigen Boden, Tränen strömen aus ihren Augen, sie hat Todesangst. Der Hund springt auf ihren Rücken, seine Vorderläufe umfassen ihre Brust wie ein Schraubstock. Der Hund packt sie mit seinem großen Maul um ihren Nacken und hält sie. Debbie wartet darauf, dass er ihr Genick bricht, sie endgültig umbringt.

Sie spürt plötzlich, wie etwas ihre entblößte Kehrseite berührt, etwas Warmes und Nasses. Das Objekt rammelt sie wiederholt. „*Oh mein Gott*“, denkt sie panisch. „*Er versucht, mich zu ficken.*“ Der Hund drückt fester auf ihr Genick und schüttelt ihren Kopf, zwingt sie so, ihre Beine weiter zu spreizen.

„*Hör auf! NEIN! BÖSER HUND!*“, schreit sie.

Zu spät, sein Schwanz findet den süßen Punkt und als er spürt, wie ihre Schamlippen sich langsam für sein Stochern öffnen, wirft der Hund seine Hüften hart nach vorne, während er sie noch fester umklammert. Sein Schwanz fährt ein, spreizt ihre Muschi mit solcher Macht, das Debbie vor Schmerz auf jault. Sobald der Hund ihre weiche, samtene Wärme um seinen dicken Schwanz fühlt, beginnt er sie mit brutaler Wucht zu ficken. Ihre Muschi ist darauf nicht vorbereitet und zuerst verursacht die Reibung Schmerzen in ihrer trockenen Möse. Der Hund pumpt Vorsamen in sie während er sie fickt, schmiert sie und plötzlich lindert sich der Schmerz.

Debbie kann nicht glauben, wie dick und groß sich der Hundeschwanz in ihr anfühlt. Ihre Muschi ist weiter gedehnt, als sie jemals erlebt oder für möglich gehalten hat und all das, während sie mit der tierischen Gewalt eines mächtigen Raubtieres gestoßen wird. Ihr Gesicht ist bleich, kalter Schweiß tropft ihr von der Stirn, lässt ihr blondes Haar flach und schlapp herunter hängen. Ihr Kinn und ihre Lippen zittern unkontrolliert, als schluchzt. Ihr Körper wird jetzt im Einklang mit des Hundes gewaltigen Stößen bewegt, der Hund hat sie schon fast dreißig Zentimeter vorwärts über den Boden geschoben alleine durch die Kraft seines Gerammels.

Debbie will schreien. Allerdings scheint ihre Stimme verschwunden zu sein. Ihr tut alles weh, jedoch wird ihr Schmerz scheinbar durch den großen Schwanz, der sie jetzt besitzt, überlagert. Die Dinge geschehen so schnell, dass sie nicht mitbekommt, was mit ihr passiert. Ihr Körper reagiert jetzt auf die sexuelle Energie des Biestes und unter den Schmerzen, die sie von ihrer Schulter und ihren Hinterbacken anschreien, mischt sich langsam die Lust.

„Nein, hör auf“, flüstert sie zu ihrem Körper.

Ihr Gehirn scheint auf einmal plötzlich von ihrem Körper getrennt zu sein. Sie spürt, wie sich ihr Magen zusammenzieht und ihre Klit zu glühen beginnt. Der Hund hat eine unnatürliche Ausdauer. *„Ich habe Hunde schon vorher einander decken sehen und normalerweise ficken sie nie so lange“*, denkt sie. Sich wundernd, warum er noch nicht gekommen ist, blitzt ihr ein Wort durch den Kopf, das ihre Hände zu Klauen werden lässt, ihre Finger panisch nach unten schieben lässt.

Das Wort, das sie denkt: *„DER KNOTEN“*.

Mit Sicherheit beginnt etwas gegen ihre Schamlippen zu hämmern, trifft ihre Klit und sendet lustvolle Schocks durch sie wie kleine Orgasmen, die sie japsen lassen. Debbie versucht sich zu bewegen, allerdings erstickt die Stärke des großen Hundes jeden Versuch, den sie macht, im Keim. Ihr Körper schwitzt wie wild und das schnelle Hämmern ihres Herzens dröhnt in ihren Ohren. Jetzt betrügt sie ihre Muschi. Die Reibung seines warmen Schwanzes, der in sie mit solch einer Macht hinein rauscht, ist zu so einem Vergnügen angewachsen, dass es den Schmerz in ihrem übrigen Körper überlagert.

Zu ihrer Überraschung stöhnt sie auf. Der gewaltige Schwanz reißt sie entzwei wenn der Knoten gegen ihre Klit hämmert. Er versucht sie noch weiter zu pfählen. Ihr Verstand ist so auf den großen Schwanz und den Knoten, die sie zu besitzen versuchen, fokussiert, dass sie nicht einmal das Hecheln des Hundes über ihr wahrnimmt. Sie klemmt ihre Muschi um den Hundeschwanz, nicht für das

Vergnügen, sondern um den Knoten am Eindringen zu hindern. Der Hund, der spürt wie sich ihre Muschi um seinen Schwanz zusammenzieht, verliert für einen Moment seinen Rhythmus und das Stoßen des Hundes wird schräg und unkonzentriert.

Debbie bemerkt es nicht, aber diese Änderung der Bewegung lässt sie augenblicklich kommen. Ein starker, kraftvoller Orgasmus lässt die Lust durch ihren Körper pulsieren. Sie stöhnt laut, als ihr kleiner Körper unter dem Biest sich schüttelt. Der intensivste Orgasmus den sie bis dato in ihrem kurzen, jungen Leben hatte. Als sie endlich den Schwanz aus ihrer Umklammerung entlässt, findet der Hund auch seinen Rhythmus wieder und stößt wieder machtvoll zu. Ihre Schamlippen lösen sich etwas in den Nachwehen ihres intensiven Orgasmus und der Knoten arbeitet sich weiter in sie rein. Der Hund spürt, wie sie sich ihm langsam öffnet, drückt brutal und der Knoten schlüpft hinein, was sie aufschreien lässt.

„So muss sich gebären anfühlen“, denkt sie, als der große Knoten sie noch weiter auf dehnt, weiter als sie gedacht hatte, das es möglich wäre. Debbie versucht, ihre Muschi zu entspannen, damit sie das Eindringen zulassen kann, ohne dass sie einreißt. Sie kann nicht mal abschätzen, wie groß der Knoten vielleicht ist, er fühlt sich wie ein Basketball in ihr an. Der Hund fickt sie weiter, aber sein Knoten verhakt sich. Der Hund verliert seinen Rhythmus und stoppt plötzlich. Völlig verausgabt, klappt sie unter dem Hund zusammen, nur noch von dem Schwanz in ihr in der Luft gehalten.

Zuerst versteht sie nicht, was passiert, aber etwas beginnt sich merkwürdig in ihrem Bauch anzufühlen.

Eine Wärme wächst intensiv in ihr an.

Sie meint sogar, aus irgendwelchen Gründen pissen zu müssen. Als sie unter sich schaut, sieht sie eine weißliche Flüssigkeit aus sich heraustropfen. WICHSE, schreit es durch ihren Verstand.

Der Hund kommt in ihr, füllt sie ab mit seinem Samen und versucht sie zu schwängern.

Das ständige Tropfen von Hundesperma was um seinen Knoten aus ihrer Möse suppt, hypnotisiert sie. Es läuft über ihre Klit, erregt sie. Als der Hund seine Sahne in sie pumpt, kommt es ihr plötzlich noch einmal, wenn die Spannung ihres Körpers weiter anwächst. Nicht so stark wie zuvor, aber genug, das sie ihre Augen zu kneift und ihre Hände in den Boden gräbt. Das plötzliche Zusammenziehen ihrer Muschi um den Hundeschwanz bringt diesen wieder zum Leben und er beginnt sie wieder zu ficken. Das stößt ihren Orgasmus in ein anderes Reich erderschütternder Dimensionen. Jetzt zuckt ihr Körper, als Wellen von Lust ihren Körper verbiegt wie einen Grashalm im Wind. Ihr gutturales Gestöhne hallt durch die Bäume und darüber hinaus, der Hund lässt wieder nach und fährt fort, endlose Ströme von Sperma in sie pumpen.

Plötzlich wird der Hund müde und steigt über sie, bis sein Arsch auf dem gleichen Level ist, wie ihrer. Sie bleiben verbunden durch seinen lila roten venigen Schwanz. Der Hund geht zurück zu dem Ort, an dem Debbie ihn zuerst angetroffen hat, sie hinter sich her zerrend wie eine Puppe.

Sie fühlt sich erleichtert, dass der Hund von ihr runter ist, da er für sie eine Tonne wiegt. Als er sich hinlegt, legt sie sich mit hin, sich ausruhend und wartend auf das Ende. Der große Hundeschwanz erfüllt sie immer noch, sogar ihre Seele ist von seiner Größe überwältigt. Alles in ihrer Welt scheint sich nur noch um den Schwanz zu drehen und seine Dominanz über sie. Wenn sie ihren Kopf dreht, erwartet sie, den gigantischen Hund zu sehen, aber sie sieht Jose Solis sie anstarren, wie der Hund seinen Schwanz in ihre Fotze fickt.

Debbie erwacht und setzt sich schnell auf, ihr Körper von Schweiß bedeckt und ihre Muschi kitzelt vor Lust. Sie lehnt sich nach vorne, um die Lampe in ihrem neuen Appartement, Eigentum von Solis, einzuschalten und einen Schluck Wasser zu trinken. Das Wasser befeuchtet ihren trockenen Mund und sie lehnt sich schwer atmend zurück. Es ist mittlerweile einen Monat her, das sie angefangen hat, regelmäßig in Solis Club aufzutreten und sie hat schon eine ziemliche Fangemeinde. Die Angst, enttarnt zu werden hält sie immer noch in Schach. Dieser Traum jetzt kommt immer wieder, es war das erste Mal, dass sie Sex mit einem Tier hatte. Der Doggenmischling, der sie in Dallas vergewaltigte, Tims Hund.

Plötzlich klingelt ihr Mobiltelefon und sie antwortet. „Hola?“, fragt sie und bemerkt, das es drei Uhr morgens ist.

„Debbie? Camilo hier“, sagt eine bekannte, männliche Stimme. „Habe ich sie geweckt?“

„Nein, ich war schon wach“, sagt Debbie und fühlt, wie ihr Herz rast. Warum sie Camilo zu dieser nachtschlafenden Zeit anruft, weiß sie nicht. Sie hat nicht viel mit ihm zu tun. „Was ist los?“

„Wir brauchen dich für einen Job, den du für uns erledigen musst“, sagt er. „Ein Wagen wartet draußen auf dich. Zieh dich an, packe ein paar Sachen für einen kurzen Trip ein und steig in den Wagen.“

„Aber...“

„Keine Fragen jetzt“, sagt Camilo und legt auf.

Angel hatte Debbie empfohlen, immer eine gepackte Tasche bereit zu haben, falls sie schnell weg muss, und das kommt ihr jetzt zu passe. Allerdings zittert ihr Körper, ihr Magen rebelliert, als sie ihre Jeans und langärmelige Bluse. „*Was zur Hölle geht hier ab*“, wundert sie sich öfters. „*Haben sie mich enttarnt?*“

~~~~~

Camilo nimmt ihre Tasche und packt sie in den Kofferraum, während Debbie auf den Rücksitz krabbelt. Vorne sitzt Jimmy, der Theatermanager, der sie scheinbar nicht leiden kann. Er ignoriert ihre Anwesenheit. Camilo steigt zu den beiden auf den Fahrersitz und startet den Motor.

„Was ist los?“, fragt Debbie, kaum in der Lage, das Beben in ihrer Stimme zu unterdrücken.



„Wir haben einen Job für dich“, sagt Camilo, „Erzähl es ihr.“

Jimmy dreht sich langsam zu ihr um, sein Gesicht ist hart, als er die zitternde Debbie auf dem Rücksitz anstarrt. „Es sind Fragen zu dir aufgetaucht, Debbie“, sagt Jimmy kalt.

„Oh?“, sagt Debbie, ihre rasenden Emotionen versuchend zu beruhigen.

„Einer unserer Freunde in Amerika hat mit Tim Kenning im Leavenworth Gefängnis gesprochen und nach Dir gefragt“, sagt Jimmy schmierig. „Er sagte, du hast den Cops geholfen, sein Unternehmen zu zerstören.“

„Tim hat mich entführt und gezwungen mich, um seinen Filmen mitzuwirken, das habe ich euch erzählt“, sagt Debbie kopfschüttelnd. „Aber ich fing an, es zu mögen. Nikki war die, die das alles gemacht hatte. Fuck, ich hatte knapp meine erste Attacke von Trigger, dem Pferd überlebt, so dass ich ziemlich lange außer Gefecht war.“

„Trotzdem beharrt Tim darauf, dass du die meisten seiner anderen Darsteller gegen ihn aufgewiegelt hast“, wirft Jimmy ein.

„Nikki war das, ich habe nur versucht, zu überleben“, sagt Debbie und ihre Augen füllen sich mit Tränen. „Ich habe das alles schon Señor Solis erklärt. Wenn ich es abgelehnt hätte, gegen Tim auszusagen, hätten sie entschieden, mich als Komplizin einzubuchten. Tim kann davon im Knast überhaupt nichts wissen.“

„Da hat sie recht“, sagt Camilo plötzlich, „und mein Vater möchte ihr die Chance geben, das zu beweisen. Also komm klar damit.“

„OK“, sagt Jimmy zu Camilo und dreht sich dann zu Debbie. „Wir gehen nach Amerika, wir beide und du wirst für uns zwei Zeugen identifizieren.“

„Was? Wen?“

„Annie Heywood und ihren Liebhaber, den du als Curly kennst.“

„Ich habe keine Ahnung, wo die sind“, sagt Debbie und überlegt, wie sie den ganzen Wahnsinn stoppen könnte.

„Wir wissen es“, sagt Camilo. „Wir brauchen dich nur, um sie zu identifizieren. Wir erledigen dann den Rest.“

Debbie schluckt laut: „Ihr werdet sie töten?“

„Nicht solange sie uns nicht dazu zwingen“, sagt Jimmy kalt. „Wenn wir sie überzeugen können, nicht auszusagen, desto besser für alle.“

Debbies Körper ist erstarrt. Was immer Jimmy sagt, wird einfach zu Lärm in ihrem Kopf. Sie hat es verstanden, sie wollen, dass sie mit dem Finger auf Annie und Curly zeigt, als Beleg dafür, das selbst das ist, was sie von sich behauptet. Die Frau

weiß auch, sie werden sie nicht mehr aus den Augen lassen, bis alles erledigt ist, so dass es unmöglich ist Agent Otero zu kontaktieren.

„Was soll ich jetzt tun?“, fragt sie sich, als das Auto am örtlichen Flughafen ankommt.

## Tierrettung 2 - Teil2: Geprüft!

by Sheela B.

### **Kapitel 1**

Von einem stickigen Sumpf in Florida aus, beobachtet Debbie Benton mit zwei Männern aus Mexiko, beides Drogenkartellschläger, einen Hinterhof. Jimmy und Camilo observieren die Rückseite des Hauses mit Ferngläsern, darauf wartend, dass jemand heraus kommt. In diesem Haus sollen Annie und Curly im Zeugenschutz leben, aber wo das Capo Kartell diese Adresse herbekommen hat, konnte Debbie nicht herausfinden. Natürlich werden ihre beiden Begleiter ihr das auch nicht auf die Nase binden. Das Schlimmste aber ist, dass seitdem sie in diesem Wagen vor ein paar Tagen auf den Rücksitz geklettert ist, die beiden sie nicht einen Moment alleine gelassen haben. Deshalb hatte sie auch noch keine Gelegenheit, Agent Otero zu kontaktieren und zu warnen, was in Kürze passieren wird.

„Kommen diese Leute jemals aus diesem verdammten Haus?“, sagt Jimmy gereizt mit einem bereits ständig verzogenen Mund.

„Ich sagte bereits, wir hätten die Vorderseite beobachten sollen“, sagt Camilo kopfschüttelnd.

„Nein, ein Auto mit uns drin, das mehrere Tage vor dem Haus steht, würde die Nachbarn nervös machen“, sagt Jimmy und nimmt das Fernglas von seinen Augen, dann dreht er sich starrend zu Camilo. „Die würden glatt die Cops rufen.“

Plötzlich ist da ein schrilles Surren, Camilo schlägt sich in den Nacken und es hört auf. „In der Zwischenzeit werden wir lebendig von den verfluchten Moskitos gefressen, Hombre“, sagt er angesäuert.

Jimmy lächelt schwach, greift in seine Tasche und zieht ein Fläschchen Insektenschutzlotion heraus. „Hier, reibe Dir noch mehr davon drauf und hör auf hier herum zu zicken wie ein Mädchen“, sagt Jimmy mit harschem Blick. „Siehst Du sich Debbie beschweren, Du Memme?“

Sie atmet hörbar aus. „Was würde das bringen?“, fragt sie rhetorisch. „Aber ich müsste mal wirklich dringend pinkeln, wir sind hier schon seit Stunden.“

„Nun, Du wirst wohl irgendwo dahinten gehen müssen“, sagt Camilo auf die Bäume zeigend. „Ich werde mitkommen.“

Er packt ihren Arm, aber sie reißt sich los. „Ich brauche deine Hilfe nicht zum pinkeln, Arschloch“, sagt sie sauer. „Ich mache das jetzt schon eine ganze Weile selbst.“

Camilo verzieht die Stirn und überlegt für einen Moment, ob er ihr genug vertrauen kann, sie alleine gehen zu lassen. Er seufzt. „OK, aber geh nicht so weit weg, da sind vielleicht Alligatoren.“

Jimmy grinst breit. „Mach Dir um sie keine Sorgen, Amigo“, sagt er flapsig. „Sie kann den einfach zu Tode ficken.“

Die Männer lachen, Debbie verzieht den Mund, dreht sich um und geht in Richtung der Bäume. *Verdammte Arschlöcher*, denkt sie, als sie davon stapft. Egal, sie ist in Kürze allein und ihre Chance ist gekommen. Während die Schläger ihr das Handy abgenommen und ihr Gepäck sowie sie selbst nach einem weiteren durchsucht haben, hatten sie ihr Notfallhandy nicht gefunden. Das kleine, was sie nutzt, um Agent Otero anzurufen, hat sie sich in die Fotze gestopft. Vorsichtig zieht sie das in ein Plastiktütchen verpackte Handy heraus und entfernt die wasserdichte Hülle.

„Zum Glück habe ich nicht gerade meine Periode“, sagt sie sanft, als sie das Handy einschaltet.

Debbie weiß, sie kann Otero jetzt nicht anrufen, da er zur DEA gehört und es wahrscheinlich zu lange dauern wird, die Nachricht ans FBI zu übermitteln. Also wählt sie 000.

Ein Frau antwortet: „Null, Null, Null, Was ist ihr Notfall?“

Debbie sagt mit gedämpfter Stimme: „Ich rufe aus der Henley Street an, Lakeside und ich habe zwei Männer und eine Frau mit Waffen beobachtet, die vom Okeafenoke Sumpf aus hinter meinem Haus lauern.“

„Was machen sie?“

„Sie beobachten das Haus meines Nachbarn mit Ferngläsern“, sagt Debbie. „Machen Sie schnell, sie beobachten Nummer 32.“

Debbie beendet den Anruf, ehe die Frau noch mehr fragen kann, schaltet das Handy aus, verpackt es wieder und steckt es sich wieder in ihr Fötzchen. Sie steht auf, zieht sich das Höschen hoch und geht zurück zu Camilo und Jimmy.

„Schon was gesehen“, fragt sie gelangweilt.

„Nein, ich denke, wir sollten einfach rein gehen“, sagt Camilo flach, „es auf die altmodische Art machen.“

„Du weißt bis jetzt nicht, ob sie es sind.“

„Stimmt, wir wissen es nicht, bis Du sie für uns identifiziert hast“, sagt Jimmy. „Aber wir können hier nicht ewig warten, die Nachbarn werden uns hier schon entdeckt haben.“

*Gut*, denkt Debbie, *falls die Cops hier gleich auftauchen, werden sie nicht mich verdächtigen.*

Die Zeit vergeht und bis jetzt erscheint niemand vor dem Haus, das Annie und Curly beherbergen soll. „Das war's, ich habe genug von der Scheiße“, sagt Camilo, als er einen weiteren Moskito erschlägt. „Ich geh da jetzt rein.“

Jimmy nickt und packt Debbie am Arm. Sie stapfen durch den sumpfigen Untergrund, bis sie die Ecke des Hinterhofes erreichen, der zu dem Haus gehört, welches sie beobachteten. Als sie auf den festeren Untergrund aus frisch gemähtem Rasen treten, atmet Debbie seufzend aus, froh, endlich aus dem Sumpf raus zu sein. Sie schaut sich um und erkennt, wie idiotisch sie aussehen müssen, so aus dem Sumpf zu kommen.

„Also, was macht ihr jetzt?“, fragt sie. „Einfach zur Tür gehen und anklopfen?“

„Ja“, sagt Camilo nickend. „Wie drei verlorene Hombres.“

„Wir hätten das schon vor langem machen sollen“, sagt Jimmy mit verzogenem Mund.

Sie gehen an die Hintertür und Jimmy klopft an. *Zum Glück sehen wir so Scheiße aus*, denkt sich Debbie, als sie alle der Reihe nach ansieht. Es stimmt, alle drei sind vom Schlamm verschmutzt. Die beiden Männer tragen teure Anzüge und es macht Debbie ein diebisches Vergnügen, sie so ruiniert zu sehen. Die Tür öffnet sich und ein Mann mit kurzem, blonden Haar erscheint.

„Scheiße, was ist denn mit euch dreien passiert“, fragt er mit weit aufgerissenen Augen.

„Hey, wir haben uns im Sumpf verirrt“, sagt Jimmy. „Sie könnten uns nicht zufällig ein Taxi rufen, unsere Handys haben hier keinen Empfang.“

Der Mann aus dem Haus ist groß und dünn und Debbie starrt ihn an. Das kurze, blonde Haar macht es schwieriger, ihn zu erkennen. *Er könnte Curly sein*, denkt sie. *Er sieht ihm ähnlich*. Der Curly, den sie kennt, hatte lange, glatte schwarze Haare, wie ein Metalller aus den 70'ern, mit blasser Haut und Hakennase. Trotz seiner blonden Haare ist dieser Mann gebräunt, aber die Hakennase stimmt. Der Mann fixiert Debbie plötzlich mit seinem Blick und reißt die Augen auf. Das fällt auch Jimmy und Camilo auf, die ihre Pistolen herausreißen und auf ihn zielen.

„So, ich sehe, sie haben unsere Freundin hier erkannt?“, fragt Jimmy.

Der Mann tritt mit erhobenen Händen zurück.

„Hört zu, Jungs, ich kenne keinen von euch, ehrlich“, sagt er.

„Sie erkennen doch diese Frau hier?“, fordert ihn Camilo auf. „Nennen Sie mir ihren Namen!“

„Nun, äh, ich weiß nicht, äh Debbie irgendwas, richtig?“, sagt der Mann. „Ich habe ein paar DVDs mit ihr drauf, aber ich kann mich nicht an ihren vollen Namen erinnern.“

„Love“, sagt Debbie. „Mein Name ist Debbie Love.“

Der Mann nickt. „Äh, ja richtig“, sagt er. „Die Queen of Beasts, richtig - eine Tierfickerin.“

„Ich denke, sie lügen, - CURLY“, sagt Camilo und hebt seine Waffe. „Tim hat eine kleine Überraschung für Dich.“

Der Mann wird blass, trotz seiner Bräune. Seine Hände zittern wie sein Kinn. „Was?“, fragt er.

Jimmy schüttelt seine Waffe. „Die Überraschungen sind hier in diesen Schießbeisen, nur für Dich und deine Schlampe Annie“, sagt er kalt.

Die Augen des Mannes treten hervor und plötzlich packt er die Hintertür und schlägt sie zu. Er dreht sich um und ruft: „Annie, lauf - LAUF!“

Die beiden Schläger schauen einander nickend an, dann zielt Camilo mit seiner Waffe auf das Schloss und feuert ein paar Schüsse ab, bis es herausbricht. Debbie's Herz rast als sie sich wünscht, die Cops kommen zu hören, sie wundert sich, was die solange aufhält. Ihre Freunde sind kurz davor, ermordet zu werden und sie kann nichts dagegen tun. Die Schläger betreten die Rückseite des Hauses mit gezogenen Waffen, Debbie folgt ihnen, hoffend, das sie etwas unternehmen kann, ohne ihre Tarnung zu gefährden. Die Frau zittert jetzt fürchterlich. Die Hintertür gibt den Weg frei in einen Hauswirtschaftsraum und Schmutzfang, endet dann zur Küche hin. Die ist leer bis auf die Reste vom Frühstück auf der Anrichte.

Zwei weitere Wege führen aus der Küche, einer in den Wohnbereich, der andere führt, wie Debbie annimmt, zu den Schlafzimmern über einen Flur. Camilo nickt zu Jimmy, er solle den Weg über den Flur nehmen und Debbie folgt ihm. Camilo geht in Richtung des Wohnbereichs. Der Flur ist dunkel und die Stille ist erdrückend. Wenn man denn die Geräusche von schwerem Atmen und Herzrasen als Stille bezeichnen will, aber Debbie weiß, dass nur sie das hören kann. Sie versuchen den Flur entlang zu sehen und an der am weitesten entfernten Tür von ihnen ist eine Bewegung auf ihrer Rechten. Debbie sieht, dass Curly bereit ist, schussbereit heraus zu kommen. Im selben Moment schubst sie Jimmy hart von hinten an. Jimmy stolpert den Flur entlang, die Waffe nun seitlich von sich haltend und starrt mit weit aufgerissenen Augen auf Curly, der gerade hervortritt, die Schrotflinte schussbereit.

Jimmy hat nicht den Hauch einer Chance irgendetwas zu machen, als sein Gesicht von dem Schuss der Schrotflinte in tausend Fetzen explodiert. Er geht leise zu Boden, bereits tot, als er den Boden berührt. Debbie steht da, erstarrt darüber, was sie gerade getan hat. Sie sieht Jimmys Beretta in der Nähe auf dem Boden liegen und greift sie sich. Sie zielt den Flur entlang und sieht Curly da immer noch stehen. Er sieht blass und erschrocken aus, er hat gerade einen Mann getötet. Debbie deutet mit ihrem Kopf, das sie beide verschwinden sollen, irgendwie und Curly nickt, als hätte er verstanden. Debbie beginnt zu schießen, als Curly sich zurück in den Raum duckt. Sie hört ein Jaulen von Curly und realisiert, dass sie ihn wohl versehentlich getroffen haben muss.

Genau jetzt kommt Camilo angelaufen und feuert ebenfalls wild herum. Er sinkt neben Jimmy zu Boden für einen Moment und erkennt, dass sein Freund tot ist.

„AHHHHHH!“ , schreit Camilo, als er den Flur entlang läuft, wieder feuernd.

Er kommt zu dem Raum, von dem aus Curly geschossen hat und findet ihn leer vor. Vom offenen Fenster aus kann man zwei Leute aus der Auffahrt laufen sehen. Curly hält sich die Schulter, Debbie hat ihn getroffen, aber nicht ernsthaft. Als Camilo die Waffe hoch reißt und wieder feuern will, ertönen Sirenen. Debbie schließt zu dem ausrastenden Mann auf und hält ihn zurück.

„Camilo, wir müssen gehen“, sagt sie verzweifelt. „Die Cops kommen, es ist vorbei - ES IST VORBEI!“

Camilo lässt die Waffe mit einem Grunzen sinken, schaut Debbie an und die Waffe in ihrer Hand mit neuer Bewunderung für sie. „Los, Chica, hinten raus zurück in den Sumpf“, sagt er und sie rennen aus dem Haus.

~~~~~

Später in der Nacht im Badezimmer eines Motels fischt Debbie wieder das Handy aus ihrer Fotze und spricht mit Agent Otero.

„Also sind sie in Ordnung?“, flüstert sie in das Telefon.

„Curly hat eine Fleischwunde“, sagt Otero. „Er hat mir erzählt, was Sie mit Jimmy getan haben.“

„Das war eine spontane Entscheidung“, sagt sie und die Tränen schießen ihr in die Augen. „Wenn das Kartell das herausfindet, bin ich eine tote Frau.“

„Annie sagte, sie wüsste, dass Sie sie nie hintergehen würden“, sagt Otero, „Curly ist nicht so glücklich, dass sie ihn angeschossen haben.“

„Das war nicht mit Absicht, ich bin so schlecht mit Kanonen.“

„Das ist Glück für uns“, sagt Otero. „Wir haben Curly als kritisch ins Krankenhaus einliefern lassen und es haben sich dazu schon etliche Leute gemeldet, die sich als Presse ausgegeben haben. Aber wir wissen, dass es Kartellleute sind. Wir haben durchsickern lassen, dass er mehrere Schussverletzungen hat.“

„Aber sie sagten, es wäre nur eine Fleischwunde?“

„Richtig“, sagt Otero, „aber das wissen die nicht.“

„Wie soll mir das helfen?“, fragt Debbie.

„Es wertet sie beim Kartell auf“, sagt Otero. „Jimmy ist gestorben und sie haben Rache genommen. Wir werden Curlys Tod morgen bekannt geben.“

„Aber was ist, wenn ihn jemand sieht?“

„Sie bekommen neue Identitäten und werden woanders hin geschickt. Wir haben das Leck gefunden, das dem Kartell ihren Aufenthaltsort gesteckt hatte, so dass sie sie jetzt nicht mehr finden werden.“

„Und Annie ist OK?“

„Ja, ihr geht es gut.“

Debbie seufzt. „Ich hoffe, sie haben ihnen erzählt, das ich für sie undercover arbeite“, sagt sie.

„Keine Angst, Curly und Annie sind dankbar, dass sie da waren. Wenn nicht, wären sie jetzt beide tot und das wissen sie“, sagt Otero. „Die Cops zu rufen war ein Meisterstück.“

„Ja, aber es dauerte zu lange, bis sie da waren“, sagt Debbie kalt.

„Also, was passiert jetzt?“, fragt Otero, um das Thema zu wechseln.

„Wir fahren zurück nach Mexiko morgen früh, überqueren unerkannt die Grenze“, sagt sie. „Und dann geht's zurück ans Performen, schätze ich.“

„Der Schlamassel wird für uns von Vorteil sein, keine Sorge“, sagt Otero freudig. „Das Kartell wird ihnen nun vertrauen. Das bedeutet, wir können jetzt wirklich damit anfangen, sie zu Fall zu bringen.“

„Oder ich ende tot und begraben in einem Grab bei Tijuana, wenn die das mit Jimmy heraus finden“, sagt Debbie mulmig.

„Werfen Sie sich jetzt in ihre Rolle, damit sie sich weiter beim Kartell einschmeicheln können. Eins noch: werfen sie dieses Handy weg. In Tijuana lasse ich ihnen ein neues zukommen. Ich muss los, ich werde erwartet.“

Debbie schaltet das Handy aus, zieht die Simcard heraus, zerbricht sie, dann zerbricht sie das Handy und zuletzt schmeißt sie es aus dem Badezimmerfenster. Die Rückseite des Motel grenzt an die Sümpfe. Nachdem sie die Klospülung betätigt hat, verlässt sie das Bad und findet Camilo schnarchend auf dem Bett bei der Tür. *Zumindest bist Du nicht drauf gegangen*, denkt Debbie über den Schlafenden. *Ich bin mir sicher, Señor Solis wäre mit mir nicht so zufrieden, wenn sein Sohn getötet worden wäre.* Debbie steigt ins Bett und trotz ihrer Furcht schläft sie sofort ein. Es war ein langer Tag.

~~~~~

Am nächsten Morgen erwacht sie von Camilos Geschüttel. „Wach auf, Debbie, wach auf“, ruft er. Debbie öffnet ihre Augen und lächelt ihn düster an. Der Mann grinst breit. „Schau“, sagt er und zeigt auf den Fernseher.

Ein Reporter mit schwarzen Anzug und roter Krawatte steht außerhalb von Annie und Curlys Haus, wo sie gestern waren.

„Das ist richtig, Mary“, antwortet der Reporter auf eine Frage der Nachrichtensprecherin, welche Debbie nicht gehört hat. „Die Polizei nennt den Grund für die gestrige Schießerei nicht, aber es wird vom Drogenmilieu spekuliert. Der Mann, der hier lebte, Gareth Andrews wurde heute Morgen im Memorial



Hospital für tot erklärt, nachdem er mehrere Schüsse in die Brust erhielt. Seine Frau, Linda Andrews, ist zur Zeit im Polizeigewahrsam. Einer der anderen Beteiligten an der Schießerei, ein Hispano, wurde getötet, aber die Polizei hat bis jetzt dessen noch nicht Identität bekannt gegeben. Die beiden anderen - es soll sich um einen Hispano und eine weiße Frau mit blonden Haaren handeln - sind immer noch flüchtig. Wenn jemand sachdienliche Hinweise zu dieser grässlichen Schießerei geben kann, wenden sie sich bitte an die örtliche Polizei. Zurück zu Dir, Mary.“

Camilo dreht sich zu ihr lächelnd um. „Das hast Du toll gemacht, Debbie“, sagt er. „Die Fotze, die Jimmy getötet hat, ist nicht davon gekommen.“

Debbie verzieht das Gesicht. „Aber Annie lebt noch, also kann sie immer noch gegen Tim und Indigo Films aussagen“, sagt sie. „Wir waren nicht wirklich erfolgreich.“

„Das kannst Du nicht wissen“, sagt er. „Wir müssen jetzt warten und sehen, was passiert. Wir haben die Schlampe vielleicht so weit eingeschüchtert, dass sie ihre Aussage zurückzieht. Egal, dieser Tim ist ein Arschloch, wenn es einer verdient, in den Knast zu wandern, dann er!“

Debbie reißt die Augen auf, dann füllen sie sich mit Tränen. „Warum haben wir dann die ganze Scheiße gemacht? Jimmy und Curly könnten immer noch leben.“

Camilo zuckt mit den Schultern. „Woher soll ich das wissen“, sagt er. „Jemand von oben wollte das so, also wird's gemacht. Ich bin nur ein Soldat, der Befehle ausführt, genauso wie Jimmy. Trauere nicht um ihn, er ist ehrenvoll gestorben.“

„Ehrenvoll? Ich schätze, ich werde euch Leute nie verstehen“, sagt sie kopfschüttelnd und erinnert sich daran, dass Jimmy fast der komplette Kopf weggeschlossen wurde.

„Zieh dich an, wir müssen von hier verschwinden, ehe uns jemand zusammen sieht und merkt, dass wir der Beschreibung im Fernsehen entsprechen.“

Debbie steigt aus dem Bett und zieht sich an. Sie bindet ihr Haar zu einem Dutt hoch und zieht eine Basecap über, welches das Meiste verdeckt. Nicht die perfekte Verkleidung, aber gut genug für den Moment. Sie verlassen das Motel gehen auf die lange Reise durch etliche Bundesstaaten zu einem verabredeten Punkt an der amerikanisch - mexikanischen Grenze wo ein Kontakt auf sie wartet. Der Kontakt bringt sie in ein kleines Dorf in ein vom Kartell kontrolliertes Gebiet. Dort bleiben sie in einem großen, luxuriösen Haus.

~~~~~

Nach einem langen, heißen Bad erscheint die Hausdame, Seniorita Pasqual, in Debbie's Zimmer mit einem schwarzen Abendkleid und legt es auf das breite Bett.

„Das ist für Sie, Seniorita Love“, sagt sie kalt mit hartem Blick, „für das Dinner heute Abend.“

Debbie sieht lächelnd zu dem Kleid, sie weiß, zu Hause wäre es eher was für ein schickes Restaurant in Hollywood oder Paris, weniger für ein Dinner in einem dreckigen mexikanischen Dorf vierzig Meilen hinter der Grenze. Das Haus ist interessant, entworfen von Leuten, die nicht verstehen, was echter Luxus ist, es ist mehr von der grellen Sorte von innen. Verschiedene Stile von Gotik bis Rokoko über Art Deco wurden von einer übereifrigen Person mit mehr Geld als Geschmack bunt zusammengestellt. Das Mobiliar ist ohne Zweifel teuer, aber die Art, wie alles zusammengestellt wurde, lässt alles billig erscheinen. Sie hat zwar nicht das ganze Haus gesehen, da die Hausdame sie die ganze Zeit in ihrem Zimmer eingeschlossen hat, zu ihrem eigenen Schutz, wie sie sagte. Aber Debbie vermutet, dass es eher damit zusammenhängt, dass sie eine Tiersexshow-Darstellerin ist, was sie in den Augen von Senorita Pasqual zum allerletzten Abschaum macht.

„Danke, Senorita Pasqual, ich habe wirklich nichts zum Anziehen“, sagt Debbie freudig auf das Kleid blickend. „Aber ist das Kleid nicht zu schön fürs Dinner? Vielleicht etwas mehr...“

„Sie werden tun, was man ihnen aufträgt“, fährt Senorita Pasqual ihr über den Mund.

„Oh, Entschuldigung, sicher.“

Die Senorita schaut Debbie geringschätzig an. „Das Dinner wird um Sieben serviert“, sagt sie, als wäre jedes Wort eine Kugel, die sie auf Debbies Kopf abfeuert. „Ich werde jemanden zu ihnen schicken.“

„Muchos Gracias, Senorita“, sagt Debbie sich leicht verbeugend.

Das Gesicht der älteren Frau bleibt hart, als sie Debbie für einen Moment betrachtet, dann geht sie ohne ein weiteres Wort. Debbie geht zu dem Kleid und sieht das Designerlabel. Dann dreht sie sich um und schaut zu der verschlossenen Tür ihres Zimmers. *Ich schätze, hier ist nicht jeder ein Fan von Debbie Love*, denkt sie.

~~~~~

Um Sieben wird Debbie in ein Esszimmer mit einem großen Tisch und fast zwanzig Stühlen geführt. *Der Tisch ist gedeckt als würden die Royals kommen*, denkt sich Debbie, als sie die Deko bewundert. Ein hispanischer Kellner bietet ihr ein Glas Champagner an, welches sie nimmt. Dann begibt sie sich zu einer Gruppe Männer. Einer von ihnen ist natürlich Camilo, den sie seit ihrer Ankunft hier nicht mehr gesehen hatte. *Nicht das Schlechteste*, denkt sie sich. Einer der anderen der Gruppe ist zu ihrer Überraschung Jose Solis, ihr Boss aus dem 'El Munch' und drei weitere Männer. Einer von diesen hat ungefähr das gleiche Alter wie Solis, mit ergrauendem Haar und die beiden anderen Männer sehen mehr wie Leibwächter als wie Freunde aus.

Solis entdeckt Debbie und lächelt. „Ah, da ist sie ja“, ruft er und winkt sie zu sich, „die Frau, den Ficker tötete, der Jimmy erschoss.“

Alle drehen sich applaudierend zu ihr um, was Debbie erröten lässt. „Ich dachte, sie wären sauer auf uns“, sagt Debbie.

„Oh, warum“, fragt Solis amüsiert.

„Wir haben Annie nicht erwischt, Jimmy wurde getötet und somit ist alles schief gegangen.“

Die Männer lachen. „Jimmy zu verlieren war schlimm“, sagt der andere, ältere Mann, den man an den Augen ablesen kann, dass er das so nicht meint, „aber ich habe gehört, dass Annie sich weigert, auszusagen. Also haben wir erreicht, was wir wollten.“

„Oh?“, sagt Debbie.

„Lassen sie mich Ihnen unsere Gäste vorstellen“, sagt Solis jovial. „Debbie, das ist Miguel Capo, wir sind in einem seiner Häuser.“

Debbie reicht ihm die Hand und sie schütteln sich die Hände.

„Schön, Sie kennen zu lernen, Senor Capo“, sagt Debbie sanft.

„Ganz meinerseits, Debbie“, sagt Capo mit einem Lächeln. „Jose kann gar nicht aufhören, von Ihnen zu sprechen.“

„Jeder im 'El Munch' fragt sich, wann sie wieder auftreten, ihre Shows sind bereits legendär“, schwärmt Solis.

„Ich hoffe, Sie werden für uns heute Abend auch eine Show bieten“, sagt Capo süßlich, „ich würde Sie gerne mal in Aktion erleben.“

„Führen Sie mich einfach zu einem Esel“, sagt Debbie keck, was die Männer auflachen lässt.

„Sie ist ein Juwel, Jose“, sagt Capo zu Solis. „Keine Esel heute Abend, Senorita, aber ich habe einen großen Hund, der fast genauso gut bestückt ist.“

„Äh, wer übernimmt für Jimmy im 'El Munch'“, fragt sie Solis.

„Fürs Erste Camilo“, sagt Solis. „Jimmy war ein Profi, er wird sicherlich vermisst werden.“

„Hört, hört“, sagt Camilo plötzlich und die Männer erheben die Gläser. „Auf Jimmy!“

„Auf Jimmy“, rufen alle im Chor und trinken.

Ein Glocke ertönt, das Dinner ist bereit und alle nehmen Platz. Capo rückt den Stuhl wie ein Gentleman für Debbie und er sitzt am Kopf der Tafel mit Debbie zu seiner direkten Linken und Solis zu seiner Rechten. Capos Hand fällt sofort auf Debbies Knie, was sie großzügig ignoriert, obwohl er ihr Kleid hochschiebt und sich zu ihrer Pussy vorarbeitet. Er nimmt seine Hand nur zum Essen weg, danach ist sie sofort wieder da. Debbie versucht sich nichts anmerken zu lassen, obwohl die flinken Finger in ihre feuchte Fotze rutschen und sie aufgeilen. *Das muss ich jetzt*

*wohl aushalten, denkt sie. Ich bin in ihren Augen eine Hure, wenn ich also anders reagiere, empfinden sie es noch als Beleidigung.*

Es sind keine anderen Frauen am Tisch und Debbie weiß, sie erachten ihre Ehefrauen, Kinder und Hausdamen für zu gut, um mit jemand wie ihr an einem Tisch zu sitzen. Eine Tierpornodarstellerin ist nicht besonders weit oben in der Leiter des mexikanischen organisierten Verbrechens angesiedelt, aber Debbie hat den Vorteil, berühmt und amerikanisch zu sein. Das befördert ihren Status eventuell zu einer Luxusprostituierten, aber nicht genug, damit sie mit den Ehefrauen und Kindern verkehren darf. Danach zu schließen, wie unfreundlich Senorita Pasqual zu ihr war, hat Debbie keine Zweifel an ihrem Status hier. Jedoch denken sie jetzt, sie hätte Curly getötet, sie vertrauen ihr jetzt offensichtlich. *Das wird nicht so bleiben, denkt sie. Wenn Curly auftaucht, um seine Aussage vor Gericht zu machen, wird die Lüge auffliegen und ich mit ihr.*

~~~~~

Nach dem Essen begeben sich alle zu einem großen Wohnzimmer mit einem Riesenfernseher, einem Kamin und weichen bequemen Sesseln. Einer der Kellner des Dinners führt plötzlich eine große, dunkle Dänische Dogge am Halsband in den Raum. Solis und Capo, beide große Zigarren rauchend und Brandy nippend, als wären sie Aristokraten und keine Drogenbarone, nicken Debbie zu, ihre Show zu starten. Sie atmet tief durch und steht auf.

„Los, mein Junge. Willst Du eine heiße Pussy zum Dinner? Nun, Debbie hat eine für Dich“, sagt sie, als sie aus ihrem schwarzen Kleid schlüpft. Nervös hakt sie ihren BH auf, als der Hund winselt und knurrt, sie genau beobachtet.

„Mmmm“, stöhnt Debbie verführerisch, als sie ihren BH zu Boden fallen lässt.

Die Dogge bellt laut auf.

„Nein, nicht, Junge“, warnt Debbie den Hund, als sie seinen großen Kopf streichelt.

Fast automatisch steckt das Vieh seine Nase in ihren heißen Schritt, steckt seine Zunge heraus und schleckt über den nassen Fleck auf ihrem Höschen.

„Ja!“, stöhnt Debbie, als sie mit ihren Fingern zwischen ihrem Bauch und dem Höschen führt und es zu ihren Knöcheln runter zieht. „Heiße Pussy serviert für das Hündchen“, sagt Debbie, steigt aus ihrem Höschen und lässt es zu Boden fallen.

„Oh mein Gott!“, keucht Capo, sein Ständer beult bereits seine Hose aus.

Die anderen Männer nicken, stimmen zu, dass Debbie's wundervoller Körper und dieser riesige Hund zusammen so geil aussehen. Jeder rutscht verstohlen hin und her, um seinem Ständer mehr Platz zu verschaffen.

„Komm her, Junge, hierher“, sagt Debbie, als sie ihren blanken Arsch über den Boden schwingt. „Leck mich“, stöhnt Debbie, wenn der Hund zwischen ihren weit

gespreizten Schenkeln tänzelt und beginnt, ihre saftige Pussy zu schlecken. „Zeig diesen Männern, wie gut meine Muschi schmeckt - LECK MICH, HUND - OHH - JA!“

Debbie bemerkt, dass sie wie eine schlechte Pornodarstellerin klingt, was sie ja auch ist, aber sie bemerkt auch, dass die Männer ihr übertriebenes Spiel lieben. Trotzdem, da ist etwas herrlich Wildes an dem Geschlecke des Hundes. Es scheint für Debbie nichts Normaleres zu geben.

„Ahhhh!“, stöhnt sie, sie ballt ihre Hände zu Fäusten und trommelt wild auf dem Boden.

Debbie drückt ihren Schritt in die Luft, schlägt ihre geschwollenen Schamlippen gegen die kalte Nase des Hundes. Sie peitscht ihr Haar über ihre Titten, als Wellen warmen, nassen Vergnügens durch ihren Körper strömen. Sie liefert sich komplett dem fordernden Lecken der Dogge aus und die Männer starren mit großen Augen. Debbie spürt ihre Nippel hart werden, als ihre Bauchmuskeln sich zusammenziehen und zittern.

„Genau da, Hund - JA!“, keucht Debbie, wenn der Hund über ihre pochende, sensible Klit schleckt, die Zunge ihr kleine schlabbernde Schläge versetzt.

Die Dogge ist von Debbies Schreien offensichtlich nicht sonderlich beeindruckt. Das Vieh leckt über ihren feuchten Schlitz, steckt seine lange Zungenspitze gerne mal hinein und reibt über ihre pulsierende Klit.

„OooooH - FUCK - YEAH!“, hechelt Debbie, als sie ihre Klit klingeln fühlt.

Sie fühlt sich zu schwach zum Aufsetzen und lässt sich auf den Boden fallen. Sie zieht ihre Beine an und presst ihre Knie gegen ihre Titten. Die Dogge züngelt plötzlich an ihrem Arschloch herum, lässt Debbie in geiler Agonie erschauern.

„Oh, egal wo - Steck diese geile Zunge rein wo Du willst“, keucht sie.

„Verdammter Glückspilz von einem Hund“, murmelt Camilo auf die Action auf dem Boden starrend.

Es ist nicht das erste Mal, dass ein Vieh ihr Arschloch leckt oder fickt. Der Hund ihres Nachbarn daheim in Dallas liebte es, ihr Arschloch auszuschlecken, manchmal rammte er seinen Schwanz und seine Ladung in ihre Mokkahöhle rein. Debbie fand auch, dass das Knoten beim Analsex intensiver ist.

„Ooooo - Du machst mich fertig“, stöhnt Debbie, schaut zwischen ihre schaukelnden Beine auf das hechelnde Tier. Sein langer, dicker Schwanz ist mittlerweile voll ausgefahren und glüht heiß rot in dem sanft beleuchteten Raum.

„Mamaputa, schau sich einen dieser Hundeprügel an“, sagt einer der Bodyguards mit finsteren Blick.

„Das ist gar nichts“, sagt Solis stolz, „Ich habe Debbie gesehen, wie sie einen großen Pferdeschwanz in ihrer Fotze aufgenommen hat in einem ihrer Videos. Sie ist ein verdammtes Naturtalent!“

„Das ist sie wirklich“, sagt Miguel Capo nickend.

„Fick mich, Hund, fick mich“, ruft Debbie, das Gerede der Männer ignorierend.

Sie beobachtet, wie der Penis der Dogge sich aus seiner schützenden Fellhülle schiebt. Debbies schätzt, dass sein glänzender Pimmel mindestens 26 cm haben muss. *Das ist wahrscheinlich der größte Schwanz hier im Raum*, denkt sie lüstern. Debbie dreht sich schnell um und geht auf alle Viere, sie spürt, wie ihre empfindlichen Nippel über den Boden streichen.

„Jetzt - besteig mich wie ein Hündin!“, stöhnt Debbie, als sie ihre Schenkel aneinander reibt.

Der große Hund tänzelt heran, dann stoppt er plötzlich. Der Hund schnüffelt vorsichtig an Debbies saftender Möse, dann bewegt er seine Schnauze zu ihrem zuckernden Anus. Plötzlich ist der Hund bereit, sie zu besteigen. Debbie fiebert dem harten Fick schon entgegen. Sie mag besonders am Sex mit Hunden die Kraft und Geschwindigkeit mit der sie eine Fotze ficken. Kein anderes Tier kann da mithalten und für den Knoten könnte sie sterben.

„Los, Junge“, keucht Debbie ungeduldig. Schnell führt sie ihre Hand zwischen ihre bebenden Schenkel hindurch. Sie greift nach hinten, bis sie den heißen, zuckenden Tierschwanz an ihrem Handgelenk fühlt. „Mmmhh!“, schnurrt sie und legt ihre Finger um den knorrigten, spitzen Schwanz der Dogge.

Es fühlt sich merkwürdig weich und heiß an, als sie ihn in Richtung ihrer wartenden, offenstehenden Fotze zieht. Der Hund scheint zu wissen, was er jetzt zu tun hat. Schnell hechtet die Dogge vorwärts und schiebt seinen Schwanz tief in Debbies feuchte Fotze.

„Oh, GOTT!“, schreit sie, wenn der Hund ihre Fotze fickt. „Oh, Gott, Du zerreißt mich fast!“

Da ist kein echter Schmerz, ihre Fotze ist von großen Tierschwänzen so gedehnt, dass sie den 26cm - Prügel mit Leichtigkeit aufnimmt. Jetzt muss sie für Capo eine tolle Show hinlegen, ihre Chance, ihn wirklich zu beeindrucken. Trotzdem fühlt sich Debbie herrlich ausgefüllt und gestopft von einem großen Schwanz, als die Dogge seine Vorderläufe um ihre Hüften schlingt. Das ist immer gut, denn so ist es nicht so schwer zu schauspielern, da sie es auch mag.

„Ahhrrrr, Gott, ich werde gefickt“, keucht Debbie, während das Tier sie ordentlich ran nimmt. „Er fickt mich wirklich. Mmm. Meine Möse ist so heiß. Fick mich, fick mich!“

Debbie ist fasziniert von ihrer eigenen Reaktion aufs Tiere ficken heute. *Was damals als Vergewaltigung anfang, wurde nun zu dem hier*, denkt sie so bei sich. Die stoßende Dogge erinnert sie an ihr erstes Mal damals in Dallas, es ist so lange her, dass es ihr wie aus einem früheren Leben vorkommt.

~~~~~

Debbie entscheidet sich dafür ihre erste Begegnung sollte ohne den Hundefangstab sein, um zu sehen, ob der Hund auf ihre Stimme und ihre Präsenz alleine reagiert. Die meisten Hunde flüchten vor dem Ding beim ersten Mal und das wenn sie kurz vorm Einfangen ist. Der beste erste Kontakt mit einem verängstigten Tier ist immer eine freundliche Annäherung, weil viele Hunde auf eine freundliche Stimme reagieren. So lange sie noch nicht verwildert sind.

Der Hund liegt unter einem Busch tief in dem waldigen Gebiet, also bewegt sie sich langsam direkt auf ihn zu, so dass er sie sehen kann. „Hier Junge“, ruft sie ihn, „Los Junge... alles OK... guter Junge.“

Sie klopft auf ihr Bein und spricht sanft zu dem Tier. Er bleibt still liegen, Ohren gespitzt und in ihre Richtung blickend. Seine Augen bohren sich in sie, dunkel und fordernd. Sie weiß, er schätzt gerade ihr Gefährdungspotenzial ein. Sein angespannter Körper und seine steife Haltung zeigen einen Hund in höchster Alarmbereitschaft. Als sie sich auf ca. 1,5m dem Hund genähert hat, beschließt sie sich hinzusetzen und eine devote Haltung einzunehmen. Manchmal beruhigt das aggressive Hunde, wenn man die Bedrohung der Präsenz verringert.

Der Hund verharrt.

Sie reißt die Augen auf ob der schieren Größe des Hundes. Wahrscheinlich der größte Hund, den sie je gesehen hat. Sein Fell hat einen schönen Schein im Licht. „Um dich wird sich gut gekümmert, nicht wahr mein Junge“, sagt sie zu dem Tier. „Keine Angst, ich will dich nur nach Hause bringen.“

Der Hund kommt auf sie zu und schnüffelt. Debbie denkt, sie hat ihn und will gerade die Leine aus ihrer Tasche ziehen, um ihn anzuleinen, als der Hund sie angreift. Es überrascht sie völlig, als der Hund seine Kiefer um ihre Schulter legt und zu beißt. Er schüttelt seinen Kopf dabei, um maximalen Schaden zu verursachen. Debbie fällt zu Boden und tritt instinktiv nach dem Hund.

Ihr Fuß trifft den Hund und er lässt sie los. Blut fließt aus ihrer Schulter als sie sie berührt.

Der Hund springt sie von hinten an, versenkt seine Zähne in ihren Arschbacken. Sie schreit vor Schmerz als der Hund sie vorwärts schiebt. Ihre Hose und Unterwäsche zerreißen an seinen scharfen Zähnen. Als sie versucht weg zu kriechen, bleibt die Rückseite ihrer Hose im Maul des Hundes. Als sie sich mit großen Augen und schwerem Atem umdreht, sieht sie, wie ihre Pantys an den Lefzen des Hundes runter hängen.

„NEIN“, schreit sie zu dem Hund, als sie aufsteht.

Heftiger Schmerz durchzuckt ihre Schulter und die Arschbacken, ihr Körper zittert unkontrolliert. Der Hund bewegt seinen Kopf, so als überlegt er ob er ihr Kommando befolgen sollte oder nicht. Offensichtlich entscheidet er sich dagegen und greift sie wieder an. Debbie dreht sich um und zeigt ihren Rücken dem Angreifer in einer stehenden Fötusposition. Als er sie trifft, schlägt er sie zu Boden. Für den Moment denkt sie, sie sieht Sterne, als sie beinahe bewusstlos dem Biest ausgeliefert ist.

*Gott, dieser Hund killt mich*, denkt sie sich. Der große Hund kommt wieder über sie.

Debbie liegt nun auf den Knien mit dem Gesicht im staubigen Boden, Tränen rinnen aus ihren Augen. Sie fürchtet, das ist das Ende. Der Hund springt auf ihren Rücken, seine Vorderbeine umfassen ihren Brustkorb wie ein Schraubstock. Er legt sein großes Maul um ihren Nacken und hält sie fest. Debbie erwartet nur noch, das er ihren Nacken zerbeißt und sie fertig macht.

Dann fühlt sie etwas Warmes und feuchtes an ihrer entblößten Kehrseite. Das Ding rammelt immer wieder in sie. *Oh Mein Gott*, denkt sie voll Grauen. *Er versucht mich zu FICKEN!*

Der Hund fasst fester um ihren Nacken und schüttelt ihren Kopf, damit sie ihre Beine weiter öffnet.

„LASS DAS... NEIN... BÖSER HUND!“, schreit sie.

Zu spät, sein Pimmel findet den Honigspott und ihre Schamlippen öffnen sich langsam seinem stochern. Er hämmert seine Hüften hart gegen sie, während seine Vorderbeine sie noch mehr zusammenpressen. Sein Pimmel fährt tief ein, spreizt ihre Pussy mit solcher Wucht auseinander, dass Debbie vor Schmerz quiekt. Sobald der Hund ihre weiche, samtartige Wärme um seinen fetten Prügel spürt, beginnt er sie knallhart zu ficken. Ihre Spalte ist auf so etwas nicht vorbereitet und zuerst verursacht die Reibung nur Schmerzen in ihrem trockenen Loch. Der Hundeschwanz pumpt ordentlich Vorsamen in sie rein während er sie fickt, schmiert sie und etwas lässt der Schmerz nach.

Debbie kann nicht glauben wie groß und dick sich der Hundepimmel in ihrer Muschi anfühlt. Ihre Pussy wird weiter gedehnt wie niemals zuvor und dabei mit einer tierischen Kraft gestoßen, wie sie nur ein mächtiges Raubtier hat. Ihr Gesicht ist jetzt blass, kalter Schweiß tropft ihr von der Stirn und ihre Haare hängen strähnig herab. Ihr Kinn und ihre Lippen zittern unkontrolliert als sie schluchzt. Ihr Körper bewegt sich nun im Rhythmus mit den gewaltigen Stößen des Hundes, der sie schon fast einen halben Meter nach vorne geschoben hat nur durch seine Stöße alleine. Debbie will schreien aber ihre Stimme scheint verschwunden. Ihr tut alles weh aber die Schmerzen werden von dem fetten Schwanz überlagert, der sie gerade besitzt. Die Dinge geschehen so schnell, dass sie sie gar nicht verarbeiten kann. Inzwischen reagiert ihr Körper auf die sexuelle Energie des Biestes und zwischen den Schmerzen von ihrer Schulter und ihren Arschbacken beginnt die Lust zu wachsen.

„Nein, hör auf damit“, flüstert sie ihrem Körper zu.

Ihr Gehirn scheint von ihrem Körper getrennt zu sein. Sie kann fühlen, wie sich ihr Magen zusammenzieht und ihre Klit heiß wird. Der Hund hat eine unnatürliche Ausdauer. *Ich habe Hunde schon ficken gesehen und sie brauchen normalerweise nicht so lange*, denkt sie. Während sie sich wundert, warum er noch nicht gekommen ist, schießt ihr ein Wort in den Kopf! Sie lässt ihre Finger ängstlich nach hinten wandern.

Das Wort an das sie dachte ist: DER KNOTEN!



Etwas beginnt gegen ihre Schamlippen zu hämmern, trifft ihre Klit und schickt geile Wellen durch ihren Körper wie kleine Orgasmen, die sie japsen lassen. Debbie versucht sich zu bewegen aber die schiere Kraft mit der der Hund sie festhält, erstickt jeden kleinen Versuch von ihr.

Sie schwitzt nun heftig und der Klang ihres schnellen Herzschlages dröhnt in ihren Ohren. Nun verrät sie ihre Fotze. Die Reibung des warmen Pimmels, der mit solcher Macht in ihr rumfuhrwerk, ist zu solchem Vergnügen angewachsen, das allen anderen Schmerz überdeckt.

Zu ihrer Überraschung entgleitet ihr ein Stöhnen. Der Monsterschwanz, der sie spaltet, hämmert mit dem Knoten gegen ihre Klit und versucht weiter in sie ein zu dringen. Ihr Verstand ist so auf den Riesenschwanz und den Knoten fokussiert, der versucht sie zu besitzen, das sie nicht mal die tiefen Atemzüge des Hundes über ihr hört. Sie krampft ihre Fotze um den Hundeschwanz, nicht fürs Vergnügen, sondern um den Knoten vorm Eindringen abzuhalten.

Der Hund fühlt ihre Möse sich um seinen Schwanz zusammenziehen, verliert für einen Moment den Rhythmus und sein Stoßen wird unstet. Debbie realisiert das nicht aber die Änderung des Stoßens bringt ihr einen Orgasmus. Einen starken, heftigen Orgasmus der sie komplett erschauern lässt. Sie stöhnt laut, als ihr Körper unter dem Biest erschauert. Der stärkste Orgasmus den sie bislang hatte im Leben. Als sie endlich seinen Schwanz aus ihrer Umklammerung löst, findet der Hund seinen Rhythmus wieder und stößt kraftvoll zu. Ihre Möse öffnet sich im Nachbeben des intensiven Orgasmus und der Knoten arbeitet sich hinein. Der Hund fühlt, das sie sich ihm öffnet, drückt brutal und der Knoten verschwindet in ihr, was sie schmerzerfüllt aufschreien lässt. *SO muss sich Kinderkriegen anfühlen*, denkt sie benommen, als der Knoten sie noch weiter aufreißt. Debbie versucht ihre Pussy zu entspannen, damit sie den Knoten aufnehmen kann, ohne zu platzen. Sie kann nicht mal raten, wie groß der Knoten sein könnte. Es fühlt sich wie ein Basketball in ihr an. Der fickt sie weiter aber als der Knoten feststeckt verliert er den Rhythmus und stoppt. Total erschöpft klappt sie unter dem Hund zusammen, nur noch gehalten von dem Prügel in ihr. Zuerst versteht sie nicht was passiert aber etwas beginnt sich merkwürdig in ihrem Magen anzufühlen. Eine Wärme in ihr wird immer intensiver. Irgendwie meint sie pissen zu müssen. Als sie unter sich schaut, kann sie eine weißliche Flüssigkeit aus ihr tropfen sehen. *SPERMA*, schreit sie in Gedanken.

Der Hund spritzt in sie rein, füllt sie ab mit seiner Sahne und versucht sie zu schwängern. Das ständige Tropfen der Hundewichse, die um den Knoten und aus ihrer Möse schwellen, geilen sie auf. Es läuft über ihre Klit und kitzelt sie. Als der Hund sein Zeug in sie pumpt, kommt sie wieder, weil der Druck in ihr steigt. Nicht so stark wie zuvor, aber genug um sie die Augen schließen und ihre Hände zu Fäusten ballen zu lassen. Die Zuckungen in ihrer Muschi bringen wieder Leben in den Hundeprügel und er beginnt wieder sie zu ficken.

Das bringt sie wieder ins Reich der erderschütternden Orgasmen. Jetzt zittert ihr Körper als Wellen der Wollust sie biegen wie Gras im Wind. Ihr gutturales Stöhnen schallt durch das Waldstück und es ebbt ab, als der Hund wieder stoppt und wieder endlose Ladungen Hundewichse in sie pumpt.

Als der Hund müde wird, steigt er über sie, so dass sie Arsch an Arsch sind. Beide sind nun über seinen lila roten venigen Schwengel fest verbunden. Er tritt langsam zurück zu dem Platz an dem er lag als Debbie ihn das erste Mal begegnete. Er zieht sie wie eine Puppe hinter sich her.

Sie fühlt sich erleichtert als der schwere Hund von ihr runter ist. Als er sich hinlegt, legt sie sich dazu, ausruhend und auf das Ende wartend. Sein riesiger Prügel steckt immer noch komplett in ihr drin, sogar ihr Innerstes ist von seiner Größe überwältigt. Alle in ihrer Welt dreht sich gerade um diesen Schwanz und seine totale Dominanz über sie.

Sie schläft ein, als der Schmerz von ihrer Schulter und ihrem Hintern wieder kommt. Totale Erschöpfung überwältigt sie bald.

~~~~~

Wie sich die Dinge geändert haben, denkt sie. Ich habe mich geändert. Sie liebt das Gefühl, wie der muskulöse Bauch der Dogge gegen ihren Rücken schlägt, sie zu Boden zwingt. Seine Eier schwingen gegen den oberen Teil ihrer dicken, schlüpfrigen Schamlippen.

„Oh, ja Baby - fick mich! - Hau ihn richtig hart in mich rein - FUCK - FUCK - FUCK!“, keucht Debbie.

Sie grunzt und jault, als der Tierschwanz leicht mit einem gut hörbarem, gequetschten Geräusch in ihrer Fotze ein und aus gleitet. Debbie schließt ihre Augen und versucht sich vorzustellen, welches Bild sie mit dem Hund zusammen abgibt. Diese Vorstellung schießt durch ihren Kopf und erregt sie umso mehr.

„Schaut euch an, wie ihre Fotze das Ding schluckt“, sagt Camilo mit großen Augen. „Sogar der Knoten rutscht leicht mit rein“, fügt Solis hinzu. „Ihre Fotze ist für Männer ruiniert, eh“, sagt Capo und lacht. „Nicht ihr Mund“, sagt Solis augenzwinkernd.

„Was ist mit ihrem Arsch?“, fragt einer der bulligen Bodyguards. „Ich würde ihn ficken.“

Solis zuckt die Schultern. „Vielleicht, aber sie lässt sich auch da von Tierschwänzen reinficken.“

Capos Lächeln wird breiter und er wünscht sich seufzend, sie würde seinen Schwanz rausholen und abwischen. „Diese Puta (span. Nutte) ist 'Güteklasse A', Jose“, sagt er. „Du hast mit ihr den Jackpot gezogen. Die Leute werden von Nah und Fern kommen, um sie in Action zu sehen. El Munch wird ein Vermögen machen.“

„Das ist der Plan“, nickt Solis.

Debbie fühlt, wie sie heißer und heißer wird, wenn sie zwischen ihre Titten hindurch blickt. Sie beobachtet den langen, roten Doggenschaft jedes Mal wenn er raus kommt. Der rote Schwanz glänzt von ihren dicken Muschisaft. Die haarigen

Hundeeier schwingen mit jedem kraftvollem Stoß gegen ihre Arschbacken wild herum.

„Aaaahhhrrrr - Yeah - fuuuuuuuck“, schreit Debbie, als sie ihre Fotzmuskeln zusammen zieht, den Doggenschwanz und den wachsenden Knoten für ein paar Sekunden in ihrer Muschi einfängt. Sie hört den Hund verwirrt aufheulen und dann versuchen, seinen Schwanz herauszuziehen. Debbie löst den Druck für ein paar Sekunden, dann drückt sie wieder zu, zerrt und lutscht mit ihrer Möse an dem Doggenschwanz.

„Aaaaaaaaaaaaaahrrr“, quiekt sie. „Oh mein Gott, ich komme!“

Debbie fühlt ihre Muschi sich zusammen ziehen, zucken, obwohl sie versucht, sich zurück zu halten. Sie will nicht so früh kommen, aber sie spürt, wie ihre Klit explodiert wie verrückt. Die Frau weiß, dass sie es nicht mehr kontrollieren kann. Debbie wackelt jetzt verzweifelt mit ihrem Arsch, hoffend, der Hund versteht den Hinweis. Der Hund versteht. Der Fickstöße der Dogge beschleunigen sich. Der Hund hämmert ihre Fotze wie verrückt, nagelt seinen Schwanz in ihrer Fotze rein und raus, so das er auf jault.

„OH - OOOOOOOO - GOTT - FUUUUUUUUK - Ich KOMMMMMMEEEEEE“, schreit Debbie, als sie die ersten Kontraktionen einer langen Serie durch ihre ächzende Fotze rollen fühlt.

„Mamaputa!“, keucht Capo, dessen Schwanz gerade ohne sein weiteres Zutun in seine Hose spritzt. Das hat noch keine Frau bei ihm geschafft, seit er kein Teenager mehr ist.

Debbie stößt härter gegen die Dogge, krallt ihre Fotzmuskeln so eng zusammen, wie sie kann. Dann verliert sie komplett die Kontrolle und ihre Fotze übernimmt. Sie melkt und zerrt an dem Tierschwanz und Knoten, so dass beide noch mehr anschwellen.

Der Hundeschwanz fühlt sich jetzt noch größer in ihrer Spalte an, er dominiert sie, schüttelt sie, zwingt sie, sich seiner massiven Größe anzupassen. Die Muskeln geben nicht so leicht auf, trotz der Kraft des Schwanzes und ein eigenartiger Mix aus Vergnügen und Schmerz lässt Debbies Körper erschauern. Von einem Hund gefickt zu werden ist so aufregend. Nichts hält das Tier auf. Seine Hinterläufe stampfen auf dem Boden auf. Die Dogge sabbert auf ihren Rücken. Der massive Schwanz fickt ununterbrochen in ihre ausgedehnte, nasse Fotze.

„Ahhhhrrr, Gott, ich werde gefickt“, stöhnt sie, zittert vor immer weiter steigender Geilheit. „Er fickt mich wirklich - mmmm, meine Fotze ist so heiß - Fick mich - Fick mich.“

Die zuckende, sich windende, hechelnde Frau ist jetzt nicht mehr wieder zu erkennen, ihr Gesicht ist zu einer verdrehten, teilweise seltsam wunderschöne Maske purer, unbeschreiblicher Lust geworden. Alle sexuellen Fantasien der Männer werden erfüllt. Niemals zuvor war ein sexueller Akt lustvoller, sinnlicher für den Zuschauer, als Debbie ihren Körper zu einem willigen Empfänger für den stoßenden roten Penis eines brutalen Hundes, der in sie rein fickt, als wäre sie selbst auch

eine Hündin. *Diese Typen fressen es*, denkt Debbie, als sie sich ihrem pelzigem Liebhaber entgegen wirft, wie es eine läufige Hündin tun würde.

Gelenkt von dem andauernden Eintrommeln der Hundeeier auf ihre Klit, greift Debbie aufgegeilt mit einer Hand nach hinten, um dieses geile Gefühl zwischen ihren Beinen weiter zu erhöhen. Die Spitze ihres Mittelfingers drückt hart auf ihre geschwollene Klit. Der finale Schalter wurde umgelegt und die entflammte Frau fühlt plötzlich, als ob eine schwere Faust in ihren Magen geschlagen wurde, als ihre Muskeln in wilden Spasmen kontrahieren. Ihre Hinterbacken werden flexibel und bilden eine Höhle, wenn ihre zupackende Möse an dem tropfenden Doggenschwanz lutscht und zerrt.

„Ohhhh - yeah - Ahhhrrr!“, keucht sie, fast blind durch die Kraft ihres zweiten Orgasmusses.

Der Hundeknoten wächst weiter an, drückt die Fotze der Blondine weiter auf, was sie bis jetzt ohne Problem mitmacht. Der Hund kommt seinem Abgang immer näher und jault laut auf, als der erste Schuss heißem Spermas in Debbie's Möse schießt.

„AIYEEEEEE!“, quiekt Debbie, ihren Kopf hin und her werfend. Sie schlägt mit ihren Fäusten wild auf dem Boden, fällt fast vorn über durch die Lust, die jeden Quadratzentimeter ihres hechelnden Körpers durchflutet. Die Frau quiekt und grunzt mit Freude, als sie spürt, wie heißes, klebriges Hundesperma zwischen ihren Schamlippen herausquillt, ihre Beine hinab rinnt auf den Boden. Der Hund wird langsamer mit seinen Bewegungen, als seine Ejakulation beginnt, dann hört er ganz auf und hält Debbie fest, während er seine Eier in ihrer Fotze entlädt.

Miguel Capo gibt dem Mann, der die dänische Dogge hineingeführt hatte, ein Zeichen und der Bedienstete geht zu dem rammelnden Paar, packt den Hund am Halsband. Der Mann zieht den Hund von Debbie's Rücken, der jault auf und dreht sich um, so dass er Arsch an Arsch mit Debbie steht. Dann steht Capo auf, geht zu Debbie, holt seinen Schwengel heraus und schiebt ihn Debbie in den Mund. *Ab geht's*, denkt sich Debbie. Sie lutscht seinen durchschnittlich großen, braunen Pimmel für knapp eine Minute, als sich ihr Mund mit Capos Wichse füllt.

„Ugh - puta (Schlampe)- Argh!“, keucht Capo bei seinem Abgang.

Das Sperma schmeckt nicht schlecht und Debbie schluckt das scharfe Geschenk, lutscht den Schwanz des Mannes, bis er genug hat. Er zieht seinen Schwanz zurück und verlässt den Raum. Solis steht dann mit heraushängendem Schwanz vor ihr. Sogleich lutscht Debbie auch diesen und genießt eine weitere Ladung Wichse. Die Männer bekommen in der Reihenfolge der Wichtigkeit von ihr einen geblasen, so dass einer der Leibwächter der letzte ist, der ihr in den Mund spritzt. Keiner von ihnen braucht besonders lange, bis er kommt, so sehr sind sie von ihrer Darbietung angespitzt. Nachdem der letzte bedient ist, hält ihr auch der Bedienstete seinen Schwanz zum leer saugen hin und Debbie macht es einfach. Dann wird der Hund aus ihr mit einem lauten, nassen Plop gezogen und Debbie in dem Raum allein zurück gelassen.

Der Bedienstete kommt zurück, als Debbie auf dem Boden mit ein paar Handtüchern und einem Mantel sitzt. Sie wischt ihre auslaufende Fotze ab und nur

mit dem Mantel bekleidet geht sie zurück in ihr Zimmer und duscht. In der Dusche denkt sie bei sich: *Das lief gut. Sie akzeptieren mich jetzt definitiv und hoffentlich lassen sie ihre Wachsamkeit mir gegenüber etwas fallen, wenn es um ihre Geschäfte geht. Ich habe das Gefühl, dass es morgen für mich zurück nach Tijuana geht. Die Hausdame hier wird mich hier nicht mehr lange dulden - die verdammte alte Schlampe!*

Kapitel 2

„Du warst dabei, als Jimmy starb?“, fragt Angel in Debbies Umkleide im 'El Munch'. Debbie nickt, hält ihr Gesicht aber emotionslos. „Musste er - leiden?“

„Ich weiß es nicht“, sagt Debbie, „er bekam einen Kopfschuss, also starb er wohl recht schnell.“

Das grausige Bild von Jimmys Gesicht, wie es zu Matsch explodiert verfolgt sie immer noch in ihren Träumen.

„Oh“, sagt Angel und schaut zu Boden.

Debbie kann nicht sagen, ob die Nachricht von Jimmys Tod Angel glücklich oder traurig macht. Die hübsche junge mexikanische Frau gibt nichts preis. *Überlebensinstinkt*, denkt sich Debbie, *ich kann es ihr nicht verübeln, ein Leben von Mädchen wie uns ist hier nicht viel wert.*

„Sag mal, wenn es Dir nichts ausmacht, wie bist Du hier her geraten?“, fragt Debbie mit eine hochgezogenen Augenbraue.

„Mein Vater schuldete den Capos Geld und ich war der vereinbarte Preis“, sagt Angel im gleichen Tonfall wie vorher.

Debbie schluckt. „Du arbeitest die Schulden Deines Vaters ab?“

„So, Senorita, so läuft das in Mexiko.“

„Sie hätten ihn zwingen sollen, hier her zu kommen und Tiere zu ficken. So läuft das in Amerika“, sagt Debbie sarkastisch.

Angel kichert. „Es ist nicht so schlecht, weißt Du.“

Debbie weiß es, Tiere ficken ist in keinsten Weise schlecht, es ist besser, als mit Männern zu ficken. *Tiere haben auch die besseren Manieren*, denkt sie bei sich. „Wie lange habe ich noch?“, fragt Debbie.

Angel schaut auf die Uhr an der Wand. „Fünf Minuten, Senorita“, sagt sie. „Die Hütte ist voll mit Leuten, die Dich auf der Bühne erleben wollen.“

Debbie seufzt. „Dann lege ich mal eine gute Show hin“, sagt sie gepresst. „Ich kann meine Fans doch nicht enttäuschen, oder?“

Angel lächelt schwach, sie wissen beide, dass diese sogenannten Fans sie wahrscheinlich anspucken würden, wenn man sich in der Öffentlichkeit träfe. Debbie steht auf und geht zur Tür der Umkleide. Als sie die Umkleide verlässt, sagt Angel: „Gracias Senorita.“

Debbie dreht sich um und fragt verdutzt: „Für was?“

„Für Jimmy.“

Debbie hält inne, sie weiß nicht, was sie das jetzt meint, aber sie weiß, es gibt für Angel keinen Hinweis darauf, dass Debbie geholfen hat, Jimmy zu töten. Debbie entschließt sich, besser nicht weiter zu fragen. Dann verlässt sie die Umkleide in Richtung Bühne.

~~~~~

Der Esel schnaubt, als der Duft von heißer Fotze zu ihm dringt, stärker werdend, als Debbie sich ihm nähert. Sie hört ein WUMP! als das erregte Vieh auf den Boden aufstampft. Sie hält inne im Gang zur Bühne. Ein kühle Brise eine Deckenventilators fährt durch ihre Haare, lässt sie wie Flammen wehen. Das dumme Vieh erblickt sie und wirft ihr seinen Kopf entgegen. Die kurze, borstige Mähne steht senkrecht auf seinem gereckten Nacken und seine feuchten Lippen flämen zurück von seinen großen, groben Zähnen, als der Esel laut, seinen Sabber versprühend schnaubt.

Ein Murmeln erschallt von hinter den verspiegelten Kabinen, als Debbie auf der Bühne erscheint. Sie trägt einen langen, dunkelroten Samtumfang, der ihren Körper verdeckt, ihre wilde, blonde Mähne gibt der Frau ein wildes Erscheinungsbild. Als würde eine Sexamazonen aus einem Fantasyland die Bühne betreten. Die vollbesetzten Kabinen fressen es. Debbie ist ein Profi.

Von ihrem Platz aus starrt Debbie auf den unglaublichen tierischen Ständer. Der Eselschwanz scheint noch größer geworden zu sein als zuletzt. Was für ein Fest für ihre Augen, als sie sich die Muschi unter dem Cape massiert, um die Säfte fließen zu lassen. Der massive Keil aus hartem Eselschwanz zeichnet sich deutlich von dem pelzigen Futteral ab. Vorsamen schimmert in milchigen Tropfen auf der glitzernden Spitze. *Sein Ständer ist mehr eine Dampftramme als ein Schwanz*, denkt sich Debbie.

Auf den Eselschwanz und seine Eier starrend, hebt Debbie langsam zu der Musikbegleitung ihre Hände nach oben. Passend zur Musik hebt sie ihre Arme so, dass das Cape langsam aufschwingt und sie entblößt von den Füßen an aufwärts. Als ihre Fotze sichtbar wird, erschallt starker Applaus aus den Kabinen, von Leuten, die sie nicht sehen kann. Trotzdem kann Debbie deren Hitze und Energie spüren, es lässt sie erschauern. Plötzlich, ab einer bestimmte Höhe zieht eine kaum sichtbare Schnur das Cape nach oben weg und wie magisch steht sie bis auf ein wenig Flitter komplett nackt da. Das Publikum applaudiert wieder. Sie legt eine Hand über ihren Mund, dann wandern ihre Finger hinab zu ihrem kochenden Schlitz.

Die Augen des Viehs treten hervor, als das Vieh auf ihre cremige Muschi starrt. Des Esels rote Zunge läuft entlang den Linien seines offenen Mauls heftig sabbernd. Es turmt die Blondine unglaublich an, dass das geile Vieh ihr so unverhohlen auf die

Muschi starrt, fast genauso wie ihr eigenes Starren auf seinen Schwanz und Eier. Debbie sinkt auf ihre Knie, wuchtet ihren Bauch nach oben und präsentiert dem Esel ihre offene Fotze. Der Eselhengst schnaubt, ein blubberndes Geräusch kommt von seinen flatternden Lippen. Der ganze Körper des Esels zittert vor Anspannung. Der Eselschwanz ist so verdammt straff, dass Debbie glaubt, ihn vibrieren hören zu können.

Sie reibt ihre Klit, erschauert über ihr Streicheln und führt ihre Fingerspitzen entlang ihrer geteilten Schamlippen, dann drückt sie ihren Mittelfinger in ihre Fotze und rührt darin herum. Die Augen des Esels scheinen sich in ihr Fleisch zu bohren wie Laser, streicheln sie virtuell. Ein Tropfen Muschisaft läuft an der Innenseite ihrer Schenkel entlang. Ihr Finger verschwindet in ihr bis zu den Knöcheln, dann zieht sie ihn langsam wieder heraus, als ihre Muschimuskeln daran nuckeln und Muschisaft sich in ihrer Handfläche sammeln. Sie drückt ihn wieder hinein, reibt mit ihrem Daumen über ihre Klit, als sie sich selbst fingert.

Debbies Gesicht ist zu einer Maske der Verderbtheit verzogen, die Augen zu Schlitzeln geschlossen, die hechelnden Lippen leicht geöffnet. Sie sabbert, aber nicht so heftig, wie der frustrierte Esel. Die komplette, graue Schnauze des Esels ist von schaumigem Speichel bedeckt. Das Publikum sabbert auch als Seufzer und Stöhner zur Bühne dringen. Ihr herzförmiger Arsch zuckt von rechts nach links, als sie ihre Fotze mit der Hand fickt. Der Fluss wird heißer und stärker, das Tier stößt seinen großen Kopf Richtung Debbie, sein robuster Nacken streckt sich. Die Eselszunge schießt heraus, an den Rändern tropfend. Der Esel sabbert so viel, dass seine große Zunge in seinem Maul schnalzt.

Die Lust überwältigt Debbie. Ihre Beine zittern und ihr Verstand fokussiert sich auf das Kommende. Sie bewegt sich auf das Vieh zu, fickt die ganze Zeit ihre Finger in ihre Fotze. Wenn sie ihre Hand wegnimmt, tropfen ihre Finger vor Muschischleim und ihre Handfläche ist bedeckt mit dem cremigem Zeug. Sie hält ihre Hand vor die Nüstern des Viehs. Des Esels Nüstern flattern und seine blassen Augen leuchten. Des Esels lange, nasse Zunge schießt heraus und das Tier schlürft den Muschisaft von ihrer ausgestreckten Hand.

Die Zunge des Esels ist heiß, nass, flink und eifrig. Als sie feucht und enthusiastisch über Debbies Hand schleckt, wundert sich das Publikum, warum das geile Vieh seine Zunge auf Debbies Fotze nutzt. Sie wechselt die Hand, bietet eine dem Eselmaul an, mit der anderen fingerfickt sie ihre dampfende Fotze und abwechselnd. Debbies Hände gehen zu seinem Maul, bedeckt mit Muschisaft und kehren voll mit dem Sabber der frenetischen Kreatur in ihre Fotze zurück.

*Oh, Scheiße, macht sie es wirklich*, wundert sich das gesamte Publikum. Lässt sie das Tier sie lecken? Ihre Fotze scheint für die meisten Zuschauer jetzt das letzte Tabu zu sein, obwohl sie wissen, dass Debbie noch sehr viel mehr als das machen wird. Die Art, wie Debbie das aufzieht, steigert die Erregung des Publikums (und des Esels) ins Unermessliche, sie spielt mit ihnen allen wie mit einer Marionette.

Debbie bewegt sich dichter zum Esel und schiebt ihren flachen Bauch vor, ihre schlanken Schenkel gespreizt, auf den Knien rutschend, ihren Schritt nach oben gedrückt. Der Esel schwingt seinen Kopf weg, sein dicker Nacken dehnt sich mit einem großen, wilden Auge auf sie gerichtet. Dann geht sein Kopf auf und nieder

wie bei einem durchgehenden Pferd. Debbie dippt ihre Hand in ihren Schritt und zieht ihre geschmeidige Schamlippen auseinander, macht aus ihrer Muschiöffnung eine cremige Schüssel. Die Bühne dreht sich und sie bleibt so, damit auch wirklich jeder in ihren intimsten Teil schauen kann.

Plötzlich schiebt das Vieh seine Schnauze zwischen ihre Schenkel. Debbie erschauert, als sie seine feuchte Schnauze an ihrer Muschi knabbern fühlt. Des Esels heißer Atem bläst in ihre Fotze, als das Vieh schnaubt. Seine weiche Schnauze beschnüffelt ihre Klit und ihre erigierte Knospe zuckt spastisch.

„Ooooo“, stöhnt sie, während sie ihren Rücken hoch wirft, was ihre Haare wehen lässt. „Friss meine Fotze, Du geiler Esel.“

„Ich will Dich ausschlecken“, ruft eine männliche Stimme von irgendwo aus den Kabinen.

„Ich auch, sogar nachdem der Esel da rein gespritzt hat“, ruft ein anderer.

Debbie ignoriert die Zwischenrufe. Sie zieht ihre Schamlippen noch weiter auseinander und stülpt sie auf die Eselschnauze, sie rollt ihre Fotze wie ein Kondom über ihn wie über einen Schwanz. Das Vieh schnaubt in ihre Fotze, dann inhaliert er ihren Duft, seine Nase flattert in ihrem Schritt. Die Eselszunge schnelltschlüssig heraus, ganz so, als ob er nicht so ganz weiß, was zu tun ist. Der Duft einer heißen Fotze ist ihm natürlich bekannt. Das Tier ist ein erfahrener Esel und hat schon seinen enormen Teil an sexy Frauen in seinem Leben gefickt. Trotzdem macht ihn dieses Verhalten der Frau benommen. Die Art, wie Debbie das arme Vieh reizt und frustriert, macht ihn unschlüssig.

Aber seine tierischen Instinkte und sein Training übernehmen. Der Esel leckt an Debbie's Schamlippen in ihren Schlitz und dann steckt er seine lange Zunge in ihre Fotze rein. Debbie heult auf, ihr Körper schüttelt sich, als hätte sie einen massiven Orgasmus. Die fleischige Zunge ist so groß, dass sie ihre Fotze so tief und breit ausfüllt wie ein Schwanz.

Kameras eingelassen im Boden geben dem Publikum einen Blick von unten, so dass sie auf den Monitoren in ihren Kabinen sehen, wie die kolossale Zunge in ihre Fotze eindringt. Debbie schwingt sich gegen seine Schnauze, erschauert am ganzen Körper und stöhnt die pure Lust heraus. Ihr Arsch hebt sich und ihr Bauch pumpt. Die Frau braucht ihre Hände nicht länger, um ihre Fotze aufzuhalten, stattdessen hält sie den Kopf des Tieres und drückt ihn in ihren Schritt. Der Esel braucht solche Aufmunterungen eigentlich nicht. Er grast mit Vergnügen in ihrem Schritt.

Der Esel ist gut trainiert. Er tritt regelmäßig im 'El Munch' auf. Nicht länger von der Situation eingeschüchtert, schiebt das Vieh seine Zunge immer wieder in Debbie's Fotze. Der Esel fickt sie mit der Zunge, sein geschicktes Lecken ersetzt jeden harten Schwanz. Zumindest jeden menschlichen Schwanz. Sie hält seinen Schädel zwischen den geöffneten Händen, sie reibt ihre schäumende Muschi gegen das Vieh. Der Kopf des Viehs wandert immer mit. Als Muschisaft an den Innenseiten ihrer Schenkel hinab läuft, duckt sich der Esel und schlürft die Rinnsale weg, dann rutscht er höher und leckt die Soße aus ihrem blonden Schamhaar.



Debbie stemmt sich gegen den Esel als ob sie versucht, seinen Kopf in ihre Fotze zu bekommen. Die Eselszunge zuckt heraus. Muschisaft streift das rote Fleisch und hängt von den gebogenen Rändern hinab wie Perlenschnüre. Sie stellt sich wieder auf ihre Zehenspitzen. Die Eselschnauze gleitet durch ihren Schritt. Die Eselszunge rollt sich in ihre Arschritze. Die Zunge drückt sich langsam zurück, schlürft durch ihr Arschloch zurück in ihren Schritt, zieht sich durch den offenen Schlitz und flippt in ihr goldenes Dreieck aus rasiertem Schamhaar. Des Esels Maul ist in Muschisaft getaucht und seine weichen, dunklen Lippen mit dem herrlichen Zeug bestreift. Er sabbert in ihre Fotze. Die Spucke blubbert heraus und verbindet sich mit ihrem Saft, macht aus ihrem gesamten Schritt einen Sumpf.

Das Publikum schaut das Ganze auf den Monitoren in ihren Kabinen, wie strategisch günstig positionierte Kameras all das aufzeichnen. Einige haben dabei sogar Sex während sie zuschauen, andere wichsen sich oder reiben ihre Klitoris frenetisch. Die sexuelle Spannung in der Luft ist so greifbar wie der Duft von Debbies Fotze. Debbie führt ihre Hand entlang der Kieferlinie des Esels und greift seine Zunge zwischen Finger und Daumen. Sie reibt sie gegen ihre Klit, benutzt die Eselszunge wie einen Vibrator mit dem sie sich masturbiert. Allerdings kann ihr kein Plastikvibrator so einen Thrill verschaffen. Das Publikum weiß, es ist sündhaft, sich von einem Tier lecken zu lassen, aber das verstärkt den Thrill des Verbotenen noch zusätzlich.

Debbie stopft die Zunge in ihre Fotze. Ihre Möse stürzt sich auf das suchende Fleisch, saugt, zerrt und hält es. Die Eselszunge pocht in ihr, kriechend und rutschend. Der Esel schießt seine Zunge tief hinein, dann zieht er sie langsam zurück und schlürft an ihrer Klit. Debbie kommt gleich. Es fühlt sich an, als beginne ihr Orgasmus in ihren Zehen, schießt die zitternden Beine hinauf, um in ihrer Muschi zu explodieren. Ihre Klit detoniert und ihre Fotze schmilzt dahin.

„Oooo yeah! Oh, Gott – FUUUUCK!“, schreit sie, als die große, breite Zunge ihre Fotze ausfüllt. Sie zuckt und rammt sich auf des Esels Nüstern als ihr Muschisaft aus ihr flutet. „Aaaaaaaahgr“, quiekt sie, „oh mein Gott! – Ich komme! – Ich komme! – Ich kommeeee!“

Debbie übertreibt etwas mit ihrer Darstellung, aber es ist halt eine Darbietung genauso wie ein Sex-Akt und das Publikum frisst es. Der Esel schreit, seine Zunge dreht durch, als der Fluss aus Debbies Schritt seine Geschmacksknospen flutet, scharf und würzig, heiß und dick wie geschmolzene Perlen. Ihr Arsch und die Hüften zucken vor und zurück und der Kopf des Tieres geht mit, als seine Zunge sich hungrig in ihre Fotze vergräbt, ihre Säfte so schnell es geht auf zu lecken so schnell sie aus ihrer schwelenden Möse heraus laufen.

Debbie schüttelt sich vor orgastischen Zuckungen, schreit ihr Vergnügen laut heraus. „Oh – OOOOOOOOOO – GOTT – FUUUUCK“, stöhnt sie, „ICH KOOOOommEEEE!“

Sie vibriert, stößt und zappelt, benommen vom Orgasmus, ihre Beine werden zu Pudding, all ihre Vitalität schmilzt in der Hitze ihres harten Abgangs. Debbie ist auf der Spitze, hält sich dort, schwebt über dem süßen Charme der Glückseligkeit. Die bohrende Eselszunge entlockt ihr eine weitere Welle Lust und das Vieh wimmert dagegen über einen weiteren Schub ihres Muschisaftes.

Dann schreit die blonde Diva mit einem letzten, aufbäumenden Zucken:  
„AAAAAAAAAAAAAAAAHHHHHHHHHHRRRRRRRRRRRRR!“

Nachdem sie sich gesammelt hat, bewegt sich Debbie zurück auf wackeligen Beinen. Der Eselskopf folgt ihr, gibt ihr mit seine Zunge den letzten Schleck. Debbie sinkt auf ihre Knie, zu erschöpft zum Stehen für den Moment. Durch benebelte Augen erkennt sie ihr Spiegelbild und des Esels, ein Blick der Dankbarkeit für den Thrill, den ihr seine Zunge gerade verschafft hat. Der Kiefer des Esels und seine Backen glitzern durch ihre Säfte.

~~~~~

In einer Kabine schauen Solis und Capo zu. Beide haben eine Frau zwischen den Beinen, die ihre Schwänze blasen, während die Bodyguards hinter ihnen stehen und versuchen, ihre eigenen Ständer zu ignorieren die ihre Hosen ausbeulen.

„War es das?“, fragt Capo in einem heiseren Ton.

„Nein, Debbie wird gerade erst warm“, sagt Solis.

„Was für eine Frau.“

„Si, die Mundpropaganda wächst auch“, sagt Solis. „Wir haben schon Buchungen für ihre weiteren Shows für fünftausend Dollars pro Kopf, wir können bis zu zweihundert Riesen pro Show machen nur durch den Ticketverkauf. Die Pay-per-view Internetverkäufe haben ebenfalls riesige Zahlen. Wir haben sie für die nächsten sechs Monate fest gebucht.“

„Du wirst sie überfordern“, sagt Capo mit verzogenem Gesicht. „Die ist es wert, sie zu behalten.“

„Ich gebe Dir Recht“, sagt Solis nickend. „Ich mache nur zwei Shows die Woche mit ihr, dienstags und samstags, Angel und Kiki können den Rest machen.“

„Deine anderen Darstellerinnen sind nett, aber es gibt sie zu Dutzenden in den Dörfern.“

~~~~~

Der Esel erwidert Debbies Blick, sein Ausdruck erwartend, hoffnungsvoll. Kniend sinkt sie auf ihre Fersen, ihre Titten heben sich schwer, als sie versucht, ihren Atem zu kontrollieren. Des Esels Flanken pumpen ebenso. Des Esels Ausdruck ändert sich, als sich seine Lider über seine großen Augen senken und er sieht traurig aus. Das Publikum wundert sich, wage, ob das geile Vieh traurig darüber ist, das sich Debbie zurückzieht, obwohl seine unersättliche Zunge noch viel mehr von ihrer Fotze haben will. Die hechelnde Blondine sieht über ihren Bauch hinab und sieht, dass ihr Schritt und Schenkel mit Eselsabber vollgeschmiert ist. Ein paar Streifen Muschisaft haben sich mit dem schaumigen Speichel verbunden, sind der eifrigen Zunge entkommen.

Der Esel streckt seinen Kopf, tritt seitwärts, dreht sich zur Seite, um Debbie seinen ächzenden Schwanz im Profil zu präsentieren. Während er fröhlich ihre Muschi geleck hat, ist sein Schwanz noch weiter angeschwollen. Der Eselschwanz ist so groß wie eine surreale Skulptur aus grauem Stein gehauen. *Oh, das arme Vieh*, denkt das Publikum. *Wie selbstsüchtig von ihr, das dumme Tier so zu erregen, selber zum Orgasmus zu kommen, aber den armen Esel so stehen zu lassen.*

„Fick das Vieh!“, schreit eine Frau, „sei nicht so grausam.“

Debbie dreht sich in die Richtung der Stimme und lächelt, das Publikum seufzt vor Erleichterung, einige von ihnen spritzen ab. Sie bewundert den gigantischen Schwanz im Profil, ihr blonder Kopf dreht sich von einer Seite zur anderen, ihr Blick folgt der gesamten Länge des Schaftes.

„Es ist kein Wunder, das ein Esel ein so robustes Packtier ist“, ruft Debbie, „wenn man dauernd solch einen Schwanz und Eier mit sich herumschleppen muss, bleibt man in Form.“

Gelächter brandet auf. Jetzt ist es an der Zeit, das Vieh von seiner Bürde zu befreien, den gewaltigen Sack zu leeren. Debbie bewegt sich auf Knien näher. Der Esel lächelt und sein Schwanz zuckt, schwingt auf und ab. Die glänzende Spitze schlägt gegen seine Brust, wenn er nach oben schwingt. Die riesige Wurst aus schwarzem Fleisch ist mit Vorsamen verschmiert. Als es gegen seine Brust klopft, sprüht Schleim herum und Debbie stöhnt und leckt ihre Lippen.

Mit offenen Handflächen lässt Debbie ihre Hände den Schaft entlang wandern, streichelt den Esel von den Eiern bis zu der flämenden Eichel. Die dicke Zentralvene pulsiert in ihrer Hand. Sie fingert die Unterseite seiner Eichel. Mehr Vorsamen tropft aus der dicken Wurst, tropft auf ihre Hand. Sie führt ihre gefüllte Hand zurück, hält sie über ihren Mund, das Publikum japst kollektiv. Dann dippt sie ihre Zunge in den Schleim auf ihrer Hand. Ihre Augen geschlossen, die langen Wimpern flattern. Sie presst ihre geöffneten Lippen auf ihre Hand und schlürft den Edelvorsamen in ihren Mund.

„Ooohh, wie unanständig“, keucht eine weibliche Stimme aus einer der Kabinen.

Debbie ignoriert die Zwischenrufe. Das Zeug ist so dick und klebrig wie eine rohe Auster in ihrem Mund. Dann verflüssigt sich das Zeug auf ihrer heißen Zunge und sie trinkt es mit einem Seufzer.

„Oh mein Gott, was für eine Schlampe“, ruft sie gleiche Frau.

„Halt die Fresse, Bitch“, ruft ein wütender Mann aus einer andern Kabine, „oder ich komme gleich rum und schiebe Dir was in den Hals, damit Du die Fresse hältst. Ich kann Dir versichern, es ist genauso groß, wie das, was der Esel da draußen hat!“

Gelächter und Pfiffe erschallen, aber Debbie macht weiter, als wäre da nichts. Das Vieh wendet seinen Kopf umher, haftet seinen Blick auf sie. Die Flanken des Esels bewegen sich schwer, sein Schwanz bäumt sich auf, spuckt schaumigen Vorsamen aus dem geöffneten Pissloch, als er die Luft stößt. Obwohl mit der Hand abgeschöpft ist der Vorsamen reichlich und Debbie stöhnt hungrig, ihr

Schwanzlutscherappetit regt sich. Sie beugt sich vor und züngelt die Eichel des Edelschwanzes. Ihre pinke Zunge gleitet flüssig über den schwarzen Schlabber, schlürft seinen silbrigen Schleim von dem dunklen Schwanz auf. Das Vieh zuckt und zittert, es fühlt sich wundervoll an.

Der Esel stößt erneut, lässt seine Eichel entlang ihrer Lippen gleiten, als sie ihn leckt. Debbie leckt entlang des ledrigen Schaftes, ihre heiße Zunge wischt und rollt über seinen Schwanz. Sie lässt ihr Zunge flattern und gleitet mit höchster Konzentration entlang der pulsierenden Zentralvene. Sie arbeitet sich zurück zur Wurzel seines Schwanzes und verbringt ein paar Minuten damit, seine geschwollenen Eier zu züngeln. Der vernachlässigte Schwanz springt wild umher. Debbie hat Angst, dass das Vieh seine Ladung eventuell zu früh verfeuern könnte und sie muss es perfekt timen. Die spermageile Frau will mit ihrem Mund zur Stelle sein, wenn das schleimige Geysir spuckt. Sie leckt sich wieder zurück an seinem Schaft. Ihre Lippen geschürzt an dem Schaft und ihr blonder Kopf bewegt sich, als spiele sie auf seiner Penisflöte. Ihr Mund wird von dem wilden Geschmack von Eselschwanz gekitzelt (obwohl er vor der Show gewaschen wurde) und von dem saftigen Aroma seines Vorsamens, als sie ihre Lippen über die fette Eichel stülpt.

Sie presst ihre Zunge und Lippen gegen die Unterseite der aufpilzenden Eichel, streichelt den sensiblen Punkt, wo die Vene aus seinem Schaft in das Delta unter der großen, tropfenden Eichel verteilt.

Dann arbeitet sie sich hoch zu der Spitze seines mächtigen Schwanzes, küssend, leckend und mit der Zunge in seinem nassen Pissloch stochernd. Sie öffnet ihren Mund um seine Eichel. Das Publikum fürchtet, der Eselschwanz ist zu groß als das er in Debbies Mund hinein passen würde. Sie wimmern verzweifelt. Einige glauben, die blonde Darstellerin hält bloß ihren geöffneten Mund um sein Pissloch und wichst das Vieh einfach ab, was zwar nett wäre, aber nicht halb so gut wie den hämmernden Eselskolben direkt im Mund wenn er kommt. Debbie tut so, als wäre der Schwanz zu groß für ihren Mund, lässt es toll aussehen. Aber dann spreizt sie ihre Lippen soweit auf um den dicken Schwanz, dass ihr Unterkiefer fast auf ihren Titten liegt und, mit einem Schlürfen, verschwindet die Eichel des Viehs in ihrem Kopf.

„Ooooooooooooo“, keucht das gesamte Publikum im Chor.

„Atemberaubend!“, stöhnt Miguel Capo mit großen Augen.

Der Esel scheint explodieren zu wollen, sein ganzer, kräftiger Körper überschlägt sich vor Aufregung über die Wonnen eines weiblichen Mundes. Die Eichel des Esels schwillt an, erfüllt ihren gesamten Mund. Debbie saugt unersättlich. Dieser Happen ist so gewaltig groß, dass sie das Gefühl hat, ihr Schädel platzt gleich darum herum. Ihre beiden weichen Wangen sind mit Schwanz vollgestopft und beulen sich weit aus. Ihr Unterkiefer ist fast ausgehakt und ihre Lippen sind beinahe um gestülpt über die Eichel, umschließen den Esel direkt hinter dem Wulst. Die tropfende Eichel drückt in ihren Schlund, aber ist zu groß, als das sie ihn schlucken könnte. Er steckt am Eingang fest und spuckt Schleim in ihren Bauch. Da ist sogar fast kein Platz mehr für ihre Zunge in ihrem Mund. Der flinke pinke Schmetterling ist unter der Unterseite des Eselschwanzes eingeklemmt.

Es fällt ihr schwer zu atmen, es pfeift um die Eichel, wenn sie einatmet. Debbie japst und würgt, macht aber weiter den Eselschwanz zu blasen, sie betet den Moschusgeschmack an, lechzt nach seinem Sperma. Das Publikum liebt es sie beim Blasen leiden zu sehen, sie feuern sie an und einige hoffen, der große Schwanz würde sie vielleicht ersticken. Sie versucht ihren Kopf in der klassischen Blowjobbewegung hin und her zu bewegen, aber sie schafft es nicht, ihre Lippen weiter auf den dicken Schaft zu schieben. Die Eichel des Eselschwanzes selbst füllt ihren Mund zur Gänze aus. Also lässt Debbie ihre Hände den dicken Schaft entlang gleiten und wichst ihn. Sie erreicht seine Eier, streichelt und befigert sie, zieht sie vorsichtig lang wie beim Melken einer Kuh, aber auf der Suche nach einer weitaus cremigeren Ladung, als das, was jemals aus einem Euter gekommen wäre.

Während sie mit des Esels gefüllten Eiern spielt, lutscht sie beständig an seiner Eichel, nutzt ihre Zunge, Lippen und Wangen gemeinsam, wenn ihr magischer Mund auf die Erlösung hin arbeitet, genießt gierig das Fleisch und erwartet den Nachtisch. Der Esel steht mit gespreizten Beinen da, zur Unbeweglichkeit verdammt durch die totale Lust, die durch seinen viehischen Körper jagt. Der Esel beginnt zu stoßen, ihren Mund zu ficken, als wäre es eine Möse. Das Tier drückt den Kopf der Blonden zurück, als er seinen Schwanz vorwärts bewegt und sie dreht ihr Gesicht zur Seite, presst ihre Lippen um den Schaft.

Schleim tropft von ihren gedehnten Lippen, wenn der fette Kolben seiner Eichel noch mehr ausspuckt. Debbies Zunge badet in einem Meer aus Schleim. Sie schluckt ein zähes Mundvoll und melkt noch mehr aus seinem Pissloch. Die Frau japst, schluckt und gurgelt, dem totalen bestialischem Verlangen verfallen, – genießt die Saftigkeit des Eselschwanzes.

Das Vieh zuckt, sein Schwanz schwillt in ihrem Mund weiter an, dehnt ihre Lippen wie Gummibänder, als er sich seinem Abgang nähert. Debbie zieht weiter an seinen Eiern und sie spürt, wie sie sich bewegen und anschwellen. Sie bewegt ihre Hände zurück auf den Schaft, hält den langen, fetten Schwanz fest, beginnt ihn abzuwischen. Sie ist so gierig auf seine Sahne, dass sie zusätzlich noch zu ihren Blasekünsten ihn mit den Händen abwischst, um das Vieh (und hoffentlich auch das Publikum) fertig zu machen.

Der Esel schnaubt, wirft seinen großen Kopf herum und rollt seine wilden, weißen Augen. Des Esels dunkle Lippen flämen über seine Zähne und bilden eine sabbernde Grimasse. Debbie pumpt an seinem Schaft und spürt ihn zucken, als der Samen aus seinen Eiern rauscht. Sie schreit laut auf in Erwartung, wird aber von der Eichel erstickt. Sie wichst den Esel weiter, lutscht wie wild.

„Dem Esel kommt's!“, ruft ein Mann aus den Kabinen, das Publikum japst, ehe es applaudiert.

Des Esels Samen schießt in ihren Mund mit solch einer unglaublichen Wucht, das der Esel ihr förmlich den Kopf von seiner Eichel bläst. Ihr Kopf schlägt zurück als dieser Geysir in ihrem Mund eruptiert. Sie schluckt und haut ihre Lippen zurück gegen cremigen Strom. Eselsperma rinnt ihre Kehle hinab und flutet über ihre Zunge. Das Vieh füttert sie mit seinem Schwanz und spritzt immer mehr Wichse mit jedem Stoß ab. Schwanzsahne flutet ihre Wangen, rauscht durch ihre Zähne, knallt

gegen ihren Gaumen. Sie schlingt es verzweifelt herunter, stopft sich damit voll wie ein Vielfraß.

Debbie wimmert. Das Wimmern entweicht aus dem Blubbern, ihre Stimmbänder sind eingeweicht. Ein schleimiger Haufen läuft über ihre Zunge, ein weiterer fliegt direkt ihre Kehle hinab. Der Esel pumpt fröhlich weiter, das Vieh leert seine Eier und Debbie schluckt und schluckt, saugt den Esel trocken, benutzt beide Hände, um seine süße Sahne herauszuwringen. Das Publikum kann seine Eier schrumpfen sehen, feiert ihr in Sperma getauchtes Gesicht und ihre Titten, während Debbie ihren Teil der salzigen Wichse säuft. Sie stöhnt und lutscht härter, sie will mehr Wichse.

Der Esel verharrt, stoppt das Stoßen seines Schwanzes in ihren Mund. Die Eichel des Esels schrumpft sichtlich. Da ihr Mund nun nicht mehr zur Gänze vollgestopft ist, bewegt die spermahungrige Frau ihren Kopf weiter vorwärts, verschlingt einige Zentimeter mehr seines Schaftes mit ihren gierigen Lippen. Ihre Hände rutschen zu ihrem Gesicht, treffen ihre Lippen, dann bewegt sie sie wieder in Richtung seiner Eier, legen seine Eichel frei und lassen sie in ihrem Mund aufpilzen.

Das Tier schnaubt und zieht sich zurück, lässt seinen abgespritzten Schwanz aus ihrem Mund ploppen. Er schwingt auf und ab, bedeckt mit Debbie's schäumender Spucke. Ihre Zunge schießt heraus und erwischt noch einen letzten Klumpen seines Spermas von seinem Pissloch. Dann wirft sie ihren Kopf zurück und lässt die letzte Ladung seiner Soße aus ihrem Mund langsam über ihr Gesicht laufen.

„Verdammte Scheiße, was für eine Ladung“, ruft ein Mann aus einer der Kabinen, beeindruckt von der Menge an Eselsperma.

„Die Schlampe hat das Meiste davon geschluckt“, ruft ein andere und mehr Applaus brandet auf.

Es scheint, als müsste noch viel mehr von diesem köstlichen Zeug da gewesen sein, als diese beiden beachtlichen Eier hätten beinhalten können. Jetzt sind diese Eier zwar leer gepumpt, aber der Schwanz des Viehs ist immer noch stahlhart. Der lange Schaft ist leicht gebogen, von seinem Schritt ausgehend in einer leichten Parabel aus Fleisch und seine Eichel schwingt wie das Gewicht eines waagerechten Pendels an einem Ende. Es ist klar ersichtlich, dass das potente Vieh mit minimalem Aufwand zu einer weiteren Nummer bereit zu machen wäre. Debbie starrt auf den Schwanz. Er war zu groß für sie, um mehr als die Eichel zu schlucken. Aber Debbie's Fotze ist ein anderes Kaliber. Das Schlucken des Eselssamens hat Debbie so geil gemacht, dass sie das Gefühl hat, ihre Fotze entflammt gleich wirklich. Das Vieh hat sie mit seiner Schnauze und Zunge gut bearbeitet, aber es reicht ihr noch nicht. Jetzt, nachdem sie den Schwanz einmal leer gesaugt hat, ist der nächste Teil der Show einfach für sie sich von dem massiven Ding ficken zu lassen. Sie starrt auf den Schwanz und die Eier. Der Eselschwanz ist so groß, dass es fast verstörend ist, zumindest für das Publikum. Aber sie weiß verdammt noch mal genau, dass ihre Fotze mehr aufnehmen kann als die meisten anderen Frauen.

„Los, Schlampe, fick ihn - fick den Esel!“, ruft eine hispanische Stimme aus dem Publikum.

Ihre Lenden fühlen sich leer an und schreien genug, zweifellos. Debbie zittert wie eine Jungfrau, die kurz davor ist, entsiegelt zu werden. *Spiel es für die Massen*, denkt sie. Sie atmet schwer. Ihr heißer Atem weht über die Eichel des tierischen Schwanzes und der mächtige Schaft pulsiert und pumpt. Der Eselschwanz zuckt aufwärts. Er ist nur ein wenig weicher geworden, nachdem er in ihrem Mund gekommen ist und jetzt zuckt sein Schwanz wieder ins Leben zurück.

Ihre Augen kleben fasziniert an dem Schwanz. Debbie sinkt langsam auf ihre Fersen zurück, dann lässt sie sich zurück auf den Boden fallen. Sie geht unter das Vieh. Ihr Kopf und die Schultern liegen auf dem Boden, ihre Füße exakt aufgesetzt und ihr Arsch hängt in der Luft, so dass ihre schaumige Fotze auf einem Level mit der Eichel des Esels ist.

„Ja! – Ja! – Mach es! – Oh mein Gott, das ist großartig!“, ruft ein Mann.

Das Tier lässt seinen Kopf fallen und seine Zunge schlürft über ihre steil aufragenden Titten und durch ihr Dekolletee. Der Eselschwanz schwebt über ihrem Bauch. Das Vieh stößt, sticht seinen Schwanz nach vorne, aber schießt ein paar Zentimeter über das Ziel hinweg. Die dicke Eichel pflügt durch ihren getrimmten, blonden Busch und reibt über ihren durch gebogenen Bauch, tippt gegen die Unterseiten ihrer Titten. Diese Quasivorschau gibt dem aufmerksamen Publikum eine Vorstellung davon, wie tief dieser Schwanz gleich in ihrem Körper verschwinden wird und erzeugt eine Kakophonie von Gestöhne und Gejapse.

Der Esel macht zwei Schritte rückwärts, zieht eine glänzende Linie Vorsamen über ihren Bauch. Debbie schiebt ihren Arsch höher und als das Vieh wieder nach vorne stößt, schlägt seine Eichel in ihren Schritt. Der Esel schiebt sie zurück. Der große Knüppel des Viehs blüht in ihrer Fotze auf und Debbie bewegt ihre Hüften wild hin und her, reibt ihre Spalte gegen die schleimige Eichel.

„Steck das Ding endlich da rein“, ruft ein Mann verstohlen aus den Kabinen. „Fick den Monsterschwanz!“

Schleim sickert aus seinem offenen Pissloch, tropft auf ihren Schlitz und vermischt sich mit ihrem Muschisaft. Ihre pinken Schamlippen sind geschwollen und geöffnet. Ihre Nässe läuft über die Eichel des Esels. Schnaubend drückt die Kreatur gegen ihre Möse, quetscht ein paar Zentimeter der Eichel durch die geöffneten Lippen, arbeitet sich in ihre cremige Blüte bis hinter den Eichelrand. Ihre pinken Schamlippen ziehen an seinen schwarzen Schwanz. Der große Knüppel schwillt an, dehnt ihre Spalte noch weiter.

„Yeah! Yeah, – fick den Esel, Schlampe!“, ruft ein Mann aus den Kabinen.

Als der Esel gegen sie schiebt, drückt Debbie ihr Becken hoch, um den Schwanz aufzufangen. Des Esels suppende Eichel steckt in ihrem Fotzeneingang fest. Sie wühlt gegen den Esel, vor Verlangen jammernd und das Vieh stößt wieder in sie. Der Esel brüllt, Debbie quiekt und seine enorme Eichel quetscht sich in ihre hungrige Fotze. Die Eichel des Esels ist versenkt und ihre Schamlippen umschließen nun seinen ledrigen Schaft direkt hinter dem geschwollenen Ring. Applaus brandet auf, einige jubeln oder pfeifen und wieder andere kommen.

Debbie ruht nun auf dem Ende des stahlharten Ständers des Esels. Das Vieh arbeitet sich weiter vor und ihr Arsch schwingt dabei auf und ab an dessen Ende. Für einen Moment wundert sich das Publikum, ob ihre Fotze, ähnlich wie ihr Mund nicht mehr kann, sie nur die Eichel aufnehmen kann. Debbies teilweise leere Fotze pulsiert aber immer noch vor Verlangen. Verzweifelt nach der totalen Füllung verlangend, peitscht die Frau ihre Lenden wie wild gegen den Esel. Sie schraubt ihre Fotze auf seinen Schaft. Die Eichel des Esels wandert immer tiefer hinein und es sind klar hörbare Japser vom Publikum zu hören.

Langsam aber stetig schlüpft das gewaltige Stück Fleisch in ihre Fotze. Ihre elastischen Fotzwände dehnen sich für den Prügel, schmiegen sich eng um die Konturen des Schwanzes. Das Tier stößt und sein Schwanz fickt tiefer.

„Heilige Scheiße, sie wird das ganze Ding aufnehmen“, ruft ein Mann.

Die erblühende Eichel erzwingt ihren Weg und der Schaft folgt, stößt tief in ihren Bauch vor, so dass er sich obszön ausbeult.

„Das Ding wird sie umbringen“, ist eine Frau zu hören, „das ist so falsch!“

Die Eichel des Esels ist tiefer in ihrer Fotze drin als es jeder menschliche Schwanz überhaupt kann und es sind immer noch gute dreißig Zentimeter Schwanz draußen zwischen ihrer Fotze und seinen Eiern. Mit einem Ruck drückt der Esel weiter und langsam (oder Debbie lässt es langsam aussehen, indem sie ihre Fotzmuskeln zusammenzieht und es dem Esel schwerer macht) verschwinden weitere zehn Zentimeter Schwanz in ihr.

„Wie zum Teufel schafft sie das?“, ruft ein Mann. „Ihre Fotze ist wie ein verdammtes schwarzes Loch.“

Ein weiterer Ruck und plötzlich hat Debbie den ganzen halben Meter Eselschwanz komplett in ihrer Fotze drin. Eine Frau schreit und ein Krachen ist zu hören, sie ist bei dem Anblick ohnmächtig geworden.

„Es ist OK – es ist OK! – Alles was sie braucht ist ein wenig frische Luft“, ist von einem Mann zu hören.

In Solis Kabine hat Miguel Capo gerade seine Ladung in den Mund eine Hure geschossen, die ihn gelutscht hatte und er schiebt sie weg, weil sein Rohr jetzt zu empfindlich ist zum Blasen. „Verdammte Scheiße, Jose“, stöhnt er, legt ein Handtuch über seinen Schwanz, um den Anstand vor seinen Männern zu wahren. „Ich hatte keine Ahnung, das sie ein solchen Schwanz aufnehmen kann.“

„Sie hat mir erzählt, dass das Pferdeficken für Indigo-Films ihre Fotze ruiniert hat“, sagt Solis grinsend.

„Nicht ruiniert, das hat sie zu einer Gelddruckmaschine gemacht“, sagt Capo. „Ich habe noch nie gesehen, wie eine Senorita einen ganzen Eselschwanz in sich aufnehmen kann, geschweige denn einen Pferdepimmel.“

„Ich schon, allerdings in den Arsch, nicht in die Fotze.“



Capo lacht: „Du bist ein dreckiger Motherfucker, Jose, darum liebe ich Dich.“

~~~~~

Die Eichel des Esels stößt fest in die Tiefen von Debbies Fotze und kommt nicht tiefer. Debbie ist voll mit Schwanz, dass sich einige im Publikum fragen, ob sie ihn schon schmecken kann. Einige fragen sich, wenn das Vieh seine Ladung abschießt, ob die Wichse dann aus ihrem Mund gespritzt kommt. Der Eselschwanz stößt und Debbie schwingt darauf herum.

„Oh, GOTT“, schreit sie. „Oh Gott, Du zerreißt mich gleich.“ Sie ist bis zum Anschlag mit hartem Schwanz gefüllt. Ihre hungrige Fotze ist herrlich gefüllt, komplett vollgestopft mit heißem, wunderbarem Eselschwanz. „Ahhrrrr, Gott, so viel Schwanz!“, stöhnt sie, sich vor Wollust windend.“ „Mmm, meine Muschi ist so heiß! – Fick mich – fick mich. Eselchen.“

Der Esel hält die volle Penetration für einen Moment, lässt seinen komplett versenkten Schwanz in ihr abtropfen. Es sieht aus, als pumpe er sie auf, lässt ihren Bauch um seinen großen Kolben ausbeulen. Debbie schwingt ihre Hüften, reibt ihre Fotze auf seinem Schwanz, begierig darauf, von dem Vieh richtig gefickt zu werden. Dann zieht der Esel zurück. Aber sein Schwanz ist so eng in ihrer Fotze eingeklemmt, so dass er statt einfach heraus zu ziehen, fast ihre Lenden auf seinen Schwanz zieht. Der Esel stößt vor und zurück aber sein Schwanz weigert sich zu rutschen. Der Esel steckt fest, zumindest glaubt es das Publikum.

Debbie stöhnt frustriert. Es ist toll, die Fotze so voll mit Schwanz zu haben und sie spürt sehnsüchtig, wie er sich fickend in ihr bewegt, aber sie muss auch zusehen, dass das Publikum das auch sehen kann. Plötzlich schiebt sie mit ihren Füßen und Schultern gegen den Boden, versucht ihr Möglichstes, ihre Lenden so zu positionieren, dass der Eselschwanz raus gleiten und rein rammen kann. Ihr Körper lastet auf dem Schwanz als er sich anhebt. Debbie tobt wild herum, es scheint, sie ist über Schwanz, der so tief in ihrer Fotze steckt, entsetzt.

„Irgendjemand muss bitte der armen Frau helfen“, ruft eine Frau. „Es wird sie umbringen.“

Niemand tut etwas.

Debbie klemmt ihre weichen Schenkel um den gewaltigen Schwanz, hält den Esel eng fest, als sie ihre Fotze auf und ab wirft. Langsam scheint er sich zu lösen. Die Eichel des Esels ist ganz tief in ihren Tiefen ihres Bauches, beinahe sein ganzer Schaft steckt in ihrer Fotze und sie schafft es, noch etwas weiter auf dem Schwanz nach oben zu rutschen.

„Heilige Scheiße“, ruft ein Mann.

Es ist ein unglaublicher Anblick. Eine sexy Blondine, nackt und in der Brücke unter einem Esel, den massiven Schwanz des Viehs komplett in ihrer Fotze, lässt ihren Körper auf dem Schaft auf- und abgleiten. Auf akrobatischem Wege fickt sie sich selbst auf dem Gigantenschwanz. Debbie zuckt und ruckt auf dem Eselschwanz, der entblöbte Schaft glitzert vor Nässe, wenn sie sich nach unten gleiten lässt. Der Esel

steht still wie trainiert und mit einem ordentlichen Schuss Akrobatik gleitet Debbie auf dem tropfenden Prügel rauf und runter.

Das Publikum pfeift und applaudiert. Sie lieben jede verdammte Sekunde dieses Spektakels. Dann, als der Bühnenmanager das Signal gibt, schreitet ein nacktes, knapp achtzehnjähriges, hispanisches Mädchen auf die Bühne.

Es ist Angel.

Kapitel 3

Angels Ausdruck wechselt von Beeindruckt zu einen lasziven Lächeln auf ihrem lieblichen Gesicht.

„Du siehst so heiß aus auf diesem Eselschwanz, Senorita“, sagt sie.

Debbies Kopf fällt zurück, sie überstreckt ihren Hals, sieht Angel auf dem Kopf und lächelt.

„Du kommst genau richtig, Angel“, sagt Debbie.

Angel kommt näher und starrt auf Debbies Schritt. Die rosigen Schamlippen sind weit um den tropfenden Eselsschaft gedehnt, Muschisaft strömt ihrem Schritt hinab und sammelt sich in ihrer Arschritze. Angel beneidet Debbie um ihre Fähigkeit, den ganzen Schwanz in ihrer Fotze aufnehmen zu können. Sie weiß, es ist ihre spezielle Gabe und Fluch zugleich. Entstanden aus der Vergewaltigung durch ein Pferd namens Trigger. Der Teeny will seine Fotze auch so mit Eselschwanz vollgestopft bekommen, aber bis dato müssen sie eine Art Schutz bei dem Esel anlegen, damit nicht mehr wie zwanzig Zentimeter in sie eindringen. Sogar das scheint schmerzhaft zu sein für sie, besonders die aufpilzende Eichel. Und sie weiß auch, das Vieh muss in Debbie kommen, ehe es seinen Schwanz wieder raus ziehen und Angel daran lassen kann.

„Ich schätze, ich gehe Dir mal etwas zur Hand“, sagt Angel.

Nackt kniet Angel neben Debbie. Die Blonde rutscht immer noch an dem Schwanz entlang, benutzt ihre Hände, um ihren Körper rauf und runter zu bewegen. Der Esel verharrt still, wie es die Helfer von außerhalb der Bühne ihm signalisieren. Angel packt seinen Schaft zwischen beide Hände genau dort, wo er aus Debbies Schritt austritt. Sie beginnt ihn zu wixsen, die Auf und Ab Bewegung zu unterstützen. Der Teeny lehnt sich über Debbies Bauch, ihr Haar fällt hinab, ihr faszinierter Blick ganz auf Debbies schwanzgestopfte Fotze fixiert und ihre Titten wackeln. Angel lächelt noch immer, aber ihre empfindlichen Lippen zittern jetzt.

„Du bist nicht nass genug“, sagt Angel laut.

Offensichtlich eine Lüge, denn wie soll eine Fotze noch nasser werden, wie Debbies überlaufende Fotze? Das Gesicht des Teens sinkt hinab. Ihre Lippen weit geöffnet, beginnt Angel an Debbies Klit sabbern. Angels Spucke fließt über Debbies stramme Klit und tropft um den Schaft des Esels herum. Die Zunge des Teenys wandert

herum, leckt an Debbies gedehnten Schamlippen, schlürft an dem tierischen Schaft, züngelt an der entflammten Klit herum. Ihre Hände machen weiter, den Schwanz des Viehs zu wischen, während sie mit ihrem Kopf an der Verbindung der beiden Fickenden herum leckt. Wenn Debbie ihre Fotze von dem Schaft zieht, leckt Angel die Säfte auf, die sie hinterlässt. Das Mädchen hebt ihren Kopf, die komplette untere Hälfte ihres hübschen Gesichts ist mit glänzendem Schleim bedeckt.

„Leck seine Eier, Angel“, stöhnt Debbie.

Angel geht hinter das Vieh und beginnt, seinen gewaltigen Sack zu küssen und zu lecken, während Debbie sich selbst mit dem gigantischen Schwanz fickt. Das Publikum applaudiert wieder. Der Anblick ist schärfer wie alles, was sie sich je erträumt hätten. Die nassen Geräusche, die entstehen, wenn Debbie auf diesem Prügel von einem Schwanz auf und ab rutscht, bringen die Menge zur ekstatischen Raserei. Ein Helfer kommt auf die sich drehende Bühne und platziert ein flaches, gepolstertes Bänkchen unter Debbie. Angel steht auf und legt sich auf das rücklings auf das Bänkchen unter Debbie. Der Kopf des hispanischen Teenys ist zwischen Debbies Beinen und sie beginnt, den Schwanz, die Eier und die Muschi zu lecken. Säfte und Schleim tropfen auf ihr Gesicht und die Brust.

Debbie sieht hinunter auf Angels rasierte Muschi, sie sieht wie die eines kleinen Mädchens aus, mit Ausnahme der Nässe, die auf ihren Schamlippen glänzt. Die dampfende Teenymöse schwebt direkt unter Debbies Gesicht. Saft rinnt die schlanken Schenkel des Mädchens hinab und ihr Schritt schäumt. Debbies Kopf bewegt sich automatisch zu der cremigen Fotze, ihr Nacken gestreckt und in ihrem Mund läuft ihr das Wasser zusammen. Angel windet sich, bearbeitet die Eier des Esels mit beiden Händen, ihre Fotze steht direkt unter Debbies Gesicht bereit. Die Mädchenmöse steht weit offen, Saft tropft heraus. Debbies Zunge schnellt hervor.

Angel macht sich bereit, ihre Schenkel zittern. Sie gibt dem Eselschwanz einen Ruck und ihre Fotze gleitet in Debbies Gesicht. Debbies Zunge schnellt hervor, züngelt an der Teenyklit, dann gleitet sie über ihren Schlitz.

„Ooooh, – friss meine Pussy“, schnurrt das Mädchen.

Angel bewegt ihren Arsch hin und her, drückt ihre Muschi gegen Debbies gierigen Mund. Debbie stöhnt, als herrlicher Muschisaft ihre Zunge benetzt. Die Blonde umfasst mit ihren Händen die Hinterbacken des mexikanischen Teenys, zieht sich die Muschi des Mädchens dichter heran.

Die aufgespießte Blondine nutze zu Beginn nur ihre Zunge. Aber schnell stülpt Debbie ihre geöffneten Lippen über Angels Schlitz und saugt energisch. Ihr Mund füllt sich mit Muschisaft, den sie schluckt und damit glücklich gurgelt wie mit köstlichstem Nektar. Angels Muschi ist das köstlichste, was sie je geschmeckt hat. Debbie saugt wie verrückt. Mit einer Fotze voll Eselschwanz, dreht Debbie vor Lust durch. Das Publikum keucht und stöhnt bei dem grellen, tabu losem Anblick.

„Mir kommts“, schreit Debbie vor Geilheit. „Aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaahhhrrrrrr“, quiekt sie. „Oh mein Gott! – Ich koooooommee!“

Ihr Körper beginnt zu verkrampfen, immer noch auf den massiven Schwanz aufgespießt und Schweiß tropft von ihr auf Angel. Der Teeny ist so erregt, das sie auch kommt, laut quiekend und zitternd. Muschisaft spritzt in Debbies Gesicht, durchnässt die Blonde.

„Ungh - ungh - ungh“, grunzt Angel wie ein Tier, als sie ihre Muschi gegen Debbies leckende, züngelnde Zunge stößt.

Die Lippen der Blondes sind über Angels Fotze gepresst wie eine Saugglocke über einen Abfluss. Wenn sie ihren Mund über das nasse Loch stülpt, fickt ihre Zunge das Loch. Angel wackelt und quietscht in Ekstase. Der Kopf des Teenys wippt wieder in Debbies Schritt und sie saugt an Debbies Klit. Der Eselschaft pulsiert an Angels Lippen. Von außerhalb der Bühne signalisiert der Tiertrainer dem Esel ein neues Kommando und während Angel Debbies Körper hält, beginnt das Vieh plötzlich mit seinen Hüften zu stoßen.

„AAAAAAAAAAAAHHHHHHHHHRRRR!“, schreit Debbie und das Publikum japst.

Der große, fleischige Prügel gleitet rein und raus, seine Eier schlagen gegen Angels Kopf, die ihre Zunge an Debbies erigierter Klit werkeln lässt.

„Yeah!“, ruft eine männliche Stimme, „fick die Schlampe, Esel!“

Einige Zentimeter Schwanzschaft werden aus Debbies Fotze heraus gezogen, zerren ihre Schamlippen mit sich. Dann noch ein paar Zentimeter und noch welche, es scheint, der Schwanz ist endlos. Das rasende Vieh zerrt hart und nahezu sein ganzer Schaft kommt mit Muschischleim bedeckt zum Vorschein. Die aufgepilzte Eichel des Eselschwanzes verhakt sich hinter ihren klaffenden, roten Schamlippen. Angel japst und züngelt die saftige Oberfläche, leckt Debbies Mörensaft und den Eselschleim von dem dicken, schwarzem Schwanz. Dann stößt der Esel wieder hinein, fickt den Großteil seines Schwanzes wieder in Debbie.

„Oooohhh, yeeeeaaahhh!“, stöhnt Debbie. „Gib's mir, los, steck ihn mir rein, stooooooooß zu, fick mich, fick mich, fick miiiiich oooo!“

Angels flinke Zunge gleitet in Debbies klaffende Fotze zusammen mit dem rein donnernden Tierschwanz. Die Eier des Esels schwingen vor und zurück wie die Hautlappen eines rasenden Elches als er seinen Rhythmus findet und Debbie mit größtem Vergnügen richtig fickt. Der Eselschwanz gleitet über Angels Lippen und zuckender Zunge und verschwindet in Debbies Fotze.

„Heilige Scheiße, was für eine Frau!“, ruft ein Mann.

„Ohh, der fickt sie so hart. Wie kann sie das aushalten?“, jammert eine Frau.

Egal, Debbie ist sich dessen wohl bewusst, es ist alles Teil der Show, als die Blonde ihren Arsch und Hüften dem tierischen Stößen des Esels entgegen wirft und die Muschi des mexikanischen Teenys gleichzeitig lutscht. Sie weiß nicht genau, was von beidem sie mehr genießt. Ihre Zunge ist jetzt genauso heiß wie ihre Klit und Angels Zunge fügt noch eine weitere Stufe zu der Erregung hinzu. Debbie hält Angel am Arsch fest und hebt ihren Schritt an, damit sie aus deren auslaufender Fotze

trinken kann. Angel leckt für einen Moment an dem Eselschaft auf und ab, dann vergräbt sie ihren Kopf wieder in Debbies Schritt. Die Lippen weit geöffnet, stülpt sie sie über Debbies Muschi wie eine Nacktschnecke sich über einen bemoosten Felsen.

Jeder man schaut jetzt nur noch zu, das Publikum hat schon zu oft abgespritzt während der Show, um weiter zu machen. Stattdessen kleben sie an ihren Stühlen, gehen jeden kraftvollen Fickstoß mit, den der Esel Debbie verabreicht. Sie sehen, wie sich der Körper der Blondes schüttelt und wackelt, wie sich der Bauch wölbt, wenn die große Eichel durch ihre Fotze fährt und der gierige Teeny, der nun alle kombinierten Säfte aufleckt. Niemand hat so etwas vorher schon mal gesehen und sie fragen sich, ob es ihnen wohl jemals jemand glauben würde, wenn sie es erzählen. Das hier ist keine dreckige Hinterhof Tier-Sex-Show wie gewöhnlich in Tijuana. Nein, das hier ist eine erotische, akrobatische Darbietung allererster Güte. Das ist Kunst, die Schönen und das Biest. Teile des Publikums verfluchen die Tatsache, das sie ihre Handys abgeben mussten, um das hier nicht zu filmen.

Der Esel zieht seinen Schwanz nun schneller heraus, dann fickt er ihn wieder rein mit der Kraft einer Bestie. Der Eselschaft läuft durch Angels offenen Mund, direkt in Debbies Fotze. Der Esel dreht durch, wenn Debbies Fotze an seinem Fleisch saugt und die Zunge und die Lippen des Mädchens über seinen Riemen schlabbern. Der Esel schüttelt Debbie bei seinen Stößen gewaltig durch, bringt ihren Körper dazu, zu schauern und zu vibrieren. – Debbie kommt schon wieder.

„Aaaahhhrrrr! – Yeah, – fuuuuuuuuck“, schreit sie und der steife Schwanz fickt sie noch härter.

Wenn ihre Säfte heraus laufen um den hämmernden Eselschwanz und den Mund des gierigen mexikanischen Teenys überfluten, jammert Debbie, verrückt vor Verlangen, ihr Verstand scheint sich mit ihrer Möse aufzulösen.

„Oh, fick mich“, schreit Debbie, „fick mich mit Deinem Riesenschwanz.“

Direkt hinter der Bühne steht mit offenem Mund ein Mann, der eine mexikanische Wrestlingmaske trägt, die seinen ganzen Kopf verdeckt. Der mysteriöse Mann findet es auch schwer zu glauben, wie alle anderen. Bei jeder Vorstellung gibt es eine Tombola, wer an der Vorstellung teilnehmen darf. Nicht das der Gewinner mit einem Tier Sex haben muss, aber der Preis ist die Chance, mit einer der Darstellerinnen während der Vorstellung Sex zu haben. Dies ist der Gewinner des heutigen Abends und er wartet gespannt auf seinen Einsatz.

Der Esel fühlt sich benebelt und auch angeheitert. So viel Blut steckt in seinem Ständer, dass sein Hirn nach Sauerstoff lechzt. Die Szene brennt sich in jedermanns Verstand in all ihren saftigen Details.

Da ist Debbie Love unter einem Esel, der mit seinem gigantischen Schwanz in ihre Fotze rein und raus fickt. Das für sich ist schon verblüffend. Es ist für einen Verstand, der mit einem religiösen und kulturellen Moralkodex gegen Tiersex aufgewachsen ist, nicht natürlich. Sex ist aber was Natürliches, es ist Teil des Lebens aller Säugetiere und dieser Gedanke hilft Debbie dabei, es leicht zu

nehmen, was sie gerade tut. Unter Debbie ist ein mexikanischer Teenager im heiratsfähigem Alter, die es scheinbar genauso leicht nimmt, was sie tut.

Der Esel sieht Debbies Zunge Angels Muschi lecken und legt seinen Kopf auf die Seite, sieht den Mund des Mädchens enthusiastisch an seinem Schwanz und der Muschi arbeiten. Selbst auch ein bekennender Fotzenlecker, versteht der Maskierte die Geilheit dieses Tuns sehr gut. Aber er ist auch fasziniert von dem Akt, der sich hier vor seinen Augen abspielt. Die Augen des Esels saugen den Anblick in sich auf, lassen seinen Verstand vor Erregung davon segeln. Tiersex und lesbische Liebe zusammen in einer Darbietung ist schon eine geile Show.

Plötzlich verkündet eine hispanische Stimme: „Señoras y Señores, bienvenidos al escenario del afortunado ganador de la rifa.“

Eine weitere Stimme folgt mit der Übersetzung: „Ladies und Gentlemen, heißen Sie den glücklichen Gewinner der Tombola des heutigen Abends auf der Bühne willkommen.“

Dann grinst der mysteriöse Mann und geht auf die Bühne, begleitet von Applaus und Jubel. Er nähert sich. Anderweitig beschäftigt bemerken weder Debbie noch Angel seine Anwesenheit und obwohl der Esel ihn sieht, gibt das dumme Vieh einen feuchten darauf. Er kommt noch näher. Das Blut rauscht in seinen Ohren und durch dieses Geräusch hört der Maskierte, wie der Eselschwanz Debbies Fotze durchpflügt und er hört die feuchten Schlüpfgeräusche, die die Frauen machen, wenn sie sich gegenseitig die Fotzen auslecken. Eines ist kristallklar für den Verstand des Mannes. Egal was er macht, er kann sie nicht noch mehr verderben, als sie es schon sind.

Zwei Frauen vor sich zu haben, die Tiere und sich gegenseitig ficken und lutschen, gibt dem Mann in dieser Situation sehr viel Freiheiten. Der mysteriöse Mann öffnet seinen Hosenstall und befördert seinen großen, weißen Schwanz und seine Eier heraus, als er langsam näher kommt. Er wichst seinen steinharten Schwanz heftig. Er zeigt auf Debbies Kopf und zwei Helfer rennen herbei und ziehen die flache Bank heraus, so dass ihr Gesicht und Angels Muschi nicht mehr unter dem Vieh sind. Dies gibt dem Tombolagewinner die Chance, an dem Akt teilzunehmen. Eine weitere, sexy hispanische Frau (Kiki), ein wenig älter als Angel in ihrer ganzen Erscheinung, kommt an die Seite des Mannes und zieht ein Kondom über seine achtzehn Zentimeter Latte.

Er hebt seine Fäuste, schlägt in die Luft, als die Menge jubelt und pfeift. Dann stolpert er Richtung Debbie, er stoppt mit seinem Schwanz neben ihrem Mund und Angels Muschi.

„Mach ihn feucht, Puta (Schlampe)“, sagt er in einem breitem Mittleren-Westen-Akzent zu Debbie. „Dann werde ich die süße kleine Fotze der Chica ficken.“

Debbie interessiert es nicht, sie beginnt, seinen Schwanz zu lutschen, ihren Kopf daran auf und ab zu wippen. Jetzt rast sein Herz vor wilder Aufregung, als er sein Ding aus Debbies Mund zieht und am Eingang von Angels nasser Fotze positioniert. Sein Schwanz streicht über den Arsch des Teenys und ihr samtenes Fleisch errötet von der Hitze seines brennenden Schwanzes. Der mysteriöse Man packt sie bei den

sich windenden Hüften. Angel erhebt ihren Kopf aus Debbies Schritt, ihr Gesicht komplett verschmiert mit Mösenhaft und Eselschleim.

„Steck ihn rein!“, quiekt sie.

Debbie öffnet ihre Augen und sieht die fetten Eier des Mannes direkt über ihrem erhitzten Gesicht schwingen. Dann schiebt der Mann seine Eichel in Angels hungrigen Schlitz, verharrt für eine Sekunde, dann schiebt er ihn ganz rein. Zu seiner Enttäuschung ist sie nicht so eng und er schätzt, das kommt von den vielen großen Tierschwänzen, die hier schon drin waren. Er drückt, bis sein gesamter Schwanz in dem mexikanischen Teenys verschwunden ist.

Jetzt ist die Szenerie komplett. Debbie wird hart von dem Esel gefickt, während sie Angels Klit lutscht und der Teenys macht das gleiche, nur das der Tombolagewinner ihre Fotze genießt. Die Show treibt ihrem absoluten Höhepunkt entgegen, einem vierfachen Orgasmus. Die einzige Variable hier ist der Tombolagewinner, keiner kann genau vorhersagen, wie lange er durchhält. Die Frauen und der Esel sind Profis, sie können das hier für eine lange Zeit durchhalten. Der Fremde ist nur ein Tourist, von denen die meisten innerhalb von dreißig Sekunden abspritzen. Also arbeitet Debbie schnell daran, den Esel bis kurz vor den Erguss zu bringen und den Mann auf Anzeichen zu beobachten. Es ist uninteressant, ob sie oder Angel zum Orgasmus kommen, sie können das sowieso vorspielen.

Der Tombolagewinner beginnt, Angel wilder zu ficken. Sein Schwanz gleitet durch Debbies Lippen beim Ficken von Angels Fotze und die Blonde beginnt sie beide gleichzeitig zu lutschen, schlürft die Säfte des Mädchens vom Schwanz des mysteriösen Mannes. Debbies Möse cremt bereits auf den Eselschwanz. Als der Teenys spürt, wie der Schwanz des Tombolagewinners ihre Fotze ausfüllt, stöhnt sie und steckt ihr hübsches Gesicht wieder zurück in Debbies mit Eselschwanz gestopfte Fotze, schmatzt glücklich drauflos, verrückt vor Lust an beiden Enden.

Der Esel, glücklicherweise unbeeindruckt von allem, außer der physischen Lust, fickt fröhlich weiter. Als sie Debbies Fotze weiter mit Schleim und Saft an füllt, gleitet der Schwanz des Viehs immer schneller rein und raus. Die Eier des Esels schwellen an, schwingen und schlagen gegen Angels Kinn. Ihr Kopf wippt, wenn der Tombolagewinner kräftig gegen ihren herzförmigen Arsch klatscht bei seinem heftigen Gestoße.

„Ugh! – Ooh – shit“, grunzt der Mann plötzlich.

Debbie kneift Angels Schenkel, das ist das Signal. Schnaubend fickt das Tier in Debbie und seine Eier explodieren. Eselsamen flutet ihre Innereien und sie schreit laut auf, sie kommt.

„OH! – OOOOOOOOOO – GOTT – FUUUCK“, stöhnt Debbie, „ICH KOMMEEEE!“

Der Eselschwanz stopft ihre Fotze und dicker Samen und Muschisaft ergießen sich über Angels Gesicht und sie schluckt was sie kann, während ihre Säfte über den Schwanz des Tombolagewinners fickenden Schwanz fließen. Der mysteriöse Mann spürt, wie die Fotze des Teenys schmilzt und wild zuckt.

„Ooooo – Gott! – Ich kommeeee“, stöhnt Angel.

Der Esel schleift Debbie zurück an den Hüftknochen und fickt seinen Schwanz bis zum äußersten Anschlag, während sein Samen in ihren Bauch flutet. Der Esel schießt in Debbie rein und der mysteriöse Mann spritzt in Angel, genauso wild und animalisch wie der Esel leert auch der Tombolagewinner seine Eier. Der Esel grunzt wie ein Mann, der Mann schreit wie ein Esel. Im gleichen Rhythmus entladen sie sich, während sich die Frauen in eruptiven Orgasmen verlieren, ihre Säfte fließen wie geschmolzenen Lava. Ihre Körper zucken, schauern, schwitzen und dampfen in einem großen, orgiastischen Stelldichein. Das Publikum ist auf den Beinen, jubelt, klatscht, ruft, als die Show ihr berauschendes Ende findet.

„BRAVO! – BRAVO!“, jubeln sie.

Der rammelnde Vierer endet zusammen, die letzten Zuckungen schütteln sie gewaltig und die Schauer laufen durch ihre verbundenen Körper wie eine elektrische Ladung.

Das Tier hebt seinen Kopf und bewegt sich zurück. Der leergepumpte Eselschwanz schlüpft aus Debbie wie er rein gekommen ist, Zentimeter für Zentimeter. Die Eichel kommt mit einem lauten Ploppen zum Vorschein. Debbies verlassenen Fotze ist bis zum Rand voll mit Samen und Angel stülpt ihren offenen Mund über das klaffende Loch, lutscht es hungrig aus, lässt die Eselwichse eine doppelte Aufgabe erfüllen. Jetzt füllt es ihren Bauch wie es zu vor Debbies Bauch gefüllt hat.

Der mysteriöse Mann zieht seinen Schwanz aus Angels Fotze. Sein weißer Schwanz hängt jetzt schlaff, das Ende des Kondoms ist mit Samen gefüllt. Er schlägt mit der Faust in die Luft und die Menge jubelt. Kiki kommt heraus und führt ihn von der Bühne. Jubel und Pfiffe begleiten ihn dabei, während er den verspiegelten Kabinen zuwinkt. Inzwischen ziehen die Bank unter dem erschöpften Esel hervor und Debbie krabbelt von Angel herunter, dann hilft sie ihr auf. Der Esel wird von der Bühne geführt, sobald die Frauen unter ihm weg sind.

Weitere zwei Männer kommen heraus und legen Satincapes um die Frauen, um die tropfenden Körper zu bedecken. Sie winken zum Publikum, verbeugen sich und werfen Küsse zum donnernden Applaus.

„BRAVO! – BRAVO!“, schreit das Publikum.

Plötzlich verlöschen die Lichter auf der Bühne und Debbie und Angel verlassen die Bühne zu ihren Umkleiden, wieder eine weitere Nacht im El Munch.

Kapitel 4

Die Wahrheit ist, egal wie leicht es Debbie aussehen lässt, diese Shows durchzuführen, zehren sehr an Debbies Physis. Nach einer heißen Dusche und einem Abrubbeln durch die alte Dame, fühlt sie sich wieder etwas erfrischt, aber dieses merkwürdige Gefühl, das ihre Fotze offen steht, braucht Ewigkeiten, bis es wieder verschwindet nach so einem großen Schwanz. Einige der Darsteller nehmen

Drogen um klar zu kommen, welche einfach zu bekommen sind, da das Etablissement durch das Kartell geführt wird. Aber Debbie kennt die Risiken von Drogen abhängig zu werden und sie bleibt bei Vitamin- und Aufbaupräparaten, um wieder fit zu werden. Illegale Drogen sind ein weiterer Weg, um Darsteller zu kontrollieren und Debbie will das nicht.

Wenn sie nach Hause kommt, erwartet sie ein Eisbad und morgen bekommt sie eine weitere Massage. Sie weiß, die echte Gefahr besteht für ihre Vagina, die eventuelle langfristige Abnutzung ihres intimsten Teils könnte einige ernste Probleme machen. Ein Uterusprolaps und chronische Blutungen und anderes machen ihr Sorgen, aber sie sagt sich selbst, das hier ist nur von kurzer Dauer, bis sie stichhaltige Beweise für die DEA gefunden hat, um das Kartell auszuheben. Es klopft an der Tür.

„Herein, ich bin anständig“, ruft Debbie witzelnd.

„Das wäre was ganz Neues“, sagt Camilo, als er die Tür öffnet.

„Hey, Camilo, wie laufen die Revues?“

Sie fragt ihn immer das Gleiche, seitdem er den Job von Jimmy übernommen hat; es ist wie ein ständiger Witz zwischen ihnen.

„Begeisterte Kritiken heute Abend, Chica“, sagt er, „wie immer.“

„Die waren heute Abend wirklich so richtig dabei“, sagt Debbie und nippt an ihrer Cola mit Bourbon.

„Diese neue Show mit dem Esel und Angel ist verdammt fantastisch, das Beste, was ich je gesehen habe.“

Sie lächelt sanft. „Der Esel mag es“, sagt sie wehmütig. „Haben wir ordentlich Geld gemacht?“

„Gute zehn Riesen, schätze ich“, sagt er, „aber deswegen bin ich nicht hier.“

„Oh?“

„Mr. Capo wünscht deine Anwesenheit in seiner privaten Kabine. Er bittet Dich, was Nettes anzuziehen.“

„V.I.P.'s?“, fragt Debbie mit einer hochgezogenen Augenbraue.

„Si, sie wollen Dich kennenlernen.“

„OK, ich bin gleich da.“

Camilo nickt und verlässt den Raum, schließt die Tür hinter sich.

~~~~~

Die private Kabine ist vor allem ein abgeschiedener Raum für die, die ihre Anwesenheit geheim halten müssen, was für gewöhnlich für alle gilt, die in dem Drogengeschäft des Kartells involviert sind. Treffen für gesellschaftliche Ereignisse finden hier statt, aber auch das Geschäft wird hier diskutiert. Der Vorteil ist, dass es schwierig ist, vom öffentlichen Teil des El Munch hierher zu kommen und es hat einen geheimen Gang für die Flucht, falls es eine Razzia gibt. Das alles zusammen bedeutet, dass jeder in der privaten Kabine bereits flüchten kann, lange bevor die Polizei überhaupt hier eintrifft. Trotzdem sind die oberen Polizeiränge oft Gäste hier und sie werden vom Kartell bezahlt, woanders hin zuschauen. Und die erste Person, die Debbie sieht, als sie eintritt, ist der örtliche Polizeichef, der gerade ein dickes Kuvert in sein Uniformjacket schiebt.

Dies ist die offene Korruption in Tijuana, dass es die korrupten Bullen und politischen Offiziellen nicht einmal daran denken, sich zu verstecken, wenn sie ihre Gelder einsammeln.

Jose Solis sieht sie und erhebt sich mit einem großem Lächeln auf dem Gesicht. „Ah, Debbie, kommen Sie rein, kommen Sie rein“, sagt er und im Raum bricht sofortiger Applaus aus, außer durch den Cop, der sie argwöhnisch beäugt. Debbie lächelt und verbeugt sich wissend um die Verehrung dieser Männer und ihrer Begleitungen, die offensichtlich nicht deren Ehepartner sind. „OK, El Capitan, unser Geschäft ist abgeschlossen. Camilo wird sie nach draußen begleiten.“

Der Cop nickt und streift hinter Debbie entlang, der schale Geruch von Zigaretten folgt ihm. Camilo lächelt sie an, als er sie passiert.

„Nehmen Sie Platz, Debbie“, sagt Miguel Capo und weist auf einen Stuhl. Als sie sitzt, sagt er: „Darf ich ihnen meinen Bruder vorstellen, Juan Capo.“ Er zeigt auf einen anderen Mann, der ihm ähnlich sieht, aber jünger ist.

Sie reicht über den Tisch und schüttelt seine Hand, sagend: „Erfreut, Sie kennen zu lernen, Señor Capo.“

„Das Vergnügen ist ganz meinerseits“, sprudelt es aus Juan. „Mein Verstand ist immer noch wie weggeblasen von ihrer Show.“

„Das ist nicht alles, was weggeblasen wurde“, sagt Miguel und die Männer lachen.

„Ich freue mich, dass es ihnen gefallen hat, Señor“, sagt Debbie sanft.

Miguel sagt: „Dieser Mann bestand darauf, Sie zu treffen.“ Er zeigt auf einen Mann zu seiner Linken, der neben Solis Begleitung, einer hispanischen Frau mit grellem Make-up und in einem funkelnden, roten Kleid. „Das ist Michael Phillips, er ist ein amerikanischer Kollege von uns.“

„Hi, immer nett, jemand aus der Heimat zu treffen“, sagt Debbie und schüttelt seine Hand.

„Miguel hat mir von ihren Schwierigkeiten mit dem Gesetz zu Hause erzählt“, sagt Michael mit einem freundlichen Lächeln und Ton. „Unser Verlust ist Mexikos Gewinn.“

Da ist etwas Bekanntes an diesem Mann, nicht dass sie ihn kennen würde, aber es ist die Art, wie er sich gibt, sein Auftreten. Wenn sie sich nicht irrt, erinnert er sie an Agent Otero, ihren DEA Kontakt. Dann fällt es ihr ein, Michael Phillips ist ein Cop oder irgendeine Art von Agent, ein korrupter noch dazu. Das könnte ein Durchbruch für sie sein und sie versucht, weitere Informationen aus ihm heraus zu bekommen.

„Also was machen Sie so, Mr. Phillips?“, fragt sie.

Er lächelt, sagt aber nichts.

„Es ist OK“, sagt Solis, „Debbie ist eine von uns, sie wurde geprüft.“

„Wirklich“, sagt Phillips höflich. „Beeindruckend. Nun, ich arbeite für eine Regierungsbehörde, belassen wir es dabei.“

„Er ist bescheiden“, sagt Juan mit einem leichten Lächeln. „Er führt praktisch unsere US Importe. Es zahlt sich aus, einen Mann im System zu haben.“

„Es zahlt sich aus, das ist wahr“, sagt Phillips und lacht. Er schaut auf für einen Moment Debbie und sagt: „Ich habe gehört, sie haben einst auch für Uncle Sam gearbeitet?“

Debbie verkrampft, ihr Herz rast plötzlich in ihren Ohren und ein flaes Gefühl im Magen meldet sich. Sie atmet tief durch, zwingt sich zu entspannen und sagt: „Ich schätze schon, aber die Tierschutzbehörde ist schwerlich die CIA.“

Sie fischt im Trüben, um zu sehen, wie seine Reaktion ist und hofft, er wird sie nicht als Spitzel vom DEA verraten. Phillips lächelt nur.

„Es war für die Tiere, die sie retteten“, sagt er. „Bis sie Tim und seine Crew trafen, dann hörten sie auf, die Tiere zu retten sondern fickten sie stattdessen. Was war los? Behagte Ihnen der Pensionsplan bei der Tierschutzbehörde nicht?“

Er lacht und die anderen machen aus Höflichkeit mit, ohne es so zu meinen. Debbie's Augen weiten sich und ihr Gesicht errötet auf der Stelle. Miguel Capo erkennt die Wut in ihr aufsteigen, hebt die Hand und alle wenden sich ihm zu.

„Bitte, bitte, lasst uns nicht die Stimmung verderben, eh?“, sagt Capo. „Wenn eines stimmt, dann dass niemand von uns hier in den Himmel kommt.“

„Das ist wahr“, sagt Juan Capo lächelnd. „So lange wir nicht ins Kittchen wandern, stimmt's?“

Es folgt Gelächter und Zustimmung.

„Der Grund, warum Michael alles über Sie weiß, Debbie, ist, er hat Sie für uns überprüft, als sie das erste Mal auf unserer Schwelle standen“, sagt Solis plötzlich.

„Oh, ich verstehe“, sagt sie mit einem harten Gesicht.

„Er hat Zugang zu all diesen Akten, zu denen sonst niemand Zugang hat.“

Sie nickt, denn jetzt weiß sie Bescheid. *Phillips ist vom FBI, denkt sie sich. Die vom FBI nahmen Tim und die Indigo Films Typen hoch, nur die haben die Akten. Also wenn er darauf Zugriff hat, dann muss er auch vom FBI sein.*

Michael sagt plötzlich: „Wenn ich sie verletzt habe, Mrs Benton, dann entschuldige ich mich.“

„Das ist nicht mehr mein Name, ich bin jetzt Debbie Love“, sagt sie knapp.

„Sieht so aus, als hätte ich es schon wieder getan“, sagt Phillips und lacht. „Wir haben uns wirklich auf dem falschen Fuß erwischt. Ist es zu spät für einen Neustart?“ Er steht plötzlich auf und verbeugt sich vor Debbie. „Hallo, ich bin Michael Phillips und es ist ein Vergnügen, ihre Bekanntschaft zu machen. Entschuldigen Sie, dass ich so ein Arschloch war.“

Phillips streckt seine Hand aus.

Debbie kann sich nicht helfen und lacht, dann schüttelt sie seine Hand wieder. „Ich bin Debbie Love“, sagt sie, „ich fickte Tiere für Geld.“

Die anderen am Tisch lachen und der Kellner bringt neue Drinks für alle.

„So ist es besser“, ruft Miguel Capo. „Jetzt lasst was zu essen hier her kommen, ich verhungere, verdammt!“

~~~~~

„Sind Sie sicher, dass es Michael Phillips war?“, fragt DEA Agent Otero am 'Einweg-Handy' von Debbie.

„Ja, ich bin sicher, er ist vom FBI, weil er Details über mich weiß, die nur die wissen“, sagt Debbie.

„Shit“, schimpft er, „wissen Sie, wer er ist?“

„Nicht wirklich, ein Außenagent oder so was?“

„Wenn's nur so wäre“, sagt Otero harsch, „Phillips ist ein Deputy Direktor des FBI. Er berät den verdammtten Präsidenten.“

„Oh, das ist ein Problem, denn er arbeitet definitiv für das Kartell“, sagt sie zittrig.

„Miguel sagte, er managt ihre Import in die Staaten, ich hab den Eindruck, der leitet das dort.“

„Das ist unglaublich, aber es zeigt, wie sehr sie ihnen vertrauen, dass sie ihn treffen durften.“

„Was muss ich genau finden, um das hier zu beenden?“, fragt Debbie.

„Phillips auf die Finger schauen hilft“, sagt Otero, „aber wir brauchen einige Beweise für Zahlungen an Offizielle. Diese Kartelle führen oft Buch über ihre Schmiergeldzahlungen. Die Korruption ist unser bester Anhaltspunkt.“

„Die werden mich niemals so was sehen lassen“, sagt Debbie und seufzt. „Die vertrauen mir bis zu einem gewissen Punkt, aber nicht soweit.“

„Es wird ausgiebig über ihre Darbietungen im EL Munch innerhalb des Kartells gesprochen“, sagt Otero. „Wir haben einiges darüber auf geschnappt. Das bedeutet, es ist möglich, das der Typ, der die Bücher führt, vielleicht eine ihrer Shows besucht. Dann sind sie vielleicht in der Lage, dicht genug heran zu kommen.“

Debbie seufzt: „Woher soll ich wissen, wer das ist?“

„Ich zähle darauf, dass Jose Solis sie vorstellen wird“, sagt Otero. „Der Mann reitet ganz oben auf ihrem Erfolg, erzählt jedem, dass er sie entdeckt hat. Wenn jemand so wichtiges wie der Buchhalter ins El Munch kommt, wird Solis nicht an sich halten können.“

„Also wissen sie nicht, wer der Typ ist?“

„Nein, wir kennen ihn nur als 'Der Graf', so wird er innerhalb des Kartells genannt“, sagt Otero. „Aber wir haben keine Ahnung, wer das ist, noch wie er aussieht.“

„Was ist mit Phillips?“, fragt Debbie.

„Ich denke mal, er wird morgen wieder zurück in Dallas sein, von dort aus arbeitet er“, sagt Otero.

„Noch etwas, was ich mit ihm gemeinsam habe“, sagt Debbie und seufzt. „Oh, nun muss ich los. Meine Masseurin kommt in fünfzehn Minuten.“

„Machen sie weiter so gute Arbeit“, sagt Otero, „ich habe das Gefühl, wir kommen einer großen Sache auf die Spur.“

Otero beendet das Gespräch und Debbie sinkt in ihr Bad mit dem Telefon über der Kante in der Hand. *Ich weiß nicht, wie lange ich diese Vorstellungen noch machen kann, denkt sie bei sich. Es sollte schnell etwas Besseres kommen, sonst ende ich noch wie eine von diesen Schlampen in den Slums, die für zehn Dollar streunende Hunde mit ihrer ausgeleierten Fotze fickt.*

~~~~~

Die Eselshow mit Debbie und Angel ist in der sechsten Woche im El Munch, jede Show ist jedes Mal ausverkauft, vor Ort und sogar online. Debbie kassiert zwanzig Prozent Anteil vom Eintritt, den Onlinegeldern zuzüglich Trinkgeldern und es stellt sich heraus, es ist ein Haufen Geld. Sie lässt den Club es direkt auf ein Konto einer mexikanischen Bank überweisen. Sie ziehen sogar die Steuern von ihrem Einkommen ab, damit das Ganze einen legalen Anstrich bekommt. Tiersex ist in Mexiko nicht illegal, genauso wenig wie Liveshows, demzufolge wird Debbie für die

Steuer als Darstellerin für Sexshows geführt. Debbie wird häufig von der Ironie überwältigt, dass ihr Heimatland sich so sehr am Sex von der religiösen Seite her aufhängt, dass es die Leute wirklich zwingt, nach Mexiko zu kommen, um ihre wahren Leidenschaften auszuleben.

*Vielleicht will Trump deswegen die Mauer bauen, denkt sie amüsiert. Nicht um die Widerlinge draußen zu halten, sondern um sie drinnen zu behalten.* Es ist merkwürdig, dass sie solche Gedanken hat, während der Esel die Scheiße aus ihr heraus fickt. Der Esel interessiert sich nicht die Bohne für irgendetwas anderes als die physische Lust beim Sex, er fickt lustig drauflos. Als Debbies Fotze sich mit Schleim und Saft füllt, gleitet der Schwanz des Viehs immer schneller rein und raus. Die Eseeier schwellen an, schwingen und schlagen gegen Angels Kinn. Ihr Kopf wippt, als der Tombolagewinner mit seinen wilden Stößen ihren Arsch hebt.

„Ugh! – Ooh – shit“, grunzt der maskierte Mann plötzlich.

Debbie zwickt Angel in den Oberschenkel, das üblich Signal. Schnaubend fickt das Tier in Debbie und seine Eier explodieren. Eselsamen flutet ihr Innerstes und sie schreit laut, aber diesmal ist ihr Orgasmus gespielt.

„Aahhhhh - FUUUUCK“, stöhnt Debbie. „Mir kommt's!“

Der Eselschwanz stopft ihre Fotze und dicker Samen mit Muschisaft schwappt über Angels Gesicht. Sie schluckt das Zeug gierig, als ihre Säfte über den fickenden Schwanz des Tombolagewinners fließen. Der Maskierte fühlt die wilden Zuckungen.

„Ohhh shit! – Ich komme!“, stöhnt Angel.

Der Esel zieht Debbie an den Hüftknochen zurück und fickt seinen Schwanz bis zum Anschlag rein, während sein Samen in Strömen in ihren Bauch schießt. Der Esel schießt in Debbie und der mysteriöse Man spritzt in Angel als beide ihre Eier leerspritzen. Im gleichen Rhythmus entladen sie sich, während die Frauen scheinbar unglaubliche Orgasmen haben, die ihre Säfte fließen lassen. Ihre Körper verkrampfen, zittern, schwitzen und dampfen in einer großen schauspielerischen Darstellung. Das Publikum ist auf den Beinen, jubelnd, klatschend, rufend, als die Show ihr heißes Ende erreicht.

„Fantastisch!“, jubeln sie.

Der rammelnde Vierer kommt zusammen, die letzten Zuckungen schütteln sie, die Schauer laufen durch ihre verbundenen Körper. Das Tier hebt seinen Kopf und tritt zurück. Der leer gespritzte Eselschwanz schlüpft langsam aus Debbie heraus. Die Eichel ploppt mit einem lauten Geräusch heraus. Debbies nun geräumte Fotze läuft über mit Samen und Angel stülpt ihren Mund über das klaffende Loch, schlürft hungrig alles heraus. Sie lässt sich die Eselwichse wie einen köstlichen Nachtisch schmecken und auch ihren Bauch füllen.

Der mysteriöse Mann zieht seinen Schwanz aus Angels Fotze. Sein gelber Schwanz (er ist Asiat) hängt nun schlaff, das Ende des Kondoms ist mit seinem Samen gefüllt. Er reckt die Faust hoch und die Menge jubelt. Kiki kommt heraus und führt ihn von der Bühne, begleitet von Jubel und Pfiffen, als er zu den Kabinen winkt.

Dann folgt der übliche Ablauf zum Ende der Show. Der Esel wird von Helfern von der Bühne geführt, die auch die flache Bank wegräumen und die Debbie und Angel in glitzernde Umhänge hüllen. Die beiden verabschieden sich von ihrem tobenden Publikum mit Verbeugungen und Handküssen, bis das Licht auf der Bühne verlischt.

„Ich brauche was zu trinken“, sagt Debbie zu Angel, als sie zu ihren Umkleiden gehen.

„Es scheint, Du warst heute Abend nicht so ganz bei der Sache, Señorita“, sagt Angel.

„Oh, glaubst Du, die haben das bemerkt?“

Angel schüttelt den Kopf. „Nein, diese Gringos sind zu geil, um das zu merken, aber ich kenne deinen Körper. Und ich sage Dir, Du warst heute Abend nicht richtig dabei.“

Camilo kommt ihnen entgegen, sagt: „Ein weitere großartige Show, Señoritas, toll gemacht!“

„Danke, Camilo“, sagt Debbie. „Wie waren die Kritiken?“

„Bombig, wie immer“, sagt er lächelnd. Debbie lächelt zurück, aber nicht mit den Augen, die bleiben kalt. „Debbie, mein Vater wünscht ihre Anwesenheit in der Privatkabine, nachdem sie mit ihrer After-Show-Routine durch sind.“

„Wirklich? OK“, sagt sie und seufzt.

Debbie will eigentlich nur nach Hause, um ehrlich zu sein. Aber niemand sagt an so einem Ort wie diesem Nein zum Boss.

~~~~~

Als Debbie die private Kabine betritt, erwartet sie Kartellmitglieder, Politiker oder irgendwelche Promis zu treffen. Heute Abend hat Solis eine Gruppe von Männern dabei, welche modisch gekleidet, mit langen Haaren und einem allgemeinen Aussehen, das Rockstar schreit. Es ist die sehr bekannte Rockband 'The Stones', die zurzeit ein ein Album in den Top Twenty in den Staaten haben, sowie zwei Top Ten Singles daraus. Bevor Solis sie vorstellen kann, springt einer der Männer, der Leadsänger, bekannt unter dem Namen Pony (scheinbar ist er bestückt wie ein Pferd), breit grinsend auf.

„Hier ist sie“, ruft sie und geht zu Debbie, packt ihre Hand und küsst ihren Handrücken, als wäre sie eine Königin.

Debbie verzieht das Gesicht, dann lächelt sie. „Äh, hi, ja, äh“, sagt sie den attraktiven, dunkelhaarigen, weißen Mann ansehend.

„Wow, die Show heute Abend hat mir den verdammten Verstand weggeblasen“, sprudelt es aus ihm heraus. „Das war die Härte! So wie sie mit der Menge spielen ist Weltklasse, wie die Besten in meinem Business.“

Debbie schaut auf Solis mit einer hochgezogenen Augenbraue.

„Debbie, das ist Pony Mannix, der Leadsänger von 'The Stones' und das ist der Rest der Band“, sagt er und zeigt auf die restlichen vier Männer.

„Oh, The Stones“, sagt Debbie lächelnd. „Ich liebe den Song, den sie gerade raus gebracht haben, eh, 'Elevator Love', das war jetzt die Härte.“

Am Tisch sitzt noch ein anderer Mann und Solis ignoriert ihn und zieht die Rockstars ihm vor. Dieser Mann erscheint kurz, kahl mit einem dünnen Gesicht und Hakennase. Debbie schätzt ihn auf Mitte sechzig mit einem südeuropäischen Aussehen. Der Mann trägt schwarz gerahmte Brillengläser und hat einen olivfarbenen Hautton. Der kleine Mann mustert Debbie interessiert, aber sagt nichts. Debbie sitzt die nächste Stunde zusammen mit den Bandmitgliedern, plaudernd und die übergriffigen Hände abwehrend. Nach einer Show ist Sex mit einem Mann das letzte, was Debbie will und Solis respektiert das. Plötzlich sagt die Band, dass sie los müssen und Solis bringt sie hinaus durch das Labyrinth zur privaten Kabine, lässt sie allein mit dem schwächlichen, alten Mann.

„Nun, ich schätze, es ist besser, wenn ich auch gehe“, sagt Debbie.

„Ich schätze, ich bin nicht so interessant wie ein paar Rockstars“, sagt der alte Mann.

„Jose hat uns einander nicht vorgestellt.“

Der Mann nickt. „Ich bin in der Organisation zu weit unten für ihn, dass er mir den Arsch küsst“, sagt er und lacht kalt.

„Ich habe ihre Show heute Abend gesehen.“

„Oh? Was denken Sie?“

Er zuckt mit den Schultern. „Ich fand es richtig schrecklich“, sagt er warmherzig. „Eine wunderschöne Frau wie Sie macht SO etwas, so eine Schande.“

„Sie billigen so etwas nicht?“

Er verzieht das Gesicht, erkennt, dass er gerade die Hauptattraktion des El Munch wahrscheinlich verletzt hat. „Es ist wohl uninteressant, ob ich es billige, nicht wahr?“, sagt er. „Was sie mit ihrem Körper anstellen, ist ihre Sache, Ms. Love. Ich finde es nur ziemlich schmutzig. Ich schätze, ich bin zu altmodisch. Wo ich aufgewachsen bin, wurden Frauen mit Würde behandelt.“

Debbie lächelt, wissend, dass er wahrscheinlich dazu gedrängt wurde, zur Show zu kommen, besonders, wenn er zum Capo Kartell gehört. „Oh, wo sind sie aufgewachsen?“, fragt sie.

„Auf einer Insel in der Toskana, namens Monte Christo“, sagt er. „Ich schätze, ich bin zu provinziell für eine Show wie die Ihre.“

Er lacht nervös.

„Mexiko ist weit weg von ihrem Zuhause“, sagt Debbie. „Aber sie müssen sich hier wie zu Hause fühlen, denn außerhalb der Städte geht es auch sehr provinziell zu.“

„Darum lebe ich in El Refugio, es erinnert mich an zu Hause, zumindest ein wenig“, sagt er.

Monte Christo, denkt sie und dann fällt es ihr ein. Der Graf – Der Graf von Monte Christo. Dieser Typ ist der Kartellbuchhalter. „Sie haben mir immer noch nicht ihren Namen genannt“, sagt Debbie.

„Habe ich nicht?“, sagt er mit einer hochgezogenen Augenbraue. „Wie ungehobelt von mir. Ich bin Marco Rossi, einige nennen mich den Grafen.“

„Wegen ihres Geburtsortes?“, fragt Debbie und grinst.

Er nickt und rollt mit den Augen. „Es ist ein Kreuz mit den Leuten hier“, sagt er.

„Ja, ich kann sie verstehen. Aber ich denke nicht, dass sie so weit unten auf der Leiter stehen, wie sie denken, andererseits wären Sie niemals in die private Kabine eingeladen worden.“

Er zuckt mit den Schultern, dann erhebt er sich. „Nun, ich gehe jetzt wohl besser auch“, sagt er. „Ich habe morgen früh eine ermüdende Rückreise nach El Refugio vor mir.“

Debbie steht auch auf. „Vielleicht können wir uns zum Frühstück treffen“, sagt sie nervös.

Rossis Kopf zuckt zurück, er wundert sich, warum jemand in Debbies Alter und Aussehen mit ihm frühstücken will. „Ich bin sicher, eine Frau wie sie findet was Besseres wie einen alten, verstaubten Typen wie mich“, sagt er und winkt ab.

Debbie lacht. „Ich suche kein Date, Señor Rossi“, sagt sie beschwingt. „Aber sie scheinen der erste anständige Mann zu sein, den ich kennenlerne, seit dem ich hier bin. Und, nun, es wäre nett, mit ihnen noch etwas Zeit zu verbringen. Um sich normal zu fühlen und eine anständige Unterhaltung zu führen, die sich nicht darum dreht, was ich beruflich mache.“

Für einen Moment zwinkert er schnell, da er nicht erwartet hat, so etwas von ihr zu hören. Soweit Rossi weiß, hat Debbie keine Ahnung, was er für das Kartell macht. „Ich schätze, ich kann sie zum Frühstück treffen“, sagt er plötzlich lächelnd. „Ich bin im Marriot abgestiegen. Wir könnten uns dort im Restaurant gegen acht treffen?“

„Das wäre schön“, sagt Debbie

„Bis dann, Ms Love“, sagt Rossi und geht.

Debbie schaut zu, wie sich die Tür schließt und seufzt. *Der Buchhalter, endlich, denkt sie. Ich kann es nicht erwarten, es Agent Otero zu berichten. Vielleicht kann ich das hier bald beenden und wieder nach Hause zu meinem weniger stressigen Leben zurückkehren.*

Tierrettung 2 Teil 3: Der Graf

Kapitel 1

(Kapitel 1 ist eine komplette Kopie von Kapitel 4 aus Teil 2 Geprüft! Deshalb beginnt die Übersetzung hier mit Kapitel 2)

Kapitel 2

Die Eselshow im El Munch läuft seit vierzehn Wochen als Jose Solis beschließt, sie aus dem Programm zu nehmen. Dies war eine rein geschäftliche Entscheidung, da die Buchungen stagnierten und das Letzte was er will ist, das ein Star wie Debbie Love so oft auftritt, das die Leute es langweilig finden, ihr beim Tiere ficken zuzusehen. Darüber hinaus begann Debbie erste Anzeichen von Erschöpfung zu zeigen und Solis fand, es wäre an der Zeit, ihr eine Pause zu gönnen. Dann will er auch, dass sich die Blonde eine neue Show ausdenkt, wenn genug Zeit vergangen ist und das Publikumsinteresse an ihr wieder wächst. Dies ist die Natur des Showbiz generell. Live Tiersexshows sind Entertainment und unterliegen Trends und Änderungen wie alles andere auch. Debbie konkurriert auch mit neuen Darstellerinnen und es ist spannend, wie lange sie das aushalten kann.

Solis führt das auf ihre Videos zurück von dem Outlaw Pornostudio, die sie kidnapten und die blonde Tierschutzbeamtin zwangen, die verstörendsten Dinge zu tun, die man sich vorstellen kann. Seit Debbie in Tijuana im El Munch wieder auftauchte, verkaufen sich auch ihre Videos wieder gut. Illegale Kopien natürlich, von Solis Leuten hergestellt von den DVDs, die der alte Mann besitzt, aber das ist, was Mafiosos tun. Geld machen wo immer möglich und egal womit. Debbie ist im Moment eine Gelddruckmaschine und Solis plant, aus ihr jeden Dollar heraus zu quetschen, bevor ihr Körper versagt.

Er hat das so viel Male zuvor bei Darstellerinnen erlebt. Eine menschliche Vagina ist halt für menschliche Schwänze gemacht und Tierschwänze sind in der Regel größer, die Viecher ficken auch immer härter und rauer als ein Mann. Verschleiß und Verletzungen sind unvermeidlich, aber er weiß, er ist fertig mit Debbie, ehe sie merkt, wie sehr ihre Karrierewahl ihrem Körper negativ zusetzt. Das ist es, was Solis Meinung nach, einen guten Geschäftsmann ausmacht, zu wissen, eine Darstellerin fallen zu lassen, ehe sie ein Fass darüber aufmachen kann, was die Shows im El Munch ihrem Körper angetan haben. Das ist nicht das Problem mit den örtlichen Señoritas, die er benutzt, die enden für gewöhnlich in den Slums und verkaufen sich als Zehn-Dollar-Nutte. Debbie ist anders. Sie ist eine Frau aus Amerika und könnte denken, das Kartell schulde ihr irgendetwas dafür, dass sie ihren Körper diesen Shows ausgesetzt hat und Solis will das nicht.

Debbie hatte Freundschaft mit dem Buchhalter des Kartells Marco Rossi, genannt 'Der Graf', weil er in Monte Christo geboren wurde, geschlossen und Solis dachte, es wäre eine gute Idee, sein Star könnte draußen auf der Farm des alten Mannes bei El Refugio eine Pause machen. Dort befindet sich die Blonde gerade in einem SUV, das gerade die lange Zufahrt entlang fährt und draußen vor einer großen, im spanischen Stil gehaltenen Villa mit Terrakotta-farbenen Dachziegeln und weißen

Stuckwänden anhält. Die Türen sind aus Holz und sie kann etliche runde und gebogene Fenster sehen.

Der Fahrer steigt aus, einer von Solis Mitarbeitern und öffnet den Kofferraum, um ihr Gepäck auszuladen. Debbie öffnet die hintere Wagentür, steigt aus dem SUV, dann sieht sie Marco mit einem breiten Lächeln auf sie zu kommen, das seine weißen Zähne entblößt. Marco ist klein, vielleicht 1,65 m, hat eine Glatze und ein schmales Gesicht mit Hakennase. Die mediterrane Herkunft des Mannes ist unverkennbar und seine dicken, schwarz umrandeten Brillengläser, die Marco immer trägt, machen ihn unverwechselbar für die, die ihn kennen. Hinter ihm geht eine hispanische Frau in den Vierzigern. Sie trägt ein hübsches, blaues Sommerkleid, ihr Haar ist zu einem Dutt hochgesteckt. Es ist Marcos Frau Silvia und ihr Lächeln ist gezwungen, die Körperhaltung steif.

„Debbie..., Debbie, wie schön, Sie wieder zu sehen“, sagt Marco mit ausgestreckten Armen. Sie umarmen einander kurz, für sie beide ist es keine Liebesaffäre, sondern Freundschaft. „Du Erinnerst Dich an meine Frau Silvia, Du hast sie auf der Party vor einem Monat getroffen.“

„Natürlich“, sagt Debbie sanft und streckt ihre Hand aus, „es ist ein Vergnügen, Sie wieder zu sehen, Mrs. Rossi. Vielen lieben Dank, dass Sie mich hier ein paar Wochen ausruhen lassen.“

Silvia schüttelt Debbies Hand nur widerwillig, ihre ganze Haltung bleibt steif, die Augen kalt. „Ich hoffe, Ihr Aufenthalt hier wird angenehm, Señorita Love. Wenn ich etwas für sie tun kann, zögern Sie nicht zu fragen“, sagt Silvia mit der Wärme eines Gletschers an einem kalten Tag. „Wenn Sie mich jetzt entschuldigen, aber ich habe zu tun. Ich bin sicher, Marco wird ihnen alles mit dem größtem Vergnügen zeigen.“

Ehe Debbie irgendetwas sagen kann, dreht Silvia auf dem Absatz um und marschiert forsch zurück in die Villa. Debbie verzieht das Gesicht und schaut auf Marco, sagt: „Habe ich gefurzt oder so was?“

Marco kichert kopfschüttelnd, als er seiner Frau hinterher blickt. „Du weißt, was die Hausfrauen denken über die, ääh, arbeitenden Mädchen...“

„Sie denkt, ich werde mit Dir Sex haben? Ich bin keine Prostituierte, ich wünschte, sie könnte den Unterschied kapieren“, sagt Debbie grinsend.

„Mexikanische Frauen können bei einigen Dingen so was von störrisch sein“, sagt Marco kopfschüttelnd. „Nimm's ihr nicht übel. Geh ihr einfach aus dem Weg und alles ist in Ordnung.“

Debbie nimmt seinen Arm als sie Richtung Haus gehen. „Du meinst, für Dich ist alles in Ordnung, denn ich bin mir sicher, sie lässt es an Dir aus, nicht an mir“, sagt sie und kichert.

„Du hast ja so recht.“

Als Marco Debbie durch das Haus führt, ist sie beeindruckt, wie modern es im Innern ist im Vergleich zu Außen. Dann führt sie der stolze Mann zur Rückseite des Hauses und auf eine Terrasse.

„Werde ich nicht in ihrem Haus schlafen?“, fragt Debbie.

„Nein, tut mir leid, Silvia besteht darauf“, sagt Marco. Dies ist typisch für Kartellehefrauen, sie hassen jede Frau, die in dem Geschäft arbeitet und in ihre Familien kommen. Ganz entgegen der Tatsache, dass die Männer, die Silvia und die anderen Ehefrauen mit aller Wärme und Herzlichkeit willkommen hießen, alles Mörder, Vergewaltiger und Diebe sind.

„Wir haben ein Gästehaus hinter dem Pool für unsere VIP Gäste“, sagt Marco. „Es ist sehr komfortabel mit allen Annehmlichkeiten.“

„Lassen Sie mich raten, meine Mahlzeiten werden mir auch im Gästehaus serviert“, sagt Debbie aufschauend und kopfschüttelnd.

Marco zuckt entschuldigend mit den Schultern. „Entschuldigung, aber seien Sie so frei und nutzen alle Einrichtungen hier nach ihrem Gusto“, sagt er. „Sie sind zur Erholung hier und ich will, dass sie das tun. Ich werde jeden Tag herüberkommen und mit ihnen Kaffee trinken, das verspreche ich. Ich habe für Sie auch ein paar Arrangements mit dem nahegelegenen Spa vereinbart. Ich habe die genauen Details im Gästehaus notiert.“

Debbie lacht und während die Spabesuche angenehm werden, weiß sie, dass dieses kleine Extra aus Schuld getätigt wurde, nicht der Erholung wegen. Rossi fühlt sich wirklich schuldig wegen des Benehmens seiner Frau gegenüber Debbie und das ist seine Version es ihr gegenüber wieder gut zu machen, seine Version von ihr einen Nerzmantel kaufen oder glitzernde Juwelen. Als sie um die Ecke der dem Pool gegenüberliegenden Mauer kommen, sieht Debbie das Gästehaus zum ersten Mal. Da ist ein Hof mit einem Tisch und Stühlen, einigen Gartenmöbeln, mit französischen Türen, hinter denen ein offenes, ebenes Wohnzimmer liegt, sowie eine Küche. Die Möbel sind modern und neu. Im Wohnzimmer steht, eine Frucht aus der Schüssel auf dem Couchtisch fressend, eine Art große Ziege mit massiven runden Hörnern. Debbie schluckt bei dem Anblick.

„Sieht so aus, als bleibe ich nicht allein“, sagt sie und kichert.

„Oh, verdammter Mist“, sagt Marco verächtlich. „Das Tier denkt, ihm gehört das Haus, dank meiner Tochter Teresa.“

„Oh?“

„Sie hat es gerettet, als es noch ein Lämmchen war, Jäger hatten seine Mutter getötet.“

„Ein Lämmchen? Meinst Du nicht ein Zicklein?“

Marco schüttelt den Kopf. „Nein, das ist ein Bighorn-Schaf, aber die Leute glauben oft, es wären Ziegen.“

„Mit Leute meinst Du Touristen wie mich?“

Marco lächelt sanft. „Er ist sehr freundlich, wir nennen ihn Dudley“, sagt er. „Aber er kann einem auch auf die Nerven gehen. Immer taucht er an Orten auf, wo er nicht willkommen ist, vor allem, wenn es was zu fressen gibt.“

„Ich mag ihn jetzt schon“, sagt Debbie.

„Warte hier, ich werde Miguel holen, damit er Dudley zurück in den Stall bringt“, sagt Marco, während er durch ein Tor zu ihrer Linken geht und Debbie allein lässt.

Dudley, der Widder ist eine kraftvolle Kreatur mit großen, gebogenen Hörnern, mächtigen Schultern und Dampfrahmenhüften. Der Widder ist dunkel-schokoladenbraun, mit einem weißen Rumpf und Linien hinten auf allen vier Beinen. Debbie schätzt, das Vieh hat locker 130 kg, einen guten Meter Schulterhöhe und ist circa 160 cm lang von der Nase bis zum Schweif. Das ist ein großes Vieh und zusammen mit diesen Hörnern möchte man so etwas nicht in der Wildnis begegnen. Sie nähert sich ihm und Dudley ignoriert sie, kaut fröhlich auf dem Apfel und saut ganz schön herum. Dann bemerkt sie seinen großen Schwanz und die massiven Eier.

In der Mitte seines Lebens wäre Dudley bereit, alle anderen Widder herauszufordern, um das Recht zu haben, all die Schafe zu decken, die in den Ebenen von Mexiko grasen. Aber die Rossis haben das Bighorn-Schaf zu ihrem Haustier gemacht. Der Widder schaut Debbie plötzlich mit seinen goldenen Augen an und seine Gedanken sind alles andere als verlegen. Debbie spürt keine Bedrohung von dem Vieh ausgehen und schnell findet sie sich neben ihm und streichelt seinen Rücken.

„Du bist ein freundlicher Kollege, Dudley“, schnurrt sie, als sie das weiche Fell streichelt.

Dudley, der aufgehört hat, Äpfel zu fressen, blökt freudig, als Debbie ihn streichelt.

Eine leichte, weibliche Stimme hinter ihr sagt plötzlich: „Dudley, Du böser Junge!“

Debbie dreht sich um und sieht eine hübsche Señorita in Jeans und grünem T-Shirt auf sie zu kommen. Ihr langes, schwarzes Haar wippt, wenn sie geht, genauso wie ihre C-Cup Brüste. Für Debbie sieht sie knapp volljährig aus, wobei sie weiß, dass Marco eine zwanzigjährige Tochter hat.

„Er ist OK“, sagt Debbie lächelnd.

„Er ist nicht OK“, sagt die junge Frau kopfschüttelnd. „Er ist eine große, fette Pest und eines Tages wird Papa ihn dafür erschießen.“ Debbie lacht, nicht über den Gedanken, dass Dudley erschossen werden könnte, sondern über die Ernsthaftigkeit des Mädchens. „Sie müssen Señorita Love sein, ich bin Teresa Rossi.“

„Marcos Tochter, ja, ich erkenne sie“, sagt Debbie, was Teresa eine Augenbraue heben lässt. „Ihr Vater hat mir mal ein Bild von ihnen gezeigt, er ist sehr stolz auf sie.“

Teresa geht hinter Debbie vorbei, packt eines von Dudleys Hörnern und zerrt das Vieh im wahrsten Sinne des Wortes aus dem Wohnzimmer heraus. Der Widder blökt, aber widersetzt sich nicht, es sieht so aus, als wäre das nicht das erste Mal, dass er so behandelt wird. Mit einem konzertierten Zug wird Dudley genötigt, aus dem Wohnzimmer des Gästehauses zu rennen und irgendwo seitlich zu verschwinden. Teresa schaut dem Tier beim Verschwinden zu, dann wendet sie sich wieder Debbie zu, immer noch schwer atmend von der Anstrengung.

„Mama sagte, ich soll mich von Ihnen fernhalten“, sagt Teresa sachlich. „Sie sagte, Sie wären eine Hure.“

Debbie verzieht das Gesicht, sie hat die Offenheit des Mädchens nicht erwartet. Diese Worte sind eine Anklage und keine Frage, dazu steht das athletische Mädchen mit den Händen in die Hüften gestemmt, auf eine Antwort wartend.

„Äh, ich bin keine Prostituierte“, sagt Debbie ruhig. „Ich bin eine Darstellerin.“

„Was für eine Darstellerin denn?“

„Ääh, ich...“, beginnt Debbie.

„TERESA“, ruft Marco vom Tor aus, aus dem er verschwand, um jemand zu holen, der Dudley einfängt. Neben ihm steht ein kräftiger hispanischer Mann in schmutzigen Klamotten. „Du wirst Señorita Love nicht mit Deinen bescheuerten Fragen nerven“, sagt Marco auf sie zu kommend. „Sie ist mein Gast hier und ich will nicht, dass sie von Dir belästigt wird.“

„Boah, Papa, ich hab doch nur gefragt“, sagt Teresa augenrollend. „Mama sagte...“

„Es interessiert mich nicht, was Deine Mutter sagt“, sagt Marco und packt den Arm des jungen Mädchens und zerrt sie von Debbie weg. „Deine Mutter ist manchmal eine Närrin. Jetzt verschwinde und belästige Señorita Love nicht noch einmal.“

„Harumpf!“, sagt Teresa und stapft davon in Richtung des Haupthauses.

„Die Sache tut mir leid“, sagt er zu Debbie. „Aber ich sehe, meine nervige Tochter hat sich um Dudley gekümmert.“

Debbie nickt. „Er ist da entlang“, sagt sie und zeigt auf die linke Seite des Gästehauses. Der Knecht nickt und verschwindet joggend in der gleichen Richtung, um den entlaufenen Widder zu finden. Zu Marco gewandt, sagt sie: „Ihre Tochter hat mich nicht genervt, wirklich.“

Marco lächelt. „Ich denke, es ist das Beste, wir sprechen nicht mehr darüber, was sie machen“, sagt er. „Meine Tochter ist leicht beeinflussbar und ich will, dass sie sich aufs College konzentriert.“

Debbie spürt, wie sich ihr Magen zusammenzieht. Trotz ihres Wertes für das Kartell und ihres Erfolges als Darstellerin, löst ihr Job bei vielen Leuten schamhafte Reaktionen aus.

„Ich werde für mich bleiben, Marco“, sagt sie. „Ich bin nur hier auf Urlaub.“

„Gut, ich werde sie jetzt allein lassen“, sagt er beim Losgehen und geht Richtung Haupthaus. „Oh, ich werde ihnen jemanden schicken, der Dudleys Sauerei weg macht. Ihr Gepäck ist in ihrem Schlafzimmer. Ciao.“

Debbie seufzt, dann schaut sie auf die Sauerei aus Früchten und Schafkacke auf den Dielen. *Je früher ich das hier beende, desto besser*, denkt sie. Debbie geht in die Richtung, in der sie das Schlafzimmer vermutet, entlang eines Flurs, der aus der Küche führt. *Wir werden sehen, wie toll und mächtig sich Silvia vorkommt, wenn Du im Knast verrottetest, Marco*, denkt sie. *Ich frage mich, ob sich Silvia wohl schämt, wenn sie realisiert, dass ihr tolles Leben mit Mord, Verbrechen und Korruption finanziert wird. Wie wird die beeinflussbare Teresa damit klar kommen, wenn man ihr alle Privilegien wegnimmt. Ich denke, hier her zu kommen, macht mich noch entschlossener, diese Arschlöcher zu Fall zu bringen.*

Auf dem riesigen Bett in ihrem Schlafzimmer sitzend, fischt sie in ihrem Koffer nach dem Geheimversteck in dem ihr Handy steckt. Sie schließt die Tür ab und schaltet das Gerät an. Sie wählt die einzige gespeicherte Nummer im Telefon. Als es klingelt, starrt sie aus dem Fenster zum Hof hinter dem Gästehaus. Dort ist Dudley, grasend auf dem Rasen.

„Debbie?“, antwortet Otero.

„Yo, ich bin's. Ich bin OK. Ich rufe nur an, dass Du weißt, dass ich jetzt auf Rossis Farm bin“, sagt Debbie als sie den großen Widder beobachtet.

„Gut, wir müssen an diese Bücher ran kommen oder zumindest an eine Kopie davon.“

„Da liegt das Problem.“

„Was?“, fragt Otero.

„Ich bin ins Gästehaus verbannt worden“, sagt Debbie kalt. „Silvia will sich ihr schönes Zuhause nicht von einer Tierhure versauen lassen und sich dabei schlecht fühlen oder dass ich ihre Tochter dahin gehend beeinflusse.“

Das Herz der Blondinen macht einen Satz in ihrer Brust und es löst in ihr Ideen aus, die selbst Debbie überraschen. Sie weiß, dass sie nicht die Anerkennung der Rossis will, aber diese Heuchelei bringt Debbie immer noch zum Kochen.

„Bleiben Sie ruhig, die Überheblichkeit dieser Leute wird schon bald verschwinden, wenn die Federales ihre Türen eintreten“, sagt Otero. „Aber das könnte problematisch werden. Gibt es eine Möglichkeit, dass sie ins Haus kommen?“

„Mir ist es nicht mal erlaubt, dort zu essen.“

„Hmm, ich werde sehen, ob wir nicht einen Grund kreieren können, damit Silvia das Haus verlässt, Rossi holt sie dann vielleicht zum Dinner rüber. Das gibt Ihnen dann eventuell die Chance, ein wenig herum zu schnüffeln.“

„Ich glaube, ich hab's bereits“, sagt Debbie. „Ich habe das Gefühl, sie werden mich mir selbst überlassen. Ich kann quasi überall hin ohne Aufsicht. Ich schätze, ich bin in der Lage, so oder so ins Haus zu schleichen.“

„Gut, wenn Sie erwischt werden, sagen Sie einfach, sie hätten sich verlaufen oder so etwas“, sagt Otero.

„Solis will, dass ich mit einem neuen Akt für das El Munch zurückkomme. Ich würde das gerne vermeiden.“

„Finden Sie diese Bücher und alles ist in Ordnung, aber da ist noch ein anderer Grund, warum sie das beenden müssen.“

„Was?“

„Tims Prozess beginnt bald, ich schätze, wir können das nicht länger hinaus zögern.“

„Fuck“, flucht Debbie kopfschüttelnd.

Das Problem wird sein, wenn Tim plötzlich vor Gericht steht für das, was er Debbie und Roberta angetan hat und für seine Beteiligungen am organisiertem Verbrechen, kommen Curly und Annie aus ihrem Versteck für ihre Aussage. Da das Capo-Kartell denkt, Curly ist tot und Annie ihre Aussage zurückgezogen hat, würde ein so plötzliches Auftauchen der beiden den Verdacht sofort auf Debbie lenken. Der Hauptgrund, warum sie Debbie so vertrauen ist der, dass sie annehmen, dass Debbies Kugel Curly getötet hat und Annie zum Schweigen animiert hat. Während Debbie auf Curly geschossen hat, ist der alles andere als tot und beide werden aussagen, wenn die Zeit reif ist. Es scheint, dem ist bald so.

„Sie haben immer noch Zeit, aber nicht mehr viel“, sagt Otero gönnerhaft.

Debbie weiß, was die Stunde geschlagen hat. „Habe ich eine Exitstrategie hier?“, fragt sie. Das ist ein Plan, falls alles schief läuft und das Kartell ihre wahren Absichten entdeckt.

„Wir haben Agenten an der Hauptstraße, die sie im Ernstfall in Sicherheit bringen“, sagt Otero, „aber Sie müssen zu ihnen gelangen, damit sie ihnen helfen können.“

„Kein so toller Plan, die Straße hier raus ist mehrere Meilen lang.“

„Sie sind auch da, um alle Beweise einzusammeln, die sie finden.“

„Ich werde wohl mit dem Joggen anfangen müssen. Auf die Art kann ich die Straße entlang laufen, ohne Verdacht zu erregen“, sagt Debbie.

„Gute Idee.“

„Was ist mit dem Arschloch Philipps? Was haben Sie mit dem gemacht?“ Michael Philipps ist ein korrupter FBI Deputy Direktor, der für das Kartell arbeitet.

„Es ist kompliziert“, sagt Otero. „Wenn wir ihn einfach entfernen, weiß das Kartell, dass jemand geredet hat, also überwachen wir ihn, um Beweise gegen ihn zu sammeln, bis wir ihn verhaften können.“

„Alles steht jetzt auf Messers Schneide“, sagt Debbie und seufzt.

„Also finden Sie diese Bücher“, sagt Otero streng. „Ich muss los, viel Glück, Debbie.“

„Danke, schätze ich.“

Das Gespräch endet und Debbie schaltet das Handy aus, steckt es zurück in das Geheimversteck ihres Koffers und verschließt dieses gründlich. Dann entscheidet sie sich dafür zu duschen und geht in das angrenzende Badezimmer.

~~~~~

Nach einer entspannenden Dusche trocknet sie sich ab und betritt ihr Schlafzimmer, um sich neue Sachen anzuziehen. Auf die großen Fenster zum Hof hinter dem Gästehaus achtet sie überhaupt nicht. Beim Durchsuchen ihres Koffers versucht die nackte Frau zu entscheiden, was sie anziehen soll. Gerade als Debbie nach frischer Unterwäsche greifen will, bemerkt sie, dass sie nicht alleine ist, sie jemand beobachtet.

„Ooh!“, schreit sie errötend vor Scham.

Jetzt steht Dudley direkt vor dem Fenster. Die Augen, die sie fixieren, sind golden und fremdartig. Debbie bemerkt, dass der Schwanz des Widders halb hart hervorlugt. Sie sieht, dass die Fenster französische Türen sind und aus einer Laune heraus geht sie hin und schwingt sie auf. Dudley kommt näher und stoppt direkt vor ihr, sein schwer gehörnter Schädel senkt sich und grast auf dem Boden herum. Debbie streichelt seinen pelzigen Nacken. Sie kann dort den Herzschlag pulsieren fühlen, gleichmäßig schlagend. Des Widders ganzer Körper scheint zu schwingen und die Blonde kommt nicht umhin, unter seinen Bauch zu schauen, auf seinen Prügel. Das interessiert sie am meisten.

Sie sieht, seine dunkelgrauen Eier sind wie gefüllte Ballons, voll mit Wichse. Der Schwanz des Widders schaut zu einer großen Kurve gebogen heraus, noch nicht völlig hart, aber von seinen Hüften abstehend. Der Knauf beginnt sich aus seinem wollenen Schutz zu drücken. Die Eichel des Widderschwanzes ist dunkel, fast schwarz. Der Schwanz ist um einiges größer, als sie von einem solchen Schaf gedacht hat. Debbie streichelt des Widders pelzige Flanke. Des Widders Schwanz zittert, verhärtet sich mehr und Debbie hat das unheilige Verlangen, ihn zu berühren.

Sie will herausfinden, wie sich ein Widderpenis anfühlt. Trotzdem kämpft sie mit sich gegen dieses Verlangen, wohl wissend, dass die Rossis es wohl nicht gutheißen, wenn sie wüssten, dass sie das Familienhaustier belästigt. Der Widder bewegt sich

seitwärts, sein Hinterteil dreht sich, als wüsste er, was die Frau denkt und präsentiert ihr seinen Ständer.

Debbie schüttelt erschauernd ihren Kopf. *No, das darf ich nicht*, denkt sie. Sie schließt ihre Augen, um die Versuchung zu mildern auf seinen fetten Prügel zu schauen. Die Blonde spürt den Atem des Widders über ihre blanken Titten streichen, dann über ihre Schenkel und ihren Schritt. Ihre Beine zittern und ganz langsam öffnen sie sich. *Das Vieh weiß, was es will*, denkt sie. *Ich bin nicht die erste Frau, mit der er zusammen ist. Tiere brauchen ein gewisses Training, um mit Menschen zu vögeln*. Der heiße Atem wogt wieder in ihren Schritt. Der Widder schiebt plötzlich seine Schnauze vor und beginnt ganz behutsam an ihrer Muschi zu knabbern, was Debbie japsen lässt.

Sie will seinen Kopf wegstoßen, stoppt aber, da sich das vorsichtige Knabbern fantastisch anfühlt für sie. Es ist unglaublich, wie sanft die Lippen des Viehs sind, wenn sie an ihrem Mösenfleisch ziehen. Die Frau spürt, wie sich ihre Schamlippen kräuseln und öffnen. Ihre Klit erwacht zum Leben. Des Widders weiche Zunge beginnt direkt an ihrem Schlitz zu schlürfen. Debbie realisiert plötzlich, dass sie einen Orgasmus haben wird, wenn sie den Widder weiter lecken lässt. Die Frau weiß, dass sie ihn stoppen müsste.

Nichtsdestotrotz, die lange, heiße, weiche Zunge fühlt sich fantastisch an. Debbie bringt es nicht übers Herz, das Vieh zu stoppen, ihre Möse zu lecken. Die Blonde öffnet ihre Augen, starrt nach unten, beobachtet, wie seine Zunge ihre suppende Fotze ausschlüfft. Sie jammert, benommen vor Lust, legt eine Hand um eines seiner großen Hörner, als wolle sie ihn an Ort und Stelle halten. Dudley braucht das nicht, er genießt den Geschmack ihrer Weiblichkeit

„Oh - Oh - Oh!“, stöhnt Debbie.

Der Kitzel rast wieder durch ihren Schritt. Die erregte Frau klammert sich an seine Hörner und ihre Hüften beginnen zu pumpen. Debbies Bauch hebt und senkt sich, ihr saftiger Arsch windet sich, als sie ihre Muschi vor der Schnauze des Widders bewegt. Rinnsale von Muschisaft fließen ihren Schritt hinab. Der Widder leckt den süßen Ficksaft auf. Tropfen verlaufen sich in ihre Arschritze und die Zunge des Widders folgt ihnen, erntet den Muschisaft von ihrem Arsch, dann schleckt er durch ihren Schritt und über ihre Klit.

Debbie macht einen Schritt zurück, sie weiß, dass hier geht zu weit und trifft das Bett. Sie fällt rücklings auf das Bett, die Beine weit gespreizt. Dudley folgt ihr in den Raum und kehrt zu ihrer herrlichen Muschi zurück, um weiter zu lecken.

Sie zieht die Knie an, Debbie klammert sich mit ihren weichen Schenkeln um die mächtigen Schultern des Widders, als sie ihren Schritt über Dudleys Gesicht und seine leckende Zunge reibt. Debbie macht böse Sachen, sündige Sachen, verliert sich mit dem Familienhaustier direkt unter den Nasen der Gastgeber. Nichtsdestotrotz ist der Nervenkitzel deshalb noch größer. Lange Wellen der Lust durchheilen ihren Bauch, verbinden sich mit der Energie ihrer zappelnden Schenkel und kulminieren in den geilen Zuckungen in ihrem Schritt.

Debbie kommt es.

Die Erregungen werden immer schneller und höher, rennen mit solcher Geschwindigkeit durch sie hindurch, dass sie schnell eins werden. Ein zusammenhängender Höhepunkt der Geilheit scheint ihre Fotze zu zerreißen. Ihr Muschisaft schießt heraus. Dudley leckt den Ficksaft mit Genuss auf.

Plötzlich ebbt ihr Orgasmus ab.

Debbie hört auf herumzuzucken. Ihre Muschi klingelt immer noch in den Nachwehen des Orgasmus. Der Widder macht weiter, sie zu lecken und an ihrer Muschi zu knabbern, so als wolle er sicher gehen, jede Zuckung auszuführen und jeden letzten Tropfen Saft aufzulecken. Dann hebt Dudley seinen Kopf und schaut die Blonde neugierig an.

Jetzt bemerkt Debbie seinen vollständig erigierten Schwanz, der dunkle Knauf tropft und pilzt auf, der wollene Schaft ist so hart, sein ganzer Prügel summt wie eine Stimmgabel. Offensichtlich wurde der Widder geil, während er in ihrer Weiblichkeit wühlte. Das arme Vieh ist jetzt frustriert. Debbie ist immer nett zu Tieren, wegen ihres ehemaligen Jobs bei der Tierschutzbehörde. Es ist nur fair, das die Blonde jetzt daran denken sollte, dem Widder einen runter zu holen. Seinen fetten Schwanz zum Dank und aus Freundlichkeit zu melken. Es ist ein Akt der Nächstenliebe, sonst nichts. Trotzdem, Debbie muss zugeben, die Idee reizt sie.

Dudley der Widder ist glücklich. An Debbies saftiger Muschi zu lecken, war die natürlichste Sache der Welt für ihn und davon einen Ständer zu kriegen nur die logische Konsequenz. Die Frau hat sich entschieden, dem Widder einen runter zu holen. Sie überzeugt sich selbst damit, dass es nur aus Freundlichkeit geschieht und nicht, weil ihre Hände unbedingt den fetten, harten Pimmel anfassen oder weil ihre Augen unbedingt das Sperma aus der Stange schießen sehen wollen. Der Widder zappelt und stampft mit den Hufen auf. Dudleys große Hörner schwingen auf und nieder, gerade so, als wolle er demonstrieren, wie sein Schwanz gewichst gehört.

Debbie rutscht vom Bett herunter.

Die Frau kniet nun fast in einer Fickposition, aber Dudley bewegt sich nicht. Zum einen kniet Debbie nur auf ihren Beinen und zum anderen schaut sie ihn an. Sie beginnt, seine Flanke zu streicheln, zögernd, mit sich selbst kämpfend, unsicher, ob sie nicht jemand dabei erwischen könnte. *Ich müsste das Haus verlassen, denkt sie, und dann würde ich niemals diese verdammten Bücher in die Hände bekommen.* Trotzdem will Debbie den Schwanz so sehr berühren, das ihre Klit anfängt zu tropfen. Der Schwanz des Widders tropft auch. Sie lässt eine Hand unter Dudley gleiten, Handfläche nach oben und umfasst seine Eier. Die Frau japst leise, als sie spürt, wie voll die Dinger mit Wichse sind. Sie wiegt sie sachte, versucht das Gewicht der heißen darin verborgenen Ladung zu schätzen. Debbie ist erregt, die harten Bälle im Sack herumkullern zu fühlen.

Langsam gleitet ihre Hand entlang der flauschigen Tasche. Der Widderschwanz pulsiert und zuckt. Sie fingert die Unterseite seiner Eichel und die Eichel pilzt auf und tropft heftig. Der Widder dreht seinen Kopf zur Seite, schaut Debbie mit seinen elliptischen Augen an, jede Sekunde dieser Erfahrung genießend. Dudley kommt gut damit klar, die passive Rolle einzunehmen und die Blonde machen zu lassen, was

sie will, solange es sich so gut anfühlt wie im Moment. Debbie liebkost seine Eichel, fasziniert von der gummiartigen Oberfläche, wie ein heißes Stück Eisen, eingehüllt in einer elastischen Haut. Die Spalte öffnet sich und Debbie japst, als sie das dickliche Vorsperma darin blubbern sieht.

Die Frau ist sich sicher, Dudley zum Spritzen zu bringen, zu sehen, wie die liebliche Wichse aus dem fetten Schwanz schießt, zu fühlen, wie der Widderschwanz in ihrer Hand tropft, wenn er kommt. Sie umschließt Dudleys prallen Schwanz mit beiden Händen, direkt hinter der Krone, packt ihn wie einen Knüppel. Debbie beginnt auf und ab zu wichsen, ihre Hände gleiten leicht zuerst über die Hülle, dann verstärkt sie ihren Griff, so dass sie beim Wichsen seine Vorhaut mitbewegt.

Die weiche Haut rollt sich über die Kante hinter seiner Eichel beim nach Oben schieben, dann zieht es an, so dass seine fleischige Eichel im Freien steht und tropft. Mehr Vorsamen blubbert heraus, glänzt auf dem dunkeln Fleisch des Schaftes und rinnt in klebrigen Bändern von dem massiven Prügel hinab. Die Eichel des Widders scheint jetzt wie ein Stück Kohle zu brennen, fast zu dampfen. Debbie kniet immer noch neben dem Bighorn-Schaf, im richtigen Winkel zu seinem Schwanz und zu den geschwollenen Eiern. Sie beginnt nach vorne zu robben, sich ihre eigen Intention nicht eingestehen wollend, aber die böse Debbie will, dass der Widder auf ihren Körper spritzt. Die Blonde will die Ladung des Widders auf ihr erhitztes Fleisch spritzen fühlen.

Debbie bewegt sich, bis sie unter den breiten Schultern des Widders kniet, ihre Hände wichsen den Schwanz auf und ab. Des Widders Eichel zielt direkt auf ihr Gesicht. Die Blonde starrt auf den pulsierenden Prügel von einem Schwanz. Sie schüttelt wild den großen Schwanz, der ebenfalls in ihren Händen energisch zittert. Debbie leckt ihre Lippen. *Oh, nein*, denkt sie. *Ich darf mich nicht zu sehr davon mitreißen lassen.* Dudley abzuwichsen, redet sie sich ein, ist harmlos, eine einfache Freundlichkeit dafür, dass er ihre Muschi geleck und sie zum Kommen gebracht hat. Trotzdem, wie geil dieser Schwanz aussieht.

Sie fragt sich, wie Schafschwanz wohl schmeckt. *Ob sein Schwanz mit Minzsoße wie Hammelfleisch schmeckt*, überlegt sie. Debbie kichert über ihre blödsinnigen Gedanken, trotzdem läuft ihr das Wasser im Mund zusammen. Die Blonde will unbedingt ihre Zunge herausstrecken und daran lecken. Sie kämpft gegen diesen Impuls, entschlossen, nichts zu machen, dass ihre Mission hier in Gefahr bringt.

Ihre Hände pumpen schneller.

Dudley beginnt zu stoßen, seine mächtigen, muskelbepackten Hüften ficken seinen Schwanz rein und raus, stoßen zwischen ihre Hände, drücken seine Eichel fast in ihr Gesicht. Debbie kann sagen, dass er kurz vor dem Spritzen ist. So wie sie jetzt da hockt, in Beziehung zu Dudleys Schwanz, wird das Vieh ihr gleich eine ordentliche Ladung entgegenschleudern. Debbie möchte, dass der Widder ihr auf die Titten spritzt. Sie biegt ihren Rücken und drückt ihre fetten Titten heraus, bereit, seinen spritzenden Samen zu empfangen.

Trotzdem öffnet sie auch ihre Lippen. Die pinke Zunge der Frau gleitet langsam über ihre Lippen. Ihr Gesicht glüht vor Lust, als sie direkt vor dem Widderschwanz kniet. Ihre Augen schielen, als sie die Eichel von Dudleys Schwanz fixiert, sie starrt

fasziniert darauf und erwartet die Eruption. Dudley stößt heftigst und ihre Hände fliegen auf dem Schwanz auf und ab, zerrt die Eichel ins Freie, zieht die Haut zurück bis zu den anschwellenden Eiern.

Debbie spürt, wie der Widderschwanz nach vorne sticht. Das Vieh brüllt. Die Eier des Widders scheinen zu explodieren und sein Schaft dehnt sich, wenn die dicke Wichse hindurch rauscht. Debbie stöhnt sanft beim Wichsen des Schwanzes. Dann sprüht eine große Fontäne von Sperma aus der Eichel auf Debbies Gesicht. Wichse klatscht gegen ihr Kinn und Wangen, ein Band aus Schleim rinnt über ihre geöffneten Lippen auf ihre Zunge. Debbie stöhnt vor Lust und wichst weiter Dudleys Schwanz. Das Bighorn-Schaf schießt einen zweiten, mächtigen Strahl heißer Wichse in ihr Gesicht.

Der Samen läuft über ihre Zunge und rutscht in ihren Mund. Des Widders dritter Strahl, etwas weniger mächtig als die davor, erreicht ihr Gesicht nicht und fällt auf ihre bebenden Titten. *Das ist eigentlich, was ich zuerst wollte*, denkt Debbie. *Die ersten beiden Schüsse in mein Gesicht waren ein Fehler, ein Unfall.* Debbie überzeugt sich selbst, dass sie einfach den Winkel falsch eingeschätzt und deshalb das Gesicht leider voller Tiersperma hat. *Nicht mein Fehler*, denkt sie. Obwohl sie sich das einredet, leckt ihre Zunge das heiße Sperma von ihrem Gesicht.

Die blonde Frau macht weiter, Dudleys Schwanz zu wichsen und er schießt eine weitere Ladung Samen auf ihre Titten. Die Eichel des Bighorn-Schafschwanzes beginnt langsam zu wippen und abzuschwellen. Trotzdem läuft noch Wichse heraus. Debbie quiekt leise und lässt sich auf den Rücken fallen, windet sich unter dem Vieh. Sie hebt ihre Knie an, nimmt die Spitze von Dudleys Schwanz zwischen ihre Schenkel und massiert ihn, melkt jeden Tropfen Sperma heraus mit ihren Knien. Die schleimige Wichse rinnt an den Innenseiten ihrer weichen Schenkel hinab, sammelt sich in ihrem Schritt und ihr fließender Muschisaft vermischt sich mit dem Widdersperma.

Debbie ist so heiß, das sie nicht weiß, ob sie gekommen ist oder nicht. Ihre Ficksäfte flossen zwar, aber das hat die wallende Lust in ihrem Bauch nicht im Mindesten reduziert. Der Widderschwanz hört plötzlich auf zu tropfen und sie lässt ihre Beine fallen. Sie ruht dort, alle Viere von sich gestreckt auf dem Boden des Schlafzimmers, ihr ganzer Körper hebt sich, als sie in wilder Passion schwer atmet.

Dudley tritt plötzlich zur Seite weg von ihrem Körper. Des Widders großer Schwanz ist nur ein wenig weicher geworden, aber genug, um auf und ab zu wippen. Trotzdem hat Dudleys Schwanz nichts von seiner imposanten Größe eingebüßt. Debbie schaut auf den Widderpenis und erkennt, dass er noch nicht befriedigt ist, obwohl er gerade ordentlich abgeschossen hat. Die Frau weiß verdammt genau, dass sie ebenfalls noch nicht befriedigt ist. Sie fragt sich, ob sie Dudley noch einmal abwichsen sollte. Als sie darüber nachdenkt, gleitet ihre Zunge wieder über ihre cremigen Lippen, leckt wieder Sperma auf. Die Blonde zwinkert plötzlich, sie hat gerade einen Mund voll Widdersperma geschluckt und das Zeug ist köstlich.

Debbie leckt ihre Lippen sauber, dann lehnt sie sich vor, um den verbliebenen Samen von ihren Titten und steifen Nippeln abzulecken. Je mehr sie schluckt, desto geiler wird sie. Sie schaut auf den herrlichen Schwanz.

„Señorita?“, ruft plötzlich eine Stimme aus dem Wohnzimmer, was Debbie hochschrecken lässt.

### **Kapitel 3**

„Moment“, ruft Debbie aufstehend. „Du musst verschwinden, Dudley“, flüstert sie, während sie das Bighorn-Schaf aus ihrem Zimmer schiebt. Der Widder will aber nicht, vor allem nicht mit einem harten Ständer zwischen seinen Beinen. Sie drückt ihn heraus, schafft es die französischen Türen zu schließen, dann greift sie sich einen Bademantel aus dem Badezimmer, wirft ihn über und geht ins Wohnzimmer, wo sie die junge Theresa findet, die neben dem Kaffeetisch steht. Ein Tablett steht dort, ohne Zweifel, Debbies Abendessen.

„Sorry, sorry“, sagt sie. „Du hast mich zu einem schlechten Zeitpunkt erwischt.“

Theresa lächelt. „Kein Problem, Señorita Love“, sagt sie, „ich habe Ihnen ihr Abendessen gebracht.“

„Bitte, nenn mich Debbie.“

„OK,... Debbie.“

Debbie schaut auf das Tablett mit dem Essen und lächelt. Aber dann fällt ihr ein, was Marco ihr zu Beginn gesagt hatte und sie ist überrascht, dass Theresa ihr das Essen bringt. „Wissen Deine Eltern, dass Du hier bist?“, fragt Debbie, als sie die Abdeckung von dem Teller nimmt, auf dem Steak und Gemüse warten.

„Nein, ich habe das hier abgefangen, weil ich mich für vorhin entschuldigen wollte“, sagt Theresa.

„Das ist nicht nötig, Du warst einfach nur neugierig.“

„Neugier kann dich hier draußen umbringen. Ich hätte es besser wissen sollen“, sagt Teresa und deutet an, dass sie weiß, was ihr Vater so treibt. „Meine Mutter ist so eine Heuchlerin.“

„Kümmere Dich nicht drum. Deine Mutter versucht nur, ihre Familie zu beschützen.“

„Äh, ist es wahr, dass Sie im El Munch auftreten?“, fragt Theresa und verzieht das Gesicht.

„Ich schätze, Du kennst die Antwort darauf bereits, also warum fragst Du?“, sagt Debbie kalt und Therasas Gesicht wird rot.

„Sorry, ich, ähh, ich will Dich nicht verurteilen. Ich...“, sagt Theresa wegschauend und sich auf die Lippe beißend.

„Ich denke, ich esse das besser auf, bevor es kalt wird und Du gehst besser nach Hause, bevor sich Deine Mutter Sorgen macht“, sagt Debbie leicht genervt.

Theresa Augen weiten sich für einen Moment, dann rennt sie aus dem Raum und verschwindet. Debbie setzt sich, greift sich Messer und Gabel und beginnt zu essen. *Das wird kein so toller Urlaub werden, wenn ich mich dauernd für dieselbe Scheiße rechtfertigen muss*, denkt sich Debbie beim Essen. *Ja, kleines Fräulein Perfekt, Dein Daddy arbeitet für das größte Drogenkartell der Welt. Leute, die im Glashaus sitzen und so. Nun, Dein Zuhause ist aus Glas wenn sie kommen, Sweatheart und ich bin der verdammte Stein.* Debbie lacht und füllt sich etwas Wein ein.

~~~~~

Am nächsten Morgen macht Debbie etwas, was sie seit langer Zeit nicht mehr gemacht hat, sie geht joggen. Die Frau joggt die Zufahrt zur Hauptstraße entlang, winkt zu den Wachen und joggt weiter, bis sie außer Sichtweite ist. Als sie so dahin joggt, verlangsamt ein SUV seine Fahrt neben ihr, ein Fenster wird herunter gefahren und zwei hispanische Männer kommen zum Vorschein. „Alles in Ordnung, Debbie“, sagt der Fahrer.

„Ja“, sagt sie, ohne ihren Laufrhythmus zu unterbrechen.

„Agent Otero sendet seine Grüße“, sagt der Fahrer und das SUV zieht davon.

Debbie fühlt sich erleichtert, jetzt, wo sie weiß, dass Otero sein Wort gehalten hat und dass hier draußen Agenten sind, die ihr helfen können, sollte sie in Schwierigkeiten kommen. Obwohl, zwei Männer gegen all die bewaffneten Komplizen, welche sie auf Rossis Farm gesehen hat, ist problematisch. Debbie weiß, wenn sie fliehen muss, liegt es an ihr, hier heraus zu kommen, nicht an den Agenten, sie von der Farm zu holen. Die Größe der Gefahr legt sich wie ein Fels auf ihre Brust und der Gedanke, dass sie sterben könnte, lassen ihre Glieder schlapp werden. Die Frau dreht um und läuft zurück zur Farm, winkt wieder den Wachen zu und dann weiter zum Gästehaus um zu duschen. Als sie sich auszieht, ist Dudley, ihr spannender Widder, immer noch da und starrt mit einem gut sichtbaren Ständer in ihr Schlafzimmer. Nach dem Abendessen gestern Abend ist der Widder zu Debbies Enttäuschung wer weiß wohin verschwunden. Sie hatte gehofft, noch ein wenig mehr mit dem Bighorn-Schaf spielen zu können. Die Blonde zieht sich langsam aus, macht eine Show für Dudley daraus und die goldenen Augen des Tieres sind auf die blonde Schönheit fixiert.

„Du bist wirklich ein dreckiger Perversling, Dudley“, sagt sie durch die Scheiben, „sogar für ein Tier!“

Dudley blökt als würde er zustimmen. Widder haben keine Moralvorstellungen. Debbie öffnet die französischen Türen und das Vieh betritt mutig ihr Schlafzimmer, schnüffelt an ihrer Muschi. Sie schaut auf den großen Schwanz, steinhart und der Vorsamen tropft bereits.

„Für mich? Oh, nicht doch“, sagt sie mit flatternden Augenlidern.

Sie fällt auf ihre Knie und krabbelt zu dem Widder, sie schaut zu, wie der Schwanz hin und her schwingt und zuckt. Die Blonde rollt sich auf die Seite, ein Knie angezogen und ihr Gesicht direkt vor der Schwanzspitze. Debbie schaut auf das

köstliche Stück dunkeln Schwanzes, bei dem Gedanken daran, das Ding gleich mit Genuss zu lutschen, läuft ihr das Wasser im Mund zusammen. Dudley steht steifbeinig da, abwartend, was die geile Blonde nun mit ihm vorhat. Sie beugt sich vor und ihre Zunge flattert heraus, leckt leicht über die Spitze des heißen Schwanzes, dann zieht sie sich wieder zurück, um das maskuline Aroma ihre Geschmacksknospen zu kitzeln, es zu genießen. *Ohh*, denkt sie, *das wird Spaß machen*.

Sie wieder vorbeugend, lässt die schwanzhungrige Frau ihre heiße Zunge über sein glänzendes Fleisch laufen, leckend und schlüpfend auf dem köstlichen Stab. Seine Eichel schwillt in ihrem Gesicht an. Sie drückt die Spitze ihrer Zunge direkt in den Spalt der Eichel. Dann wischt Debbie mit langen, feuchten Zügen über die fette Weite der Widdereichel, verschlingt sein Fleisch mit aller Aufmerksamkeit. Je mehr Debbie leckt, desto geiler wird sie. Sie will, dass das Vieh ihr ins Maul spritzt, obwohl sie es nicht eilig hat, denn der Schwanz schmeckt fantastisch.

Ein dicker Tropfen Vorsamen quetscht sich aus der Eichel. Debbie schaut zu, wie er träge die Eichel hinab rinnt, dann erntet sie den Tropfen mit ihrer Zunge, schnurrend vor Vergnügen. Debbie weiß, Sperma schmeckt am besten direkt vom Schwanz. Die Frau züngelt Dudleys Schwanz noch ein wenig mehr und leckt einen weiteren Klumpen Vorsamen auf. Es wird Zeit, die Eichel von Dudleys Schwanz ganz in den Mund zu nehmen und ihm zum Orgasmus zu lutschen. Überrascht stellt sie fest, sie hat regelrecht Hunger auf den Schwanz und die Wichse, zusammen mit etwas mehr subtileren, inneren Wünschen, welche sie zu diesem verdorbenen Akt treiben.

In Debbies Mund läuft ihr das Wasser genauso zusammen wie in ihrer Fotze und ihre Zunge fühlt sich genauso heiß an wie ihre Klit. Sie schürzt ihre Lippen und küsst die Eichel des Widders. Dann lässt sie ihre Lippen sich langsam öffnen und sie verschlingt den Schwanz mit ihrem Mund. Der Widder stößt etwas vor, als er spürt, wie seine Eichel in einen menschlichen Mund versinkt und entdeckt, es fühlt sich genauso gut an, wie jede Fotze, die er bis dato gefickt hat. Dudley fängt aber nicht an, ihr Gesicht zu ficken. Er scheint willens zu sein, dem blonden Mutterschaf die Initiative zu überlassen, ihn mit der merkwürdigen Praktik des Schwanzlutschens bekannt zu machen.

Sie lutscht sanft, ihre Wangen fallen nach innen, ihre Lippen umschließen seinen Schwanz direkt hinter dem Eichelschaft. Dudleys Eichel pilzt so groß auf, dass sie gegen ihren Wangen drückt, was sie wie ein Eichhörnchen mit einem Maul voller Nüsse aussehen ließ. Ihre Lippen stülpen sich um, als sie an dem Bighorn-Schafschwanz nuckelt. Debbies Zunge bearbeitet die Unterseite von Dudleys Eichel, dann wird sie zu einer weichen auffangenden Brücke als sie ihren Kopf vor und zurück wippt, die Eichel in ihren Mund rein und raus fickt und jeden geilen Zentimeter lutschend.

„Mmmmm“, schnurrt sie, den Geschmack, die Temperatur und die Oberfläche genießend.

Die Frau sabbert heftig. Des Widders Schwanz beginnt beständig zu tropfen, sein dicker Schleim vermischt sich mit der Spucke der Frau. Die vermischten Säfte fließt

in ihrem Mund, spült um ihren Gaumen und versenkt ihre Zunge in einem Meer von Vorsamen. Ein Teil davon schlüpft ihre Kehle hinab.

Sie hält den Schwanz in der Hand, sie pumpt nicht an Dudleys Pimmel, weil Debbie alles mit ihrem Mund machen will. Sie zieht seine Vorhaut zurück, so dass seine Eichel in ihrem Mund aufpilzt. Als Debbies Kopf zurück wippt, kommt die Hälfte des dicken, fleischigen Schwanzes aus ihrem Mund. Vorsamen und Spucke dampft von dem heißen Schwanz, verdampft in der Luft, als die Blonde sich hungrig an seiner Eichel abarbeitet. Dann duckt sie sich und nimmt alles wieder in den Mund, ihre Nase zuckt, als sie die Kante seiner Felltasche berührt. Debbie hat den Widder komplett geschluckt, beeindruckend, da sein Schwanz so groß ist.

Der Widder beginnt sanft zu ficken, nicht so, als ob er lüstern eine Fotze ficken würde. Dudley bohrt seine harte Eichel langsam rein und raus. Die tropfende Eichel steckt in ihrer Kehle, lässt sie würgen, dann zieht er raus, bis nur noch die äußerste Ende von ihren Lippen umschlossen ist. Debbies Zunge ist unter dem Klumpen, ein pinker Teppich, über dem der Widderschwanz triumphal in ihre Kehle ficken kann. Sie gurgelt vor Vergnügen, die feuchten Geräusche werden von Dudleys Schwanz unterdrückt. Das Wissen hat sie genauso getroffen wie das physische Vergnügen. Die Verderbtheit, die Erniedrigung, die Schlechtigkeit, all das verstärkt den Kitzel. Debbie kann sich nicht länger selbst täuschen, dass sie nur eine Darstellerin ist, diese sexuellen Liebschaften mit Tieren wurde ihr Leben.

„Mmmmm“, stöhnt sie, als der große Pfropfen seiner Eichel in ihre Kehle schlüpft und die Luft abschnürt. Dann schnurrt sie, als der Schwanz ihre geschützten Lippen fickt, sie nahezu umstülpt. Sie lutscht an der Spitze, melkt den Vorsamen von seiner Einbuchtung.

Sie seufzt und stöhnt: „Ahhhh“

Dudley beginnt heftig zu zittern. Des Widders Eichel schwillt plötzlich in ihrem Mund an und, sie schaut dem Schaft entlang, Debbie sieht, wie seine Eier ordentlich anschwellen. Der Widder wird seine Eier in ihrem Mund entladen und sie wird es alles trinken. Glühende Wellen von purer Passion rasen durch die Blonde und sie zittert vor Erwartung genauso wie das Vieh. Ihre Lippen ziehen, Wangen blähen sich und die Zunge zuckt. Plötzlich ist Debbies Mund voll mit Widdersamen.

Der Strahl trifft ihre Kehle mit solch einer Wucht, dass ihr Kopf zurückzuckt und ihre goldenen Locken schwingen. Die blauen Augen der Frau öffnen sich weit. Der Widder bläst ihr fast den Kopf weg von seinem Schwanz. Debbie spannt an und drückt ihr Gesicht wieder zurück auf den sprudelnden Schwanz, gegen die Fontäne aus Sperma mit all ihrer Kraft ankämpfend.

Sie schluckt Dudleys Eichel erneut, als er ihren Mund wieder mit einer weiteren Ladung flutet. Die spermahungrige Frau schlingt den Samen so schnell hinunter wie sie kann, aber die Ladung des Viehs ist zu viel für sie. Debbie schafft es nicht, alles zu schlucken. Wichse füllt ihren Mund, dehnt ihre Wangen aus, überflutet ihre Lippen und es läuft ihr Kinn hinab. Sie lutscht trotzdem kräftig weiter. Dudley spritzt weiter ab. Ihr Mund war jetzt effektiver als ihre Hände, denn der Widder kommt jetzt mit so einer Fülle, die sie sich kaum vorstellen konnte. Dudleys Eier scheinen bodenlos zu sein, ein endloses Reservoir an heißem Samen.

Plötzlich hört das Bighorn-Schaf auf zu kommen.

Dudley steht breitbeinig da, sein Kopf wippt über ihrer Schulter, seine Flanken atmen schwer. Des Widders Schwanz ist immer noch in ihrem Mund. Debbie nuckelt an seinem Schwanz, melkt jeden Tropfen Schleim heraus. Sie nutzt ihre Hände, um ihn zu wichsen. Ihre Lippen ziehen und ihre Zunge glättet sich, so dass sie sicher jeden einzelnen herrlichen Tropfen in ihre Kehle bekommt. Plötzlich zieht Debbie ihren Mund weg und die dunkle Eichel wippt auf und ab vor ihrem Gesicht. Sie nutzt ihre Zunge, um den Widderschwanz blank zu lecken, poliert das harte Stück Fleisch, bis der Kopf wie eine schöne, dunkle Perle feucht schimmert.

Dann setzt sie sich zurück auf ihre Hacken. Jetzt ist der Akt vorbei, das Schwanz lutschen erledigt, die Wichse geschluckt, Debbie fühlt sich befriedigt. Ein Blick auf die Uhr an der Wand sagt ihr, dass Marco in Kürze für einen Kaffee herüber kommen wird und sie krabbelt unter dem Bighorn-Schaf hervor.

„Zeit für Dich zu gehen, Dudley“, sagt sie, während sie das störrische Tier aus ihrem Raum schiebt.

Dudley blökt missbilligend, er wehrt sich sogar dagegen, hinaus komplimentiert zu werden. Seine gelben Augen starren auf die verschlossenen französischen Türen, als sie sie schließt und zu duschen geht.

~~~~~

„Aber sicher denken Sie, dass Trump ein Faschist ist“, sagt Marco mit zusammengezogenen Augenbrauen, als sie draußen auf der Terrasse sitzen, die an das Wohnzimmer grenzt. Auf dem Tisch stehen Kaffee und Kuchen auf einem Tablett. Debbie trägt ein weißes Spitzen Baumwollbolero über einem pinken Bikini. Marco ist in Jeans und Poloshirt, dazu hat er einen weißen Fedora auf.

„Ich glaube nicht, dass Trump clever genug für einen Faschisten ist“, sagt sie. „Er ist einfach ein Narziss, der glaubt, er könnte die Präsidentschaft dazu benutzen, seine eigenen Geschäftsinteressen zu puschen.“

„Es erstaunt mich, dass er gewählt wurde“, sagt Marco kopfschüttelnd.

„Die Blödheit der Leute erstaunt mich nie.“

„Oh? Warum dann so zynisch?“

Debbies Nasenflügel beben und ihre Mundwinkel verziehen sich. „Meine Jahre bei der Tierschutzbehörde haben mir gezeigt, wie grausam und blöde die Leute sein können“, sagt sie vernichtend. „Wenn sie ihre Haustiere so sehr vernachlässigen können, dass es weh tut, dann ist der Sprung, das Gleiche mit seinem Land zu tun, nicht weit.“

„Also die Selbstsucht von Trump spiegelt nur eure Nation wider?“, fragt Marco mit einem leichten Lächeln.

„Ich weiß nicht, ob Selbstsucht das richtige Wort ist“, sagt sie. „Ignoranz vielleicht, berechtigt auf jeden Fall.“

*(Anm. d. Übersetzers: Ich persönlich hasse politische Anspielungen in Romanen und teile die hier getätigten Äußerungen in keinster Weise!)*

Marco schaut auf seine Uhr. „Es tut mir leid, dass ich das hier beenden muss fürs erste“, sagt er. „Ich erwarte einen wichtigen Anruf.“

„Arbeiten Sie von hier, ich meine Kartell Dinge und so?“, fragt Debbie.

Er nickt: „Ja, sehr zum Missfallen von Silvia. Ich schätze, sie möchte, dass ich ein Büro im El Refugio habe und jeden Morgen zur Arbeit gehe wie ein normaler Mann.“

Debbie lacht. „Sie will sie dann aus dem Haus haben?“

„Ich habe ein Büro neben der Scheune, wo ich die Farm leite und Kartell-Sachen erledige“, sagt er nickend. „Also gebe ich Silvia den Raum, den sie will.“

„Sie sind ein rücksichtsvoller Mann“, sagt Debbie, seine Hand tätschelnd. „Aber erzählen Sie mir, haben Sie keine Angst, dass die Federali eines Tages die Farm überfallen und, nun, sie verstehen...“

Marco lächelt und tippt sich wissend an die Nase. „Sie werden nichts weiter finden als meine Farmbuchhaltung. Dank der modernen Technik können wir kompromittierendes Zeug gut verstecken.“

„Verstecken? Wo?“, fragt Debbie nach vorne gelehnt.

„In den Wolken, meine Liebe, in den Wolken“, sagt er und erhebt sich. „Ich muss wirklich gehen, tut mir leid, ich sehe sie morgen.“

„Ja, natürlich, ich wünsche Ihnen einen guten Tag, Marco.“

„Was werden Sie heute machen?“, fragt er.

„Ich glaube, ein Tag am Pool ist genau das Richtige“, sagt sie.

„Sehr gut, nun, ich hoffe, sie genießen es“, sagt er, dann beugt er sich nach vorne und küsst sie auf die Wange. „Ciao, Bella.“

Als Marco geht, nicht zurück ins Haupthaus, aber durch das Seitentor des Gästehauses zur Scheune, sinken Debbies Schultern nach unten und ihr Magen verkrampft sich. *Die Wolken, die Cloud, denkt sie, wie zur Hölle soll ich an verschlüsselte Daten in der verdammt Cloud kommen? Hat Otero gedacht, Marco hat hier irgendwo aktuelle Kontobücher versteckt?* Debbie geht in ihr Zimmer zurück und fischt das Spezialtelefon heraus um Otero anzurufen.

Als er antwortet, sagt sie: „Wir sind am Arsch.“

„Äh, was?“, sagt Otero.

„Marco hat alle Kartellunterlagen in der Cloud, verschlüsselt und unantastbar“, sagt sie ernst. „Es ist nichts hier auf der Farm.“

Für einen Moment herrscht Schweigen, als Otero darüber nachdenkt, was Debbie ihm gerade erzählt hat.

„OK, lassen Sie mich hier mit ein paar Leuten reden und sehen, wie wir das trotzdem hinkriegen“, sagt er. „Wenn er die Cloud benutzt, dann muss er Passwörter und Zugangsschlüssel haben, richtig?“

„Schätze ich mal“, sagt sie auf den kleinen Hof des Gästehauses starrend. „Aber es ist nicht so, dass er das irgendwo aufgeschrieben rumliegen hat, er wird das im Kopf haben.“

„Überlassen Sie das erst einmal mir“, sagt Otero. „Machen Sie weiter mit ihrem morgendlichen Jogging lauf und wenn ich einen Plan habe, lasse ich es ihnen durch meine Agenten dort wissen.“

„Was soll ich bis dahin machen?“, fragt Debbie.

„Sie können immer noch sein Büro filzen, schauen Sie, wie sie unbeobachtet hineinkommen“, sagt Otero. „Kundschaften Sie die Sicherheit und die Abläufe der Arbeiter aus. Hören Sie sich nach Gelegenheiten um, wenn Rossi nicht auf der Farm ist, so dass sie in sein Büro eindringen können, sollten wir das noch müssen.“

„Marco ist clever“, sagt Debbie. „Er wird keine Spuren seiner Aktivitäten auf seinem Computer oder Büro hinterlassen.“

„Nein, aber es gibt immer einen kleinen Hinweis irgendwo in der Kette und genau danach müssen sie suchen“, sagt Otero. „Ich muss los, Debbie. Bleiben Sie stark, sie machen einen fantastischen Job.“

Der Anruf endet und sie versteckt das Telefon wieder.

*Vielleicht brauche ich eine Abkühlung und sollte schwimmen gehen, denkt sie und packt ein Handtuch aus ihrem Badezimmer. Ein Tag am Pool wird meine Mission nicht in Gefahr bringen.* Debbie nimmt auch ihre Tasche und Hut sowie eine Ausgabe von 'Ready Player One', welche sie in Tijuana gekauft hatte. *Das sollte es sein,* denkt sie und geht zum Pool, welcher zwischen Haupthaus und Gästehaus liegt.

~~~~~

Das Klirren von Glas weckt Debbie aus ihrem Schlummer auf dem Liegestuhl nahe dem Pool und sie öffnet ihre Augen, um zu zuzuschauen, wie Teresa ein Tablett auf dem kleinen Tisch neben ihr stellt. Auf dem Tablett befinden sich eine Karaffe mit Saft, zwei Gläser und Sandwiches.

„Guten Abend, Teresa“, sagt Debbie, ihre Sonnenbrille lupfend. „Bedienst Du mich wieder?“

„Mama ist in die Stadt gefahren und Papa ist in seinem Büro“, sagt sie sichtlich errötend. „Ich dachte, wir könnten reden.“

Debbie lächelt und setzt sich auf, auf die Auswahl an Sandwiches schauend. Sie fühlt sich trotz allem doch irgendwie hungrig. „Sicher, aber bleib auf dem Teppich, OK?“

Teresa sitzt auf dem gegenüberliegenden Liegestuhl, schüttelt den Kopf und beißt sich auf die Lippe. „Oh, nein, bitte, Dass sollte alles nicht so rüberkommen“, sagt sie. „Bitte nehmen Sie meine Entschuldigung an, noch einmal.“

„Ich entschuldige mich auch“, sagt Debbie. „Ich kann ein bisschen heftig reagieren, wenn es um meinen Job geht. Die Leute sind häufig schnell dabei mich deswegen zu verdammen.“

„Ich verstehe, ich schätze, ich war wohl nur neugierig zu erfahren, wie eine hübsche Frau wie Sie dazu kommt?“

Debbie füllt die beiden Gläser mit Saft und reicht eines an Teresa. „Zuerst wurde ich dazu von einem bösen Mann gezwungen“, sagt Debbie sanft. „Dann fing ich an, es zu mögen und jetzt... Nun, sagen wir, die Arbeitszufriedenheit ist hoch.“

„Aber all diese Leute schauen ihnen dabei zu“, sagt Teresa erschauernd. „Macht sie das nicht nervös?“

Debbie zuckt mit den Schultern. „Wie jeder Darsteller habe ich vorher Lampenfieber, aber sobald ich angefangen habe, bin ich drin und vergesse die Menge drumherum.“

„Nun, äh, kommt es Ihnen dabei immer?“

„Himmel, nein, mein Akt ist reine Routine, das ist durch choreographiert“, sagt Debbie, während sie sich ein Sandwich nimmt. Sie öffnet es und findet Cornedbeef und Gürkchen drauf. Die Blonde beißt ab und kaut.

„Ah, wie im Porno, Sie schauspielern, um die Männer zu verarschen“, sagt Teresa und trinkt.

„Meistens“, sagt Debbie mit vollem Mund. „Manchmal ist es echt, Orgasmen sind eine berufliche Gefahr.“

Teresa kichert. Debbie bemerkt, dass das Mädchen roten Bäckchen bekommen hat. Etwas kommt Debbie merkwürdig vor und sie fragt sich, ob Teresas Interesse an ihrer Show ein wenig mehr ist wie pure Neugier. *Dudley verhält sich nicht wie ein Tier, das noch nie Sex mit einer Frau hatte*, denkt sie. *Könnte es Teresa sein? Marco sagte, es wäre ihr Haustier und sie wollte nicht, dass er ihn los wird.*

„Aber Du gehst aufs College, oder?“, fragt Debbie.

„Si, ich studiere Jura“, sagt Teresa ein Sandwich nehmend. „Es ist langweilig, aber Papa will, dass ich etwas mache, was mich aus diesem Leben führt.“

„Dieses Leben?“

„Das Kartell, verstehen Sie“, sagt Teresa schulterzuckend. „Er will, dass ich davon weg komme.“

Debbie gluckst über ihre Naivität. „Das Kartell ist sehr mächtig“, sagt sie. „Sie lassen Dich vielleicht allein, aber dann wieder zerren Sie Dich schreiend und tretend hinein.“ Teresa starrt auf ihre Hände, zeigt, dass sie die Risiken kennt und offensichtlich darüber vorher nachgedacht hat. „Deine beste Chance wäre, in die Staaten zu gehen und neu anzufangen“, sagt Debbie.

„Die US-Behörden würden mich noch nicht mal einreisen lassen wegen meines Vaters“, sagt Teresa grummelig. „Ich muss meine Chancen hier ergreifen.“

„Wenn ich zurückgehe, buchten Sie mich ein, also sitzen wir im selben Boot, außerdem hat dein Vater schon zwei Kartelle überlebt, nicht wahr?“

Teresa nickt. „Si, das letzte fiel als ich neun war“, sagt sie. „Papa brachte uns für zwei Jahre in die Ukraine, ehe wir zurück kamen.“

„Ich schätze mal, falls das Capo-Kartell auch stürzen sollte“, sagt Debbie, „bin ich sicher, dass Marco Pläne für euch alle dafür hat.“

„Ich wünschte, es würde sofort stürzen“, grummelt Teresa. „Ich hasse sie.“

Plötzlich ertönt ein lautes Blöken hinter der Wand des Gästehauses. Debbie und Teresa brechen in lautes Gelächter aus.

„Ich hoffe, Du hast deine Tür geschlossen“, sagt Teresa.

„Ich bezweifle, dass das was nützt“, sagt Debbie. „Dudley hat's drauf, sich an Orte zu begeben, wo er nichts zu suchen hat. Ich habe noch nie so ein Tier wie ihn kennengelernt.“

„Er ist mein kleiner Liebling“, sagt Teresa. „Papa hasst ihn deshalb. Er will, dass ich Dudley auswildere.“

„Oh, das kannst Du nicht tun, er ist zu sehr domestiziert.“

„Du hast recht.“

„Vielleicht ist ein Zoo besser geeignet, Bighorn-Schafe sind eine gefährdete Spezies, richtig?“

„Woher weißt Du das?“, fragt Teresa mit großen Augen.

„Google, Liebling, der Brunnen allen Wissen des Planeten.“

„Vielleicht könntest Du ihn für Deine Shows nutzen?“, sagt Teresa mit leuchtenden Augen.

„Ich suche nach einer neuen Idee für einen Akt“, sagt Debbie. „Vielleicht kann ich so ein Little-Bo-Peep-Ding machen.“

Sie lachen.

„Oder 'Mary hat ein kleines Lamm'...“, sagt Teresa und lacht laut.

„Es ist nur nichts klein an Dudley“, sagt Debbie lachend, das Mädchen noch animierend.

„Da hast Du Recht und er spritzt wie ein Pferd“, sagt Teresa und schweigt plötzlich mit hochrotem Gesicht. Debbie schaut sie mit einem Grinsen an. „Ich meine, einer der Knechte sagte mir das mal...“

„Teresa, Du sprichst mit mir“, sagt Debbie sanft. „Dudley versuchte seit meinem ersten Tag hier in mein Höschen zu kommen. Kein Tier macht das, es sei denn, es hat es vorher schon mal mit einem Menschen gemacht.“

„Ich... ich...“

„Du... Du fickst Dudley, gib's zu“, sagt Debbie grinsend. „Ich erzähl's auch nicht weiter, versprochen.“

Terasas Kopf fällt auf die Brust und Tränen strömen aus ihren Augen. „Es tut mir leid, Señora, für was für eine Heuchlerin müssen sie mich halten.“

„Jeder hier ist ein Heuchler, Liebling, sogar ich“, sagt Debbie schulterzuckend.

„Du versprichst, nichts meinem Papa oder Mama zu erzählen?“

Debbie nickt. „Du hast mein Wort“, sagt sie. „Ich mache Dir keine Vorwürfe, denn dieser Widder ist fantastisch.“

Terasas Kopf schnappt zurück. „Du hast es schon mit ihm gemacht?“, fragt sie mit offenem Mund.

„Ich habe ihn abgewichst und geblasen“, sagt Debbie lächelnd. „Aber ich habe ihn noch nicht gefickt bis jetzt. Darf ich? Ist das OK für Dich?“

„Schätze ja“, sagt Teresa. „Es ist ja nicht so dass er mein Verlobter ist.“ Sie lachen. „Vielleicht kann ich heute Abend später vorbeikommen, wenn alle schlafen und wir machen's mit ihm zusammen.“

„Da hätte ich Bock drauf“, sagt Debbie.

Kapitel 4

„Ist Dudley in Deinen Mund gekommen?“, fragt Teresa, als sie sich in Debbies Schlafzimmer später in der gleichen Nacht auszieht.

Ihr Körper ist Karamellfarben, athletisch, sie hat kaum Speck auf den Rippen. Das Mädchen hat kecke C-Cup Brüste mit braunen Nippeln und einen rasierten schwarzen Busch zwischen ihren sexy Beinen.

„Um-hum, ich hab's auch geschluckt“, sagt Debbie.

„Das schmeckt so gut, nicht wahr?“

Debbie nickt. „Hast Du es auch mit anderen Tieren gemacht?“, fragt sie.

„Mein erster war einer unserer Haushunde, die wir mal hatten, aber ist schon tot.“

„Weiß sonst noch jemand, dass Du es magst, es mit Tieren zu machen?“

„Nee, auf gar keinen Fall.“

Dudleys groß gehörnter Schädel taucht auf, fast so, als würde er das Gespräch der beiden verstehen oder die Bedeutung der Worte ahnen. Debbie ertappt sich dabei, lüstern auf Teresa Muschi zu schauen, sich fragend, wie es wohl wäre, sie zu lecken. Sie fragt sich, ob Teresa wohl Interesse an einem gepflegten Pussylecken hätte. Aber Debbie ist sich nicht sicher, wie sie das Thema wohl anschneiden könnte, ohne den Eindruck zu erwecken, eine Lesbe zu sein. Sie überlegt das Ganze für einen Moment, schaut auf die süß aussehende Muschi und bemerkt, wie ihr das Wasser im Mund zusammen läuft. Teresa ist der Blonden weit voraus.

„Darf ich Dich lecken?“, fragt sie.

„Ooh. Möchtest Du?“, flüstert Debbie.

„Sicher, warum legst Du dich nicht auf das Bett?“

Debbie legt sich zurück auf das Bett und spreizt ihre Beine. Teresa ist schnell auf allen Vieren und bewundert die rasierte Muschi der älteren Frau.

„Ich kann nicht glauben, dass Du da drin fast einen ganzen Pferdeschwanz untergebracht hast“, flüstert Teresa ehrfurchtsvoll.

„Es hat mich für Männer ruiniert“, sagt Debbie, „Daran solltest Du denken, wenn Du nebenher Tiere ficken willst.“

Teresa lehnt sich vor und leckt an einem Nippel. Sie wechselt zwischen den Nippeln hin und her.

Dann beginnt das Mädchen an den steifen Nippeln zu saugen, zerrt an ihnen zwischen ihren Lippen, nuckelt fröhlich daran, während sie glücklich schnurrt. Debbie schwingt hin und her. Sie legt eine Hand neben Teresas Wange. Teresa leckt durch das tiefe Tal, leckt um die Brüste, arbeitet sich zurück zu den dicken Nippeln, was sie hungrig auf den noch folgenden, saftigen Hauptgang macht. Sich mit einer Hand abstützend, legt Teresa ihre Handfläche auf die feuchte Fotze der Blonden, drückt sie sachte. Muschisaft rinnt heraus. Wenn die Muschi so gut

schmeckt, wie sie sich anfühlt, dann weiß Teresa, worin sie sich gleich versenken wird. Ihre Zunge kitzelt und ihr Mund sabbert in Vorfreude auf die heiße Fotze.

Debbie umfasst Teresas Titten, hebt sie an und drückt sie zusammen, als sie sie nach oben in Teresas Gesicht drückt. Teresa verbiegt ihren Nacken, leckt an einem Nippel, dann fährt sie aber mit dem Hauptgang fort. Sie lächelt erwartungsvoll, Debbie hebt sich an und ihre Schenkel teilen sich. Teresa schaut direkt in ihre suppende Muschi. Die pinken Schamlippen der älteren Frau entfalten sich und Muschisaft rinnt in ihren Schritt. Debbies Muschi sieht sehr einladend aus für das hispanische Mädchen.

Teresa leckt ihre Lippen. Debbie lehnt sich zurück, stützt sich auf den Ellenbogen ab, so dass sie zuschauen kann, was Teresa da unten macht. Sie schiebt eine Hand nach unten und öffnet mit ihren Fingerspitzen ihre Fotze weiter, zeigt ihr dunkles, mit feinperligem Nektar benetztes Innerstes. Teresa entweicht ein kleines Quietschen. Sich vorbeugend lässt sie ihre Zunge über Debbies Innenseiten der Schenkel gleiten, von einem zum anderen wechselnd, sie lässt aber Debbies schäumenden Schritt noch aus. Debbie windet sich und wimmert, wartend auf die Berührung der heißen Zunge. Ihre Klit drückt sich aus ihrem Versteck, steif und geschwollen, als reckte sie sich der Zunge entgegen.

„Ooh... Mach“, stöhnt Debbie. „Leck meine Muschi, Teresa.“

Teresa lässt ihre Zunge durch Debbies goldene Härchen gleiten und leckt durch die Falte, wo ihre Beine in den Torso übergehen. Sie kann die strahlende Hitze von Debbies Muschi an ihrer Wange spüren. Es ist, als blicke man durch die offene Tür eines Kamins. Teresa lässt ihre Zunge langsam entlang Debbies nassen Mösenschlitz gleiten.

„Mmmm“, schnurrt Teresa, als das herrliche Aroma einer saftigen Muschi ihre Geschmacksnerven kitzelt.

Debbie wimmert vor Lust und obwohl sie keine Lesbe ist, das Vergnügen mit einem anderen Menschen intim zu werden, ist selten für die Blonde.

„Yummy“, schnurrt Teresa und sie leckt noch einmal.

Sie beginnt, ihre Zunge über den Mösenschlitz und über Debbies Klit laufen zu lassen, dann sticht sie sie direkt in einer fickenden Bewegung in die dampfende Fotze. Debbie dreht durch. Ihr Arsch rotiert und ihre Hüften zucken auf und ab, als sie ihre Fotze in Teresa willigem Gesicht reibt. Die ältere Frau hechelt und stöhnt vor Lust. Teresa nutzt zuerst nur ihre Zunge, aber jetzt öffnet sie ihre Lippen, so dass ihr Mund genau über Debbie schäumende Muschi passt und beginnt kräftig zu lutschen.

Muschisaft fließt über die Zunge des hispanischen Mädchens und rinnt durch ihre geöffneten Lippen. Ihr Mund sitzt auf Debbies Fotze fest wie ein Saugnapf, nuckelt fröhlich an dem köstlichen Mahl. Fotzenlecken ist etwas, was Teresa liebt, ohne, dass ihr Papa etwas ahnt, ist das Mädchen eine Lesbe. Sie will Debbie zum Kommen bringen, die Fotze der älteren Frau soll in ihrem Mund schmelzen, so dass sie die Säfte der legendären Tiersexdarstellerin trinken kann.

Ihre Hände wandern hinab und umfassen Debbie an den Hüften, halten sie, als wären ihre Lenden eine Schüssel, in der sie ihren Kopf dippt, den cremigen Ficksaft aufleckt. Debbies Schenkel klammern sich um den Kopf des Mädchen für einen Moment und dann fliegen sie wieder weit auseinander. Die blonde Frau vibriert komplett durch ihren reifen Körper. Sie ist jetzt so heiß, ihr ganzes Sein scheint eine einzige erogene Zone geworden sein, schmelzend vor rasender Lust.

„Spritz...“, schnurrt Teresa. „Ooh, spritz für mich, Debbie.“

Debbie heult, ihre Hüften scheuern, als sie sich abmüht zu kommen, erregt durch das Wissen, dass das Mädchen genauso kommen will durch das Lutschen. Teresa schlürft das Muschiwasser in vollen Zügen. Das Zeug tropft von ihrer Zunge und schlabbert um ihre Lippen. Sie schluckt und lutscht, lutscht und schluckt. Debbie beginnt zu schmelzen.

„Oooo – Baby – so gut – oh, leck mich da – JAAAAHHH“, stöhnt Debbie laut.

Dudley, der Bighorn-Schafwidder, schaut verwundert. Der Widder kommt näher, seine goldenen Augen geweitet vor Verwunderung, als er die merkwürdige Szenerie beobachtet. Der Widder hat schon die Muschis von beiden Frauen geleckt und die Erinnerung an die Geschmäcker und Oberflächen lässt die Lust in dem Vieh aufblitzen.

Debbie schreit laut in Ekstase. Ihre Muschi ist so heiß, dass sie zu entflammen droht. Dann rauscht ein Kitzel durch sie hindurch, Spasmen der Lust schütteln ihren ganzen Körper, als ihre Ficksäfte aufs heftigste fließen.

„Aaaaaaaaaaaaaaaaaahrr“, quiekt Debbie. „Oh mein Gott - Ich kommmmeeee!“

Teresa jammert, wimmert und leckt unersättlich den reichlichen Muschisaft, der aus der zuckenden Fotze tropft. Sie züngelt es aus Debbies Muschi und ihre Lippen saugen große Schlucke aus der schmelzenden Fotze.

Dudley der Widder hat einen gigantischen Ständer und seine Eier so groß wie Melonen. Teresa leckt immer noch faul an Debbies Fotze, leckt die Rest vom Orgasmus der Frau auf. Debbie lächelt verträumt.

Jetzt will Debbie mehr, sie will Schwanz. Genauer, sie will Widderschwanz, zumal die Frau auch etwas zurückgeben will. Teresa zum Beispiel etwas für das Vergnügen eines netten Abgangs. Es könnte möglich sein, beides zu gleich zu haben, weiß Debbie. Sie kann Sex mit Dudley haben während sie Teresa leckt. Die blonde Frau schaut auf Dudleys stahlharten Schwanz. Es ist offensichtlich, dass der Ständer des Widders nicht von alleine verschwindet, sein Schwanz wird immer noch hart sein, wenn sie ihn fickt. Darüber hinaus kam sie gerade in Teresas Mund. Die Blonde schuldet Teresa eine gekonnte Leckerei, aber genau genommen weiß sie, dass sie sehr heiß werden wird, wenn sie Teresas Muschi aus schleckt und Dudleys Schwanz sehr begrüßen würde, vor allem, wenn sie ihn endlich fickt. Nachdem sie sich ihrer Gedanken sicher ist, lächelt sie Teresa an. Während Debbie nachdachte, krabbelt Teresa vorwärts und ist jetzt auf Debbies entflamnten Körper, weit gespreizt und fordert das Muschi lecken sofort, ehe irgendetwas anderes passieren darf. Sie hält auf halben Wege über Debbies Oberkörper an.

Sie senkt ihren saftenden Schritt und reibt ihre Fotze auf Debbies Titten. Debbie schnurrt und fingert Teresas Klit mit einer Hand, mit der anderen dirigiert sie einen ihrer harten Nippel in die dampfende Fotze. Die Frauen schauen sich an, lächeln sich zu, sie teilen das Verlangen nach dem, was sie gleich miteinander tun werden. Teresa bewegt sich weiter nach oben, kniet rechts und links von Debbies Gesicht. Sie senkt ihren Schritt noch nicht, verharrt, ihre saftende Muschi direkt über Debbies Kopf. Debbie schaut nach oben auf das Festmahl und leckt sich die Lippen. Ein Tropfen Muschischleim fällt auf ihr Kinn.

Die Blonde leckt ihn auf und stellt zufrieden fest, dass Teresas Muschi ein herrlich spritziger und fischiger Genuss sein wird. Sie beobachtet einen weiteren Tropfen, der die aus Teresas Schamlippen kommt und dann direkt auf ihre Zunge fällt. Teresa spreizt mit ihren Fingerspitzen ihre Muschi weit auf. Die Muschi des hispanischen Mädchens ist nass und dampfend.

„Ich bin so nass“, flüstert Teresa.

„Mmmm... Ich weiß“, schnurrt Debbie.

„Willst Du meine Fotze lecken, Debbie?“

„Ja. Oh, ja!“

Debbie leckt bereits in der Luft, sogar bevor sich diese herrliche Muschi sich in Reichweite ihrer Zunge senkt, ihr Kopf zappelt wie ein Küken, wartend auf Futter. Ihr Muschi weit offenhaltend, senkt sich Teresa langsam ab, bis sich ihre saftende Muschi in Debbies Gesicht presst. Die ältere Frau lässt ihre Zunge den Saft aus der Mädchenfotze schlürfen und sie stülpt ihren Mund über die Muschi und lutscht unersättlich. Muschisaft, wie eine delikate Soße, rinnt in Debbies Mund. Fotze ist so eine herrlich lutschbare Sache, dass die meisten Frauen es lieben würden, eine gut schmeckende Muschi wie diese zu verschlingen.

Dudley der Widder trippelt herum, o-beinig wegen seines Schwanzes. Das Bighorn-Schaf beobachtet die Frauen aus allen Winkeln, sucht nach einem freien Fickloch für seinen Schwanz. Teresas Fotze ist besetzt. Debbies Fotze ist frei, aber die Frau liegt flach auf dem Rücken auf dem Bett und der Widder hat keine Ahnung, wie er seinen Schwanz in dieser Position in das Loch stecken soll. Debbies Mund, oh, wie gut kennt er das Vergnügen dieses Mundes, ist fest verschweißt auf Teresas Möse wie ein Saugnapf auf einem moosigen Felsen. Teresas Mund ist leer, erkennt Dudley. Allerdings hat sie den Kopf gesenkt, schaut zu, wie Debbie ihre Möse aus schleckt und der Widder kann keinen passenden Winkel für sich erkennen. Dudley entscheidet sich zu warten.

Debbie möchte Teresa natürlich zum Kommen bringen, aber sie hat es nicht eilig, die Frau möchte ihren geschmackvollen Snack noch lange auskosten. Sie fickt ihre Zunge in die heiße Fotze und ihre Lippen zerran an Teresas zuckender Klit. Herbe, schleimige Säfte füllen Debbies Mund und die ältere Frau lässt sie in ihre Geschmacksknospen einsinken, ehe sie sie schluckt. Debbies Fotze wird wieder heiß, als sie die junge, fischige Muschi leckt. Die Hände der Blondinen umfassen Teresa an den festen Rundungen ihres Arsches, heben ihren Schritt an, als wäre

ihre Fotze eine Tasse aus der Debbie trinkt. Debbies Zunge kitzelt genauso wie ihre Klit.

Sie denkt, sie könnte einen Orgasmus in ihrem Mund haben, ihr Speichel fließt so reichlich wie ihr Muschisaft. Sie führt eine Hand in Teresas Schritt, dann drückt Debbie ihren Mittelfinger in die Muschi des Mädchens. Dann fügt sie noch einen Finger hinzu und einen dritten, sie stößt sie bis zu den Knöcheln hinein. Als Debbie Teresa mit den Fingern fickt, saugen ihre Lippen an der Klit des Mädchens, trinkt frischen Muschisaft, der sie hungrig auf mehr macht.

Dann verspricht ihr Teresa mehr: „*Oh – Oh, Ich komme gleich.*“, stöhnt sie.

Der Arsch des hispanischen Mädchens drückt schwer auf Debbies Gesicht, als sie ihre Fotze auf Debbies fickender Zunge reibt. Teresas Gesicht verzerrt sich vor Lust und Passion. Das gelenkige Mädchen zuckt und schaudert heftigst, als die Entladungen durch ihre Nervenbahnen jagen wie ein Stromschlag.

„*Jetzt - oh - fuck - Nimm es, Debbie, - trink meinen Saft*“, stöhnt Teresa lüstern.

Debbie saugt alles auf, was kommt, wimmernd vor Vergnügen, als sich ihr Mund mit einem neuen Schwall Muschisaft füllt, heiß und köstlich und schäumend, wenn es in ihre Kehle rauscht. Teresa kommt wie verrückt. Debbie lutscht jeden Tropfen heraus und verarbeitet jede Zuckung. Plötzlich endet Teresas Orgasmus und, als sie die letzten Tropfen schluckt, findet Debbie, das ihre Fotze hungriger ist als je zuvor. Mund und Muschi wurden gleichermaßen erregt und jetzt sind ihre Zunge und Lippen befriedigt, aber ihre Fotze schreit nach Aufmerksamkeit.

Dudley der Widder wartet immer noch ungeduldig.

Jetzt ist es an der Zeit für die frühere Tierschutzbehördenbeamtin sich die Fotze von Dudleys gewaltigem Schwanz stopfen zu lassen.

~~~~~

Teresa seufzt glücklich und hebt ihre Muschi von Debbies lächelndem Gesicht. Debbie ist vom Kinn bis zur Stirn bedeckt mit einem Film aus Muschisaft und ihre Zunge leckt langsam einige glitzernde Tropfen von ihren geöffneten Lippen. Teresa steigt von Debbies Kopf herunter, so dass sie aufstehen kann.

„Das war herrlich“, sagt Debbie.

„Das war es“, sagt Teresa. „Keine hat es bisher so gut gemacht wie Du, Debbie.“

„Erzähl es bloß nicht deinem Vater oder Mutter, die würden mich rausschmeißen“, sagt Debbie spröde.

„Yeah, ich weiß“, sagt Teresa und rollt mit den Augen. „Ich liebe es auch, deine Muschi auszuschlecken.“

„Wissen Sie, dass Du eine Lesbe bist?“

Teresa errötet, sie hat es Debbie nie erzählt, aber die Erfahrung der älteren Frau macht es offensichtlich.

„Nein, das kann ich ihnen nicht sagen.“

„Ein weiterer Punkt, dass dieses Leben unter dem Einfluss des Kartells dich einsperrt“, sagt Debbie mit verzogenem Gesicht. „Wenn es doch nur einen Weg gäbe, so dass du frei wärst und in die Staaten gehen, ein nettes Mädchen fändest und heiraten könntest.“

„Der einzige Weg wäre, dass die Federali alle verhaften.“

„Dann würden sie Deinen Papa wahrscheinlich auch verhaften“, sagt Debbie sanft. „Sieht so aus, als wärst Du in einer Zwickmühle.“

„Ich hasse die Capos und alles wofür sie stehen“, grummelt Teresa. „Wenn ich sie zu Fall bringen könnte, würde ich es tun.“

„Aber Dein Papa?“, sagt Debbie mit großen Augen.

„Er hat einen Fluchtplan für diesen Fall“, sagt Teresa. „Mama und er wären OK.“

„Das Problem ist, wenn Du etwas tun würdest, um sie zu Fall zu bringen, würde das Kartell dich töten – *langsam und qualvoll*“, sagt Debbie. „Das ist das Risiko nicht wert, diese Männer sind Monster.“

„Wenn ich vorher in die Staaten...“

„NO“, knurrt Debbie. „Sie haben ihre Leute in den Staaten, die das erledigen. Es ist zu gefährlich.“

„Du kennst Leute in den USA“, flüstert Teresa. „Du kannst mir helfen.“

„Ich werde vom FBI gesucht.“

„Aber nur, weil Du dich weigerst auszusagen, richtig?“

Debbie japst. „Woher weißt Du das?“

„Dieser schmierige Gringo Senor Philipps erzählte es eines Abends meinem Vater beim Dinner. Er übernachtete hier“, sagt Teresa. „Er sagte, der einzige Grund, den sie hätten, Dich zu verhaften wäre, Dich zu zwingen gegen ein paar Leute in Amerika auszusagen, was Du ablehntest. Das machte Papa glücklich.“

„Ich glaube wir sollten nicht darüber reden“, sagt Debbie, während sie nach Dudley schaut. „Du bist eine süße, junge Frau und ich werde nicht Dein oder mein Leben riskieren.“ Debbies Augen weiten sich und sie japst, als sie zum ersten Mal den Ständer des Widders sieht. „*Oh mein Gott, schau Dir diesen Schwanz an!*“

„Mach weiter“, sagt Teresa sanft. „Ich weiß, dass ist das was Du am meisten begehrt.“

Dudley versteht das, endlich ist er dran.

Debbie klettert vom Bett und geht nach draußen zu Dudley. Der Widder kommt zu Debbie hinüber. Sie beginnt seinen Schwanz zu streicheln mit ihren Händen und sie lehnt sich hinunter, führt ihre Zunge über die dunkle, weiche Eichel, hinterlässt eine Spur von Speichel darauf und verursacht ein paar Bläschen von Vorsamen aus der Spalte der Eichel. Die Blonde leckt das schleimige Zeug auf. Es verträgt sich hervorragend mit dem Muschisaft, den sie gerade geschluckt hatte. Debbie drückt die Haut zurück, lässt die Eichel aufpilzen, heiß und nackt. Sie züngelt den großen, fleischigen Prügel von Widderschwanz.

Teresa wird neidisch. Sie hofft, auch für sich ein bisschen Widderschwanz abzubekommen, aber sie weiß, der gehört Debbie. Teresa hatte schon viele Male Sex mit Dudley und freut sich, ihr Tabu endlich mit jemanden zu teilen.

Debbie sitzt unter dem Widder, rubbelt seine Eichel an ihren prallen Titten, duckt sich hinab, um die Eichel von Zeit zu Zeit zu lecken. Sie lehnt sich zurück, biegt sich unter den Schwanz ohne genau darüber nachzudenken. Ihr Kopf und Schultern liegen auf dem Boden, sie hebt ihren Arsch in die Höhe, die Füße flach auf dem Boden. Ihr beweglicher Körper biegt sich in einer Art Wrestlerbrücke. Der Widderschwanz rutscht auf ihrem Bauch auf und ab, stochert zwischen ihre weichen Titten. Die angeschwollene Eichel sprüht wie eine Fontäne, Vorsamen sprudelt zwischen ihre Möpfe, rinnt hinab auf ihrem Bauch und spritzt in ihre Kehle.

So viel Vorsamen sprudelt aus dem Vieh, dass Teresa glaubt, er kommt bereits. Trotzdem weiß Debbie es besser. Sie hatte Dudley schon eine Ladung raus gewichst, eine weitere herausgelutscht und die Blonde weiß, wie reichlich sein Abspritzen ausfällt. Die Frau weiß, dass der schleimige Vorsamen, der jetzt heraus läuft, ist nur ein Tropfen ist, verglichen mit dem was der Widder abschießt, wenn er wirklich kommt. Ihren Kopf duckend leckt Debbie einiges von dem heißen Schwanzschleim von Dudleys Schwanz, drückt ihre Zunge in die blubbernde Eichelspalte.

Dudley steigt hoch, drückt seinen Schwanz über ihre Titten und in Debbies Gesicht. Die Eier Widders des hängen auf ihren Bauch hinab. Nachdem er die Frau schon in den Mund gefickt hatte, schätzt dass dumme Vieh, dass sie das wieder vorhat, weil Debbie beginnt, seine Eichel zu lecken. Trotzdem biegt sich Debbie höher und hebt ihren Schritt an. Während der kräftige Widder sich zurückzieht, rutscht die Eichel seines langen, fetten Schwanzes in ihren Schritt. Nicht sicher was er jetzt machen soll, hält Dudley erst einmal still.

Debbies cremige Muschi saugt an der schäumenden Spitze seines Schwanzes und sie reibt sich an der Eichel auf und ab, schmiert sich ihre Leiste mit seinem dampfenden Vorsamen ein. Es dämmert Dudley langsam, dass sie, obwohl sich von Angesicht zu Angesicht gegenüber sind, in einer Position sind, in der das Ficken möglich ist. Sicherlich eine umgekehrte Stellung und wahrscheinlich auch verdorbene dazu, aber der Bighorn-Schafwidder ist gewillt, sein hartes Stück Fleisch in die saftige Fotze der Frau zu schieben.

Des Bighorn-Schafs mächtige Hüften bündeln die Muskeln, dann hieven und ficken sie seinen Schwanz Richtung Debbies Muschi. Der erste Schub geht daneben. Die Eichel des Viehschwanzes ist zu breit, um einfach so in Debbies Fotze zu schlüpfen. Als Dudley in ihren Schritt stochert, drückt er ihr Becken zurück ohne Penetration. Da sie in der Brücke unter ihm gebogen liegt, hebt er ihren Bauch weiter in die Höhe, so dass sie nur noch auf ihren Zehenspitzen steht. Ihr ganzer Körper vibriert vor Lust. Debbie stöhnt, sie will mit seinen ganzen Schwanz vollgestopft werden, genauso wie Dudley sie vollstopfen will.

Sie beginnt, ihren Schritt gegen die Eichel seines Schwanzes in Kreisen zu reiben. Dudley steht wieder still, erkennt das Vorhaben der Frau. Als ihre Muschi um die Eichel kreist, öffnet sich ihre Fotze weiter. Die Eichel des tropfenden Schwanzes drückt in ihre nasse Möse. Debbie schraubt ihre Spalte auf seinen Schwanz wie eine Mutter auf die Schraube. Zentimeter für Zentimeter nimmt sie seine Eichel in ihrem Schritt auf. Dudley schnaubt und Debbie stöhnt. Ihr süßer Arsch schwingt hin und her, die Muskeln spannen sich an. Ihr strammer Bauch pumpt. Plötzlich verschwindet die komplette fette Eichel des Widders in ihrer Fotze und ihre Schamlippen umschließen den Schaft wie ein enges Halsband.

Dudley steigt erneut hoch.

Diesmal, die Eichel des Widders ist bereits in ihrer schlüpfrigen Fotze, fickt er ein paar weitere Zentimeter seines harten Schwanzes in ihre zupackenden Spalte. Debbie könnte den Schwanz mit Leichtigkeit aufnehmen, ein Pferd ist größer und sie hat etliche Pferde gefickt. Um den achtbaren Widderschwanz zu spüren, presst sie ihre Fotzwände so eng zusammen wie sie kann. Wenn Dudley zurückzieht, zerrt er die Frau mit, so sehr klemmt sie seinen Schwanz ein. Allerdings lässt ihre natürliche Muschischmierung das Vieh ihre Mösenstärke überwinden. Der Bighorn-Schafwidder drückt wieder hinein, schafft es, ihre Fotze zu ficken und beginnt richtig zu stoßen. Jedes Mal wenn Dudley hinein fickt, versenkt er mehr seines massiven Schwanzes in ihrer zupackenden Möse.

*„Ja - ja, fick mich“, keucht Debbie. „Nimm meine Fotze und benutze sie.“*

Debbie macht weiter, ihren Arsch rotieren zu lassen, ihre Hüften zu schwenken, windet ihre zupackende Muschi auf seinen fickenden Schwanz. Die Eichel drückt tief hinein, der Schaft folgt und dann schwappt er in Begleitung einer Symphonie nasser Töne heraus. Seine Hülle wird durch die heißen Säfte aus der dampfenden Fotze der Frau benetzt. Dudleys Eichel fühlt sich wie rauchendes Stück Eisen an, als sein Schwanz in die Tiefen ihres Bauches vorstößt und sein Schaft ist wie eine heiße Brechstange, die sich einen Weg durch ihre Muschi bahnt.

Jetzt fickt Dudley seinen massiven Schwanz in ihre Möse und seine Eier schlagen gegen ihren Arsch. Debbie beginnt jetzt mit dem Widder zu ficken, schiebt ihre Spalte zurecht, so dass sie die Stöße des Viehs abfängt. Ihre Fotzmuskeln saugen an dem fetten Widderschwanz, ziehen und drücken. Fickend weiß Debbie, wie sie ihre Muskeln zusammenziehen muss, stoßend und reibend. Teresa schaut mit großen Augen zu, die Herrlichkeit wie Debbie von einem Tier hart gefickt wird, ist etwas, was das hispanische Mädchen nicht erwartet hat und jetzt erkennt sie, warum ihre neue Freundin im El Munch so begehrt ist. Der Anblick der üppigen Blondine, wie sie sich auf dem großen Widderschwanz windet und stößt, ist atemberaubend.



Teresa beginnt bei dem Anblick zu masturbieren.

„Ooh - oh - ah“, grunzt Debbie jedes Mal, wenn der Widder in sie rein stößt, ihre Fotze bis zum Anschlag ausfüllt.

Dudley fickt nun heftig, da sich sein Orgasmus aufbaut.

Debbie wirft plötzlich ihre Beine in die Höhe, klemmt sie um die bebenden Flanken. Ihre Hände krallen sich in das Fell seiner pumpenden Schultern. Komplette unter dem Vieh schwebend, reitet die Blonde ihn von unten. Ihr Arsch schwingt vor und zurück, über den Boden gleitend. Ihre Titten reiben an der fellbewachsenen Brust des Widders, das Gesicht in Dudleys Hals vergraben.

„Fick mich, fick mich, Dudley! Fick deinen großen Schwanz in mich rein! Spritz in mich rein, füll mich mit deiner Soße ab“, schreit Debbie.

Dudley kommt mit so einer Macht, dass er sie fast von seinem Schwanz bläst. Debbie windet sich, als sie den heißen Samen in ihre Fotze und Uterus rauschen fühlt. Ihre Schenkel klammern sich um seine Flanken und ihre Fäuste krabbeln in dem krausen Fell, als sie ihre Fotze gegen den Strom seines Ergusses schlägt und sie kommt zusammen mit dem Vieh.

„Ooooo - yeah - Ahhhrrr“, stöhnt sie, halbblind von der Kraft ihres lang erwarteten Orgasmus.

Dudley fickt mit jedem Stoß einen weiteren Schwall Sahne in sie rein. Debbies Spalte kommt erneut, jeder Abgang so intensiv, dass es sich anfühlt, als verwandle sich ihre Körper in Muschisaft. Gerade so, als würden sich ihre Knochen, Blut und Verstand auflösen und aus ihrer Muschi heraus laufen.

„Aaaahhhrrrr - yeah - fuuuuck“, ruft sie und der Schwanz fickt sie immer noch hart.

Der Widder leert plötzlich seine Eier in Debbies Fotze. Er steht steifbeinig, während die geile Blonde weiter unter ihm schwingt, die letzten Spasmen ihres Orgasmus genießend, die letzten Tropfen der Ekstase heraus melkend.

Nachdem sie ihn komplett abgemolken hat, lockert sie ihren Griff.

Ihre Fotze ist so rutschig mit dem Gemisch aus Ficksäften, dass sie von Dudleys Schwanz rutscht und mit ihrem Arsch auf den Boden fällt.

Obwohl sich Dudleys Eier gerade entleert haben, federt sein Schwanz zurück gegen seinen Bauch, immer noch steinhart. Debbie grinst, als sie das sieht, erkennend, dass da noch mehr Vergnügen aus dem mächtigen Schwanz zu holen ist. *Die Ausdauer dieses Widders ist fantastisch*, denkt sich Debbie. Sie weiß, dass Teresa heute Nacht auch ihre Chance auf Dudleys herrlichen Schwanz haben wird.

## **Kapitel 5**

Debbie schläft diesen Morgen lange, denn der Dreier der beiden Frauen mit Dudley dem Bighorn-Schafwidder endete nicht vor vier Uhr. Die Ausdauer des Tieres verblüffte sogar die erfahrene Tiersexdarstellerin und eine Idee für eine neue Show entwickelt sich in ihrem perversen Hirn. Jetzt aber träumt dieser Verstand von vergangenen Zeiten, als ihr Leben noch einfacher war.

*Dort findet sie am äußersten Ende der Koppel das besagte Pferd, ein Morgan Horse, braun mit schwarzer Mähne und Schweif. Sie nimmt ihr Fernglas, beobachtet das Tier, welches wegen irgendwas nervös ist.*

*Das Pferd springt, bockt, stampft und tritt als wäre es erschreckt worden. Debbie weiß, Pferde drehen durch, wenn sie durch andere Tiere oder Reptilien gestört werden. Und hier sind etliche Schlangen in der Gegend. Sie beobachtet die Koppel und entdeckt einen Schuppen, der in den Stall übergeht. Eine Tür ist zu, die andere aber offen, damit das Pferd rein und raus laufen kann.*

*Während das Pferd auf der Koppel mit ausflippen beschäftigt ist, will Debbie den Stall checken. Schlangen mögen warme, heubedeckte Ställe, um vom Futter angelockte Nager zu jagen.*

*Sie klettert über den hohen Holzzaun und als sie runter klettern will, rutscht sie ab. Dabei bleibt ihre Hose an einem Nagel hängen und reißt längs über ihrer linken Arschbacke auf.*

*„Scheiße“, ruft sie, als unten aufschlägt.*

*Als sie aufsteht, bemerkt sie den Luftzug an ihrem Hintern und checkt den Schaden.*

*„Oh, Mann, nicht schon wieder. Wie erkläre ich der Kleiderkammer die ganzen kaputten Hosen dieser Woche?“*

*Oh, hey, yeah, sorry, von Hunden vergewaltigt zu werden, verschleißt unglaublich deine Hosen, nörgelt sie zu sich während sie zu dem Schuppen/Stall geht. Das Pferd tobt immer noch über die Koppel, als sie den Stall betritt und ihn überblickt. Was für ein Kontrast zu gestern, denkt sie.*

*Von der Pferdehöhle in den Pferdehimmel. Der Stall hat einen automatischen Futterspender, der Wassertrog hat einen Schwimmer, so dass er nicht leer gesoffen werden kann. Das einzig merkwürdige, was ihr auffällt sind mehrere Pakete aus viereckigen Heuballen, die wie Betten aussehen. Vier solcher Montagen aus Heu liegen in verteilt im Raum herum und da das Pferd kein Springpferd ist, wundert sie sich warum. Es sind keine Schlangen oder andere Tiere im Stall, soweit sie sehen kann. Als sie gegen das Stroh am Eingang tritt, bleibt etwas an ihrem Schuh kleben.*

*„Oh, shit“, murmelt sie.*

So wie das Zeug aussieht, ist es keine Scheiße sondern eine getrocknete Frucht. Debbie riecht daran.

„Ein Streich, vielleicht“, grummelt sie, als sie die Frucht zusammen drückt und etwas Hartes darin findet. Sie puhlt die Frucht auseinander und findet eine blaue Tablette. Auf der Oberfläche ist etwas gestempelt: Viagra.

Sie nimmt ihr Fernglas nochmal an die Augen und nimmt das Pferd ins Visier. Das hatte sie vorhin nicht bemerkt, da das Pferd zu weit weg war, aber nun kann sie unter ihm eine massive Erektion erkennen. Sie muss lachen. Sicher einem Pferd was unterzujubeln ist grausam, aber zu sehen wie der Hengst unter einem schweren Fall von Samenkoller leidet, amüsiert sie. Plötzlich trabt das Pferd auf den Stall zu und Debbie will ihr Glück mit aufgegeilten Tieren nicht noch einmal versuchen.

Also beginnt sie Richtung Zaun zu laufen und fragt sich, ob sie wohl drüber springen kann, aber er ist zu hoch. Sie dreht sich um und sieht, das der Morgan sie gesehen hat und sie nun verfolgt. Debbie fällt in den Sprint, das Geräusch der Hufe auf dem Gras wird aber immer lauter hinter ihr. Der Zaun kommt näher, Laster 69 parkt direkt dahinter. Sie kann nicht nur die Hufe wie Donnerschlag hören, sondern auch das Schnauben und Atmen des Pferdes immer lauter werden.

Als der Zaun in Reichweite kommt, springt sie schreiend, landet auf der dritten Planke und beginnt zu klettern. Das Pferd beißt in ihre gerissene Hose und reißt sie zurück auf die Koppel, als wäre sie ein Wrestler, der versucht seinen Partner einzuwechseln. Sie landet auf ihrem Rücken, komplett außer Atem, nach Luft ringend. Das Pferd hat sich gedreht und kommt auf sie zu, weshalb sie sich schnell rum rollt, aufsteht und versucht los zu laufen.

Das Problem ist, nur Ihr Gürtel ist noch an seinem Platz, der Rest hängt an ihren Knöcheln. Das Pferd hat die Hose komplett zerrissen, nur ihr Panty sitzt noch. Als sich das Pferd nähert, hechtet sie nach rechts und er verpasst sie. Schnell zieht sie ihre Hosenreste aus und steht auf.

Der Zaun scheint nahe genug zu sein und sie rennt wieder darauf zu, aber der Morgan hat schneller gedreht, als sie dachte. Er knallt seinen Kopf in ihren Rücken und lässt sie fliegen. Sie landet auf dem Boden und schlittert bäuchlings weiter über einen Stein, der ihr die Panty runter schält. Das Pferd nähert sich ihr wieder von links. Sie springt auf und rennt auf die kleinen Strohhaufen zu, hoffend dahinter Deckung zu finden oder zumindest etwas zwischen ihr und dem Pferd. Die Nüstern des Pferdes blähen sich und Debbie kann es nicht ausmanövrieren. Das Biest schießt nach vorne und trifft sie hart. Sie stolpert weiter, landet auf dem Strohhaufen und verliert das Bewusstsein.

Debbie kommt langsam wieder zu sich und bemerkt, dass sie etwa berührt. Das Ding fühlt sich nass und warm an und obwohl es aus Fleisch ist, ist es knüppelhart. Das Objekt drückt gegen sie und schiebt sie über das Stroh. Dann passiert etwas, das sie schlagartig schreiend wach werden lässt.

*Ihr Kopf hebt sich vom Stroh, ihre Augen und Nasenflügel sind geweitet. Der Schmerz entsteht zwischen ihren Beinen und als sie nachschaut, sieht sie einen massiven fetten Pferdeschwanz in ihrer Spalte stecken.*

*Die Hüften des Pferdes stoßen. Nicht lang und tief, wie es Hunde tun, sondern kurze scharfe Stöße weil der Höhen- und Größenunterschied zwischen ihnen nichts anderes zulässt. Nur, das Pferd kann ihre Möse schön eng um seine Schwengelspitze fühlen und macht nun das Beste aus der Chance seinen Samenkoller los zu werden.*

*Die kurzen Schläge des Pferdepimmels geben Debbie einen neuen Einblick darüber, was ihre Fotze an Riesenschwänzen aufzunehmen im Stande ist. Sie kann es in sich bewegen fühlen, die Art, wie seine speziell geformte Penis Spitze in ihr herumwühlt ist etwas, was sie so noch nie gefühlt hat. Gegen ihren Willen baut sich wieder die pure Lust in ihr auf.*

*Sie schaut sich um und sieht niemanden. Dann greift sie nach dem Pferdeschwanz und versucht ihn aus ihrer Futt heraus zu ziehen. Aber das Pferd hat andere Ideen, bewegt seinen Kopf nach unten und beißt in ihre Schulter.*

*„AUUU, hey, du verficktes Pferd“, ruft sie.*

*Seine kurzen Hüftstöße lassen seinen prallen Pfahl in sie rein und raus gleiten, Hitze bildet sich immer weiter in ihrer Klit, bis sie tropft. Debbie muss sich mal wieder kräftig die Klit reiben, auf einem Arm gelehnt, um den Prachtschwanz zuzusehen, wie er sie für alle Zeit für normale Männer verloren macht. Wenn mich bis jetzt nicht die ganzen Riesenhundeschwänze da unten ausgeleiert haben, denkt sie, dann aber jetzt. Der Druck in ihrem Magen wächst, als die Stöße des Hengstes immer schneller werden und zu ihrer Überraschung kommen sie zusammen. Dicke, cremige Soße tröpfelt aus ihrer Fotze, als ihre Beine das übliche Wackeln und Schütteln zeigen.*

*Sie wirft ihren Kopf zurück auf den Heuballen, hält ihn mit den Händen, als ihr Körper einen Moment knallrot wird, während sie auf den Morganpferdepenis kommt. Sie wartet, das sein Schwanz wieder weich wird, aber er bleibt in ihr stecken und fickt sie weiter wie eine monströse Fickmaschine.*

*„STOP - BITTE, STOP“, bettelt Debbie hilflos. „STOP...“*

~~~~~

„Debbie? Debbie?“, schreit Marco, als er die Frau auf dem Bett schüttelt.

Debbie öffnet ihre Augen, japst und packt die Laken, um sicherzustellen, das ihr Körper bedeckt ist. Blödsinnig eigentlich, da Marco sie schon zig mal während ihrer Vorführungen im El Munch gesehen hat. „Was? Was zum...“, sagt sie ohne auf ihren Ton zu achten.

Er tritt zurück und lächelt. „Du hattest einen Alptraum, wie es aussah.“

Sie nickt. „Yeah, ein immer wiederkehrender“, sagt sie. „Ein Pferd namens Trigger vergewaltigt mich, nachdem Tim es mit Viagra fütterte. Es hat mich fast umgebracht.“

„Oh, das...“

„Schon OK, machen Sie sich keine Sorgen darum“, sagt Debbie. „Stimmt was nicht?“

„Wieso?“

„Warum sind sie so früh in meinem Schlafzimmer?“

Marco lacht. „Meine Schöne, es ist kurz vor Mittag“, sagt er. „Ich hab mich gewundert, wo sie sind. Sie haben unser Kaffee-Date verpasst.“ Marco schnüffelt durch die Luft und verzieht die Nase. „Mit wem haben Sie Sex gehabt?“, fragt er.

Plötzlich ertönt ein lautes Blöken von außerhalb der französischen Fenstern und dort steht der Bighorn-Schafwidder Dudley mit einem eindrucksvollen Ständer. Marco japst, als er die Zusammenhänge versteht und starrt stirnrunzelnd auf Debbie im Bett herab.

„Debbie... Wie konnten Sie? Das ist Teresas Hauswidder, verdammt noch mal“, grummelt er.

Debbie zuckt die Schultern. „Was haben Sie erwartet, das Ding war hinter mir her, seit dem ich hier angekommen bin“, sagt Debbie mit einem Grinsen. „Übrigens, er wird mein neuer Showact. Ich überlege bereits, wie wir das anstellen.“

„Das können Sie nicht, hören Sie mich? Das ist Teresas Hauswidder...“

„Teresa wohnt hier doch gar nicht mehr, sie ist im College“, sagt Debbie. „Sie wissen, wenn ich José darüber erzähle, wird er darauf bestehen und Sie werden es zu bewerkstelligen haben.“ *Du weißt ja gar nicht, dass Teresa bereits eingewilligt hat, mich Dudley im El Munch zu benutzen*, denkt Debbie. *Wenn Du wüsstest, wie deine hübsche Tochter wirklich drauf ist.* „Dudley wird sich großartig machen im Stall der Tiere vom El Munch“, sagt Debbie mit einem Lächeln. „Er wird ein Star werden und sie werden auf ihn sehr viel besser achtgeben, als Sie hier könnten.“

„Ja, sie achten sehr gut auf ihre darstellenden Tiere“, sagt Marco sich am Kinn kratzend. „Aber was soll ich Teresa sagen?“

„Sagen Sie ihr, Dudley ist auf die Straße gelaufen und ein Truck hat ihn erwischt“, sagt Debbie. „Sie wird für eine Weile traurig sein, aber sie lebt hier ja nicht mehr und sie wird ihn schnell vergessen und klar kommen.“

Teresa und Debbie hatten sich während der Nacht auf diese Geschichte geeinigt, wobei das junge hispanische Mädchen ihr Haustier jederzeit im El Munch besuchen kann.

„Ich denk mal darüber nach“, sagt Marco und geht zu Tür. „Lassen Sie es aber in Zukunft mit Dudley hier Sex zu haben. Ich will den Scheiß hier nicht haben.“ Er stoppt, dreht sich um und schaut zurück auf Debbie, sein Blick hart und die Kiefer verbissen. „Dies ist *meine* Farm und ich erwarte, dass Sie ihre Perversitäten im Zaum halten, solange sie hier sind, verstanden?“

„Ja, Marco. Es tut mir leid, sie verärgert zu haben“, sagt Debbie sanft. „Ich werde in ein paar Tagen nach Hause fahren. Ich vermisse mein Stadtleben.“

„Wie sie belieben“, sagt Marco und geht.

Debbie kichert. *Ich denke, unsere Freundschaft hat gerade einen Dämpfer erfahren*, denkt sie. *Ich werde ihn wohl nicht mehr zum Kaffee erwarten zu brauchen, aber ich muss immer noch einen Weg in sein verdammtes Büro finden.*

~~~~~

Nach einer Dusche und mehreren Tassen Kaffee fühlt sich Debbie wieder wohler. Eine Nacht mit hartem Sex strengt an, aber die Erinnerung an Teresas saftige Fotze und Dudleys fantastischer Ausdauer lassen sie lächeln. Sie zieht was Leichtes an, einen großen Hut sowie ein Sonnenbrille, dann macht sie einen Spaziergang über die Farm. Das hat sie bis dato noch nicht gemacht, herum zu wandern und sich die Farm anzuschauen. *Zu viele Ablenkungen*, denkt sie, als sie in die Nähe der großen, roten Scheune kommt. Farmarbeiter kommen und gehen, einige auf Pferden, andere auf Motorrädern oder Traktoren. Es gibt einen großen Heuschober, gefüllt mit Ballen und der Geruch hier ist ein Mix aus Tierdung, Heu, Öl und Männern. Sie mag es.

Sie streunt durch die Scheune, lächelt die Arbeiter an, die ihre Arbeit machen, bis sie zu einer hölzernen Treppe am anderen Ende des Gebäudes kommt, die zu einer Galerie mit Tür führt. Der bullige Arbeiter Miguel ist in der Nähe und sie geht zu ihm und fragt: „Miguel, wohin führen diese Stufen?“

„Oh, das ist Señor Rossis Büro, Señorita Love“, sagt Miguel und wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Keiner darf da hoch, außer mit Einladung.“

„Ist das der einzige Weg da hoch? Wenn es hier mal brennt, seid ihr in großen Schwierigkeiten“, sagt Debbie mit großen Augen und entsetztem Gesicht.

Miguel lacht. „Es gibt Fenster an der Gebäudeseite, wo er raus springen kann, schätze ich“, sagt er.

Debbie zuckt die Schultern und geht aus der Tür heraus, geht um die Ecke herum und nimmt die Fenster unter die Lupe. Sicher, hoch auf der roten Wetterschutzwand der Scheune sind ein paar Fenster und eins davon ist offen. Sie schaut sich um und entdeckt eine alte, hölzerne Leiter auf dem Boden neben der Wand. Sie geht hinüber und schaut genauer hin. Die Leiter sieht schlimm aus, aber sie bringt sie vielleicht hinauf zu dem offenen Fenster. Debbie schaut zu dem offenen Fenster für einen Moment, dann fühlt sie, wie sie jemand beobachtet. Sie dreht scharf ihren Kopf nach links und sieht ein paar Büsche und Bäume. *Ich verschwinde besser von hier*, denkt sie. *Ich will nicht, dass jemand denkt, ich*

*verhalte mich verdächtig. Heute Nacht komme ich wieder und schau, ob ich in das Büro einsteigen kann. Es ist jetzt meine einzige Chance, da Marco erwartet, dass ich in Kürze abreise. Nicht, dass ich hier irgendetwas finde, Marco ist zu schlau dafür, aber ich schätze, ich muss es versuchen.*

~~~~~

In der Dunkelheit des frühen Morgens bewegt sich Debbie leise um die Scheune. Nur eine schwache Lampe über der großen Tür zaubert einen trüben Schein über den Platz. Bereits auf der Seite auf der das Fenster zu Rossis Büro ist, ist es finster. Die Dunkelheit ist eine Erleichterung für Debbie, da sie nicht will, dass irgendjemand sieht, was sie hier macht. Es wäre ihr Todesurteil, wenn jemand wüsste, dass sie ein Undercoveragent der DEA ist. Sie schafft es, die alte Leiter aus dem Schrott drumherum zu holen und stellt sie gegen die Wand. Das Herz der Frau rast, sie kann das Rauschen in ihren Ohren hören. Langsam klettert sie die alte, beschädigte Leiter hinauf und das Ding knirscht und knackt unter ihrem Gewicht.

Untersteh Dich unter mir zusammenzubrechen, denkt sie. Eine der Sprossen ist bereits weggegemmelt und sie muss diese über steigen. Plötzlich ist sie vor dem Fenster und nachdem sie es weiter aufschwingt, schlüpft Debbie hinein und landet mit einem FUMP! Auf dem Boden. Dabei stoßen ihre Füße die Leiter weg und sie fällt mit einem Schlag auf den Boden. Debbie steht auf und starrt aus dem Fenster. Ihr Körper zittert, ihr Atem geht schnell. Die Frau lauscht nach allen Geräuschen von Leuten, die nachschauen, was los ist. Es scheint keiner zu kommen, also zieht sie das Fenster zu, schließt es.

Mit dem Licht ihres Handys beginnt sie den Schreibtisch und die Schubladen abzusuchen. Es ist nichts hier, außer Rechnungen die Farm betreffend. *Fuck*, denkt sie. *Ich mache besser den Computer an und schaue, ob ich da was finde*. Debbie setzt sich an den Schreibtisch und fährt den Laptop hoch. Das bläuliche Licht zaubert einen geisterhaften Schein auf ihr blasses Gesicht. Als der Laptop dann so weit ist, erscheint der Login. *Fuck, warum mache ich das*, wundert sie sich. *Ich bin kein verdammter Computerhacker*. Debbie zieht ihr spezielles Handy heraus und ruft Otero an.

„Sind sie da?“, fragt er als Antwort.

„Yeah, aber hier ist nichts“, sagt Debbie mit schwankender Stimme. „Der Laptop ist passwortgeschützt.“

„Ist der per Kabel oder WIFI mit dem Internet verbunden?“

„Moment“, sagt Debbie und steht auf, um den Laptop zu inspizieren.

Sie leuchte mit ihrem Handy im Raum herum, sieht ein Modem mit Dioden blinken, aber da ist kein Kabel, welches zum Laptop führt.

„WIFI“, sagt sie als sie sich wieder an den Schreibtisch setzt. „Das Modem ist online.“

„Gut, ich sende ihnen einen Link. Klicken sie drauf und laden sie die App herunter. Dann führen sie sie aus.“

„Was ist das für eine?“

„Etwas, was uns die NASA gegeben hat“, sagt Otero. „Es kann die meisten Computer übernehmen durch deren WIFI - Verbindung.“

Plötzlich vibriert ihr Telefon und zeigt eine SMS an. „Ich hab sie“, sagt sie und macht was Otero ihr gesagt hat.

Nachdem sie die App aktiviert hat, erscheint eine Sanduhr auf dem Bildschirm und nach ein paar Minuten wird sie durch ein großes, grünes Häkchen ersetzt. Der Laptop erwacht plötzlich zum Leben, die Passworteingabe verschwindet und der Desktop erscheint.

„Ich bin drin, was mache ich jetzt?“, fragt Debbie.

„Nichts, wir machen das von hier. Ich brauche sie jetzt nur noch, um zu warten und auf die Verbindung aufzupassen, bis ich was anderes sage“, sagt Otero.

„OK“, sagt Debbie und beobachtet den Bildschirm.

Der Laptop beginnt anzuzeigen, wie Datei nach Datei von der Festplatte hochgeladen wird. Die Zeit zieht sich, während sie leise wartet. Je länger sie hier sitzt, desto größer wird die Gefahr, dass einer von Rossis Männern sie hier erwischt.

„Nicht mehr lange“, sagt Otero nach einer Weile.

„Macht hin, ich will hier nicht erwischt werden.“

„Ich denke, wir haben genug, aber wir brauchen immer noch die Verschlüsselung und das Passwort für seinen Cloudaccount.“

Plötzlich hört Debbie ein Fahrzeug, geht zum Fenster und späht durch die schmutzigen Scheiben. Sie sieht, wie ein SUV vor die Scheune fährt und zwei bewaffnete Männer aussteigen.

„Jemand kommt, ich schätze Security“, flüstert sie in das Telefon.

„Alles klar, wir sind fertig“, sagt Otero. „Sehen Sie zu, dass sie da raus kommen.“

Als sie das Gespräch beendet, kann die Frau nicht widerstehen, nach der umgefallenen Leiter zu schauen. Aus irgendeinem Grund kann sie sie nicht mehr sehen. *Wo zur Hölle ist sie hin*, wundert sie sich. *Nicht dass sie mir noch helfen könnte*. Sie geht zu Tür und versucht sie zu öffnen, aber sie ist verschlossen. Sie leuchtet mit dem Handy auf die Tür und sie bemerkt zu ersten Mal, dass auf ihrer Seite ein Knauf ist. Sie kann die Tür nicht ohne Schlüssel öffnen.

„*FUCK*“, flüstert sie harsch, als sie panisch an der Tür zerrt.

Es sind Schritte auf der Treppe draußen und Debbie japst, ihr Atem schnauft schnell ein und aus. Schweißtropfen erscheinen auf ihrer Stirn und Oberlippe. Sie sucht nach einem Versteck in dem Büro, aber es gibt nur den Schreibtisch, also hechtet sie darunter und zieht den Stuhl nahe an sich heran. Die Tür öffnet sich und jemand betritt den Raum.

„DEBBIE? DEBBIE?“ , flüstert eine bekannte Stimme harsch von der Tür aus.

Es ist Teresa.

Debbie schiebt den Stuhl weg, krabbelt unter dem Schreibtisch hervor und steht auf. „Was machst Du denn hier?“, fragt Debbie.

„Deinen Arsch retten“, sagt Teresa. „Los, die Wachen werden in ein paar Minuten hier sein.“

Debbie diskutiert nicht und sie verschwinden. Teresa verschließt die Tür und sie gehen die Treppe hinab. Die Lichter kommen in die Scheune und Teresa packt Debbie, zieht sie in die Box eines großen Pferdes, dann ducken und verstecken sie sich. Das Pferd schnaubt und zuckt, aber es scheint durch die Anwesenheit der Frauen nicht gestört zu sein.

Die bewaffneten Männer gehen die Scheune entlang mit automatischen Schnellfeuerwaffen über der Schulter geschwungen und unterhalten sich angeregt auf Spanisch. Es scheint, als würden sie erwarten, niemanden zu finden und deshalb schauen sie sich auch nicht großartig um. Sie gehen die Treppe hinauf, überprüfen die Tür, dann kehren sie um und verlassen die Scheune. Debbie und Teresa bleiben in der Box versteckt, bis sie hören, wie der SUV gestartet wird und davon fährt. Die ganze Zeit über starrt Teresa Debbie mit einem Stirnrunzeln und zugekniffenen Augen an.

„Ich wusste es“, sagt sie, als der SUV weg ist. „Ich wusste, du gehörst zu den Federali.“

Debbie steht sich umsehend auf. Teresa kennt die Wahrheit und setzt die Blonde in eine prekäre Situation. Sie wendet sich wieder an Teresa, die gerade die Stalltür öffnet und sagt: „Also, warum hast Du mich dann nicht diesen Wachen übergeben?“

„Du weißt warum“, sagt Teresa zurück starrend.

„Nein, weiß ich nicht.“

Teresa seufzt und schüttelt ihren Kopf. „Ich hasse das Kartell und ich will davon befreit werden“, sagt sie. „Wie ich Dir letzte Nacht sagte.“

Debbies Augen weiten sich. „Ja, das sagtest Du, aber ich dachte nicht, dass Du das ernst meinst“, sagt sie.

Teresa rückt an Debbie heran und umarmt sie mit Tränen in den Augen. „Ich hasse sie und ich hasse es, was Papa macht. Du kannst mir helfen, dem allem zu

entfliehen. Bitte, Debbie, ich brauche Deine Hilfe.“ Sie küssen sich, Zungen verschlingen sich ineinander in diesem zärtlichen Moment.

Debbie drückt sich weg. „Ich kann Dir helfen, aber ich brauche etwas, wenn Du das Kartell wirklich zerstören willst“, sagt sie.

„Alles.“

Debbie nickt. „Alle Kartellunterlagen, die darüber Auskunft geben, wen sie bestechen. Dein Vater hat sie in einer verschlüsselten Cloud“, sagt sie. „Wir brauchen das Passwort und den Entschlüsselungskey um da rein zu kommen. Ich habe danach in dem Büro gesucht.“

„Er würde so etwas wichtiges nicht in seinem Büro aufbewahren“, sagt Teresa. „Ich glaube, ich weiß, wie ich daran komme.“

„Wirklich?“, fragt Debbie mit einer hochgezogenen Augenbraue.

„Ja, aber nur, wenn Deine Leute zustimmen, mir zu helfen aus Mexiko zu fliehen und ein neues Leben anzufangen“, sagt Teresa.

„OK, ich bin sicher, das können sie“, sagt Debbie. „Ich werde mit ihnen sprechen.“

„Ich besorge, was Du brauchst und gebe es Dir bevor Du gehst.“

„NEIN“, sagt Debbie. „Wir arrangieren den Austausch, wenn ich weg bin und Du zurück auf dem College bist. Gib mir ja nichts, bevor wir nicht alles was Du haben willst vom DEA haben.“

„OK, lass uns von hier verschwinden“, sagt Teresa und packt Debbies Hand. Sie führt sie aus der Hintertür der Scheune.

„Si, Du bist kein guter Einbrecher“, sagt Teresa und lacht.

Am Gästehaus küsst Debbie Teresa wieder. „Wir sollten uns ab jetzt voneinander fernhalten“, sagt Debbie. Sie holt ihr normales Handy heraus, sagt: „Gib mir Deine Nummer und ich schick Dir eine SMS. Auf diese Weise haben wir beide unsere Handynummern. Wenn Du die entsprechende Nachricht erhalten hast, schick mir ein Hallo. Sims mich nicht vorher an, es sei denn etwas passiert. Ich werde Deine Nachricht so deuten, dass Du alle Details hast und ich schreibe Dir zurück, dass wir uns auf einen Kaffee treffen.“

Teresa gibt ihr ihre Nummer und Debbie schickt ihr eine SMS zurück. Die hispanische Frau checkt ihr Telefon und nickt. „OK, ich schätze, das ist jetzt der Abschied“, sagt Teresa. „Ich werde Dich vermissen.“

Sie küssen sich wieder innig.

„Geh keine Risiken ein, Teresa“, flüstert Debbie dem Mädchen ins Ohr. „Wenn das Kartell uns erwischt, sind wir tot. Nicht einmal dein Papa kann Dir dann helfen.“

„Ich weiß“, sagt Teresa und reißt sich plötzlich los.

Debbie schaut ihr nach, dann betritt sie das Gästehaus. In ihrem Zimmer holt sie ihr Spezialtelefon heraus und ruft Otero an.

„Sind Sie OK?“, fragt der DEA Agent nach dem er abnimmt.

„Ja, besser als OK“, sagt Debbie. „Es hat sich was entwickelt.“

„Ich höre.“

Kapitel 6

„Marco hat zugestimmt uns seinen Widder zu verkaufen“, sagt José während des Dinners im El Munch.

„Oh, gut, Ich wusste, Sie würden, ähh, *ihm ein Angebot machen, dass er nicht ablehnen kann.*“, sagt Debbie scherzhaft, was der Mexikaner aber nicht versteht.

Sie übergeht es, jemanden wie José Solis eine ‚der Pate‘ Anspielung zu erklären. Sicher, er mag sich in modischen Anzügen kleiden, teure Zigarren rauchen und in einer fetten Limo herum kutschiert zu werden, aber tief drinnen ist er immer noch der kriminelle Bauer, der seine Position durch Bauernschläue und verdammtes Glück erreicht hat.

„Ich denke, sie werden zufrieden sein“, sagt sie. „Dieses Tier wird ihnen noch lange gute Dienste leisten nach meiner ‚kleinen Bo Peep‘ Show. Das Ding kann ficken für Stunden und spritzen und es ist wirklich ein schön anzuschauendes Ding.“

„Es kostete mich zehn Riesen“, sagt Solis, „also haben Sie besser Recht. Ich hab noch nie so viel für ein Tier bezahlt.“

Debbie zuckt die Schultern. „Das hole ich nach der ersten Show wieder rein, keine Angst“, sagt sie.

„Das hoffe ich, denn das ziehe ich ihnen von ihrem Anteil ab.“

Debbies Kopf schnellt hoch und sie starrt Solis stirnrunzelnd an. Er starrt mit einem Grinsen zurück. *Du Arschloch*, denkt sie, wissend, dass sie nichts daran ändern kann.

„Sie hätten mich mit Marco verhandeln lassen sollen“, sagt Debbie kalt. „Ich hätte Dudley für 'nen Tausender bekommen. Er hat sie erwartet.“

Das wischt das Grinsen von Solis Gesicht, was ihre Absicht war.

„So, wann werde ich diese neue Show sehen, die sie gerade zusammen basteln?“, fragt er, dann pafft er an seiner Zigarre und bläst ihr den Rauch ins Gesicht. Etwas was sie hasst und er auch weiß.

„Ich stelle gerade die Kostüme zusammen – auf meine Kosten, natürlich“, sagt sie sarkastisch. „Wenn wir dann Dudley hier haben, muss ich mit ihm trainieren und das dauert so lange wie es dauert, vielleicht weitere sechs Wochen.“

„Das dauert zu lange, wir haben bereits Leute, die Sie direkt nachfragen und ihre Eselshow ist gerade mal einen Monat vorbei.“

„Die Eselshow war so schnell beisammen, weil schon alles hier und bereit war“, sagt Debbie. „Diese neue Show wird sogar noch besser, aber das muss ausgearbeitet werden, bis es präsentabel ist. Wenn wir das übereilen, werden die Leute enttäuscht sein.“

„Vielleicht können sie ein paar andere Auftritte hier und da machen, einfach nur, um die Leute bei der Stange zu halten.“

„Was für welche?“, fragt Debbie.

„Nichts wildes, vielleicht ein paar Hundenummern oder etwas mit einem Pferd“, sagt Solis mit der Hand in der Luft wedelnd. „Wir haben zig Tiere zur Auswahl.“

Debbie nickt. „OK, kann ich machen“, sagt sie. „Heißt das, sie setzen mich in den normalen Dienstplan?“

Der Dienstplan ist für Frauen, die jeden Tag auftreten, oftmals acht bis zehn Sexshows die Woche mit verschiedenen Tieren.

„Nein, nein, nicht so etwas“, sagt Solis kopfschüttelnd. „Nur einmal die Woche bis zu ihrer neuen Show. Wir werden das einen Tag vorher online ankündigen und in den Ablauf der nächsten Nacht einfügen. Einfach nur ein paar Appetithappen von Debbie Love, um sie bei Laune zu halten.“

Addieren wir diese Show zu der Menge an Sex, die ich mit Dudley habe werde, um ihn fit für die Bühne zu machen, werde ich sehr beschäftigt sein, denkt sie. Ich hoffe, Teresa kontaktiert mich bald, damit ich diesen Scheiß bald beenden kann.

~~~~~

Toro der Bulle steht auf der Bühne des El Munch, es ist ein gewaltiges, schwarzes Vieh, gehört und geil. Als Debbie dazu kommt, bekleidet mit einem Milchmädchenkostüm und einem transparenten Eimer in der Hand, hebt der Bulle seinen massiven Schädel, der Ring in seiner Nase glitzert. Toros weite Nüstern blähen sich, erfassen ihre sexuelle Hitze und sein Schwanz fährt aus. Der Bulle ist nicht so intelligent oder einfallsreich wie Dudley, der Widder, es sieht in Debbie nur eine Kuh und sich selbst als Fickmaschine. Nun, das ist das was der Angusbulle im El Munch macht. – Ficken.

Debbie bleibt zurück und beobachtet den Bullen wehmütig für einen Moment, ihre Spiegelbild in den verspiegelten Kabinen, die die Bühne umzingeln, zeigt eine perverse Version von der Schönen und dem Biest. Die Kabinen sind voll, sie waren für diese Show innerhalb von vier Stunden ausverkauft, als auf der Website des Clubs dieser ‚Spezial - Auftritt‘ von Debbie Love angekündigt wurde.

Plötzlich ertönt der Lautsprecher: „*Ladies and Gentlemen, unsere Debbie wurde losgeschickt, eine Kuh zu melken, aber wir glauben, sie ist in den falschen Pferch gegangen.*“

Sie bewegt sich näher an Toro heran, spielt die dumme Nuss, die einen Bullen nicht von einer Kuh unterscheiden kann. Der große Schädel des Bullen dreht sich und starrt sie an. Er sabbert, aber es interessiert sie nicht, sie wird das Vieh nicht küssen. Sie holt einen Melkschemel hervor, den man normalerweise zum Melken von Kühen benutzt, der aber auch dazu taugt, heißes Sperma aus Schwänzen zu melken. Auf dem Stuhl sitzend neben seiner gewaltigen Flanke, beginnt Debbie den Schwanz und die Eier des Bullen zu ziehen und zu befangern. Die Blonde hat wenig Spaß daran. Sie fühlt keinerlei Romantik für dieses Biest, eher ist es ein schwanzförmiger Vibrator für sie. Allerdings, als Debbie spürt, wie sich sein gigantischer Schwanz zu erhärten, zu wachsen beginnt, überkommt sie ein Schauer der heißen Lust.

Der große Schwanz des Bullen kommt zum Vorschein. Länger und länger, fetter und fetter wächst er an.

Lüstern auf den enormen Schwanz starrend, wundert sich Debbie, dass sie dieses Ding in ihre Fotze bekommt. Die bemerkenswerte Eichel scheint breiter zu sein als ihr Becken, der Schaft länger als ihr Torso. Aber so viele Leute haben auch gesehen, wie sie in ihren Auftritten bei den Livetiersexshows die größten vorstellbaren Schwänze in sich aufgenommen hat. *Das ist es, was Trigger mir angetan hat*, denkt sie, als sie den großen Bullenschwanz wicst. *Nein, das ist, was TIM mir angetan hat*. Die Eier des Bullen sind so groß wie Wassermelonen. Das Publikum fragt sich, wenn diese Klöten eine Ladung in Debbie schießen, wird sie dann von der Bühne gespült von einem Tsunami aus Sperma.

Der Ansager sagt: „Da stimmt etwas nicht mit diesem Euter, Debbie. Trotzdem, wirst Du weitermachen?“

Daran denkend, wie ihre Fotze bis zum Anschlag mit diesem pinken Schwanz vollgestopft wird, lässt ihre Fotze dampfen und tropfen. Muschisaft tropft von der Kante des Stuhls. Debbie steht auf und zieht ihr Kostüm aus, das Publikum japst vor Bewunderung über den heißen Körper der Blondin. Als ihre Spalte sichtbar wird, kommt lauter Applaus aus den Kabinen, von Leuten, die sie nicht sieht. Trotzdem kann Debbie ihre Hitze und Energie, es schickt geile Kitzel durch sie hindurch. Sie hält eine Hand über ihre Spalte, ihre Finger wandern hinab in ihren brühend heißen Schlitz. Die Augen des Viehs weiten sich, als es auf ihre suppende Muschi starrt.

Debbie macht nun ihren sexy Stripperjob, das ist wichtiger Teil der Show, um das sexuelle Verlangen des Publikums anzuheizen. Sie wollen ihren Körper sehen, nicht nur wie sie Sex hat. Also beginnt sie Posen einzunehmen, die ihre Muschi und ihr Arschloch jedem präsentieren, es hilft auch ihre Muskeln aufzuwärmen für den bevorstehenden Bullenschwanzüberfall.

Nachdem Debbie meint, das Publikum hätte genug Zeit gehabt, ihren nackten Körper zu genießen, setzt sie sich wieder und spielt erneut mit Toros Schwanz. Der Bullenschwanz ist jetzt eisenhart und pulsiert in ihrer Hand. Toro steht geduldig

da, genießt ihre Hände. Die Eichel seines Schwanzes beginnt zu tröpfeln, Bänder von klebrigen, klaren Vorsamen laufen aus Toros Schwanz heraus.

*„Das ist es, Debbie, vielleicht kommt jetzt doch ein wenig Milch heraus?“,* fragt der Ansager in einem neckischen ernsten Ton. *„Vielleicht solltest Du es mal probieren, um sicher zu sein?“*

Debbie lehnt sich vor und leckt einen Mundvoll von dem Zeug auf. Ihre Zunge flattert auf seinem Schwanz, schlürft aufwärts, erntet den delikaten Schwanzschleim auf ihre Geschmacksknospen und Spucke bedeckt die Eichel anstelle des Vorsamen. Das Publikum liebt es, sie macht es langsam genug, um sie ordentlich anzuheizen. Dazu kommt, den lieblichen Schwanz zu lecken, macht Debbie heiß und sie fürchtet, sie könnte kommen, bevor sie ihre Fotze gestopft bekommt. Die Frau entscheidet, es ist besser, weiter zu machen. Mit einer leeren Fotze zu kommen, ist für Debbie immer eine Verschwendung.

Sie bewegt den Stuhl herum vor den Bullen.

Toros Schwanz bäumt sich auf, die Eichel erreicht seine Vorderläufe, so dass es aussieht, als reite er auf dem imposanten Phallus. Debbie sitzt auf dem Stuhl und drückt ihre Schultern zurück gegen ein Geländer, welches explizit für diese Show heute Abend dort angebracht wurde. Sie braucht etwas Sicheres zum Abstützen, sonst wäre sie nicht in der Lage, den Bullenschwanz in ihre Möse zu stecken. Der Stuhl hat genau die richtige Höhe. Die Bühne beginnt nun sich langsam zu drehen, so dass jeder im Publikum einen guten Blick auf die Action hat. Das Publikum ächzt und stöhnt bei dem Anblick, des ungewöhnlich verbotenen Anblick von Debbie und dem großen, schwarzen Bullen, es sagt ihr, sie sind bereit für den nächsten Teil.

Dann biegt Debbie ihren Rücken durch und hebt ihren Schritt an, die Spitze des Bullenschwanzes kitzelt an ihrem Geschlecht. Sie spreizt ihre Beine weit auseinander und mit beiden Händen öffnet sie ihre Schamlippen weit auf, zieht die fleischigen Lappen über die Bulleneichel.

Sie schiebt ihre Fotze über seine Eichel.

Es ist ein langsamer Prozess aus Sicht des Publikums, aber für Debbie ist es ein Genuss. Sie lässt eine Hüfte vorschnellen, dann die andere, führt jedes Mal einen Zentimeter Bullenschwanz mehr in ihrer Fotze dabei, was sich anfühlt, als ob eine Boa Konstriktor ein Schwein verschlingt. Der Bauch der Frau beult sich durch das Aufspießen aus, aber Debbie macht so langsam weiter, um sicher zu sein, dass auch jeder im Publikum alles mitbekommt. Wenn die Bulleneichel zur Hälfte in ihrer Fotze steckt, fühlt sie sich bereits gestopft, aber die Blonde weiß von vielen tollen Experimenten, dass sie mehr als das aufnehmen kann.

Zentimeter für Zentimeter windet sie sich auf den Schwanz.

Toro steht still.

Das Publikum sabbert bei dem Anblick, Ächzen und Stöhnen von unsichtbaren Leuten erfüllt die Bühne.

Als die Trainer des El Munch das erste Mal einen Bullen eine Frau haben ficken lassen, hat Toro die Frau wie eine Kuh besprungen. Toros dicker, fetter Schwanz hämmerte die arme Frau fast ins Krankenhaus. Dann trainierten sie den Bullen, still zu stehen und die Frau die Arbeit machen zu lassen. Das ist der Toro, mit dem Debbie jetzt diese Show bestreitet.

*„Oh, GOTT“, schreit Debbie, als der Schwanz ihren Bauch füllt. „Oh mein Gott, Du reißt mich auseinander.“*

Ihre Fotze spreizt sich um die pinke Eichel und ihre Klit reibt gegen den geschmeidigen Schaft. Die Schamlippen der Frau umschließen den massiven Schaft und er tropft in ihrer Spalte. Toros Schwanz fühlt sich wie ein weißglühendes Stück Eisen in ihrem Bauch an. Debbies Muschi beginnt an dem Schwanz zu arbeiten, ihrer inneren Muskeln ziehen sich rhythmisch konzentrisch zusammen, saugen an seiner Eichel, als hätte sie einen unsichtbaren Mund in ihrer Fotze.

Debbie drückt nach unten, schiebt sich noch mehr Schwanz in die Fotze. Ihr Bauch hebt sich, die Hüften pumpen, ihr Arsch schwingt, als sie Stück für Stück mehr des enormen Bullenschwanz in ihrer dampfenden Fotze aufnimmt. Die Eichel dringt ein, erzwingt sich eine Passage, neugierig hebelt sie sich in die Tiefen ihres Bauches, bahnt einen Weg für den folgenden dicken Schaft. Debbie windet sich auf den massiven Schwanz wie ein Schwein auf dem Grillspieß, bratend über dem Feuer der Lust.

Kameras im Boden geben dem Publikum einen Blick von unten, so das sie den dicken Schwanz auf den angeschlossenen Bildschirmen in ihren Kabinen in ihre Fotze eindringen sehen können. Einige haben Sex beim Zusehen, andere wixsen oder reiben sich die Klits. Die sexuelle Spannung in der Luft ist genauso greifbar, wie der Duft von Debbies herrlicher Fotze.

Debbie hat so viel Schwanz in sich, wie sie es jetzt vermag. Toros Schwanz hat den Grund in ihrem Bauch erreicht. Sie beginnt von Seite zu Seite zu schwingen, windet ihre Fotze um den großen Schwanz, wie eine Mutter um ein Gewinde. Langsam passt sich ihre Muschi dem gewaltigem Stück stahlharten Rindfleisch an, das ihre Innereien röstet.

Sie versucht einen Stoß.

Ihre Fotze ist immer noch zu eng.

Die Blonde windet sich noch mehr um seinen Schwanz, schmierend und spreizt ihre gut gefüllte Spalte. Als Debbie erneut stößt, rutscht sie weiter auf Toros Schwanz hinauf, dann hinab auf den dicken Schaft. Ihre Schamlippen stülpen sich von innen nach außen, als sie den Schwanz herauszerrt und ihn dann wieder hinein stopft, als die Frau wieder zustößt. Der Bulle beginnt sanft zu ficken, indem er seinen Schwanz rein und raus schwingen lässt, passend dazu wie Debbies Möse hinab rutscht.

Auf ihren Bauch schauend kann Debbie die Umrisse des Bullenschwanzes sehen, die einen langen Hügel entlang ihres Schrittes bilden und ihre Innereien aus dem Weg drücken. Das Publikum kann das auch sehen. Ein verträumtes Lächeln bringt ihre

Lippen nach oben, als sie es genießt, von dem heißen Schwanz gefickt zu werden und sie die fette Füllung zu schätzen weiß. Debbies Fotze schmilzt wie eine Wachskerze um den brennenden Docht und ihre Klit geht ab wie Sprengstoff.

„Aaaahhhrrrr - Yeah - Fuuuuuuuuck“, ruft sie. Debbie stöhnt und ächzt.

Der Bulle beginnt zu schnaufen, kratzt mit dem Huf auf dem Boden der Bühne, sein massiver Kopf schwingt vor und zurück, als ob er von der Situation erstarrt ist.

Gegen das Geländer gelehnt wirft Debbie ihre Beine hoch und hakt ihre Knie über Toros Schwanz, klemmt den fetten Phallus zwischen ihre Schenkel, so dass sie auf seinen Schwanz aufgezogen ist wie auf einem horizontalen Flaggenmast. Ihr Arsch buttert jetzt wie wild, als sie ihr Tempo erhöht und Toro beginnt, seinen Schwanz mit mehr Kraft hineinrammt, als sie heftigst miteinander ficken.

Debbie erschauert und kommt.

„Aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaahrrrrrrrr“, quiekt sie. „Oh mein Gott! – Ich kommmeee!“

Dann kommt sie erneut. Bis unter die Decke vollgestopft mit Bullenschwanz, geht die geile Frau ab wie ein Maschinengewehr, ihre Orgasmen rattern voll durch ihre Möse. Sie stöhnt, ächzt und wimmert. Ihre heißen Ficksäfte fließen auf Toros fickenden Schwanz. Weil ihre Fotze sich selbst schmiert, ist der mächtige Bulle in der Lage, sie flüssiger zu ficken, seinen Schwanz mit jedem Stoß schneller hinein zu stoßen. Debbies Sprüche und Gehabe ist ein wenig übertrieben, aber das ist eine Darstellung genauso wie ein Geschlechtsakt und das Publikum frisst es.

Toro röht auch, die Geräusche sind urwüchsig und tierisch, ein fremder Sound, der das Publikum erschauern lässt. Japsen und Stöhnen entfleuchen der zuschauenden Masse, genauso wie Angst durch sie rauscht, genauso wie die Lust.

Debbie spürt plötzlich Toros heißen Samen in fetten Schüben in ihre Fotze rauschen. Ihre multiplen Orgasmen erreichen neue Gipfel, als die Blonde ihrem Rausch nachgibt, von Sperma überflutet zu werden. Der Bulle kommt Eimerweise, Ladung nach Ladung von heißer, dicker Wichse flutet ihre Fotze. Debbies dampfender Muschisaft rauscht heraus, um sich mit dem Bullensperma zu mischen.

Plötzlich sind die Bullenklöten leer.

Toros Schwanz beginnt zu schwingen, hebt und senkt die darauf aufgespießte Frau. Debbie macht weiter, sich zu winden um die letzten Blitze und Tropfen ihres andauernden Orgasmus auszukosten. Mit ihren um den Schwanz geklemmten Schenkeln und ihre Knie darüber gehakt, reitet sie weiter auf und ab, kippt den Stuhl um. Noch schafft sie es, ihre Muschiwände eng um den massiven Schwanz zu halten, das Meiste des Bullenspermas in sich drin zu behalten.

Toros Schwanz beginnt, weich zu werden und zu schrumpfen.

Debbie windet sich von dem Schwanz herunter, Zentimeter für Zentimeter und sie tut ihr Bestes, nicht einen Tropfen Samen zu verlieren. Als Toros Schwanz plötzlich



aus ihr heraus ploppt, schwingt er auf und ab. Die Spitze tropft, dick verschmiert mit einem Mix aus Sperma und Muschisaft. Dicke Tropfen klatschen auf ihren Bauch. Debbie rutscht auf den Boden der Bühne, sitzt zwischen den Vorderläufen des Bullen, schaut zu, wie der sein Schwanz schwingt. Der pinke Schwanz, bedeckt von Ficksaft und Wichse, sieht zum Anbeißen aus.

Debbie duckt sich nach vorne und züngelt die Bulleneichel, erntet die herrlichen Ficksäfte, befriedigt ihren Hunger nach Wichse und genießt das Aroma ihrer Möse. Sie leckt über die ganze Eichel und schlürft den Schaft entlang auf und ab. Die Blonde krabbelt unter das Vieh und leckt seine leergepumpten Eier, als wolle sie sich bedanken für die süße Ladung Milch, die sie in sie geschossen haben. Sie leckt zurück zur Spitze und schlabbert wieder. Die Frau fährt fort, den Bullenschwanz zu züngeln, bis er zusammen fällt und erschlaft zwischen seinen Hinterläufen hängt.

Das Publikum applaudiert und Debbie krabbelt hervor, steht auf, verbeugt sich zu ihnen.

Plötzlich ist der Ansager wieder zu hören: „Aber Debbie, wo ist die Milch?“

Debbie lächelt breit und packt den transparenten Plastikeimer, welchen sie mitgebracht hatte, platziert ihn in der Mitte der Bühne, während Toro weggeführt wird. Die nackte Frau zeigt auf den Eimer und dann auf ihren Bauch. Sie entspannt ihre eng zusammen gepressten Muschiwände und weißer Bullensamen, vermischt mit ihrem Muschisaft, beginnt aus ihr heraus zu tropfen in den Eimer. Das Tropfen wird zu einem Strom und das Publikum japst, wie viel Wichse aus ihrer rot geschwellenen Muschi herausläuft.

„Ooooooh“, sagt der Ansager in neckischer Ernsthaftigkeit, „daaaaaaaa ist die Milch.“

Das Publikum applaudiert und jubelt laut.

„Jeder, der einen Shot von Debbies Spezialmilch haben will, kann welchen an der Hauptbar nach der Show kaufen“, sagt der Ansager. „Bon Appetite.“

Sie schaut auf den Eimer, nachdem die letzten Klumpen von ihrer Muschi herabgetropft sind und erkennt, das er fast halb voll ist. Mit einem letzten Winken und Verbeugen wandert sie von der Bühne zu einem tosenden Applaus des unsichtbaren Publikums. Ein Bühnenhelfer gibt ihr einen Bademantel, den sie anzieht, ein andere hält ihr eine Wasserflasche hin. Alle lächeln, die Show war ein Riesenerfolg und etliche machen ihr Komplimente, als sie zu ihrer Garderobe geht.

Als sie allein ist, checkt Debbie ihr Telefon und entdeckt eine Nachricht von Teresa. Sie lautet: *Hallo, ich vermisse dich*. Es ist jetzt einen Monat her, seit den Ereignissen auf der Farm und Debbie ist froh, dass sich das Mädchen Zeit gelassen hat. Debbie textet zurück: „Hi, nett von Dir zu hören, wie sollten zusammen einen Kaffee trinken.“

So wurde das Treffen schließlich anberaumt.

## **Kapitel 7**

Debbie erreicht das Pandaria Rosetta, ein Café in Mexico City, um 11.00h vormittags, wie mit Teresa eine Woche zuvor abgesprochen. Sie ordert einen Cappuccino und etwas Kuchen, dann sitzt sie in einer Nische im hinteren Teil des Cafés. Teresa ist noch nicht eingetroffen. Ihr Spezialtelefon klingelt, es ist natürlich Otero.

„OK, wir haben sie abgesichert“, sagt er ruhig. „Denken Sie daran, der Wagen ist nur die Straße runter, um Teresa mitzunehmen. Wenn sie bereit ist zu gehen, kratzen Sie sich am Kopf. Das ist das Signal, OK?“

Debbie seufzt. „Ja, ich habe es gestern Abend verstanden und auch diesem Morgen“, sagt sie knapp. „Und ich habe es auch jetzt verstanden.“

„Entschuldigung, aber das ist richtig wichtig hier“, sagt Otero.

„Beruhigen Sie sich. Lassen sie uns Frauen das machen.“

Debbie beendet den Anruf und steckt das Telefon kopfschüttelnd zurück in ihre Tasche.

„Schlechte Nachrichten?“, zwitschert eine vertraute Stimme.

Debbie schaut auf und sieht Teresa vor sich mit einem Lächeln stehen. Die fitte, junge hispanische Frau mit langem, schwarzem Haar trägt eine Jeans und einen pinken Sweater mit dem Logo des Mexico City College drauf. Debbie steht auf, küsst und umarmt sie.

„Teresa, es ist so schön, Dich zu sehen“, sagt Debbie. „Du siehst so gut aus. Setz dich, setz dich, lass uns einen Kaffee trinken.“

Teresa setzt sich, eine Bedienung kommt vorbei und das Mädchen bestellt einen Moccachino. „Wie geht es Dir“, fragt sie Debbie.

„Ich bin schwer beschäftigt damit, Dudley für die Premiere meiner neuen Show bereit zu machen“, sagt Debbie. „Nichts, was Du Arbeit nennen würdest, aber der Widder hat die beste Zeit seines Lebens.“

Teresa kichert. „Ich muss immer noch lachen, wenn ich daran denke, wie Papa mir erzählte, ein Truck hätte ihn überfahren“, sagt sie. „So ein verdammter Lügner.“

„Er hat mich gezwungen, zehn Riesen für ihn auszuspucken“, sagt Debbie. „Ich bin diejenige, die von einem Truck überrollt wurde.“

Sie lachen.

„Ich bin froh, dass er bei Dir ist“, sagt Teresa plötzlich. „Dudley verdient ein Leben voller Vergnügen anstatt immer weggejagt zu werden.“

„Die Mädels im El Munch lieben ihn bereits, der geile Widder hat mehr Muschis, als er bedienen kann.“

„Ich bin eifersüchtig“, sagt Teresa und schürzt ihre Lippen. „Ich vermisse seinen Schwanz so sehr.“

„Ungewöhnlich für Dich, einen Schwanz zu vermissen“, sagt Debbie grinsend. „Gibt es gerade eine nette Señorita in Deinem Leben?“

Teresa nickt. „Ja, aber keine so nette wie Dich“, Die Bedienung platziert den Moccachino vor Teresa und ein paar Kekse. „Gracias, Señorita“, sagt das Mädchen höflich und die Bedienung nickt lächelnd.

„Ich habe von Deinem Papa nichts mehr gehört, seitdem ich die Farm verlassen habe“, sagt Debbie. „Er ist immer noch verärgert, weil ich mit Dudley gefickt habe, schätze ich.“

„Das glaube ich nicht, es ist Mama, die Dich so hasst“, sagt Teresa. „Sie wollte Dudley einschläfern lassen, als sie davon hörte.“

Debbie erinnert sich an Silvia Rossi, die versteinerte Miene und die kalten Augen, jedes Mal, wenn sie aufeinander getroffen sind während ihres kurzen Aufenthaltes auf der Farm. Es ist ziemlich einfach für die Frau, sich den sich manifestierenden Hass in der Patriarchin der Rossifamilie vorzustellen. Trotzdem, das Thema, weshalb sich die beiden wirklich getroffen haben, hängt noch in der Luft und keine der beiden will es so plötzlich anschneiden. Das hässliche Geschäft wird zweifellos die angenehme Atmosphäre ruinieren und Debbie ist überrascht, wie sehr sie Teresa doch seit der Farm vermisst hat. *Ich werde doch nicht zur Lesbe, oder*, fragt sie sich, als sie in die warmen, braunen Augen und das weiche Gesicht des Mädchens starrt. Etwas so süßes und sexy wie Teresa lässt Debbies Muschi bereits vor Verlangen feucht werden.

„So, ich schätze, du hast etwas für mich?“, fragt Debbie, während sie das Mädchen ansieht.

Teresa nickt. „Ich schätze, Du hast einen Überseeurlaub für mich arrangiert?“

Debbie nickt. „Es ist alles arrangiert und das Boot läuft aus, nachdem Du dieses Café verlassen hast.“

Das Mädchen schaut für einen Moment in ihren Schoß. „Ich werde nicht gehen“, sagt sie sanft.

„Was?“

Teresa schaut direkt in Debbies Augen. „Ich gebe Dir mein Geschenk, aber ich werde nicht gehen.“

„Ich verstehe nicht?“, sagt Debbie, ihre Hand ergreifend. „Du hast mir gesagt...“

„Ich weiß, was ich damals gesagt habe“, sagt Teresa stirnrunzelnd. „Aber ich hatte Zeit darüber nachzudenken. Ich glaube, es ist das Beste, wenn wir bleiben und die Sache durchstehen.“

„WIR...“, fragt Debbie mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Ja, Du solltest auch bleiben. Niemand verdächtigt uns und alles, was wir tun müssen ist *leugnen – leugnen – leugnen* und die Gefahr wird vorüber ziehen.“

„Ich weiß nicht...“

Teresa packt jetzt Debbies Hand. „Wenn wir jetzt verschwinden und die Federali ihren Zug machen, weiß das Kartell sofort, dass wir es waren“, flüstert Teresa. „Wenn wir bleiben und es durchstehen, dann können wir unser Leben weiterführen, ohne es im Zeugenschutz mit einem permanenten Blick über die Schulter zu verbringen.“

„Es wird ein Prozess stattfinden, der wahrscheinlich meine Tarnung auffliegen lassen wird“, sagt Debbie leise. „Sie glauben, ich hätte einen Mann getötet und das habe ich nicht. Das FBI hat das alle Welt glauben lassen.“

Teresa zuckt mit den Schultern. „Ja, ich habe Papa davon reden hören“, sagt sie. „Aber es wir Deine Tarnung nicht zerstören. Du musst einfach nur sagen, dass Du auch dachtest, er sei tot. Stell Dich dumm. Du hast gemacht, was von Dir verlangt wurde und nur das zählt.“

„Du bist ein cleveres Mädchen“, sagt Debbie. „Wie Dein Papa.“

Das hispanische Mädchen verzieht das Gesicht. „Ich liebe meinen Papa, aber er hat zu lange die Gier und den Tod der Kartelle unterstützt. Ich verrate ihn nicht indem ich das hier tue, ich befreie ihn. Ich gebe ihm die Chance, für seine Verbrechen zu büßen, ehe es zu spät ist.“

Debbie starrt in das todernste Gesicht des Mädchens. Ja, Teresa wird ihren Vater ruinieren und sie tut es aus Liebe. Ein Verlangen, das ihr Vater das Richtige tut, auch wenn er deshalb ein paar Jahre in einem mexikanischen Gefängnis sitzen muss. Dann, leise und geschickt, schiebt Teresa ein gefaltetes Stück Papier in Debbies Hand. Die Blonde weiß, dass es einen Benutzernamen, ein Passwort und einen Entschlüsselungscode enthält. Diese einfachen Notizen werden ein Multimilliarden-Dollar-Drogenkartell zu Fall bringen. Diese eine einfache Handlung hat gerade das Schicksal von so vielen verändert, ohne dass diese das wissen.

Debbie wundert sich, wie banal die Übergabe abläuft und man sich überlegt was es bedeuten wird, dann fühlt sie sich geehrt, dass sie eine wichtige Rolle dabei gespielt hat, ein kriminelles Imperium zu Fall zu bringen. Ein Job, der Debbie dazu brachte, wieder in die Welt des Tiersexes zurückzukehren, gerade, als ihr Leben wieder nach dem, was Tim ihr antat, in geordnete Bahnen zurück fand. Tränen bilden sich in ihren Augen und Teresa nickt verständnisvoll genauso wie Debbie.

Teresa steht auf und küsst Debbie wieder auf die Lippen. „Ich gehe jetzt“, sagt sie. „Wenn alles vorbei ist, würde ich mich freuen, Dich wieder zu sehen. Wir haben eine Menge aufzuholen.“

Debbie nickt. „Wir haben eine Verabredung.“

Teresa schenkt ihr ein letztes Lächeln und geht aus dem Café. Sofort klingelt ihr Spezialtelefon. Es ist Otero.

„Wo zum Teufel geht sie hin?“, bellt Otero aus dem Telefon.

„Sie kommt nicht mit ihnen mit“, sagt Debbie sanft. „Teresa hat ihre Meinung geändert.“

„Aber die Daten...“

„Ich habe alles. Ich bringe sie ihnen zum Auto.“

Debbie kann Otero vor Erleichterung seufzen hören. „Gute Arbeit. Es sieht so aus, als wäre es für sie vorbei. Sind sie bereit, nach Hause zu gehen?“, fragt Otero erfreut.

„Ich bleibe auch hier“, sagt Debbie. Ein Japsen ist am anderen Ende zu hören. „Ich muss es eingestehen, auf diese Art wird es keine Rückschlüsse seitens des Kartells geben, wenn alles vorbei ist. Ich kann nach Hause gehen und bin sicher.“

Otero antwortet für einige lange Sekunden nicht. „Ich verstehe“, sagt er plötzlich. „Aber ich werde sie nicht mehr beschützen können und das Kartell wird verrücktspielen, wenn wir es dicht machen. Sie werden sie vielleicht einfach so töten.“

„Ich weiß nichts über ihre Operationen“, sagt Debbie. „Ich weiß vielleicht, wer die dicken Zampanos sind, aber ich habe niemals etwas von ihnen gehört, was sie kriminell machen würde. Für das Kartell bin ich nichts weiter, als eine Tierhure, die ein paar Shows macht. Mich zu töten würde keinen Sinn machen.“

„Es ist ein Risiko, aber ich verstehe“, sagt Otero. „Bringen sie die Daten zu mir.“

Debbie hinterlässt ein paar Peso auf dem Tisch und verlässt das Lokal, das Blatt immer noch in ihrer Hand. Die weiße viertürige Limousine parkt etwas die Straße herunter mit dunklen Scheiben. Es sind nicht viele Leute auf der Straße und auch der Verkehr ist ruhig, was ein Segen ist. Als sie sich nähert, öffnet sich die Scheibe der Beifahrertür und Otero erscheint lächelnd. Debbie steigt hinten ein und übergibt ihm das Blatt Papier. Sie wartet, während Otero es auffaltet und liest mit einem breitem Grinsen.

Otero greift sich einen Laptop aus einem Koffer am Boden und öffnet ihn. Der Internetbrowser erscheint. Er tippt eine Adresse ein und bekommt den Login für einen Cloudservice zu sehen.

„Ab geht's“, sagt er und tippt den Usernamen und das Passwort ein.

Das Konto öffnet sich mit vielen Ordnern. Otero klickt auf einen und ein weiteres Fenster erscheint für den Entschlüsselungscode. Der Agent tippt den langen Schlüssel ein. Die Seite akzeptiert ihn und der Ordner öffnet sich.

„Bingo, wir haben sie bei den Eiern“, sagt der Fahrer fröhlich und die beiden Männer machen High-Five.

Otero schließt alles und steckt den Laptop wieder weg. „Dieser Fall wird dank diesem bald abgeschlossen sein“, sagt Otero. Dann wendet er seinen Kopf zu Debbie und sagt: „Sind Sie sicher, dass sie hierbleiben wollen? Es ist jetzt vorbei.“

„Ich bin sicher“, sagt sie sanft mit festem Blick.

„Geben Sie mir das Telefon mit welchem sie mich angerufen haben“, sagt Otero und Debbie überreicht es ihm. „Wenn Sie glauben, in Schwierigkeiten zu stecken, gehen sie zur nächsten Botschaft oder Konsulat. Ein Konsulat ist in Tijuana.“

„Passt schon.“

Otero nickt, aber es sieht so aus, als ob er es nicht glaubt. „Das Geld, das wir ihnen schulden, wird heute Abend auf ihr Konto überwiesen. Sie haben einen tollen Job gemacht.“

„Was ist mit Tims Gerichtsverhandlung?“, fragt Debbie.

„Drei Wochen“, sagt er. „Vielleicht sollten sie dann den Ball flach halten.“

Debbie lacht. „Meine neue Show startet nächste Woche im El Munch, das wird nicht gehen.“

Die Augen des DEA Agenten weiten sich und der Fahrer schnaubt. „Ich hätte gedacht, sie würden nicht...“, sagt er und unterbricht sich. „OK. Danke für ihre Mitarbeit, Debbie.“

Debbie zwinkert wegen der plötzlichen Stille der beiden Männer und ihrer kalten Blicke ihr gegenüber. Sie merkt, ihre Zusammenarbeit ist beendet. Sie öffnet die Tür und steigt aus. Das Auto startet und als sie die Tür schließt, fährt es sofort weg.

*Was für ein merkwürdiges Ende, denkt sie. Typisch Mann, hat, was er wollte, verpissst sich dann und lässt dich alleine. Ich schätze, ich werde zur Lesbe - eine Tiere fickende Lesbe.*

~~~~~

Debbie kehrt nach Tijuana zurück und ein paar Wochen später startet ihre neue Show mit Dudley, dem Bighorn-Schaf als Hauptattraktion. Die Show heißt: ‚Die Abenteuer von Little Bo Peep‘, die ihr Lieblingsschaf verliert und stattdessen den geilsten Widdergott aller Zeiten auf Gottes Erde findet. Die anderen Mädchen des El Munch sind als Wollschafe verkleidet und sie ficken Dudley und ein paar Wölfe/Hunde dazu zusätzlich. Das Ganze ist eine zweistündige Tiersexdarbietung

mit Bo Peep (Debbie) als sie endlich ihr Schaf wiederfindet und sie alle zusammen Sex haben mit den Tieren auf der Bühne als Finale. Die Show ist der Hit.

Hinter den Kulissen allerdings entwirren sich die Dinge. Die Federali haben begonnen, Mitglieder des Kartells zu verhaften sowie geschmierte Beamte aus dem Verkehr zu ziehen. José Solis veränderte sich über Nacht vom überzeugten Kriminellen, der glaubt, unantastbar zu sein zu einem müden, alten Mann. Etliche Leute verließen das Land nach Südamerika, darunter auch *der Graf* - Marco Rossi und seine Frau.

Der Gerichtsprozess gegen Tim begann und Curly machte seine Aussage, was von niemandem des Kartells wahrgenommen wurde. Sie waren zu beschäftigt damit, ihre eigene Haut zu retten. Sogar als Annie in den Zeugenstand trat, sagte niemand was zu Debbie. Die Blonde kam darauf auch nicht zu sprechen, sondern machte einfach nur ihre neue Show, stellte sich dumm, wie Teresa es sagte.

Dann eines Nachts als Debbie schläft, einen Monat, nachdem sie Agent Otero die Daten gegeben hatte, packen sie Hände rau an und zerran sie aus dem Bett. Debbie ist nackt und natürlich taxieren die beiden Schläger ihren Körper und betatschen sie.

„**Was zum Teufel soll das?**“, ruft Debbie ihnen zu und drückt sie von sich weg.

„Zieh Dich an, Señor Solis will Dich sehen“, sagt einer der beiden hispanischen Schläger grinsend.

„Warum?“

„Beweg einfach Deinen Arsch, Hure!“, sagt der Mann.

Debbie greift sich eine Jeans, zieht sie an, sowie einen Sweater über ihre wackelnden Titten. Dann zieht sie noch ein Paar Stiefel an. Die Männer schubsen sie aus der Vordertür zu einem rostigen SUV. Sie kümmern sich nicht darum, ihre Gesichter zu verstecken. Stattdessen fahren sie mitten durch Tijuana bis sie das El Munch erreichen.

„Er ist im VIP-Raum“, sagt einer der Schläger. „Beweg Deinen Arsch.“

Debbie steigt aus dem SUV und betritt das Gebäude. Ihr Körper zittert und sie fragt sich, ob sie wohl die Wahrheit über sie herausgefunden haben. Als Debbie durch das Labyrinth von Korridoren geht zum VIP Raum, gemacht um die Polizei bei einer Razzia zu verlangsamen, so dass man flüchten kann, durchdenkt sie das Dilemma in dem sie sich befindet. *Haben Sie mich durchschaut?*, fragt sie sich. Ihr Herz rast und ihr Magen rumpelt. Ihr Instinkt rät ihr zu fliehen, aber sie zwingt ihren Verstand kühl und überlegt zu handeln. *Nein - nein, wenn sie das hätten, würden sie mich hier nicht alleine herum laufen lassen, denkt sie. Ich habe diese Schläger vorher noch nie gesehen, die müssen neu sein.*

Sie erreicht die Tür zum VIP Raum, keucht ein wenig, ihr Körper zittert immer noch und sie hält inne, um zu lauschen. Debbie kann Solis und seinen Sohn in Spanisch reden hören, die Stimmen werden erhoben und der Stress ist unüberhörbar. Sie

atmet tief durch, zwingt sich, ruhig zu bleiben. *Stell dich dumm*, denkt sie, *egal was passiert, Du bist nur eine Tierfickerin, die mit ihrer Fotze denkt und nicht mit dem Kopf. So sehen sie dich und so musst du auftreten.* Debbie klopft an die Tür.

„*Adelante...*“, ruft der junge Solis.

Debbies öffnet die Tür und der Geruch von kaltem Zigarrenrauch, Schweiß und Alkohol attackiert ihre Sinne. Sie widersteht dem Drang, ihre Nase zu rümpfen. Am Tisch sitzen José, sein Sohn Camilo und zwei andere Männer, die sie nicht kennt. José sieht schlimm aus. Er trägt kein Jackett über seinem zerknitterten, fleckigen, verschwitzten weißen Hemd, die Augen des Mannes sind dumpf und sein Körper schlaff. Camilo ist besser angezogen und der Trotz steht ihm im Gesicht.

„Ah, Debbie, die einzige Freude in meinem Leben“, sagt Jose mit einem sanften Lächeln.

„José, was ist los?“, fragt sie beim Eintreten und schließt die Tür. „Warum wurde ich hier von diesen zwei Idioten draußen misshandelt?“

„*Sie haben was?*“, fragt Camilo mit weiten Augen.

„Sie haben mich aus dem Bett gezerrt und mich in ihr Auto geschoben“, sagt sie sich setzend und die Hände auf ihre Brust legend. „Sie haben mich zu Tode erschreckt. Habe ich etwas falsch gemacht? Sag es mir!“

José winkt ab. „Nein - nein, entschuldige Debbie, ich werde ihnen von Dir einen Arschtritt verpassen“, sagt er. „Die sind neu. Egal, ich wollte Dich sehen, weil ich das Land verlassen muss.“

„Oh, warum?“, fragt Debbie mit weit aufgerissenen Augen.

„Die Federali und die Americanos machen uns fertig“, grummelt Camilo plötzlich und schlägt mit der Faust auf den Tisch, was Debbie aufschrecken lässt.

„Was?“, fragt Debbie und schaut vom Vater auf den Sohn. „Die schließen das El Munch? Was ist mit meiner neuen Show?“

José rollt ein wenig mit den Augen, was genau die Reaktion ist, die Debbie haben wollte.

„*Mi hermosa estrella* (mein schöner Stern), die machen uns alles dicht, nicht nur das El Munch, wirklich alles“, sagt José und seine Schultern sinken. Sie wollen Camilo und mich in den Knast werfen.“

Debbie japst und sie hebt ihre zitternden Hände vor ihr Gesicht. „Ich - ähh - ah...“, kreischt sie.

„Die Regierung wird Dich zurück nach Amerika deportieren“, sagt Camilo.

Jetzt treten Debbies Augen hervor und sie nicken. „Kann dieser FBI Agent euch nicht helfen?“, fragt Debbie und schaut von einem zum anderen. „Wie war noch sein Name, äh, Michael, err...“

„Er wurde eingebuchtet“, sagt José und seufzt. „Es ist vorbei, tut mir leid. Deine neue Show war die beste, die ich je gesehen habe, das kannst Du mir glauben. All das Geld, das ich dir schulde, wurde auf dein Konto überwiesen und noch etwas extra.“

„Was soll ich tun?“, fragt Debbie.

„Geh nach Hause und sage aus, wie sie es von dir verlangt haben“, sagt Camilo grinsend. „Das wird sie von dir fernhalten. Dieser Tim-Typ ist eh gefickt.“

„Aber...“

„**GEH!**“, ruft José. „Geh, bevor sie dich auch einlochen.“

Debbie steht auf.

„Danke für alles, José“, sagt sie. „Es war ein Vergnügen, hier zu arbeiten.“

Die Frau verlässt den Raum und geht zum Hinterausgang. Sie will diesen beiden Schlägern, die sie herbrachten, nicht noch einmal begegnen. Als sie vom El Munch zum letzten Mal weggeht, überkommt sie ein Gefühl des Bedauerns. Die Tiere und die Mädchen hier ihrem Schicksal zu überlassen, erscheint ihr feige, besonders für Dudley, dem Widder, in dem sie sich mittlerweile fast verliebt hat. Die Mission ist nun wirklich zu Ende und Debbie bekommt die Chance, alles hinter sich zu lassen, ohne Gefahr zu laufen, aus Rache zur Verantwortung gezogen zu werden. Das ist es, was Teresa ihr in dem Café in Mexico City zu vermitteln versuchte. Hätte Debbie nach Oteros Anweisungen gehandelt, wäre jetzt ein Preis auf ihren Kopf ausgesetzt und diverse Gangster würden sie jagen, um sie zu vergewaltigen und zu Tode zu foltern.

Stattdessen, Debbie ist frei.

Frei, nach Hause zu gehen.

Frei, ihr Leben weiter zu führen.

ENDE

Tierrettung 3 - Zeugenschutz

by Sheela B.

Übersetzt ins Deutsche von Don Luzifer in 2019

(Witness Protection / Zeugenschutz ist ein Spin-off von Animal Rescue 2 / Tierrettung 2)

Prolog

Debbie und Roberta sitzen einem Mann im grauen Anzug gegenüber, den sie als Agent Carter kennen. Ein dünner, muskulöser Mann Ende dreißig mit makellosem blonden Haaren und blauen Augen.

„Ich danke Ihnen für ihr Kommen heute“, sagt er zu ihnen mit einem leichten südlichen Akzent. „Ich hoffe, die Damen haben sich von ihrem Strapazen erholt.“

Roberta lächelt kalt. „Von einigen Narben werden wir uns nie erholen“, sagt sie kopfschüttelnd.

„Ganz gewiss, aber ich frage mich, ob sie sich schon Gedanken über ihre Zukunft gemacht haben“, fragt er.

Sie lachen, was Agent Carter dazu bewegt, seine Augenbrauen fragend hochzuziehen.

„Entschuldigen sie, Agent Carter“, sagt Debbie grinsend, „aber wir sind uns beide darüber einig, dass unser beider Karrieren vorbei sind.“

„Aber das war doch nicht ihre Schuld, was passiert ist“, sagt er stirnrunzelnd.

„Vielleicht“, sagt Roberta mit verzogenen Mundwinkeln. „Aber kein Cop will einen Partner, der ein ehemaliger Tiersexpornostar war.“

„Und die Tierschutzbehörde will keine Beamtin, die vielleicht die Tiere fickt, die sie rettet“, sagt Debbie nickend.

Sie schauen plötzlich stirnrunzelnd auf Agent Carter und er beschließt, nicht weiter zu argumentieren.

„Also, was wollen sie tun?“, fragt er

Sie zucken mit den Schultern.

„Nun, ich möchte sie wissen lassen, dass Curly und Annie im Zeugenschutz sind und mit ihren Aussagen haben wir genug Beweise, um Tim und seine Kumpane für lange Zeit einzubuchten.“

„Warum konnten sie uns nicht einfach anrufen, um uns das mitzuteilen?“, fragt Roberta, verschränkt ihre Arme über der Brust und schüttelt den Kopf.

Agent Carter lächelt freundlich. „Ich wollte sie treffen und ihnen danken, weil wir ohne ihre Hilfe niemals diesen Fall hätten eröffnen können. Curly erzählte mir, wie sie ihn überzeugt haben, sich gegen Tim zu wenden.“

„Also?“, sagt Debbie.

„Also, – wir könnten ein paar solcher Undercover Berater wie sie gebrauchen.“

Die Frauen schauen sich an und lachen.

„Ich bin mir ziemlich sicher, dass das FBI feste Rekrutierungsstandards hat“, sagt Roberta sarkastisch.

„Wir haben schon zuvor Leute mit dubiosen Hintergründen rekrutiert“, sagt Agent Carter. „Ihr Insiderwissen über organisierte Kriminalität ist sehr wertvoll für uns.“

„Aber sie sagten, was passiert ist, war nicht unsere Schuld“, sagt Debbie harsch, „und nun bin ich eine Kriminelle mit Insiderwissen?“

Agent Carter hebt seine Hand und schüttelt den Kopf.

„Nein, nein, das habe ich nicht gemeint“, sagt er. „ich entschuldige mich, wenn sie dass so verstanden haben. Was wir suchen, sind Leute, die bereit sind, Grenzen zu überschreiten, Informationen zu sammeln und potentielle Zeugen zu überzeugen.“

„Nur als Berater und nicht als Agenten, richtig?“, sagt Debbie.

„Was bekommen wir dafür, wenn wir unser Leben solch einer Gefahr aussetzen?“, fragt Roberta.

„Wir zahlen sehr gut“, sagt Carter gleichgültig.

Er nimmt eine Akte und reicht sie Roberta. Sie öffnet sie und liest den Inhalt. Sie liest etwas von einem großen Drogenkartell, das Drogen in die USA verschiebt. Die Akte hat einen Stempel von der DEA drauf.

„Sie wollen, dass wir einen Drogenring infiltrieren?“, fragt Roberta, mit großen Augen auf Agent Carter starrend.

„Ich will das nicht, *nein*. Sie würden für das DEA arbeiten“, sagt er. „Sie bieten eine Million Dollar für jede von ihnen, wenn sie das machen ohne Verbindung zu ihnen. Sie bekämen die Hälfte des Geldes sofort, den Rest nach Abschluss des Falles.“

„Wie sollen wir in einen Drogenring einsteigen?“, fragt Debbie. „Ich bin Tierschutzbeamtin, kein verdammter Spion.“

„Sie wollen, dass wir amerikanische Nutten darstellen sollen“, sagt Roberta zu Debbie mit rollenden Augen. „Stimmt’s Agent Carter?“

„Ich bin mir nicht sicher über die operativen Details, aber wenn sie interessiert sind, kann ich ein Treffen mit ihnen arrangieren“, sagt er.

Die Frauen schauen einander mit weiten Augen an und zucken mit den Schultern.

„Ich schätze, es kann nicht schaden, mit denen zu sprechen“, sagt Debbie. „Aber wir versprechen nichts!“

~~~~~

Eine Woche später treffen sie einen hispanischen Mann in einem dunklen Anzug. Der DEA Agent ist ziemlich attraktiv und riecht nach Rasierwasser. Sie treffen sich in einem Apartment mit minimaler Einrichtung und es ist klar, dass hier niemand wohnt.

„Ich bin Ray Otero“, sagt er als er die Hände der Damen schüttelt. „Nehmen sie Platz.“

„Ich bin Debbie und das ist Roberta“, sagt Debbie und zeigt auf ihre rothaarige Freundin.

„Ja, ich kenne sie beide“, sagt er beim hinsetzen. „Ich habe einige ihrer, ähh, Arbeiten gesehen.“

Die Frauen schauen sich an und Debbie errötet, weiß sie doch, dass er die Tiersexvideos meint, die sie mit Tim gemacht haben.

„Wir wurden dazu gezwungen, falls sie das nicht wissen“, sagt Roberta kühl.

„Ich habe die Akte gelesen und mir sind die Umstände bekannt“, sagt er professionell. „Ihre Erfahrungen machen sie zu perfekten Kandidaten für uns.“

„Oh? Sie wollen, dass wir Pornos machen?“, fragt Debbie und verzieht das Gesicht.

„Nicht in Pornofilmen, um genau zu sein, aber wir brauchen Frauen, die willens sind, derartiges live aufzuführen, was sie in den Filmen gemacht haben.“

Eine Stille entsteht, dann lacht Roberta kalt auf.

„Oh mein Gott, Deb, er will dass wir eine verdammte Tijuana Eselshow aufführen.“

„Neiinin“, sagt Debbie und verzieht ihr Gesicht wieder. „Sie wollen, dass wir auf der Bühne mit Eseln ficken?“

Ray zuckt mit den Schultern. „Ich will ehrlich mit ihnen sein“, sagt er gleichgültig. „Ja, wir wollen, dass sie in einem bestimmten Etablissement auftreten, das Tiersexshows anbietet. Die Frauen dort ficken alle Arten von Tieren, nicht nur Esel.“

Debbie kichert während sie heftig ihren Kopf schüttelt. „Und aufgrund unserer Erfahrungen, denken sie, wir wären perfekt für den Job“, sagt sie.

„Ehrlich gesagt, ja“, sagt Ray. „Ich habe etliche Videos mit ihnen beiden gesehen und es ist klar, sie haben es genossen.“

„Oh, danke schön, Arschloch“, ruft Roberta, stößt ihren Stuhl zurück, um zu gehen.

Ray packt ihre Hand. „Es tut mir leid, ich wollte sie nicht beleidigen“, sagt er. „Vielleicht habe ich das auch falsch gedeutet und wenn das so ist, sollten wir dieses Treffen sofort beenden, denn dann sind sie für diese Aufgabe nicht geeignet.“

Debbie schaut auf Roberta, die immer noch Ray anstarrt. „Sie wissen, das Tiersex hier in Amerika illegal ist“, sagt Debbie harsch.

Er nickt. Ray versteht, dass sie eine Fassade brauchen, damit die Leute sie nicht zu hart verurteilen. Sicher, Tim kidnappte die Frauen und zwang sie, verbotene Dinge zu tun und das Mitgefühl dafür ist groß. Denn, wenn sie zugeben, dass es ihnen Spaß gemacht hat, Tiere zu ficken, dann wäre das Mitgefühl, das sie erhalten haben, recht schnell weg. Ray versteht, ihren Widerwillen, wirklich offen mit ihm zu sein. Darum betont Debbie den gesetzlichen Status von Tiersex so, um sie zu schützen.

„Ich verurteile sie nicht“, sagt Otero sanft. „Viele Leute stehen darauf, es mit Tieren zu treiben, ich persönlich habe nichts dagegen.“

„Und es ist in Mexiko legal“, sagt Debbie. „Sonst würden diese Sexshows nicht so öffentlich existieren.“

Roberta starrt immer noch auf Ray und er seufzt. „Ich brauche Frauen, die das freiwillig machen, am besten mit Freude daran“, sagt er. „es ist wichtig, dass sie es genießen, auf diese Weise werden die Leute glauben, sie sind echt.“

„Das kann ich nicht machen, sorry“, sagt Roberta, was Rays Augen sich weiten lässt. „Ich will mich dem nicht noch einmal aussetzen. Nicht zu wissen, ob irgendein Typ mich im nächsten Moment umbringen will.“ Roberta schaut auf ihre blonde Freundin mit Tränen in den Augen. „Tut mir leid, Deb, aber meine Tierficktage sind vorbei.“

„Ich verstehe dich, Süße“, sagt Debbie und umarmt ihre Freundin. „Du machst, was richtig für dich ist.“

Roberta löst die Umarmung und schaut auf den DEA Agent. „Tut mir leid, Agent Otero, aber ich bin draußen. Ich dachte, ich könnte es, aber alleine die Tatsache, hier zu sein, lässt mich ausflippen.“

„Ich verstehe sie auch“, sagt er mit einem kurzen Nicken. „Danke für ihr Kommen und ich vertraue darauf, dass sie dieses Treffen und alles, was hier gesagt wurde, vertraulich behandeln.“

„Ich bin ein ehemaliger Cop, Agent Otero, sie müssen sich um mein Stillschweigen keine Sorgen machen“, sagt Roberta. Sie wendet sich an Debbie, dann küsst Roberta sie auf die Wange. „Ich sehe dich im Wagen“, sagt sie

Debbie nickt. Roberta verlässt den Raum und die beiden schauen der Rothhaarigen nach, bis die Vordertür geschlossen wird.

~~~~~

„Ich hoffe, dass ist ok für dich?“ sagt Roberta zehn Minuten später, als Debbie in den SUV klettert, mit dem sie zusammen zu dem Treffen gefahren sind.

„Hölle, Mädchen, ich hab's verstanden“, sagt Debbie. „Ich weiß doch, dass du und Jake eure Hochzeit und die gemeinsame Wohnung planen.“

Roberta nickt verständnisvoll. „Ich denke, du solltest das auch nicht machen“, sagt sie. Während ihre Augen sich mit Tränen füllen. „Was wir wegen Tim durchmachen mussten, wird nie jemand verstehen. Dahin zurückzukehren wird auch für dich nicht leicht werden.“

Debbie ergreift Robertas Hand und drückt sie. „Ich weiß, aber wenn ich das überstehe, wird der Verdienst mir helfen, mein Leben wieder aufzubauen“, sagt Debbie sanft. „Ich denke darüber nach, so etwas wie eine Tierpension zu kaufen oder aufzubauen, denn das einzige, was ich wirklich kann, ist mich um Tiere kümmern.“

„Du würdest dafür deinen Körper verkaufen?“

Debbie japst. Sie runzelt die Stirn und schüttelt den Kopf. „Von dir hätte ich was Besseres erwartet“, sagt Debbie kalt. „Mein Körper wurde von allen möglichen Leuten benutzt, um Geld zu machen, also warum sollte ich nicht auch mal davon profitieren.“

„Es wird nicht so einfach sein und du weißt das.“

„Nein, ich erwarte, dass sogar das DEA versuchen wird, mich zu bescheißen, aber von denen spreche ich gar nicht“, sagt Debbie. „Dieses Drogenkartell könnte auch eine gute Einnahmequelle sein, so lange ich für die arbeite.“

„Du glaubst doch nicht, dass das DEA zulassen wird, dass du Drogengeld für deine eigenen Zwecke hier in den USA waschen kannst“, fragt Roberta und verzieht das Gesicht.

Debbie startet den Motor. „Was sie nicht wissen, können sie nicht verbieten“, sagt sie, legt den Gang ein und fährt los.

„Nun, wenn du ein Versteck brauchst, falls was schief läuft, ruf mich an“, sagt Roberta. „Du weißt, ich halte dir immer den Rücken frei.“

Debbie lächelt ihre Freundin an. „Und ich den deinen, aber ich hoffe nicht, dass es dazu kommen wird. Darüber hinaus, Jake weiß nicht wirklich alles über unsere Verbindung, oder?“

Roberta schüttelt wohl wissend ihren Kopf. „Nein, er denkt, ich habe die Cops wegen PTSD (Psychosomatische Belastungsstörung) verlassen“, sagt Roberta. „Ich schätze, dass ist nicht weit von der Wahrheit weg.“

„Zumindest hat er keine Verbindung zu den Cops“, sagt Debbie lächelnd. „Also sollte er es auch nicht per Zufall durch irgendeinen Neandertaler in Uniform erfahren.“

„Ich ziehe nach Seattle, Jake hat dort einen Job“, sagt Roberta wehmütig. „Ich habe eine Job als Kaufhaus-Security bekommen.“

„Siehste, all die Jahre als Cop sind nicht verschwendet.“

„Yeah, die besten Cops enden als Kaufhauscops“, sagt Roberta augenrollend. „Ich wünschte, du könntest auch zur Hochzeit kommen.“

„Ich habe das Gefühl, dass ich dann in Mexiko sein werde, wenn ihr beide eure Leben verknotet, äh, sorry, schlechter Wortwitz“, sagt Debbie und bricht in Gelächter aus.

Roberta kichert auch. „Es wird keine Knoten mehr in meinem Leben geben, wenn ich es verhindern kann“, sagt sie lächelnd. „Das ist vorbei.“

„Wir werden sehen“, sagt Debbie.

Kapitel 1

Die Southcenter Mall in Seattle ist groß, ein großes zweistöckiges Einkaufszentrum mit mehr als zweihundert Läden und Fressbuden sowie einem Multiplexkino mit IMAX. Roberta gewöhnt sich schnell an die tägliche Routine eines Kaufhauscops, wo sie die meiste Zeit patrouilliert und sich mit ungestümen Teenagern, Gangs, Obdachlosen, Drogendealer, Perversen, den obligatorischen Betrunkenen und natürlich, den Dieben herumschlägt. Die Kriminellen sind gefährlich und jeden Tag erwischen sie einige Leute beim Ladendiebstahl. Die Gangs veranstalten häufig Kämpfe und Vandalismus als Ablenkung, während die anderen dann alles einsacken, was sie zu fassen kriegen und zu den Türen rennen.

Es ging sogar soweit, dass sie in normalen Klamotten auftauchten und nicht in ihren üblichen Gangsachen, um die Security zu foppen, weil die Wächter mittlerweile an den Eingangstüren standen, Gesichtserkennungssoftware die Gangmitglieder sofort als solche identifizierten, ehe sie ihre Verbrechen begehen konnten. Das war vor Robertas Zeit und jetzt sind solche Sachen nur noch selten. Sie arbeitet jetzt seit drei Monaten für die Mall seit der Hochzeit mit Jake, einem Bauarbeiter. Jake ist ein attraktiver, dunkelhaariger Mann, muskulös von seiner Arbeit und ein typischer Arbeiter.

Zumindest nennt Roberta ihn so, da der Mann lieber Jeans und Flanellhemden trägt, lieber Burger und Fritten isst, anstatt in die Stadt zu fahren um Restaurants und Shows zu besuchen. Roberta stört es nicht, sie mag das ruhige Leben nach ihrer Zeit als Tiersexsklavin für Tim und Indigo Films. Nicht, dass sie viel an diese Zeit denkt.

Als sie durch die Massen an geschäftigen Kunden geht, ist alles, was die Rothaarige jetzt interessiert, zu Mittag zu essen. Ihr Magen knurrt und die Gerüche von den diversen Fressbuden machen es nur noch schlimmer.

„Roberta“, ruft eine männliche Stimme von hinten und sie dreht sich um zu einem Mann im dunklen Anzug, den ihre Instinkte als Cop identifizieren.

„Das bin ich“, sagt sie. „haben sie ein Problem?“

Er lächelt. „Sie erinnern sich nicht an mich?“

Der Anzugträger ist ein dünner, muskulöser Man in seinen späten Dreißigern mit hellen, blonden Haaren und blauen Augen.

„Ah, Agent Carter?“, sagt Roberta überrascht, dann stockt ihr Herz kurz. „Ist Debbie ok?“

Er nickt. „Ihr geht’s gut, soweit ich gehört habe“, sagt Carter. „Ich bin nicht wegen ihr hier. Können wir reden?“

„Oh, ich wollte gerade Mittag machen, sie können mich begleiten, wenn sie wollen“, sagt sie und er nickt. Dann sagt sie in ihr Funkgerät auf ihrer Schulter: „Larry, ich mache Mittagspause.“

„Ok, Roberta, viel Spaß“, krächzt Larrys Stimme aus dem Funkgerät.

„Haben sie Hunger?“, fragt sie Carter. „Hier gibt es einen hervorragenden Mexikaner.“

„Danke, aber sie gehen vor. Ich sitze dort drüben und warte auf sie.“

Roberta kauft ein paar Tacos und etwas zu trinken, dann kehrt sie zu Carter zurück, der in einer Ecke sitzt und auf sein Telefon starrt.

Nachdem sie sich mit ihrem Essen hingesetzt hat, sagt sie: „Also, worum geht es, Agent Carter?“

„Ich bin wegen zwei weiterer Freunde von ihnen hier“, sagt Carter. „Annie und Curly.“

Sie verschlingt ein paar Tacos und etwas von ihrem Orangensaft. „Ich würde die beiden nicht unbedingt Freunde nennen“, sagt sie kalt. „Sind sie nicht im Zeugenschutz?“

Er nickt. „Das sind sie, aber es gab einen Überfall in Florida“, sagt er, „Curly wurde angeschossen.“

„Shit, ist er ok?“

„Ja, die Kugel traf seinen Arm, aber da ist noch mehr.“

„Ja?“

„Debbie hat auf ihn geschossen.“

Roberta japst. „Was zum Teufel? Wie?“

Carter erhebt seine Hand und mahnt sie, leiser zu sein. „Sie tat es, um ihn zu beschützen, denke ich. Die Killer kamen aus Mexiko. Sie benutzten Debbie um Annie und Curly zu identifizieren.“

„Und sie sagten Debbie ginge es gut“, sagt Roberta kopfschüttelnd mit einem Grinsen.

„Nun, das tut sie“, sagt Carter gleichgültig. „Auf Curly zu schießen, wertete sie beim Kartell ordentlich auf.“

„Warum sollte das Capo Kartell versuchen, Annie und Curly zum Schweigen zu bringen?“

Carter zuckt mit den Schultern. „Es scheint, sie haben Verbindungen zu Indigo Films“, sagt er. „Sie versuchen, den Prozess gegen Tim und die anderen zu torpedieren.“

„Und haben sie?“

„Das glauben sie fürs Erste“, sagt er, „Deshalb bin ich hier.“

„Sie sagten, ich müsste nicht aussagen“, sagt Roberta mit tiefen Stirnrunzeln.

„Nein, keine Angst, das ist es nicht. Unser Zeugenschutzprogramm ist zurzeit kompromittiert“, sagt Carter vorgebeugt. „Wir brauchen einen Freund, der Curly und Annie beaufsichtigen kann bis zum Prozess.“

Roberta zwinkert für einen Moment, dann japst sie. „ICH?“ sagt sie, die Hände auf die Brust legend. „Sie wollen, dass ich Curly und Annie aufnehme?“

„Sie wären perfekt, wegen ihrer Polizeivergangenheit und weil sie die beiden kennen.“

„Yeah, aber mein Ehemann nicht“, sagt Roberta. „Wie soll ich ihm die beiden erklären? Scheiße, er weiß noch nicht einmal... *Sie wissen, was ich meine.*“

„Oh, das wusste ich nicht“, sagt Agent Carter sanft.

„Yeah und wenn ich mich an Annie richtig erinnere, wird diese dumme Nuss keine zehn Sekunden brauchen, um meinem Jake alles zu erzählen“, sagt Roberta harsch. „Dann wird sie ihm wahrscheinlich sogar noch eine Demonstration geben, damit er es auch richtig versteht.“

Carter kann es nicht verhindern, wegen Robertas Einschätzung gegenüber Annie zu lachen, weil er genau weiß, dass sie stimmt.

„Annie ist... *besonders*... Da stimme ich ihnen zu“, sagt er. „Aber wenn wir Tim und seine Kumpels nicht wegsperren können, was glauben sie, wie sicher sie noch sein werden, wenn wir sie laufen lassen müssen?“

„Das ist mies“, sagt Roberta mit angewidertem Gesicht.

„Wir wissen, dass Tim es großen Spaß gemacht hat, sie mehr als alle anderen zu demütigen“, sagt Carter. „Ihre Smokey der Bär und Schweine Szenen belegen das.“

„Versuchen Sie mir Angst zu machen?“, fragt Roberta und starrt ihn stirnrunzelnd an.

„Nein, ich bin nur ehrlich zu ihnen, Roberta“, sagt Carter. „Sie glauben vielleicht, diesem Leben entkommen zu sein, aber die Wahrheit ist, wenn Tim raus kommt, wird er nach ihnen und Debbie suchen.“

Sie seufzt und ihre Schultern sinken. „Also ist es das Beste, dafür zu sorgen, dass er die Höchststrafe bekommt, richtig?“

„Bringen sie Annie und Curly sicher zum Prozess und das wird passieren“, sagt Carter streng. „So wie es zurzeit aussieht, schaffen wir es nicht einmal ihr Leben zu beschützen.“

Roberta japst. „Was lässt sie glauben, dass ich das kann?“

„Wir sind kompromittiert, Roberta, egal, wo wir sie verstecken, das Kartell findet sie trotzdem. Sie haben einen Maulwurf bei uns“, sagt Carter. „Aber wenn sie sie übernehmen und wir uns raus halten, ihren Standort nicht in die Datenbank eintragen und nur ein paar von uns Bescheid wissen, denke ich, könnte es klappen.“

„Wie viel Rückendeckung bekomme ich für den Fall...?“

„Gar keinen, wir bleiben ihnen soweit wir können vom Leib“, sagt Carter. „Sie sind auf lokale Polizeikräfte angewiesen.“

„Ich kann sie nicht bei mir zu Hause einquartieren“, sagt Roberta sich schüttelnd. „Ich habe auch keinen Platz.“

„Kommen sie, Roberta, wir brauchen sie.“

Sie seufzte und schüttelte den Kopf. Sie greift zur Funke, sagt: „Hey, Larry, ist dein möbliertes Apartment noch frei?“

„Yeah, niemand will es mieten, sie sagen, die Gegend ist zu laut“, sagt Larry düster.

„Ich habe, äh, ein paar Verwandte, die einen Platz zum Übernachten brauchen für...“

„Sechs Monate“, flüstert Carter.

„... sechs Monate, was würde mich das kosten?“, fragt Roberta ihren Boss.

„Weil du es bist, Roberta, bekommst du sie für nen Tusi den Monat. Wie klingt das?“

„Warte mal“, sagt sie. Dann an Agent Carter gerichtet: „Das FBI zahlt, ist das akzeptabel?“ Er nickt. Sie sagt wieder in die Funke: „Ok, Larry, gebongt.“

„Wann brauchen sie die Wohnung?“, fragt Larry.

„Morgen“, sagt Carter, was Roberta die Augen aufreißen lässt.

„Das ist ziemlich arrogant, Agent Carter“, sagt sie. „Ich schätze, sie sind bereits in Seattle?“

„Ja, sie sind in einem Hotel.“

Roberta seufzt. In die Funke sagt sie: „Sie sind morgen hier. Kann ich die Schlüssel heute abholen?“

„Ich brauche eine Kautions... Zwei Monatsmieten“, sagt Larry.

„Ich habe Cash“, sagt Carter.

„Ok“, sagt Roberta in die Funke. „Ich habe das Geld für dich.“

„Gut, Roberta“, sagt Larry, „die Wohnung gehört dir.“

Agent Carter öffnet seine Brieftasche und zieht ein gelbes Kuvert heraus. „Hier sind fünfzehntausend“, sagt er, das Kuvert Roberta herüberschiebend. „Das sollte für die nächsten sechs Monate alles abdecken.“

Roberta nimmt das Kuvert und lässt ihre Hand darauf. „Wissen Curly und Annie, was ich hier mache?“

„Nein, ich wollte keine falschen Hoffnungen bei ihnen wecken, falls sie nein sagen“, sagt Carter mit einem süffisanten Lächeln. „Sie wissen, dass sie jemand morgen um zehn abholt mit dem Namen Mrs. Jones.“

~~~~~

„Roberta? Bist das wirklich du?“, schreit Annie, als sie die Rothaarige in der Hotellobby beim Reinkommen entdeckt.

Curly und Annie bleiben stehen, später beginnt sie vor Aufregung zu hüpfen, während Curly seinen rechten Arm in der Schlinge zurecht rückt. Roberta lächelt so nett sie kann, obwohl sich ein Gefühl des Grauens in ihrem Magen breit macht. Annie rennt zu ihr hin und umarmt Roberta mit einem Enthusiasmus, der die Frau überrascht. Annie ist immer noch die verlorene, klein-brüstige Frau mit dem Elfengesicht und kurzem blonden Haar (gefärbt, ihr Naturton ist rot).

„Roberta, es ist so gut, dich zu sehen“, sprudelt es aus Annie, mit Tränen in ihren Augen.

Roberta schafft es, die klammernde Frau von sich zu schieben. „Ihr auch, ich hörte, ihr seid zurzeit in Schwierigkeiten.“

„Das kannst du wohl sagen“, sagt Annie. „Debbie hat unsere Ärsche gerettet, aber sie musste Curly in den Arm schießen.“

Roberta schaut auf den weißen, dünnen Mann, der immer noch langes schwarzes Haar und eine Hakennase hat. Er sieht aus wie ein gealterter Heavy Metal Fan und das schwarze T-Shirt mit dem Schädel vorne drauf verstärkt diesen Eindruck noch. Roberta weiß noch, dass er sich für einen großen Pornostar hielt, der für Tim einige riesige Schwänze (tierisch und menschlich) in seinem Arsch hatte. *Man sollte glauben, er würde sich das Haar abschneiden, um ein wenig anders auszusehen*, denkt Roberta.

„Hi, Curly, wie geht's dem Arm?“, fragt Roberta.

„Es geht, zum Glück ist Debbie ein guter Schütze“, sagt er mit einem leichten Lächeln. „Aber Du hättest sehen sollen, wie sie einen von diesen Typen ausgeschaltet hat. Darauf war er mit Sicherheit nicht vorbereitet.“

„Die ganzen Jahre mit einer Betäubungspistole auf schwierige Tiere schießen, zahlt sich nun aus“, sagt Roberta und lächelt. „Seid ihr beide bereit zum Aufbruch?“

„Danke, das du das für uns tust“, sagt Curly und legt seine Hand auf Robertas Schulter.

„Ich hatte keine Wahl, um ehrlich zu sein, aber nun bin ich nun mal hier.“

„Oh, ich weiß, wir sind wahrscheinlich nicht die zwei Leute, die du am meisten auf der Welt sehen willst“, sagt Annie schulterzuckend, „aber unsere Aussage hält dich aus dem Prozess raus, stimmt’s?“

„Sorry, ich wollte nicht wie ein Arsch klingen“, sagt Roberta, als sie die beiden zum Auto führt. „Es ist nur so, dass die Leute hier keine Ahnung von meiner Vergangenheit haben, inklusive meines Ehemannes.“

„Was?“ sagt Curly und bleibt abrupt stehen. „Du hast deinem Ehemann nichts erzählt? Das ist keine gute Idee, Roberta.“

„Yeah“, sagt Annie nickend. „Was passiert, wenn er oder einer deiner neuen Freunde online über eines deiner Videos stolpert? Es ist besser, ehrlich damit zu sein, die Leute werden verstehen, dass du dazu gezwungen wurdest.“

„Yeah, vielleicht“, sagt Roberta lächelnd. „Ich werd’s ihm eventuell erzählen, aber erst, wenn der Prozess vorbei ist.“

Nachdem sie das Gepäck in den Kofferraum des Autos geladen haben, verlassen sie das Hotel in Richtung Westen der Stadt. Als sie ankommen, biegt Roberta in eine Seitenstraße hinter einer Reihe von Läden und fährt bis zum Ende der Straße und auf den Parkplatz eines zweigeschossigen Hauses mit Fensterläden, das dringend einen neuen Anstrich bräuchte und von wucherndem Gras befreit werden müssten. Eine alte, hölzerne Treppe führt zu einer roten Tür in der zweiten Etage.

„Nicht das Ritz“, sagt Curly, als er sich umschaute.

„Es steht schon eine Weile leer“, sagt Robert, als sie den Motor ausschaltet. „Aber es ist perfekt für euch beide. Niemand sollte euch hier finden, es sei denn, ihr zieht die Aufmerksamkeit auf euch.“

„Du glaubst, wir machen Ärger?“, nörgelt Annie.

„Nein, das habe ich nicht gemeint. Ich habe gemeint, dass das hier sehr privat und alles, was ihr braucht, ist in den Läden drumherum. Es ist sogar ein Kino ein paar Blocks weiter.“

Curly öffnet die Tür und sofort ist lautes Bellen zu hören. „Was zur Hölle ist das?“, fragt er.

Roberta verzieht das Gesicht. „Der Grund, warum die Wohnung so schlecht zu vermieten ist, sorry“, sagt sie. „Das örtliche Hundeeasyl ist direkt um die Ecke, ich

hoffe, ihr habt kein Problem damit. Mir wurde gesagt, drinnen sind sie nicht zu hören.“

„Das ist ok“, sagt Annie verständnisvoll. „Die Geräusche und Gerüche von Hunden beruhigen mich immer. Darum wurde ich damals Hundefrisörin, bevor alles irgendwie aus dem Ruder lief.“

„Ich wusste gar nicht, dass du eine Vergangenheit im Tiergeschäft hattest“, sagt Roberta auf Annie schauend.

„Ich war auch gut darin“, sagt Annie. „Ich arbeitete in einem angesagtem Hundefriseurladen in LA und kümmerte mich um Promihunde.“

„Was ist passiert?“

Annies Gesicht verfinstert sich, ihre Stirn liegt in Falten. „Das ist eine lange Geschichte, aber die Tochter des Besitzers verursachte mir eine Menge Ärger, sie war eifersüchtig auf mich und ließ mich die fürchterlichsten Dinge tun, aber das waren andere Zeiten. Tim war auch der Sohn des Besitzers und da habe ich ihm das erste Mal gesehen.“

Tim ist der Mann, der den Tierpornoring leitete, der Roberta in die Falle lockte und ist der Mann, gegen den Curly und Annie vor Gericht aussagen.

„Oh, tut mir leid, ich schätze, wir alle sind wohl gegen unseren Willen in der Sache gelandet“, sagt Roberta, nimmt Annies Hand und drückt sie.

„Ich nicht“, sagt Curly. „Lasst uns reingehen, ich muss pissen.“

Roberta gibt ihm die Schlüssel zum Apartment. „Geh vor, wir holen die Koffer aus dem Kofferraum.“

Curly steigt aus dem Auto und rennt die Stufen hoch. Schnell verschwindet er im Apartment. Roberta und Annie packen die Koffer aus dem Kofferraum und gehen zu den Stufen. Annie ist vorne und dreht sich zu Roberta um, bevor sie die Treppe betritt, ihr Gesicht ist nachdenklich.

„Roberta, hast du es nochmal mit einem Tier gemacht, seit...“, beginnt Annie.

„Gott, *NEIN*“, sagt Roberta kopfschüttelnd.

„Denkst du mal darüber nach?“

Roberta legt die Stirn in Falten, macht eine Pause, um diese unerwartete Frage zu verdauen. „Ich denke darüber nach, was Debbie und mir passiert ist, sicher“, sagt sie.

„Das meine ich nicht“, sagt Annie kopfschüttelnd. „Ich meine...“

„Ich weiß, was du meinst und das beste, was du jetzt machen kannst, ist dich von Tieren fernhalten“, sagt Roberta ernst. „Du bist hier, um dich ruhig zu verhalten und diese Scheiße zu machen wäre das genaue Gegenteil davon.“

„Ich weiß, ich vermisse es nur manchmal“, sagt Annie zu Boden schauend. „Macht mich das zu einem schlechten Menschen?“

„Nein, du hast das für eine lange Zeit gemacht, also schätze ich, dass es normal ist, so zu fühlen.“

Annie seufzt und beginnt die Stufen zu erklimmen. „Ich vermisse es einfach, wie geil es sich anfühlt, sich von einem großen Hund wie verrückt ficken zu lassen.“

„Wenn der Prozess vorbei ist, kannst du dir eine dänische Dogge kaufen, aber bis dahin muss es Curlys Schwanz tun.“

Curlys Kopf ploppt aus der Tür. „Was ist mit meinem Schwanz?“, fragt er grinsend.

„Annie ist geil“, lächelt Roberta zurück. „Du müsstest dich mal darum kümmern.“

Curlys Augen werden groß, als er Annie ansieht. „Schon wieder? Ich habe dich doch erst vor zwei Stunden ran genommen, Babe.“

Die Frauen halten auf dem Aufgang bei der Tür an und stellen die Koffer ab. „Bring die mal rein, Curly“, sagt Annie sanft. „Ich habe mit Roberta Frauensachen zu bereden.“

„Ok, ok...“, sagt Curly und trägt die beiden Koffer in das Apartment.

Als er weg ist, dreht sich Annie um und schaut in Robertas Stirnrunzeln, die keine Ahnung davon hat, was die elfengleiche Frau will. „Das Ding ist, ich glaube, ich kann das nicht kontrollieren, Roberta“, sagt Annie mit einem bebenden Kinn. „Es ist mehr als ein Jahr her, das wir vor Tim in Kanada geflohen sind und ich ertappe mich dabei, immer mehr darüber nachzudenken, es mit Tieren zu treiben.“

„Hast du mit Curly darüber gesprochen?“, fragt Roberta sanft.

„Nein, er hat seine eigenen Probleme damit, dass auf ihn geschossen wurde und so“, sagt Annie. „Vielleicht brauche ich einfach es nur, um es aus meinem System zu kriegen. Kannst du mir helfen?“

Roberta japst: „Ich?“

„Ja, Curly braucht das nicht zu wissen.“

„Und bei was soll ich dir helfen?“

„Ich weiß nicht, ein netter, großer Hund würde reichen“, sagt Annie, während Roberta Annies Gesicht überprüft, ob sie das ernst meint.

„Ich kann nicht...“

Annie packt plötzlich Robertas Arm und starrt mit großen Augen auf die Rothaarige. „BITTE...“

Die Stimme der Blondin ist voller Verzweiflung und Roberta tut die Frau jetzt leid. „Ok, aber versprich mir, dass du nichts machst, bis ich das organisiert habe“, sagt Roberta trotz Annies Blick.

Annie lächelt und umarmt Roberta. „Danke, ich wusste, du würdest helfen.“

Roberta drückt die dünne Blonde von ihr wieder weg. „Ok, jetzt geh rein und ich führ euch rum.“

*Das klappt ja hervorragend, denkt sich Roberta und folgt Annie in das muffige Apartment, es sind fünfzehn Minuten vergangen und ich bin bereits damit einverstanden, für Annie einen Hund zu besorgen. Wie zur Hölle sollen wir uns unauffällig verhalten, wenn Annie sich aufführt wie eine Tierhure.*

~~~~~

Später am Tag nehmen Annie und Curly ihre erste Mahlzeit in dem neuen Appartement zu sich, etwas zum Mitnehmen aus einem nahen Soul Food Restaurant. Annie schiebt ihren Stuhl zurück, entschuldigt sich schnell und will zur Tür.

„Wohin willst Du so eilig?“, fragt Curly mit hochgezogener Augenbraue.

„Nach draußen. in den Hof... Ich brauche ein bisschen frische Luft“, sagt Annie unschuldig.

„Du meinst eine Zigarette“, sagt Curly und sammelt die schmutzigen Teller ein.

„Nun, du lässt mich ja nicht hier drin rauchen.“

„Du solltest damit aufhören, es wird dich noch umbringen.“

„Nicht das schon wieder, du weißt wie sehr ich gestresst bin. Rauchen beruhigt mich“, jammert Annie.

„Ok, ok, aber bleib im Schatten, Babe“, sagt Curly. „Du weißt, wie schnell du einen Sonnenbrand bekommst und es ist scheiße heiß draußen heute.“

„Sicher, Curls... keine Angst.“

Annie rennt die Stufen runter, steht unter der Treppe und zündet sich eine Zigarette an, als sie sich den überwucherten Garten und den herumliegenden Müll ansieht. Das Gebell von Hunden aus dem nahe liegenden Tierasyl lässt die Blonde frustriert seufzen. Als sie den hölzernen Zaun zum nächsten Laden nebenan untersucht, sieht sie eine Bewegung und zu ihrer Überraschung ist es ein erwachsener, patrouillierender Dobermann.

„Oh, Gesellschaft“, sagt Annie und kichert. Die Frau wandert zum Zaun herüber und hockt sich vor ein Loch in den Latten. „Hey, Hundchen, du bewachst den Laden deines Herrchens, hä? Nun, dann brauchst du dir um mich keine Sorgen machen, ich werde nichts stehlen.“

Der Dobermann stoppt und schnüffelt an Annies Hand, die sie ihm hinhält, damit er ihren Geruch aufnehmen kann. Der Hund knurrt nicht und Annie bemerkt, wie er mit seiner Rute wedelt. Der Dobermann leckt über ihre Hand und Annie kommt noch näher.

„Du bist nicht so tough“, sagt Annie und genießt die Hundezunge an ihrer Hand. „Du wirst die Einbrecher nicht stoppen, wenn du sie ableckst. Hast du einen Namen?“ Sie packt sein Halsband durch den Zaun und ein eingraviertes ‚Duke‘ auf einer Plakette. „Duke, also? Das passt zu dir. Wenn nur dieser Zaun nicht zwischen uns stehen würde, um uns besser kennen zu lernen.“

Annie steht auf, schaut entlang des Zauns und erkennt, dass sie einige Meter weiter mit Hilfe einer Tonne darüber klettern kann. *Scheiße, ich habe Roberta versprochen keinen Scheiß zu machen*, denkt sich Annie. *Was Roberta nicht weiß, macht sie nicht heiß*. Die Blonde rennt zu der Tonne, steigt darauf, hält sich oben am Zaun fest und springt darüber in den Kies des nächsten Hofes. Sowie Annie gelandet ist, rennt der Dobermann zu ihr, umkreist sie und verlangt nach Aufmerksamkeit. Annie ist bereit, ihm eine Menge davon zu schenken.

„Hi, Duke“, zirpt sie, tätschelt seinen Kopf, als der Hund mit ihr zu einer Grasfläche geht.

„Willst du mit mir spielen?“

Das Vieh trottet gehorsam mit, Sabber tropft aus seinem hechelnden Maul, als Frau und Hund einen schattigen Bereich des nachbarlichen Ladenhof betreten, umwuchert von Sträuchern und Büschen. Annie hofft, dass niemand sie sehen kann, aber es sieht gut aus.

„Lass mich deinen Schwanz sehen“, flüstert Annie, als sie auf ihre Knie fällt. „Sei jetzt ruhig, Duke.“

Sie lugt unter den Bauch des Tieres, starrt auf seine pelzige Felltasche, während sie den Dobermann mit beiden Händen festhält. Dann führt Annie eine Hand an der Flanke des Hundes entlang und packt seine Felltasche, drückt sie sanft. Der Dobermann zuckt zusammen, nicht daran gewöhnt, dass ein Mensch diese Gegend seines Körpers berührt. Er wendet seinen starken Nacken, schaut ziemlich verwirrt auf das kniende Mädchen. Trotzdem bleibt Duke still stehen, genießt sichtlich, dass sein Hundeschwanz von dieser hübschen Frau so nett befangert wird.

„Los, Junge“, fordert Annie, während sie die Felltasche massiert. „Lass mich sehen, wie du hart wirst.“

Annie wichst ungeschickt an der Dobermannfelltasche, ihre Knöchel schlagen gegen seine schweren, schwarzen Eier, während sie das nervöse Tier mit der anderen

Hand beruhigt. Duke erwischt den scharfen Geruch der heißen Muschi der Frau, die bereits vor Vorfreude auf den Fick in ihre Jeans saftet.

Duke wimmert verwirrt, scheint unsicher zu sein, ob er sich dem geilen Gefühl ergeben oder lieber in Panik davon laufen soll. Der arme Hund hatte noch nie mit einer menschlichen Frau zu tun, die so etwas macht und das Tier scheint verwirrt. Allerdings, als Single im Hinterhof eines Ladens leben zu müssen, hat Duke von den geilen, läufigen Hündinnen abgeschnitten und der Hund ist dauernd geil. Deshalb bricht sich die Natur ihre Bahn. Der Schwanz des Dobermanns lugt aus der Felltasche, schwillt an und versteift sich unter dem sanften Griff der wichsenden Frauenfinger.

Annie macht weiter den Hundeschwanz zu wichsen, beugt sich weiter herunter, so dass sie seinen schleimigen roten Ständer aus der Felltasche kommen sieht. Sie lässt ihre Finger auf dem glitschigen Schaft des Hundeschwanzes auf und ab gleiten, ihre Nase verzieht sich ob ihrer Verderbtheit.

„Ich warte nicht, bis Roberta mich vermittelt“, sagt Annie, den Schwanz des Viehs vorsichtig weiter wichsend. „Das dauert mir zu lange, ich brauch das jetzt.“

Als der Hundeschwanz vibrierend hart zwischen den wichsenden Fingern der Frau wird, beugt sie sich noch weiter herunter, um sich das Ganze von ganz nah anzusehen. Duke wird wieder zappelig, als die Frau seinem Schwanz so nahe kommt und sie muss den Hund mit ruhigen Worten wieder runter holen. Trotzdem lässt Annie weiter ihre Finger um den Ständer kreisen, sanft pumpend.

Von ganz nah kann Annie erkennen, wie der Hundeschwanz von einem Schleimfilm bedeckt ist und der purpurne Schwanzschaft venig und ein wenig genoppt ist. Die Eichel von Dukes Schwanz mündet in eine scharfe Spitze. Allerdings ist diese extreme Nahansicht des Dobermannschwanzes für sie nicht ekelhaft, sondern sehr erregend.

„Willst Du deinen Schwanz geblasen bekommen, Duke?“, fragt Annie, die Flanke des Hundes sanft streichelnd, während sie den Schwanz festhält und weiter untersucht. „Die haben mich für gewöhnlich gut dafür bezahlt, Hundeschwänze zu blasen, aber ich geben dir eine Gratisnummer, weil du so ein guter Junge bist.“

Duke wimmert, schaut zurück auf die kniende Frau. „Yeah“, sagt sie, seinen Rücken tätschelnd. „Typisch Mann, niemals einen Blowjob ausschlagen, eh?“

Die Blonde schaut sich um, um sicher zu gehen, dass niemand zuschaut, wie sie sich an dem nervösen, tropfenden Hundeschwanz festhält, während sie die unmittelbare Umgebung mustert. Curly ist noch im Apartment und die Straße scheint verlassen zu sein. Der dichte Grasbewuchs bietet genug Schutz, also entscheidet die Frau, dass es sicher genug ist und duckt sich unter den Bauch des Hundes, ihr jeansbedeckter Arsch zappelt in der Luft.

Ohne weiteres Zögern öffnet die junge Frau ihren Mund und umschließt mit ihren schönen Lippen die Spitze des Hundeschwanzes. Als der Hund den heißen, saugenden Mund der Frau an der Eichel seines Schwanzes spürt, ist das Vieh so verdutzt, das er aus ihrem Griff taumelt. Annie packt das Lederhalsband des

Dobermanns und zieht in zu sich zurück, versucht ihn mit sanften Worten zu beruhigen. Es braucht einige Minuten, bis sie das nervöse Vieh beruhigt hat. Trotzdem bleibt der Schwanz des Hundes steif, zuckt obszön aus seinem Futteral.

Vorsichtig beugt sich Annie wieder hinab, packt Dukes Ständer und dann beginnt sie die hellrote Eichel des Hundeschwanzes mit der warmen Spitze ihrer Zunge zu lecken. Da ist ein scharfer Geschmack in dem Schleim, der den Hundeschwanz bedeckt, aber die verdorbene Frau findet es immer reizvoll. Dieses Mal hält der Dobermann still, dreht seinen Hals, um Annie beim Lecken seines Schwanzes zu zusehen. Als sie die sensible Unterseite der Eichel mit ihrer Zunge stimuliert, zucken Dukes Muskeln, der Hund erschauert und seine schwarzen Nüstern flattern.

Ermutigt durch Dukes Fügsamkeit jetzt, lässt Annie ihre Lippen über die Hundeschwanzeichel gleiten und saugt sanft daran, während ihre eine Hand weiterhin über seine Flanke streicht. Ihre freie Hand geht schnell an die haarigen Eier des Viehs, streicheln sie sanft, weil sie meint, Duke würde es gefallen. Allerdings, als Annie die Hundeeier berührt, hüpfert er verschüchtert zur Seite, als fürchtet er, sie würde ihm wehtun wollen. Als Duke hüpfert, entschlüpft sein Schniedel Annies Lippen.

„Bleib stehen, Duke!“, sagt sie im Kommandoton, mittlerweile von dem Tier leicht genervt.

Artig bleibt der Dobermann still stehen und lässt Annie wieder unter sich kriechen. Als Annie den Hundeschwanz wieder zurück in den Mund nimmt, überrascht er sie, indem her nach vorne stößt und gut die Hälfte seines langen roten Hundelümmels zwischen ihre Lippen fickt. Schnell beginnt Annie ihren Kopf vor und zurück zu bewegen, lässt ihre warmen Lippen entlang seines Schaftes gleiten. Der Dobermann antwortet diesmal fröhlich darauf, stößt so hart vor, dass er sie fast zu Boden schlägt.

Erregt von der Antwort des Hundes, packt Annie seine Hüften, bewegt ihren Körper, legt sich auf den Rücken und lässt den Hund ihr Elfengesicht ficken. Duke ist verwirrt davon, was gerade passiert, schaut sich um, sichtlich verblüfft. Trotzdem, der Hund hat seinen Schwanz in einem heißen Fickloch und die lüsterne Situation aktiviert seine Instinkte. Der Dobermann weiß, dass er keine Hündin fickt, ist sich nicht sicher was wirklich passiert. Nichts in den beschränkten Erfahrungen des Viehs hat jemals für möglich gehalten, dass ein menschliches, Weibchen für Sex zu gebrauchen ist und doch ist es das, was der Hund gerade erlebt. Alles was der Hund wirklich weiß, ist, dass es sich gut anfühlt und das ist genug Grund es zu tun.

In seiner Aufregung trampelt der große Dobermann mit seinen Hinterläufen auf Annies Brüsten herum, während er ihren Mund fickt. Dabei hinterlässt er dreckige Pfotenabdrücke auf ihrer Bluse. Die scharfen Krallen des Hundes schmerzen auf ihrer Brust, aber Annie ist von dem langen Schwanz abgelenkt, der in ihren Mund hinein und hinaus gleitet. Sie hält sich mit ihren Händen am haarigen Körper des Hundes fest, lässt den Hund seinen Schwanz einfach in ihre Kehle ficken.

Eigentlich wollte die Frau den Hund durch das Blasen nur anheizen und sich dann von ihm richtig ficken lassen. Aber nun, da er sie so oral ran nimmt, entscheidet sie sich um und er soll ihr in den Hals spritzen. Annie liebt den salzigen, metallischen

Geschmack von Hundesperma. Sie entwickelte ihre Vorliebe dafür damals, als sie noch Hundefriseurin war und von ihrer Kollegin dazu gebracht wurde, Unmengen an Hundesperma zu trinken. Deshalb bleibt Annie auf ihrem Rücken liegen, den Kopf angehoben für den ihren Mund fickenden Hundeschwanz.

Dukes Rammeln wird schneller, seine Eier schlagen beim Ficken gegen Annies Kinn. Der Dobermann trampelt weiter auf ihren kleinen Brüsten herum, macht ihre Bluse dreckig und Annie macht weiter, an seinen Hüften hängend und den schnellfeuerähnlichen Stößen seines roten Schwanzes in ihrem Mund gierig genießend. Plötzlich beginnt der Dobermann wütend zu knurren, aber er macht weiter, die Blonde ins Maul zu ficken.

Annie wundert sich warum Duke knurrt, aber so genießt sie das Rammeln des Hundeschwanzes in ihrem Mund und sie lutscht weiter. Der Dobermann ist jetzt geil und Annie erinnert sich, das Hunde manchmal knurren, wenn sie kurz vorm Kommen sind. Dukes Knurren wird drastischer, aber der Hundearsch macht kräftig weiter, das Gesicht der Frau zu ficken. Die trampelnden Hinterläufe des Hundes habe ihre Bluse aufgezogen und eine ihrer kleine Brüste liegt frei. Auf dem zarten Fleisch sind rote Kratzer, wo die Krallen des Tieres die Haut geritzt haben.

Plötzlich ändert sich das wütende Knurren des Hundes in jämmerliches Jammern und Klagen und seine Hüften pumpen noch schneller. Der steife Hundeschwanz fickt tief in die Kehle der Frau, seine spermagefüllten Eier hämmern schnell gegen ihr Kinn. Die Gewalt von Dukes Stößen nageln Annie auf dem Boden fest, ihr Hinterkopf liegt im Schmutz. Weil er abspritzen will, fickt er ihr Gesicht so schnell, das sein pumpender Arsch schwimmt.

Ehe Annie reagieren kann, spürt sie den Hundeschwanz gegen ihre Lippen tropfen, als er rein und raus gleitet. Einen Moment später blähen sich ihre Wangen auf, als ein Schwall von heißem Hundesperma ihren Mund füllt. Völlig überrascht würgt Annie an der plötzlichen Flut von Samen und versucht, den Hund mit ihren Händen von ihrem Gesicht zu drücken. Allerdings ist der Hund zu schwer und die hilflose Frau spuckt und hustet um seinen fickenden Schwanz, als die Wichse immer weiter herausschießt, ihren Mund schneller füllt, als Annie schlucken kann.

Hundesamen strömt aus ihren Nasenlöchern und Tränen bilden sich in ihren roten Augen.

Ein weiterer, kraftvoller Schwall Sperma explodiert in ihrem Mund, spritzt aus den Mundwinkeln ihres vollgestopften Mundes und rinnt ihr Kinn hinab. Der pumpende Hundeschwanz wirkt wie ein Stöpsel in Annies Mund, lässt den cremigen Samen heraus blubbern und ihr Kinn bedecken.

Samen, der aus Annies Mund überläuft, landet auf den Eiern des Hundes, der weiter fickt und seine Eier gegen ihr Kinn schlagen lässt, milchige Wichse spritzt nach allen Seiten. Einiges des spritzenden Hundespermas fliegt in ihre Haare, aber das Meiste läuft ihr Gesicht hinab auf ihren Hals. Lüsterne schlürfende Geräusche entweichen aus Annies Mund während der Hundepimmel rein und raus fährt.

In Hundewichse gebadet wird Annie panisch. Sie beginnt mit ihren Beinen herum zu treten, drückt mit ihren Händen gegen den Bauch des sexverrückte Viehs. Annie

würgt und hustet, aber das dumme Vieh fickt das Gesicht der Frau einfach immer weiter und ihre schwachen Bemühungen sind nutzlos gegen seine Größe und Stärke. Sie kann Duke weder stoppen noch um Hilfe rufen.

Panik ergreift die Frau und sie begreift, dass sie in Gefahr ist. Annie beginnt mit den Fäusten gegen die Rippen des Hundes zu schlagen, tritt und windet sich unter ihm während ihre leeren Lungen brennen. Fürchterliche Bilder rauschen durch Annies Verstand, dass sie tot aufgefunden wird und das Hundesperma noch aus ihrem Mund läuft.

„**Hey...**“, ruft eine männliche Stimme. „Schluss jetzt.“

Annie japst nach Luft, als der Hundeschwanz aus ihrem Mund gezogen wird. Als sie nach oben schaut mit Tränen getrübbten Blick, sieht sie Curly an Dukes Halsband zerrén und das verwirrten Vieh von ihr weg ziehen. Duke schnappt nach Curly, knurrt böse, als der Mann ihn auf Abstand hält. Annie setzt sich auf, hustet die Wichse aus ihrer verstopften Kehle. Der heiÙe, schleimige Samen läuft ihr Kinn hinab, tropft auf ihre entblöÙten Brüste. Ihre Bluse ist weit aufgerissen durch die Hinterläufe des Hundes und ein paar Knöpfe sind ab.

„Beruhige dich, verdammter Köter“, sagt Curly in einem autoritären Ton, schlägt gegen die knurrenden Kiefer des Hundes. „Sitz... **SITZ!**“

Das wütende Biest hat seine letzte Ladung auf den Boden geschossen und jetzt gehorcht er dem autoritären Ton des Mannes und macht gehorsam Sitz. Die große Hundezunge schlabbert über seine schwarzen Lippen und hechelt in den Nachwehen seines Orgasmus. Er schaut perplex auf seine zerzauste, menschliche Bitch.

Annie leckt die Hundewichse von ihren Lippen und Tränen rinnen ihre Wangen hinab durch den Spermaschleim auf ihrem Kinn. Die Frau versucht ihre Bluse über ihre nackten, von roten Striemen übersäten Brüste zu schließen, während Curly sie anstarrt.

Kapitel 2

„Du dusselige kleine Schlampe“, sagt Curly den hochroten Kopf schüttelnd. „Wir sind nicht mal einen Tag hier und du drehst schon durch.“

„Es... es war ein Unfall“, sagt Annie und schaut weg.

Der Mann ohne Shirt tritt angewidert zurück, hakt seine Daumen in die Hosentaschen seiner Jeans, immer noch kopfschüttelnd. Annie versucht, mit den beiden verbliebenen Knöpfen ihre Bluse zu bekommen und der Dobermann leckt nun seinen Schwanz, ignoriert die beiden Menschen komplett.

„Fuck, Annie...“, sagt Curly sauer. „Du fällst aus Versehen über einen über zwei Meter hohen Zaun und unter einen Dobermann mit einem Ständer, ja?“

„Was hätte ich denn machen sollen?“, fragt die elfengleiche Blonde und sieht Curly mit großen, unschuldigen Augen an. „Mir tat der arme Hund so leid, dass er den ganzen Tag hier in diesem Hof fest sitzt. Also habe ich ihn ein bisschen getröstet.“

„Bullshit!“, stößt der dunkelhaarige Mann aus. Dann lässt er die Schultern hängen und sein Gesicht verfinstert sich. „Wir haben gerade knapp einen Anschlag auf uns überlebt, willst du, dass die das nächste Mal Erfolg haben?“

„Nein, natürlich nicht“, sagt Annie voller Überzeugung, steht auf und klopft sich den Staub von der Jeans. „Aber ich habe Bedürfnisse, Curly und manchmal lassen diese Bedürfnisse mich nicht mehr geradeaus denken.“

Der Dobermann hört auf seinen Schwanz zu lecken und schaut auf Annie.

„Ich habe auch Bedürfnisse, Annie“, sagt Curly und starrt mit zusammengekniffenen Augen auf die süße Frau. „Glaubst du, ich würde nicht den guten Fick mit einem Tier vermissen? Ich vermisse es auch, aber jetzt ist nicht die Zeit dazu. Später können wir alle Viecher ficken, die wir wollen. Nur jetzt halt nicht.“

„Oh, Curly“, wimmert sie, versucht ihre Arme um seine nackten Schultern zu legen. „Warum versagen wir beide unsere Bedürfnisse? Niemand braucht davon zu erfahren, wenn wir es richtig machen!“

„Du hast es Roberta versprochen“, sagt Curly sauer, stößt ihre Arme weg. Er schaut auf den Hund. „Shit, ich kann's nicht glauben, dass ich mit einem verdammten Hund um deine Aufmerksamkeit konkurrieren muss!“

Annie tritt zurück, schmolzt, während sie nervös an ihrer Bluse herumfummelt. „Ich hab dir gesagt“, sagt sie und starrt auf den Boden, „ich habe Bedürfnisse.“ Dann schaut sie auf Curly mit einem traurigen Blick in ihren großen, blauen Augen.

Nun schaut Curly zu Boden. Er will nicht darüber nachdenken, dass Annie gerade einen Hund ihm vorzieht. *Sicher, denkt er, sie kann sich noch etwas länger unter Kontrolle halten. Nein, das musste ein Ausrutscher sein.* Während Curly darüber

nachdenkt, was gerade passiert ist, lehnt Annie sich vor, um die Beule in seiner Jeans zu befingern.

„Dein Schwanz ist der einzige Schwanz den ich wirklich will“, sagt Annie, reibt seinen Schwanz durch den Stoff. „Du weißt, ich bete deinen großen Schwanz an, Curly. Du machst mich immer so glücklich.“

Curly will ihr eine kleben. Trotzdem, ihre Hand auf seiner Beule in der Hose und der Anblick ihres spermaverschmierten Gesichts verursachte ihm einen spontanen Ständer. Sie fühlt, wie sich sein Rohr in seiner Hose versteift, grinst verschmitzt, knöpft ihm mit einer Hand die Hose auf und streichelt seinen flachen Bauch mit der anderen.

„Nein, Annie...“, sagt Curly schwach, seine Arme hängen schlapp an seiner Seite herab. „Mach das nicht. Wir werden wegen illegalen Eindringens verknackt. Das können wir nicht riskieren.“

„Nun“, sagt Annie ihn anlächelnd, „wo ist Deine Abenteuerlust?“

Sie schüttelt seine Jeans und zieht sie zu seinen Knien herab, sein Ständer springt hoch und schlägt gegen seinen Bauch. Ein Tropfen klarer Vorsamen klatscht auf seinen Bauch. Annie legt ihre Finger um Curlys Schwanz und nimmt ihn schnell in den Mund, seinen blanken Arsch mit der anderen Hand streichelnd.

„Aw, *shit*...“, murmelt Curly hilflos, als er den heißen, saugenden Mund der Frau seinen Schwanz umschließen fühlt. „Du kleine Fotze!“

Seine Hände wandern zu ihrem Hinterkopf und halten sie, er fickt ihren Mund mit kurzen Stößen seines Schwanzes. Als Curlys Fickstöße tiefer und rhythmischer werden, packt Annie seine muskulösen Arschbacken mit ihren Händen, bewegt ihren Kopf passend dazu, nimmt seinen Schwanz auf Lunge. Ihre Nase verschwindet bei jedem Stoß in seinem dunklem Schamhaar und seine Eier stoßen gegen ihr Kinn.

Der Dobermann schaut neugierig zu, als der dünne Mann das hübsche Gesicht der Blondin fickt. Curly, schaut auf den Hund während seine Hüften pumpen und weiß tief drinnen, dass er bei Annies Faszination für Tiersex nicht mit dem Hund mithalten kann. Aber etwas hat ihn auch auf merkwürdige Weise ziemlich erregt, als er sah, wie Annie den Hundeschwanz gelutscht hat. Es erinnerte ihn an die Jahre, die sie bei Indigo Films als Pornostars zusammengearbeitet hatten. Zum einen waren das die besten Jahre ihres Lebens, aber auch die schlimmsten. Der Mann erinnert sich plötzlich an ein paar Dialogzeilen aus einem Film, wo er Annie mit einem Hund erwischt hat, genauso wie jetzt hier.

„Du schwanzlutschende kleine Schlampe“, raunt Curly, zitiert die Zeilen aus dem Film in der Hoffnung, Annie erinnert sich genauso. „Du hast mich zum Narren gehalten, nicht wahr? Hä?“

„Un-uh“, murmelt sie um seinen Schwanz, kneift in seine Arschbacken.

Er packt ihre Ohren und zieht daran, als wären es Zügel, zwingt ihren Mund komplett über seinen Schwanz.

„Yeah, hast Du“, sagt er, reibt sein Schamhaar gegen ihre sanften Lippen, wo sie sich um seinen Schwanz schmiegen. „Ich dachte, du wärst ein braves Kind, aber jetzt weiß ich, alles was der Typ über dich gesagt hatte, ist wahr.“ Er zerrt noch einmal an ihren Ohren, lässt sie um seinen Ständer japsen. „Also, ich werd' dir das nicht mehr so leicht machen... *Hure!*“

Annie liebt diesen Missbrauch, die alten Zeilen bringen sie zurück in glücklichere Zeiten und sich geil fühlen. Duke scheint es zu langweilig zu sein, den Menschen zuzusehen und der Dobermann rollt sich im Schatten zusammen um zu dösen. Curly zerrt abrupt seinen Spucke-nassen Schwanz aus Annies Mund heraus und packt sie an den Oberarmen, reißt sie hoch auf ihre Füße.

„Jetzt sieh dich an...“, sagt Curly harsch, finster dreinblickend und ihre schmalen Schultern haltend. „Hundewichse überall auf deinem Gesicht und den Haaren. Du bist widerlich!“

Annie lächelt engelhaft, schaut den Mann in die Augen. „Und sie sind wundervoll, Mr. Longwick.“

„Alles mit einem steifen Schwanz ist wundervoll für dich“, sagt er schief grinsend. „Mann oder Vieh..., es interessiert dich nicht.“

„Ja...“, stöhnt sie, senkt ihren Kopf, um an eine von Curlys braunen Nippeln zu knabbern.

Schnell schiebt Curly ihren Kopf zurück und scheuert ihr eine. Der Einschlag der offenen Handfläche auf ihrer Wange lässt die Hundewichse fliegen, einige Tropfen landen auch auf seiner Brust.

„Oh...“, plappert Annie und reibt ihren Kiefer. „Seien sie nicht so gemein, Mr. Longwick, ich wollte ihrem Hund keinen Blasen, es ist einfach passiert.“

„Du machst mich krank“, sagt Curly. „Aber ich will dich immer noch ficken. Das ist das einzige wofür du gut bist. - Zum Ficken!“

Er packt ihre Jeans am Hosenstall und öffnet ihn hastig, zerrt ihre Hose und Höschen runter zu ihren Knien, um ihre rot bewaldete, kleine Muschi frei zu legen. Muschitau glitzert auf den Härchen, zeigen wie geil sie wirklich ist.

„Heiße kleine Schlampe“, sagt Curly, reibt seine Finger durch den feuchten Schlitz ihrer Muschi. „Immer bereit für noch einen Schwanz, nicht wahr?“

„Ja, Mr. Longwick“, flüstert Annie, packt seinen Ständer, drückt ihn, als sie dichter an ihn heran rückt. „Gib ihn mir!“

„Dreh dich um!“, kommandiert er hasserfüllt und zwingt sie herum. „Bück dich, Schlampe. Ich werd's dir geben wie ein verdammter Hund, so wie du es am meisten brauchst.“

Er zwingt sie, sich nach vorne zu bücken und sie legt ihre Hände an das Gebäude, lächelt insgeheim vor Vergnügen über das Spiel, das Curly mit ihr spielt.

„Ooh, ich habe mich noch nie von einem Hund ficken lassen, Mr. Longwick“, sagt sie in einem süßen, unschuldigen Ton.

„Lügnerin!“, stößt Curly hervor, schiebt seinen Schwanz unter ihren hochgereckten Arsch und drückt die Eichel gegen ihr nasses Muschiloch.

„Ich schwöre, ich habe nicht... *oooh...*“ sie langt nach hinten, ergreift die haarige Wurzel des Schwanzes. „Umm... Yeah... Stecken sie den großen Schwanz in mich, Mr. Longwick.“ Sie wackelt mit ihrem Arsch und ihre heißen Muschilippen scheinen am Curlys Eichel zu saugen. „Sie wissen, ihr Schwanz ist der einzige, den ich will“, stöhnt sie.

Curly packt sie an ihren schmalen Hüften und stößt zu, fickt seinen Schwanz komplett bis zu den Eiern in die heiße, saugende Nässe ihrer Fotze.

„*Verlogene Schlampe*“, stöhnt er, schwingt seine Hüften und scheuert mit seinen drahtigen Schamhaaren über ihre cremigen Arschbacken.

„*Ewww...*“, quiekt Annie, die es liebt, wenn Curlys Schwanz ihre Möse spaltet. „*Ja, ich liebe es.*“

„Du liebst was, Schlampe?“

„Ihren Schwanz, Mr. Longwick, ich liebe ihren fantastischen Schwanz.“

Curly lässt seine Hände unter ihre flutterige Bluse wandern und drückt ihre harten, kleinen Brüste sadistisch. „Gestehe es, Annie! Gestehe, dass du eine Hundefickerin bist!“

„Ja... ja, ich ficke Hunde“, sagt Annie, lässt ihren Kopf auffällig schamvoll hängen und versucht, glaubhaft reuevoll zu klingen. „Ich ficke alle Hunde der Nachbarschaft... Ich kann nicht genug bekommen von diesen großschwänzigen Hunden.“ Annie verdreht ihren Hals, schaut über ihre Schulter zu Curly. „Oh Gott, Mr. Longwick... Ich schäme mich so... Aber ich kann nicht damit aufhören.“

Annie kann Curlys Schwanz in ihrer Fotze sofort noch härter werdend fühlen. Sie kann fühlen, wie das Pochen gegen ihre sensiblen Muschiwände des knallharten Ständers zunimmt, genauso wie seine Erregung.

„Ich wusste es“, sagt Curly, zwickt die steifen Nippel ihrer Brüste. „Du ungutes, kleines Fickstück, ich sollte deinen Eltern erzählen, was sie für ein verdorbenes kleines Mädchen haben.“

„Nein, bitte nicht. Ich tue alles, aber bitte erzählen sie nichts meinen Eltern“, wimmert Annie.

Curly fickt sie von hinten, kneift sie rau in die Brüste, während seine brutalen Stöße ihren ganzen Körper erschüttern. Annie keucht mit jedem tiefen Stoß seines Schwanzes, spürt, wie seine spermabeladenen Eier gegen ihre kitzelnde Muschi schlagen, als sie sich weiter nach vorne beugt, um alles zu kriegen.

„Oh Gott...“, stöhnt Annie. „Sie bringen mich um, Mr. Longwick.“

Trotzdem liebt sie das barbarische Geficke, dass Curly ihr verpasst. Das ist um so vieles besser als der sanfte und vorsichtige Sex, den sie sonst haben. Annie greift mit ihren Händen nach hinten, packt Curlys Oberschenkel und fordert ihn auf, sie mit aller Macht zu ficken, zu der er fähig ist.

Der große Dobermann, erschöpft davon, den Schwanz geblasen zu bekommen, streckt sich im Schatten aus und legt seinen Kopf auf seinen Vorderpfoten ab. Der Hund beobachtet müde, wie Curly Annie fickt.

Annie und Curly haben beide ihre Jeans um ihre Knöchel hängen und er reißt ihr jetzt die Bluse vom Körper, als er sie von hinten fickt. Annie bleibt vornüber gebeugt, sich an der Wand vor ihr abstützend. Curly wirft ihre Bluse weg, als er sie noch schneller fickt, ihre kleinen, festen Brüste brutal kneifend.

„Schwanz verrückte, hundefickende kleine Hure...“, knurrt Curly wütend, reißt sich fast die Eier ab, die bei jedem seiner extrem harten Fickstöße gegen ihre Muschi schlagen. „Du schmieriger, gottverdammter Schleimbeutel von einer Schlampe!“

Curlys verbaler Missbrauch stachelt die Erregung der geilen Frau nur noch mehr an. Sie beugt sich weiter vor, vergräbt ihr Gesicht im Gras. Dann beginnt sie mit ihrem hochgereckten Arsch zu wackeln. Seine Hände verlassen ihre Brüste und wandern zurück zu ihren Hüften. Dann hängt Curly auf ihr und fickt sie so hart, dass sein Bauch laute, schmatzende Geräusche gegen ihre weichen Arschbacken macht. Annie stöhnt, knabbert am Gras, als Curlys Pornostarschwanz mit jedem Stoß die Tiefe ihrer Fotze auslotet. Es ist so gut, dass Annie vor Geilheit nicht aufhören kann zu wimmern.

„Du magst das, nicht wahr?“, stöhnt Curly, schlägt mit der flachen Hand auf ihren Arsch, während er sie weiter fickt. „Du liebst Schwänze... Das ist alles, was du brauchst, nicht wahr, Schlampe?“

„Ja, Mr. Longwick...“, quietscht Annie. Sie greift zwischen ihre Beine, um nach seinem Schwanz zu suchen, der in ihrer Fotze rein und raus donnert. „Oh Gott, ich liebe ihren großen Schwanz, Mr. Longwick... Fick mich...“

Plötzlich spürt Annie den schleimigen Schaft seines Schwanzes durch ihre Finger gleiten, als er aus ihrer Fotze schlüpft. Impulsiv greift Annie nach dem flüchtenden Schwanz, aber er gleitet durch ihre nassen Finger.

„Mr. Longwick...“, schreit Annie und wackelt frenetisch mit ihrem hochgereckten Arsch, schaut über ihre Schulter. „Nicht aufhören. Es fühlt sich so... **Ahhhhh...**“

Ehe Annie kapiert, was passiert, hat Curly seinen schlüpfrigen Schwanz in ihr Arschloch gestopft. Die Schwanzinvasion hat Annie unvorbereitet erwischt und da ist ein wenig Schmerz, bis sich ihr Anus genug entspannt hat, so dass Curly seinen Prügel bis zu den Eiern darin versenken kann. Curly packt die Hüften der Blondin, hält sie aufgespießt auf seinem Schwanz, bis zum Anschlag versenkt.

„Oh, warn mich bitte nächstes Mal vor, Curlys...“, blubbert Annie auf Gras und anderen Halmen kauend.

Trotzdem nagelt Curly auf schmerzhaft Weise immer weiter rein in Annies Arsch, während er sie fest hält. Ihr Schließmuskel hält seinen Schwanz fester als ihre Fotze und Curly grinst diabolisch, als er es genießt, seinen großen Schwanz in ihren heißen Arsch zu ficken.

„Halt die Klappe, Hundenutte. Ich fick dich wo ich will“, sagt Curly, einen Moment stappend. „Ich bin sicher, eine Schlampe wie du, hat’s schon öfter in den Arsch gekriegt.“

„Nur von Hunden“, sagt Annie, wieder in ihre Rolle schlüpfend.

Sie grinst innerlich, als Curly ihren Arsch mit neuer Energie bearbeitet.

Curly greift um sie herum und schiebt ihr drei Finger in die nasse Fotze, während er sie weiter in den Arsch fickt.

„Du dreckiges Stück Scheiße“, murmelt Curly in gespielter Abscheu, wühlt mit seinen Fingern rabiat in ihrer Muschi. „*Hundefickerin...*“

Ein Gänsehaut bildet sich auf Annies Körper als so viel Geilheit durch ihren Schritt rast. Sie entspannt sich, genießt nun wie Curlys Schwanz ihren Arsch rammelt und seine Finger in ihrer Fotze marodieren. Die Frau spürt, wie seine freie Hand zu ihrer Brust wandert und Annie japst scharf, als Curly ihre Nippel mit dem Daumen an schnippt.

„*Ooh...*“ stöhnt sie. „*Ich... ich glaube... Yeah... Ich komme gleich...*“

„*Yeah...*“, ruft Curly, reißt seine Finger aus ihrer Fotze. „*Mach und komm... Spritz ab mit einem Schwanz in deinem Arsch, du dreckige kleine Perverse.*“

Er packt ihre Ohren wieder, benutzt sie wie Zügel, zwingt Annie dazu, seinen Schwanz zu ficken, während er still steht. Annie reagiert auf Curlys erniedrigende Befehle, zu nah am Orgasmus um zu widersprechen. Sie legt ihre Hände gegen die Wand, beugt sich weit hinab, um ihr Arschloch noch angreifbarer zu machen. Dann beginnt Annie zu torkeln, fickt ihren heißen Arsch auf ‚*Mr. Longwicks*‘ harten Schwanz, während Curly mit brutaler Gewalt an ihren Ohren zerrt.

Curly lehnt sich zurück, während sie ihren süßen Arsch wild gegen seinen haarigen Schritt rotiert. Annies Bewegungen zwingen seinen Schwanz sich mit ihrem Arsch zu verbrüdern und sie stöhnt und keucht, als ihre Muschi neidisch auf den Schwanz in ihren Arsch pulsiert. Ihr schwanzgestopftes Arschloch brennt vor Schmerz und Lust und ein Feuerball der Geilheit erfüllt ihre leere Muschi als ein kräftiger Orgasmus sie überrollt. Annie kommt, stöhnt vor Extase während sie ihren kleinen, heißen Arsch wie verrückt auf Curlys Schwanz schiebt. Warmer Muschisaft blubbert von ihrer Spalte und tropft ihre samtene Schenkelinnenseiten hinab.

„*Aaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaahrrrr...*“, quiekt sie. „*Oh mein Gott... Ich komme...*“

Curly kann spüren, wie sich die Arschmuskeln der Frau um seinen eingeschlossenen Schwanz zusammenziehen, als Annie durch das Kitzeln des Schwanzes in ihrem Arsch kommt, grinst er teuflisch. Er lässt ihren Kopf los, greift um sie herum und rubbelt mit der flachen Hand auf ihrem saftverschmierten Kitzler. Dann schlägt er die nasse Innenfläche seine Hand über Annies Mund.

Immer noch in den Wehen des Orgasmus wühlt Annie willig ihr Gesicht in Curlys schleimiger Handfläche, schlabbert ihren eigenen Muschisaft auf, während sie weiter mit ihrem Arsch pumpt, um ihn auch zum Kommen zu bringen. Trotzdem zerrt Curly abrupt seinen Schwanz aus Annies Arschloch, so schnell und plötzlich, dass ihr Arschloch ein lustiges Geräusch macht. Dann, bevor Annie erfasst, was er tut, dreht Curly sie herum und zwingt sie sich auf den Boden zu setzen.

„Blas ihn, Schlampe!“, fordert Curly, wedelt mit seinem Scheiße bedeckten Schwanz vor ihrem Gesicht.

Annies Augen weiten sich, als sie auf Curlys Ständer starrt, der schimmert vor Schleim und Shit aus ihrem Arsch. Der faulige Duft seines schleimigen Knüppels wabert zu ihrer Nase und lässt ihre Nasenlöcher vor Abscheu flattern. Obwohl sie sich vor Ekel abwendet, wandert ihre Hand zu ihrer Pussy und sie fingert sich selbst. Annies Orgasmus hallt immer noch durch ihren Körper und sie ist so heiß, dass die Frau unbedingt „Mr. Longwicks“ dreckigen Schwanz im Mund haben will.

„Los, Schwanzlutscherin...“, fordert Curly, während er ein paarmal seinen klebrigen Schwanz in ihr Gesicht schlägt. „Mach hinne...“

Die Blonde lehnt sich vor, nimmt Curlys arschverschleimten Schwanz in ihren Mund. Curly wirft seine Hüften vor, treibt die Eichel seines Schwanz gegen ihren Rachen. Annie macht willig mit, lässt ihre Muschi in Ruhe, um die muskulösen Arschbacken zu greifen, wenn er ihre Kehle fickt. Die Eier des Mannes schlagen gegen ihr Kinn und das dunkle, wirre Haar über der Wurzel seines Schwanzes kitzelt ihre Nase.

„Das ist besser“, sagt Curly, hält sanft ihren Hinterkopf. „Nicht schlimmer als den Schwanz eines Hundes zu blasen, wette ich.“

Annies Finger graben sich in den strammen Arschbacken des Mannes ein, als sie beginnt, Curlys großem Schwanz nickend mit ihrem Mund zu ficken. Die Frau kann den scharfen Schleimgeschmack von ihrem eigenen Arsch auf dem Schwanz schmecken, aber diese Verdorbenheit heizt sie nur noch mehr an. Als Curly erkennt, dass sie willig seinen Riemen bearbeitet, lässt er ihren Kopf los und füllt seine Hände mit ihren kleinen Brüsten. Er spürt die harten Spitzen ihrer Nippel in seinen Handinnenflächen, während Annie ihr Gesicht mit seinem Schwanz fickt.

Als Curly soweit ist zu kommen, packt er wieder Annies Kopf. Seinen Schwanz aus ihrem Mund ziehend, hält er sie still, bis nur noch seine Eichel ihre lasziven Lippen berühren. Sie zuckt zusammen, als die ersten, heißen Spritzer von Curlys Wichse gegen ihre Lippen prallen. Dann öffnet sie schnell ihren Mund, lässt den nächsten Schuss über ihre Unterlippe in ihren Mund rauschen. Die warme Ständersahne schwimmt um ihre Zunge, etwas tropft heraus und tröpfelt ihr Kinn hinab.

Annie schaut nach oben auf den hübschen Mann, beobachtet seinen merkwürdigen Gesichtsausdruck als er abspritzt.

„Lass mich meine Wichse in deinem Mund sehen“, raunt Curly, sein Sperma spritzt noch gegen ihre Lippen. „Mach schön weit auf, Hundeschlampe!“

Annie öffnet ihren Mund soweit sie kann, legt ihren Kopf zurück, so dass Curly in ihren offenen Mund schauen kann. Er lässt seine spritzende Eichel auf ihrer Unterlippe ruhen. Annie spürt noch ein paar weitere Spritzer Sperma in ihren Mund schießen. Curly starrt intensiv auf das sich ihm bietende Bild zu seinen Füßen, wie Annes pinke Zunge in einem Meer von Wichse badet. Sie hat so einen hübschen Mund und zu wissen, dass da vor kurzem erst ein Hund rein gewichst hat, erregt den Mann umso mehr.

Als Curly seine letzten Spritzer in Annes offenen Mund abgeladen hat, schlägt er ihre Hände von seinem Arsch weg und tritt ein paar Schritte zurück. Annie sitzt da passiv, ihren Sperma gefüllten Mund immer noch weit offen, damit er wie befohlen hinein gucken kann. Curly zieht sich dann seine Jeans hoch und starrt sie an, als er sie zuknöpft.

„Wenn ich Dich noch einmal dabei erwische, wie du meinen Hund einen bläst oder ihn fickst, hole ich meine Kumpels dazu dich durchzuficken. Hast du verstanden?“ fragt Curly harsch. Annie nickt, den Mund immer noch offen und voller Sperma. „Und jetzt schluck es, Hundeschlampe.“ Nach ein paar Schlucken ist alles weg. Annie zeigt es Curly, hebt ihre Zunge, so dass er sehen kann, das alles weg ist. „Gut, Mädchen, jetzt mach das nicht nochmal.“

„Ja, Mr. Longwick“, sagt Annie, gespielt verschämt.

„Ok, Baby“, sagt Curly und bricht in ein Lächeln aus. „Das war heiß. Ich war mir nicht sicher, ob du dich an den Film noch erinnerst, den wir vor Jahren gemacht haben.“

„Willst du mich veräppeln“, sagt Annie lächelnd. „Das war einer meine Lieblingsfilme.“

„Nun zieh dich an, wir verschwinden jetzt besser, bevor der Besitzer uns hier findet oder ein Auto vorbei kommt.“

Als sie so da sitzt, die Jeans unten um ihre Knöchel hängend und Curlys Sperma auf den Brüsten verteilt, starrt Annie auf den Dobermann. Dann bemerkt sie, das er wieder einen Ständer hat. Duke sitzt auf seinem Hintern und sein roter, glänzender Hundeschwanz zuckt nach oben, während der Hund sie beobachtet, die Zunge hängt von seinen Lefzen.

„Ich sehe dich dann drinnen“, sagt Annie zu Curly.

„Bist du sicher, dass du über den Zaun klettern kannst?“

„Yeah, ich kann die Palette dort drüben benutzen, um auf den Zaun zu kommen“, sagt Annie lächelnd.

„Ok, aber mach nicht zu lange“, sagt Curly und rennt plötzlich zu dem Zaun, klettert drüber und landet mit einem dumpfen Geräusch auf der anderen Seite.

~~~~~

Annie schaut wieder nach Duke. „Du böser Hund“, sagt sie, allerdings mit einem lasterhaften Grinsen um die Mundwinkel. „Ach, shit, warum zum Teufel auch nicht. Hierher, Junge...“, ruft Annie, klopft auf ihren nackten Schenkel, während sie ihre zusammen geknüllte Jeans von den Knöcheln kickt. „Komm her, Duke.“

Als der geile Dobermann auf die nackte Frau zu tänzelt, breitet sie sich auf dem Gras aus, um den Hund mit ihrer Saftmuschi zu locken. Dukes großer roter Hundeschwanz erscheint unverschämt einladend, als sich der Hund nähert. Der Hund tritt zwischen Annies gespreizte Schenkel, angelockt durch den Moschusduft ihrer heißen, kleinen Fotze.

„Mmmmm“, quiekt die Frau, als die kalte Nase des Viehs in dem nassen Spalt ihre Muschi gedrückt wird. „Ooo...“

Duke leckt zu Beginn nur verhalten, beobachtet sie mit bernsteinfarbenen Augen. Der Geschmack ihres Muschisaftes erregt den Hund noch mehr und er beginnt sie ausgiebiger zu lecken, schlabbert seine raue Zunge über ihre empfindlichen Schamlippen. Die leckende Hundezunge des Dobermanns verwandelt die blonden Härchen auf ihrem Schritt in dunkle, kleine Löckchen.

„Mmmmm, das ist schön, Duke...“, murmelt die Frau, während sie den Kopf des Hundes streichelt.

Dukes Ohren liegen hinten an und der Hund lässt seinen Blick auf Annies Gesicht während er eifrig ihre Muschi leckt. Annie liebt das sandpapierige Gefühl der Hundezunge an ihrer Muschi und sie hüpfert auf, zwingt die Hundeschnauze in ihre fleischigen Lippen. Der Hund schnaubt in ihre Fotze, lassen Annie vor Vergnügen aufjauchzen und sie fickt ihre Fotze härter auf seine Schnauze. Die steifen Härchen auf beiden Seiten der Tiernase kitzeln ihre inneren Schamlippen, lassen sie sie vor Lust japsen. Dukes Bemühungen in ihrer Muschi lassen alte Erinnerungen in Annie hochkommen, Annie liebt den Hundecunnilingus. Annies Hänge wandern zu ihren kleinen Brüsten und sie quetscht ihre Nippel, während sie ihre Muschi gegen die Hundeschnauze schiebt.

Eine Nachmittagsbrise kommt auf, lässt das Gras und Unkraut flattern. Die Brise fühlt sich gut an, als sie Annies nackten Körper streichelt, zusätzlich zu dem Vergnügen, welches der Hund ihr bereitet. Sonnenstrahlen brechen durch die Lücken über ihr und wandern über ihre samtene Haut, als sie sich verträumt zurück lehnt.

„Annie? Was machst du da draußen, Babe?“ Curlys Stimme unterbricht ihre Träumerei.

Curlys Stimme von der Hintertür ihres Apartments reißt die Frau aus ihrer sexuellen Ekstase, in der sie gefangen war. Annie setzt sich plötzlich auf, schiebt Dukes Schnauze von ihrer Muschi weg.

„Ich komme“, ruft Annie zurück und greift nach ihrer zusammen gerollten Jeans.

Sie ist dankbar für den dichten Bewuchs aus Unkraut und Gras, so dass sie vor Curlys Blicken abgeschirmt ist.

„Du bist hoffentlich nicht am ‘kommen‘“, ruft Curly und lacht. „Komm rein und nimm ein Bier, es ist heiß da draußen.“

Annies gerät in Panik. Sie kann anhand von Curlys Stimmlage erkennen, dass er gleich wieder heraus kommt, wenn sie nicht sofort von Duke los kommt. *Er ist nicht blöd*, denkt sie. *Wenn ich zu lange brauche, weiß er, dass ich es wieder mit Duke treibe*. Duke schnüffelt eifrig am Schritt der Frau, während sie hastig ihre Bluse zuknöpft. Annie schafft es, den Hund von ihr weg zu schieben, in der Sekunde, als Curly auf dem Balkon neben ihrer Haustür erscheint.

„Hör auf mit dem Hund zu spielen“; ruft Curly. „Ich weiß, was du da machst.“

„Ja, ja, ich komme ja schon“, ruft Annie und packt sich die Palette und lehnt sie gegen den Zaun in der Nähe der Tonne auf der anderen Seite. Schnell krabbelt sie über den Zaun und geht die Stufen zu ihrem Apartment hoch.

„Du nimmst besser schnell eine Dusche“, sagt Curly, als sie den Steg erreicht. „Du riechst nach Wichse.“

„Yeah, berufliche Angewohnheit“, sagt Annie mit einem leichten Lächeln.

Er packt plötzlich ihren Arm. „Nicht mehr“, erinnert sie Curly. „Vermisst du das Pornoleben so sehr?“

Annie zögert und verzieht das Gesicht. „Sorry, Curly, ich habe nicht nachgedacht“, sagt Annie süß.

„Aber du vermisst es, ein Pornostar zu sein?“

„Manchmal“, sagt sie ehrlich. „Du auch?“

„Manchmal“, sagt Curly lächelnd.

„Gräme dich nicht, wenn diese Prozessscheiße vorbei ist, finden wir einen Weg zurück ins Geschäft“, sagt Annie.

Curly mault: „Niemand wird uns anheuern wollen.“

„Dann machen wir unseren eigenen Porn und verkaufen ihn“, sagt Annie glücklich. „Keinen illegalen Scheiß, nur einfaches, heißes Hardcorezeug. Die Kriminellen machen nicht mehr so viele Pornos wie früher.“

Curlys Gesicht erhält sich. „Yeah, schätze ich. Ich wollte schon immer mal Regie führen, wir könnten es schaffen.“

„Das wollte ich hören“, sagt Annie. „und jetzt brauche ich eine Dusche.“

Als Annie das Apartment betritt, sagt Curly: „Bleib von dem Hund weg. Ich will Roberta nicht erklären müssen, warum du verhaftet wurdest.“

„Roberta kann mich am Arsch lecken“, sagt Annie und lacht.



### **Kapitel 3**

Annie bekommt Duke immer noch nicht aus dem Kopf und als sie sich des Nachts im Bett hin und her wälzt, entscheidet die Frau, ihrem Verlangen nachzugeben, das Duke in ihr geweckt hat. Curly schnarcht laut neben ihr, klingt schlafend.

*Was Curly nicht weiß, macht ihn nicht heiß, denkt Annie und steigt aus dem Bett. Nur dieses eine Mal, damit ich es aus dem Kopf kriege und dann bin ich ein braves Mädchen.* Annie schleicht leise aus dem Apartment, nur mit Höschen und einem roten T-Shirt bekleidet und bleibt auf der Balustrade stehen. Da sind ein paar Sicherheitslampen nebenan, aber der Platz, wo sie Duke einen geblasen hatte, liegt im Dunkeln. *Niemand wird mich sehen,* denkt sie.

Leise geht Annie zum Zaun und ruft leise: „Duke... Duke...“ Der Hund tappst hinüber zum Zaun und wedelt mit seiner kurzen Rute. „Willst du noch mehr Spaß, Duke?“, fragt sie, streichelt den Hund durch den Zaun hinter den Ohren.

Annie stößt sich ab und steigt auf die Tonne, dann klettert sie über den Zaun. Plötzlich hört sie ein Auto, rennt in eine dunkle Ecke und drückt ihren Rücken gegen die Wand laut hechelnd. Scheinwerfer erleuchten die Straße und Annies Herz rast, dann biegt das Auto in eine Einfahrt, ehe es sie erreicht hat und alles wird wieder dunkel. Der Dobermann schnaubt in den feuchten Schritt von Annies Höschen. Sie hört Türöffnen, das leise Gemurmel einer Unterhaltung und plötzlich Stille. Es sind Wohnungen auf der anderen Seite der Straße.

In dem Moment als Annie die Stimmen nicht mehr hört, zieht sie ihr T-Shirt aus und steigt aus ihrem Höschen. Dann steht sie nackt da, lässt den Hund ihre kleine Muschi lecken. Dukes raue Zunge fühlt sich gut an auf ihrer Muschi, also setzt sich Annie auf einen alten Eimer, lehnt sich zurück, spreizt ihre geschwollenen Lippen mit den Fingern, damit das Vieh sie besser lecken kann.

„Mmmm“, stöhnt sie, bewegt ihren Arsch, während der Hund ihre Pussy leckt.

Erregt durch den Duft und Geschmack von ihrer heißen Muschi, umklammert der Dobermann eines von Annies Beinen und beginnt zu rammeln. Er reibt seinen harten, schleimigen Hundeschwanz schnell gegen ihr warmes Fleisch. Während er ihr Bein rammelt, schnaubt und leckt er im offenen Schlitz ihrer Möse, kitzelt ihre Klit mit seiner rauen Zunge.

„Willst du mich ficken?“, fragt Annie den Hund, kitzelt ihn hinter den Ohren, während er ihre Muschi leckt und ihr Bein rammelt. „Sicher willst du. Nun, Junge, ich tue dir einen riesengroßen Gefallen. Ich lass dich eine Fotze ficken.“

Annie schiebt Dukes Kopf weg von ihrem Schritt, steht schnell auf und dann fällt sie auf die Knie in Richtung der Wand. Sie legt sich gegen die alte Tonne, drückt ihren nackten Arsch hoch, so dass ihre suppende Fotze für den Hund bestens verfügbar ist.

„Los, Junge... Gib's mir... Auf die gleiche Weise wie du es den Hündinnen machst.“ Sie wackelt mit ihrem Arsch. „Los, fick mich...“

Der große schwarze Dobermann tänzelt für einen Moment um die kniende Frau herum, sichtlich verwirrt über das Verhalten der Frau. Der steife, rote Hundepenis schiebt sich aus seinem Futteral und seine schwarzen Nüstern weiten sich, als sie das Aroma der nassen Fotze aufnehmen. Seine Nase folgt dem aufregenden Geruch und das geile Biest schiebt seine Schnauze zwischen Annies Schenkel und beginnt, ihre Muschi von hinten zu lecken. Die Hundezunge leckt auf und ab, bedeckt ihre Klit und ihre Arschritze mit langen, nassen Zügen, die sie vor Erregung erschauern lassen.

Annie knetet ihre festen, kleinen Brüste mit ihrer Hand, wackelt mit ihrem Arsch, in der Hoffnung, das dumme Vieh erkennt, dass er sie besteigen und ficken soll. Stattdessen leckt der Dobermann weiter ihren Schritt und senkt seine Hüften damit er mit seinem Ständer ihre Hacken rammeln kann.

„Du blöder Hund“, giftet Annie, schaut dabei über ihre Schulter nach hinten. Sie klopft sich auf die Hüfte und sagt: „Auf, Junge... Auf, Duke.“

Das Vieh weiß, was das bedeutet und hört auf, ihre Arschritze zu lecken, steigt hoch und legt seine Pfoten auf ihrem nackten Rücken ab. Das Gewicht des Hundes lässt Annie für einen Moment schwanken, dann beginnt er wieder zu rammeln, stochert mit seinem schleimigen, roten Schwanz blindlings gegen Annies Schenkel.

„Fuck...“, sagt Annie kopfschüttelnd. „Dieser Hund muss noch Jungfrau oder so was sein.“ Sie greift nach hinten, packt sich Dukes Schwanz und dirigiert ihn in den nassen Schlitz ihrer Fotze. „Da... Jetzt fick mich, Duke.“

Duke rammelt weiter und jetzt mit Annies Fingern an seinem stochernden Hundeschwanz, findet er schnell das Ziel. Der lange, dunkelrote Schwanz fickt in ihre schlüpfrige Fotze.

„Oooh, yeah!“, schreit Annie, sie spürt, wie der Hundeschwanz die butterweichen Tiefen ihrer Fotze auslotet. „Das isses!“

Der Dobermann beginnt Annie hart und schnell zu ficken, seine spermageladenen Eier schlagen gegen ihre Schamlippen als sein Schwanz rein und raus flutscht. Wegen der Hitze der Sommernacht hechelt das Vieh schnell und Spuckefäden rinnen von seinen Lefzen auf den Frauenrücken. Der Hund ist jetzt schwer erregt und seine Lefzen heben sich, so dass die scharfen Fänge gefährlich sichtbar werden. Die Zunge des Dobermanns rollt sich aus, als würde sie Annie auch mit Verve ficken.

Annie japst gegen die alte Tonne, sie fühlt sich ausgesprochen dreckig, als sie ihren nackten Arsch versucht, genauso schnell wie der Hund fickt, ihm entgegen zu werfen. Allerdings fickt der Hund so schnell, dass sie unmöglich sein Tempo erreicht, also hält sie still und ergibt sich dem Hund. Dukes Vorderpfoten rutschen auf ihrem Rücken herum, seine Krallen hinterlassen kleine rote Kratzer in ihrem cremefarbenen Fleisch. Während der Hund sie fickt wedelt sein Schweif so schnell, dass er in der Luft verschwimmt. Annies Fotze ist so nass, dass der Hundeschwanz mittlerweile beim Ficken lüsterne Schmatzgeräusche verursacht und diese obszönen Geräusche verstärken nur ihren verdorbenen Thrill.

*„Oh, Gott, wie habe ich das vermisst“, murmelt Annie aufgeregt, sie geht auf das Gerammel in ihrer Fotze voll ab. „Fick mich, fick mich... Fick deinen großen Hundeschwanz in mich rein... Komm in mir... Füll mich ab mit deiner Wichse.“*

Der Hundeschwanz fickt ihre Fotze so schnell und es fühlt sich für Annie so an, als wäre es ein lang anhaltendes Gefühl, statt vieler einzelner Stöße.

*„Ahhhhh...“, kreischt sie.*

Annie richtet den Winkel ihres Beckens aus, so dass der schnell fickende Hundeschwanz gegen ihre Klit reibt, während er ihre Fotze fickt. Die zusätzliche Stimulanz lässt Annie saften, den Hundeschwanz noch mehr schmierend. Laute Schmatzgeräusche kommen von der Fotze der Frau, als das Biest sie immer weiter fickt wie eine Maschine. Es ist der geilste Fick den die Frau seit langem hatte. Annie stöhnt in Ekstase, Fotzensaft läuft warm an den Innenseiten ihrer festen Schenkel hinab. Das schnelle Ficken scheint ihre Möse in Brand gesetzt zu haben mit elektrischen Entladungen durch die Reibung.

Plötzlich beginnt Duke zu knurren, das Ficken des Hundes wird unstet und scheint abgelenkt zu sein. Zur gleichen Zeit hört Annie ein Rascheln hinter sich und schaut über ihre Schulter. Sie sieht die dunklen Umrisse eines Mannes im Hof. Der Dobermann beginnt gefährlich zu knurren, seine Zähne zu blecken. Allerdings hält ihn das nicht davon ab, Annie weiter zu ficken, trotz seiner Wut über das plötzliche Eindringen. Annie fürchtet sich für eine Sekunde, dann übernimmt wieder die Lust.

Der Mann hat seinen Schwanz draußen und er ist hart. Der Fremde wichst schamlos seinen massiven Schwanz, als er auf sie zu geht, scheinbar hypnotisiert von dem erotischen Anblick des die Frau fickenden Dobermanns.

*„Curly, bist du das?“, ruft Annie.*

*„Hör nicht auf“, flüstert der Fremde.*

Annie schwankt irgendwie zwischen Erregung und Angst. Da ist etwas Schmutziges dabei, einen Fremden dabei zuschauen zu lassen, wie ein Hund sie fickt. Annie beruhigt den knurrenden Dobermann, lenkt seine Aufmerksamkeit zurück darauf, sie zu ficken, indem sie mit ihrer heißen Fotze seinen Schwanz einklemmt. Das Vieh bemerkt, dass Annie die Situation unter Kontrolle hat und der Fremde keine Gefahr darstellt, also fickt er sie wieder richtig. Der Mann kommt näher, er atmet schwer, als er zusieht, wie der Hund die süße kleine Blonde fickt. Der Mann wichst dabei weiter seinen Schwanz.

Sie schafft es zur Seite zu krabbeln, den wild fickenden Hund mitzunehmen, als sie nach dem Schwanz des Mannes greift. Die Frau lächelt den Fremden süß an, als ihre kleinen Finger um den dicken Schaft seines Schwanzes greifen. Der Mann hat sogar einen größeren Schwanz als Curly und sie leckt ihre hübschen Lippen erotisch, zieht den Mann an seinem Schwanz dichter zu sich heran. Der Fremde kommt schweigend näher, als sie sich leicht aufrichtet um einen Tropfen Vorsamen von seiner Eichel zu lecken. Der Fremde japst bei der Berührung ihrer Zunge an seiner geschwollenen Eichel.

„Sie sind kein Cop, oder?“, fragt Annie, ihre Lippen leicht über die Eichel des Fremden reibend.

„Definitiv nicht“, sagt er und streichelt lachend ihren Hinterkopf mit seiner Hand.

„Warum schleichen sie dann in den Hinterhöfen der Läden herum? Sind sie ein Einbrecher?“

Der Mann kichert wieder. „Manchmal“, sagt er sich umschauend. „Ich denke, ich habe heute Nacht den Jackpot geknackt.“

Annie bemerkt, dass keinerlei abwertende Meinung in der Stimme des Mannes mitschwingt. Genau genommen ist sie sich sicher, dass er auf ihr williges Verhalten steht. Deshalb nimmt sie den großen Schwanz des Fremden in den Mund und beginnt zu blasen, schmeckt das salzige Aroma seines Vorsamens.

Duke fickt Annie immer noch, hält sich mit seinen Pfoten an ihren Schultern fest und schnüffelt an der Hand des Fremden wo er Annies Kopf hält. Den Hund scheint es zu stören, dass dieses menschliche Männchen an seiner Bitch herumspielt, aber seine Instinkte lassen ihn weiter ficken.

Der Mann öffnet seine Hose und schiebt sie ein wenig herunter. Er trägt keine Unterwäsche und Annie beginnt sofort, an seinen haarigen Eiern zu spielen, während er mit seinem Schwanz ihr süßes Gesicht fickt. Der Fremde hat so einen enormen Schwanz, dass Annie ihn gar nicht ganz in den Mund bekommt, daher klammert sie sich an die haarige Basis seines Schwanzes, während sie daran lutscht. Der Fremde rollt sein schwarzes Shirt hoch, entblößt seinen haarigen Bauch.

Annie gefällt es, als der Mann anfängt sie zu rammeln und hart ihren Mund fickt. Sie schielt fast, als sie dem gewaltigen Schaft beim rein und raus fahren zuschaut, nass und glänzend von ihrer Spucke. Die Frau macht weiter, mit einer Hand an den schweren Eiern des Fremden zu spielen, während sie mit der anderen Hand seine haarigen Arschbacken streichelt.

Während Annie dem Fremden den Schwanz im Dunkeln lutscht, fickt der Dobermann sie weiter. Das geile Gefühl, den langen Hundeschwanz in ihrer Fotze rummarodieren zu haben, erregt Annie derart, dass sie sich verschluckt bei dem Versuch, den Schwanz des Mannes bis zum letzten Millimeter in ihre Kehle zu kriegen. Allerdings ist sein Schwanz zu groß und der wird nicht auf normalem Weg in ihrer Kehle verschwinden, wie die anderen Schwänze, die sie schon gelutscht hat.

„Nimm‘s leicht“, sagt der Fremde, tätschelt der Blonden den Kopf. „Du muss das nicht alles schlucken. Lutsch einfach an der Eichel, ok?“

Ihre Muschi brennt durch das harte, schnelle Ficken des Dobermanns. Annie entspannt sich und konzentriert sich auf das Stück Schwanz in ihrem Mund, welches hinein passt. Annie wischt mit ihrer Zunge gegen die sensible Unterseite der fremden Eichel, ihre sanften Lippen bleiben hinter dem Wulst verschlossen. Dann, alle paar Sekunden, schiebt sie ihre Lippen den langen dicken Schaft entlang,

schlägt dann die Eichel gegen ihren Rachen. Die ganze Zeit hält Annie ihre Finger um die dicke Basis des Schwanzes geschlungen, geilt sich daran auf, während sie lutscht.

Der Mann und der Hund beobachten einander aufmerksam, um zu sehen, was der andere mit der Frau macht, die sie sich gerade teilen. Der Mann scheint verzaubert zu sein von dem merkwürdigen Anblick und er lehnt sich zur Seite, so dass er genau sehen kann, wie der schimmernde rote Dobermannschwanz im Zwielflicht in die Muschi der Frau rein und raus fickt. Annies Brüste wackeln als der Mann und der Hund sie von beiden Seiten ficken. Ihre Fotze und ihr Mund sind beide mit einem Schwanz gestopft und sie liebt jeden verkommenen Moment davon. Plötzlich beginnt Duke zu wimmern und sich zu schütteln, die Muskeln unter seinem schwarzen Fell beben, denn sein Orgasmus naht. Der Knoten schlüpft rein und raus aus ihrer erfahrenen Fotze, obwohl er die Größe eines Baseballs hat. Jedes Mal wenn der Knoten in ihre Fotze hämmert, lässt er Annie gegen den Schwanz in ihrem Mund keuchen.

Duke lässt seinen Knoten ein letztes Mal in sie schlüpfen, dann wird sein Geficke ungleichmäßig. Der Hund drückt seine kalte Nase gegen ihren Nacken. Annie kann die Zähne des Hundes auf ihrer empfindlichen Haut ihres Nackens spüren und sie hofft, er beißt sie nicht vor Geilheit.

„Der Köter spritzt gleich“, sagt der Mann heiser.

Annie weiß das bereits. Sie lutscht ausgehungert an dem Schwanz in ihrem Mund und wackelt mit ihrem nacktem Arsch gegen den des Dobermanns. Die Frau spürt, wie sich der Hundeschwanz immer mehr versteift und plötzlich ergreift sie die Furcht, als er seine Zähne in ihren Nacken gräbt, in ihr Ohr wimmert.

„Hey, Junge...“, sagt der Mann und schlägt leicht gegen die Hundeschnauze, „nicht beißen... Lass los!“

Die autoritäre Stimme des Mannes bewegt den Dobermann dazu, Annies Nacken loszulassen. Da sind rote Kratzer wo seine Zähne beinahe die Haut durchbohrt haben. Duke schaut den Mann düster an, der immer noch Annies Mund fickt. Der Hund wimmert wieder, seine Hinterläufe schlittern im Dreck herum während er sich an ihren Schultern festhält mit seinen Vorderpfoten.

Annie spürt, wie der Hund seine Soße in die Tiefen ihrer Fotze spritzt, versengt sie mit seiner Hitze. Die Frau spürt dann wie der Schwanz des Mannes zu zucken beginnt und in ihren Mund tropft. In nächsten Moment rauscht seine Ladung in ihren Mund. Annie schluckt so schnell sie kann, während der Mann ihren Kopf festhält, seinen spritzenden Schwanz zwischen ihre ovalen Lippen fickend.

Hundewichse füllt Annies Fotze, während Männerwichse ihren Magen füllt.

Annie stöhnt vor Geilheit über die ganze Situation, nuckelt an dem spritzenden Männerschwanz, während der Hundesamen in ihrer Fotze um den Knoten schäumt. Sie kann fühlen, wie Hundesoße an ihren Beinen hinab läuft und die verkommene Tatsache lässt sie schon wieder kommen. Ihre Mösencreme strömt ihre Schenkel

hinab, mischt sich mit der schleimigen Hundewichse, die sich bereits auf ihrer Haut befindet.

Sie liebt das schmutzige Gefühl, dass sie hieraus zieht. Annie lässt ihre Finger durch das dichte Schamhaar des Mannes wandern, während sie an dem spermaverschmiertem Pimmel leckt und den Hundeschwanz mit ihren starken Fotzenmuskeln melkt. Der Mann zieht sich zurück, nimmt seinen Schwanz aus Annies hungrigem Mund, als ihm das ganze nach dem Spritzen zu viel wird.

„Gott, was bist du doch für ein kleines geiles Häschen“, stöhnt er und schaut hinab auf die festsitzende Frau. „Hat sich der Hund in dir verkeilt?“

„Ja“, flüstert Annie. „Sein Knoten ist verdammt groß.“

„Mein Name ist Dane“, sagt der Fremde und lächelt auf Annie hinab.

„Hi, Dane, ich bin Annie.“

„Du weißt, dass du bei diesem geilem Scheiß hier gefilmt wirst, hier sind überall Sicherheitskameras.“

„Woher weißt du das?“

Dane lächelt. „Ich bin ein Wachmann. Ich patrouilliere hier nachts in dieser Gegend.“ Annie japst. „Keine Angst, ich werde die Cops nicht rufen“, sagt er, während er seinen dicken Schwanz wieder einpackt.

Jetzt beginnt Annies Herz zurasen und ihr Magen rumort, aber mit einem großen Schwanz samt Knoten in der Fotze kann sie gar nichts machen.

„Was willst du machen?“, fragt Annie.

„Ich nehme dich mit“, sagt er kalt. „Ich suche nach jemanden wie dich und jetzt gehörst du mir.“

„Nein“, sagt Annie schwach, „lass mich gehen.“

„Keine Angst...“ sagt Dane und tätschelt ihren Kopf. „Ich werde diese Muschi ordentlich ausnutzen, denn ich habe eine Menge Tiere für dich zum ficken.“

Annie versucht sich zu bewegen, aber Duke hält sie fest, immer noch Soße in sie pumpend. Der Mann dreht sich um, geht zum hinteren Tor und öffnet es. Kurz darauf parkt er einen Van rückwärts davor und öffnet diesen hinten. Er setzt sich, zündet sich eine Kippe an und wartet darauf, dass Duke fertig wird mit der Fotze, von der er denkt, sie gehört ihm jetzt.

Plötzlich beginnt Annie zu schreien: „**CURLY... HILFE... CURLY... CURLY... HILFE...**“

„Hey, lass das“, sagt Dane, steht auf und schnippt seine Kippe weg.

Dane schaut sich um, ob jemand irgendwo heraus kommt, dann sieht er, wie in dem Appartement das Licht angeht über dem Laden nebenan.

**„CURLY... HILF MIR... CURLY... CURLY... ICH BRAUCHE DICH...“**

Dane, der seine Gelegenheit entschlüpfen sieht, packt Dukes Halsband und zerrt ihn von Annie herunter, der Knoten wird brutal aus ihrer Fotze gezogen und Annie spürt schnell die Leere des fehlenden Schwanzes in ihr. Annie rollt sich weg, versucht, von Dane weg zu kommen, aber der große Mann packt sie und schlägt sie hart ins Gesicht. Sie wird bewusstlos und er legt ihren schlaffen, nackten Körper hinten in den Van und schließt die Türen.

Als Curly auf die Balustrade stürzt, fährt der Van gerade weg. **„ANNIE... ANNIE... WO BIST DU?“**

Curly rennt die Stufen hinab und sieht das offene Tor nebenan, der Hund liegt noch da und leckt sich den Schwanz. Der panische Mann dreht sich um, schaut die Gasse hinab und sieht den Van gerade auf die Straße biegen.

„Oh, Annie, was hast du getan?“, sagt Curly fröstelnd.

~~~~~

„Was? Mach langsamer, ich versteh‘ dich nicht“, sagt Roberta in ihrer Küche, hoffend, dass ihr Mann nicht aufwacht, weil sie aufstand, um an ihr Telefon zu gehen.

„Es geht um Annie“, zwingt sich Curly ruhig zu sagen, „Sie wurde gekidnappt.“

„Annie gekidnappt? Wer würde sie hier entführen wollen, ihr seid doch erst seit zwei Tagen in der Stadt.“

„Woher soll ich das wissen?“

„Alles klar, ich komme vorbei“, sagt Roberts kopfschüttelnd. „Setz dich erst mal hin und schreib alles auf, was du gesehen hast, jedes Detail, ok?“

„Yeah, jedes Detail“, sagt Curly dumpf.

„Ich bin gleich da.“

„Sollten wir nicht die Cops rufen?“, fragt Curly.

„Noch nicht, lass uns erst mal versuchen, die Sache so zu regeln“, sagt Roberta. „Mach nichts Blödes, Curly. Denk dran, auf deinen Kopf steht immer noch ein Preis.“

„Glaubst Du, dass es vielleicht wieder die Kartellheinis sind? Werden sie Annies töten?“

Die Panik in Curlys Stimme schlägt Roberta auf den Magen.

„Niemand weiß, dass ihr hier seid, Curly“, sagt Roberta ernst. „Also lass uns keine wilden Theorien aufstellen.“

„Ok, ok, beeil dich und komm her, ich flipp gleich aus.“

„Ich gehe jetzt zu meinen Wagen, bis gleich.“

~~~~~

Als Roberta das Appartement betritt, sieht sie Curly durch das Wohnzimmer tigern und seine Hände ringen. Die Augen des Mannes sind geweitet, seine Schultern hängen, als er Roberta erblickt.

„Oh, Gott sei Dank“, sagt Curly und seine Augen füllen sich mit Tränen. „Ich bin kurz davor durchzudrehen.“

„Hast du alles aufgeschrieben?“, fragt Roberta.

„Ja, auf dem Küchentisch.“

Roberta geht zu dem Tisch und liest das Blatt durch. Curly beschreibt einen großen, weißen Van, mit einem Emblem auf der Rückseite mit einem Vorhängeschloss, durch das ein Blitz geht, drauf. Roberta kennt das Symbol, es gehört einer lokalen Sicherheitsfirma namens ‚*Savant Security*‘. Das ist alles, was er aufgeschrieben hat.

„Wo warst du, als Annie in Schwierigkeiten geriet?“, fragt Roberta Curly.

„Ich war im Bett“, sagt Curly mit einer wackeligen Stimme. „Ich hab sie um Hilfe schreien gehört.“

„Wo war sie?“

„Es kam von draußen, sie war nicht im Appartement.“

Roberta legt die Stirn in Falten. „Warum sollte sie mitten in der Nacht nach draußen gehen?“ Curly schaut weg und antwortet nicht. „Curly, wenn ich sie wieder holen soll, muss ich alles wissen“, sagt Roberta harsch.

Curly nickt. „Gestern erwischte ich Annie mit dem Wachhund von nebenan, einen Dobermann. Sie hat ihm einen geblasen.“

Roberta japst und reißt die Augen auf. „Ich hab‘ ihr gesagt, sie soll sich beherrschen, verdammte Scheiße!“, ruft sie.

„Du kennst Annie, sie ist impulsiv“, sagt er schulterzuckend.

„Also denkst du, sie war wieder mit dem Hund zugange, bevor sie entführt wurde?“

„Ich wette, so war es“, sagt Curly nickend. „Wahrscheinlich hatte sie Sex mit ihm.“ Curly lässt seinen Kopf hängen und er seufzt, verschränkt seine Arme vor der Brust. „Ich hab ihr gesagt, sie solle sich von dem verdammten Hund fernhalten.“



„Also, wer immer Annie entführt hat, hat sie beim Ficken mit dem Hund erwischt“, sagt Roberta. „Die meisten Leute hätten einfach die Cops gerufen, aber wer immer dieser Typ ist, hat andere Pläne mit Annie.“

„Fuck, kannst du ihn finden?“

Roberta nickt. „Ich kenne das Symbol, das du beschrieben hast. Es ist das Logo einer örtlichen Sicherheitsfirma. Das ist der erste Anhaltspunkt, wo ich mit der Suche anfangen kann. Ich habe für die schon mal gearbeitet.“

„Dann werden wir diesen...“

„NEIN...“, ruft Roberta, „Es gibt hier kein ‚wir‘.“

„Aber...“

„Curly, auf deinen Kopf ist ein Preis ausgesetzt. Ich kann nicht riskieren, euch beide zu verlieren. Nein, überlass‘ das mir, ich hole sie zurück.“

Curly stöhnt, sein Körper zittert. „Wie soll ich hier einfach rumsitzen und nichts tun?“, jammert er. „Das ist meine Annie.“

„Ich kenne diese Stadt“, sagt Roberta und geht auf den Mann zu. Sie packt seinen Arm und sagt: „Überlass‘ das dem Ex-Cop, ok? Ich hole sie zurück, das verspreche ich.“

Curly schimpft: „Das hat ja auch so fantastisch funktioniert, als du nach Debbie gesucht hast. Das endete damit, das DU Schweine und Bären ficken musstest, erinnerst du dich?“

„Vertrau mir“, sagt Roberta und sieht ihm fest in die Augen. „Niemand wird mir das wieder antun. Ich bringe Annie zurück, notfalls mit Gewalt. Diesmal bin ich vorbereitet.“

„Du könntest jederzeit Agent Carter anrufen“, sagt Curly. „Er hat mehr Macht als du.“

„Das können wir nicht. Carter erzählte mir, das FBI ist unterwandert, deshalb schickte er euch zu mir, weil er zurzeit niemandem vertrauen kann, mit dem er arbeitet. Wenn wir das FBI einschalten, haben wir auch sofort das Kartell an den Hacken.“

„Du bist sicher, dass du sie finden kannst?“, fragt Curly mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Koste es, was es wolle“, sagt Roberta.

## **Kapitel 4**

Am nächsten Morgen ruft Roberta ihren Boss Larry aus der Mall an und fragt ihn: „Du arbeitest doch öfter mit Savant Security zusammen, wer macht die Nachtschicht im Auburn Ladengebiet?“

„Die haben da einige Leute rumlaufen“, sagt Larry. „Hm, Trevor Young war einer davon, aber am meisten wird dort Dane Watson eingesetzt. Warum willst du das wissen?“

„Die Verwandten, die ich dort in deinem Appartement einquartiert hatte, hatten ein Problem mit einem Sicherheitsmann, einen großen Typen.“

„Harumpf, klingt nach Watson“, sagt Larry mit Abscheu. „Er ist ein Monstrum von Mann und wenn du mich fragst, hat er auch einige dortige Kriminelle unterstützt, dort in die Läden einzusteigen. Aber ich konnte das bis dato nie beweisen.“

„Weißt du, wo er wohnt?“

„Ich glaube, der wohnt bei Prairie Ridge, hat ein Grundstück dort“, sagt Larry. „Warum willst du seine Adresse wissen? Bleib von dem Arschloch weg, der bedeutet Ärger.“

„Er hat etwas von meinen Verwandten gestohlen und ich habe versprochen, es zurück zu holen.“

„Ruf einfach die Cops.“

„Sie wollen keine Cops dabei haben.“

„Oh, ich könnte Jimmy Griggs bei Savant anrufen und ihn fragen“, sagt Larry.

„Das wäre toll.“

„Warte“, sagt Larry und stellt sie in die Warteschleife. Zehn Minuten später, ist Larry wieder in der Leitung: „Bist du noch da?“

„Yeah, was hast du heraus gefunden?“, fragt Roberta.

„Er wohnt in 14896 South Prairie Carbon River Road East.“

Roberta schreibt alles auf. „OK, habe ich“, sagt sie. „Ich werde diese Woche nicht zur Arbeit kommen, ich brauche ein bisschen Zeit, um diese Scheiße auszubügeln.“

„Mach keinen Scheiß“, sagt Larry besorgt.

„Mach ich nicht, tschau“, sagt Roberta und beendet den Anruf.

~~~~~

Eine Stunde später parkt sie in der Nähe der Adresse auf der Straße und geht hinter das Haus, ein freistehendes, zweigeschossiges Haus mit cremefarbener Bretterverschalung und einer Veranda im zweiten Stock. Die Gärten erscheinen gut gepflegt und hinterm Haus steht ein großer Schuppen. Die Häuser hier in diesem Teil von Seattle sind spärlich gesät, die Gegend wird dominiert von Weiden und Wäldern. Es ist niemand bei den Häusern und sie kann auch keine Anzeichen von Fahrzeugen sehen. Also springt sie über einen Zaun entlang der Straße, bahnt sich ihren Weg durch das Unterholz mit dem Revolver in der einen, den Taser in der anderen Hand.

Sie erinnert sich noch sehr gut an ihren missglückten Versuch Debbie zu befreien damals in Iowa, wo sie von zwei Hunden vergewaltigt wurde. Das Unterholz in Iowa gab ihr auch gute Deckung, also erreichte sie das Gebäude schnell und leise. Plötzlich hörte sie ein Knurren hinter sich und erblickte eine gigantische Doggenmischung, welche ihr bedrohlich die Zähne zeigte.

„Ruhig, Junge, bleib cool jetzt. Ich will dir hier jetzt nichts tun“, sagte sie, während sie langsam ihren Revolver aus dem Holster clippte.

Plötzlich traf sie etwas von hinten und sie fiel vorwärts zu Boden, verhedderte sich. Ihre Waffe flog in die Büsche. Ein weiterer Hund, ein Dobermann biss ihr in den Hintern und zerrte an ihrer Jogginghose. Das Material gab dem Ansturm des Dobermanns sofort nach und ihre Hose riss auf. Roberta trat nach dem Hund, aber die Dogge kam und legte seine Kiefer um ihren Nacken, hielt sie fest. Der Dobermann zerriss ihre Hose, bis fast nichts mehr da war und da Roberta für gewöhnlich keine Unterwäsche trägt, war sie unten rum blank. Der Dobermann fuhr fort, zwischen ihren Hinterbacken zu lecken, tief in ihrem Schritt schmeckte er ihre fischige Fotze.

Sie wand sich, versuchte den Dobermann weg zu treten, während sie gleichzeitig auf die Dogge einschlug, aber ohne Erfolg. Die Dogge ließ sie plötzlich los, und sie sah ihre Chance zur Flucht gekommen. Sie stellte sich auf ihre Hände und Knie. Allerdings war das genau die Position, die die Hunde haben wollten. Der Dobermann biss hart in ihren Nacken und hielt sie fest. Ihr Verstand raste, versuchte eine Lösung zu finden, um zu entkommen, ferner hatte sie auch keine Ahnung, was die Hunde mit ihr vor hatten. Roberta drückt mit ihren Armen und Beinen dagegen, um den Griff der Dogge zu brechen, aber sie war zu stark.

Abrupt bestieg sie der Dobermann, packte sie mit seinen Vorderläufen an der Hüfte, ließ sie seine Kraft schmerzhaft spüren. Die Hüften des Hundes rammelten wild herum und sie spürte etwas nasses und warmes, was gegen ihre Schenkel und den Hintern stocherte.

„Nein...! Böser Hund...! NEIIINN...!“ , schrie sie und kämpfte gegen die Tiere an.

Der Dobermann fand endlich, was er suchte und zwang seinen dicken Schwanz in ihre rothaarige Fotze, ließ sie quietschen über das plötzliche Einringen. Der Hund rammte seinen Schwanz bis zum Anschlag hinein, bis seine Eier gegen ihre Klit schlugen. Wie wild rammelte der massive Schwanz in ihrer Möse herum, dominierte sie völlig. Die Dogge ließ nicht nach in ihrem Griff, sie hielt sie fest, während sein Kumpel die tiefsten Tiefen ihrer Weiblichkeit ausfüllte. Das Geräusch von Sex

erfüllte die Luft, das Schlürfen und Klatschen von Fleisch auf Fleisch erfüllte die Sinne. Ein Gefühl baute sich in ihr auf, ein bekanntes Gefühl - eines, das sie schon oft gespürt hatte. Ihre Klit begann zu klingeln, ihr Bauch füllte sich mit Schmetterlingen. Trotz der Abneigungen, die ihr Verstand hatte, begann ihr Körper vor Hitze zu glühen. Sexuelle Hitze.

Hör auf, rief sie sich selbst im Geiste zu. Aber das Kitzeln in ihrer Klit wuchs zu einer Vibration und ihre Beine fingen an, sich schwach und wackelig anzufühlen. Der Dobermann hatte seinen Rhythmus gefunden und nagelte ihre Fotze mit seinem großen Schwanz immer wieder, seine Augen geschlossen, ein Ausdruck von Lust auf seinem Gesicht. Der Hundeknoten drückte nun gegen ihren Schlitz, versuchte einzudringen. Der Hund verstärkte seinen Druck in seinen Stößen, um dies Schamlippen noch weiter aufzudrücken und seinem Knoten Einlass zu verschaffen. Roberta stieß einen Schmerzensschrei aus, als der Dobermann seinen Knoten in sie zwang, ihre Fotze wurde weit aufgedrückt - dann umschloss sie ihn mit ihrem Fleisch.

Der Dobermann fickte sie weiter, schabte mit seinem Knoten an ihrem Inneren entlang und drückte dabei mit extremer Macht auf ihren G-Punkt. Robertas Körper explodierte in einem Orgasmus, so stark, wie sie ihn nie zuvor kannte. Ein roter Schimmer lief über ihren Körper, ließ sie glühen, als sich ihre Fotze entspannte und sie kam. Ihr Körper zuckte und zum ersten Mal stöhnte sie lustvoll als die Spannung durch sie raste. Der Dobermann stoppte und schoss seine Wichse tief in sie rein, füllte sie ab mit seinem Samen. Das zusätzliche Dehnen ihres Uterus ließ den Orgasmus noch länger dauern. Roberta verlor alle Sinne was Raum und Zeit anging, als ihr Körper immer weiter auf diesen großen Schwanz und seine Ladung Hundewichse zuckte.

Währenddessen realisierte sie nicht einmal, dass die Dogge sie los gelassen hatte. Die Dogge zwickte den Dobermann etwas, dann sprang dieser von ihr runter, so dass er sich umdrehte und mit seinem Schwanz weiterhin mit ihrer Fotze verbunden blieb. Die Dogge ist groß genug, um über den Dobermann drüber zu klettern und Roberta zu besteigen. Der Hund begann nach ihr mit seinem riesigen Schwanz zu stoßen und plötzlich rutschte er entlang des Dobermanns in ihren Arsch. Robertas Kopf schießt nach oben, sie reißt die Augen auf. Trotzdem schob die Dogge seinen Schwanz tief in ihren Körper, obwohl der Dobermann noch mit seinem Knoten in ihrer Fotze steckte. Roberta glaubte in Stücke gerissen zu werden, sie hatte zuvor noch nie so einen großen Schwanz, obwohl es nicht ihr erster Arschfick war.

Die Brutalität mit der der Doggenschwanz gegen den Dobermannschwanz fickte, ließ sie fast bewusstlos werden. Ihr Anus brannte immer mehr, je weiter er aufgedehnt wurde. Der Dobermann wurde durch das Reiben an seinem Schwanz in der Bitch durch den Doggenschwanz wieder erregt und begann sie auch wieder zu ficken. Jetzt hatte sie zwei große Schwänze in sich, die sie doppelt penetrierten, zwei Hundeschwänze. Roberta wusste nicht, ob sie lachen oder weinen sollte über die Absurdität der Situation. Jetzt antwortete ihr Körper wieder und als der brennende Schmerz in ihrem Arsch verschwamm, übernahm jetzt ein wundervolles Gefühl der Reibung. Ihre Klit vibrierte immer noch und ihr Körper begann vor Lust zu erschauern. Schweiß tropfte von ihr und sie stöhnte sanft, als diese beiden extremen Schwänze sie bearbeiteten.

Der Doggenknoten drückte gegen ihren Anus, versuchte einzudringen, ihren Körper zu erobern. Robertas Öffnung hatte ihre maximale Größe erreicht und egal wie hart er dagegen drückte, der Hund bekam ihn nicht hinein. Als Roberta in einem weiteren Orgasmus explodierte und ihr Körper sich auf die beiden Schwänze schüttelte, begann auch die Dogge ihren Saft in Regionen zu pumpen, in die eigentlich kein Saft hin sollte. Roberta konnte den Schwanz in ihrem Körper pulsieren und tropfen spüren, als sie sie aufspießten, als hätte sie zwei schnell schlagende Herzen. Der Dobermann verlangsamte sich auch bis auf Null, genauso wie die Dogge. Nach ein paar Minuten zog die Dogge ihren Riemen aus ihrem nun ruinierten Arsch, gefolgt von einem Schwall Wichse und einem ordentlichen Furz. Robertas Kopf ruhte auf dem Boden, schwer hechelnd, als sie sich von dem intensiven Orgasmus erholte.

Kurz darauf zog auch der Dobermann seinen Schwanz aus ihr heraus und ein weiterer Strudel aus Wichse tropfte aus ihrer geschundenen Fotze. Ihre Lippen waren rot und geschwollen und ihre rötlichen Schamhaare mit Wichse zu gekleistert. Sie klappte vor Erschöpfung zusammen, fiel in einen tiefen Schlaf in den Büschen, die diesen Platz der Schändung umgaben.

~~~~~

Die Erinnerung an diesen Tag in Iowa lässt Roberta erschauern, als sie sich wieder in der gleichen Situation wieder findet, durch die Büsche kriechend, um eine Freundin zu retten. „Wie zur Hölle komme ich immer in solche Situationen?“, flüstert Roberta.

Trotzdem, heute kommen keine Tiere aus den Büschen und greifen sie an und schon ist sie an der großen Scheune auf der Rückseite des Anwesens, von dem sie vermutet, dass Annie hier festgehalten wird. Die Scheune ist weit genug von der Straße weg, so dass man Schreie nicht hören kann.

Plötzlich summt ihr Telefon, es ist Curly. „Nicht jetzt, Curly“, sagt sie und schaut sich um, ob nicht vielleicht irgendjemand das gehört hat.

Er sagt schroff: „Ich flippe aus hier. Hast du sie gefunden?“

„Vielleicht, ich bin gerade dabei, das herauszufinden.“

„Wo bist du?“

„Als wenn es dir was nützt, wenn ich es dir erzähle“, sagt Roberta. „Ich muss los. Ich ruf dich an, wenn ich sie habe. Rauch nen Joint und beruhig dich.“

„Ich wünschte, du würdest aufhören zu sagen, dass ich mich beruhigen soll“, jammert Curly. „Hierbei kann ich nicht ruhig bleiben.“

„Ja, ja, sorry, aber ich muss das hier durchziehen können, ohne dass du mich andauernd anrufst. Ok?“

„Ok, aber bitte ruf mich so schnell wie möglich an“, sagt Curly und beendet den Anruf.

~~~~~

Die Türen zu der Scheune sind abgeschlossen, aber für einen Ex-Cop ist Schlossknacken kein Problem. Sie zieht ein Kit aus ihrer Tasche und macht sich an die Arbeit. Das Schloss gibt schon nach wenigen Minuten auf und Roberts tritt ein. Innen ist die Scheune weitaus dunkler als von Roberta erwartet, obwohl das Dach etliche Dachfenster hat. Die Tür öffnet sich zu etwas, was wie eine Werkstatt aussieht. Die Vorderseite der Scheune hat zwei große Schiebetore. Es riecht alles nach Schmiere und Werkzeugen, etliche Teile stehen oder liegen in Regalen. Der Betonboden ist ölverschmiert, ein Traktor und Aufsitzmäher sind hier abgestellt. Sie sieht eine weitere Tür und geht darauf zu.

Die Tür ist nicht verschlossen, aber schwer zu bewegen. *Ich weiß nicht, ob ich hier entweder Hunde, Pot oder ein Methlabor hier drin finde*, denkt sich Roberta, als sie die Tür aufdrückt. Sie entdeckt den Grund, warum die Tür so schwer zu öffnen ist: Die Tür ist mit einer dicken Schicht Schallschluckmaterial überzogen. Drinnen findet sie einen großen Bereich mit einer Mariuanaplantage unter hellen Lichtern, die Pflanzen sind groß und fast erntereif. *Dachte ich es mir doch*, denkt sich Roberta, als sie an ein paar der Blüten schnuppert. Eine weitere Tür ist auf der anderen Seite der Plantagenfläche und sie kriecht dort hin.

Darin findet sie drei Betten vor einer Wand mit Kameras davor. Roberta kennt diese Art der Anordnung, es ist ein Webcamaufbau. Obwohl es legale Webcamseiten gibt mit hauptsächlich masturbierenden Frauen für einsame Männer, gibt es noch etliche andere im Darkweb mit mehr Verbotenem und illegalen Sexshows. Die legalen Webcamangebote arbeiten für gewöhnlich von zuhause aus, die anderen von Orten wie diesen.

Eine weibliche Stimme fragt sie plötzlich von hinten: „Wer bist du?“

Roberts zuckt zusammen. „Eh...“, sagt sie und beginnt zu schnaufen. „Oh mein Gott, du hast mich zu Tode erschreckt“, sagt Roberta und schlägt sich vor die Brust.

Die Frau steht da mit ihren Anfang Vierzig, mit langen, schwarzen Haaren über ihren Schultern, mit nichts weiter an als ein seidenes Nachthemd.

Sie taxiert Roberta und fragt: „Bist du die 10 Uhr Nummer für Hamburg?“

„Nummer für Hamburg?“, fragt Roberta, sich am Kopf kratzend.

„Yeah, er ist ein Spezialkunde, sieht gerne neue Mädchen mit Hunden rummachen. Er zahlt einen Batzen Geld für unsere Shows. Wie ist dein Name?“

„Ich... äh... bin Jane.“

„Ich bin Freda, Dane ist mein Mann. Komm hier lang.“ Roberta folgt ihr zu einem Raum mit einem Bett auf der einen Seite und Bondageausrüstung auf der anderen. Davor stehen einige teuer aussehende Kameras. „Hast du das vorher schon mal gemacht?“, fragt sie Roberta.

„Was gemacht?“

Freda starrt Roberta mit einer hochgezogenen Augenbraue an. „Mit einem Hund Sex gehabt?“

„Oh, yeah, das habe ich“, sagt Roberta mit verzogenem Gesicht.

„Gut, ich hasse es, mich mit Neulingen rumschlagen zu müssen, die tauchen für gewöhnlich nicht auf und dann muss ich alles machen“, sagt Freda deutlich, „oder wenn sie auftauchen, ziehen sie den Schwanz ein.“ Freda bleibt an einem Make-up Tisch stehen. „Du kannst hier etwas Make-up auftragen. Trägst du hübsche Reizwäsche?“

„Äh, nein, nur pinke Höschen und einem Sport BH“, sagt Roberta und verzieht das Gesicht.

„Das reicht auch, er mag das nette Mädchen von nebenan.“

Plötzlich kommt ein Stöhnen von der Wand zu Robertas Linken und sie starrt zu der Wand. „Was ist das?“, fragt Roberta und erkennt eine weitere Tür.

„Oh, Dane brachte letzte Nacht ein weiteres Mädchen mit“, sagt Freda, als wäre es das normalste von der Welt. „Sie ist schon den ganzen Morgen vor den Kameras. Die Frau ist der totale Profi. So, nun steig aus deinen Klamotten und legt etwas Make up auf, während ich alles vorbereite. Wir müssen in fünfzehn Minuten auf Sendung sein.“

„Äh...“ Roberta schaut auf die Tür, von der sie denkt, dass Annie dahinter ist, sie spürt, wie ihr schwindelig wird und ihre Beine zu Pudding werden.

„Los, du wirst es lieben“, sagt Freda, „der Hund heute ist ein außergewöhnlicher Ficker. Er wird dich mehrmals zum Spritzen bringen.“

„Ich... Ähh...“

Fredas Gesicht verdunkelt sich plötzlich. „Hey, du hast mich doch nicht etwa angelogen? Dane mag keine Schnüffler. Er gibt es ihnen richtig, so dass sie lernen, sich um ihre Sachen zu kümmern.“

Roberta ist alarmiert. Ihr Herz rast und sie kann das Trommeln in ihren Ohren hören.

„Ah...“, hört sie sich selbst sagen. „Ich bin nur etwas nervös, es ist eine Weile her, dass ich es mit einem Tier gemacht habe.“

„OKk, dann mach dich fertig oder verpiss dich. Deine Wahl, Jane“, sagt Freda, während sie eine Kamera platziert. „Aber wenn du abhaust, gibt es kein Geld.“

„Aaaahhh“, ertönt ein gedämpftes Stöhnen von nebenan.

Roberta hat genug, sie zieht ihren Revolver unter ihrer Jacke hervor und zielt damit auf Freda. „Also, jetzt machen wir, was ich sage!“, ruft Roberta.

Freda japst und sie verspannt sich. „Was willst du?“, fragt sie.

„Ich will, dass du mich in diesen Raum da bringst“, sagt Roberta, auf die Tür zeigend, wo das Gestöhne herkommt.

„Mach das nicht“, sagt Freda und hält sich die Hände vor die Brust. „Dane wird dich töten ohne nachzudenken.“

„Bring mich einfach in diesen Raum!“

Freda greift einen Schlüsselbund aus ihrer Jeanstasche, geht zu der Tür und schließt sie auf. Sie öffnet die Tür, geht hindurch mit Roberta direkt hinter ihr. Es stinkt massiv nach Sex und Pot. Annie ist auf einer Matratze auf dem Boden, nackt, mit dem blanken Arsch zur Tür, eine klaffende, rote Muschi präsentierend. Eine Fotze, die ordentlich gefickt wurde, seitdem Dane sie hier her brachte. Ein großer Mann steht hinter der Kamera und Roberta schätzt, das ist Dane.

Ein Rottweiler umkreist Annie laut jaulend. Der enorme Hundeschwanz sieht aus, als ächze er vor Geilheit.

„Fick sie, Frodo. Fick die Scheiße aus ihr raus“, schreit Dane.

Frodo bespringt plötzlich Roberta beginnt heftig an der Frau zu rammeln. Roberta fühlt eine Leichtigkeit in ihrer Brust, einen trockenen Mund, feuchte Hände und ihre Sinne scheinen geschärft. Ihr Verstand kann an nichts anderes denken als an den Fick, den Annie gleich bekommen soll. Anstatt das zu stoppen, erstarrt Roberta, als die Erinnerungen an ihre eigene Zeit als Tiersexdarstellerin sie übermannen.

Annie quiekt und schließt ihre Augen. Der Rottweiler rammelt immer noch, Dane kommt herüber und führt den Hundeschwanz in Annies Pussy. Mit einem mächtigem Stoß spießt Frodos roter Schwanz die Fotze der Blonden auf. Das Tier ist nicht so wie ein Kerl mit einem großen Schwanz, der Hund wartet nicht, bis die Frau sich an die Ausmaße gewöhnt hat. Nein, Frodo will Annie besamen, also lässt die Gewalt mit der sein großer Schwanz die Fotze der Frau perforiert, die Frau quieken. Frodo kümmert es nicht, der Hund rammt seine Hüften in Annie. Dane bewundert die arbeitenden Muskeln in Körper des Rottweilers.

Roberta kommt wieder zu sich und drückt den Knauf ihres Revolvers in Fredas Rücken, die den Sexact auch fasziniert beobachtet. Die Frau macht einen Schritt vorwärts, stößt aber gegen eine Kiste, was Lärm macht. Dane dreht sich um und realisiert die beiden Frauen zum ersten Mal. Seine Augen weiten sich, als er die Waffe erblickt.

„Was zum Teufel ist hier los?“, ruft Dane.

Frodo rammt seinen Hundepügel immer noch tief in Annies Fotze und lässt sie vor unbändigem Verlangen stöhnen.

„Zieh den Hund von meiner Freundin runter oder deine Frau ist dran“, ruft Roberta Dane zu während sie hinter Freda steht.

„Das glaube ich dir nicht“, sagt Dane und hechtet vor.

Freda sieht ihren Mann sich bewegen, duckt sich aus dem Weg. Roberta hat in der anderen Hand ihren Taser und feuert sofort auf den großen Mann. Zwei Drähte stecken sofort in seiner Brust und der Mann geht zuckend von dem elektrischen Schock zu Boden.

„DAAAAANNE!“, schreit Freda. Dann zu Roberta: „Du Schlampe...“

Roberta wedelt mit dem Revolver, um Freda unnötige Ideen auszutreiben. „Jetzt zieh den Hund von meiner Freundin“, sagt sie harsch.

Freda seufzt, schaut auf ihren ausgeknockten Ehemann und geht zu dem rammelnden Hund. Nach ein paar Versuchen schafft es die schwarzhaarige Frau das Biest von Annies Rücken zu kriegen. Nachdem Roberta die Patrone des Tasers gewechselt hat, steckt sie ihn wieder zurück ins Holster.

„Hilf ihr auf“, befiehlt Roberta und entdeckt einen Bademantel und sagt: „Zieh ihr den Bademantel an.“

Als Annie wieder auf den Füßen steht und den Kopf schüttelt, kann Roberta erkennen, dass sie unter Drogen gesetzt wurde. „Wa... Was ist los?“, fragt Annie. „Roberta, bist du das? Oh, Gott sei Dank.“

„Roberta, eh?“, sagt Freda mit einem Grinsen.

„Zieh ihr das Nachthemd an und gib ihr deine Schuhe“, ruft Roberta mit zusammen gekniffenen Augen und einem rotem Gesicht.

„Wo ist Curly? Ist er ok?“, fragt Annie als Freda sie anzieht.

„Curly?“, sagt Freda, immer noch grinsend.

„Halt einfach die Klappe, Annie“, sagt Roberta kopfschüttelnd.

Schließlich hat Roberta Annie mit einem Arm um die Hüften, während sie mit der anderen Hand mit der Waffe auf Freda zielt. Sie ziehen sich aus dem Raum zurück und Roberta schließt ihn ab mit Dane und Freda darinnen. Dann hilft sie Annie hinaus zur Straße und zum Auto. Die ganze Zeit über brabbelt Annie zusammenhanglos über Curly, Sex mit Hunden und Danes großem Schwanz. Als sie Richtung Auburn losfahren, ruft Roberta Curly an und sagt ihm, dass sie Annie hat.

„Oh, Gott sei Dank“, sagt Curly. „Kann ich mit ihr sprechen?“

„Du bist auf laut, sie kann dich hören“, sagt Roberta. „Aber sie ist auf Droge und es macht gerade nicht so viel Sinn.“

„Curly? Curlylökchen? Bist du das?“, sabbelt Annie verschwommen.

„Ja, Babe, ich bins. Was haben sie mit dir gemacht?“, fragt Curly besorgt.

„Sie haben mich zehn Hunde ficken lassen... Das war wild.“

„Roberta, was wird nun passieren?“

„Ich weiß es nicht, aber ich muss einen neuen Ort finden und zwar schnell“, sagt Roberta. „Irgendwas sagt mir, das war nicht das letzte, was wir von diesen Leuten gehört haben.“

„Ich habe unsere Sachen schon gepackt“, sagt Curly.

„Gut, ich sammele dich ein und bringe euch zu einem Motel auf der anderen Seite von Seattle. Dann können wir unseren nächsten Schritt planen.“

Kapitel 5

Roberta war in der Lage kurzfristig ein anderes Quartier in einem anderen Teil von Seattle zu finden und brachte ihre Schützlinge dort unter. Annie erholte sich schnell von ihrem Martyrium und schien jetzt mehr geerdet zu sein, nachdem nun der Drang nach Tiersex aus ihr heraus war. Trotzdem lehnte es Curly ab, die elfengleiche Blonde wieder aus den Augen zu lassen. Roberta stellt sicher, dass Curly einige Waffen zur Verfügung hatte, mit denen sie sich verteidigen konnten, falls was passiert. Ihre größte Angst ist, dass Dane Watson Verbindungen zum organisiertem Verbrechen hat und herausfindet, wer Annie wirklich ist, eine Frau mit einem Preis auf ihrem Kopf.

Was noch schlimmer ist, wenn Watson sich zusammenreimt, dass Curly nicht tot ist und dass dem Capo Kartell in Mexiko mitgeteilt wird, dann ist Debbies Leben auch in Gefahr. Eine Woche vergeht und nichts passiert, so dass Roberta annimmt, dass Watson die Sache wohl aufgegeben hat. Sie geht wieder zurück zu ihrem Job in der Southcenter Mall, auf Streife nach Ladendieben, Übergriffigen, Dieben und Drogendealern. Und hier macht Dane Watson seinen Zug.

Als Roberta an einigen Läden vorbei geht, die Leute beobachtet, spricht sie plötzlich eine männliche Stimme von hinten an: „Hey, hey, wenn das nicht Jane ist.“

Roberta wirbelt herum und sieht Dane und Freda hinter ihr stehen und sie intensiv anstarren.

Freda sagt plötzlich: „Nein, ich denke das ist Nikki Zoo, der berühmte Tierpornostar.“

Roberta japst: „Woher wisst ihr das?“

„Ach komm, unsere Klienten sind Tierpornogenießer und sie haben dich erkannt, als du Annie befreit hast“, sagt Dane ganz ruhig. „Ich war live auf Sendung als Du uns so rüde unterbrochen hast.“

„Kannst Du bitte leise sein“, sagt Roberta und schaut auf die vorbei gehenden Leute. „Das muss niemand wissen.“

„Wir müssen reden“, sagt Dane kalt. „Vielleicht ist es an der Zeit, dass Du deine Kaffeepause machst.“

Roberta starrt auf den großen Mann, bemerkt wie sicher er sich ist. Sie sagt in ihre Funke: „Larry, ich muss aufs Klo. Ich bin mal für zehn Minuten weg.“

Larry antwortet, „Verstanden, fall nicht rein.“

Roberta sagt zu Dane und Freda: „OK, folgt mir.“

Sie gehen zu einer Tür mit einem Schild „Nur für Mitarbeiter“. Roberta öffnet sie mit einem Schlüssel. Die drei gehen einen Korridor entlang bis zu einer weiteren

Tür, die den Lagerbereich öffnet, der von einigen Läden benutzt wird. Niemand ist hier. Roberta dreht sich zu Dane und Freda um, ihre Hand am Taser am Gürtel.

„Also, was wollt ihr? Geld?“, fragt sie

„Lass die Finger von dem Taser für den Anfang“, sagt Dane. „Ich erhole mich immer noch vom letzten Mal. Ich bin nicht hier, um dir weh zu tun, das verspreche ich.“

Roberta bewegt ihre Hand keinen Millimeter, stattdessen entsichert sie ihre Waffe.

Freda sagt: „Wir haben ein bisschen Detektivarbeit über dich und Annie angestellt. Wir wissen, dass das Capo Kartell vor kurzem versucht hat, sie umzubringen.“

„Also?“, fragt Roberta mit verzogenem Mund.

„Also schlossen wir, dass sie sich hier versteckt, bis der Prozess gegen euren früheren Arbeitgeber durch ist.“

Dane fügt hinzu: „Und Curly Matthews lebt auch noch, und ich denke, das wird das Capo Kartell brennend interessieren.“

Roberta hat jetzt Schweißperlen auf der Stirn und ihr Herz schlägt bis zu ihren Ohren.

Freda lacht und sagt: „Es fehlt nur noch Debbie Love hier und die Truppe ist wieder vereint, aber sie ist ja gerade damit beschäftigt, in Tijuana Live-Tiersexshows aufzuführen.“

„Wie viel wollt ihr?“, fragt Roberta harsch.

„Ich denke, du hast FBI Verbindungen hier“, sagt Dane ruhig, „und wenn die Wind davon kriegen, machen die mich fertig, sperren uns weg, bis alles vorbei ist. Das brauche ich nicht, ich hab Kunden, weißt du.“

„Wieso ist das mein Problem?“, erwidert Roberta.

„Nun, es ist schwer heutzutage gute Tiersexdarsteller zu finden“, sagt Freda.

Dane fügt hinzu: „Darum dachte ich, ich hätte den Jackpot geknackt, als ich dazu kam, wie Annie den Dobermann fickte.“

„Annie arbeitet nicht für dich“, sagt Roberta förmlich.

„Nein, das habe ich verstanden“, sagt Dane. „Du musst ihre Anwesenheit hier geheim halten. Verstehe ich. Ich habe nichts mit dem Kartell oder Indigo Films zu tun.“

„Aber es gibt keinen Grund, warum die großartige Nikki Zoo nicht stattdessen auftreten könnte“, sagt Freda breit grinsend.

„WHAT?“, sagt Roberta wild zwinkernd.

Dane sagt: „Für unser Schweigen über Annie und Curly wollen wir Nikki Zoo als Star unserer Online Tiersexshows. Wir wollen Dich.“

Roberta japst und macht einen Schritt zurück, hält sich die Hand vor den Mund. „Niemals!“, sagt sie. „Auf gar keinen Fall.“

„Denk darüber nach“, sagt Dane ruhig. „Ich geb dir ein paar Tage. Aber ich habe dich eingeplant für Mittwoch um Mitternacht und wenn Du nicht da bist, versorge ich das Capo Kartell mit ein paar brisanten Infos.“ Zu Freda sagt er: „Los, Babe, ich glaube, Nikki Zoo muss über ein paar Dinge nachdenken.“

Sie drehen sich um und gehen, Roberta bleibt zurück, starrt an die Wand, ihr Herz rast, ihr Magen rebelliert. *Sie wollen mich*, denkt sie immer wieder. *Oh mein Gott, was zum Teufel soll ich tun?*

„Roberta? Roberta? Bist Du endlich vom Scheißhaus runter?“, bricht Larrys Stimme aus der Funke in ihre Gedanken.

„Äh, yeah, Larry“, sagt Roberta.

„Gut, ich brauch dich in Sektion fünf. Ich habe Berichte von einem Arschloch, dass sich dort entblößt.“

„Ok, bin unterwegs“, sagt Roberta auf dem Weg zur Tür.

Sie wollen mich, hallt es immer noch durch ihren Verstand.

~~~~~

„Ich habe ein Problem“, sagt Roberta zu Agent Carter am Telefon. „Ein paar lokale Ganoven haben Annie und Curly entdeckt.“

„Shit, Roberta, das war doch nur eine Woche. Was ist passiert“, knurrt Agent Carter. „Nein, lassen Sie mich raten... - Annie hat es wieder versaut.“

„Wie...“

„Wir haben sie so viele Male im letzten Jahr wo anders hingebacht, nur weil Annie beschlossen hatte, den Nachbarhund zu ficken. Ist es das also?“

„So in etwa“, sagt Roberta. „Aber jetzt wissen ein paar Anbieter einer Webcamshow über sie Bescheid und erpressen mich.“

„Wie viel?“, fragt Carter.

„Die wollen kein Geld, sie wollen *mich*.“

„*Sie?* Was meinen sie damit?“

Roberta seufzt hörbar. „Sie haben entdeckt, dass ich Nikki Zoo bin und damit sie über Curly und Annie schweigen, wollen sie, dass ich in ihren illegalen Shows mit Tieren auftrete.“

„Oh, shit, das tut mir leid, ich weiß, wie sehr sie von dieser Sache weg wollten“, sagt Carter sanft.

„Können Sie sie einsperren oder so was?“, fragt Roberta.

„In dem Moment, in dem ich das Seattler Büro kontaktiere und denen mitteile, was los ist, weiß das Capo Kartell wo Annie und Curly sind“, sagt Carter. „Sie sind wirklich meine allerletzte Option. Können wir sie irgendwie auszahlen?“

„Nein, sie wollen mich performen sehen für ihr Schweigen“, sagt Roberta, sie spürt, wie ihr Körper zittert und ihre Knie weich werden.

Schweigen am anderen Ende der Leitung.

„Oh mein Gott, sie erwarten doch wohl nicht von mir, dass ich das mitmache, oder?“, ruft Roberta lautstark in das Telefon.

„Es liegt bei ihnen, Roberta“, sagt Carter gleichgültig. „Sobald der Prozess beginnt, kann ich die Operation dort schließen, also wäre es nicht für immer. Sie haben es doch vorher schon gemacht, oder?“

„Ich kann nicht glauben, dass sie mir das vorschlagen?“, ruft Roberta. „Ich habe einen Ehemann, erinnern sie sich? Was ist, wenn der das herausfindet?“

Am anderen Ende der Leitung Stille, dann sagt Carter: „Da habe ich keine Antwort drauf, sorry. Aber wenn das Kartell heraus findet, das Curly noch lebt, dann ist Debbie auch so gut wie tot. Hier steht eine Menge auf dem Spiel, nicht nur ihre Ehe. Drei Leben hängen in der Schwebe.“

Roberta beginnt zu weinen, sie kann es nicht glauben, nach all ihren Anstrengungen dem Tiersex zu entkommen, bricht es jetzt mit aller Wucht wieder in ihr Leben hinein. Agent Carter kann die Frau schluchzen hören und sie tut ihm leid.

„Schauen sie, ich werde sehen, wo ich einen anderen Platz finde, um Curly und Annie zu verstecken“, sagt Carter sanft. „Bis dahin müssen sie nur mitspielen. Wenn ich Curly und Annie sicher versteckt habe, schicke ich die Kavallerie um sie zu retten.“

„Versprechen sie mir das?“, fragt Roberta schluchzend.

„Yeah!“

„Ok, aber lassen Sie das nicht zu lange dauern oder ich rufe selbst die Cops“, sagt Roberta und legt auf.

~~~~~

Der Mittwoch ist da, und Roberta steckt in einer Zwickmühle. Taucht sie nicht bei Dane Watsons Studio auf, hat sie das Blut von Debbie, Annie und Curly an ihren Händen. Geht sie dort hin, dann wird sie wieder zum Sex mit Tieren gezwungen, was zum Ende ihrer Ehe mit Jake führen wird. Roberta kann nicht glauben, dass sie schon wieder in so etwas geraten ist. Sie weiß aber tief in sich drinnen, dass sie auf Danes Erpressung eingehen muss, denn der Tod ihrer Freunde, besonders Debbies, wäre nicht zu ertragen.

Roberta erzählt Jake, dass sie eine Nachtschicht in der Mall übernommen hat und fährt zur Prairie Ridge, wobei sie den ganzen Weg über am ganzen Körper zittert. Sie ist auch oft genug bereit umzudrehen. Das Tor ist offen, als sie ankommt und außen an der Scheune, die Dane als Studio nutzt, ist eine Lampe an. Als Roberta eintritt, sieht sie Freda im Garagenbereich warten.

„Du bist pünktlich, das mag ich“, sagt Freda mit einem Lächeln. „Hier, folge mir, ich zeige dir, von wo aus Du den Studiobereich betreten kannst.“

„Ok“, sagt Roberta, während sie Freda wieder nach draußen folgt. Sie gehen den Kiesweg entlang zu einer Tür am anderen Ende des Gebäudes.

„Ich war sicher, Du würdest heute Abend nicht auftauchen.“

„Ich habe keine große Wahl, oder?“, sagt Roberta kalt.

„Nein, Dane ist sehr überzeugend, ich weiß“, sagt Freda und sie stoppen an einer schwarzen Tür mit einem roten Licht darüber. „Ich habe einige Deiner Werke in den letzten Tagen gesehen. Du bist umwerfend.“

„Yeah?“

Freda nickt. „Jeder steht auf Debbie Love, besonders jetzt, da sie in Mexiko arbeitet, aber ich mag Dich mehr.“

„Ein Fan“, sagt Roberta kalt mit rollenden Augen.

„Du hast mehr als Du denkst“, sagt Freda lächelnd. Sie zeigt auf das leuchtende, rote Licht und sagt: „Wenn das Licht leuchtet, heißt das Leute arbeiten hier, also sei leise, wenn Du eintrittst.“

„Ok“, sagt Roberta.

„Komm rein und lerne Elvis kennen, er ist so ein guter Hund, Du wirst es lieben, mit ihm zu ficken.“

Sie betreten den Raum mit den diversen Kameraanordnungen und sofort kann Roberta Frauen und Paare ficken sehen, mit Spielzeugen spielen, Bondagepraktiken durchführen und es sieht so aus, als würde ein Zwillingsspärchen sich gegenseitig die Muschis auslecken. Freda dreht sich um und legt ihren Finger auf den Mund, um anzudeuten, Roberta solle ganz still sein, wenn sie an den Darstellern vorbei geht. Sie gehen durch eine weitere Tür zu dem Raum wo sie Annie befreit hat. Dane

Watson sitzt an einem Schreibtisch, schaut auf einen Monitor und zu seinen Füßen ist ein großer Schäferhund. Er dreht sich zu Freda und Roberta und steht auf.

„Gut, gut“, sagt er mit einem Lächeln. „Ich bin froh, das Du den einfachen Weg gewählt hast.“

„Da ist nichts einfaches dabei“, sagt Roberta schief grinsend.

„Ärgere Dich nicht, Roberta...“, beginnt er.

„**NIKKI!**“, ruft Roberta. „Solange ich hier bin, nennt ihr mich Nikki, niemals mit meinem richtigen Namen. Verstanden?“

Dane nickt. „Sicher, Nikki Zoo, das wirst Du sein.“ Roberta nickt. „Was ich sagen wollte“, sagt Dane langsam, „Ärgere Dich nicht, *Nikki*, Du bist ein Naturtalent, wenn Du mit Tieren loslegst, ich bin sicher, das kommt wieder.“

„Erspare mir deine Aufmunterungen“, sagt Nikki. „Ich muss mich fertig machen.“

Freda zeigt auf eine andere Tür, hinter der ein kleines Badezimmer ist. Die Spiegel sind von Lampen umrahmt und die Schränke sind voller Make-up. „Nur ein leichtes Make-up. Wir mögen unsere Damen natürlich“, sagt Freda.

Nikki betritt das Badezimmer und zieht sich bis auf den schwarzen BH und Höschen aus, dann trägt sie etwas Grundierung auf ihr Gesicht auf, damit es unter den Scheinwerfern nicht glänzt. Sie weiß, dass sie nicht zu viel Make-up benutzen darf, denn bei dem Gerammel mit dem Tier verschmiert eh alles. Nachdem sie ihre roten Haare gebürstet und zu einem Zopf gebunden hat, verlässt sie das Bad wieder Richtung Studio. Dane schaut sie an mit einem breitem Lächeln.

„Verdammt Nikki, Du bist verdammt heiß“, sagt er.

„Nun, denk nicht mal dran, mich zu bekommen, das war nicht unser Deal“, sagt Nikki mit schiefem Mund.

„Das ist ok, ich hab genug Muschis zur Auswahl“, sagt Dane achselzuckend.

Nikki geht zu der Matratze hinter der Kamera die durch Spotlights ausgeleuchtet ist und setzt sich im Schneidersitz hin. Schnell wandert der Hund zu ihr herüber und sie begrüßt ihn. Nikki streichelt den schlanken Körper des Hundes, liegt auf der Matratze und schaut ihn nur an.

„Sei nicht zu rau zu mir, Elvis“, sagt sie zu dem Hund und tätschelt ihn. Der Hund kommt ihr näher, leckt ihr über das Gesicht und den Hals. Der Hundesatem ist heiß und moschusartig auf ihrem Gesicht. „Guter Hund. Du wirst mir gut tun, es ist schon eine Weile her“, flüstert Nikki in sein Ohr, als die Frau ihn tätschelt.

Der große Hund kommt näher und leckt wieder das Gesicht und den Hals der Frau. Nikki wird durch den wilden Duft des warmen Tieratem fast ohnmächtig. Es löst etwas in ihr aus. Der große Hund leckt Nikkis Arm und die Schulter. Sie lässt den Hund machen, was er will, so als wolle sie den Hund nicht verschrecken. Nikki

genießt die raue Zunge auf ihrem Arm. Es fühlt sich so gut an. Es ist sehr lange her, dass die Rothaarige das gemacht hat.

„Ok, wir drehen...“, sagt Dane. „Mach dein Ding, Nikki Zoo.“

Nikki verschmähnt instinktiv die Aufmerksamkeit, die der Hund ihr so enthusiastisch zu kommen lässt. Der Hundeschweif wedelt, Sabber tropft von seinem offenen Maul. Als Nikki sich zu ihm bewegt, um ihn zu streicheln, dreht sie ihren Körper und der Hund leckt ihre Brust, statt ihres Arms. Ein elektrisierender Schlag geht sofort durch ihren ganzen Körper. Das ist mehr als Nikki auszuhalten vermag.

Die überwältigte Frau streichelt den Hund und ermuntert ihn, ihre Brüste erneut zu lecken. Nikki will das nicht wieder tun, aber die Gefühle bauen sich schon wieder in ihr auf. Der Hund ist verspielt und nachdem er ihre Nippel durch den Stoff für eine Minute geleckt hat, zwickt das Biest nun einmal hinein. Nikki will vor Ekstase aufschreien, aber der Rotschopf hält sich zurück, um die Camshow nicht zu geil werden zu lassen. Noch hält Nikki den Kopf des Hundes, so dass er nicht aufhört zu lecken und zu zwicken. Wenn Nikki wieder zu Sinnen kommt, streichelt sie seinen Kopf, ihr Verstand ringt mit der Lust.

Oh mein Gott, was passiert mit mir, wundert sich Nikki. Ich kann das nicht genießen, ich darf das einfach nicht.

Der Hund leckt und zwickt immer noch und Nikki weiß, dass sie es will. Nikki will mehr auf ihrem nackten Fleisch spüren. Mit ihrer freien Hand schiebt die Frau langsam den Träger ihres BHs von der Schulter und entblößt ihre linke Brust. Nikki lehnt sich nach vorn und küsst den Kopf des Hundes. Dann bewegt der Rotschopf langsam aber bestimmt den Kopf des Hundes, der immer noch am lecken ist, zu ihrer nackten Brust. Mit der anderen Hand schiebt Nikki den anderen Träger herunter und entblößt ihre Brüste vor der Kamera. Nikki kann die Bewegungen ihrer Hände kaum kontrollieren, so sehr zittern sie.

Dem Rotschopf dämmert, was mit ihr passiert als der Hund über ihre Nippel leckt. Am Computer klingeln die ersten Trinkgelder im Livestream in die Kasse. Nikki packt die Lust des Augenblicks und sie scheint ihr normales Urteilsvermögen nicht mehr nutzen zu können. Das Lecken des Schäferhundes hat Gefühle in ihr geweckt, die sie seit langem nicht mehr gefühlt hat. Gefühle, die sie bei dem Versuch, sich ein neues Leben nach Tim aufzubauen, tief vergraben hat. Sie hat die einfache Tatsache vergessen, dass trotz der Gefangenschaft bei Indigo Films der Sex mit den Tieren fantastisch war. Trotz der Gründe, warum sie es tat, entdeckte Nikki, dass Tierschwänze besser sind als menschliche.

„Ich denke, Nikki kommt wieder rein“, sagt Freda zu Dane, die beide hinter der Kamera stehen und fasziniert zusehen.

„Gott, sie sieht so heiß aus mit dem Hund“, stöhnt Dane und reibt seinen Schwanz durch seine Jeans.

Der Hund Elvis spielt immer noch sanft mit einem von Nikkis Nippeln und genießt augenscheinlich die weibliche Zitze. Zuerst leckt der Hund den Nippel, spielt damit, dann zwickt er hinein, aber das Tier verletzt sie niemals. Das sanfte Kauen

der großen Zähne stimuliert und erregt sie. Allerdings, wenn der Hund sie zu diesem Zeitpunkt verletzt hätte, hätte der Rotschopf das nicht einmal mitbekommen, so verrückt ist sie gerade vor Verlangen und Erregung.

Die hemmungslose Frau weiß jetzt durch den Schleier was sie tut. Nikki weiß, sie will das der Hund sie fickt. Die Frau weiß, was sie von dem Hund haben muss. Sie hasst es zwar, die Stimulation und Erregung an ihren Brüsten aufzugeben, aber Nikki lechzt danach, seine Aufmerksamkeit auf einen anderen Punkt zu lenken. Nikki erinnert sich an die Unterhaltung mit Dane über den großen Schwanz des Hundes. Nikki ist wild vor Verlangen darauf, den Hundeschwanz zu sehen und zu berühren. Nichts anderes hat sie jetzt noch im Kopf. Plötzlich ist sie sich nicht einmal mehr ihres Verlangens bewusst, den Hund ihre Fotze lecken zu lassen.

Sie lebt von einem Moment zum nächsten und genießt die Erregung. Nikki küsst den Hund auf die feuchte Nase und sanft, aber bestimmt bewegt sie sein Maul von ihren erigierten Nippeln weg. Nikki streichelt das Tier, küsst es und lächelt es an.

„Oh, du geiler Hund“, haucht sie.

Nikki küsst den Hund erneut und er liebt die Aufmerksamkeit, ist willig, alles zu tun, was sie will. Die Frau rollt den Schäferhund auf den Rücken, seine Beine in der Luft und dann reibt sie sachte seinen Bauch, haucht ihm Liebesbekundungen zu. Der Hund ist geil, knurrt sanft, fast wie das Schnurren einen zufriedenen Katze.

Sie kann sich ihren lustvollen Gefühlen nicht mehr widersetzen, als sie den Hundeschwanz erblickt. Nikki will plötzlich, dass der Hund ihre Fotze leckt. Die Frau verzehrt sich nach dem Gefühl wie die heiße Zunge sich in ihren einsamen Schoß versenkt, der nach Erfüllung lechzt. Sie hat auch das verrückte Verlangen, den Hundeschwanz zu berühren und ihn wachsen zu lassen. Vielleicht lässt der Schäferhund sie sogar seinen roten Schwanz lecken. Sie bekommt bei dem Gedanken daran eine Gänsehaut. Sie wird noch heißer durch den betörenden Anblick.

Die Entscheidung ist einfach zu fällen. Nikki starrt für eine lange Zeit auf Elvis Eier und seinen wunderschönen Hundeschwanz, sie will ihn - sie verzehrt sich danach. Sie streichelt einmal sanft darüber, dann spürt sie schon das brennende Verlangen in ihrer Fotze nach Erlösung, sie bewegt den Hund langsam in Position, sein Maul in der Nähe ihrer Schenkel.

Nikki spreizt ihre Beine und bewegt sich so, dass der Kopf des Hundes zwischen ihren gespreizten Schenkeln ist. Die Hundenase ist nahe an ihrer Muschi. Der Rotschopf streichelt den Schäferhund, sagt dem Hund, das er ein guter Junge ist. Sie ist gerade in einem Traumland der Ekstase, verloren in ihrem Verlangen nach Tiersex, sie vergisst sogar die Zuschauer hinter den Kameras. Der Hund schnüffelt an ihrer Fotze, dann streckt er sich und gähnt. Nikki hält ihren Atem an, auf das die Angst des Viehs vergehen solle. Der Hund hat sie vorher so emsig abgeleckt. Er hatte an ihren Brüsten geleck, gesaugt und gekaut.

Wird er meine Fotze lecken?, fragt sie sich.

Nikki wartet eine gefühlte Ewigkeit während der Schäferhund ihre Fotze riecht und sich wieder streckt.

Das Vieh scheint den Geruch ihrer Fotze zu mögen, denn er macht viele tiefe Atemzüge, schnüffelt härter und schneller. Der Hund wird sie nicht im Stich lassen. Nikki entspannt sich und seufzt tief vor Erleichterung. Nikki wartet, um zu sehen, was der Hund als nächstes macht. Der Hund leckt gern, das steht fest. Wird er ihre Fotze lecken? Der Hund schnüffelt und macht komische, etwas aufgeregte Laute.

Könnte es sein, dass er so geil ist wie ich, fragt sich Nikki. Der Hund hat das schon vorher gemacht, also schätze ich, er will es auch. Nikki verharrt wartend, vor Anspannung fast verrückt werdend.

Der Hund schleckt leicht über die Außenseite von Nikkis Muschi. Es fühlt sich gut an. Die große Hundezunge leckt erneut. Diesmal erwischt er ihre Klit und Nikki hält den Atem an wegen der fast schon schmerzhaften Ekstase die die Zunge auslöst. Sie wartet und betet für mehr, genauso wie das Publikum. Dem Hund muss ihre Fotze geschmeckt haben, denn jetzt leckt er ihren Schlitz enthusiastisch. Die warme Zunge streift mit jedem Schleck ihre Klit und stimuliert sie. Jetzt spannt sich ihr ganzer Körper vor Erregung und Lust an, und sie fühlt eine große Erleichterung, ein enormes Loslassen.

Oh, das ist so gut. Hatte ich gerade einen Orgasmus? Ich schätze, ich hatte gerade einen kleinen. Oh, Gott!

Die lange Hundezunge stochert tiefer. Sie bewegt sich hoch zu Nikkis feuchter, williger Fotze, auf der Suche nach dem Saft, den Nikki produziert hat. *Der Hund mag es, denkt sie wild. Der Hund liebt den Geschmack meiner Muschi.* Nikki erschauert vor lüsterner Erwartung. *Mehr, - mehr, - ich muss mehr haben.*

Als die lange, heiße Zunge sich in ihre tropfende Fotze schiebt, schüttelt sich Nikkis ganzer Körper und verspannt sich vor schrecklicher Erregung, so als ob sie explodieren wolle. Die vom Hund geleckte Klit ist der Mittelpunkt der fast schmerzhaften Spannung. Plötzlich packt Nikki den Hund und kommt. Nikki schreit als die Wellen des Orgasmus sie umschließen und schütteln. Aus ihrer Fotze schießt klebriger Saft rhythmisch zu den Wellen ihres Orgasmus, den sie gerade hat.

„Oh - oh - mmmh - oh, Gott - Uh - AAHHRRGG“, stöhnt Nikki laut mit fest geschlossenen Augen.

Das Trinkgeld rattert in die Kasse und Freda lächelt, als sie auf den Computerbildschirm schaut. „Ich glaube, wir haben einen Goldesel gefunden“, flüstert Freda zu Dane. „Unsere Kunden lieben, was sie hier sehen.“

„Was gibt es daran nicht zu lieben“, fragt Dane rhetorisch. „Nikki Zoo ist wieder zurück und sie ist heißer als jemals zuvor.“

Nikki klammert sich an den großen Hund aus Angst, sie könnte ihn mit ihren lauten Geschrei verschrecken. Trotzdem muss der Schäferhund die frische Flut von Muschisaft aus ihrer Fotze genossen haben. Der Hund bleibt. Der Hund leckt ihren

Muschisaft emsig auf, saugt, leckt und japst und macht kleine fröhliche Knurrgeräusche.

Nikki ist im Rausch, sie will jetzt Sex. Die verrückte Frau braucht jetzt den Hundeschwanz in ihrer Fotze. Da gehört er jetzt hin. Nikki bewegt den großen Hund wieder auf seine Seite. Der Hund scheint auch in einem sexuellen Rausch zu sein.

„Oh, was hast Du für einen großen Schwanz, Elvis“, stöhnt Nikki für die Kamera. „Ich will, dass Du mich wie eine Hündin fickst.“

Die erregte Frau lehnt sich über den hechelnden Hund und berührt seinen harten Schwanz. Der rote Schwanz fühlt sich so warm, hart und glatt an. Nikkis Fotze tropft, als sie ihren Körper weiter bewegt. *Nicht einmal Jake bringt mich so hart zum Kommen*, denkt Nikki. Der Rotschopf genießt das Gefühl, wie ihr nasser, klebriger Muschisaft an ihren Beinen hinab läuft.

Sie bewegt ihren Kopf langsam zu dem Schwanz des Hundes, zur Zeit zählt in ihrem Leben nichts anderes mehr. Nikki muss jetzt diesen Schwanz in ihre Fotze gedrückt bekommen. Das Gesicht der Frau ist jetzt nahe dem Hundeschwanz. Ein scharfer Hundesexgeruch übermannt sie. *Oh Gott, ich glaube, ich falle gleich in Ohnmacht. Ich muss diesen Schwanz jetzt haben*,denkt sie. Nikki würde sterben, um diesen Hundeschwanz zu lecken, aber sie hält sich zurück, wissend, dass sie die Show für den maximalen Profit ausdehnen muss. Die Frau streichelt den Schwanz, reibt ihn und er wird sogar noch größer. Er ist enorm hart und geil.

„Schaut euch diesen Schwanz an, er ist so groß“, stöhnt Nikki.

Die erregte Frau setzt an, den Schwanz zu lecken, aber sie zieht sich verspielt zurück, um die Zuschauer zu ärgern. Als sie ihm so nahe kommt, lässt der scharfe, moschusartige Duft ihre Fotze vor Verlangen ächzen. Nikki lechzt und giert nach dem Tier. Nikki wichst den Hundeschwanz sanft. Der Hund macht lustige Geräusche, knurrt aber nicht.

Der Hund muss bereit sein, denkt sie. Der Hund will jetzt ficken.

Nikki hört auf, den Schwanz des Schäferhunds zu wichsen und schnell versucht das große Tier sie zu besteigen. Sie dreht sich um und macht es für den Hund so natürlich wie nur möglich. So wie ihr blanker Hintern in der Luft ist, zieht sie die schwarzen Pantys herunter, um ihre Muschi für die Kamera zu entblößen. Dane packt Elvis und hält ihn für einen Moment zurück. Dies erlaubt Nikki, für die Camzuschauer mit ihrer Muschi zu spielen.

Sie spreizt ihre Schamlippen und schiebt Finger in ihre nasse Fotze, zieht sie wieder heraus, um zu demonstrieren, wie klebrig sie verschleimt sind. Die Trinkgelder klimpern wieder in die Kasse, als die Zuschauer einen guten Zoom auf Nikkis Muschi und die getrimmten roten Schamhaare bekommen.

„Mögt ihr meine Muschi?“, sagt Nikki zu der Kamera. „Wie sehr wollt ihr sehen, wie Elvis sie fickt?“ Sie schaut zu einem nahen Bildschirm und erkennt, dass mittlerweile schon 5000 \$ eingegangen sind. „Wenn wir die 10.000 erreichen, kann Elvis mich nehmen.“

Dane nickt zustimmend und Freda lächelt, als die Trinkgelder wieder in die Kasse rollen. Jeder Dollar zählt und Nikki bringt heute Abend eine Menge ein.

„Los, ich bin's, Nikki Zoo“, ruft Nikki, schiebt sich die Finger in die Fotze. „Habt ihr mich nicht vermisst?“

Die Trinkgelder sprudeln weiter und Dane lächelt. Er lässt den Schäferhund los und er versucht wieder, Nikki zu besteigen. *Der Hund weiß, was er will*, denkt sie.

Nikki spreizt ihre Beine weit auseinander, so dass es der Hundeschwanz so einfach wie möglich hat, ihre Muschi zu treffen. Nikki schauert vor Ekstase, erwartet den Moment, wenn der Schwanz in ihrer Fotze ist. Die Frau zittert wieder, erinnert sich an die Wärme der Hundezunge. Der Hundeschwanz drückt sich in ihre Fotze - unbeschreiblich ekstatisch, groß und hart - erfüllt ihre Leere. Nikkis nasse Fotze kontrahiert, spannt an und tropft, als der Schwanz tief in sie eindringt. Da ist ein scharfes Gefühl von Wonne und Schmerz, gemixt zu einem schauerlichen Verlangen. Nikki fühlt sich gestopft, erregt und das sexuelle Verlangen lässt sie zerfließen.

Dann explodiert sie in einem weiterem Orgasmus. „Aaaaaaaahhrr...“, quiekt sie. „Oh mein Gott, ich komme...“

Dieser ist länger und wilder als der erste. Elvis beginnt, Nikkis nasse, kommende Fotze mit schnellen, kraftvollen Stößen zu ficken. Freda betätigt einen Schalter für eine Kamera, die in der Matratze eingelassen ist, die zeigt, wie der rote Hundeschwanz Nikkis Fotze ordentlich rammelt. Sie bemerkt, wie eine harte Beule gegen ihre Muschi hämmert. Der Klumpen ist lediglich eine Ablenkung, denn trotzdem rammelt der Hundeschwanz immer noch heftig in sie rein. Die Augen der Frau sind geschlossen, ihr Mund steht offen, ein dünner Faden Sabber rinnt ihr aus dem Mundwinkel. Ihre unter Dauerbeschuss stehende Klit feuert immer wieder tausende von lüsternen Stromstößen durch Nikkis Körper, lässt sie laut aufstöhnen. Inzwischen wird der harte, immer weiter anschwellende Knoten dicker und fordert Einlass in ihren Schlitz.

Nikki kann sich nicht beherrschen, sie schaut durch ihre Beine, um ihn zu sehen. Die Stöße des Hundes sind so schnell und hart, das ihr Kopf im Rhythmus der Stöße mit wackelt und sie sich nicht fokussieren kann. Nikki spürt den Druck auf ihre Fotze sich weiter zu öffnen und plötzlich ist der Hundeknoten in ihr drin. Er wird brutal rein gerammt, lässt sie glauben, ihre Fotze wird auseinander gerissen.

„Oh - Ooooooh“, ruft sie laut, als der Knoten ihre Muschi weit aufdrückt.

Der Schäferhund drückt seinen Knoten mit Macht in sie, lässt Nikki quieken und plötzlich kommen, ihr Körper schüttelt sich heftigst, als der tennisballgroße Knoten ihren G-Punkt bearbeitet.

„Oh... OOOOOOOOOH... GOD... FAAARK...“, stöhnt sie. „KOOOOMMMMEEEE...“

Der Hund spürt, wie sich ihre Fotze um seinen Schwanz klammert und beginnt seine Ladung tief in ihren Körper zu spritzen. Das Gefühl, ihren Uterus mit heißer Wichse gefüllt zu bekommen, schickt sie in den nächsten Orgasmus, der dem vorherigen in

nichts nachsteht und wieder erschauert ihr ganzer Körper unter der Macht der Lust, die sie gerade erlebt.

„Mmmph...“, stöhnt sie zu dem spritzenden Schäferhundschwanz.

Elvis klettert bald von ihr herunter, so dass sie Arsch an Arsch zueinander stehen. Nikki ist immer noch am Kommen, während der Hundeschwanz ihren Bauch mit Wichse füllt, ihren Uterus abfüllt, ihre Gedärme beiseite drückt. Der große Hundeschwanz tropft in ihr und sie reibt ihre Klit, um noch einmal zu kommen. Die Trinkgelder rappeln wie verrückt in die Kasse.

Obwohl der Hundeschwanz immer noch in Nikki reinspritzt, lässt der Druck nach. Nikki hat nun das Gefühl, eine Wassermelone steckt in ihrer Fotze fest, mit gurgelnder Nässe, zu tief, als das es ihr Magen sein könnte. Nikki hat keine andere Wahl, als zu warten, bis der Knoten abschwilt. Trotzdem lässt Dane einen weiteren Hund in den Raum, einen Boxerrüden. Der Boxer läuft wimmernd um die geknotete Frau herum, er hat bereits einen Steifen. Ehe Nikki nachdenken kann, springt der Boxer auf ihre Schultern und versucht, ihren Mund zu ficken. Als Nikki ihren Mund öffnet, um den harten Hundeschwanz zu empfangen, rappeln die Trinkgelder wieder in die Kasse.

Kapitel 6

Die Übertragung dauerte noch weitere drei Stunden und eine ganze Schar von großen und kleinen Hunden musste von Roberta alias Nikki Zoo gefickt oder geblasen werden, bis sie kamen. Nachdem Roberta eine lange, heiße Dusche in dem angrenzenden Badezimmer genommen hatte, zieht sie sich an und betritt wieder das Studio, wo sie Dane am Computer sitzen sieht. Er schaut sie an und lächelt.

„Du hast heute Abend einen tollen Job gemacht“, sagt er. „Wir haben scheiß viel Geld gemacht. Meine Kunde fragen bereits, wann Du wieder auf Sendung gehen wirst. Ich sagte ihnen am Samstag.“

„Ich kann nicht am Samstag. Ich habe...“

„Du hast nichts“, sagt Dane zu ihr. „Ich besitze Dich, vergessen? Und Du bist hier um sechs für eine Nacht der Ausschweifungen, die in die Geschichte eingehen wird.“

„Bitte, ich werd's ja machen, aber ich kann nur nicht...“

„Halt die Klappe, Nikki“, knurrt Dane. „Willst Du, dass ich Mexiko anrufe und ihnen sage, wo sie Curly und Annie finden können?“

„Du weißt nicht, wo sie sind“, sagt Roberta schnippisch.

„Ich weiß, dass sie immer noch in Seattle sind.“

„Oh, wie?“

„Ein Grund ist, Du bist hier und dass bedeutet, Dein FBI Typ kann sie noch nicht verlegt haben“, sagt Dane und lacht kalt. „Ich bin nicht blöd.“

„Du glaubst, dass Du alles bedacht hast, nicht wahr?“, sagt Robert und will an Dane vorbei gehen, aber er packt ihren Arm. „Lass mich los.“

„Ich weiß, dass Du planst, mich hochgehen zu lassen, nachdem Dein FBI Typ endlich ein Mauselloch für Deine Freunde gefunden hat“, sagt er in einer dunklen Stimme. „Ich würde das nicht empfehlen.“

„Oh, warum?“

Dane grinst und lässt Nikkis Arm los. „Wenn Du mich hochgehen lässt, erfährt dein Ehemann von unserem Arrangement“, sagt er. „Also, egal wie, Du verlierst. Stell Dich gegen mich und deine Freunde sterben. Lass mich hochgehen und Dein Ehemann erfährt alles über einen Teil deines Lebens, den er bis dato mit Sicherheit noch nicht kannte.“

Roberta verzieht den Mund. „Du Bastard“, knurrt sie.

„Ich bin vernünftig“, sagt Dane freundlich. „Sowie deine Freunde aus Seattle verschwunden sind, lass es mich wissen. Ich lasse Dich dann gehen und dein Ehemann muss niemals erfahren, dass Du für mich vor der Kamera standest.“

„Bis dahin bin ich auf Abruf für dich bereit, richtig?“

„So in etwa.“

„Nun, mit einer Sache liegst Du falsch. Annie und Curly haben Seattle längst verlassen und ich weiß nicht, wo sie sind“, sagt Roberta und verschränkt die Arme über ihrer Brust.

Dane lacht nur und öffnet eine Schublade, zieht ein paar Fotos heraus und gibt sie Roberta. Das Datum auf den Fotos ist von gestern und sie zeigen das Haus, in dem Roberta sie zur Zeit untergebracht hat mit Annie im Vorgarten. Sie japst, als sie alle Fotos durchsieht.

„Du siehst“, sagt Dane selbstgefällig. „Es gibt keinen Ort in dieser Stadt, wo ich euch nicht finden könnte. Also... Du bist besser die liebe kleine Tierschlampe und bist hier, wenn ich dich rufe und fickst, was immer ich sage, das Du ficken sollst. Verstanden?“

Roberta wirft die Fotos nach ihm und stapft aus dem Raum.

„Ich nehme das mal als ein Ja“, sagt Dane, als sie die Tür zuschmeißt.

~~~~~

„Was meinst Du damit, Du musst Samstagnacht arbeiten? Der 25. Hochzeitstag meiner Eltern ist an diesem Wochenende“, sagt Jake weit aufgerissenen Augen und einem Löffel voll Müsli in der Hand.

„Tut mir leid, äh, ich muss arbeiten“, sagt Roberta mit rotem Gesicht. „Es ist ein Zugriff geplant gegen diese Bande von Drogendealern und sie brauchen jeden von uns vor Ort.“

„Ist das nicht Aufgabe der Polizei, Drogendealer hochzunehmen? Du bist doch keine Polizistin mehr, Du bist Wachfrau.“

Roberta seufzt. „Ja, die Polizei kümmert sich um die harten Jungs“, sagt sie, „aber sie brauchen uns, um sicherzustellen, das den Kunden nichts passiert. Das ist unser Job, erinnere Dich, wir machten das schon vor sechs Monaten.“

„Die Feier meiner Eltern ist wichtiger“, sagt Jake trotzig. „Sieh zu, das sie Dich davon freistellen.“

Das kann ich nicht, Larry hat eh schon keine Leute dafür.“

Jake steht auf, plustert sich auf. „Also, du sagst, ein paar Drogendealer sind wichtiger als meine Eltern?“



„Nein, auf gar keinen Fall“, sagt Roberta, steht auch auf und stellt sich an seine Seite. „Ich habe ja nicht gesagt, dass ich nicht kommen kann, ich komme nur etwas später. Ich verspreche, das ich da sein werde, nur nicht zum Dinner.“

„Ich schätze, das ist OK, aber sie werden enttäuscht sein.“

„Genauso wie ich“, sagt Roberta. „Die ganze Zeit über werde ich verstimmt sein, nicht bei meinem sexy Ehemann zu sein.“

Jake lächelt. „Oh, hör mit diesem Gerede auf, ich muss zur Arbeit, wir gießen heute Beton und ich muss sicherstellen, dass die Schalung OK ist.“

„Wie, keine Zeit für einen Quickie?“, sagt Roberta verführerisch.

„Du bist ein schlimmes Mädchen, aber, nein, ich muss gehen“, sagt er und küsst sie auf die Lippen. „Vielleicht heute Abend können wir uns das Hirn raus ficken.“

„Das halten wir fest“, sagt sie.

Sie sieht Jake hinterher, als er die Wohnung verlässt, seufzt und sinkt zurück auf den Stuhl, froh darüber, dass sie keinen Quickie hatten. Ihr Körper ächzt noch von dem Sex, den sie bereits hatte, aber es ist eine befriedigende Art von Schmerz. Die Sorte, die sie nicht mehr fühlte seit ihrer Zeit bei Indigo Films. Das Raue und Heftige am Tiersex fordert einen Tribut vom menschlichen Körper. Tiere machen nicht langsam, sie ficken instinktiv, sie machen keine halben Sachen.

Roberta erinnert sich daran, wie große Pferdeschwänze Debbies Fotze ruiniert haben, ihre arme Freundin wird niemals wieder Befriedigung von einem menschlichen Schwanz bekommen, es sei denn, der Mann hätte mehr wie 30 Zentimeter und die sind nicht häufig. Als der Rotschopf ins Bett schlüpft, ist sie dankbar, dass Tim sie nie für Pferde und Esel eingesetzt hatte.

*Gott, Tim ließ Deb sogar einen Elch ficken, denkt sie. Ich schätze, das Ganze hat uns beide verändert. Ich fickte diese Hunde letzte Nacht, als hätte ich nie was anderes getan. Was sagt das über mich aus?*

*Deb ist unten in Mexiko und fickt Gott weiß was, wahrscheinlich Esel, das, was sie dauernd in Tijuana machen. Was wird mich Dane wohl am Samstag ficken lassen?*

~~~~~

Trotzdem scheint es die dänische Dogge nicht zu kümmern. Er knurrt wütend, sichert nach allen Seiten in den Raum.

„Oh, Gott“, stöhnt Nikki, als sie sich zusammen mit dem hechelnden Hund in dem Raum wieder findet. „Du bist ein großer Hund...“ Dann spürt sie die heiße, bebende Flanke des Tieres an ihrem rechten Bein. Ihre Muschi zieht sich passend zum schweren Atem des Hundes zusammen. Nikki kämpft gegen das Verlangen, sich von der Dogge ficken zu lassen und sie für ein paar Sekunden zu lecken. Dann schwappt eine Welle der sexuellen Lust über ihre Muschi hinweg, der viel zu stark ist, um dagegen aufzubegehren.

„Fuck, wer will sehen, wie dieser große Hund meine hübsche Muschi fickt?“, sagt sie in die Kamera blickend.

Die Trinkgelder rappeln wieder in die Kasse, die Voyeure schauen aus der Privatsphäre ihrer Wohnungen zu und wollen es sehen, wie die große Dogge Nikki Zoo fickt.

„Los, Junge, Du willst etwas heiße Muschi zum Mittag? Nun, Nikki Zoo wird dir eine servieren“, sagt sie ihre Bluse aufknöpfend und von ihren Schultern schüttelnd.

Nikki löst nervös den Verschluss ihres BH, während der Hund wimmert, knurrt und sie aufmerksam beobachtet.

„Mmmh“, stöhnt Nikki aufreizend, öffnet den Reißverschluss ihres Rocks und lässt ihn zu Boden fallen, als sie ihre Schenkel aneinander reibt. „Große Hunde machen mich so geil, weil ich weiß, dass sie auch große, fette Schwänze haben.“

Die Dogge bellt laut.

„Ja, haben sie, Junge“, sagt Nikki während sie den großen Kopf des Hundes streichelt.

Beinahe automatisch versenkt der Hund seine Nase in ihrem heißen Schritt, streckt seine Zunge heraus und schlabbert über den nassen, großen Fleck auf ihrem pinken Höschens.

„Jaaa...“ keucht Nikki, als sie ihre Finger zwischen Höschen und Bauch steckt und sie dann hinab zu ihren Knöcheln zieht. „Heiße Möse für das Hündchen serviert“, sagt Nikki, als sie aus ihrem Höschen steigt und auf dem Boden fallen lässt. „Das ist es, was ihr alle sehen wollt, richtig?“, sagt sie zur Kamera.

„Los, Junge, direkt hier drüben“, sagt Nikki, als sie sich setzt und mit ihrem blanken Arsch über die Matratze rutscht. „**Leck mich...**“, schreit Nikki, als der Hund zwischen ihren weit gespreizten Beinen herum tänzelt und endlich beginnt, über ihre saftende Möse zu schlecken.

„**Leck mich, Hündchen . . . Oh, Ja...**“

Nikki realisiert, dass sie wie eine totale Hure klingt, aber sie muss das für die Kamera spielen. Sie stellt immer noch die Fantasien ihrer Zuschauer dar und hat keine private Session mit dem Hund. Allerdings ist immer noch etwas herrlich Wildes an dem Gelecke des Hundes. Niemals zuvor wollte Roberta einen Hund als Liebhaber. Jetzt scheint es das Normalste der Welt zu sein.

„AAHHH...“, stöhnt Nikki, als sie ihre Hand zur Faust ballt und wild auf die Matratze hämmert.

Nikki drückt ihren Schritt in die Luft, drückt ihre geschwellenen Schamlippen hart gegen die kalte Nase der Dogge. Der Rotschopf schlägt ihr Haar über ihre Brüste, als Wellen von warmer, nasser Lust durch ihren Körper rauscht. Sie ergibt sich

komplett dem fordernden Lecken der Dogge. Nikki spürt, wie ihre Nippel erigieren, als ihre Bauchmuskeln sich versteifen und zittern.

„GENAU DA...“, schreit Nikki, als die Dogge seine Zunge gegen ihre pulsierende, sensible Klit schlägt. Nikkis Schreie stören die Dogge nicht, die Dogge ist ein ständiger Star in Danes Vorstellungen. Der Hund leckt auf ihrem nassen Schlitz auf und ab, drückt die Spitze seiner langen Zunge hinein und reibt über ihre tropfende Klit.

„AAHHH...“, stöhnt Nikki, als sie ihre Klit klingeln fühlt.

Nikki fühlt sich zu schwach, sich aufzusetzen und sie lässt sich auf die Matratze fallen. Die Frau zieht ihre Beine an, presst ihre Knie gegen ihre großen Brüste. Die große Dogge lässt ihre Zunge plötzlich in ihr pochendes Arschloch züngeln, lässt Nikki erschauern in einem Mix aus Angst und Lust.

„Oh, egal wo... Steck die verdammte Zunge überall rein, wo du willst...“ Es ist nicht das erste Mal, das ein Hund Nikkis Arschloch aus leckt. „Ooooo...“, keucht Nikki, schaut zwischen ihren zitternden Beine auf das hechelnde Tier.

Der lange, dicke Schwanz des Hundes ist mittlerweile komplett ausgefahren, glüht in einem heißen Rot hell in dem Raum.

„Fick mich, Hund... Fick mich...“, flüstert Nikki, als sie zusieht, wie sich der Hundeschwanz immer weiter entfaltet.

Nikki schätzt, dass der glänzende Hundeschwanz mindestens 26 cm lang ist. Der Rotschopf dreht sich schnell um, stellt sich auf Hände und Füße, spürt wie ihre sensiblen Nippel über die Matratze streichen.

„Jetzt... Besteig mich wie Du eine Hündin besteigen würdest...“ stöhnt Nikki, als sie ihre Schenkel wieder aneinander reibt.

Der große Hund tänzelt wieder herum, dann stoppt er plötzlich. Er schnüffelt vorsichtig an der saugenden, zuckenden Muschi des Rotschopfs, dann drückt er seine Schnauze zu Nikkis zuckendem, braunen Arschloch. Plötzlich macht der Hund sich bereit, sie zu besteigen, aber Freda geht dazwischen und zieht ihn weg.

„Melk die Trinkgelder“, flüstert Freda harsch mit grimmigem Gesicht.

Nikki seufzt, sie hatte gehofft, das ganze schnell zu beenden und zur Hochzeitstagesfeier zu kommen. Freda lässt sie aber nicht. Der Rotschopf rollt sich auf den Rücken, spreizt ihre Beine und lächelt in die Kamera.

„Och, los Jungs, habt ihr gedacht, ich lasse euch so einfach davon kommen“, sagt Nikki sexy zur Kamera und reibt sich die Klit. „Wenn ihr sehen wollt, wie dieser große, geile Hund mich fickt, müsst ihr nur spenden.“

Die Kasse klingelt wieder ordentlich, Freda nickt zustimmend, dann lässt sie die große Dogge los. Der Hund geht sofort zwischen ihre Beine und beginnt ihre Muschi wieder zu lecken, sein roter Schwanz lugt hart und steif heraus. Die lange, dicke,

sengende Hundezunge wirkt wie ein Brandbeschleuniger auf die geschwollenen Lippen ihrer immer noch in Flammen stehenden Muschi. Wieder bringt der Hund sie in Fahrt, als sie so in ihrer gespreizten Position da liegt, streicht mit der ganzen Länge seiner heißen Zunge unbeirrt zwischen ihren gespreizten Schenkeln, entlang der ganzen Länge ihrer erröteten, nassen Muschi.

Nikki richtet sich langsam auf, um auf ihren tierischen Liebhaber zu schauen, mit seinen fast funkelnden, braunen Augen, aufgestellten Ohren, offenem Mund und wedelnder Rute.

„Du geliebter Teufel“, flüstert sie schauernd.

All die geilen Gefühle, die sie erfolgreich davon abgehalten hat, sie zu übermannen, brechen plötzlich mit unbändiger Intensität über ihre üppigen, jungen, weiblichen Kurven herein.

„Oh, die Zunge fühlt sich so gut an, aber ich will Deinen Schwanz in meiner Fotze haben“, stöhnt Nikki. „Aber nicht bevor ich zehntausend an Spenden erreicht habe. Los, helf mir den Schwanz zu bekommen, Jungs.“

Die Kasse klingelt wieder ordentlich.

Der massive große Däne wimmert, wobei sich der Rotschopf nicht sicher ist, ob es das Verlangen ist, sie zu ficken oder der neu entflammte Geschmack zwischen ihren zitternden Schenkeln. Nikki erschauert ohne Umschweife, als sie ihre Schamlippen spreizt, so das die große Hundezunge ihre Fotze aus schlecken kann.

„Das ist es, Junge, wenn diese gemeinen Männer mir nicht helfen, deinen Pimmel zu ficken, dann muss ich eben Deine Zunge nehmen“, ruft Nikki.

Die Trinkgelder rollen wieder herein, denn die Zuschauer wollen in der Tat sehen, wie der große Hundeschwanz Nikkis heiße, schlüpfrige Fotze fickt.

Gott, ich genieße das so sehr, denkt die atemlose, wild zusammengepreßte, vor Lust verrückte Nikki, realisierend, wie sündig dieser Akt ist und sich eingesteht, sie wird es dennoch tun. Das eifrige Tier wimmert vor ihr, als sie so da liegt, die Beine weit gespreizt, ihre spärlich behaarte, nasse Fotze vor dem Vieh entblößt.

„Los, Hündchen... Mach es... Leck sie, Baby... Leck meine heiße kleine Pussy für mich...“

Der obszöne Gedanke daran, was sie gerade tut, inspiriert wilde Wellen von rasender Lust durch Nikkis Körper zu jagen. Eifrig beobachtet der Rotschopf, wie der große Hund näher kommt, seine Zunge kräftig in ihre Fotze schiebt. Dann erschauert sie vor unbeschreiblicher, frenetischer Lust. *Oh, warum habe ich jemals damit aufgehört, ich weiß es nicht*, denkt sie erregt, zieht die Schamlippen ihrer in Flammen stehende Fotze noch weiter auseinander, damit das Vieh noch besser heran kommt.

Die lange, dicke Tierzunge schlängelt sich nass heraus, rollt sich an ihrer Spitze, als sie heiß die inbrünstigen, sensitiven Lippen ihrer geschützten Muschi öffnet. Die

Zunge leckt den suppenden, entflamnten Mund ihrer Fotze, teilt die weichen, rothaarigen äußeren Schamlippen, zieht mit einer sengenden Hitze zwischen ihnen hindurch, endet dann tanzend auf dem delikaten Knopf ihrer bereits zuckenden Klit und er will dort nicht stoppen.

Wieder und wieder, ohne die leiseste Ermunterung durch Nikki, wiederholt das Vieh seine orale Stimulanz zwischen den weit gespreizten Beinen der nackten Nikki. Nikkis entblößte Scham stößt obszön vorwärts, als die große Dogge lustvoll in ihrer vor Lust dampfender Fotze leckt.

„Oooo... yeah... Oh, Gott... fuuuck...“, stöhnt sie, als seine große, breite Zunge ihre Fotze füllt.

Die große Dogge weiß aus Erfahrung, dass das rasende Blut, welches durch seine tierischen Adern rauscht, erfüllt das Vieh mit ordentlichem sexuellem Verlangen. Der delikate Duft von Nikkis Geilheit erfüllt seine sensiblen Nüstern, als der Hund seine lange, dicke Zunge durch das feuchte, pinke Fleisch zwischen ihren gespreizten Schenkeln stößt.

„Aaaaaaaaaaaaaaaaaahhhhhhhrrrr...“, quiekt Nikki. „Oh mein Gott... Ich komme...“

Das starke Herz des Tieres schlägt schneller, als ihr aufregender, weiblich sexueller Duft, das gewaltige Fieber ihres Verlangens seine kräftigen Hüften ordentlich herausfordert. Als Nikki sich von ihrem Orgasmus erholt, glüht sie am ganzen Körper und ihre Beine zittern vor Lust. Der Rotschopf kneift die Augen zu und ihr Kopf bewegt sich hin und her. Nikkis Hände krallen sich in die Matratze, ihre Fotze und ihr Arschloch zucken lüstern vor der Kamera. Freda ist wieder nach vorne getreten und hat die große Dogge beiseite gezogen, so dass das Publikum Nikkis Orgasmus gut sehen kann.

Die Tips rappeln wieder in der Kasse und als die zehntausender Marke durchbrochen ist, flüstert Freda: „Ok, Du kannst jetzt ficken.“

Der Rotschopf öffnet seine Augen, als der Orgasmus abklingt und befolgt Fredas Regieanweisungen. Nikki fürchtet sich für eine Sekunde. Der Schwanz der dänischen Dogge muss jetzt gute 33 Zentimeter Länge haben. Aggressiv hängt er rot und tropfend aus dem Futteral. Lila Venen zeichnen sich auf dem Schaft gut sichtbar ab. Der Hund wird Nikki jetzt ficken. Da gibt es jetzt kein Zurück mehr.

„Los, Junge“, stöhnt Nikki, als sie sich wieder auf Hände und Knie rollt.

Die Frau legt ihre Hand ungeduldig und schnell zurück zwischen ihre bebenden Beine und die Dogge besteigt sie sofort. Nikki tastet herum, bis sie den heißen, stoßenden Tierschwanz gegen ihr Handgelenk schlagen fühlt.

„Mmmhh“, stöhnt Nikki, als sie ihre Finger um den Doggenschwanz legt.

Er fühlt sich typischerweise weich und heiß an, als sie ihn in Richtung ihrer wartenden, klaffenden Muschi zieht. Der Hund weiß Bescheid, was ab jetzt zu tun

ist. Schnell stößt der Hund vor und schiebt seinen spitzen Schwanz tief in Nikkis aufgebohrte Muschi.

„Ahhh...“, keucht Nikki erfreut.

Da ist kein Schmerz oder Anflüge von Abscheu. Nikki fühlt sich fantastisch ausgefüllt und gestopft mit Hundeschwanz, als die dänische Dogge mit ihren großen Vorderpfoten um sie greift.

„Oh, GOTT...“, schreit Nikki, als der Hund sie fickt. „Oh Gott, Du reißt mich entzwei“, spielt sie für die Kamera. „Fick mich, fick mich... Fick deinen großen Schwanz in mich rein... Spritz in mich rein, füll mich ab mit deiner Wichse“, keucht Nikki, als das Tier sie immer heftiger rammelt.

Nikki ist fasziniert von ihrer eigenen Reaktion auf den Sex mit dem Tier. Das Gefühl, wie der muskulöse Bauch der großen Dogge gegen ihren Hintern schlägt, sie auf die Matte zwingt, ist erregend. Die Eier des Hundes schlagen und schlingern gegen den oberen Teil ihrer fetten, nassen Schamlippen.

„Oh, ja... Ramm ihn hart in mich rein... Mach mich zu deiner Bitch... Knote mich...“, stöhnt Nikki.

Der Rotschopf keucht und jault, wenn der Tierschwanz leicht mit einem gut hörbarem Schmatzgeräusch in ihre Fotze rein und raus fährt. Nikki schließt die Augen und versucht sich auszumalen, was für ein Bild sie wohl mit dem Hund auf dem Rücken abgibt. Das Bild flasht durch ihren Verstand und erregt sie nur noch mehr. Die Spenden rauschen nur so in die Kasse, als die Kamera auf der Matratze platziert wird und zeigt, wie der große, dicke Hundeschwanz Nikkis Fotze malträtiert und sie können auch sehen, wie der Knoten wächst.

Nikki spürt, wie sie selbst immer heißer und heißer wird, als sie zwischen ihre Brüsten hindurch blickt. Die Frau sieht auch den langen, roten Schaft der Dogge, wenn er sie aus ihr heraus zieht. Der Hundeschwanz glänzt von ihren Fotzensäften. Die haarigen Eier des Hundes wippen und schwingen wild herum, jedes Mal wenn der Hund kraftvoll gegen ihre Arschbacken rammelt.

„Oooo, Du dehnt mich so weit auf...“, quiekt Nikki vor Vergnügen, als sie ihre Fotzenmuskeln anspannt und den Doggenpimmel für ein paar Sekunden in ihrer Muschi festhält.

Nikki hört den Hund verwirrt wimmern und seinen Schwanz versucht zu befreien. Die Frau lässt für ein paar Sekunden locken, dann drückt sie wieder zu, saugt und drückt an dem heißen Doggeschwanz in ihrer Muschi.

Das bringt die Kasse zum Überlaufen.

„Ich komme gleich...“, keucht Nikki, sie fühlt, wie ihre Möse sich zusammenzieht.

Nikki versucht sich zurückzuhalten. Die Frau will nicht so schnell kommen, aber sie fühlt, wie ihre Klit explodiert, zuckt und wie verrückt zittert. Der Rotschopf weiß, sie kann es nicht mehr kontrollieren.

„AAAAAAAAAHHHHHHHHHHRRRRRRRR!“, schreit sie.

Ihr Körper bebt und windet sich auf der Matratze, als ihre Fotze herrlich auf den Hundeschwanz abspritzt. Nikkis Sinne rasen und sie hechelt heiß. Die Frau stöhnt und lacht sinnlich, als der Orgasmus sie überwältigt.

„Aaahhhrrr... Yeah... fuuuack...“, ruft Nikki.

Nikki spürt, wie der Hund schneller fickt und realisiert, dass er kurz davor ist zu kommen. Der Gedanke bringt sie in neue Höhen der Lust, gerade von der Dogge zum Orgasmus ihres Lebens gefickt worden und nun wird er in ihre Fotze spritzen. Diese geile Sünde macht sie wild. – Nikki liebt es. Der Rotschopf will es, sie will den tierischen Saft des Hundes in ihrem Bauch spüren und Nikki reibt ihren Arsch noch verdorbener rückwärts als Antwort auf den rammelnden Hundeschwanz. Etwas boxt ihre Schamlippen hart, etwas großes und Nikki schaut sündig nach unten, um zu sehen, wie der Grapefruit große Knoten jetzt versucht, in ihre ohnehin schon gedehnte Fotze zu kommen.

Für Tierpornoliebhaber ist das jetzt der Moneyshot, ein großer Knoten dringt in die Fotze einer Frau ein, verkeilt sich in ihr, besitzt sie, während der Hund sie mit einem halben Glas Samen vollpumpt. Die Spenden kommen jetzt wieder schneller rein, als die Webcamvoyeure den Anblick von Nikkis bis zum Anschlag vollgestopfter Fotze genießen können. Nikki schaut hilflos zu, als der Hund plötzlich seinen Grapefruit-großen Knoten in ihren Körper zwängt.

„Oh, Gott, es ist so verdammt groß“, schreit Nikki, als der Knoten sie zu zerreißen droht.

Der Hund fickt sie hart weiter, bewegt den Knoten in ihr ohne Rücksicht auf sie zu nehmen. Er gehorcht den natürlichen Besamungsgesetzen und die Bitch mit dem Knoten zu verschließen, gehört dazu. Nikki schlägt mit den Fäusten auf die Matratze, sie wirft ihren Kopf hin und her, lässt die Haare fliegen und kneift die Augen zu. Ein weiteres lautes Stöhnen entweicht ihr, als ihr Körper sich schüttelt, Nikkis Gesicht wird feuerrot, als unzählige Orgasmusexplosionen in ihr stattfinden.

„Oh... OOOOOOOOOOOOOO... GOTT... FAAAARRRKK...“, keucht Nikki, „MIR KOMMMMMTTTTSSSS!“

Die Fotze und der Arsch des Rotschopf beginnen sich zusammenzuziehen, ihr Bauch sieht plötzlich aus, als macht sie einen Bauchtanz, als ihre Bauchmuskeln sich anspannen. Nikkis Fotze ist offen, die ganze Welt zu empfangen, so sehr geil sie jede Bewegung des Hundeschwanzes in ihr auf, als er seinen heißen Samen in sie schießt. Der Körper der Frau geht ab mit der Kraft und macht einer Rakete und nichts kann sie bremsen, sie braucht eine ziemliche Weile, bis sie wieder auf den Boden zurück sinkt.

Der Druck in ihrem Bauch, als die große Dogge sie mit Hundewichse vollpumpt, ist jetzt so groß, dass einiges von ihren Schamlippen herausdrückt und auf die Matratze tropft. Ihr Verstand nimmt ihre Außenwelt nur noch gedämpft wahr, als der steigende Druck sie zu einem weiteren Orgasmus treibt.

„AIYEEE...“, schreit Nikki, als sie ihren Kopf von Seite zu Seite wirft.

Nikki trommelt wild auf der Matratze mit ihren Fäusten herum. Sie wird beinahe umgeworfen von der Lust, die jeden Quadratcentimeter ihres hechelnden Körpers erfasst. Die abspritzende Frau quickt und keucht vor Vergnügen, als sie spürt, wie heißer, klebriger Samen aus ihren Schamlippen gepresst wird und entlang ihrer bebenden Beine auf die Matratze fließt.

„UNNNHHH...“, stöhnt Nikki, als sie spürt, wie die Anspannung ihres Körpers langsam nachlässt.

Dann endlich rauscht die letzte Welle ihres Orgasmus über ihre wunde Klit, erstirbt, als sie vor Erschöpfung auf die Matratze sinkt. Nur der Knoten und der Schwanz der Dogge halten Nikkis schlaffen Körper.

Freda gibt Nikki fünf Minuten, zufrieden mit den gewaltigen Einnahmen, die diese Show generiert hat. Trotzdem, die Hardcorefans bleiben dran, bis der Knoten herausgezogen wird. Und um sie dazu zu bewegen, weiter zu bezahlen, braucht Freda bis dahin eine weitere Stimulanz. Die Brünette drückt einen Knopf auf dem Schreibtisch und kurz darauf erscheint Dane mit einem Labrador.

„Wie lief es“, flüstert er zu Freda.

„Sie hat mehr Tips eingesammelt, als alle anderen Darsteller die wir davor hatten“, sagt Freda, „mich eingeschlossen.“

„Gut, ich habe noch etwas, dass uns noch mehr Tips einfahren wird“, sagt er und zieht ein „Lovesense Lush“ hervor, ein pinkes Bluetooth - gesteuertes Ei-förmiges vibrierendes Sexspielzeug.

Das Teil wird jedes Mal vibrieren, wenn jemand spendet und je höher die Spende, je stärker die Vibration. Das Ei-förmige Ende hat auch eine pinke Röhre dran, dass gleichfalls als Bluetooth Antenne fungiert.

„Ich hab mich schon gefragt, wie lange es wohl dauert, bis Du eins von den Dingen rausholst“, sagt Freda und lacht.

Dane gibt ihr die Bluetooth-Dongle und die Brünette steckt es in den USB-Port. Dann nimmt der Mann etwas Gleitmittel und schmiert das Ei damit ein. Er hockt sich neben die geknotete Frau, genießt das Spektakel, den Nikkis gedehnte Schamlippen um den Knoten abgeben, ausgiebig. Nachdem er etwas Gleitcreme in Nikkis Arschloch geschmiert hat, drückt Dane das Ei in ihren Arsch.

„Aaahh... Was... Was machst Du da?“, schreit Nikki, als sie spürt, wie das Ei in ihr Arschloch schlüpft und sie aus ihrer Verzückung holt.

„Hör auf hier einen auf faule Fotze zu machen“, sagt Dane ihre Frage ignorierend, „Du hast einen Schwanz zu lutschen.“

Der Labrador hat bereits einen mächtigen Ständer, da Freda ihn warm gewichst hat, während Dane das Sexspielzeug in Nikkis Arsch geschoben hat. Es braucht nicht viel, einen Hund hart zu wichsen.

Nikki ruft den blonden Labrador zu sich herüber und packt ihn, obwohl die große Dogge immer noch über ihr steht und Wichse in ihren Uterus pumpt. Sie zieht den roten Schwanz des Labradors zwischen seinen Beinen hervor und beginnt daran zu saugen, die ganze Zeit darüber besorgt, wie voll jetzt auf einmal ihr Arschloch ist. Plötzlich klingelt die Spendenglocke und eine intensive Vibration von fünf Sekunden marodiert durch Nikkis Arschloch.

„Aaahh... Was zum Teufel...“, quiekt Nikki.

Die Spenden gehen weiter und die Vibrationen hören nicht mehr auf. Die große Dogge spürt das auch und beginnt sie wieder zu ficken. Nikki kommt es wieder, als sie den Labradorschwanz lutscht und sich gegen die fickende Dogge drückt. Jemand spendet ein paar hundert Dollar und die Vibrationen spielen verrückt, während Nikki immer wieder kommt. Das geht so lange, bis der Labrador seine Ladung in ihre Kehle schießt und über ihr Gesicht. Dabei reißt auch die Dogge ihren Schwanz aus ihrer dauerkommenden Fotze heraus.

Nikki bricht auf der Matratze zusammen und die beiden Hunde beginnen, ihre Fotze und das Gesicht abzulecken. *Wird das jemals enden*, überlegt Roberta, als sie von den fordernden Zungen erneut kommt.

Kapitel 7

Als Roberta über den großen Parkplatzbereich der Southcenter Mall in Seattle patrouillierte, klingelt ihr Telefon, Agent Carter ist dran.

„Es wird verdammt noch mal Zeit, dass Sie sich melden“, ruft sie in ihr Handy. „Es sind bereits vier Wochen vergangen, seit sie versprochen haben, Annie und Curly wegzubringen und sie haben meine Anrufe auch noch ignoriert, sie Arschloch.“

„Es tut mir leid, Roberta“, sagt Carter. „Einige Dinge haben sich hier auch beschissen entwickelt. Debbie hat eine ernste Korruptionsaffäre beim FBI aufgedeckt und ich bin Teil einer geheimen Eingreiftruppe, die sich damit befasst. Das geschah alles schnell-schnell, so dass niemand gewarnt wurde.“

„Ich bin gezwungen worden, jeden weiteren Tag Tiersexshows zu machen, um ihre Angelegenheiten sicher zu halten“, grummelt Roberta. „Also entschuldigen Sie, dass ich nicht das Gefühl habe, das ihre Probleme so schlimm sind wie meine. Mein Ehemann denkt, mit mir stimmt was nicht, mein Körper tut überall weh und ich bin verdammt noch mal erschöpft.“

„Ja, sie haben Recht, meine Probleme sind nicht so schlimm“, sagt Carter angespannt, „aber wenn ich etwas unternehme, würde es das Kartell mit Sicherheit mit bekommen, aber der Hammer kreist bereits über diesen Lecks.“

„Gut, dann können sie ja Annie und Curly verlegen“, sagt Roberta schnippisch.

„Nun, dazu habe ich gute Neuigkeiten.“

„Oh?“

„Der Prozess ist vorverlegt worden, also kann ich die beiden Anfang nächster Woche aus ihrer Obhut entfernen“, sagt Carter. „Halten Sie bis dahin durch?“

„Schätze schon“, sagt Roberta kopfschüttelnd.

„Dann können wir uns auch um diesen Dane Watson und sein ganzes Geschäft kümmern.“

„**NEIN...** Auf gar keinen Fall!“, ruft Roberta.

„Was? Warum?“

„Dane sagte, wenn er verhaftet wird, wird er sicherstellen, dass mein Ehemann herausfinden wird, was ich so gemacht habe“, sagt Roberta, ihr Herz schmerzt und ihre Augen füllen sich mit Tränen. „Er hat eingewilligt, mich gehen zu lassen, wenn Annie und Curly weg sind.“

„Oh, Scheiße, Roberta...“ sagt Carter, „wenn ich das gewusst hätte...“

„Sie hätten davon gewusst, wenn sie meine Anrufe angenommen hätten, sie Arschloch.“

„Es tut mir leid, Sie haben Recht, ich bin ein Arschloch“, sagt Carter, „aber ich weiß nicht, ob ich die Einsätze gegen Watson und sein Geschäft noch stoppen kann, ich habe bereits alles veranlasst.“

„Dann blasen sie es ab“, knurrt Roberta. „Ich schmeiße nicht meine Ehe weg, damit ihre Karriere beim FBI durch die Decke geht. Wenn ich bloßgestellt werde, dann erzähle ich den Medien, wie das FBI mich dazu gezwungen hat, ihre Pläne auszuführen, um ihren Fall zu schützen. Wie das FBI mich benutzt hat. Wie das FBI...“

„Ok, ok, ich kümmere mich darum“, sagt Carter mit hörbarer Frustration in der Stimme.

Carter weiß, wenn die Medien Wind von der Korruption bekommen, wird die Presse schon beschissen genug sein und Robertas Geschichte wäre das Sahnehäubchen für die Hysterie und öffentliche Empörung. Er muss also alles dran setzen, damit es nicht zu einem Fall „Watson“ kommt.

„Eins noch“, sagt Roberta, „Dane will eine Vereinbarung von Ihnen, dass sie ihn in den nächsten fünf Jahren nicht anfassen, nicht einmal durch die lokalen Behörden. Geben Sie ihm die Zeit ein bisschen Geld zu scheffeln und dann das Geschäft zu schließen.“

Carter lacht kalt. „Er wird nicht damit aufhören. Watson wird es bloß an einen Ort verlegen, wo wir ihn nicht finden können.“

„Wahrscheinlich, aber wenn sie nicht darauf eingehen, wird er publik machen, dass ich Nikki Zoo bin, berühmter Tiersexfilmstar und das wird meine Ehe zerstören und mein Leben hier in Seattle“, sagt Roberta bestimmt.

„In Ordnung, ich verstehe. Ich kann nichts versprechen, Roberta, das wissen sie...“, sagt Carter. „Aber ich versuche mein Bestes. Was anderes, wie geht es Annie? Hat sie es geschafft, den Ball flach zu halten?“

„Yeah, ich habe das Problem ganz einfach gelöst“, sagt Roberta.

„Oh? Was ist ihr Geheimnis?“

„Ich habe ihr einen Hund gekauft, einen Dobermann namens Duke. Das löste alle meine Probleme.“

„Shit, warum sind wir nicht darauf gekommen“, kichert Carter.

„Weil sie ein Mann und ein Cop sind“, sagt Roberta kalt. „Wenn sie mir vorher erzählt hätten, als sie die beiden bei mir abgeladen hatten, dass Annie verrücktspielt, hätte ich das im Vorfeld schon erledigen können und wäre nicht als Fickspielzeug für Danes Hunde geendet.“

„Yeah, yeah, es tut mir leid, ich dachte... Ich schätze, ich habe gehofft, sie würde sich für sie benehmen“, sagt Carter.

„Sie kennen Annie nicht wirklich, oder?“

„Ich schätze nicht, sie ist wirklich keine normale Person“, sagt Carter.

„Nein und wenn sie es gewusst hätten, wären sie vorbereitet gewesen, wie mit Annie umzugehen ist?“, sagt Roberta.

„Autsch, heute kriege ich es aber richtig.“

„Das haben sie verdient, Agent Carter.“

„Nun, sagen sie Annie und Curly Hallo von mir.“

~~~~~

Inzwischen auf der anderen Seite von Seattle wandert Annie in einem großen Supermarkt durch die Regale, schaut verträumt auf die Produkte und packt das ein oder andere in ihren Einkaufswagen. Als die elfengleiche Blondine auf die verschiedenen Waschmittelmarken starrt, dabei langsam weiter geht, kommt ihr Einkaufswagen plötzlich abrupt zum stehen, als wäre sie in etwas rein gefahren. Annie japst und reißt die Augen weit auf. Vor ihr stehen Dane Watson und seine Freundin Freda.

„Wenn ihr irgendwas versucht, werde ich schreien“, warnt sie Annie, die sofort den Rückzug antritt, aber Dane packt ihren Einkaufswagen, so dass sie nicht flüchten kann.

„Bleib ruhig, Annie, wir sind nicht hier, um Dir was zu tun“, sagt Dane lächelnd.

„Wir wollen nur reden“, fügt Freda nickend hinzu.

„Reden über was?“, fragt Annie durch sie hindurchschauend. „Wie ihr mich gekidnappt habt und mich gezwungen habt zu... zu...“

„Wir haben Dich zu gar nichts gezwungen, Baby“, sagt Dane sanft. „Sobald ich Dich in meinem Studio hatte, hast Du alles fröhlich mitgemacht. Du bist ein Naturtalent.“

„Aber Sie haben mich trotzdem gekidnappt“, sagt Annie schmollend.

„Yeah, das tut mir auch leid, kannst Du mir vergeben?“, fragt Dane und dann greift er plötzlich in seine Tasche und gibt ihr ein Bündel Hundert-Dollar-Noten. „Das ist Dein Anteil von der Nacht“, sagt er, ihr das Bündel haltend. „Plus einem kleinen Bonus für das was ich dir angetan hatte.“

Annie nimmt das Geld, starrt darauf, dann steckt sie es in ihre Tasche.

„Sind wir jetzt quitt?“, fragt Freda.

„Schätze schon“, sagt Annie, immer noch leicht schmollend.

„Wir möchten Dir einen Job anbieten, einen dauerhaften, verstehst Du?“

Annies Augen treten für einen Moment hervor. „Ich kann gerade nicht, ich bin...“

Dane unterbricht sie schulterzuckend. „Auf Abruf für deine Aussage gegen Indigo Films, ja, wissen wir. Das ist in Ordnung. Du machst da, was Dir gesagt wird, aber was ist danach?“

„Danach?“, fragt Annie mit einer hochgezogenen Augenbraue.

Freda sagt: „Wenn der Fall abgeschlossen ist und diese Leute für eine lange Zeit im Knast verurteilt wurden, interessieren sich die Cops für Dich und Curly doch nur noch einen Scheiß. Was werdet ihr dann machen?“

Annie zuckt mit den Schultern. „Ich schätze, wir bekommen Zeugenschutz“, sagt sie.

Dane grummelt. „Wenn Zeugenschutz so toll ist, warum wissen wir dann alles über Dich und Curly? Nein, das Beste, was du tun kannst, ist ins Business zurückzukehren.“

„Was ist mit Curly?“, fragt Annie.

„Er auch, wir nehmen euch beide, kein Problem“, sagt Freda.

„Wie habt ihr von uns überhaupt erfahren?“

„Frag deine Freundin Roberta, oder wie wir sie gerne nennen, Nikki Zoo“, sagt Dane mit einem schiefen Grinsen.

Annie japst.

Freda sagt grinsend: „Yeah, sie tritt für uns auf, an deiner Stelle. Egal, wenn Du jetzt gehst, ist der Deal gestorben. Aber wir wollen Dich zurück.“

„Wenn Du mit der Gerichtssache durch bist, natürlich“, fügt Dane hinzu.

„Ich glaube nicht, das Roberta uns hier in Seattle haben will“, sagt Annie, während sie auf eine Mutter schaut, die mit ihrem Einkaufswagen und ihren zwei kleinen Kindern kämpft.

„Es wird nicht hier sein, wir verlegen unser Geschäft, denn so sicher wie das Amen in der Kirche, werden die Cops versuchen, uns fertig zu machen, dank Roberta.“

„Wohin werdet ihr gehen?“

„Steht noch nicht fest, aber hast Du Interesse?“, fragt Dane und lässt den Einkaufswagen los.

Annie schürzt ihre Lippen, als sie über das Angebot nachdenkt. „Ich muss mit Curly darüber reden“, sagt sie plötzlich.

Dane und Freda lächeln und der Mann reicht Annie eine Karte mit einer Handynummer. „Hier ist eine Nummer unter der Du mich erreichen kannst, wenn der Prozess vorbei ist, wenn Du für uns arbeiten willst“, sagt er. Annie nimmt die Karte und untersucht sie. „Erzähle aber noch niemanden etwas davon, nicht einmal Roberta.“

„Ok, aber ich werde auch Curly noch nichts davon erzählen, zumindest jetzt noch nicht“, sagt Annie lächelnd. „Er würde es Roberta erzählen wie ein großer Idiot.“

„Gut“, sagt Dane. „Hey, wenn Du ihn verlassen willst und mit uns ganz neu beginnen willst, ist das für uns auch ok.“

„Wir werden Dich richtig gut behandeln, nicht so wie diese Idioten von Indigo Films“, sagt Freda.

„Ich werde darüber nachdenken“, sagt Annie, zieht ihren Einkaufswagen zurück und dreht sich von den beiden weg.

Sie schauen ihr nach, wie sie entlang der Regale geht und plötzlich verschwindet. Sie sind sich sicher, das Annie in Zukunft für sie arbeiten wird.

„Kannst Du das glauben“, sagt Freda sanft, als sie den Supermarkt verlassen. „Nikki Zoo und Annie Hardick fallen uns in den Schoß. Das lässt mich fast an den Teufel glauben.“

Dane lacht. „Wenn wir jetzt noch Debbie Love bekommen könnten...“, sagt er, „Die Show, die wir online neulich Nacht geschaut haben, mit ihr und dieser Bergziege, hat mich einfach umgehauen.“

„Bleiben wir auf dem Teppich“, sagt Freda schulterzuckend. „Noch haben wir gar keinen.“

~~~~~

Roberta kann nicht schlafen. Es war ein Höllenmonat und sie kann nicht aufhören an all das zu denken, was passiert ist. Sie ist dankbar, das Annie und Curly morgen verschwinden. Die Frau kann immer noch nicht glauben, dass sie wieder Tiere fickt und wenn Roberta ehrlich zu sich selbst ist, jeden herrlichen Orgasmus genossen hat, den sie dabei hatte. Als sich die Frau hin und her wirft, um ein wenig Schlaf zu bekommen, tanzen die Bilder von Hundeschwänzen in ihrem Kopf herum - schimmernde, rote Hundeschwänze - und ihre unersättliche Muschi beginnt vor Verlangen zu brennen. Es scheint, je mehr Sex sie bekommt, desto mehr braucht sie.

Sicher, ich werde nicht so werden wie Annie und Debbie, denkt sie. Ich habe es immer nur getan, weil mich jemand dazu gezwungen hat, aber, oh mein Gott, ich erwische mich dabei, wie ich daran denke, Sex mit Hunden zu haben - nicht mit meinem Ehemann... aber mit Hunden. Warum macht mich das so süchtig danach?

Roberta träumt von einer geilen Version von ihr selbst, die von einem Rudel knurrender, geiler Hunde verfolgt wird. Die totale Perversion ihres Traums erregt sie und sie beschließt, dem Impuls nachzugeben, steckt eine Hand in ihr Höschen und wichst sich selbst. Jake, ihr Ehemann, schnarcht sanft, ahnungslos ob der wachsenden Verkommenheit seiner Frau. Als sie ihre Finger in ihre nasse Fotze steckt, hört Roberta ihr geheimes Handy summen und steigt aus dem Bett, das Handy mitnehmend. Es ist eine Textnachricht von Dane.

Einer unserer Stammkunden will eine Show, kannst Du jetzt kommen?, steht da.

„Gott, genau das, was ich jetzt brauche“, flüstert sie.

Bin unterwegs, textet sie zurück.

~~~~~

„‘n Abend, Nikki“, sagt Dane, als sie das illegale Webcamstudio betritt. „Danke, das Du gekommen bist, ich dachte, Du würdest schlafen.“

„Das ist meine letzte Show“, sprudelt es aus Roberta heraus. „Curly und Annie sind morgen früh weg. Unser Deal ist vorbei.“

Dane kichert und schaut Roberta mit einem breitem Lächeln an. „Wen willst Du verarschen, Nikki“, sagt er augenrollend. „Du liebst diesen Scheiß, Du bist zurück.“

„Nein, das stimmt nicht“, sagt Roberta schwach. „Oh, übrigens, das FBI hat zugestimmt dir ein Jahr zu geben, keine fünf.“

„Das ist ok, besser als nichts, damit kann ich arbeiten“, sagt er schulterzuckend. „Wenn Du nach heute Nacht zurückkommst, zahle ich dir auch gutes Geld. Du hast gesehen, wie viel eine einzige Show von Dir eingebracht hat. Ich teile mit Dir, fifty-fifty.“

„Ich werde nicht wiederkommen“, sagt Roberta ernst.

„Sicher, wenn Du das sagst, Nikki“, sagt Dane. „Los, mach dich fertig, heute Nacht machst Du es mit Samson, dem Schäferhund.“

„Wo ist der Lovesense Hush?“, ruft Roberta aus dem Badezimmer.

„Du brauchst den nicht, das hier ist eine private Show, also gibt es keine Spenden.“

„Oh, ok“, sagt Roberta ein wenig enttäuscht.

Sie hat das pinke Ei lieben gelernt, das in ihr vibriert, wenn der Hund sie fickt. Nachdem Roberta fertig ist, Make-up aufzulegen, starrt sie in den Spiegel und schlüpft in ihre Rolle. Nikki Zoo ist jetzt da, nicht Roberta. Die Frau stellt sich nackt auf der Matratze in Positur, als Freda Samson rein bringt.

„Hey, Nikki“, sagt sie. „Danke fürs kommen.“

Nikki lächelt nur und nickt als Antwort.

„Ok, er ist online“, sagt Dane. „Sein Name ist Hans, begrüße ihn, Nikki.“

Zur Kamera sagt Nikki mit einem süßen Lächeln: „Hi, Hans, ich hoffe, Du bist geil heute Abend, denn ich bin es.“

Über die Lautsprecher hört Nikki eine männliche Stimme mit deutschem Akzent in Englisch: „Hi Nikki, das hier ist echt geil. Ich werd' meinen großen Schwanz abwischen, während ich dir zusehe.“

„Oh, Du böser Mann, willst Du meinen speziellen Partner sehen?“

„Oh, ja.“

„Samson?“, sagt Nikki und schaut sich theatralisch im Studio um.

Der Schäferhund erscheint plötzlich auf dem Bildschirm mit Nikki, wedelt mit seinem Schweif und drückt seine kalte Nase gegen Nikkis heiße Muschi.

„Oh...“, stöhnt sie. „Er kann meine Geilheit riechen, Hans.“ Nikki tätschelt seinen Kopf, kratzt ihm hinter den aufgestellten Ohren. „Willst Du mich ficken, Junge und Hans zeigen, wie Du eine Muschi kaputt rammelst?“

Während der Hund an Nikkis Muschi leckt, beugt sie sich vor und packt seinen Schwanz, fühlt, wie der schleimige Schwanz bereits hart wird und aus dem Futteral kommt. Der Duft der heißen Muschi erregt das Biest.

„Du bist so ein geiler Hund“, sagt sie, wichst den Hundeschwanz, während er in ihre Muschi schnaubt. „Genau wie Hans.“

„Du machst mich geil“, sagt Hans.

Nikki kniet sich hin, will zuerst den Schwanz ein bisschen lecken. Trotzdem beginnt der Schäferhund ihre großen Brüste zu beschlabbern, drängt seine raue Zunge über ihre steif werdenden Nippel. Es fühlt sich so gut an für die Frau, das sie Samson gewähren lässt und beginnt, ihre Fotze für die Kamera mit den Fingern zu ficken.

„Oh, Gott, ja“, stöhnt Hans. „Ich liebe Deine Fotze. Ich wünschte, ich könnte sie ficken, nachdem der Hund mit Dir fertig ist.“

„Mmmh, das wäre geil“, sagt Nikki, genießt des Lecken an ihren Brüsten. „Du weißt, wie man eine Frau glücklich macht.“

Nichtsdestotrotz dauert es nicht lange, bis Nikki entscheidet, dass ein steifer Schwanz sehr viel besser für ihre Muschi ist, als die drei Finger, die sie gerade für die Kamera immer wieder in sich rein stößt. Fingerficken ist ja ganz nett, aber es ist nicht das Gleiche wie einen Hundeschwanz in ihrer Fotze zu haben.

„Los, Junge“, sagt sie heiser, geht auf ihre Hände und Knie. „Fick mich... Zeig Hans wie Du meine Fotze dominierst.“



Der Schäferhund tänzelt für einen Moment hinter ihrem hochgereckten Arsch, inhaliert den Duft ihrer nassen Fotze. Dann besteigt sie der Hund und beginnt, seinen Schwanz gegen ihren Arsch zu stoßen. Bevor Nikki nach hinten greifen kann, um den Hundeschwanz in ihre Fotze zu dirigieren, findet er den engen Eingang zu ihrem Arschloch mit seinem spitzen Schwanz und drückt zu. Die Eichel seines schlüpfrigen Schwanzes fickt in ihr Arschloch.

„Oooh...“, stöhnt Nikki überrascht.

Jedoch bevor sie das korrigieren kann, wirft sich Samson vorwärts, um seinen Schwanz in dem heißem Loch zu versenken, das er gerade gefunden hat. Der Schäferhundschwanz fickt tiefer rein.

„Oh, Hans, er ist so ein böser Hund“, stöhnt Nikki. „Er fühlt sich so groß an in meinem Arschloch.“

Das Gefühl des Hundeschwanzes in ihrem Arsch ist erregend, also lässt Nikki es geschehen, als Hans stöhnt und kommentiert, wie sehr er den Anblick genießt. Nikki wurde schon von Hunden in den Arsch gefickt, also ist da kein signifikanter Schmerz, nur ein Anfangsbrennen, da die Frau die plötzliche Penetration nicht erwartet hat.

Samson legt seine Pfoten auf Nikkis Schultern ab und beginnt wild zu rammeln, fickt seinen langen Hundeschwanz rein und raus in ihr enges Arschloch. Sie kann die spermagefüllten Eier gegen ihre Muschi schlagen spüren, als der Hundeschwanz die Tiefen ihrer Gedärme auslotet und sie vor Geilheit stöhnt.

Als der Hund fickt, brennt Nikkis Anus wegen der Reibung des hart und schnell hämmernden Hundeschwanzes. Egal, es fühlt sich gut an. Sie beginnt wieder drei Finger in ihre suppende Fotze zu ficken, hält ihren Arsch weiterhin hoch, so dass sie Samsons ganzen Hundeschwanz in ihrem Arschloch aufnehmen kann. Das hilft auch der Kamera, den besten Winkel zu finden wie der rote Hundeschwanz in ihren Anus rammelt. Freda hat eine portable Kamera und filmt aus verschiedenen Winkeln, so dass Hans sich durch die drei verschiedenen Ansichten switchen kann beim wichsen.

Muschisaft tropft auf Nikkis Hand, als die Frau sich kräftig fingerfickt. Wellen der Lust laufen durch ihren Körper und Nikki sinkt unter dem Gewicht des Biest nach unten und legt ihre Wange auf die Matratze, während der Hund ihren hochgestreckten Arsch fickt. Nikki kann bereits den anschwellenden Knoten aus ihrem Arschloch rein und raus flutschen fühlen.

Hans erkennt das auch und ruft: „Der Knoten... der Knoten...“

„Oooo...“, stöhnt Nikki ekstatisch, sie liebt den Moment. „*Spritz in meinen Arsch Samson... Füll meinen Arsch mit Hundewichse.*“

„Oh, yeah, Nikki das ist so heiß“, stöhnt Hans durch die Boxen.

„Ungh...“, grunzt sie, suppt auf ihre Finger, als sie denkt, sie treibt es mit Hans und dem Hund gleichzeitig. „Oh, Hans... Fick mich... Hans...“

Der Hund fickt Nikki jetzt so hart, das seine Stöße ihren ganzen Körper erschüttert. Die Krallen des Schäferhundes zerkratzen ihre Haut auf den Schultern, was ihre Lust an dem Akt auf schmerzhaft Weise noch verstärkt.

*„Fick meinen heißen Arsch...“, raunt die Frau, „gib mir deine Wichse, Samson.“*

Nikki spürt den pelzigen Bauch des Tiers an ihren weichen Arschbacken, die Eier des Hundes klatschen gegen ihre in ihrer saftenden Fotze eingebetteten Finger. Jedes Mal, wenn der Schäferhund in ihren Arsch fickt, kann Nikki seinen steifen Schwanz durch das dünne Häutchen spüren, das ihren Fotzenkanal von ihren Gedärmen trennt.

Die Rothaarige saftet wieder auf ihre pumpenden Finger von dem Kitzel den Samsons Schwanz beim rein und raus hämmern in ihrem heißen Arsch verursacht - und von der Stimulanz ihrer Finger. Nikki steckt zwei Finger in ihren Mund beginnt daran zu lutschen, stellt sich vor, diese Finger wären ein Schwanz und sie stöhnt selig. Samson windet sich gegen Nikkis Arsch, fickt in diversen Winkeln in sie rein, überfällt ihren Arsch eifrig mit seinem stochernden Hundeschwanz und wachsenden Knoten. Dann wird das Rammeln des Schäferhundes so unregelmäßig, dass sein Schwanz aus dem Arschloch der Frau herausrutscht.

Sie können Hans lachen hören.

*„Aw, shit...“, beschwert sich Nikki, als sie spürt, wie der schleimige Hundeschwanz gegen die Rückseite ihrer Schenkel stochert. „Du blöder Hund!“*

Die lüsterne Darstellerin rollt sich auf der Matratze auf ihren Rücken und zieht den verwirrten Schäferhund zwischen ihre Beine. Der Hund schnauft und versucht wieder ihre saftige Fotze zu lecken, aber sie wirft ihre schlanken Beine hoch und zieht das Vieh an seinem Halsband vorwärts, bringt seinen abspritzbereiten Schwanz zu ihrer Muschi.

*„Fick mich mal so, Samson“, sagt Nikki angespannt. Sie drückt ihre Hüften hoch, fickt ihre Fotze gegen den Hundeschwanz. „Los, Samson... Gibs mir, Junge... Zeig Hans, was für ein Hengst Du bist...“*

Der Hund ist für einen Moment verwirrt. Egal, der Hund weiß, dass ein heißes Fickloch seinen harten Schwanz umschließt, also beginnt er wieder zu rammeln, fickt die Fotze der Frau.

*„Genau so...“, raunt Nikki, klemmt ihre Beine gegen die Seiten des pelzigen Viehs. „Guter Junge, fick mich... Knote mich, mach mich zu Deiner Hündin.“*

Jetzt, mit Nikki auf ihrem Rücken und dem Hund über ihr, ist sein Gesicht nahe ihrem. Als der steife Hundeschwanz ihre Fotze befriedigt, findet sich Nikki in der Art von Tierficklust wieder, die sie vorhin schon gepackt hatte. Der Rotschopf greift nach oben und zieht den großen Kopf des Viehs runter auf ihr Gesicht, versucht, seine Zunge in ihren Mund zu saugen, während es sie fickt. Allerdings ängstigt das rücksichtslose Verhalten der Frau den Hund und er zieht weg, leckt an ihren Brüsten.

Nikkis steife Nippel kitzeln unter der schlabernden Hundezunge und ihre Fotze saugt an seinem fickenden Schwanz. Sie rollt ihren Kopf von rechts nach links auf der Matratze, ihre Zunge hängt heraus, während ihre Fotze auf Samsons Schwanz saftet. Die Frau kann den warmen Muschisaft aus ihrer mit Schwanz gestopften Möse tropfen fühlen, wie er ihre Arschritze hinab rinnt. Ihr Arschloch brennt noch von dem harten Fick, den ihr Samson vorher verpasst hatte und der Muschisaft auf ihrem Arschloch beruhigt es.

Die Vorderpfoten des Schäferhundes sind überall, während er seine Bitch fickt. Der Hund trampelt auf ihren Brüsten herum, während er eine ihrer Achseln leckt und seine Krallen hinterlassen rote Kratzer auf ihrer samtigen Haut, als seine Pfoten hierhin und dorthin rutschen. Hundesabber tropft auf Nikkis Kinn und sie streckt ihre Zunge heraus, um es aufzulecken. Als das Ficken intensiver wird, wirft Nikki ihren Kopf hin und her, lässt ihr Haar herumfliegen, während sie mit beiden Händen ihre Brüste hart bearbeitet. Der Rotschopf hat seine Beine immer noch um die Hüften des Hundes geklammert und sie liebt das bizarre Gefühl seines kurzen, borstigen Fells auf ihrem Fleisch. Freda zoomt auf die Action, als der große Knoten in Nikkis entflammter Fotze rein und raus rutscht.

*„Fick mich, fick mich... Fick deinen großen Schwanz in mich! Spritz in mich, füll mich mit deiner Hundewichse“, stöhnt Nikki.*

Vor Aufregung packt der Schäferhund Nikki plötzlich bei der Kehle, seine scharfen Zähne durchstoßen beinahe die Haut. Der Hund knurrt, hält die sich windende Frau mit seinen starken Kiefern, während er ihre Fotze so schnell fickt, dass sein Arsch beinahe verschwimmt.

*„Yah... Yah...“, stöhnt Hans durch die Boxen.*

Der Knoten wächst sehr schnell und macht laute Klatschgeräusche, als er sich durch Nikkis Schamlippen schlägt. Der Hundesabber läuft an ihrer Brust hinab, als Samson weiterhin Nikkis schlanken Hals als Akt der Dominanz mit seinen Kiefern festhält. Hans wichst sich ordentlich einen ab und sein Gestöhne kommt laut durch die Boxen. Mit einem kraftvollen Stoß rammt der Schäferhund seinen Knoten in Nikkis Fotze, bis seine Eier gegen ihre Möse schlagen. Der Hund fickt nun mit kürzeren Stößen, lässt seinen Knoten in ihrem Schlitz begraben und lässt endlich ihren Hals los. Mit einem lauten Wimmern des Rüdens explodiert der Samen vom Hundeschwanz.

*„OH... OOOOOOOOOO... FUCK... HANS... Yeeeeeeehhr...“, stöhnt Nikki. „ICH KOMME HANS... HANS..“*

Der Körper des Rotschopfs beginnt sich wild zu schütteln, ihre Haut errötet und Schweiß glitzert darauf. Nikki wirft ihren Kopf wild hin und her, kneift ihre Augen zu und trommelt mit ihren Fäusten auf die Matratze. Samson hat aufgehört zu ficken und schießt große Mengen von schleimigem Samen in Nikkis Fotze und Uterus. Die Frau schüttelt sich immer noch und ein lautes Grunzen aus den Boxen verrät, dass auch Hans abgespritzt hat.

Nikki spürt wie die Tierwichse mit gewaltiger Kraft in ihre Fotze gespritzt wird. Sie klammert sich an ihn mit ihren Beinen, hängt an seinem Halsband, um seinen bösen

Mund von ihrer Kehle fernzuhalten, als sie auf seinem wilden Orgasmus abreitet. Die Gefahr macht es noch aufregender für die Frau und ihre Fotzenmuskeln krampfen sich um den Hundeschwanz, während er heißes Sperma in die Tiefen ihres Bauches schießt.

„Oh, Gott“, stöhnt Hans. „Fuck, Du hast mich zum Spritzen gebracht, Nikki.“

Nikkis zappelnder Körper bricht zusammen und sie hängt vom Knoten und dem in ihrer Fotze steckendem Schwanz herab. Freda kommt näher heran und zoomt auf Nikkis um den Knoten gedehnte Muschi. Dank der Schwerkraft kommt der Knoten ganz langsam heraus, die Schamlippen werden lüstern weit darum gespreizt, was Nikki laut aufstöhnen lässt. Dann fällt sie und der Hundeschwanz samt Knoten plopt laut und nass heraus.

„Ahhh“, keucht Nikki, sich immer noch von ihrem kraftvollen Orgasmus erholend.

Freda packt Samsons immer noch spritzenden Schwanz und zielt damit auf Nikkis Körper, so dass der Rotschopf mit dem Saft vollgespritzt wird. Hundewichse schäumt aus Nikkis klaffender Fotze, blubbert heraus und sie reibt ihre Kehle, wo der Hund sie gebissen hat. Es ist nichts Ernstes, aber das Vieh hat verräterische Punkte auf dem makellosen Hals hinterlassen.

„Oh, Nikki, das war wundervoll“, blubbert Hans mit breitem Akzent.

Nikki drückt sich auf ihren Ellenbogen hoch und schaut mit einem Lächeln in die Kamera. Ihr Körper ist verschwitzt, rot und bedeckt von Hundesperma. „Freut mich, dass es Dir gefallen hat, Hans“, sagt sie süß. „Bist du ordentlich für mich gekommen?“

„Oh, yeah, ich bin ordentlich gekommen...“, sagt Hans, „danke, danke...“

„Danke, Süßer, einen schönen Tag wünsche ich Dir noch“, sagt sie und wirft ihm einen Kuss zu.

Dane beendet die Show und wendet sich zu Nikki, die immer noch nach der heftigen Ficksession auf der Matratze schwer atmet. Er nickt und lächelt ihr zu. „Du wirst es vermissen, so zu kommen, Nikki“, sagt er. „Warum einen Hungerlohn als Wachmann verdienen, wenn Du hier acht Riesen die Woche machen könntest.“

Nikki sitzt mit gekreuzten Beinen da, als Samson zurück kommt und seinen Samen von ihren Brüsten leckt. Sie drückt den Hund beiseite und er wimmert. „Das ist das letzte Mal. Ich muss aufhören, ehe ich so wie Annie ende“, sagt sie.

„Ich habe eine Show für Dich Samstagnacht, sollte recht ertragreich werden“, sagt Dane. „Ich sehe Dich dann.“

„Ich sagte, dass war es“, sagt Roberta harsch und schlüpft aus ihrer Rolle als Nikki.

„Sicher, habe ich gehört“, sagt Dane, dreht ihr den Rücken zu und arbeitet am Computer.

Nikki steht auf, als Freda Samson nach draußen zu seinem Zwinger führt und geht duschen.

Als sie das Büro verlässt, sagt Dane: „Ein Uhr Samstagabend, wir werden hier sein, wenn Du willst.“

„Ich will nicht“, beißt Roberta zurück.

„Cool“, sagt Dane gleichgültig ohne Roberta anzusehen.

Sie verlässt die Lagerhalle und fährt nach Hause.

## **Kapitel 8**

Als Roberta müde ihr Zuhause betritt, alles dran setzend, ihren Mann Jake nicht aufzuwecken, geht plötzlich das Licht an und da steht er vor ihr mit gekreuzten Armen und einem Blick, der sie töten könnte.

„Wo zur Hölle bist Du gewesen?“, fragt Jake auf sie zukommend. „Ich war fast krank vor Sorge!“

„Ich, äh, konnte nicht schlafen, also bin ich spazieren gegangen“, sagt Roberta und bemerkt, wie ihre Wangen glühen.

Er steht vor ihr und starrt ihr direkt in die Augen. „Bullshit, Roberta, ich sitze hier seit drei Stunden herum, krank vor Sorge.“

„Ich... äh...“

Plötzlich packt Jake sie am Kinn und dreht ihren Kopf. Die Punkte wo Samson sie in den Hals gebissen hatte, sind gerötet und sehen nun wie Knutschflecke aus. Jakes Augen weiten sich, er bemerkt den Geruch von Sex an seiner Ehefrau. „Oh mein Gott, Du betrügst mich offensichtlich“, ruft er. „Du warst unterwegs, um einen anderen Kerl zu ficken. Du Schlampe...“

Er scheuert Roberta eine, was sie aufheulen lässt. „Jake, Jake... Es ist nicht das, was Du denkst“, wimmert sie und reibt ihre Wange.

„Nein, jetzt macht es alles Sinn“, sagt Jake kopfschüttelnd. „Die plötzlichen Doppelschichten, warum Du dich dauernd müde fühlst, der komische Geruch an dir... Oh mein Gott, was war ich doch für ein Idiot!“

„Nein, es ist nicht so wie es scheint...“, sagt Roberta mit Tränen in den Augen, die ihre Wangen hinab rinnen, als sie nach Jake greift, der sie allerdings weg stößt.

„Wer ist es? Wie ist sein Name?“

„Nein, Jake, bitte, es ist nicht so wie du denkst“, stöhnt Roberta auf die Knie fallend.

„Du lügst, sogar immer noch. Nachdem ich dich erwisch habe, lügst Du mich an“, ruft Jake. „Was für eine Frau habe ich bloß geheiratet? Ich habe das Gefühl, ich kenne Dich nicht einmal.“

„Nein, nein...“

„Ich wette, Du musstest am Hochzeitstag meiner Eltern gar nicht arbeiten“, schließt Jake. „Ich erinnere mich daran, dass Du so einen komischen Geruch an dir gehabt hast, als Du die Nacht endlich angekommen warst. Du warst bei ihm, habt euch gegenseitig das Hirn rausgevögelt, nur um mich zu verarschen.“

Roberta schaut weg und errötet. Jake weiß genau, dass es wahr ist: Sie hatte Sex in der Nacht und in vielen weiteren Nächten. Nur denkt er, es ist ein anderer Mann, eine Affäre. Roberta weiß genau, wenn ihr Ehemann von der wahren Natur ihres aktuellen Fremdgehens wüsste, wäre alles noch viel schlimmer. *Ich bin am Arsch*, denkt sie. *Ich habe alles versucht, meine Ehe zu schützen, aber trotzdem habe ich alles ruiniert*. Sie lässt ihren Kopf vor Scham hängen, weinend, die Arme über der Brust verschränkt, nicht wagend, Jake anzusehen, der sich vor ihr immer mehr in Rage bringt.

„Du kannst es noch nicht einmal leugnen, nicht wahr?“, ruft Jake und wirft seine Arme in die Luft, um seine Wut noch zu steigern.

„Worum geht es eigentlich“, sagt Roberta und seufzt tief, „ja, ich habe dich betrogen.“

„Du verdammte Schlampe, wir sind noch nicht einmal ein Jahr verheiratet. Warum musstest Du mir das antun?“

„Ich... ich...“

„Du kannst dir nicht einmal eine Lüge ausdenken, die gut genug ist, nicht wahr? Das wars, ich bin fertig mit Dir“, sagt Jake und stürmt aus dem Raum.

Roberta sinkt auf den Fußboden, weinend, hält sich die Hände vors Gesicht. Ihr geheimes Leben hat ihre Ehe zerstört. Das FBI, Curly und Annie haben alle ihr Leben gefickt. In ihrem Kopf kann sie Tim wieder über sie lachen hören. Roberta will schreien, aber da ist nichts, was sie tun kann. Jake hat sie erwischt und nun ist es besser für ihn zu glauben, sie ist mit einem anderen Kerl zusammen, als die ganze Wahrheit zu kennen. Das sie Sex mit Hunden hat für ein illegales Webcamstudio ist das letzte, von dem sie will, dass Jake das weiß, egal ob eine Erpressung der Grund dafür war. Roberta weiß, dass niemand, der mit solchen Sachen nicht schon mal vorher in Kontakt kam, ihre Situation verstehen, geschweige denn, Mitgefühl aufbringen kann.

„Ich werfe ihnen nichts vor“, flüstert Roberta. Roberta nahm das Leben ihrer Freunde für wichtiger als ihre Ehe, hoffte, sie könnte alles regeln, ohne dass Jake überhaupt etwas davon mitbekommt. Leider musste sie lernen, dass es unmöglich ist, seinen Partner zu betrügen, ohne dass der was mitbekommt. Plötzlich entdecken sie ein Dutzend kleine Hinweise, die zusammen genommen die Wahrheit enthüllen. Roberta hört ein Geräusch hinter sich und sieht, wie Jake das Schlafzimmer verlässt mit einem Koffer.

„Nein...“, kreischt sie beim Aufstehen und rennt zu ihm. Er drückt sie beiseite. „Bitte geh nicht, bitte, wir können das regeln.“

„Ich werde eine Zeit lang bei meinen Eltern bleiben“, sagt Jake harsch. „Ich brauche Zeit, das hier zu verarbeiten, um runter zu kommen. Ich ruf Dich an, wenn ich bereit bin zu reden.“

„Bitte, Jake, es tut mir leid, es tut mir so leid...“, ruft Roberta laut schluchzend.

„Daran hättest Du denken sollen, bevor Du mich beschissen hast“, sagt Jake kalt als er durch die Eingangstür geht.

Roberta schaut ihm nach wie er in seinem Truck davonfährt, dann rennt sie ins Schlafzimmer und wirft sich weinend auf das Bett. Plötzlich schläft sie ein und erwacht erst einige Stunden später, als ihr Telefon klingelt.

Sie packt ihr Telefon, bemerkt, es ist ihr geheimes, also wird es nicht Jake sein. Nein, es ist Annie.

„Wo bist Du?“, schallt Annie durch das Telefon, bevor Roberta etwas sagen kann.

„Ich, äh, was?“, sagt Roberta und versucht einen klaren Gedanken zu fassen.

„Ich habe den FBI-Leuten gesagt, ich werde nicht gehen, bis Du hier bist. Ich will auf Wiedersehen sagen.“

Roberta schaut auf die Uhr und sieht, dass es fast zehn ist. „Gib mir dreißig Minuten und ich bin da.“

„Ok, wir erwarten Dich“, sagt Annie mit einem Schluchzer.

~~~~~

Nachdem sie etwas Make-up aufgelegt hat, um ihre rotgeweineten Augen zu kaschieren, fährt Roberta quer durch Seattle zu dem Ort wo Annie und Curly untergebracht sind. Dort parken einige große schwarze SUV in der Einfahrt und am Kantstein. Roberta atmet tief durch, checkt ihr Spiegelbild und geht dann zur Vordertür um die Klingel zu drücken.

Die Tür schwingt auf und Annie, gekleidet in einem blauen Sommerkleid erscheint. „ROBERTA“, ruft sie und umarmt die überraschte Frau innig. „Hast Du vergessen, das wir heute abreisen?“

„Äh, nein, sorry“, sagt Roberta sanft. „Jake und ich hatten einen großen Streit heute morgen und das hat mich irgendwie aus der Bahn geworfen.“

Annie weicht zurück und starrt in Robertas Gesicht mit großen Augen, erkennt die verräterischen Spuren von Geheul. „Oh, Roberta... ist alles ok?“ fragt sie.

Sie umarmen sich wieder bis Roberta sie weg drückt. „Ich komme klar, nur einer von diesen Tagen“, sagt sie wegschauend. „So, es ist also endlich soweit? Ich würde was dafür geben, Tims Gesicht zu sehen, wenn Du und Curly in den Gerichtssaal rein marschiert.“

Roberta zwingt sich zu einem Lächeln. Annie kichert, Curly kommt zu der Rothaarigen und umarmt sie.

„Dank Dir“, sagt Curly, „können wir diesen Moment erleben. Ich weiß, was Du alles aushalten musstest, weil wir hier waren und ich will dafür danke sagen.“

„Ich auch, danke, Roberta, wir lieben Dich so sehr“, fügt Annie hinzu und hakt sich mit ein.

„Wir halten zusammen, stimmt?“ sagt Roberta mit Tränen in den Augen. „Dabei, dank euch beiden muss ich nicht aussagen.“

„Aber wir wissen, zu was Dane Dich unseretwegen gezwungen hat“, flüstert Annie in Robertas Ohr, was die Rothaarige japsen lässt.

„Nur ein wahrer Freund würde so was für seine Freunde durchmachen“, sagt Curly sanft.

„Hey, was solls“, sagt Roberta und drückt sie härter, „Hat mich ja nur meine Ehe gekostet, keine große Sache.“

Ein Mann im dunklen Anzug räuspert sich plötzlich und die drei beenden ihre Umarmung und schauen ihn an. „Sorry, aber wir müssen den Flieger erwischen“, sagt er.

Annie schmolzt plötzlich. „Ich gehe nicht eher, bis Duke mitkommt, das habe ich gesagt!“

„Was?“, sagt Roberta. „Ich habe Agent Carter gesagt, das es unabdingbar ist, das der Hund bei Annie bleibt.“

Der Agent zuckt mit den Schultern. „Sorry, Ma’am, aber ich weiß nichts von einem Hund“, sagt er, „und wir haben auch keine Vorbereitungen getroffen, einen Hund im Flieger mitzunehmen.“

Roberta geht zu dem Agent. Sie sagt im gedämpften Ton: „Sie müssen den Hund mitnehmen, vertrauen sie mir, oder Annie wird zum Problemfall. Ich habe das alles Agent Carter erklärt.“

Der Agent schaut auf den Dobermann in der Ecke, hechelnd, die Menschen beobachtend. „Selbst wenn sie recht hätten, können wir ihn jetzt nicht mitnehmen“, sagt er.

„Ich will meinen Dukey“, jault Annie in Curlys Armen.

Roberta denkt nach. „Wie wäre es, wenn ich ihn erst mal nehme, und sobald sie Annie dahin gebracht haben, wo sie hin soll, arrangieren wir, das der Hund nachkommt“, sagt sie. „Vertrauen sie mir, wenn sie Duke nicht bei sich hat, werden sie es unnötig schwer haben.“

„Das ist wahr“, nickt Curly zustimmend.

Der Agent starrt für einen Moment auf Annie, dann sagt er: „Geht klar für mich, schätze ich. Los jetzt, Abfahrt!“

Als der Agent losgeht, packt ihn Roberta am Arm. „Ich habe Agent Carters Nummer, wenn sie mich hängen lassen damit, melde ich sie ihm.“

„OK, Ma'am, das können sie tun“, sagt der Agent und schaut für einen Moment zur Decke. „Los jetzt, Zeit zu gehen.“

Annie rennt rüber zu Duke und gibt ihm einen dicken Kuss auf die Stirn. „Jetzt benimmst Du dich bei Tante Roberta“, sagt Annie, was die Agenten zum glucksen bringt. „Wir werden uns ganz schnell wieder sehen. Liebe Dich, liebe Dich...“

„Los, Annie“, sagt Curly kopfschüttelnd.

Nach ein paar letzten Umarmungen, winkt Roberta der FBI Wagen-Kolonnen nach aus dem Vorgarten. Sie kann Annie und Curly zurück winken sehen. *Ich kann nicht glauben, dass ich beginne, die beiden zu vermissen*, denkt sie traurig bei sich. *Es ist schön, Freunde zu haben, die einen wirklich kennen, nicht nur Jakes Familie und Freunde, die glauben, ich sei eine Art Engel. Ich schätze, das wird sich jetzt ändern. Ich wünschte, Debbie wäre hier, ich könnte ihre Unterstützung jetzt echt brauchen.*

Sie hört Duke wimmern und Roberta dreht sich nach dem Dobermann um. „Keine Angst, Duke“, sagt sie sanft. „Du wirst Annie früh genug wiedersehen. Inzwischen kannst Du mir Gesellschaft leisten. Mein Partner hat mich auch verlassen. Wir können jetzt als zwei verlorene Seelen zusammen abhängen.“

Nachdem sie Dukes Futter und sein Zeug in das Auto geladen hat, verschließt sie das Haus und fährt zurück zu ihrer Wohnung.

Als Roberta so durch den Verkehr fährt, ist alles voran sie denken kann, Jake und das er sie verlassen hat. Sie sagt zu dem Hund: „Zumindest muss ich Jake jetzt nicht erklären, warum ich plötzlich einen Hund habe, schätze ich.“

Roberta weiß wirklich nicht, wann sie ihren Ehemann jemals wiedersehen wird und hofft, der Hund wird in ein paar Tagen abgeholt. *Ich rufe besser Agent Carter an, wenn ich zuhause bin*, denkt sie. *Nur um sicher zu gehen, dass Duke möglichst schnell zu Annie kommt.*

~~~~~

Später in der Nacht hat Roberta sich ordentlich Wodka hinter die Binde gekippt, um ihre Sorgen wegzuspülen. Jakes Abwesenheit lastet auf ihrem Geist, denn sie weiß, dass sie ihn auf die schlimmste Weise verletzt hat, auf die eine Frau einen Mann überhaupt verletzen kann. Die aufgelöste Frau sitzt auf der Couch und hält ein gerahmtes Bild ihres Hochzeitstages in der einen Hand, in der anderen ein Glas mit Wodka, gemixt mit Himbeersaft. Ihre Augen sind rot vom Weinen und Duke sitzt ihr gegenüber, den Kopf auf den Vorderpfoten, die traurige Frau beobachtend.

„Nein, nein, ich gebe ihm nicht die Schuld, Duke“, schluchzt Roberta. „Ich habe meine Ehegelübde gebrochen um meine Freunde zu beschützen. Aber wenn er die Wahrheit über meine Untreue wüsste, dann wird er nie zu mir zurückkehren.“ Roberta nippt wieder an ihrem Drink. „Ich habe gedacht, hier wäre ich dem entkommen, was Debbie, Annie und Curly gefangen hält... Aber nun bin ich hier, Nikki Zoo, Tierfickschlampe Extraordinaire.“

Roberta hebt ihr volles Glas hoch in die Luft für einen spöttischen Toast, als es scheinbar aus ihrer Hand rutscht und sich der Inhalt in ihrem Schoß landet und alles durchnässt.

„Oh, fuck, was für eine Verschwendung von gutem Wodka“, sagt Roberta.

Der Hundekopf zuckt schnuppernd nach oben, als der süße Duft ihn erreicht.

„Ich zieh mich besser um.“

Im Schlafzimmer schlüpft sie aus ihrer Jeans und ihr Höschen, dann geht sie ins Bad, um sich die klebrige Mischung aus ihrem Schritt zu waschen. Ganz vertieft in ihrer Tätigkeit, bekommt Roberta nicht mit, das Duke ihr folgt, den Duft ihrer Weiblichkeit in der Nase. Als der angetrunkene Rotschopf sich umdreht, bemerkt sie, das Duke direkt vor ihr steht, die Nase genau vor ihrer nackten Muschi. Sie zuckt zurück, legt ihre Hand auf ihre Brust.

„Fuck me, Duke, Du hast mich erschreckt.“

Roberta kann nicht wissen, das die Worte ‚Fuck me‘ ein Kommando sind, das Annie dem Dobermann beigebracht hatte und sofort beginnt er, ihre Muschi zu lecken.

„Ooh, böser Hund“, sagt Roberta mit einem verkniffenen Gesichtsausdruck und schaut dem ‚Überfall‘ zu.

Plötzlich spürt sie, wie die Hundezunge über ihre Klit reibt, die Stärke und Rauheit von Dukes Zunge sendet elektrische Schocks durch ihren Körper. Die roten Lippen zusammengedrückt zu einer Grimasse, ihren Atem anhaltend, spreizt Roberta ihre Beine, so dass der Hund den bestmöglichen Zugang zu ihrer Fotze hat. Roberta steht erstarrt da, sie öffnet und schließt ihren Mund, aber es kommen keine Wörter heraus. Der Hund stochert jetzt tiefer mit seiner Zunge in ihrer Muschi, da Roberta so bereitwillig die Beine geöffnet hat. Der Rotschopf fühlt sich plötzlich atemlos, als ihr Körper ächzt und vor Verlangen brennt durch das unaufhörliche Lecken.

Der Hund schiebt weiterhin seine Schnauze tief in ihren Schritt. Roberta stöhnt, beobachtet fasziniert, wie sein Kopf zwischen ihren Schenkeln hungrig auf und ab geht. Sie stöhnt, als ihr herrlicher Körper sich in einer S-Kurve durchbiegt, als die ersten von vielen wilden Lustwellen durch die eindringende Zunge durch sie hindurch jagen.

„Ah... Ohh... Ja...“, stöhnt sie, als die mächtige Zunge des Dobermanns wiederholt nass entlang der ganzen Länge ihres pulsierenden Mösenschlitzes gleitet.

Beginnend unten an ihrem puckernden Anus und komplett über ihren nassen Schlitz bis endlich mit einem nervenaufreibenden Schleck über Robertas erigierter und tropfender Klit. Der Hund leckt ihre glitzernde, nasse Muschi, führt die Frau zu neuen Höhen des Verlangens, die nur Tiere in ihr auslösen können.

„Annie hat Dich hervorragend trainiert“, sagt Roberta.

Ihre Schenkel zu spreizen, um ihre brennende Fotze für den sabbernden Hund weiter zu öffnen reicht nicht. Roberta greift lüstern nach Dukes Kopf, zieht ihn hart gegen ihren zuckenden Schritt, so dass seine Zunge sich ganz tief in ihre gierige Fotze gräbt. Der faszinierte Duke findet aber plötzlich Interesse an etwas anderem: Robertas engen, zuckenden Anus. Tiefer leckend, beginnt der Hund die elastische Öffnung zu foltern, er schafft es sogar, seine Zunge ein wenig hinein zu stecken.

Robertas Körper zittert vor Erregung über diesen obszönen Überfall. Ihr ganzer Körper zuckt, weil sich ihr sexuelles Verlangen seine Bahnen bricht. Ihr Luststöhnen wird rhythmisch, passend zum geilen Schlecken des Hundes zwischen ihren weit gespreizten Beinen.

*„Leck weiter, leck weiter, das fühlt sich so gut an... Bring mich zum kommen, ich komme gleich... Oh, schneller, härter...“*

Der große Hund leckt ausdauernd und genießt das aromatische Festmahl in ihrem Schritt, seine Sinne füllen sich mit dem reichhaltigen Geschmack und Duft von Roberta, gemischt mit den Überbleibseln des Schäferhundsamens, des Hundes, der sie heute auch gefickt hatte. Stück für Stück erwächst auch im Schritt des Hundes ein fieses Brennen, erweckt durch die fordernde Frau, die danach bettelt und es erfleht. Je härter der Hund seine Zunge durch die schlüpfrige Fotze stößt, desto schamloser wird sie ihm angeboten, genauso wie dabei auch die Lust ansteigt.

„Oh, Gott, ich will jetzt gefickt werden“, sagt Roberta und schiebt den Dobermann beiseite.

Mit einem leisen Stöhnen fällt sie auf ihre Hände und Knie, ihre runden Hinterbacken schwingen provokativ vor dem hungrigen Gesicht des großen Hundes.

„Oh, fick mich, Duke“, sagt Roberta über ihre Schulter. „Fick mich mit Deinem großen Hundeschwanz.“

Zitternd vor Erwartung beobachtet sie den sich zögerlich bewegenden Hund, der sich ihrem obszön dargebotenen Arschbacken schnüffelnd nähert. Wieder schlüpft die kalte Hundenase zwischen ihre nackten Schenkel, checkt der Hund, ob seine Bitch bereit ist. Duke stößt seine Zunge hervor, spreizt ihren pinken, zitternden Schlitz, der ihn erwartet, gräbt sich tief in ihre nass erblühende Muschi, bereitet alles für das Besteigen vor.

Robertas Atem bleibt in ihrer Kehle, sie denkt nicht länger an ihre Eheprobleme. Des Dobermanns wunderbare Zunge fängt Roberta wieder ein, macht sie zu seine willigen Sklavin. Sie sinkt auf ihre Ellenbogen, legt ihren Kopf auf die Unterarme. Die stöhnende Frau kniet in unterwürfiger Verdorbenheit vor dem leckenden, sabbernden Hund. Sie hat nur noch ihr brennendes Verlangen, das zwischen ihren Schenkeln strahlt, im Sinn. Wieder und wieder leckt sie der Hund, als Roberta plötzlich seine Pfoten auf dem Rücken spürt. Seine starken Vorderläufe umschließen ihre Hüfte als der Dobermann sie besteigt.

*„Fick mich, Duke...“, stöhnt Roberta laut. „Mach mich zu Deiner Bitch!“*

Roberta kann seine Hinterläufe hinter ihr tanzen fühlen, ganz dicht dran, als er über ihrer Beine springt, um die beste Position zu finden. Die erste Berührung von Dukes heißem, angeschwollenen Schwanz, wie er über ihre zitternden Schenkel rutscht, lässt Roberta vor Erwartung aufzucken. Gleitend und tanzend rutscht Dukes scharfe Penisspitze über die angeschwollene Klit der Frau, auf der Suche nach dem heißen, feuchten Tor. Duke rückt näher und dieses Mal reibt der blind herumstochernde Schwanz wie verrückt entlang ihres nassen Mösenschlitzes.

„Oh, Gott“, keucht Roberta.

Ihre bereits erregte Klit wird zu neuer und schmerzhafter Härte gefoltert. Sie runzelt die Stirn, um ihre Fassung zu behalten. Plötzlich greift Roberta unter ihrem Bauch hindurch, um Dukes Schwanz mit ihren kalten Fingern sanft in ihre hungrige Fotze zu führen. Duke wimmert, als er den Druck ihrer Hand um seinen, tropfenden Ständer spürt, aber der Hund lässt zu, dass sie seinen Knüppel zum Eingang ihrer Fotze führt.

„**FICK MICH...**“, ruft sie, als sie den prallen Schwanz loslässt. „*Fick mich hart...*“

Als er merkt, dass er nun am Ziel ist, lässt er seinen Instinkten freien Lauf. Duke wirft seine Hüften kraftvoll nach vorne, gestützt durch seine starken Hinterläufe und fährt seinen glühenden, roten Schwanz tief in die wartenden Tiefen vor ihm. Er hört nicht auf, bis seine haarigen Eier hart gegen Robertas ächzende Klit schlagen. Als der Hund fühlt, wie ihr weicher, samtener Fotzenkanal die ganze Länge seines Schwanzes massiert, beginnt Duke sie ordentlich in die schubbernde Muschi zu stoßen.

Robertas Augen weiten sich, als der erste, donnernde Stoß sich seinen Weg durch ihre Muschi bahnt. *Wham, wham, wham...* der Hund rammelt in ihren Körper, sinkt mit jedem Stoß tiefer in ihre vor Lust überlaufende Fotze ein.

„*Argh!*“, stöhnt Roberta.

Die Frau seufzt tief, sie entspannt sich total. Für lange Momente kauert sie sich zusammen vor dem furiosen Gerammel ihres hündischen Eindringlings. Das Ficken fühlt sich gut an. Stück für Stück strahlen Robertas Augen einen blinden Glanz der lustvollen Akzeptanz aus, als sie devot vor ihrem Hundeliebhaber kauert. Ohne Vorwarnung und beinahe, als machten sie es von alleine, beginnen ihre Hüften, sich automatisch blindlings gegen den lüsternen Hundeschwanz zu bewegen, erst in kleinen Kreisen, dann in harten, heftigen Stößen direkt nach hinten in Dukes hämmernden Schritt.

„*Aaaahhrrrr... Yeah... fuuuuuuuuuuuuuuuuuck!*“, ruft sie und der harte, steife Schwanz fickt sie noch härter.

Duke ist die geborene Fickmaschine und Roberta begreift, warum Annie so glücklich mit ihm ist. Die Frau keucht lauthals, als sie sich gegen Dukes hart fickenden Schritt wirft. Das aufeinandertreffen des Fleisches macht laute, lüsterne Klatschgeräusche. Duke spürt die Erregung seiner neuen Freundin und verdoppelt seine Anstrengungen, neue Energie wird freigesetzt durch die totale Hingabe der

Frau vor ihm, rüttelt sie mit jedem Stoß in ihre heiße, fordernde Fotze aufs Neue durch.

„Ung, ung, ung, ung“, stöhnt sie jedes Mal, wenn seine kraftvollen Hüften gegen ihre weichen Arschbacken hämmern, sein großer, fleischiger Schaft dringt durch ihren Körper bis zu dem Punkt, wo er ihren Bauch aufzuschlitzen droht.

Plötzlich schreit eine männliche Stimme: „**ROBERTA!**“

Die lustverrückte Frau blickt hoch und sieht Jake die Augen geweitet und den Mund offen stehend im Türrahmen des Badezimmers stehen. Duke fickt sie weiter, der Hund schert sich nicht über die plötzliche Anwesenheit des Mannes.

„**Neiiin!**“, heult Roberta.

Sie rollt sich weg und Dukes großer Schwanz schlüpft aus ihrer Fotze. Jake, starr vor Schreck, dreht sich plötzlich um und geht kopfschüttelnd raus. Der Mann hält nicht an, er geht aus dem Haus zu seinem Auto und fährt von dannen. Als Jake wegfährt, steht Roberta mit einem Bademantel bekleidet in der Tür, schwer atmend, starrt auf die roten Rücklichter, wie sie auf der Straße entschwinden.

„Jake... Jake... Oh, mein Gott, was habe ich getan?“, flüstert sie.

Sie läuft zurück ins Haus, packt ihr Handy und versucht Jake zu erreichen, aber er antwortet nicht. Duke ist ins Wohnzimmer gewandert, der Hundeschwanz ist immer noch rot und hart. Roberta lässt sich auf den Boden fallen, lauthals weinend, als sie realisiert, dass sie jede Chance, ihre Ehe zu kitten, gerade verspielt hat.

## **Epilog**

Später an dem Abend, nachdem Jake Roberta dabei erwischt hat, wie sie Sex mit Duke hatte, sendet er ihr eine SMS, dass sie bis Ende der Woche Zeit hat, das Haus zu verlassen. Am nächsten Tag zieht sie in das Haus in dem Annie und Curly mit Duke lebten. Jake hat ihr in weiteren SMS klar gemacht, dass er sich von ihr Scheiden lässt und Roberta hat nicht mehr die Kraft, weiter um ihre Ehe zu kämpfen. Sie weiß, Jake ist der Typ Mensch, der nicht in der Lage ist, ihr so etwas wie das Ficken mit einem Tier zu vergeben.

Gleich nach Mitternacht des Tages, wo sie ausgezogen ist, sitzt Roberta in ihrem Wagen draußen vor Dane Watsons Anwesen und wundert sich, warum sie überhaupt hergefahren ist. Obwohl sie sich selbst gesagt hat, dass sie nicht wie Annie und Debbie ist, ist sie nun hier. Sie geht durch die Tür zum Studio, fühlt sich betäubt, entkoppelt von der Realität und endlich durch die Tür zu dem Raum, wo die Tiersexshows gefilmt werden. Dane sitzt am Computer und dreht sich um, als Roberta eintritt. Er lächelt und nickt, sagt aber nichts.

Roberta geht in das Badezimmer, zieht sich aus, trägt nur noch BH und Höschen, dann legt sie etwas Make-up auf. Nikki Zoo ist da und sie kann nicht verhindern, in den Spiegel zu lächeln, als ein Kitzeln durch die Muschi des Rotschopfes zuckt, weil sie an die vielen Orgasmen denkt, die sie heute Nacht haben wird.

ENDE